# QUELLEN UND FORSCHUNGEN

## AUS DEM GEBIETE DER GESCHICHTE.

IN VERBINDUNG MIT IHREM HISTORISCHEN INSTITUT
IN ROM

HERAUSGEGEBEN

VON DER

GÖRRES-GESELLSCHAFT.

II. BAND.

PADERBORN.
DRUCK UND VERLAG VON FERDINAND SCHÖNINGH.
MDCCCLXXXXIII.
ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN MÜNSTER I. W., OSNABRÜCK UND MAINZ.

# RÖMISCHE DOKUMENTE

ZUR

GESCHICHTE DER EHESCHEIDUNG

# HEINRICHS VIII. VON ENGLAND.

1527—1534.

MIT ERLÄUTERUNGEN HERAUSGEGEBEN

VON

DR. STEPHAN EHSES.

**PADERBORN.**

DRUCK UND VERLAG VON FERDINAND SCHÖNINGH.

MDCCCLXXXXIII.

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN MÜNSTER I. W., OSNABRÜCK UND MAINZ.

# Vorwort.

Die vorliegende Arbeit reicht in ihren Anfängen bis in das Jahr 1883 hinauf, in welchem ich zum erstenmale nach Rom reiste, um mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft und meiner bischöflichen Behörde in Trier archivalische Studien über den Pontifikat Clemens' VII. zu machen. Nicht Herausgabe von Quellen, sondern historische Darstellung war meine Absicht; erst nach und nach entschlofs ich mich doch für das erstere, um die ausgedehnten Vorarbeiten und gesammelten Materialien für die eigenen und für die Zwecke anderer Forscher sicherzustellen. Nachdem für die ersten Jahre des genannten Pontifikates das Wesentliche, wenn auch nicht immer mit glücklicher Hand, durch die Publikationen Pietro Balans geschehen war, wies sich der Weg zu den späteren Legationsreisen des Kardinals Campeggio, beginnend mit dem Jahre 1528, von selbst, und so fafste ich den Plan, diesen Kardinal nach England, dann auch nach Deutschland zu den Reichstagen von Augsburg und Regensburg zu begleiten und alles, was für die Jahre 1530—1532 an Nuntiaturberichten aus Deutschland vorliegt, zu veröffentlichen, soweit nicht durch Laemmers Monumenta Vaticana vorgearbeitet ist. Indessen ging mein Urlaub mit Juni 1885 zu Ende, und eine fast sechsjährige angestrengte, aber doch sehr liebgewonnene Berufsthätigkeit in der Diözese Trier liefs anfangs wenig und später keine Zeit zur Weiterführung wissenschaftlicher Arbeiten. Ich konnte noch eben einige Aufsätze über die päpstliche Dekretale in dem Scheidungsprozesse Heinrichs VIII. abschliefsen (Histor. Jahrb. 1888, 1., 2. und 4. Heft); die Dokumente aber zur Geschichte des englischen Schismas, die damals bereits zum gröfsten Teile gesammelt waren, mufsten beiseite gelegt und auf eine spätere Zeit verschoben werden. Erst zu Ostern 1891 konnte ich die Arbeiten am vatikanischen Archive wieder aufnehmen und begann dann sofort mit den Vorbereitungen zur Herausgabe dieser Dokumente, indem ich das Material vervollständigte und alles

zusammentrug, was zur Erläuterung und Ergänzung dienen konnte. Die Fertigstellung des Ganzen hat sich freilich dadurch wieder etwas verzögert, dafs ich Anfang Oktober desselben Jahres das Sekretariat des Historischen Institutes der Görres-Gesellschaft in Rom übernahm, um mich an den Arbeiten für die Nuntiaturberichte zur Zeit des Papstes Sixtus V. zu beteiligen; aber endlich konnte doch die Sache zum Abschlusse gefördert und somit durch die gegenwärtigen Dokumente der erste Teil meines Editionsplanes verwirklicht werden. Auch den zweiten Teil, anschliefsend an Campeggios zweite Legatensendung nach Deutschland, hoffe ich in nicht zu ferner Zeit vorlegen und so die Lücke bis zum Beginne der vom Kgl. preufs. histor. Institute herausgegebenen Nuntiaturberichte aus Deutschland (1533 f.) ausfüllen zu können.

Bei den hier gebotenen Dokumenten war es meine Absicht, in möglichst genauer und erschöpfender Weise die Haltung des Papstes und der Kurie in der Ehesache Heinrichs VIII. von deren erstem Auftauchen in Rom, Ende 1527, bis zur schliefslichen Entscheidung im März 1534 klarzulegen. Dieser Plan brachte es mit sich, dafs auch bereits gedruckte Stücke eingehender berücksichtigt werden mufsten, als sonst der Fall gewesen wäre, da es mein Gedanke war, auch dem Leser, dem die Dokumente bei Theiner, Pocock, Burnet, Herbert of Cherbury u. s. w. nicht zur Verfügung stehen, eine ununterbrochen zusammenhängende Einsicht in den Verlauf der Sache zu ermöglichen. Weiter bedingte dieser Plan, bei dem ich mich übrigens auf das von mir in Rom vorgefundene handschriftliche Material beschränkte, auch die Einrichtung und Methode der Publikation, insofern ich jedem Stücke Bemerkungen beifügte, die zuweilen nur den Fundort oder textliche Richtigstellungen bei bereits gedruckten Stücken betreffen, oft aber auch auf die Sache selbst eingehen und die richtige Würdigung der ganzen Angelegenheit in ihren einzelnen Stadien zu fördern bestimmt sind, oder aus gleichzeitigen verwandten Schriftstücken Ergänzungen bieten sollen. In diesen Bemerkungen, wie in den Fufsnoten wurde mit möglichster Beschränkung der Gesichtspunkt der Ehesache festgehalten. Wer trotzdem die Erläuterungen mitunter etwas ausgedehnt finden sollte, der wird umsomehr damit zufrieden sein, dafs ich ihm die Lektüre einer längeren Einleitung über Inhalt und Zusammenhang der Dokumente ersparte, was ich um so leichter thun konnte, da ich schon früher einige einleitende Arbeiten veröffentlicht habe, nämlich die bereits erwähnten Aufsätze über die päpstliche Dekretale und

neuerdings eine Rechtfertigung und Vervollständigung derselben aus Anlafs eines Angriffes, der gegen sie erfolgt war (Histor. Jahrbuch 1892, S. 470 bis 488). Zur Einleitung sei daher auf diese Artikel verwiesen, die ich indessen seinerzeit nochmals aufzunehmen und einer Gesamtdarstellung des englischen Schismas zu Grunde zu legen hoffe. Daher habe ich auch die Auseinandersetzung mit J. A. Froudes History of England und The divorce of Catherine of Aragon fast ganz unterlassen; aber schon die Thatsache, dafs der Gelehrtenwelt, oder wohl richtiger, der leichtgläubigen Lesewelt noch in allerjüngster Zeit ein Buch wie das letztgenannte geboten werden konnte, liefert den Beweis, dafs eine streng quellenmäfsige Geschichte Heinrichs VIII. und seines Abfalles von der katholischen Kirche keine unnütze Arbeit sein wird. In der Einleitung findet daher der Leser nur einen Abschnitt über das Quellenmaterial und bisherige Publikationen, dann einen Lebensabrifs über Kardinal Campeggio bis zu dessen zweiter Reise nach England, endlich eine Abhandlung über das Zusatzbreve Julius' II. zu der Dispensbulle für Heinrich und Katharina, von welchem in den Dokumenten öfter die Rede ist, während die diesbezüglichen Auseinandersetzungen nicht füglich im Texte ihre Stelle finden konnten. Ich hoffe, dafs in dieser Form die Einleitung das Buch nicht zu sehr beschweren wird.

Als wesentlichster Grundsatz bei Behandlung der Dokumente galt, sachlich genaue und zuverlässige Texte zu bieten, die Geheimschrift, wo von derselben Gebrauch gemacht war, sorgfältig aufzulösen, vorhandene Auflösungen zu prüfen und die betreffenden Stellen im engsten Anschlufs an die Vorlage (durch » «) kenntlich zu machen. Die Orthographie betreffend habe ich von den bei Editionen aus neuerer Zeit üblichen Freiheiten Gebrauch gemacht, im ganzen aber die Schreibweise der Originale möglichst getreu wiedergegeben; in italienischen Texten wurden Accente gesetzt, wo solche gegenwärtig allgemein im Gebrauche sind. Die Reihenfolge ist chronologisch, nur das eine oder andere Mal ist aus Gründen, die leicht ersichtlich sind, eine Ausnahme gemacht. Von den Stücken, die in den Erläuterungen zu den Dokumenten herangezogen wurden, sind die wichtigeren unter der betreffenden Nummer im Register verzeichnet. Die Auszüge aus der Korrespondenz des Kardinals Salviati wären vielleicht besser dem Hauptteile eingereiht worden; da es indessen vielfach nur kurze Abschnitte sind und sie zusammen für sich ein kleineres Ganze bilden, habe ich die ursprüngliche Anordnung nicht ändern mögen. Viel

wertvoller wären mir die Berichte des Joh. Ant. Pulleo, Barons von Burgio oder Burgo gewesen, der im Juli 1530 als Nuntius nach England gesendet wurde und drei volle Jahre dort blieb; aber so sehr ich auch die Nuntiaturen und Lettere des Vatik. Archives und anderer mir erreichbaren Sammlungen durchsuchte, die Depeschen Burgios wollten sich nicht finden lassen.

Ein Mifsstand, den jeder kennt, der in Rom über aufseritalienische Geschichte arbeiten mufste, ist die Schwierigkeit, die nötige Litteratur zu beschaffen. Die englischen State Papers und Calendars sind zwar seit einiger Zeit in der Bibliothek Vittorio Emanuele vorhanden; aber für archivalische Studien sind dieselben eigentlich erst ganz vor kurzem durch Errichtung der äufserst dankens- und bewundernswerten Nachschlagebibliothek im Vatikan zugänglich und erreichbar geworden. Pococks Records of the Reformation stehen durch die Freundlichkeit des Mr. Bliss im Arbeitssaale des Vatik. Archives zur Verfügung; dagegen habe ich Lingards englische Geschichte nur in einer italienischen, Burnet nur in lateinischer Übersetzung, andere wichtige Werke gar nicht vorgefunden, so dafs die Besorgung der Litteratur mit mancherlei Mühen und Opfern verbunden war. Man wird daher entschuldigen, wenn in dieser Beziehung nicht alles geschehen sein sollte, was unter andern Umständen gewifs nicht unterblieben wäre. Dasselbe gilt von etwaigen Ungenauigkeiten und Fehlern im Drucke, die bei der Verschiedenartigkeit der Typen und bei der Beschwerlichkeit der Korrektur zwischen hier und Paderborn wohl kaum zu vermeiden waren.

Dagegen habe ich sonst bei meinen hiesigen Arbeiten viele freundliche Unterstützung und bereitwillige Hülfe erfahren, so namentlich von dem Herrn Unterarchivar P. Denifle, dem ich bereits seit meinem ersten Aufenthalt in Rom zu grofsem Danke verpflichtet bin, desgleichen den Herren Kustoden Monsgr. P. Wenzel und Don Gregorio Palmieri, die stets mit grofser Umsicht den Wünschen der Archivbesucher gerecht zu werden suchen. Über den hochwürdigsten Monsgr. Tripepi, seit Beginn des gegenwärtigen Arbeitsjahres Präfekten des Vatik. Geheimarchives, spreche ich gewifs die Ansicht aller Mitarbeiter aus, wenn ich sage, dafs gröfsere Freundlichkeit und Entgegenkommen, als von ihm geübt werden, wohl kaum irgendwo gefunden werden dürften. Besonders mufs ich die Bereitwilligkeit rühmend anerkennen, mit welcher mir die Einsicht in die verschiedenen Indices des Archives gestattet wurde. In der Vatikanischen

Bibliothek habe ich, wie sich das seit vielen Jahren für jeden, namentlich für jeden Deutschen, der dort gearbeitet hat, von selbst versteht, bei Herrn P. Bollig S. J. die freundlichste und herzlichste Aufmerksamkeit gefunden. Auch im römischen Staatsarchiv ist man mit gröfster Höflichkeit bestrebt, den Besuchern die Benutzung der Bestände zu erleichtern. Während meines Aufenthaltes in Deutschland standen mir namentlich die Bibliotheken von Bonn und München für alle Wünsche offen. Herr Professor Friedensburg, Leiter des Preufs. histor. Institutes in Rom, hat mir freundlichst die Verwertung eines Abschnittes aus einem Schreiben Carnesecchis an Vergerio gestattet, welches er in der Marciana zu Venedig gefunden hatte. Auch Herrn P. Ehrle bin ich für manche schätzbaren Winke sehr verbunden.

Ganz vor allen aber gebührt mein Dank Sr. Heiligkeit **Papst Leo XIII.**, der in Wahrheit wie ein König der historischen Wissenschaft Gelehrte und Forscher aus allen Ländern zu seinen reichen Schätzen einladet und sich eben jetzt wieder durch die bereits erwähnte grofsartige Handbibliothek als hochherzigsten Förderer der Studien gezeigt hat. Meinem hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Korum von Trier und der Görres-Gesellschaft für das katholische Deutschland bin ich in hohem Mafse verpflichtet, da sie mir die verschiedenen Reisen und den mehrjährigen Aufenthalt in Rom möglich gemacht haben. Und endlich fühle ich mich gedrungen, des deutschen Campo Santo zu gedenken, in welchem und bei dessen Herrn Rektor Monsgr. de Waal ich immer freundliche Aufnahme und ein gastliches Heim gefunden habe.

Rom, 18. Januar 1893.

**Der Herausgeber.**

# Einleitung.

## I. Quellen und bisherige Publikationen.

Die hier veröffentlichten Dokumente entstammen zum weitaus gröfsten Teile dem Vatikanischen Geheimarchive und sind aus einer verhältnismäfsig recht grofsen Zahl von Bänden, bezw. Fascikeln oder losen Nummern zusammengestellt. Da der Fundort bei jedem Stücke angegeben ist, bedarf es hier nur einiger allgemeineren Bemerkungen.

Nunziatura di Germania 53. Lettere del Cardinale Campeggio Legato da Germania, Ungaria, Inghilterra 1524—1529. Der Band beginnt mit einem Schreiben des Kardinals vom 4. April 1524 aus Nürnberg und endet auf f. 209 mit der Depesche vom 9. November 1529 aus Paris. Meistens zeigt ein Kanzleivermerk den Tag des Einganges in Rom an, was zuweilen von besonderer Wichtigkeit ist. Alle Depeschen sind Originale, verschiedene von Campeggio eigenhändig geschrieben, namentlich dann, wenn er sich der Geheimschrift bedienen mufste. Diese letztere ist ein Gemisch von teils griechischen, teils lateinischen Buchstaben und andern willkürlichen Zeichen; Vokale sind durch eine, Verdoppelungen durch zwei übergeschriebene Ziffern bezeichnet; für oft wiederkehrende Titel und Namen, wie Sua Santità, Sua Maestà, Wolsey, re di Francia sind besondere Siglen angewendet. Die Geheimschrift ist meistens in gewöhnliche Schrift umgesetzt, indem ein Sekretär der päpstlichen Kanzlei entweder die ganzen Stücke kopierte und die Auflösung einfügte oder nur die Auflösung getrennt hinzuschrieb, zuweilen auch beides zugleich. Doch sind auch, aus naheliegenden Gründen (vergl. Histor. Jahrb. 1888, S. 33 f.), gröfsere Abschnitte und meistens eben die wichtigsten übergangen, an andern Stellen ist die Auflösung etwas flüchtig und mehr nach dem Inhalte als nach dem genauen Wortlaute gemacht, zwei bedeutende Depeschen (aus Lettere di Principi vol. 11) sind ganz unaufgelöst, so dafs es überall nötig war, mit dem Schlüssel, der sich aus den beigefügten Auflösungen gewinnen liefs, die Stellen in Geheimschrift zu prüfen, bezw. die Auflösung vorzunehmen.

Nunz. di Germ. 54. Lettere del Cardinale Campeggio 1530—1532. Enthält die Depeschen Campeggios, gleichfalls Originale, vom 4. Mai 1530 bis 1. November 1532, namentlich aus Innsbruck, Augsburg, Brüssel und Regensburg, mit Beilagen untermischt. Die Geheimschrift ist hier eine andere, indem Ziffern mit Buchstabenzeichen abwechseln und die Vokale in die gleiche Linie mit dem übrigen Text gesetzt sind. Aufserdem stehen in dem Bande die gleichzeitigen Berichte des Nuntius Fabius Arcella aus Neapel.

Nunz. di Germ. 51. Epistolae lingua Italica in legatione mea secunda. Von Aleander selbst angelegter Registerband seiner Depeschen aus der zweiten Sendung nach Deutschland vom 17. September 1531 bis 10. Oktober 1532. In der zweiten, kleineren Hälfte, f. 235—319, stehen die Originalschreiben Salviatis und Sangas aus Rom an Aleander, mit den Vermerken des letzteren, wann er dieselben erhalten hat.

Von den Lettere di Principi kommen zunächst die Bände 4—7 in Betracht, aus denen mehrere Originalschreiben Heinrichs VIII., Wolseys, Franz I. u. a. aus den Jahren 1527—1532 ganz abgedruckt oder in den Erläuterungen herangezogen wurden; wichtiger und ergiebiger sind jedoch die Bände 10, 11 und 14 dieser Reihe. Band 10 enthält f. 1—57 Campeggios Schreiben aus England, f. 58—128 aus Augsburg 1530, f. 145—161 aus Regensburg 1532; f. 383—438 stehen die Noten Salviatis und Sangas an den Kardinal, nämlich einige Stücke aus dem Jahre 1528, dann die Antworten auf die Depeschen aus Deutschland von 1530—1532. Der Band, der auch noch andere Bestandteile aufweist, enthält nur etwas jüngere Abschriften und deckt sich, was die Stücke von Campeggio betrifft, fast ganz mit Nunz. di Germ. 53 und 54, in Auflösung der Geheimschrift zeigt er dieselben Mängel wie die Originalbände; ebenso deckt sich der zweite Teil, die Weisungen des Staatssekretariates, vielfach mit dem unten zu besprechenden Band 3 in Arm. VIII. Ord. I., doch sind in unserem Kopialbande manche wichtige Stücke aufbewahrt, die dort nicht stehen, ebenso umgekehrt. Lett. di Princ. vol. 11 hätte eher in die Serie der Nunz. di Germania hineingehört, wenigstens die erste Hälfte, die durchweg Originalberichte Campeggios aus Augsburg, Brüssel und Regensburg von August 1530 bis Juni 1532 enthält; auch die zwei grofsenteils chiffrierten und nicht aufgelösten Depeschen aus London vom 9. Januar und 21. Juni 1529 sind diesem Bande entnommen. Sehr wichtig ist Lett. di Principi 14, ein sehr umfangreicher Sammelband, der auf dem Einbanddeckel das Wappen des Kardinals Vitellozzo Vitelli († 1568) trägt; sein Inhalt reicht mit einigen Stücken bis in die Pontifikate Leos X. und Hadrians VI. hinauf und dann bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts und darüber herab, namentlich aber bietet er viele Stücke für die englische Scheidungsfrage. Es sind alles Abschriften späterer Hand, Flüchtigkeiten und Verstöfse nicht selten; doch sind gerade die Dokumente dieses Bandes

mit die wertvollsten, weil sie am besten die Auffassung und Entwickelung der Sache an der päpstlichen Kurie erkennen lassen.

Aus Arm. VIII. Ord. I. sind Band 2 und 3 zu nennen, der erstere allerdings nur für das eine Schreiben Wolseys an Kardinal Ridolfi vom 12. Juli 1527 (Nr. 2); Band 3 dagegen enthält aufser der Korrespondenz zwischen Salviati und Campeggio über die Verwaltung Roms in Abwesenheit des Papstes die Originalentwürfe zahlreicher Schreiben Salviatis und Sangas im Auftrage des Papstes an den Kardinal während dessen Legation nach Deutschland, Juni 1530 bis Juni 1532.

Besonders reich ist das Geheimarchiv an Brevenbänden für die Zeit des Papstes Clemens VII. Der Band mit den Original-Minuten Sadolets (Arm. 44 vol. 9) kann natürlich nur mit einigen Nachträgen in Betracht kommen (Nr. 71 und 76). Wichtiger schon ist die von dem Archivar Contelorius um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Abschriften hergestellte Serie in Arm. XXXIX. vol. 43—54, die für jedes Pontifikatsjahr einen meist sehr starken Quartband enthält, aber doch mehr Benefizial-, kirchliche und weltliche Verwaltungssachen bietet. Die beiden folgenden Bände (55 und 56) des genannten Armariums sind Originalregister aus den Jahren 1524—1530. Am ergiebigsten für unsere und überhaupt für allgemein historische Zwecke ist das Registrum minutarum brevium in Arm. XL. vol. 5—48, eine Originalserie, in welcher auf die einzelnen Jahre mehrere, verschiedentlich bis 5 und 6 starke Foliobände entfallen; in der zweiten Hälfte des Pontifikates sind in der Regel die weniger wichtigen Gnaden- oder Verwaltungssachen in eigene Bände zusammengetragen, während der letzte oder die beiden letzten Bände des betreffenden Jahres die meist von dem Sekretär Blosius Palladius gezeichneten Schreiben an Fürsten und andere hervorragende Persönlichkeiten enthalten. Die Minuten sind oft sehr schwer zu lesen, weil sie viele Abkürzungen und Korrekturen aufweisen, die letzteren oft an den Rand geschrieben und beim Heften und Binden der losen Blätter teilweise abgeschnitten. Bereits Raynald hat diese unschätzbare Sammlung gekannt und in seinen Annalen mehrfach benutzt; Theiner hat sich dieselbe entgehen lassen, was sich indessen leicht dadurch erklärt, dafs diese Brevia minuta oder Brevium minutae erst i. J. 1884 dem Vatik. Archive einverleibt wurden.

Zahlreiche Stücke sind den Instrumenta miscellanea di Castello entnommen, die namentlich in verschiedenen capsulae des Armarium XI. reiches Material boten. Das Nähere ist, soweit nötig, bei den einzelnen Dokumenten angemerkt; nur über die öfter wiederkehrende Citation, XI. XI. 38 mufs ich einige Erklärungen geben. Theiner hat zu verschiedenen Stücken, die er über die Ehescheidungssache veröffentlichte, als Fundort angegeben: Processus matrimonii Henrici VIII. Es war bei dieser mangelhaften und ungenauen Bezeichnung zunächst schwer, den Band aufzufinden; als es doch gelungen war, hat einer der Herren Kustoden des Archives

in das dort befindliche Exemplar von Theiners Monumenta die Signatur XI. XI. 38 hineinnotiert, und unter dieser Bezeichnung habe ich den Band citiert, bis ich durch nähere Einsicht in den Index der Instrum. misc. fand, daſs der Kodex eben auch zu Arm. XI. gehört und daher die richtige Signatur lauten müſste: Arm. XI. caps. 11, n. 38. Sonst enthalten die hier in Frage kommenden Armarien der Instrum. miscell. ausschlieſslich lose, nach Nummern zusammengelegte Stücke, während die uns beschäftigende Nummer einen 113 Blätter starken Folioband bildet mit der Aufschrift: Henrici Angliae regis dispensatio matrimonialis. Vol. unicum. Auf dem Vorderblatte steht der Vermerk: Anno 1629 Confalonerius (Kustode des Archives der Engelsburg) e tenebris in lucem vocavit. Der Band, den Theiner reichlich, aber doch recht eilfertig ausgebeutet hat, umfaſst wertvolle Originalschreiben von Heinrich VIII., einige von Ferdinand I., päpstliche Breven und Monitorien in Originalminute oder authentischer Abschrift, auſserdem zwei gröſsere theologisch-kanonistische Abhandlungen, aus denen in Nr. 147 einiges mitgeteilt ist.

Über die Acta consistorialia findet man die Nachweise in Nr. 134 und 136, über das Diarium des Blasius von Cesena in Nr. 141, über die Korrespondenz des Kardinals Giovanni Salviati nach Nr. XXII im Anhang; ebenso sind die verschiedenen Codices der Varia Politicorum aus dem Geheimarchiv, sowie die Bände aus der vatikanischen und den übrigen römischen Bibliotheken, die herangezogen werden muſsten, an Ort und Stelle verzeichnet.

Dem römischen Staatsarchiv (Piazza di Firenze) entstammt der im Nachtrag abgedruckte, immerhin nicht unwichtige Nachweis über die päpstliche Bestätigung Stokesleys auf dem Bischofsstuhl von London; auſserdem enthält das genannte Archiv eine Reihe von Bänden über Finanzsachen aus der Zeit Clemens' VII., namentlich einige (3) Bände Introiti et essiti, die dem einzigen Volumen dieser Art, das sich aus dem genannten Pontifikat im Vatik. Archive befindet (Intr. et exit. vol. 561) zur Ergänzung dienen. Dieselben umfassen die Jahre 1524, 1531—1534 und geben genaue Auskunft über die Gehaltsverhältnisse mancher päpstlichen Nuntien. Die Angabe über das Gehalt Vergerios, welche Friedensburg (Nuntiaturberichte I. LIII) im Vatik. Archiv nicht fand, ist hier vorhanden, da demselben unter dem 15. November 1533, unter dem 21. Januar 1534 und öfter je 360 Dukaten für 3 Monate angewiesen werden. Im ganzen waren 120 Dukaten die regelmäſsige Monatsprovision für einen Nuntius, die jedoch verschiedentlich den Umständen entsprechend erhöht wurde. So bezog der Nuntius Burgio in England einmal für 6 Monate 900, ein andermal für 1½ Monat 225 Dukaten, also 150 pro Monat; der Nuntius Trivultio in Frankreich, Bischof von Como, ist mehrfach mit 600 Dukaten für 3 Monate verzeichnet. Dagegen wurde bei dem Nuntius Ugo Rangoni, Bischof von Reggio, der in Sachen des Konzils nach Deutschland

ging, wieder der einfache Satz von 120 Dukaten festgehalten. Vielleicht darf man daraus schliefsen, dafs sich in Deutschland billiger leben liefs, als in England und Frankreich.

Von bisherigen Publikationen aus dem Vatik. Archive über die englische Ehescheidung sind namentlich Laemmer, Monumenta Vaticana, Freiburg 1861, und Theiner, Vetera Monumenta Hibernorum et Scotorum, Rom 1864, zu erwähnen. Der erstere hat (n. 21—29) einige zum Teil gröfsere Bruchstücke der Korrespondenz Campeggios aus England, Theiner dieselbe Korrespondenz mit Ausnahme von 8 ganzen oder Teildepeschen vollständig veröffentlicht (p. 567—589); aber beide haben ihren Publikationen gerade bei den wichtigsten Stücken nicht die Originale, sondern die oben besprochenen unvollständigen und verschobenen, namentlich in Auflösung der Geheimschrift sehr lückenhaften und unzuverlässigen Abschriften zu Grunde gelegt und daher öfters den Kern der Sache nicht gefunden. Man wird diesen Mangel nicht zu scharf beurteilen wollen, da die Geheimschrift die Benutzung der Originale sehr erschwerte; wie aber durch diese und andere Umstände die vor allen andern wichtige Depesche Campeggios vom 17.—28. Oktober 1528 verstümmelt und in ganz falsche Aufeinanderfolge gesetzt worden ist, sehe man in den Schlufsbemerkungen zu Nr. 32. Aufserdem fehlt bei Theiner jegliche Inhaltsangabe zu den Depeschen, es fehlt fast überall die Bezeichnung der Stellen, die in Geheimschrift abgefafst waren, und da Theiner überhaupt bei seinen grofsen Publikationen mehr auf die Fülle, als auf die Genauigkeit und Verarbeitung seines Materials Rücksicht zu nehmen gewohnt war, sind eben Verstöfse und Unrichtigkeiten bei ihm nicht selten vorkommende Dinge. Aber auch da, wo Theiners Texte keiner bedeutenderen Korrekturen bedurften, habe ich des Zusammenhanges wegen und wegen der Erläuterungen, die mir notwendig schienen, den Neudruck der gesamten Berichte Campeggios für das Richtige gehalten; die abweichenden Lesarten Theiners sind zur Probe in Nr. 27 unten beigefügt, sonst aber nur die wichtigeren Fehler oder Lücken in den Schlufsbemerkungen kenntlich gemacht. Der Neudruck der beiden Depeschen vom 9. Januar und 21. Juni 1529 (Nr. 38 und 49), die bereits in einem Anhang der Letters and Papers von Brewer veröffentlicht waren, ist wohl gleichfalls in den Noten zu den beiden Stücken ausreichend gerechtfertigt. Sonst aber ist von den Stücken, die sich bei Theiner und nach ihm in den Records of the Reformation von Nich. Pocock, ferner bei Le Grand, Hist. du divorce tom. III., bei Raynald und in andern Sammlungen vorfanden, mit Ausnahme einiger besonderen Fälle nur ein Regest genommen worden, mit kurzer Richtigstellung dessen, was zu berichtigen war.

---

## II. Lebenslauf des Kardinals Campeggio bis zum Jahre 1528.

Kardinal Lorenzo Campeggio hat in dem ausgezeichneten und überaus thätigen Gelehrten Carolo Sigonio aus Modena einen Biographen gefunden,[1] den die in Bologna noch lebendige Erinnerung an den Kardinal, die Benutzung des Archives der Familie Campeggio und seine sonstigen ausgedehnten Beziehungen und Kenntnisse vorzüglich zur Abfassung eines getreuen und für jene Zeit vollständigen Lebensbildes befähigten. Dieses Lebensbild verdiente auch heute eine eingehende Erneuerung und Erweiterung; denn es ist die Geschichte eines Mannes, dessen ganze Laufbahn in Studium und Thätigkeit aufgeht, bei dem sich eine Sendung an die andere, ein Auftrag an den andern reiht, und zwar fast immer in den wichtigsten Fragen, die dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts ihr Gepräge geben. Hier müssen wir uns nun darauf beschränken, an der Hand Sigonios und mit Zuziehung zahlreicher weiteren Nachrichten das Leben des Kardinals bis zu seiner zweiten Legatenreise nach England zu beschreiben, indem bereits Bekanntes möglichst kurz behandelt wird.

Die Familie Campeggio war bereits seit längerer Zeit zu Bologna ansässig und in hohem Ansehen; frühzeitig auch war das Rechtsstudium gleichsam eine Familienüberlieferung geworden, und schon Lorenzos Groſsvater Bartholomeo hatte sich dadurch ausgezeichnet. Ohne sich tiefer in die Stadtstreitigkeiten einzulassen, waren sie doch Gegner der Bentivogli und sahen sich daher öfter genötigt, ihrer Vaterstadt den Rücken zu wenden und anderwärts ihre Thätigkeit zu entfalten. So trat Bartholomeo in nähere Beziehungen zu den Gonzagas in Mantua und den Viscontis in Mailand, und sein Sohn Johann wurde 1448 in Mantua geboren.[2] Dieser Johann,[3] der Vater unseres Kardinals, wurde in der Folge einer der berühmtesten Kenner des bürgerlichen Rechtes, Professor desselben an den Universitäten Pavia und Padua, namentlich hier von der Signorie in Venedig sehr geehrt und reich salariert, bis er sich i. J. 1503, von den Bolognesen berufen, nach seiner Vaterstadt begab und dort seine Lehrthätigkeit bis zu seinem Tode i. J. 1511 fortsetzte.[4] Seine Gemahlin war

[1] Caroli Sigonii de vita Laurentii Campegii Cardinalis liber. Ad Laurent. Campegium apud senatum Venetum nuncium Apostolicum (Groſsneffen des Kardinals). Bononiae 1581. 108 Seiten in 4.

[2] Sigonius S. 5.

[3] Fraknói nennt ihn in der Einleitung zu den Monum. Hungarica Ser. II. Tom. I. p. XXXI. irrtümlich Laurentius wie den Kardinal selbst. Fr. v. Schulte, Gesch. der Quellen und Litt. des kanon. Rechtes, II. 357 Anm. 1, giebt ihm den Namen Johann Zacharias, während in den mehrfach zu erwähnenden Diplomen K. Maximilians I. nur Johann steht.

[4] Sigon. 10 f. Vergl. v. Schulte a. a. O. Im ersten Bande der Responsorum seu consiliorum collectio von Martianesius, Venedig 1573, stehen auch einige Gutachten des Johannes Campegius.

eine vornehme Mailänderin, Dorothea Thebaldi, die ihm 5 Söhne gebar, von denen der älteste, eben Lorenzo, und der dritte, Thomas,[1] die berühmtesten sind, die auch beide, solange Lorenzo lebte, gleichsam unzertrennlich waren und öfter die Sendungen, deren Träger Lorenzo war, gemeinsam ausführten. Lorenzo, noch in Mailand i. J. 1474 geboren,[2] genofs eine ausgezeichnete Erziehung und Bildung teils durch seinen Vater selbst, teils durch andere hervorragende Rechtslehrer in Pavia und Padua; bereits im Alter von 19 Jahren hatte er sich solche Kenntnisse in beiden Rechten erworben, dafs er, sogar ohne noch promoviert zu haben, an der Lehrthätigkeit seines Vaters zu Padua teilnehmen durfte.[3]

Im Jahre 1496 habe sich, so erzählt Sigonius weiter, Lorenzo auf den Rat seines Vaters nach Bologna begeben und dort auch den Doktorgrad erworben; aber hier mufs wohl Sigonius im Irrtum sein, da Campeggio selbst bei seiner ersten Gesandtschaftsreise nach England dem venetianischen Gesandten Suriano gegenüber seine nahen Beziehungen zu der Signoria betonte und darauf hinwies, dafs sein Vater Professor in Padua gewesen, und er selbst dort zum Doktor promoviert worden sei.[4] Jedenfalls aber bekleidete Lorenzo um das Jahr 1500 bereits eine Professur der Rechte in Bologna und vermählte sich im gleichen Jahre mit einer vornehmen Bologneserin, Franziska Guastavillani, die ihm 3 Söhne und 2 Töchter gebar.[5]

Es folgten in den Jahren 1504—1512 für die Stadt Bologna sehr stürmische Zeiten, da die mächtige Familie der Bentivogli alles daransetzte, selbst gegen einen Mann wie Papst Julius II. ihre frühere Herrschaft in der Stadt zu behaupten oder wiederzuerlangen, so dafs dieser Papst wiederholt gegen Bologna zu Felde ziehen und die Stadt unterwerfen mufste. Johannes und Laurentius Campeggio standen, den Überlieferungen der Familie entsprechend, auf seiten des Papstes, trugen aber

---

[1] Sigonius S. 6 nennt die Söhne Johanns nach der Reihenfolge des kaiserlichen Diploms vom 13. Oktober 1517, in welchem Thomas an dritter Stelle erscheint; in dem ursprünglichen Diplom dagegen, Köln, 18. August 1512, steht Thomas am Schlusse, so dafs man ihn als den jüngsten Bruder Lorenzos ansehen müfste. Merkwürdig ist, dafs in diesen Urkunden sämtliche 5 Brüder als utriusque iuris doctores bezeichnet werden. Arch. Vatic. Varia Politicorum vol. 77, p. 409 f. S. unten.

[2] Ciaconius, der sonst dem Sigonius folgt, giebt (III. col. 384) den 7. November 1472 als Geburtsdatum an, was vielleicht auf authentischen Aufzeichnungen beruht.

[3] Sigon. S. 9.

[4] Rawdon Brown, Calendar. Venice II. n. 1279. Vergl. auch v. Schulte a. a. O. II. 359 Anm. 1, nach welchem Lorenzo i. J. 1499 von seinem Vater, also zu Padua promoviert wurde.

[5] Sigon. S. 10 und 108. Die Söhne sind Rudolf, Alexander und Joh. Baptista. Rudolf trat in venetianische Kriegsdienste, starb aber früh, die beiden andern wählten den Dienst der Kirche; Alexander Campeggio wurde Bischof von Bologna und i. J. 1551 Kardinal, starb aber bereits 1554. In seinem Palaste tagten die Konzilsväter während der Verlegung des Trienter Konzils nach Bologna. Ciaconius III. col. 774, Pallavicino lib. 9, cap. 20 am Schlusse. Joh. Baptista wurde Bischof von Majorca, resignierte aber um das Jahr 1560 und lebte in Bologna der Wissenschaft und Wohlthätigkeit. Sigon. 96—108, Gams, series p. 48.

beide nach Kräften dazu bei, die Schrecken der Bürgerkriege zu mildern; beider Ansehen wuchs in der Stadt, was indessen nicht hindern konnte, dafs bei dem letzten Aufstande des Annibale Bentivoglio, 1511, das Haus des Johann Campeggio gänzlich ausgeraubt und geplündert, seine Schriften vernichtet wurden. Johann lag unterdessen krank zu Mantua, wohin ihn ein Auftrag des Markgrafen berufen hatte, und starb daselbst am 30. September 1511.[1] Auch Lorenzo war um diese Zeit nicht in Bologna, denn kurz vorher war die Wendung eingetreten, die seinem Lebenslaufe eine andere Richtung gab; i. J. 1510 — das Datum ist nicht genau bekannt — starb seine Gemahlin, und Campeggio entschlofs sich trotz der glänzenden Zukunft, die ihm in Bologna sicher war, seine Stellung als Professor der beiden Rechte aufzugeben und zum geistlichen Stande überzutreten. Nicht wenig mag dazu die öftere Anwesenheit Julius' II. in Bologna mitgewirkt haben, der Vater und Sohn schätzen gelernt hatte und nun, sobald ihm der Entschlufs Lorenzos bekannt geworden war, diesen zum Auditor der römischen Rota ernannte.[2]

Etwa im April 1511 trat Campeggio dieses erste seiner geistlichen Ämter an; aber fast unmittelbar darauf begann seine kirchlich-diplomatische Laufbahn, die er sein ganzes späteres Leben, kurze Unterbrechungen abgerechnet, nicht mehr verlassen sollte. Das Afterkonzil von Pisa, mit welchem Ludwig XII. von Frankreich den Papst Julius II. zu schrecken hoffte, sollte am 1. September 1511 zusammentreten, und auch Kaiser Maximilian I., damals noch mit Frankreich verbündet, hatte dem Plane seine Gunst und die Beteiligung der deutschen Prälaten zugesagt.[3] Um den Kaiser umzustimmen und für das von Julius II. zu berufende Laterankonzil zu gewinnen, sandte dieser im September 1511 den neuen Uditore di Rota, Lorenzo Campeggio, nach Deutschland. Die Sache war keineswegs leicht, da die scharfe Wendung in der Politik des Papstes zu Gunsten Venedigs den Kaiser sehr verstimmt hatte; derselbe weigerte sich sogar, Campeggio als päpstlichen Nuntius anzuerkennen und an seinen Hof zuzulassen. Nach und nach aber gewann Lorenzo durch seine ausgezeichneten juristischen Kenntnisse, durch Klugheit und Gewandtheit immer mehr Boden bei dem Kaiser; er begleitete ihn zu den Reichstagen von Trier[4] und Köln, Frühjahr und Sommer 1512, und bereits in dieser letzteren Stadt, am 18. August 1512, erhob Maximilian den päpstlichen Nuntius zugleich mit dessen Brüdern Antonio Maria, Bartholomeo, Marcantonio

---

[1] Sigon. S. 20/21.

[2] L. c. S. 19. Sigonius nennt das Todesjahr der Franziska Guastavillani nicht, v. Schulte a. a. O. giebt 1511 an, für Niederlegung der Professur dagegen 1510, und dieses letztere Jahr ist auch aus andern Gründen eher als das Todesjahr der Gemahlin anzunehmen.

[3] (Hefele) Hergenröther, Konziliengeschichte 8, S. 451, 481. Ulmann, K. Maximilian I., II. 434 f.

[4] Raynald, Ann. eccl. 1512 n. 87, nach der Fortsetzung des Nauklerus durch Nik. Baselius.

und Thomas zu Pfalzgrafen des Lateranpalastes und des kaiserl. Konsistoriums unter Verleihung sämtlicher Privilegien, die mit dieser Auszeichnung verbunden waren.[1] Der völlige Niedergang des französischen Sternes in Oberitalien bald nach der berühmten Schlacht von Ravenna, 11. April 1512, beschleunigte die Entschliefsungen des Kaisers Max; aber der Vertrag vom 19. November 1512, den der eben zum Kardinal erhobene Matthäus Lang von Gurk mit dem Papste in Rom abschlofs, bleibt doch, was den Übertritt des Kaisers vom Pisaner zu dem Laterankonzil betrifft, wesentlich das Werk Campeggios, der zugleich mit dem Kardinal von Gurk aus Deutschland nach Rom zurückkehrte und auch hier die Verhandlungen und den Abschlufs vermittelte.[2] Eben war das Bistum Feltre (Belluno-Feltre in Friaul) erledigt, und Matthäus Lang sowohl wie der andere Gesandte des Kaisers, Graf Alberto Pio da Carpi, empfahlen den Nuntius recht warm bei Julius II., der denn auch freudig seine Zustimmung gab, und so erscheint Lorenzo Campeggio seit dem 12. November 1512 als Episcopus electus Feltrensis oder Feltrinus.[3]

Fast unmittelbar darauf wurde er von Julius II. als Nuntius an den Hof des eben wieder eingesetzten Herzogs Maximilian Sforza von Mailand gesendet und wohnte am 30. Dezember 1512 der Überreichung des kaiserlichen Lehnbriefes an den Herzog bei.[4] Nicht ganz zwei Monate später (21. Februar 1513) starb Papst Julius, und Sforza wollte die Sedisvakanz benutzen, mit Hülfe spanischer Truppen die eben noch dem Kirchenstaate zuerkannten Städte Parma und Piacenza an sein Herzogtum Mailand zu bringen; aber es gelang den Bemühungen Lorenzos und seines Bruders Thomas Campeggio, die freiwillige Rückkehr beider Städte unter den Gehorsam des neuen Papstes Leos X. zu erwirken und zugleich den Frieden mit Maximilian Sforza zu erhalten.[5] Leo X. bestätigte ihn daher am 22. März 1513 in der Nuntiatur von Mailand[6] und liefs ihm die teilweise

[1] Sigonius S. 26 kannte die Thatsache, giebt dem Diplom aber ein unrichtiges Datum, 22. August 1512. Die Verleihung wurde später, Wien, 13. Oktober 1517, von Maximilian erneuert und erweitert, am 23. Mai 1520 von Leo X. gutgeheifsen. Sämtliche diesbezüglichen Stücke finden sich als Transsumpte zu einer Legitimationsurkunde, die Campeggio am 20. September 1525 in Bologna vollzog, in Arch. Vatic. Varia Polit. 77, f. 409—415. Notar: Jodocus Hoetfilter, clericus Osnaburgensis etc.

[2] Sigon. 27. Vergl. Hergenröther a. a. O. 524, Raynald ad an. 1512 n. 89 f. Als genaues Datum ergiebt sich aus einer Abschrift des Vertrages in Varia Polit. 51, f. 7—9 der 19. November 1512. Der auf das Laterankonzil bezügliche (3.) Artikel lautet: Item promittit praedicta Maiestas revocare et exnunc revocat mandatum concessum conciliabulo Pisano et omnia acta et agenda vigore dicti mandati et conciliabuli, quae etiam declarat irrita et nulla, et promittit adhaerere et exnunc adhaeret concilio Lateranensi.

[3] Sigon. 28, Gams, series p. 777. Den Tag, an welchem er die hl. Weihen nahm, finde ich nicht eigens verzeichnet; es wird aber bald darauf geschehen sein, da er bereits 1517 Kardinalpriester wurde und zum Jahre 1524 seine feierliche Besitzergreifung der Kathedrale von Bologna durch feierliches Pontifikalamt berichtet wird. S. unten.

[4] Sigonius S. 29.

[5] L. c. 30. Hergenröther, Regesta Leonis X. n. 1923, 2423.

[6] Hergenröther l. c. n. 1923.

noch rückständigen Provisionen aus der apostolischen Kammer nachzahlen.[1] Sowohl in dem Bistum Feltre wie in der genannten Nuntiatur scheint Lorenzo gleichsam Würde und Titel mit seinem Bruder Thomas geteilt zu haben, da auch dieser gleichzeitig Episcopus Feltrinus und Nuntius oder richtiger Internuntius von Mailand genannt wird.[2] Dasselbe gilt in etwa auch von der nunmehr folgenden zweiten Nuntiatur Lorenzos an Kaiser Maximilian I. nach Deutschland.

Mit Sultan Selim I., dem scharfen, begann die Türkenfrage für Mitteleuropa und nicht am wenigsten für Italien brennend zu werden, wenn sich auch der gewaltige Padischah zunächst gegen Persien und Ägypten wandte. In der achten Sitzung des Laterankonzils, 19. Dezember 1513, hatte ein Ritter von Rhodus die Aufmerksamkeit des Papstes und der Konzilsväter darauf hingelenkt,[3] und das beschleunigte die schon vorher beabsichtigte Sendung eines Nuntius an den Kaiser. Bereits vom 11. Oktober 1513 datiert die Bulle mit den üblichen Fakultäten und Vollmachten für Campeggio;[4] schon früher, wenn das Datum richtig ist, nämlich am 14. September, liefs ihm der Papst seine Instruktionen zustellen;[5] aber die wirkliche Sendung Campeggios an Kaiser Maximilian und die Kurfürsten erfolgte doch erst am 28. (29.) Dezember 1513.[6] Schon vorher hatte Lorenzo die Verwaltung der Städte Parma und Piacenza, die mit der Mailänder Nuntiatur verbunden war, seinem Bruder Thomas übertragen und sich so für die zweite Reise nach Deutschland frei gemacht;[7] aber es dauerte nicht lange, so finden wir auch hier wieder den jüngeren Bruder an seiner Seite.[8]

Zweck der Nuntiatur, die diesmal fast 4 Jahre, bis gegen Ende 1517 dauerte, war Herstellung des Friedens zunächst zwischen Maximilian und der Republik Venedig, denen sich der Papst zum Schiedsrichter wegen der längst strittigen Städte Verona und Vicenza antrug,[9] sodann überhaupt

---

[1] Arch. Vatic. Intr. et exist. vol. 551, f. 152, zum 23. April 1513: Dicta die solvit flor. 240 auri de camera vigore mandati sub die 14. praesentis mensis R. D. Laurentio de Campegio electo Feltrensi nuntio apostolico per fel. rec. Iulii Papae II. ad Illmum. D. ducem Mediolani destinato ad bonum computum suae provisionis mensis maii praeteriti. Der Betrag gilt offenbar noch für die deutsche Nuntiatur, da Campeggio im Mai 1512 noch nicht nach Italien zurückgekehrt war. Eine Anweisung auf dieselbe Summe, aber für zwei Monate, findet sich unter 2. Dezember 1511 in Intr. et exit. vol. 550, f. 142, aus der Zeit Julius' II., abgedruckt bei Friedensburg, Nuntiaturberichte aus Deutschland, I. p. XLIII.

[2] Hergenröther l. c. 1960, 2423. Petri Bembi epist. Leonis X. nomine scriptae p. 45, 65.

[3] Hergenröther, Konziliengesch. 8, S. 580/1, Raynald, ad an. 1513 n. 98/99.

[4] Hergenröther, Regesta n. 4928.

[5] Arch. Vatic. Bullae diversorum Arm. 31, vol. 46, f. 376—382.

[6] Hergenröther n. 5971/3, Raynald 1513 n. 100/4.

[7] Sigon. S. 31, Hergenr. n. 9755. Damit vereinigen sich auch die Angaben in der Responsio Pii Papae VI. ad metropolitanos p. 259, mit den Daten Moronis, Dizionario VII. p. 125, die Friedensburg, Nuntiaturberichte I. XLIII., einander gegenüberstellt.

[8] Hergenr. n. 6839/40. 15. Febr. 1514. Bembi epist. p. 179, 202.

[9] Guicciardini, Istoria d'Italia lib. 12 c. 2, Paruta. Hist. Vinetiana (Venedig 1703) I. 69 f.

ein allgemeiner Friede der christlichen Mächte, die sich zur Abwehr der stetig wachsenden Türkenmacht vereinigen sollten.[1] »Der Träger der Kreuzzugsidee war seit 1514 Papst Leo X.«,[2] und da im August 1514 Selim I. den Perserschah Ismael Sophi niederwarf, ergingen durch Campeggio neue Aufforderungen Leos an den Kaiser.[3] Namentlich richtete sich wie natürlich des Papstes Aufmerksamkeit auf die zunächst bedrohten Länder, und suchte er hauptsächlich eine feste Vereinigung des Kaisers mit den Königen von Böhmen-Ungarn und Polen zu stande zu bringen.[4] Leider stand das Institut der ständigen Nuntiaturen damals noch in den Anfängen, und erst einige Jahre später begann die päpstliche Kanzlei, die aus Deutschland und anderwärts eingehenden Berichte sorgfältiger aufzubewahren; der erste Band der Nunziatura di Germania reicht zwar bis zum Jahre 1515 hinauf, enthält aber nur Depeschen aus Rom an verschiedene auswärtige Vertreter, u. a. auch mehrere an Campeggio von dem genannten Jahre, aus denen hervorgeht, daſs sich die diplomatische Fähigkeit des Nuntius auch diesmal in hohem Grade bei Maximilian bewährte.[5] Ein groſser, wenn auch durch andere Umstände mitbedingter Erfolg Leos X. und seines Vertreters waren die glänzenden und viel verherrlichten Fürstenkongresse bei Bruck an der Leitha und unmittelbar darauf zu Wien vom 16. Juli bis 2. August 1515, zwischen Maximilian I., den Königen Sigismund von Polen, Ladislaus von Böhmen-Ungarn und des letzteren Sohn Ludwig, bei denen auch Campeggio zugegen war und auf welchen die bekannten Heiratsverträge zwischen dem jungen Ludwig, dessen Schwester Anna auf der einen, dem Prinzen Ferdinand und seiner Schwester Maria auf der andern Seite abgeschlossen wurden.[6] Auch der so schwierige Friede mit Venedig kam endlich zu stande, indem der Vertrag zu Noyon, 13. August 1516, zwischen Franz I. und dem jungen König Karl von Spanien (Karl V.) gegen eine Geldentschädigung von 200 000 Dukaten die Rückgabe Veronas durch Kaiser Maximilian an Venedig festsetzte.[7] Sandoval deutet dabei an, daſs auch ein päpstlicher Legat, also wohl Campeggio, bei den Verhandlungen mitgewirkt habe; sicher ist, daſs derselbe am Anfang des folgenden Jahres bei der Zusammenkunft Maximilians I. mit seinem Enkel Karl in Brüssel und bei der Eidesleistung des Kaisers

[1] Hergenr. n. 5771/3, Raynald 1513 n. 110/4.
[2] Ulmann, Kaiser Max I., II. S. 556.
[3] Hergenr. n. 12554/5, 5. November 1514, Raynald 1514 n. 43—45.
[4] Sigonius 31, Raynald 1514 n. 51, 54, 1515 n. 41.
[5] Nunz. di Germ. I. f. 19—45. Vergl. z. B. f. 19, 23. März 1515: N. Signore ha preso grandissima satisfattione et contento intendendo, come alla Maestà Cesarea hanno portato piacere assai li avisi datigli da Vostra Signoria per ordine di Sua Santità, et quanto Sua Maestà è venuta volentieri alla approbatione et ratificatione delli capitoli mandatigli etc.
[6] Ulmann II. 548 f., Raynald ad an. 1515 n. 43—45, Sigonius 33/34, Bucholtz, Gesch. Ferdinands I., I. 150—152.
[7] Sandoval, Historia de la vida y hechos del Emp. Carlos V. Pamplona 1634 S. 97 Guicciardini lib. 12 cap. 6.

auf den Frieden zu Noyon zugegen war. Allerdings bemerkt der Bericht, der aus Mailand über die Vorgänge in Brüssel nach Venedig gelangte,[1] Campeggio habe am Hofe des Kaisers gegen den Frieden gesprochen; aber selbst die sehr fragliche Wahrheit dieser Meldung vorausgesetzt, bezieht sich dieselbe höchstens auf die Verbindung zwischen Frankreich und Spanien, die nach damaliger Lage der Dinge die dringlichste Gefahr für den Kirchenstaat einschloſs, nicht aber auf den Frieden zwischen Venedig und dem Kaiser.

Übrigens hatte Campeggio, so schreibt Sigonius, diesen mehrjährigen Aufenthalt in Deutschland benutzt, um sich eine sehr ausgedehnte und genaue Kenntnis der Zustände und Rechtsverhältnisse im Reiche, bei Fürsten und Städten zu erwerben; aber auch eine andere weniger erfreuliche Errungenschaft brachte er diesmal nach seiner Heimat mit, nämlich ein heftiges Gichtleiden, welches er sich durch die fast beständigen Reisen im Gefolge des Kaisers zuzog und welches ihm sein späteres Leben hindurch sehr viel zu schaffen machte;[2] auch in seinen Berichten aus England ist öfter Rede davon. Maximilian hatte ihn noch viel mehr schätzen gelernt, als bei dem ersten kürzeren Aufenthalte an seinem Hofe; er verlieh ihm neue Auszeichnungen und lieſs ihn durch seinen Gesandten Alberto Pio sehr warm für den Kardinalat empfehlen. Schneller als der Kaiser selbst denken mochte, verwirklichte sich diese Empfehlung; denn bereits das Diplom vom 13. Oktober 1517, in welchem das Kölner Privileg des Comes palatinus consistorii Imperialis erneuert und auf weitere Glieder der Familie ausgedehnt wird, trägt die Anrede: Rmo. in Chr. Patri, D. Laurentio tituli S. Thomae in Parione presbytero cardinali Campegio etc.[3] Am 1. Juli 1517 nämlich, nach der Verschwörung des Kardinals Alfonso Petrucci von Siena, erfolgte die groſse, wohl einzig in der Papstgeschichte dastehende Kreation von 31 neuen Kardinälen, unter denen ohne Frage Campeggio, der gleich mehreren andern in Abwesenheit zu der Würde erhoben wurde, einer der bedeutendsten war. Sigonius führt sogar einen Ausspruch Alberto Pios an, die Person Campeggios bedeute allein soviel wie 15 von den übrigen Neuernannten.[4] Und Kaiser Max habe geäuſsert, er bedaure fast, den Nuntius für diese Würde empfohlen zu haben, da er sich dadurch seiner Gegenwart am Hofe beraube. Denn Campeggio erhielt nunmehr am 26. September 1517 die Weisung, cum bona venia Maximilians nach Italien zurückzukehren, und an seine Stelle

[1] Rawdon Brown l. c. II. n. 849. Bericht vom 3. März nach Mitteilungen aus Brüssel vom 4. Februar 1517.

[2] Sigon. 35.

[3] Arch. Vatic. Varia Politic. 77, f. 412. Auch hier hat Sigonius ein abweichendes Datum, nämlich 30. Oktober 1517.

[4] Sigon. 36. Über die Kreation s. Raynald ad an. 1517 n. 101. Ciaconius III. 347 f. 384. In den Acta consistorialia (Arm. XII. 122) f. 9 nimmt Campeggio die 14. Stelle ein.

wurde Marino Caracciolo als Nuntius nach Deutschland gesendet.[1] Am 29. November traf er in seiner Vaterstadt Bologna ein, die ihrem bereits berühmt gewordenen Sohne den glänzendsten Empfang und an dem Tage, da ihm durch den Prolegaten der Kardinalshut aufgesetzt wurde, ein grofses Fest bereitete; denn Leo X. selbst hatte die Überreichung der Insignien zu Bologna angeordnet.[2] Am 29. Dezember reiste er nach Rom, und dort erfolgten in den Konsistorien vom 15., 18. und 21. Januar 1518 der Empfang durch den Papst und die Kardinäle, die Ceremonien der Schliefsung und Öffnung des Mundes und die Zuweisung der Kirche des hl. Thomas in Parione, die eben zur Titelkirche erhoben worden war.[3]

Indessen war dem Kardinal keine lange Ruhe in Rom vergönnt; ganz kurz nach seiner Ankunft wurde er von Leo X. mit einer noch entlegeneren und nicht wenig schwierigen Legation betraut. Die Vereinigung zwischen dem Kaiser und Ungarn vom J. 1515 wünschte der Papst in entsprechender Weise auf alle Mächte der Christenheit auszudehnen und bestimmte dazu in dem Konsistorium vom 3. März 1518 vier Kardinallegaten: nach Deutschland Alexander Farnese, an dessen Stelle jedoch Thomas de Vio (Caietanus) trat, nach Frankreich Bibiena, nach Spanien Ägidius von Viterbo, nach England eben Lorenzo Campeggio.[4] Der Vereinigung sollte eine fünfjährige vollständige Waffenruhe unter den christlichen Fürsten zu Grunde gelegt werden, um jedes Mifstrauen zu beseitigen und alle Kräfte ohne Zersplitterung für den grofsen Türkenzug verwendbar zu machen.[5] England hatte wohl seit den Tagen des Papstes Clemens V., der im Jahre 1313 zur Schlichtung eines Streites zwischen Eduard II. und seinen Grofsen den Kardinalpriester Arnald von St. Priska und den Bischof von Poitiers nach dem Inselreiche schickte,[6] keinen päpstlichen Legaten a latere mehr gesehen, und es galt als Vorrecht der englischen Krone, solche Legaten nicht zuzulassen.[7] Dazu kam die Eifersucht Wolseys, der zwei Jahre vor Campeggio Kardinal geworden war und dazu als Lordkanzler kaum einen Kardinallegaten neben sich dulden mochte.

---

[1] Friedensburg a. a. O. I. p. XLIV.

[2] Acta consist. vom 15. Januar 1518. l. c. f. 17, das entsprechende Breve an Campeggio bei Sigon. 39.

[3] Acta consist. f. 17/18. Später erhielt er den Titel St. Anastasia, dann nach dem Tode des Kard. Armellini, St. Maria Trastevere (25. Oktober 1527, Brev. Clem. VII. Arm. 39 vol. 47 p. 1021), bis er am 5. September 1534 Kardinalbischof von Albano wurde. Acta consist. f. 216.

[4] Acta consist. l. c. f. 19: Creavit (S. D. N.) quatuor legatos de latere mittendos ad principes christianos pro expeditione contra Turcas, videlicet Rmum. Campegium ad Sermum. regem Angliae, Egidium ad regem Catholicum, Alexandrum de Farnesio ad Maximilianum in Imper. electum, Bernardum de Bibiena ad regem Christianissimum, et omnes sine facultatibus (d. h. ohne die sonst übliche kirchliche Jurisdiktion der Legaten. S. unten).

[5] Acta consist. f. 20. Konsistorium vom 10. März 1518: Fuit lectum exemplum litterarum apostolicarum publicandarum super induitiis quinquennalibus inter principes christianos, et ab omnibus approbatum fuit. S. Raynald ad an. 1518 n. 37, 40/1.

[6] Hefele (Knöpfler), Konziliengeschichte V. 563.

[7] Brewer (Gairdner), The reign of H. VIII. I. 278.

Weiter kam hinzu Wolseys Feindschaft gegen den Kardinal von Corneto, Adrian Castellesi, bis dahin Protektor von England und Bischof von Bath und Wells, der indessen wegen seiner Beteiligung an der Verschwörung Petruccis bei Leo X. in Ungnade gefallen und nach Venedig geflohen war. Daraufhin hatte Wolsey selbst das Bistum Bath und Wells angetreten;[1] aber solange die Absetzung des Kardinals Adrian von Corneto nicht erfolgt war, fühlte er sich im Besitze des Bischofsstuhles nicht sicher. So mufste Campeggio, der bereits Anfang Juni 1518 in Calais angelangt war,[2] dort bis zum 23. Juli warten, ehe er die Überfahrt nach England antreten konnte,[3] d. h. bis die Privation Adrians von Corneto erfolgt war und Wolsey einerseits die Bestätigung für Bath und Wells, andererseits gleich Campeggio die Ernennung zum Legatus a latere erhalten hatte.[4] Am 29. Juli hielt Campeggio einen überaus glänzenden Einzug in London, ohne dafs freilich Heinrich VIII. und Wolsey zugegen gewesen wären;[5] am 3. August wurden beide Legaten von Heinrich VIII. bei versammeltem Hofe mit grofsem Gepränge empfangen.[6] Aber Heinrich hatte weder damals, noch später besondere Begeisterung für Teilnahme an einem Türkenunternehmen, und so war von den Absichten des Papstes nicht eben zu viel die Rede, um so weniger, als kurz darauf der Tod Kaiser Maximilians, 12. Januar 1519, der Politik von fast ganz Europa eine scharfe Wendung gab. Am 3. Oktober 1518 waren beide Kardinäle Zeugen der Ratifikation des sogen. »ewigen Bündnisses« vom 2. Oktober zwischen Heinrich und Franz I. von Frankreich;[7] ebenso kam unter ihrer Vermittelung im Auftrage Leos X. eine Vereinigung zwischen Heinrich und Karl (V.) von Spanien zu stande, Februar 1519, deren Bestätigung durch den Papst und Verkündigung zu London zu neuen Festen und kirchlichen Feierlichkeiten führte.[8] Nach Sigonius (S. 45/46) hätte Campeggio zu den kirchlichen

[1] l. c. p. 279.

[2] Brewer, Letters and Papers II. n. 4194, Rawdon Brown, II. n. 1042.

[3] R. Brown, II. n. 1051, Brewer l. c.

[4] Darauf beziehen sich folgende Daten aus den Acta consist. vom 17. Mai 1518 (f. 21): Creavit Legatos Rmum. Eboracensem in Anglia et Gurcensem in Germania sine facultatibus, et quod eorum legatio cesset cessante illorum duorum Legatorum a latere Suae Sanctitatis. Das geschah offenbar, um das Widerstreben Wolseys und des Matthäus Lang gegen Sendung von Legaten zu beseitigen; aber W. liefs später nicht nach, bis ihm die Legatenwürde bestätigt und prorogiert wurde. Konsistor. vom 5. Juli 1518: Privationssentenz gegen Hadrian von Corneto, der seiner sämtlichen Würden und Benefizien verlustig erklärt wurde. Am 30. Juli: Deputavit in administratorem ecclesiarum Baton. et Vellen. invicem unitarum in Anglia vacantium per privationem D. Adriani de Corneto Rmum. Eboracensem. Vergl. damit Brown und Brewer ll. cc., Polydorus Virgilius, Anglicae Historiae libri 27, Basel 1570, p. 654. Rymer, Foedera 13, 621.

[5] R. Brown, II. n. 1052.

[6] l. c. n. 1053, Append. n. 1355.

[7] Brewer, II. n. 4473. Rymer, 13, 624.

[8] l. c. II. n. 4472. Rawdon Brown, II. n. 1178, 1180. Berichte Giustinianis an die Signorie von Venedig, 17. und 22. März 1519. Dabei hielt Campeggios Bruder Thomas, der auch hier wieder seine Sendung teilte, eine lateinische Rede in Verherrlichung des Türkenkreuzzuges, wie er ähnlich auch bei dem ersten grofsen Empfang am 3. August 1518 gethan hatte. Rawdon Brown, der zum 3. August (n. 1053) richtig

Reformbestrebungen in England die Initiative gegeben, in ähnlicher Weise, wie er es später zu Regensburg (1524) so erfolgreich gethan hat; der Biograph verwechselt dabei allerdings den Kardinal Wolsey mit dessen Vorgänger in York, Kardinal Christoph Brambridge von St. Praxedis; aber gewifs ist, dafs Wolseys Thätigkeit in Sammlung der Canones früherer Bischöfe und in Erneuerung der Disziplin unter der Geistlichkeit zeitlich fast genau mit der Anwesenheit Campeggios in England zusammenfällt.[1]

Am 17. August 1519 verliefs der Kardinal Campeggio England. Heinrich VIII., Wolsey und der venetianische Gesandte Suriano stellen ihm das Zeugnis aus, dafs er sich seiner Sendung mit grofser Mäfsigung, Klugheit und Umsicht erledigt und sich allgemein in England Liebe und Achtung erworben habe.[2] Heinrich verlieh ihm die Anwartschaft auf das voraussichtlich bald frei werdende Bistum Salisbury, schenkte ihm den herrlichen, von Bramante gebauten Palast des Kardinals von Corneto in Rom — heute Palazzo Giraud-Torlonia im Borgo nuovo —, den dieser Kardinal bereits Heinrich VII. verehrt hatte, und machte ihm aufserdem reiche Präsente an Geld und Kostbarkeiten zur Ausstattung des Palastes.[3] Nach einigem Aufenthalt in Bologna wurde der Kardinal am 28. November von Leo X. und den Kardinälen wie üblich empfangen und erstattete im Konsistorium vom 2. Dezember Bericht über seine Sendung, indem er die in England geschlossenen Verträge, Heinrichs Angebote für das Türkenunternehmen und ebenso dessen Ratifikation des fünfjährigen Waffenstillstandes vorlegte.[4]

Nunmehr vergingen für Campeggio einige Jahre ohne Legation nach aufsen; dagegen übertrug ihm Leo X., der ihm auch die mehrerwähnte

bemerkt, dafs des Kardinals Bruder gesprochen habe, löst nun einmal zum 17. März 1519 die Abkürzung für fratello mit figliuolo auf und will so aus dem Protonotar Campeggio plötzlich einen natürlichen Sohn des Kardinals machen (n. 1178 Anm.). Diese Lorbeeren hätte Brown füglich dem nach dieser Richtung hinreichend bekannten Burnet überlassen können, der doch noch insofern einen Schein für seine Verdächtigung gegen Campeggio hatte, als dieser bei seiner späteren Gesandtschaft nach England wirklich einen seiner Söhne, Rudolf, bei sich hatte (Burnet, I. p. 69). Wenn sich in dem Diarium des Sanuto, wie Brown angiebt, zum Jahre 1524 die Angabe findet, Campeggio habe einen natürlichen Sohn gehabt, so rührt diese Unwahrheit jedenfalls auch von einem Schreiber her, der von Campeggios früherer rechtmäfsigen Ehe nichts wufste.

[1] S. Hergenröther, Konziliengesch. 8, 754/5. Wilkins, Concilia Magnae Britann. III. 662 sq. Inwieweit Campeggio auch in die Diplomatie während des habsburgisch-französisch-englischen Wettlaufes um die deutsche Kaiserkrone einzugreifen veranlafst war, darüber sehe man Baumgarten, Geschichte Karls V., I. 142/3.

[2] H. VIII. an Leo X., Brewer, III. n. 427, Wolsey an d. Bischof von Worcester in Rom, l. c. n. 431, Suriano bei R. Brown, II. n. 1279.

[3] R. Brown l. c., Polydor. Vergil. l. c. p. 656, Nibby, Roma nell' anno 1838. Moderna. Parte II. p. 782. Vergl. neuerdings die Abhandlung über diesen Palast in den Anglo-Roman Papers von W. Maziere Brady, London 1890. Das Bistum Salisbury erlangte Campeggio nach dem Tode des Bischofs Edmund Audeley am 2. Dezember 1524. Acta consist. l. c. f. 106. Vergl. auch Balan, Monumenta saeculi XVI. S. 33.

[4] Acta consist. vom 2. Dezember 1519; Litterae Sermi. regis Angliae a Rmo. Cornelio fuerunt recitatae, quibus continebantur oblationes illius pro expeditione (contra Turcas) et ratificatio indutiarum quinquennalium, quas litteras obtulit Rmus. Campegius. Vergl. damit die Schreiben Heinrichs VIII. und Campeggios selbst, Brewer, III. n. 432, 533.

Auszeichnung durch Kaiser Maximilian bestätigte,[1] das wichtige Amt der Signatura iustitiae, dessen umfassenden Obliegenheiten er sich mit grofsem Eifer hingab. Er behielt das Amt längere Jahre hindurch, auch während der späteren Reisen nach Deutschland und England, und wurde dafür eigens monatlich mit 100 Dukaten honoriert.[2] — Während des kurzen Pontifikates Hadrians VI. scheint der Kardinal weniger hervorgetreten zu sein; aus dem wesentlichen Anteil jedoch, den sein Bruder Thomas als Nuntius in Venedig an der Liga vom 29. Juli 1523 zwischen den beiden habsburgischen Brüdern und Venedig nahm,[3] darf man wohl schliefsen, dafs auch Kardinal Lorenzo seinen Einflufs für eine kaiserfreundliche, aber friedliche Politik geltend gemacht habe.

Unter Clemens VII. hat wohl kein Kardinal des ganzen Kollegiums eine so ausgedehnte und beschwerdevolle Thätigkeit geübt, als Lorenzo Campeggio. Zunächst verlieh ihm der Papst das durch den Tod des Kardinals Achille de Grassis erledigte Bistum Bologna.[4] Dann ernannte er ihn in dem geheimen Konsistorium vom 8. Januar 1524 zum Legaten nach Deutschland an den Reichstag von Nürnberg. Am 1. Februar 1524 erfolgte im Konsistorium seine feierliche Verabschiedung und Erteilung der Legatenvollmachten; die übrigen Kardinäle gaben ihm das Geleit bis zur Porta del Popolo.[5] Er reiste über Bologna und nahm dort am 15. Februar Besitz von seiner Kathedrale St. Peter, schon am 20. zog er weiter und langte am 14. März in Nürnberg an. Seine Thätigkeit und überaus umsichtige Haltung daselbst, ebenso die ungemein fruchtbare Anregung und Führung, die er zu und auf dem darauffolgenden Fürstenkongrefs in Regensburg übernahm, sind bekannt und in zahlreichen Schriften dargestellt;[6] es ist daher nicht nötig, hier länger dabei zu verweilen. Seine Legatenvollmacht erstreckte sich auch über Ungarn und Böhmen, und so reiste er nach längerem Aufenthalte in Wien bei Erzherzog Ferdinand nach

---

[1] S. oben S. XIX, Anm. 1.

[2] Vergl. z. B. Archivio di Stato, Mandata diversorum 1527, f. 190, zum 30. November 1526: Pro Rmo. Card. de Campegio mandatur generali thesaurario, ut per manus Strotiorum (Strozzi) ei solvi faciat duc. 100 auri de cam. pro eius provisione praesentis mensis novembris, quos S. D. N. dari voluit propter immensos labores, quos patitur in signatura iustitiae. In ähnlicher Fassung kehrt der Eintrag in demselben Bande öfter wieder, ebenso in Arch. Vatic. Intr. et exit. vol. 561, steht aber mit der Legation nach England und Deutschland, für die der Kardinal monatlich 525 Duk. erhielt (Arch. Vatic. Intr. et exit. 561 f. 190, 211 etc.) nicht im Zusammenhang. Demnach ist Friedensburg, Nuntiaturberichte I. p. LIV, Anm., zu berichtigen.

[3] Sigon. S. 49, Höfler, Papst Adrian VI. S. 512 f. Für das grofse Ansehen Campeggios auch unter P. Hadrian vergl. das Schreiben der engl. Gesandten an Wolsey bei Brady l. c. 45.

[4] Acta consist. l. c. f. 89.

[5] Diarium des Blasius de Cesena, Bibl. Barberini XXXV. 43 f. 110/1, der Kodex der Acta consist. (Arm. XII. 122) hat hier eine Lücke vom 23. Dezember 1523 bis zum 6. April 1524.

[6] Wir nennen z. B. Janssen, Gesch. des deutschen Volkes, II. 317—345, Ranke, Deutsche Gesch. II. 91—123, Maurenbrecher, Gesch. der kathol. Reformation 232—240, für die Beschlüsse und Reformstatuten des Regensburger Konventes namentlich Hergenröther, Konziliengesch. 9. 373—389.

Ungarn, um hier im Verein mit dem Nuntius Baron Burgio nach Kräften für die Abwehr der drohenden Türkengefahr thätig zu sein. Seine zahlreichen Depeschen aus den Jahren 1524 und 1525 sind, soweit sie erhalten, veröffentlicht teils in den Monum. Vaticana von Laemmer, vollständiger in den Monumenta Reformationis Lutheranae von Balan, die auf Ungarn bezüglichen zuletzt in den Monumenta Vaticana hist. regni Hungariae illustr., Ser. II. Tom. I. Budapestini 1884. Am 5. Juni 1525 war er noch in Ofen,[1] am 18. in Stuhlweifsenburg,[2] am 10. Juli in Venedig, wo er auf dringendes Ersuchen des Dogen Andrea Gritti vor dem Senate eine eingehende Darstellung der Lage in Ungarn gab.[3] August und September brachte er in Bologna zu, wo er u. a. am 20. September kraft seines Privilegs als Comes palatinus eine Legitimation vornahm.[4] Mitte Oktober 1525 traf er wieder in Rom ein, wo indessen wegen einer herrschenden Krankheit sein Empfang im Konsistorium auf den 11. November verschoben wurde.[5]

Es kamen die für Rom so verhängnisvollen Jahre 1526—1528, mit dem Sacco di Roma, 6. Mai 1527, und den schweren Ereignissen, die demselben vorangingen und folgten. Auch Campeggio wurde nicht am wenigsten in das Unheil dieser Jahre mit hineingezogen, und zum Schlusse fiel ihm die schwere Aufgabe zu, an Wiederaufbau des Verwüsteten die erste Hand zu legen. Das Verderben wurde eingeleitet durch den Überfall der Colonnas, Kardinal Pompeo Colonna an der Spitze, am 20. September 1526; St. Peter, der Vatikan und der Borgo, soweit nicht die Kanonen der Engelsburg ihn schützten, wurden verräterischerweise erstürmt und geplündert, der Papst und die Kardinäle, die in diesem Stadtteile wohnten, flüchteten sich nach der Engelsburg, auch Campeggio, dessen Palast im Borgo nuovo indessen, von einigen Spaniern geschützt, für diesmal der Plünderung entging.[6] Der Sturm ging überhaupt bald vorüber, denn bereits am 21. September wurde durch Ugo Monkada, den Admiral und Kommissar des Kaisers, der den Papst nur hatte zu Waffenstillstand oder Neutralität zwingen wollen, ein Vertrag in der Engelsburg geschlossen,[7] und so zogen die Banden der Colonnesen wieder ab.

Schlimmer erging es dem Kardinal Campeggio bei der Erstürmung Roms durch Bourbon am 6. Mai 1527, obschon auch jetzt sein Los weitaus nicht so bitter war, wie das mancher andern Kardinäle und so

[1] Balan, Monum. Reform. Lutheranae 476.

[2] Alba regia l. c. 482. [3] Balan l. c. 487. Sigonius 59.

[4] Arch. Vatic. Varia Politic. 77, f. 415. S. oben S. XIX, Anm. 1.

[5] Acta consist. l. c. f. 121. Nach Sigonius 60 hielt er auch nach der Schlacht von Mohacz, 29. August 1526, eine schmerzvolle Rede im Konsistorium über das grausame Verhängnis, das trotz all seiner Bemühungen über Ungarn hereingebrochen war.

[6] Schreiben des Girolamo Negro vom 24. Oktober 1526 bei Ruscelli, Lett. di Principi I. 104. Reumont, Gesch. der Stadt Rom, III. (2) 179, Sigon. 61.

[7] Molini, Documenti di Storia italiana, I. 229/31. Eine Abschrift des Vertrages in Arch. Vatic. Lett. di Princ. 14 f. 388.

zahlloser Bewohner und Familien Roms. Aber wieder mufste er in die Engelsburg fliehen und teilte die Gefangenschaft des Papstes während der ganzen Dauer derselben vom 6. Mai bis 6. Dezember 1527; sein Palast wurde gänzlich ausgeplündert und er selbst dazu noch genötigt, sich um eine bedeutende Summe von den geldgierigen Spaniern und Landsknechten loszukaufen,[1] mit dem Papste und 12 andern Kardinälen unterzeichnete er den ersten Vertrag vom 5. Juni, den Clemens VII. mit den Feldobersten des kaiserlichen Heeres schlofs.[2] Endlich nach langen, schwierigen Verhandlungen und zahllosen peinlichen Scenen gelang es am 26. November 1527, mit dem Prinzen von Oranien und den übrigen Hauptleuten über die Befreiung des Papstes einig zu werden;[3] mehr fliehend als freigelassen entkam Clemens VII. am 6. Dezember 1527 aus der Engelsburg nach Orvieto,[4] mehrere Kardinäle mufsten den Kaiserlichen als Geisel überliefert werden, Campeggio dagegen blieb in Rom als Legat der Stadt, um nach und nach die hohen Geldforderungen der Truppen zu befriedigen, den Abzug des kaiserlichen Heeres zu erwirken und soweit eben möglich in Rom Ruhe und Ordnung herzustellen.[5] Die Aufgabe war gewifs keine leichte; aber Clemens VII. schenkte dem Kardinal volles Vertrauen und gab ihm unumschränkte Vollmacht; und dank der umfassenden Vorkehrungen, die Campeggio von seiner Residenz in der Engelsburg aus traf, dank seiner Bemühungen um Zufuhr zu Lande und zu Wasser wurden die Lebensmittel allmählich wieder billiger, Ruhe und Sicherheit der Bewohner kehrten zurück, namentlich nachdem mit äufserster Mühe die nötigen Geldsummen zur Befriedigung der kaiserlichen Truppen aufgebracht waren und diese, zugleich durch den Vormarsch Lautrecs zur Eile getrieben, am 17. Februar 1528 Rom verlassen und den Marsch nach Neapel angetreten hatten.[6] Auch in der Umgegend und an der Meeresküste stellte Campeggio die Sicherheit her und trug Sorge, dafs die genuesisch-französische Flotte unter Philippino Doria, welche Neapel blockierte, alle Zufuhr nach Rom unbeanstandet passieren liefs. Sein Streben war die möglichst baldige Rückkehr des Papstes nach Rom, die Rota wollte er schon sogleich nach Abzug der Kaiserlichen wieder dort haben; der Verkehr an der Ripa und auf den Märkten hob sich wieder, und eben hatte der Papst soviel

[1] Sein Schreiben an Wolsey, Engelsburg, 7. Juni 1527 bei Brewer, IV. n. 3160, Sigon. 63.

[2] Cod. Urbin. 1677, f. 43.

[3] Molini l. c. I. 273—278.

[4] Die letzten Breven Clemens' VII. aus der Engelsburg datieren zwar vom 7. Dezember 1527 (Arm. 39 vol. 47 n. 881 und 882); aber ein Breve vom 12. Januar 1529 (l. c. vol. 49 n. 31) giebt ausdrücklich den 6. Dezember als Tag der Befreiung an: Cum a die VI. decembris anni 1527, qua liberati fuimus a castro nostro S. Angeli de Urbe, . . . . tibi plura et diversa negotia commiserimus etc. Die obige Datierung vom 7. Dezember mag daher auf Täuschung der Kaiserlichen berechnet gewesen sein, da die Befreiung erst am 9. Dezember erfolgen sollte.

[5] Brev. minuta vol. 16 n. 894, 926/7, vom 6. und 18. Dezember 1527.

[6] Guicciardini lib. 18 cap. 6.

Zuversicht gewonnen, dafs er von Orvieto mehr in die Nähe Roms nach Viterbo übersiedelte (2. Juni 1528), als der Kardinal seine Ernennung zum Legaten nach England erhielt und die Legation für Rom an Alexander Farnese überging.[1]

Schon längere Zeit vorher, wohl als einer der ersten unter den Kardinälen, war Campeggio wegen seiner allgemein anerkannten Rechtskenntnis in der Ehesache König Heinrichs VIII. zu Rate gezogen worden, und das ruhige, streng sachliche Gutachten, welches er inmitten seiner Verwaltungssorgen in der Engelsburg am 14. Dezember 1527 auf Geheifs des Papstes ausstellte (s. Nr. 10), mag zugleich als sicherer Anhaltspunkt dienen, nach welchen Gesichtspunkten Clemens VII. die Forderung Heinrichs vom ersten Augenblicke an betrachtete. Sobald sich dann Wolsey überzeugt hatte, dafs wenn überhaupt, dann nur durch Sendung eines Legaten nach England das Verlangen des Königs zu erfüllen sei, hörte er selbst und auch Heinrich VIII. nicht auf, durch Schreiben und Gesandtschaften, auch durch Verdächtigung seiner Freundschaft für England den Kardinal zu bestürmen, dafs er die Sendung übernehme. Und da man in England bereits durch das Schreiben des W. Knight vom 10. Januar 1528[2] erfahren hatte, dafs Campeggio in Rom sehr von Gichtschmerzen heimgesucht sei, suchte man ihm durch alle möglichen Angebote und Reisebequemlichkeiten die Entschliefsung zu erleichtern, indem man ihn zugleich an frühere Wohlthaten erinnerte, die er in England genossen (Bistum Salisbury), noch gröfsere für die Zukunft versprechend.[3] Campeggio konnte wohl auch nicht anders, als in Erinnerung an seine frühere Legation in England auch diesmal seine gröfste Bereitwilligkeit auszusprechen;[4] aber er durfte seinen schwierigen Posten in Rom nicht verlassen, bis ihn der Papst desselben enthob und den Kardinal Farnese damit betraute, 8. Juni 1528, dann aber säumte er auch keinen Augenblick. Am 13. Juni wird seine Ankunft in Viterbo gemeldet, mit dem Beifügen, dafs er sich bereits nach Genua um eine Galeere zur Überfahrt nach Marseille gewendet habe,[5] am 15. Juni schreibt Gr. Casale aus Viterbo, auf seine Veranlassung habe Campeggio die Absicht, über Bologna, seine Heimat und seinen Bischofssitz, zu reisen aufgegeben und sei eifrig mit den Vorbereitungen

---

[1] S. Nr. 26 und die Acta consist. zum 8. Juni 1528. Aus der Zeit der Verwaltung Roms durch den Kardinal bewahrt das Vatik. Archiv mehrere wertvolle Schreiben auf teils von ihm an den Papst und J. Salviati, teils von dem letzteren an ihn gerichtet. Lett. di Principi 10 f. 148, namentlich aber Arm. VIII. Ord. I. vol. 3 f. 1—35; auch die Stücke 10 und 25 gehören dieser Zeit an. Sein ganz besonderes Vertrauen zu Campeggio spricht Clemens VII. noch eigens in Nr. 16 und 17 aus.

[2] Burnet, I. Coll. II. n. 5.

[3] Brewer, IV. n. 3913 p. 1741/2, n. 4249, 4288 etc. Im übrigen vergleiche man für den Verlauf der Verhandlungen und diplomatischen Kämpfe, die sich zu Orvieto, Viterbo und durch Gardiner und Greg. Casale auch zu Rom bei Campeggio vollzogen, meine frühere Darstellung im Histor. Jahrbuch 1888, S. 234, 245 f., 635, auch die Nrr. 16, 17 und 25 dieser Sammlung.

[4] Vergl. Nr. 25 und Brewer, IV. n. 3970.

[5] Brewer, IV. n. 4368.

für die Seereise von Corneto aus beschäftigt.[1] Aber die Ausrüstung des Schiffes in Genua zog sich hin,[2] und so konnte die Abfahrt von Corneto erst am 22. Juli erfolgen.[3] Am 21. August meldet Kardinal Salviati aus Paris Campeggios Ankunft in Nizza,[4] am 26. August Bischof Clerk von Bath gleichfalls aus Paris dessen Ankunft in Lion, wo er einige Tage blieb.[5] Am 12. September langte er in Etampes, 15 Stunden von Paris, an, am 14. wurde er in der französischen Hauptstadt selbst feierlich als Kardinal, nicht als Legat empfangen, und am 15. hatte er mit Kardinal Salviati die längere Audienz bei Franz I. und der Regentin Louise, worüber er am 16. September ausführlich berichtet.[6] Schon am 18. reiste er weiter in guter Hoffnung, wie Kardinal Salviati schreibt, dafs es ihm gelingen werde, seine Aufgabe in England bestens auszuführen.[7] Von Paris begleiteten ihn der bisherige englische Gesandte am französischen Hofe, Bischof John Clerk von Bath und Francis Brian, der ihm von London entgegengesandt worden war; der Kardinal mufste sich indessen bereits einer Sänfte bedienen und langte so erst am 25. September in Calais an, wo man ihm einen grofsartigen Empfang bereitete, und 3—4 Tage Rast gemacht wurde.[8] In England erwartete man ihn sehnlichst und traf für seinen Einzug noch umfassendere Vorkehrungen, die allerdings vergeblich waren, da der Kardinal von der weiten Reise zur See und über Land so gänzlich erschöpft und von Gichtschmerzen gefoltert war, dafs er alle Empfangsfeierlichkeiten ablehnen mufste.[9] Am 5. Oktober schreibt auch Clerk aus Dartfort, dafs Campeggio bei der Weiterreise von Canterbury ernstlich leidend gewesen sei.[10] Unmittelbar an diese Nachricht schliefst sich dessen eigene Depesche vom 17. Oktober über seine Ankunft in London an, so dafs wir hier das Itinerar und auch diese biographische Skizze schliefsen können, um im Folgenden den Kardinal selbst sprechen zu lassen.[11]

Die Reise von Viterbo bis London hat allerdings alles in allem 2½ Monat gedauert; aber beinahe ebenso lange hatte man den Kardinal bei

---

[1] l. c. n. 4379. [2] l. c. n. 4401.

[3] Brewer, IV. n. 4612, das. n. 4656 ist der 24. Juli, in Ruscelli, Lett. di Princ. III. 26 der 25. als Tag der Abfahrt angegeben.

[4] Arch. Vatic. Nunz. di Francia I. p. 273. [5] Brewer, IV. n. 4665, 4674.

[6] Nunz. di Francia I. 292. S. Nr. 28.

[7] Nunz. di Fr. I. 302. Sua Signoria Rma. è di buon animo di far tutto quello, che li ha commesso Sua Santità, et spera condurre le cose bene, di che Idio li conceda la gratia.

[8] S. unten Nr. 28. Nunz. di Fr. I. 309, Schreiben Salviatis vom 4. Oktober.

[9] S. unten Nr. 29 am Anfang. Vergl. bei (Brewer) Gairdner V. p. 303 die Payments by Brian Tuke treasurer of the chamber, zum Oktober 1528: To Ric. Gibson, serjeant at armes, for a rich chair for the legate Campegius to be borne in, 14 l. 5 s. 6. d.

[10] Brewer, IV. n. 4820.

[11] Ein vorzügliches Bildnis des Kardinals, wahrscheinlich nach einem Originalportrait im Palazzo Malvezzi-Campeggi in Bologna ausgeführt, giebt Gaetano Giordani, Della venuta e dimora in Bol. del S. Pont. Cl. VII., Tafel II, der zugleich in verschiedenen Anmerkungen (z. B. Nr. 278, 317) interessante Notizen über den Palast und die verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie in Bologna bietet.

dessen erster Legation nach England allein in Calais warten lassen, weil man demselben gleichsam zeigen wollte, dafs man ihn in England nicht nötig habe;[1] jetzt, wo der König in seiner Leidenschaft von ihm Nutzen zu ziehen hoffte, sollte der 55jährige Mann, der bereits ein Leben voll Mühen und Beschwerden hinter sich und der im Dienste von Kirche und Staaten seine Gesundheit zum Opfer gebracht hatte, Flügel nehmen, um mit Windesschnelle über Länder und Meere zu setzen. Es wird ja wohl so sein, dafs Campeggio trotz seiner Gebrechlichkeit die Reise immerhin um 1—2 Wochen hätte abkürzen können; wer aber ihm oder dem Papste deswegen einen Vorwurf machen oder behaupten will, die entscheidende Wendung in der Kriegführung Italiens habe diesen Verzug veranlafst, der ist sicher im Unrecht. Denn nach allem, was bereits vorangegangen, hatte man in Rom erkannt, dafs es vergeblich sei, die lichterloh brennende Leidenschaft Heinrichs VIII. durch Vernunft und Gründe dämpfen, oder diese mafslos eigenwillige Natur unter ein sonst allgemein gültiges Gesetz beugen zu wollen; nur die Zeit konnte helfen, in der sich, wie man hoffte, das Feuer jener Leidenschaft verzehren und ausbrennen werde.[2] Nach diesem Grundsatze, zu welchem man durch Wolseys Haltung genötigt worden war,[3] handelte man von dem ersten Augenblicke an, da man die Sendung eines Legaten samt allem, was damit verbunden war, hatte zugestehen müssen, und man wäre auf diesem Wege zuversichtlich zu dem Ziele gelangt, den König und ganz England der katholischen Kirche zu erhalten, hätte nicht die durch böse Einflüsse geschürte Leidenschaft Heinrichs VIII. für Anna Boleyn bei ihm selbst wie bei einem grofsen Teile des Volkes im Klerus und in beiden Parlamenten so böse Früchte getragen, dafs die Dinge auf der schiefen Ebene weiter rollten, selbst als wirklich Anna Boleyn dem König gleichgültig und bereits lästig geworden war.

## III. Das Dispensbreve Julius' II.

Es ist hinreichend bekannt, dafs zu der Ehe zwischen Heinrich VIII. und Katharina von Aragonien zwei Dispensationsinstrumente vorhanden sind, eine Bulle und ein Breve, beide von Papst Julius II., beide vom 26. Dezember 1503. Auf englischer Seite suchte man das eine wie das andere dieser Stücke zu entkräften, die Bulle,[4] deren Echtheit nicht bezweifelt werden konnte, dadurch, dafs man ihre Gültigkeit angriff und verschiedene Gründe aufsuchte, um die von Julius II. ausgesprochene

[1] S. oben S. XXIV. [2] Histor. Jahrb. 1888, S. 641/3.
[3] A. a. O. S. 644/5.
[4] Raynald an. eccl. ad an. 1503 n. 22, Burnet, I. Coll. II. n. 1, besser in der Ausgabe Pocock, IV. S. 15/16.

Dispensation als unwirksam und unterschoben bezeichnen zu können; das Breve dagegen[1] sollte unbedingt eine Fälschung aus der Kanzlei des Kaisers in Spanien sein, angefertigt zu dem Zwecke, angebliche Lücken und Mängel der Bulle zu beseitigen und die Sache der Königin gegen diesbezügliche Einwände sicherzustellen.

In der Bulle ist als Dispensationsgrund angegeben: damit der Friede und die Freundschaft zwischen den katholischen Königen von Spanien und Heinrich VII. von England, die durch die Vermählung Arthurs mit Katharina befestigt worden, länger dauern sollten.[2] Der Sachverhalt, welcher die Dispense erforderte, ist in der Einleitung der Bulle so genau festgestellt, als dies überhaupt geschehen konnte; die Frage, ob die frühere Ehe zwischen dem Prinzen Arthur und Katharina vollzogen worden sei oder nicht, ist so unzweideutig in Erwägung gezogen, dafs von ignorantia facti nicht die Rede sein kann; weil aber eine Lösung auf Ja oder Nein mit genügender Sicherheit nicht hatte gegeben werden können, liefs die Kurie die Frage unentschieden und dispensierte für beide Fälle mit einer Deutlichkeit des Ausdruckes, die den Willen des Dispensgebers erkennen liefs,[3] ohne dem geringsten Zweifel Raum zu gewähren. Man wollte zwar später in England u. a. geltend machen, die Dispense bestehe nur für den Fall, dafs die Ehe thatsächlich vollzogen sei, weil die Bulle nur das eine Hindernis der Verschwägerung namentlich anführe; sei dagegen die Ehe nicht vollzogen, so bleibe noch das impedimentum publicae honestatis, da die Bulle von diesem nicht dispensiere.[4] Da aber die Worte forsan consumavissetis auch das letztere Hindernis deutlich bezeichnen, und dann im Folgenden zwar nur die Affinität ausdrücklich benannt, im übrigen aber von allen Hindernissen, die sich aus dem thatsächlichen Sachverhalt ergeben, dispensiert ist, so erkennt jeder, der etwas von Gnadensachen weifs, dafs auch die publica honestas in die Dispense einbegriffen war.

Auch der Dispens**grund** ist gegen jeden Einwand sicher; denn nach dem Tode Arthurs drohten die verschiedenen Fragen, die derselbe im Gefolge hatte: Rückgabe der Mitgift, Anweisung des ausbedungenen Witwengutes an Katharina,[5] Rückkehr der letzteren zu ihren Eltern nach Spanien — ganz ernste Verwickelungen herbeizuführen, und für all diese

---

[1] Burnet l. c. n. 15, Pocock S. 61.

[2] ut huiusmodi vinculum pacis et amicitiae inter praefatos reges et reginam diutius permaneat.

[3] cum . . . matrimonium . . . contraxissetis — Arthur und Katharina — illudque carnali copula **forsan** consumavissetis: nos . . . vobiscum — Heinrich und Katharina —, ut impedimento affinitatis huiusmodi ex praemissis proveniente ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis caeterisque contrariis nequaquam obstantibus matrimonium . . . inter vos contrahere et in eo . . . licite remanere valeatis . . . dispensamus.

[4] Wolsey an H. VIII. 1. Juli 1527 bei Brewer, IV. n. 3217, Heinrich VIII. an Carne, London, 29. Februar 1532, State Papers VII. 352.

[5] Das genaue Geburtsdatum der Königin Katharina ist der 15. Dezember 1485 (Bergenroth, Supplement p. XIX); demnach ist unsere Angabe S. 57, Anm. 1, zu berichtigen.

Differenzpunkte gab es keinen besseren Ausgleich, als die Vermählung des nunmehrigen Prinzen von Wales, Heinrichs VIII., mit Katharina.[1] Wenn daher auch kürzere oder längere Zeit vorher kein nennenswerter Krieg zwischen England und Spanien geschwebt hatte, wie die Engländer, Wolsey an der Spitze, immer wiederholten, so war doch die Erhaltung von Frieden und Eintracht zwischen den beiden Ländern causa urgens und urgentissima, zumal um die Zeit, da die Dispense bewilligt wurde (1503), Unfriede und Krieg im Überflufs in Europa herrschten.[2] Noch weniger wird die Dispensbulle Julius' II. durch andere Einwürfe berührt, welche zum Teil nur den Zweck hatten, die Zahl der vermeintlichen Angriffspunkte zu vergröfsern;[3] und vollends lächerlich ist der spätere Versuch Heinrichs VIII., durch erkaufte und erprefste Universitätsgutachten den Beweis erbringen zu wollen, dafs das Verbot der Ehe zwischen Bruder und Bruderswitwe iuris divini und der Dispensgewalt des Papstes entzogen sei. Denn selbst wenn nicht die ständige kirchliche Praxis früherer wie späterer Zeit und die ganze kanonistisch-theologische Wissenschaft dagegenstände, so würde doch Heinrich VIII. selbst niemals ein Recht gehabt haben, ein solches Bedenken vorzuschützen, da ja eben er, solange er den Papst willfährig zu finden hoffte, diesem geradezu extravagante, nach Willkür auszuübende Gewalten zuerkannt hatte,[4] da er ferner für seine beabsichtigte Ehe mit Anna Boleyn sich von demselben Hindernisse, Schwägerschaft im ersten Grade, welches er für indispensabel erklärte, dispensieren liefs, da er endlich trotz des genannten Hindernisses mit Anna Boleyn seine sogenannte Ehe einging.[5]

Um es daher kurz zu sagen: Text und Gültigkeit der Dispensbulle vom 26. Dezember 1503 sind gegen alle Exzeptionen gesichert; weder sachlich noch in der Form bedurfte die Bulle einer Erläuterung oder Ergänzung. Es mag daher nicht wenig seltsam erscheinen, dafs das Zusatzbreve Julius' II. so grofse Bedeutung gewinnen, so sehr lange den Ehescheidungsprozefs beeinflussen, zeitweilig sogar ganz in den Vordergrund treten konnte und bis heute noch Gegenstand einer oft wiederholten Kontroverse ist. Das Original des Breves befand sich unter den Papieren des Dr. Ruy Gonzalez de Puebla, spanischen Gesandten am englischen Hofe in den Jahren 1494—1509. Die beiden Söhne des Gesandten, Ruiz und Fernando, überreichten das Breve im März 1528 dem Kaiser Karl V. in Burgos und gaben aufserdem, alles auf dessen Befehl, einen genauen Nachweis über die sonstigen von ihrem Vater in ihren Besitz gelangten

[1] Vergl. z. B. Bergenroth, Calendar I. n. 317/8, 325, 327 etc.

[2] Vergl. unten die Nrr. 19, 20 und 137 mit den Bemerkungen dazu.

[3] S. Histor. Jahrbuch IX. 216, über die Protestation des Prinzen Heinrich das. S. 217 und unten Nr. 19, auch das Breve am Schlusse dieser Einleitung.

[4] Histor. Jahrbuch IX. S. 214/5.

[5] Vergl. a. a. O. S. 215 und die beiden Dispensbullen unten Nr. 12 und 24.

Briefschaften und Aktenstücke.[1] Sofort schickte nun Karl V. zunächst, wie es scheint, eine einfache Abschrift des Dokumentes an seinen Gesandten Mendoza in London; dann aber, als dieser damit nicht ausreichte und eine authentische Kopie verlangte,[2] liefs er am 12. Dezember 1528 zu Toledo im Beisein des päpstlichen Nuntius Baldassare Castiglione, des Erzbischofs von Toledo, des Grafen von Nassau und anderer Herren vom Hofe ein Transsumpt nehmen, welches gleichfalls nach England gesendet wurde und sich dort unter den Akten des Prozesses vorfindet.[3] In England that man das Möglichste, um das Original aus Spanien in die Hand zu bekommen, man forderte vom Papste den strengen Befehl an Karl V., sogar unter Androhung kirchlicher Strafen, das Breve an die beiden Legaten zu schicken, die mit Untersuchung der Sache und Führung des Prozesses betraut seien; aber Karl V. weigerte sich begreiflicherweise, das Original eines Dokumentes aus der Hand zu geben, welches in England oder schon auf dem Wege dahin ganz unberechenbare Schicksale erfahren konnte.[4] Das Original blieb demnach in Spanien, kam aber später nach Wien, wo u. a. Paul Friedmann Gelegenheit hatte, eine sorgfältige Prüfung desselben vorzunehmen.[5]

Das Verhältnis zwischen der Dispensbulle und diesem Breve wird in einem Schreiben der beiden Kardinäle, welches indessen so gut wie ausschliefslich auf Wolsey zurückzuführen ist,[6] so dargestellt, als sei die Bulle äufserst trocken und nüchtern, gleichsam gedankenlos oder wie im Schlafe (dormitaverit) und mit Aufserachtlassung wichtigster Dinge, das Breve dagegen mit äufserster Sorgfalt und mit genauester Berechnung aller Möglichkeiten abgefafst, als sei in dem letzteren namentlich ein Punkt in Betracht gezogen, von dessen Bedeutung bis dahin (1528) niemand eine Ahnung hätte haben können, so dafs mit höchster Wahrscheinlichkeit die Falschheit des Breves, und zwar Fälschung mit besonderem Bezug auf den in England schwebenden Prozefs, anzunehmen sei. Etwas genauer formuliert Burnet[7] die Sache, indem er den Dispensgrund in beiden Stücken gegenüberstellt und einen wesentlichen Unterschied d a r i n finden will, dafs in der Bulle einfach die längere Dauer des zwischen Spanien und England bestehenden Freundschaftsverhältnisses bezeichnet wird,[8] während das Breve diesen Gedanken noch etwas weiter ausführt in den Worten: weil diese freundlichen Friedensbeziehungen wahrscheinlich nicht mit gleicher Festigkeit andauern werden, wenn sie nicht durch ein neues Band

---

[1] (Bergenroth) Gayangos, IV. p. 881. Über Puebla Näheres bei W. Busch, England unter den Tudors, I. 139 f. Das. S. 381 f. einige Ausführungen über das Breve, die im Ergebnis mit uns übereinstimmen, aber nicht in allem ganz zutreffend sind.
[2] l. c. III. p. 789.
[3] Gedruckt bei Herbert, The life and reign of King Henry VIII. S. 110—111.
[4] Vergl. z. B. Brewer, IV. n. 4977/8, Gayangos, III. (2) S. 967, unten Nr. 34.
[5] Friedmann, Anne Boleyn, II. p. 337.
[6] S. unten Nr. 34, das Schreiben der Kardinäle bei Burnet, I. Coll. II. n. 24.
[7] Ausgabe Pocock I. S. 106. [8] S. oben S. XXXII, Anm. 2.

der Verschwägerung gehegt und bekräftigt werden.[1] Aber man sieht auf den ersten Blick, daſs der Kern ganz der gleiche bleibt, und daſs das Wesen der Sache zwar mit kürzeren Worten, aber doch vollkommen ausreichend auch in der Bulle ausgesprochen ist.

Viel wesentlicher scheint der andere Punkt, den das Schreiben der beiden Kardinäle andeutet und Burnet näher ausführt. In der Bulle steht bei Erwähnung der Ehe zwischen Arthur und Katharina und bei der Frage über deren Vollzug das Wörtchen forsan[2], während das Breve ohne forsan den Vollzug der Ehe als thatsächlich annimmt.[3] »Diesen Punkt, so fährt Burnet fort, machte das Council des Königs, das die Fälschung des Breves vermutete, mit Entschiedenheit geltend, als die Frage nach Vollzug oder Nichtvollzug der ersten Ehe erörtert wurde. Man sagte, die Spanier hätten mit Fleiſs diese Fassung gewählt, weil sie wuſsten, daſs der Vollzug der Ehe leicht werde nachgewiesen werden können, und so dachten sie diesen Punkt auſser Diskussion zu setzen, da das Breve offenkundig darthun sollte, daſs der Papst den genauen Thatbestand gewuſst und doch die Dispense bewilligt habe. . . . . Und es wäre dann nur noch die Frage über die Dispensgewalt des Papstes übrig geblieben, betreffs deren die Spanier guten Grund hatten, zu Rom eine günstige Entscheidung zu erwarten.«[4] Aber das alles ist durchaus hinfällig, da ja bereits die Bulle trotz der unbestimmten Fassung über den Vollzug der ersten Ehe ganz so dispensiert, als sei derselbe erwiesen; das einzige Ehehindernis, welches in der Bulle ausdrücklich genannt wird, ist die Affinität, welche nur bei wirklichem Vollzuge der Ehe vorhanden war. Sodann würden die Spanier, wenn sie durch ein gefälschtes Breve den Vollzug der Ehe Arthurs mit Katharina auſser Zweifel zu setzen versuchten, in höchst thörichter Weise die Geschäfte der Engländer besorgt haben, die alles daran setzten, eben diesen Vollzug zu beweisen;[5] sie würden ganz gegen das Gewissen der Königin Katharina selbst gehandelt haben, die immer und überall feierlich, eidlich, selbst in Form der sakramentalen Beichte, auch vor dem König Heinrich, ohne daſs dieser zu widersprechen wagte, die Versicherung gab, daſs sie beim Tode Arthurs Jungfrau gewesen sei,[6] und die denn auch nicht unterlieſs, vor den Prälaten ihres Councils in aller Form Rechtens zu protestieren, daſs der in dem Breve behauptete Vollzug ihrer Ehe mit Arthur der Wahrheit nicht entspreche.[7] Wirklich haben sich die Engländer

[1] quia tamen . . . . huiusmodi vinculum pacis et connexitatis inter praefatos reges et reginam ita firmiter verisimiliter non perduraret, nisi etiam illud alio affinitatis vinculo confoveretur et confirmaretur.

[2] forsan consumavissetis.

[3] illudque — matrimonium — carnali copula consumaveritis.

[4] Burnet-Pocock, I. 106.

[5] Vergl. die Zeugenverhöre bei Herbert l. c. S. 113/4 und unten Nr. 137 mit den Belegen dazu.

[6] Vergl. Wolsey an H. VIII. 1. Juli 1527 bei Brewer, IV. n. 3217, unten Nrr. 31 und 137, Pocock, I. n. 127, II. n. 327. Polydor. Vergil. Basel 1570, p. 619.

[7] Pocock, II. S. 431, London, 7. November 1528, Brewer, IV. App. n. 211.

später, ohne im übrigen die behauptete Fälschung des Breves fallen zu lassen, doch auf dasselbe wie auf ein echtes berufen, um den Vollzug jener ersten Ehe darzuthun.[1]

Fassen wir also wieder kurz zusammen, was von der sachlichen Bedeutung dieses Zusatzbreves zu halten sei, so ist nur zu sagen, daſs weder die Sache der Königin, noch die Heinrichs VIII. namhaft besser oder schlechter war, wenn das Breve überhaupt nicht zum Vorschein kam. Dementsprechend wird man auch unter den Vertretern der Partei Heinrichs keinen einzigen finden, der uns über den Zweck oder den sachlichen Gewinn belehren könnte, die sich aus dem Nachweise der Falschheit des Breves für Heinrichs Sache ergeben sollten. In dem Schreiben der beiden Kardinäle[2] wird zwar dem Breve eine Bedeutung beigelegt, als ob durch dasselbe im Falle der Echtheit die ganze Sache zu Ungunsten des Königs entschieden sei; aber schon den Gesandten Knight, Bennet, Brian und Vannes, die im Dezember 1528 über den französischen Hof nach Rom reisen sollten, hatte Wolsey die Weisung gegeben, dem König von Frankreich eine Abschrift des Breves vorzulegen, sich aber wohl zu hüten, einen Zweifel an dessen Echtheit zu äuſsern, damit nicht etwa Franz I. glaube, Heinrichs Sache stehe schlecht, wenn sich das Breve als echt erwiese.[3] Das heiſst, man wollte versuchen, was sich mit den Angriffen auf das Breve erreichen lieſs, ohne jedoch die Folgerungen gelten lassen zu wollen, die sich, wie man behauptete, ergeben muſsten, wenn das Dokument echt war. Gegen die Spanier freilich würde man in England laut triumphiert haben, wenn die Unechtheit bewiesen werden konnte; man würde ausgerufen haben: seht, die Spanier greifen zu Fälschung und Betrug, weil sie ihrer Sache nicht trauen, sie haben ein päpstliches Breve geschmiedet und bekennen damit selbst, daſs die Dispensbulle Julius' II. nicht genügte und daſs daher die Ehe Heinrichs mit Katharina nichtig ist; man würde mit Entrüstung den Schimpf gegen England und den König betont haben, wenn durch solche Mittel dessen »gerechte« Sache hätte vereitelt werden sollen.[4] Aber eben weil die Spanier durch eine solche Fälschung ihre Sache und gewissermaſsen auch die Sache der Königin Katharina bis in die Wurzel hinab verdorben haben würden, ohne selbst im günstigsten Falle einen nennenswerten Gewinn aus derselben ziehen zu können, muſste der Gedanke an eine Fälschung auch nach dieser Seite als überaus thöricht erscheinen.

---

[1] S. unten Nr. 137. Eine Darstellung der Widersprüche, mit denen sich Heinrich VIII. und seine Sachwalter von Fall zu Fall zu helfen suchten, würde ein eigenes groſses Kapitel erfordern.

[2] Burnet-Pocock, IV. S. 103.

[3] Brewer, IV. n. 4978. They stall not exhibit any suspicion, by which the French king may infer, that if the brief were a good one, the kings grace is sorry and not contented therewith.

[4] Vergl. Brewer, IV. n. 4978 p. 2160, Burnet-Pocock, IV. p. 103, besonders auch das Schreiben Wolseys an Gardiner u. s. w. vom 14. März 1529 bei Brewer, IV. n. 5375. S. unten S. 79.

Die Bedeutung des Zusatzbreves ist demnach offenbar weit übertrieben, und ohne die vorstehend dargelegte verführerische Hoffnung, die Gegner durch Nachweis einer Fälschung sehr ins Unrecht setzen zu können, wäre dasselbe kaum viel in Erörterung gezogen worden. Die Echtheit wird denn auch immer mehr von den ernsthaften Forschern anerkannt und dargethan, so von Lingard, Brewer, Pocock, neuerdings namentlich von Friedmann.[1] Daneben aber findet auch immer noch die seinerzeit von Burnet so eifrig verfochtene Unechtheit und Fälschung ihre Vertreter, besonders an J. A. Froude, der in seinem neuesten Werke: The divorce of Catherine of Aragon,[2] unbeirrt durch neuere und genauere Forschungen, fast unverändert die frühere »unverantwortliche« Darstellung in seiner History of England aufrecht erhält. Auch der Exkurs Friedmanns für die Echtheit knüpft widerlegend an einen Artikel der Quarterly Review an,[3] welcher den Beweis für die Unechtheit zum Gegenstande hat. Es wird daher nicht unangebracht sein, aufser den vorstehend gegebenen Momenten für die Echtheit hier noch einige positive Daten und Thatsachen anzuführen, durch welche die bedeutendsten Einwände gegen das Breve beseitigt werden.

Der gewichtigste Grund gegen die Echtheit des Dokumentes war dessen Datum, gleichlautend mit dem Datum der Bulle, 26. Dezember 1503, Pontificatus anno primo. Papst Julius II. war am 1. November 1503 gewählt, am 26. gekrönt worden, also trug die Bulle, da man in diesen den Beginn des Jahres auf den 1. Januar legte, richtig das Datum: 26. Dezember 1503, anno primo. In den Breven dagegen, so wurde behauptet, begann das Jahr mit dem Weihnachtsfeste, 25. Dezember, und der 26. Dezember 1503 in der damaligen Brevendatierung fiel also nach jetziger Rechnung mit dem 26. Dezember 1502 zusammen, d. h. in eine Zeit, da Julius II. noch nicht Papst war. Um sich der Gewichtigkeit dieses Einwurfes zu vergewissern, stellte man Erhebungen an und befragte sich bei solchen, die der englischen Sache günstig waren, und so hielt es nicht schwer, eine Anzahl von bestätigenden Aussagen für die Behauptung zu erhalten, dafs in päpstlichen Breven das Jahr mit dem 25. Dezember beginne.[4] Es ist kaum nötig, zu bemerken, dafs man diesen Punkt, durch den man einen tödlichen Stofs gegen das Breve zu führen glaubte,[5] mit

[1] Anne Boleyn II. 328. Note C. The authenticity of the brief of dispensation. Auch von W. Busch a. a. O. 381 f.

[2] London 1891, S. 83 und 87. Vergl. die Recension des Buches in The English Historical Review 1892. April.

[3] Jahrgang 1877, Januar Nr. 285.

[4] Vergl. z. B. die Aussagen bei Herbert l. c. S. 114, die Schreiben Ghinuccis bei Brewer, IV. n. 5471, S. 2412, n. 5621 — Brewer, IV. n. 5376 und die notarielle Beglaubigung l. c. n. 5615.

[5] Wolsey an die Gesandten in Rom, Burnet-Pocock, IV. 101 und an vielen andern Stellen. Vergl. Friedmann l. c. 335. Citat aus Quarterly review: A vital flaw was detected in the date.

größtem Nachdrucke betonte, um in Rom die Erklärung der Unechtheit durchzusetzen. In Rom freilich kam man sehr übel damit an; denn wir wissen aus der Korrespondenz zwischen Kardinal Campeggio und Jacobo Salviati, mit welchem Unwillen dort die englische Zumutung aufgenommen wurde, ohne authentische, augenscheinliche Prüfung ein Dokument für gefälscht zu erklären, weil es dem Kardinal Wolsey so beliebte,[1] und die Sache endigte bekanntlich damit, dafs Clemens VII. in eigenhändigen Schreiben an Heinrich und Wolsey erklärte, ihrer Forderung bezüglich des Breve nicht entsprechen zu können.[2] Dennoch ist wissenschaftlich der Anstand wegen des Datums noch nicht gehoben; selbst Friedmann, der das Original in Wien selbst sorgfältig geprüft und durch andere hatte prüfen lassen, dessen Überzeugung von der Echtheit unerschütterlich ist,[3] weifs doch in diesem Punkte nichts Durchschlagendes zu erwidern. Er giebt die Unrichtigkeit der Datierung zu und citiert päpstliche Breven aus Dezember 1509 und Dezember 1528, in denen thatsächlich der Jahreswechsel auf den 25. Dezember fällt;[4] des weiteren beschränkt er sich auf die Bemerkung, dafs der Fehler nicht verhängnisvoll sei, da derartige Verstöfse sehr oft in Breven erscheinen und auch bei einer im allgemeinen festgehaltenen Regel mancherlei Abweichungen vorkommen. Gewifs alles ganz richtig, aber zu allgemein gehalten, ohne Beispiele und Belege und daher in dem vorliegenden Falle nicht ausreichend, um einen Gegner von der Echtheit des Dokumentes zu überzeugen.

Hätte Friedmann Gelegenheit gehabt, die Brevenbände aus der Zeit Julius' II. durchzusehen, so würde es ihm auch an schlagenden Beweisen für seine Entgegnung nicht gefehlt haben. So stehen z. B. im ersten Bande dieser Breven[5] sogleich auf den ersten Blättern Minuten vom 3., 8. und 12. Dezember, alle mit der Jahreszahl 1504, erstes Pontifikatsjahr, sämtlich Stücke, die in das Jahr 1503 gehören, da sie sich auf Cesare Borgia und die Bemühungen des Papstes beziehen, die von jenem noch innegehabten Burgen von Cesena, Forli u. s. w. in seine Hände zu bekommen.[6] Die Zahl solcher Beispiele mit einem Fehler in der Datierung liefse sich leicht nach Belieben vergröfsern. Auf fol. 3 steht ein Breve an den Nuntius in Venedig, welches, den Jahresanfang auf Weihnachten gesetzt, ganz richtig datiert ist: 27. Dezember 1504, anno primo. Dasselbe Datum trägt auch eines der folgenden Stücke, an Antonio de Ordelaffis und den Magistrat von Cesena, welches offenbar nach unserer Rechnung zum 27. Dezember 1503 gehört. Ein ferneres Beispiel für den Jahresanfang am 25. Dezember steht auch noch im vierten Bande der

[1] S. unten S. 84, Anm. 1. Ruscelli, Lett. di diversi 64/5. Porcacchi 29.
[2] State Papers VII, 164. Unten S. 83, Anm. 3.
[3] Anne Boleyn II. S. 337. [4] l. c. 335/6.
[5] Arch. Vatic. Arm. 39 vol. 22.
[6] Vergl. Reumont, Gesch. der Stadt Rom, III. (2) S. 10—16, desgleichen Gregorovius 8, 19—25.

Breven[1]: 28. Dezember 1507, anno quarto, wo allerdings unmittelbar darauf der Fehler gemacht ist, daſs auch zum 6. Dezember des vierten Pontifikatsjahres die Jahreszahl 1507 (statt 1506) gesetzt ist. — Dagegen stehen z. B. im dritten Brevenbande (Arm. 39 vol. 24), der mit Dezember 1505 beginnt, auf fol. 2 Breven vom 5. und 21. Dezember 1505, anno tertio, dann fol. 3 ein Stück vom 28. Dezember 1505, fol. 4 ein anderes vom 29., fol. 10 ein drittes vom 27. Dezember 1505, sämtlich anno tertio; Pontifikatsjahr und Reihenfolge der Stücke weisen unbedingt auf das Jahr 1505 hin, so daſs vom Beginn des Brevenjahres am 25. Dezember nicht die Rede sein kann. Und demnach erledigt sich der angeblich tödliche Verstoſs im Datum dahin, daſs für die Tage vom 25.—31. Dezember beide Datierungsweisen gleichwertig nebeneinander standen, und daſs es eine streng durchgeführte Regel für den Jahresanfang am 25. Dezember oder 1. Januar nicht gegeben hat.

Ein zweiter wesentlicher Punkt, den man englischerseits gegen das Breve ins Feld führte, war das Fehlen desselben in den Registerbänden der päpstlichen Sekretarie. Schon frühzeitig, Ende November 1528, hatte Wolsey den Gesandten in Rom Weisung gegeben, mit aller Sorgfalt in den Registern der Päpste Julius' II., Hadrians VI. und Leos X. nach dem Breve Untersuchungen anzustellen,[2] und das geschah denn auch; bald meldeten Casale, Francis Brian und Vannes, jeder für sich oder gemeinsam, sie hätten sämtliche amtlichen Register nachgesehen, aber nichts von dem Breve gefunden,[3] und Wolsey verwertete dieses sofort als schwerwiegendes Moment gegen die Echtheit.[4] Die Durchforschung, welche von den englischen Gesandten, natürlich mit Hülfe von Beamten der Sekretarie, angestellt wurde, war gewiſs keine oberflächliche; denn sie fanden in den Bullenregistern den Band heraus, in welchem die Dispensbulle Julius' II. vom 26. Dezember 1503 steht,[5] sie fanden ferner und beschrieben sogar deutlich genug den ersten Band der Breven dieses Papstes, die drei ersten Pontifikatsjahre umfassend, in welchem naturgemäſs das Breve zu suchen war.[6] Sie fanden nämlich in dem Bande zwei von Julius an Heinrich VII. gerichtete Schreiben, das erste vom 6. Juli 1504, das zweite vom 22. Februar 1505, beide auf die Angelegenheit der Dispense bezüglich, von denen das letztere weiter unten noch zur Sprache kommen wird. Sie nahmen Abschrift von denselben und lieſsen sich kurz darauf von dem Kardinal Camerarius Spinola ein Transsumpt ausstellen, welches nach England zu den Akten kam.[7] Beide Stücke stehen in dem ersten Brevenbande

[1] Arm. 39 vol. 25. [2] Brewer, IV. n. 4977.
[3] Brewer, IV. n. 5179, 5213, 5230, 5401.
[4] l. c. n. 5179, S. 2278.
[5] l. c. n. 5230. Arch. Vatic. Reg. vol. 984, f. 39.
[6] Brewer, IV. n. 5230. Arm. 39 vol. 22.
[7] Gedruckt bei Herbert l. c. 115/6, die beiden Breven auch bei Pocock, Records of the Reformation, I. 5 und 7.

Julius' II.,[1] der aber thatsächlich, wie die Gesandten berichteten, das Dispensbreve vom 26. Dezember 1503 nicht enthält. Dagegen zeigt der Band gerade an der Stelle, wo man das Breve vermuten sollte, eine Eigentümlichkeit, welcher höchst wahrscheinlich etwas Besonderes zu Grunde liegt. Auf dem ersten Blatte stehen fünf Stücke, deren Datierung bereits besprochen wurde. Dann folgen am Ende der Rückseite noch zwei Zeilen eines Schreibens, welches an Johann de Sassatello gerichtet ist und mit den Worten: Bonam spem ex litteris tuis beginnt; aber die beiden Zeilen sind durchstrichen, und unmittelbar schliefst sich auf fol. 2 oben ein Breve an Cesare Borgia vom 8. Dezember 1503 an, erst auf fol. 3 oben folgt dann ein vollständiges Breve an den genannten Sassatello, vom 12. Dezember 1503 [1504], beginnend mit den Worten: Magno gaudio affecti sumus. Es ist kaum anders zu denken, als dafs das zweite Blatt des Bandes nicht das ursprüngliche ist, sondern dafs ein Blatt herausgenommen wurde und deshalb das Breve an Sassatello neu geschrieben werden mufste, wobei man vielleicht absichtlich einen veränderten Anfang wählte. Die englischen Gesandten berichteten über diesen Umstand nicht nach England, machten denselben aber vor dem Papste geltend und zwar, soviel sich aus dem Berichte des kaiserlichen Gesandten Mai ersehen läfst, sonderbarerweise gegen den Kaiser und gegen die Echtheit des Breves.[2] Viel näher könnte der Schlufs liegen, dafs die Engländer, welchen gestattet wurde, die betreffenden Register in ihrer Wohnung zu durchsuchen,[3] an dem Bande irgend welche Proben ihrer Geschicklichkeit abgelegt haben dürften, um das Blatt mit dem Dispensbreve aus der Welt zu schaffen. Der Gesandte Mai sprach diese Vermutung vor dem Papste aus,[4] ohne indessen weiteres Gewicht darauf zu legen, und in der That kann wohl die erwähnte Eigentümlichkeit des Bandes nur bei der ursprünglichen Anlage entstanden, nicht später hineingetragen sein.

Sehr wohl aber könnte das bereits erwähnte Breve Julius' II. vom 22. Februar 1505 über die Sache helleres Licht verbreiten. Es steht in demselben ersten Bande, von welchem wir sprechen; dort fand es Mai, welcher gleichfalls die Register durchsuchte, und verwendete es vor dem Papste als willkommene Waffe gegen die englischen Angriffe.[5] In dem Breve[6] antwortet der Papst auf die Vorwürfe Heinrichs VII., der durch den Kardinal von Corneto und seinen Gesandten in Rom, den Bischof von Worcester, Klage geführt hatte, dafs die Ehedispense, die er aus Rom

---

[1] Arm. 39 vol. 22 f. 117, 265.
[2] Gayangos, Calendar III. (2), S. 972. They also alleged, that the leaf, wherein the said brief ought to have been entered, was evidently missing in the register book.
[3] at their lodging nach ihrem eigenen Berichte bei Brewer, IV. n. 5230, S. 2304.
[4] Gayangos l. c. S. 973.
[5] Gayangos l. c.
[6] Gedruckt bei Herbert S. 115, Pocock, I. S. 7.

noch nicht erhalten hatte, aus Spanien an ihn gelangt sei.[1] Das kam nämlich, wie der Papst erklärte, daher, daſs Isabella von Castilien auf den Tod erkrankte — sie starb am 26. November 1504 — und vor ihrem Tode über die Bewilligung der Dispense durch den Papst vergewissert sein wollte. Sie habe daher durch ihren Gesandten aufs eindringlichste gebeten, daſs ihr zu ihrer Beruhigung ein Duplikat der Dispensbulle ausgestellt werde,[2] und der Papst habe ihr diese Freundlichkeit nicht versagen zu sollen geglaubt, habe aber die Abschrift nur gegen das Versprechen des spanischen Gesandten gegeben, die Sache streng geheim zu halten, und im Vertrauen auf dieses Versprechen auch dem Kardinal von Corneto und dem englischen Gesandten keine Mitteilung darüber gemacht.[3]

Gewiſs ist demnach, daſs es von der Ehedispense eine doppelte Ausfertigung gab, eine, die nach Spanien, eine andere, die etwas später nach England ging. Waren beide gleichlautend? Man sollte es wohl glauben, da der Papst in dem genannten Breve an Heinrich VII. die an Isabella gesandte Ausfertigung selbst als ein Duplum der eigentlichen Dispensbulle bezeichnet; auch die Minute dieser letzteren in den Vatikanischen Registern[4] trägt am Schlusse die Vermerke: Dupplicata (bezw. Triplicata) sub eadem data et scripta per eundem scriptorem (D. de Comitibus) et expedita per eundem secretarium (bezw. per me Sigismundum), woraus man wohl folgern könnte, die nach Spanien gesandte Ausfertigung müsse genau denselben Wortlaut getragen haben, wie jene, welche Julius II. kurz darauf durch den Bischof von Worcester in Form einer Bulle nach England überbringen lieſs.[5] Es tritt aber noch ein anderes sehr wesentliches Moment hinzu, welches uns zwingt, mit Sicherheit das Gegenteil anzunehmen.

Am 23. Juni 1503 war der Ehevertrag für Heinrich VIII. und Katharina zwischen den Eltern derselben abgeschlossen worden; beide Teile verpflichteten sich, jeder für sich in Rom die nötigen Schritte um Erlangung der Dispense zu thun; denn, so heiſst es weiter, die Ehe zwischen Arthur und Katharina war nach den Vorschriften der Kirche geschlossen und ist nachher vollzogen worden.[6] Dementsprechend gab Ferdinand der Katholische unter dem 23. August 1503 seinem römischen

[1] Vergl. damit das Schreiben des Bischofs von Worcester an Heinrich VII., Rom, 17. März 1505, Bergenroth, I. n. 426. Der Ausdruck: that copies had been sent wird der Sache nicht entsprechen, da jedenfalls das Originalbreve selbst von Ferdinand an Puebla gesendet worden war. S. oben S. XXXIII.

[2] Vergl. das Schreiben von Ferdinand und Isabella an ihren Gesandten in England, 26. Juni 1504. Bergenroth, I. n. 394.

[3] Schreiben Worcesters l. c. n. 426.

[4] Arch. Vatic. Reg. 984 (Iulii II. tom. 99), f. 39/40.

[5] Schreiben Worcesters l. c. S. Herbert S. 116.

[6] Vergl. den Ehekontrakt bei Bergenroth, I. n. 364. Der lateinische Text der betreffenden Stelle ist citiert in dem Schreiben Bonners an Bennet, 31. Januar 1533, State Papers VII. 413: eo quod idem matrimonium inter praenominatos Dominum Arthurum et Sermam. Dnam. Catharinam [in] facie Ecclesiae solemnizatum et postea fuerat consummatum.

Gesandten Ferdinand de Rojas die Weisung, bei Papst Alexander VI., bezw. bei Pius III. und Julius II. die Dispense zu erwirken, fügte aber folgende nähere Bestimmung bei: »In dem Vertragsartikel, welcher von der Dispense spricht, ist der Vollzug der Ehe Arthurs mit Katharina behauptet. Thatsache ist aber, daſs die Ehe nie vollzogen wurde. Auch in England ist wohl bekannt, daſs die Prinzessin Katharina eine Jungfrau ist. Da aber die Engländer sehr zu Spitzfindigkeiten geneigt sind, schien es klüger, den Vollzug der Ehe zur Grundlage zu nehmen, und daher muſs die Dispense vollständig mit dem Wortlaute des Ehevertrages übereinstimmen. Das Recht der Nachfolge hängt von der unbezweifelten Gültigkeit der Ehe ab.«[1] Diese Worte sind ein glänzendes Zeugnis für die auſserordentliche Umsicht des Königs Ferdinand, von welchem ja bekannt ist, daſs er an stets wachsamer Klugheit fast alle Fürsten seiner Zeit übertraf. Sie sind zugleich eine überraschende Widerlegung Wolseys, der das Breve für eine Fälschung erklären wollte, weil das Wörtchen forsan, durch welches in der Dispensbulle der Vollzug der Ehe als fraglich hingestellt war, in demselben nicht stand; unmöglich, so meinte der Kardinal, hat vor 25 Jahren jemand denken oder ahnen können, daſs um dieser Ehe willen ein Streit entstehen sollte, der nur durch ein solches Breve beizulegen sein werde;[2] aber Ferdinand hatte selbst diesen Fall in Betracht gezogen.

Durch dieses Schreiben Ferdinands erklärt sich nun die Abweichung in der Fassung der beiden Dispensstücke ganz von selbst. Nach der Meinung des Aragoniers sollte offenbar die Bulle so stilisiert sein, daſs auch für den Fall des thatsächlichen und nachweisbaren Vollzuges der Ehe jedes Hindernis beseitigt war. In der Sache entsprach freilich die Bulle dieser Forderung deutlich genug; aber die Fassung war doch durch das Wörtchen forsan nicht ganz so, daſs jeder Einwurf gegen die uneingeschränkte Ausdehnung der Dispense abgeschnitten blieb. Nachdem nun der spanische Gesandte die Bulle nicht in der von Ferdinand gewollten Fassung hatte durchsetzen können, sei es, weil die englischen Agenten widersprachen, sei es, weil man an der Kurie die Dispense in der alternativen Form für entsprechender hielt: was ist natürlicher, als daſs der katholische König durch ein Zusatzbreve den Mangel zu beseitigen und die Gültigkeit der Ehe, die Legitimität der Nachkommenschaft gegen alle Angriffe zu sichern suchte! Im einzelnen bleibt ja noch immer Raum für mancherlei Vermutungen über die Vorgänge; es ist sogar unbenommen,

[1] Bergenroth, I. n. 370. . . . But as the English are much disposed to cavil, it has seemed to be more prudent to provide for the case, as though the marriage had been consummated, and the dispensation of the Pope must be in perfect keeping with the said clause of the treaty. The right of succession depends on the undoubted legimacy of the marriage. Der spanische Text, der mir augenblicklich nicht zur Verfügung steht, bei Pocock, Records II. S. 426; über die Zeugnisse für die Jungfrauschaft der Katharina s. unten Nr. 137.

[2] Burnet, I. Coll. II. n. 24. Burnet-Pocock, IV. S. 103.

die Fassung des Breves für die ursprünglichere zu halten, obschon es mehr Wahrscheinlichkeit hat, dafs Ferdinand frühzeitig von dem Wortlaute der Bulle Kenntnis erhielt und dementsprechend seine Mafsregeln traf. In jedem Falle aber erklärt es sich leicht, weshalb Julius II. das Breve für die katholischen Könige, in welchem eine gewisse Gegensätzlichkeit gegen die Bulle für Heinrich VII. enthalten war, vor diesem geheim gehalten wissen wollte und von dem spanischen Gesandten ein darauf bezügliches Versprechen verlangte;[1] es erklärt sich ebenso, dafs jenes Breve überhaupt nicht in die Registerbände eingetragen oder, nachdem dies doch geschehen, wieder entfernt, und dadurch die oben beschriebene Eigentümlichkeit in dem ersten Brevenbande Julius' II. hervorgerufen wurde.

---

Hier mag auch noch ein Breve Julius' II. vom 20. Oktober 1505 seine Stelle finden, welches in dem Registerbande[2] merkwürdigerweise die Aufschrift an den bereits am 2. April 1502 verstorbenen Prinzen Arthur trägt, aber offenbar an Prinz Heinrich (VIII.) gerichtet ist. Die Abschrift ist nicht ganz korrekt, und so mag auch die Verwechselung in der Adresse durch das Ungeschick eines Sekretärs oder Skriptoren entstanden sein, der einmal früher von einem Prinzen Arthur von Wales gehört hatte und nun glaubte, der Prinz von Wales sei noch derselbe wie damals. Oder man benutzte eine frühere Vorlage, die durch Arthurs Tod Entwurf geblieben war. Nach England wird das Breve wohl kaum in dieser Form gelangt sein, aber ohne Zweifel wird es als fernerer Beweis dafür gelten können, dafs Heinrich VIII. als Prinz von Wales trotz seiner Protestation vom 27. Juni 1505[3] die Prinzessin Katharina als seine künftige Gattin ansah und über ihr Thun und Lassen bereits die Rechte des Mannes gegen seine Gemahlin in Anspruch nahm.

Dilecto filio nobili viro Arturo principi Vualiae.

Dilecte fili sal. et apost. bened. Licet satis liqueat, secundum divinas et humanas sanctiones uxorem non habere potestatem integram sui corporis absque viro, illiusque vota ac ieiunia, dum saluti corporis ac procreationi filiorum ac individuae eius vitae consuetudini obstare creduntur, a viris revocari et dissolvi posse: intelleximus tamen, quod dilecta in Christo filia nobilis mulier Catherina principissa Valiae uxor tua plurimum fervore devotionis accensa multa vota et proposita orationis, ieiuniorum, abstinentiae et peregrinationis tenet et servat ac illa etiam absque tua permissione continuare studet. Quare pro parte tua nobis fuit humiliter

---

[1] Julius II. an Heinrich VII. Herbert, S. 116, Pocock, I. S. 7. S. oben.
[2] Arm. 39 vol. 23, Brevia Iulii II. tom. II. f. 689.
[3] Burnet, I. Coll. II. n. 2. S. unten S. 22.

supplicatum, ut tibi facultatem concederemus, a praemissis votis et propositis, quae saluti dictae tuae uxoris et vestrae maritali consuetudini ac filiorum procreationi, secundum consilia medicorum et patriae ac complexionis suae qualitatem obstare videntur, illam retrahere ac ea omnia auctoritate nostra infringere posses. Nos igitur attendentes, quod vir est caput uxoris et quod inter praecipua bona matrimonii connumeratur educatio prolis, huiusmodi supplicationibus inclinati, tibi praedictam Catherinam coniugem tuam, ne vota et proposita orationum, ieiuniorum, abstinentiae aut peregrinationis aut ex quacunque alia causa per eam emissa procreationi liberorum ut praefertur obstantia absque tua permissione observet, retrahendi et cogendi, et eidem, ne de cetero talia vota vel proposita emittat, inhibendi, et si contra inhibitionem tuam illa emiserit, ab observatione eorum eandem impediendi [facultatem concedimus], aut [ut] in praeteritis, si magis placuerit, illa in alia pietatis opera iuxta confessoris proprii consilia commutari apostolica auctoritate possint et debeant. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque.

Datum Romae, 20. Octobris 1505. Anno secundo.

# AKTENSTÜCKE NEBST ERLÄUTERUNGEN.

# 1.

## Heinrich VIII. an Kardinal Ridolfi. Windsor, 10. Juli 1527.

*Der König beklagt das Unglück Roms und die Gefangenschaft des Papstes, die Verwüstung vieler Kirchen und Heiligtümer durch den Sacco di Roma am 6. Mai 1527. Er sei zu jeder möglichen Art von Hülfe bereit und sende eben jetzt den Kardinal Wolsey nach dem Festlande, um mit Franz I. von Frankreich die nötigen Schritte zu beraten. Er bitte daher den Kardinal Ridolfi, sich mit den übrigen italienischen Kardinälen, die nicht mit dem Papste gefangen seien, bei dieser Zusammenkunft einfinden zu wollen, um in gemeinsamer Beratung für die Befreiung des Papstes zu wirken. Der König werde alles dort Beschlossene genehm halten und nach Kräften auszuführen suchen.*

Rmo. in Christo Patri Domino cardinali Rodulfo, legato Patrimonii, amico nostro carissimo.

Henricus D. gr. rex Angliae et Franciae, fidei defensor ac dominus Hiberniae Rmo. in Christo Patri S. R. E. cardinali Rodulfo, amico nostro Carmo. sal. Arbitramur mortalium neminem esse, qui cladem et contumeliam almae urbis Romae (quam Apostolorum sedem ad haec usque tempora summa omnium veneratione intemeratam Christus esse voluit) aut siccis oculis videre, aut non gemente corde triste nuntium audire potuerit. Quod enim facinus excogitari potuerat sceleratius ab his praesertim, qui se semel addixerant religioni, quam ut eam modis omnibus nunc perdere conentur! Quorum certe tam praeceps extitit impietas, ut dirissima et crudelissima quaeque in Sanctissimum D. N., verum et unicum in terris Christi vicarium patrare sint ausi eoque capite sublato Dominicique gregis percusso pastore sancta corrueret ecclesia, lupisque rapacibus asservante nemine oves laniandae traderentur. Ad haec (quae nefanda scelera catholicum pectus meminisse horret) a sacrario Christi non abstinuerunt, sed crudelissimum facinus crudelissimo facinore superarunt sanctaque civitate per vim et rapinam occupata sacra atque profana nullo discrimine ponunt, et ut omnis generis mala sileamus, hoc unum luctu et miseratione dignum putamus, quod magno illo sacerdote et summo in humanis antistite et cuius ductu et firmitate divina instituta in hominum salutem moderantur, in turpissimam nunc attracto captivitatem omnipotentis Dei sanctorumque reliquias inaudita foeditate conculcarunt conculcandasque passim disiecerunt, sanctissimum tabernaculum, quod admirabili veneratione a christifidelibus colebatur, atrocissime concremarunt

nobilissimum Christi sanguinem et pretiosissimum corpus per iniuriam et contemptum effuderunt, quae certe tam gravia et non ferenda mala ad sui restitutionem christianos omnes nedum principes permovisse debent. Nos vero officii nostri memores et tituli fidei defensoris non obliti statutum motumque habemus (quoad fieri per nos potest), nostrae vocationi respondere, huic procellae succurrere, nihil non facere, omnes tentare modos, omnes experiri vias ad sanguinem usque nostrum, quibus lapsam S. R. E. dignitatem integre resarcire, capiti communique parenti libertatem asserere et Christo illatas iniurias reparare possimus. Quoniam autem pro ea, quam obtinetis dignitatem, Rmam. Dominationem Vestram ceterosque suos confratres, quos divina misericordia a tam atroci captivitate sanctae Romanae Apostolicaeque Sedi integros reservavit, et quorum imprimis interesset, tanto malo in tempore mederi, paris animi ardoris ac voluntatis esse non ambigimus, magnam restituendae rei spem fiduciamque concepimus. Huius igitur tam necessarii operis gratia Rmum. atque Illmum. Dominum cardinalem Eboracensem, sanctae Apostolicae Sedis de latere legatum, observantissimum vestri senatus membrum nostrumque locumtenentem et de quo non aliter quam de nobis ipsis plenissime confidimus, ad Christianissimum Gallorum regem fratrem nostrum carissimum impraesentia misimus in mandatisque dedimus, ut ad eum locum mox se recipiat, ubi de re tanta commodius consuli tractarique possit. Vestram proinde Rmam. Dominationem rogamus et obtestamur, ut ad eum locum, qui veluti commodior assignabitur, convenire velit et causae huic omnium gravissimae labores omnes posthabere, quo una cum eodem Rmo. Dno. legato aliisque, qui illic aderunt, confratribus communi consilio pro Sanctissimi D. N. liberatione et pro tam saevis avertendis malis ille ineatur modus, qui expeditior et conducibilior fuerit habitus. Quidquid vero una cum illo nostro nomine statuetur, gratum et ratum habebimus, et omni nostra authoritate, opera ac viribus praestare conabimur. Et feliciter valete.

Ex regia nostra Wyndsore die 10. Julii 1527.

Vester bonus amicus
Henricus.
Petrus Vannes.

Arch. Vatic. Instrum. miscellanea. Arm. XI. caps. 1, n. 203. Orig. lat. Perg., mehrfach durchfressen. Gedruckt, mit vielen Lücken, bei Theiner, Vet. Mon. Hib. et Scot. p. 558, n. 989, danach Abdruck bei Pocock, Records of the Reform. The divorce II. App. p. 579, mit einigen Konjekturen, die aber, ohne Einsicht des Originals, nicht immer das Richtige treffen konnten. Im Vorstehenden ist der Text, nach sorgfältiger Vergleichung des Originals, ergänzt nach einem vollständig gleichlautenden Schreiben Heinrichs VIII. an den Kardinal Cibo, das in genauer italienischer Übersetzung bei Jeron. Ruscelli, Lettere di Principi II. (Venedig 1575) 232, gedruckt ist. Der Rückübersetzung durch Oldoinus (Ciaconius III. 467) liegt lediglich dieser italienische Text zu Grunde.

## 2.

### Kard. Wolsey an Kard. Ridolfi. London, 12. Juli 1527.

*Entsprechend dem vorstehenden, nur etwas ausführlicher.*

Reverendissimo in Christo Patri, Domino cardinali Rodulfo, legato Patrimonii, Domino meo observandissimo.

Reverendissime etc. Non dubito, quin pro illo dignitatis gradu, quem divina miseratione communem gerimus, parem ex dolenda clade inauditaque crudelitate Sanctissimo Domino Nostro, sacrosancto illius senatui atque almae urbi Romae illata molestiam mecum conceperitis. Quid enim in communem omnium parentem et universi orbis cardines sceleratius moliri, quid in ipsum Christum eiusque sanctissimas reliquias immanius excogitari poterat, quod non illi, qui christianum nomen falso profitentur, a nullis abstinentes sceleribus ineffabili nunc saevitia et impietate superaverint? Usque adeo, ut existimandum sit, Turcas ipsos neutiquam potuisse inoffenso animo tam horrenda facinora sustinere. Sed vereor, ne in ingentium horum malorum commemoratione dolorem iam praecordiis conceptum Vestrae Rmae. Dominationi et mihi augeam, qui licet longe absim a periculo, tantam tamen indignitatem non alio animo fero, quam si Romae agens gravissimi excidii extitissem particeps. Ceterum, Rme. Pater, in hac rerum acerbissima infelicitate nostrorum omnium officium esse puto, ex adversis successibus, quos Deo auspice in melius aliquando immutatos iri credendum est, fortiores audentioresque animos induere, in causa praesertim iustissima, cui christiani omnes principes, nisi dignitatem ac religionem ecclesiasticam omnino exterminatam velint, nulla controversia adfuturi sunt. Dum itaque accepta iniuria recens adhuc animis residet, omnia experienda, lapidem omnem movendum esse iudico ad sanguinis usque effusionem, ut Romanae ecclesiae Apostolicaeque Sedis collapsam dignitatem in pristinum gradum revocemus, ut languentibus membris indubitatum Christi vicarium sanctissimumque caput a tam miseranda captivitate restituamus nostrosque Rmos. confratres tam turpiter abductos impieque tractatos in suum statum asseramus; nec video, cur tam repentino et inopinato malo succumbentes debeamus prorsus animos deiicere ac dimittere, cum mille adhuc extent modi, quibus saevissimam hanc non nobis solum, sed ipsi Christo illatam contumeliam queamus resarcire. Et cum omnipotens Deus a scelere tam atroci Vestram Rmam. Dominationem compluresque alios confratres nostros innoxios conservaverit, nullam profecto aliam ob causam id factum interpretamur, quam ut pietatem nostram christianae religioni et debitam Sanctissimo D. N. observantiam nunc, dum maxime res urget, aliquo officio comprobaremus. Communi itaque ac maturo consilio de tot reparandis malis, de Sanctissimo D. N., iure quodam suorum cardinalium fidem atque opem exposcente, liberando, deque sua ecclesiae dignitate asserenda, priusquam

haec saevitia ulterius progrediatur impune, decernendum est, et in aliquem locum convenire oportet, ut dum spes aliqua superest, quod optimum factu videbitur, id quam diligentissime statuatur. Ego vero etsi indignum, observantissimum tamen S. R. E. membrum nulla tum maris tum terrae pericula, nullos sumptus, nullos labores subterfugiens, nullam denique aetatis meae et habitudinis rationem habens, ut de hac re cum Vestra Rma. Dominatione ceterisque confratribus tractare possim, in Galliam propediem me conferam neque me huic itineri temere accingam; effeci enim, ut invictissimus Dominus meus rex, cuius in Romanam ecclesiam pietas clarior iampridem extat, quam ut ullis egeat argumentis, vitam ipsam nedum opes, quas a Deo acceptas illius causae se debere fatetur, profundere non recuset; universum autem illius nobilissimum regnum tantam acceptam cladem effusis lachrymis sublatoque ad Deum pectore indigne ferens illi corrigendae sic afficitur, ut de eorum opera maxima quaeque nobis polliceri queamus. Christianissimum nunc Gallorum regem, cuius vere catholicum animum exploratissimum habeo, quam diligentissime possum accedam. Superest igitur, ut in hoc opus omnium imprimis necessarium Vestra Rma. Dominatio ceterique confratres nostri pari studio atque ardore mecum concurrant et ad aliquem locum eidem Christmo. regi, ubi ego quoque adero, viciniorem convenire velint, quo eo praesente et iuvante de his rebus possimus commodius diligentiusque tractare; quod si facere Vestra Rma. Dominatio minime recusaverit, certam fiduciam concipiat, forma adhuc sacri collegii superstite et membris afflicto capiti suppetias ferentibus res brevi ex omnium sententia felicissime successuras esse, quemadmodum animum super his nostrum ex Reverendi Domini protonotarii Gambarae, S. D. N. nuntii litteris copiosius cognoscet. Reliqua coram tractabimus, et optime valeat Rma. Dominatio Vestra, cui me humillime commendo.

Londini die 12. Julii 1527.

E. V. R. D.
Humillimus Servitor
T. Car. Ebor.

Arch. Vatic. Arm. VIII. Ord. I. vol. 2 p. 98. Orig., Papier, das zweite Blatt mit der Adresse stark beschädigt, aber die Schrift gut erhalten. Ibid. p. 100 steht eine gute Kopie des Stückes. Ein kleiner Bruchteil gedruckt bei Laemmer, Mon. Vatic. p. 23.

## 3.

### Franz I. an Kard. Ridolfi. Paris, 25. Juli 1527.

*Gleichen Inhaltes wie die beiden vorstehenden, mit Einladung der italienischen Kardinäle nach Avignon.*

Franciscus D. g. Francorum rex Rmo. in Christo Patri S. R. E. cardinali tituli S. Viti in macello martirum amico nostro Carmo. sal. Cum de miserrima urbis clade allatum nobis esset nuntium acerbissimum, ut detestabilius nullum post christianae religionis iacta fundamenta patratum extat facinus, ita animum nostrum nullus unquam aut iustior aut

gravior pervasit dolor, quam cum audiremus, Romae non modo incendiis rapinis stupris caedibusque humana omnia violata iura, sed in Deum quoque Opt. Max. ab his saevitum esse. Illorum enim sceleri par nomen non reperimus, quorum inflexit mentes non publica quies, non maiorum instituta, non pietas ulla, quin cum summo ipso Pontifice, vero Christi vicario venerandos antistites multis affectos contumeliis, opibus spoliatos omnibus quasi hostes in servitutem redactos voluerint; quod vero immanissimae cuiusque nationis, nedum christianorum hominum furorem repressisse et potuit et debuit, sacris sanctorum direptis donariis disiectisque per ludibrium reliquiis: sacratissimum ut fertur Christi corpus, illum etiam sanguinem, quo generis humani redempta creditur salus, impurissime prophanis polluerint manibus. Quam quidem tam atrocem iniuriam ad sanctissimarum fidei catholicae legum interitum spectantem qua[mv]is ceteros christianos principes inultam irreparatamque diu non passuros arbitramur, eo quidem magis tum a moerore recreamur, tum libentius nostrarum esse partium agnoscimus, qui Christianissimi titulo simus insigniti, totis eniti viribus, ut antiquissimam labefactatae religionis sedem maiorum nostrorum more in pristinam vindicemus dignitatem. Cuius quidem rei in spem ingredimur maximam, cum animadvertamus, tum Paternitatem Vestram Rmam., tum alios nonnullos summos antistites collegas vestros a tanto periculo divino plane iudicio servatos, ut essent quasi collectis naufragii tabulis, quorum ductu auctoritate et consilio instaurata Petri navicula tandem in portu aliquo consisteret. Sed quia is est rerum status, ut nihil minus quam moras admittat, tum vestri ordinis, ad quem ea imprimis cura pertinet, admodum egeat conventu, Rmam. proinde Paternitatem Vestram etiam atque etiam rogamus, ut Avenionem tum copiosam tum omnibus omnium rationibus accommodatissimam vestri iuris urbem sese conferat, quo eo in loco communi vestro Rmorum. cardinalium Serenissimique Angliae regis fratris nostri carissimi, f[idei defens]oris ac nostro consilio summae rei ecclesiastice et mature consuli et primo quoque tempore subveniri possit. Quod idem cum per litteras reliquis Rmis. antistitibus significaverimus, reliquum est, ut quamquam vel voluntate vel prudentia vestra minime diffidimus, tamen quia singularis quaedam nostra in Sedem Apostolicam ita suadet observantia, [iterum om]nes hortemur ad tantam rem praesentibus capessendam animis; quantum enim auctoritate viribus studio atque opera consequi poterimus, gravissimae huic simul [ac sanc]tae causae nusquam unquam defuturos nos pollicemur.

Dat[um Parr]hisiis die 25. mensis Julii 1527.

Françoys Robertet.

Arch. Vat. Instr. Misc. Arm. IX. caps. 1. n. 202. Orig., Papier, an zwei Stellen durchlöchert, daneben eine Abschrift, welche jedoch die Lücken unausgefüllt läſst. Die Adresse nennt den Kardinal mit seinem vollen Namen: Rmo. in Christo Patri Nicolao de Rodulphis etc.

# 4.

## Wolsey und vier andere Kardinäle an den Papst.
## Compiegne, 16. September 1527.

*Den Kardinälen steht es zu, viel mehr noch als der übrigen Christenheit, an der Gefangenschaft des Papstes und an der Verwaisung der Kirche den lebhaftesten Anteil zu nehmen. Es ist aber auch ihre heilige Pflicht, Vorsorge zu treffen, dafs der Frevel der kaiserlichen Truppen der Kirche und dem Papste nicht noch mehr zum Unheile und dauernden gröfsten Schaden gereiche, als bis jetzt schon geschehen. Darum haben die unterzeichneten Kardinäle, das Beispiel der ersten Christen bei der Gefangenschaft des Apostelfürsten Petrus befolgend, zunächst in England und Frankreich öffentliche Gebete, Fasten und Bittgänge angeordnet und sich in dringenden Schreiben an den Kaiser gewendet, seinen Truppen die schleunige Freilassung des Papstes zu befehlen. Sodann haben sie aber auch die Könige von Frankreich und England aufgefordert, ihren erhabenen Titeln und der Gesinnung ihrer Vorfahren entsprechend, wenn nötig mit den Waffen in der Hand dem Statthalter Christi die Freiheit zu erkämpfen. Um aber durchaus nichts zu versäumen, was zu dem Zwecke dienlich sein kann, haben sich diese Kardinäle in Kraft des hl. Geistes zu Compiegne versammelt, um den vielfachen Übeln vorzubeugen, die aus der Gefangenschaft des Papstes hervorgehen könnten. Es ist nämlich zu fürchten, dafs der Kaiser diese Gefangenschaft benutzen dürfte, die Macht des Reiches zu erweitern, kirchliche Besitzungen an sich zu reifsen, den Papst zur Kreierung neuer Kardinäle zu zwingen und sich von diesen samt den übrigen gefangenen Kardinälen seine Usurpationen bestätigen zu lassen zum unberechenbaren Schaden für Gegenwart und Zukunft. Wir bitten daher auch darum zu Gott, dafs er vom Kaiser derartige Absichten fern halte oder gegebenen Falles dem Papste eine unbesiegbare Kraft des Widerstandes verleihe. Da aber der Mensch gebrechlich ist, und Gott in seiner Weisheit die Menschen zuweilen ihrer Schwäche überläfst, so protestieren wir feierlich gegen jede Veräufserung kirchlicher Gerechtsame oder Besitzungen, jede Beeinträchtigung des apostolischen Stuhles, gegen jede Ernennung von Kardinälen während der Gefangenschaft, und erklären, dafs wir für den etwaigen Todesfall des Papstes ohne Rücksicht auf die gefangenen oder in der Gefangenschaft neu kreierten Kardinäle an einem sicheren Orte zur Papstwahl schreiten und einem während der Gefangenschaft von jenen Kardinälen etwa gewählten Papste den Gehorsam verweigern werden. Da ferner die kirchlichen Einkünfte leicht in die Hände der Kaiserlichen fallen und von ihnen gegen Papst und Kirche, sogar zur Verlängerung der Gefangenschaft verwendet werden, oder eine Verwaltung dieser Einkünfte aufkommen könnte, die später ein gefährliches Präjudicium bilden würde, so bitten wir aufs dringendste, der Papst wolle während der Zeit seiner Gefangenschaft seine Gewalt delegieren, damit das Übel nicht weiter um sich greife; und unterdessen wollen wir für seine Befreiung kein Mittel unversucht lassen, alle Einkünfte der Kirche ungeschmälert aufbewahren und verwalten, in der Überzeugung, damit dem Papste und dem apostolischen Stuhle einen grofsen Dienst zu erweisen, indem wir den Feinden die Mittel, die Gefangenschaft des Papstes zu verlängern, entziehen und alles nach Möglichkeit zur baldigsten Befreiung des Papstes, zum Besten der Kirche und zur Beruhigung der Christenheit verwenden, ohne irgendwie an eigenen Vorteil, Ehre oder Vermehrung von Macht und Einflufs zu denken. Darum ergeht auch an alle unsere Mitbrüder, die Kardinäle, welche nicht von der Gefangenschaft getroffen worden sind, die Aufforderung, um Jesu Christi willen diese Erklärung genehm zu halten, sich derselben anzuschliefsen und sie durch ihre Unterschrift zu bestätigen, damit wir einmütig mit der Gnade des hl. Geistes dem apost. Stuhle unsere Kräfte widmen können.*

Compiegne (Compendii) d. 16. September 1527.

T. Car. Ebor. Legatus. L. Car. de Borbonio.
Jo. Car. de Salviatis Legatus. Jo. Car. de Lothoringia.
A. Car. Senonen., Franciae Cancellarius.

Arch. Vatic. Instr. Misc. Arm. XI. caps. 10. n. 8. Orig. lat. Perg. c. 80 × 60 cm. Das grofse Siegel Wolseys mit starken, roten golddurchwirkten Seidenfäden an das umgebogene Pergament geheftet, von den übrigen Siegeln noch das des Kardinals Salviati und des Kanzlers du Prat erhalten. Gedruckt bei Le Grand, Histoire du divorce, Paris 1688 III. p. 4—13. Einige Fehler: p. 8 oben cupiamus statt cupimus, p. 9 oben invocationibus statt innovationibus, p. 10 Mitte suamque providentiam statt suamque absentiam, etwas weiter ist vor non serpat — latius ausgelassen etc. Den eigentlichen Zweck, um dessentwillen er sich ganz besonders um das sogen. päpstliche Generalvikariat bemühte, verbarg Wolsey; denn diese allgemeine Vollmacht sollte ihm dazu dienen, die Ehe Heinrichs für ungültig zu erklären, ohne dafs der Papst davon erfahre. Vergl. sein Schreiben an den König, Compiegne, 5. September 1527 (Brewer IV n. 3400): Mylord of Worcester (Ghinucci) .... will more readily obtain a general faculty for me, omnia faciendi et exequendi durante captivitate summi Pontificis, by which, without informing the Pope of your purpose, I may delegate such judges, as the queen will not refuse etc. Vergl. meine Ausführungen in »Die päpstliche Dekretale« Histor. Jahrbuch 1888 S. 222, auch unten Nr. I—III der Korrespondenz Salviatis.

## 5.

## Papst Clemens VII. an den englischen Gesandten Gregorio Casale. Rom, Engelsburg, 10. Oktober 1527.

*Da die Kaiserlichen hörten, dafs Gregorio Casale nach Rom kommen wolle, um mit dem Franziskanergeneral (Francesco de Angelis-Quignones) und mit Herrn de Vere (Pedro Veyre de Migliau), dem Gesandten des Kaisers, wegen des allgemeinen Friedens in Unterhandlungen zu treten, so haben sie demselben auf Verwenden des Papstes einen Geleitsbrief bewilligt, der ihm durch Angelo del Vantaggio (Verwalter der päpstlichen Post) übermittelt wird.*

Blosius.

Arch. Vatic. Brevia minuta Clem. VII. a. 1527 vol. 15. n. 610. Gedruckt bei Pocock, Rec. of the Ref. I. p. 17. Die Sendung Casales hatte übrigens mit den Friedensverhandlungen nichts zu schaffen; vielmehr sollte Casale bei den nicht gefangen genommenen italienischen Kardinälen im Sinne der obigen Protestation von Compiegne und zu Rom für Wolseys Generalvikariat während der Gefangenschaft des Papstes wirken. Vergl. Brewer, Letters and Papers. Henry VIII. IV. p. II. n. 3320. Bald darauf kamen dann weitere Aufträge an Stelle der früheren.

## 6.

## Wolsey an Clemens VII. London, 5. Dezember 1527.

*Teilnahme an dem Mifsgeschick des Papstes, zuversichtliche Hoffnung, dafs der Sturm bald vorüber sein werde. Unter allen Umständen werde Clemens VII. auf Wolsey und ganz besonders auf Heinrich VIII. bauen können, der keine Gelegenheit vorübergehen lassen werde, dem Papste seine Ergebenheit zu beweisen. Namentlich aber werde sich Clemens VII. den König zeitlebens aufs höchste verpflichten, wenn er den Anträgen, die ihm derselbe jetzt durch Gr. Casale vorlegen lasse (die Ehescheidung betreffend), geneigtes Ohr schenke.*

Beatissime Pater, deosculatis sanctissimis Vestrae Beatitudinis pedibus et humillima commendatione praemissa. Si in acerbissimo isto Vestrae

Sanctitatis luctu et publica totius christianitatis perturbatione velim consolationem ullam adhibere, nil aliud me assequuturum video, quam ut utrinque ex tanta infelicitate conceptum augeam dolorem, quem vel haec una ratio multa in parte iam posset emollire, ac ex tam gravibus successibus eam animi fortitudinem Sanctitas Vestra induisse debet, ut optimorum consiliorum in universalis tranquillitatis gratiam antea susceptorum conscientia freta, graviora nulla pericula his quae passa est amplius timeat memineritque, Deo duce se sanctamque ecclesiam post tam saevos superatos fluctus in pristinum splendorem quandoque restitutam iri, ac tam ingentium malorum recordationem Vestrae Sanctitati oblectamento futuram. Bono itaque animo esse velit et divina sua prudentia sic affectus moderetur, ut eos conculcasse potius, quam his succubuisse existimetur, eiusmodique ego ex publicis actionibus spem concepi, ut brevi confidam omnia pacata iri. Qua in re, etsi adeo ex animo elaboraverim, ut in propria conservanda salute plura praestare nequivissem, doleo tamen, me longe minus hactenus profecisse, quam rei magnitudo exposcit meaque fides et observantia maxime vellet. Habet Vestra Sanctitas pientissimum hunc regem, qui officium nullum afflictis eius iuvandis rebus huc usque praetermisit nec proprio sanguini nedum opibus parcens antea conquiescet, quam filialem suum affectum et in Apostolicam Sedem studium testatum fecerit.

Interea vero, cum alia ratione nequeat, ad Sanctitatem Vestram consolandam oratorem mittit dilectum suum consiliarium Dominum Gregorium Casalium, qui etiam in nonnullis gravissimi momenti pro eodem Serenissimo Domino meo rege impetrandis rebus humillime Vestrae Sanctitati supplicabit, quae tantopere eius regiae Maiestati cordi sunt et tanta earum sollicitudine afficitur, ut in humanis nihil queat ardentius aut vehementius expectare, et ego putem, nunc esse oblatam occasionem, qua V. S. ex devincto eum perpetuo sibi devinctissimum reddere ac sui iuris et arbitrii totum facere possit. Quod negotium pluribus non commendabo, id solummodo addens, nulla in re Sanctitatem Vestram aeque ac in hac posse dictam regiam Maiestatem suis desideriis arctius adstringere. De me autem omnia sibi polliceatur, quae unquam, etiam cum meae salutis discrimine in suam gratiam effici poterunt, quemadmodum idem Dominus Gregorius meo nomine coram referet uberius, cui Vestram Sanctitatem humillime rogo, ut certissimam in omnibus fidem praestare dignetur. Quam Deus Opt. Max. incolumem et felicem suo gregi restituat.

Londini ex meis aedibus die 5. Decembris 1527.

E. V. S.

Humillima ac devotissima creatura
T. Cardinalis Eboracensis.

Arch. Vatic. Lettere di Principi Vol. 4 f. 233. Orig. Gedruckt bei Theiner, Vet. Mon. p. 559, n. 990, mit einigen Fehlern, namentlich ist gegen Ende eine ganze Zeile des Originals übersprungen.

## 7.

## Heinrich VIII. an Clemens VII. Greenwich, 6. Dezember 1527.

*Entsprechend dem vorstehenden, mit besonderer Betonung der persönlichen Angelegenheit des Königs. Den Schlufsabsatz nach dem Datum hat H. VIII. eigenhändig geschrieben, um dem Papste seine Scheidungssache desto dringlicher zu empfehlen.*

Beatissime Pater post humillimam commendationem et devotissima pedum oscula beatorum. Etsi mallemus, post tam saevos turbines ea rediisse tempora, quibus acerbissimum Vestrae Sanctitatis dolorem gratulatione tollere e pectore, quam consolatione ulla possemus emollire: filialis tamen nostrae observantiae esse existimamus, dum non alia ratione licet, devoto saltem consolandi officio non deesse, et quod libentius et cumulatius praesentes praestaremus, id nunc litteris et nuntiis pari studio et affectu praestare. Magnificum itaque Dominum Gregorium Casalium dilectum nostrum consiliarium et oratorem ad Vestram Sanctitatem impraesentia mittimus, tum ut quamcunque hoc tempore fieri possit, istis heu nimium afflictis rebus consolationem afferat, tum etiam, ut quaedam maximi momenti et quibus nihil nobis magis est cordi, nostro nomine a Vestra Beatitudine nobis concedi et indulgeri humillime supplicet, quae cum sint huiusmodi, ut rerum omnium ea maxime exoptemus, Sanctitatem V. iterum atque iterum obsecramus, ut huic nostro desiderio expectationique dignetur, si unquam antea, nunc praesertim satisfacere in eoque concedendo benignissimam ut solet se praebere. Qua in re sic nos sibi suisque omnibus in perpetuum devinciet, ut nil posthac in eius gratiam utcunque grande recusaturi simus. Et optime ac diutissime ipsa valeat.

Ex regia nostra Grenwici die 6. Decembris 1527.

Beatissime Pater. Negotium hoc, de quo impetrando nostro nomine Dominus Gregorius cum V. Sanctitate aget, tanto studio ac sollicitudine cordi habemus, ut si ullam unquam nostram operam aut auxilium suis vel suorum rebus Vestra Sanctitas optat, eius nunc potissimum benignitatem in hoc nostro obtinendo desiderio promptam facilemque expectemus.

E. V. S.

Devotissimus atque obsequentissimus filius, Dei gratia rex Angliae et Franciae, fidei defensor ac dominus Hiberniae

Henricus.

Petrus Vannes.

Arch. Vatic. l. c. f. 234. Orig. Die Buchstaben E. V. S. stehen im Original vor dem eigenhändigen Zusatze Heinrichs VIII. Gedruckt bei Th. l. c. p. 559 n. 991, bei Pocock l. c. I. p. 18 nach dem Entwurfe.

## 8.

Papst Clemens VII. an Heinrich VIII. Orvieto, 14. Dezember 1527.

*Mitteilung über seine (am 6/7 Dezember erfolgte) Befreiung aus der Engelsburg. Leider werde die Freude darüber sehr getrübt durch die harten Bedingungen, die er habe eingehen müssen. Die dringendste Not habe ihn zur Annahme derselben gezwungen, da sich nirgendwo eine Rettung zeigte und die Nachteile für Kirche und Christenheit immer gröfser wurden. Hätte es sich blofs um seine Person gehandelt, so wäre der Papst gerne bereit gewesen, noch länger die Gefangenschaft zu ertragen; da aber Rom und der Kirchenstaat so gräfslich mit darunter litten und der Ehre Gottes allenthalben Abbruch geschah, haben selbst die Kardinäle, die für den Papst als Geiseln gefangen blieben, gewünscht und zugestimmt, dafs wenigstens er selbst frei werde, um seine hl. Pflichten wahrnehmen zu können. Er hoffe daher, dafs Heinrich VIII. trotz dieser schweren Bedingungen doch mit der Befreiung zufrieden sein werde. Der Papst verdanke dieselbe zum grofsen Teile den Kriegsrüstungen Englands und Frankreichs, und nicht minder seien die Kaiserlichen dadurch abgehalten worden, ihm noch härtere Bedingungen zu stellen. Das Nähere wird der Protonotar Gambara persönlich als Augenzeuge berichten. In der Freiheit könne der Papst dem Könige von England viel leichter die Gnaden der Kirche zuwenden, viel leichter mit Hülfe desselben die Wunden der Christenheit heilen und für den Frieden wirken, um durch erfolgreiche Thätigkeit nach dieser Seite hin die Leiden seiner Gefangenschaft zu vergessen. Niemals werde er aufhören, für die grofse Teilnahme dankbar zu sein, die H. VIII. ihm durch Wort und That bewiesen habe. Gott möge ihn reichlich dafür belohnen.*

Blosius.

Arch. Vatic. Brev. min. Cl. VII. Vol. 17, n. 364. Gedruckt bei Raynald, Ann. Eccl. 1527. n. 49 und 50. Am Anfange quippe quae statt quippe quam, weiter unten nostrorum officialium statt nostrum officium, gegen Ende von 49 plenis ac particularibus statt plenius ac particularius, Gambra statt Gambara. Aufserdem hat R. die an den Rand gesetzten Varianten für das Schreiben an Franz I. von Frankreich mit in das Schreiben an H. VIII. hereingenommen, speziell die Verweisung an den Kardinallegaten Salviati in Paris und die Beziehung auf die Befreiung der Söhne Franz' I. aus der Gefangenschaft des Kaisers. Das Schreiben an Franz I. steht bei Molini, Documenti di Storia Italiana I. 280.

## 9.

Papst Clemens VII. an Kardinal Wolsey. Orvieto, 14. Dezbr. 1527.

*Entsprechend dem vorstehenden, mit besonderem Danke gegen den Kardinal und der Aufforderung, auch ferner bei Heinrich VIII. und Franz I. für den allgemeinen Frieden und für Neubefestigung des apostol. Stuhles thätig zu sein*

Eboracensi.

Etsi liberationem nostram, quam Tuae praecipue Circumspectionis opera consecuti videmur, arbitramur iam nuntiis et litteris aliorum istuc esse perlatam, tamen ut primum in loco tuto ac libero consistere potuimus, id duobus illis regibus, nostris in Christo filiis carissimis, Tuaeque Circumspectioni significandum ac propediem dil. filium protonotarium de Gambara nuntium nostrum ad vos remittendum duximus, ut quae laetitia vestrae pietati ex hoc debita esset, nobis etiam scribentibus ad vos perferretur.

Non enim, fili noster, nobis ignota sunt aut unquam obliviscenda erunt Tuae Circumspectionis itinera et insorpti per nos labores, ut praeter tuum etiam Christianissimum Francorum regem ad nos non solum legationibus et nuntiis, sed vi et armis liberandos promoveres; ex quibus illud postea subsecutum est, ut illa ipsa arma tanto studio commota, etsi nos non liberaverint, quod et perdifficile factu fuerat, tamen ad liberationem nostram non parvum profuerint. Agimus igitur et isti Serenissimo tuo regi et Tuae quoque Circumspectioni maximas quas possumus gratias utinamque referre aliquando re valeamus. Agnoscimus enim haec ipsa tanti fuisse ac fore, ut non nostra, sed divina tantum gratitudine rependi possint. A te vero fili scimus omnia tanto esse peracta studio ac pietate, ut quamquam te ad id tua quoque impulerit dignitas, tamen nos una cum hac sede, cui singulari praesidio et saepe antea et nunc maxime fuisti, pro re non tamquam a te debita tibi perpetuo debituri simus. Sed haec omnia latius conditionesque simul, quas subiimus necessitatemque, qua in id compulsi simus, idem nuntius noster Tuae Circumspectioni explicabit. Quibus a te intellectis et animadversis non dubitamus, optimo te animo et solito in nos amore haec non modo suscepturum, sed curaturum etiam apud utrumque illorum regum, ut haec tam diu tolerata et necessitate a nobis extorta, cum omnia nostra ad ruinam prorsus collaberentur, non nisi quo a nobis gesta sunt animo et amore suscipiant. Non enim diffidimus, illud etiam futurum, quod in nostrae liberationis conclusione maxime consideravimus, ut per Dei clementiam tua praecipue opera nos coadiuvante sanctae Sedi Apostolicae ac ceteris rem et dignitatem pacemque universalem fessae christianitati restitutam videamus. Quod quidem si Dei bonitas nobis aliquando concesserit, tum illa quae pertulimus mala nobis leviora aut nulla potius fuisse videbuntur. Itaque in hanc te fili curam tua persona et dignitate atque ista tanta auctoritate et gratia dignam advocamus, ut consilia eorum regum, quae pia et recta per se futura confidimus, in hoc bonum universalis pacis redintegrandaeque omnium praecipueque Apostolicae Sedis, cuius tuendae onus nobiscum tibi commune est, rei et dignitatis traducere velis. Quo quidem opere nullum aut maius aut gloriosius aut Deo gratius a te excogitari potest. Sicut diffusius idem nuntius noster haec mox persequetur, cui Tua Circumspectio solitam fidem habebit.

Datum in civitate nostra Urbevetana die 14. Decembris 1527 anno quinto.

Blosius.

Arch. Vatic. l. c. n. 363. Ein kleiner Teil am Schlusse bei Raynald, l. c. n. 51. Grata statt gratia, nobis ac tibi statt nobiscum tibi. Das Ganze bei Pocock, l. c. I. p. 13, aber mehrfach verdorben, da das Original stark beschädigt war.

# 10.

Campeggio an Clemens VII. Rom (Engelsburg), 14. Dezemb. 1527.

*Rechtliche Auseinandersetzung des Kardinals, wie die englische Ehesache zu behandeln sei, je nachdem sich die von Papst Julius II. erteilte Dispense als gültig oder ungültig erweise. Am besten wäre wohl die sofortige Avokation der Sache an die Kurie in Rom und Entscheidung daselbst ganz nach Ausweis der kirchlichen Ehegesetzgebung.*

Beatme. Pr. post sanctorum pedum oscula.

Dal Rev. Generale ordinis minorum observantiae pro parte di Vostra Santità mi è stato proposto quello caso matrimoniale, et hami ricerchato per commandamento suo, ch'io li dia aviso del parer mio, et quantunque Vostra Beatitudine habbi appresso di se persone che meglio di me sapriano consultarli il tutto, pur per obedirla li dirò quanto mi occorre sotto correctione di Vostra Santità et cuiuslibet melius sentientis.

Se quando contrasseno matrimonio, furno expressi li impedimenti, che obstavano, et la dispensatione sufficiente, questo caso non ha dubio, che il matrimonio fu et è valido, nec dirimi potest aliquo modo.

Sel se presupponesse, che li impedimenti non fusseno stati bene expressi, nè la dispensatione sufficiente, non è dubio, che il matrimonio non fu valido et senza legitima dispensatione non pò susistere, ma potius diceretur contubernium quam matrimonium. Et perchè il prefato mi ricercha prima, se Vostra Santità lo pò validare, rispondo che Vostra Santità pò bene ex nunc darli sufficiente dispensatione; ma presuposita nullitate matrimonii sine novo consensu non esset matrimonium, nè Vostra Santità pò fare, che sit matrimonium, si non consentiant contrahentes. Dubita il prefato secundo loco, se Vostra Santità pò annullare ogni atti et processi fatti per alcuni iudici in questa causa matrimoniale. Al che rispondo, non esser conveniente, che Vostra Santità annulli quello, di che non ha notitia. Potriano acta nulla esse ex defectu iurisdictionis et a mille altre nullità subiacere, potriano etiam laborare vitio iniquitatis et iniustitiae, et multa alia possent concurrere, quae dicere non possumus; perhò rispondo, che procedere per questa via de annullare acta per iudices etc. non me satisfa, ma che melius est transire alla terra dubitatione vel potius provisione, che Sanctitas Vestra avocaret ad se causam istam et inhiberet quibuscunque iudicibus, ne ad ulteriora procederent, et farsi mandar tutti atti, che sono fatti in questa causa, la quale per essere ardua et fra le persone che è, et doppo tanto tempo, che mutuo se habuerunt tamquam vir et uxor, mi pareria con debita reverentia ricordare a Vostra Santità, che facta avocatione predita et posto silentio quibuscunque iudicibus fare vedere diligentemente, sel matrimonio fu valide contratto, et in questo caso interponere la autorità sua, che più non si parlasse, ma continuarent in matrimonio legitime et bene contracto, secundo parerà a Vostra Santità,

che in questo caso patet late campus di persuadere la verità. Se a Vostra Santità constarà, ch' il matrimonio non fusse legitime et valide contracto, tunc partes Sanctitatis Vestrae, attenta la qualità de le persone et scandali, quali facilmente potriano occorere, seriano de darli sufficiente dispensatione et consultarli et autoritate sua astrengerli, quanto honestamente potesse, a contrahere di novo. Quando nollent de novo, vel alter eorum nollet de novo contrahere, Vostra Beatitudine non potria, havendo a iudicare, se non terminare quello, che secondo acta et probata si ritrovarà essere in iusto et iuridico. Nè in ciò non havendo altra notitia de li particulari posso dire altro a Vostra Beatitudine, alla quale basando li sui santissimi piedi humilmente mi ricommando.

Di Castello santo Angello 14. decembris 1527.

Non ho detto cosa alcuna de la prole suscepta et suscipienda, perchè stante iusta ignorantia conjugum vel alterius eorum proles suscepta est legitima de iure, et sel si convenisse, dar nova dispensatione, Vostra Santità la darà cum decreto[1], che proles suscepta et suscipienda sit legitima.

Humillimus servus
L. Car. Campegius.

Arch. Vatic. Lett. di Principi 4 f. 253. Eigenhändig. Der Franziskanergeneral Francesco degli Angeli (Quignones) war im September 1527 vom Hofe Karls V. nach Italien zurückgekehrt, um bei den kaiserlichen Heerführern für die Befreiung des Papstes Sorge zu tragen. Durch den Kaiser war er auch bereits über die Vorgänge zwischen Heinrich VIII. und Katharina unterrichtet worden und hatte entsprechende Aufträge an Clemens VII. erhalten (Schreiben Karls V. an Mendoza in London, 29. Juli 1527, Brewer, Letters and Papers IV. n. 3312). Am 28. September reiste er von Neapel nach Rom und erhielt dort durch Vermittelung Ugo de Monkadas in Neapel weitere Nachricht aus Briefen Mendozas vom 28. September und 5. Oktober, zugleich mit der Aufforderung, beim Papste die nötigen Schritte für Sicherstellung und Unanfechtbarkeit (seguridad y estabilidad) der Ehe zu thun. Er antwortete aus Rom an Monkada, es sei augenblicklich nicht Zeit, darüber zu verhandeln, aber bei gegebener Gelegenheit werde er nicht verfehlen, die Sache in Gang zu bringen. Vergl. die Schreiben Monkadas an Karl V., Neapel, 30. September und 14. Dezember 1527 in Coleccion de docum. ineditos 24 S. 465 und 486. Dafs indessen doch der General bereits in der Engelsburg mit Clemens VII. über die Sache sprach und zwar nach der Richtung der Inhibition eines Gerichtsverfahrens in England, ist bereits durch das Schreiben Knights, der es vom Papste selbst erfuhr, an Heinrich und Wolsey bekannt geworden (Burnet I. Coll. II. n. 4); auch Sanga spricht davon in einem Schreiben an den Protonotar Gambara in England (Ruscelli, Lett. di Principi I. 112) vom 9. Februar 1528: Il generale di San Francesco fa di novo instantia a Sua Santità di quella inhibitione, della quale le parlò già in castello. Da aber die Tage von Ende November bis zum 6. Dezember ganz durch die Vorbereitungen für die Befreiung bzw. Flucht des Papstes aus der Engelsburg in Anspruch genommen waren, wies Clemens den Ordensgeneral an den in Rom zurückbleibenden Kardinal Campeggio um ein Rechtsgutachten über die englische

Frage, und so ist wohl die vorstehende knappe, aber äufserst treffende Auseinandersetzung das erste offizielle Aktenstück, welches von seiten der Kurie in der Sache verfafst wurde. In einem Schreiben vom 24. Dezember 1527 an den Papst nimmt dann auch degli Angeli auf das Gutachten Campeggios Bezug, indem er aus Rom schreibt: Y porque lo de Ingalaterra inporta mucho, y Canpeyo escrive su parecer, Vuestra Santidad ynbie algun despachò, d. h. der Papst möge dem Schlufsteile des Gutachtens entsprechend die Avokation und Inhibition der Sache in England aussprechen. Arch. Vatic. Lett. di Princ. Vol. V. f. 296. In einem ferneren Schreiben vom 17. Januar 1528 kommt er wieder auf die Forderung zurück, wie bereits in der Depesche Sangas an Gambara angedeutet ist, indem er gleichfalls aus Rom schreibt: Toda via fuera bueno, Vuestra Santidad enbiara el despacho de Ingalaterra, porque despues aca me an dado priesa y pues lo que se pide es justo y no sea de mostrar syno con necesidad. Arch. Vatic. l. c. f. 50.

## 11.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Orvieto, 16. Dezember 1527.

*Sein eigenhändiges Schreiben (vom 6. Dezember), welches der Sekretär (Knight) überbrachte, empfangen. Er bete zu Gott um eine Gelegenheit, dem König für seine grofsen Verdienste dankbar sein zu können. Bitte, ihn in seinen gegenwärtigen schweren Aufgaben kräftigst zu unterstützen.*

Carissimo in Christo filio nostro Henrico Angliae
regi illustri, fidei defensori.

Carissime — sal. Recepimus tuas litteras manu tua scriptas tuumque secretarium libentissime audivimus, ex quo Tua Serenitas intelliget, quanti nos faciamus petitiones tuas, quae praesertim tibi cordi sunt. Tua vero opera ita nota sunt omnibus, ut testimonio non indigeant. Deum supplices deprecamur, ut nobis facultatem praestare dignetur, quo erga te grati aliquando esse possimus, te fili rogantes, ut in tua coepta pietate persistere et nos coadiuvare velis ad eos fines perficiendos, qui nobis tecum semper communes fuerunt, in communi bono et omnium dignitate ac praesertim huius sanctae sedis constituenda.

Datum in nostra civitate Urbevetana die 16. Decembris 1527 anno quinto.

Arch. Vatic. Brev. an. 1527, vol. 47, n. 894. Gedruckt, mit einigen unwesentlichen Abweichungen, in State Papers VII. 27, darnach excerpiert bei Brewer IV. n. 3666.

## 12.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Orvieto, 23. Dezember 1527.

*Dispensation für den König zu einer zweiten Ehe (mit Anna Boleyn) für den Fall, dafs die erste Ehe mit Katharina von Aragonien für ungültig erklärt werde.*

Carissimo in Christo filio nostro Henrico Angliae regi illustri,
fidei defensori salutem.

Exponi nobis super fecisti, quod alias tu et dilecta in Christo filia Catherina relicta quondam Arturi fratris tui germani, non ignorantes, vos

primo affinitatis gradu invicem fore coniunctos, matrimonium per verba alias legitime de praesenti, nulla saltem canonica seu valida dispensatione desuper obtenta, quamvis de facto contraxistis illudque carnali copula consumastis ac prolem ex huiusmodi matrimonio suscepistis, excommunicationis sententiam incurrendo; et cum Maiestas Tua in huiusmodi matrimonio absque peccato remanere nequeat, et ne diutius in huiusmodi peccato et excommunicationis sententia remaneat, desiderat ab huiusmodi excommunicationis sententia a iudice ecclesiastico competente absolutionis benedictionem obtinere, ac matrimonium ipsum nullum et invalidum fuisse tibique licere, cum quacunque alia muliere, alio non obsistente canonico, matrimonium contrahere declarari, et in eventum declarationis nullitatis matrimonii huiusmodi tecum dispensari, ut cum quacunque alia muliere, etiamsi illa talis sit, quae alias cum alio matrimonium contraxerit, dummodo illud carnali copula non consumaverit, etiamsi tibi alias secundo vel remotiori consanguinitatis, aut primo affinitatis gradu ex quocunque licito seu illicito coitu coniuncta, dummodo relicta dicti fratris tui non fuerit, ac etiamsi cognatione spirituali vel legali tibi coniuncta extiterit et impedimentum publicae honestatis iustitiae subsistat, matrimonium licite contrahere et in eo libere remanere ac ex eo prolem legitimam suscipere possis. Quare pro parte tui asserentis, ex antiquis chronicis regni constare, in ipso regno quam plura gravissima bella saepe exorta et christianam pacem et concordiam violatam fuisse propter impios homines sua detestanda regnandi et dominandi libidine excitatos, confingentes, ex iustis et legitimis quorundam progenitorum et antecessorum tuorum Angliae regum nuptiis procreatos illegitimos fore propter aliquod consanguinitatis vel affinitatis confictum impedimentum, et propterea inhabiles esse ad regni successionem, indeque miserandam principum ac procerum et populorum subditorum stragem secutam fuisse: nobis fuit humiliter supplicatum, ut regni tui tuorumque subditorum tranquillitati et paci imprimis consulere et tantis malis obviare ac alia in praemissis opportuna remedia adhibere de benignitate apostolica dignaremur. Nos qui omnium regum, praesertim Maiestatis Tuae ob eius quam plurima immensa in nos et hanc sanctam sedem, in qua permissione divina sedemus, collata beneficia, dum iniquissimis pestilentissimorum hominum conatibus, qui eam partim viribus et scelerata audacia, partim perversa doctrina labefacere moliebantur, strenuissime cum viribus et gladio, tum calamo etiam et eruditione tua in dies vindicare non cessas, petitiones, praesertim salutem animarum concernentes, quantum cum Deo possumus ad exauditionis gratiam libenter admittimus eorumque honestis votis favorabiliter adnuimus: ex praemissis et nonnullis aliis nobis notis causis huiusmodi supplicationibus inclinati tecum, ut si contingat, matrimonium cum praefata Catherina alias contractum nullum fuisse et esse declarari teque ab illius vinculo legitime absolvi, cum quacunque muliere ipsaque mulier tecum, dummodo a te

propter hoc rapta non fuerit, etiamsi mulier ipsa talis fuerit, quae prius cum alio matrimonium contraxerit, dummodo illud carnali copula non fuerit consumatum, etiamsi illa tibi alias secundo aut remotiori consanguinitatis aut primo affinitatis gradu etiam ex quocunque licito vel illicito coitu proveniente invicem coniuncta, dummodo relicta dicti fratris tui non fuerit, ut praefertur, etiamsi cognationis spiritualis aut legalis et publicae honestatis iustitiae impedimentum subsistat et tibi coniuncta existat, matrimonium licite contrahere et postquam contractum fuerit, in eo sic contracto, etiamsi illud inter te et ipsam mulierem iam de facto publice vel clandestine contractum et carnali copula consumatum fuerit, licite remanere valeatis, auctoritate apostolica et ex certa nostra scientia ac de apostolicae potestatis plenitudine tenore praesentium dispensamus, prolem inde forsan susceptam et suscipiendam legitimam fore decernentes. Non obstantibus prohibitionibus iuris divini ac constitutionibus et ordinationibus aliis quibuscunque in contrarium editis, quibus in quantum auctoritas apostolica se extendit, illis alias in suo robore remansuris, quoad hoc specialiter et expresse derogamus, districtius prohibentes et in virtute sanctae obedientiae expresse mandantes sub interminatione divini iudicii ac sub poena anathematis aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et poenis, quas ex nunc prout ex tunc et e converso ferimus et promulgamus in his scriptis sub poena, ne quisquam in posterum ullum impedimentum praecontractus matrimonii non consumati vel consanguinitatis in secundo aut ultiori gradu, affinitatis primo, ut praefertur, cognationis spiritualis aut legalis seu iustitiae publicae honestatis impedimentum praedictum adversus liberos tuos, quos ex quocunque matrimonio vigore praesentium contrahendo Dei benignitate susceperis, palam vel occulte in iudicio vel extra illud allegare, proponere aut obiicere, seu verbo vel facto diffamare praesumat aut quocunque modo attentet. Nulli ergo etc.

Datum in civitate nostra Urbevetana 16. calendas Januarii 1527 Pontificatus nostri anno quinto.

Arch. Vatic. Varia politicorum, vol. 159 n. 10. Kopie mit einigen Schreibfehlern, sonst aber sehr sorgfältig geschrieben. Dasselbe Stück Bibl. Barberini XXXIV. 19 f. 180, Bibl. Corsini cod. 244, f. 148. Gedruckt bei Herbert of Cherbury, The life and reign of Henry VIII. London 1706, p. 119, neuerdings bei Pocock, l. c. I. p. 22—27. Bei Herbert und Pocock und auch in der Kopie der Bib. Cors. fehlt der Name Arthurs. Dagegen hat diese letztere die Unterschrift: B. Motta de mandato. Clemens. und dann die folgenden Vermerke: Bulla scripta minuta manu propria Rev. cardinalis Laurentii ss. quatuor, de matrimonio Catherinae relictae quondam fratris regis Angliae non ignorantes etc. In Urbevetana urbe 10. calen. Januarii anno quinto. Motta. Correcta est minuta certis verbis in Margine per Clementem Papam manu sua secretissime. Es scheint demnach, dafs unter den verschiedenen Fassungen, die es von der Dispensbulle giebt, die vorstehende die authentische ist. Pocock liest zudem immer hoc matrimonium u. s. w. statt huiusmodi m., einmal liceat statt licite, am Schlusse impedimentis praedictis statt impedimentum praedictum u. s. w.,

auch fehlen mehrere Wörter. Indessen ist wohl das Datum bei Pocock (23. Dezember 1527), wie der obige Zusatz ausweist, das richtige, d. h., die Bulle wurde zuerst am 17. Dezember ausgefertigt, dann aber nach den nötigen Korrekturen erst am 23. Dezember expediert und durch den Protonotar Gambara nach England gebracht. Brewer IV. n. 3756. Vergl. meine Aufsätze: Die päpstliche Dekretale in dem Scheidungsprozefs Heinrichs VIII. Histor. Jahrbuch 1888, S. 226 f. Auch eine sonst mangelhafte Abschrift, die ich nachträglich im Cod. Vat. lat. 7160 f. 237 fand, trägt das Datum 23. Dezember.

## 13.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Greenwich, 5. Januar 1528.

*Der König bedient sich des von Franz I. nach Rom gesandten Bischofs Staphyleus um auch seinerseits dem Papste seine Devotion zu bezeugen und demselben nonnulla gravissimi momenti negotia, nämlich die Scheidungsfrage vorzulegen. Daher Credenz für Staphyleus.*

Arch. Vat. Instr. Misc. Arm. XI. caps. 1. n. 33. Orig. Gedruckt bei Theiner, l. c. p. 556 n. 996 (verschrieben statt 986), bei Pocock l. c. I. p. 49. Theiner hat das Datum nach englischem Stile, 5. I. 1527, stehen lassen, während 5. I. 28 das richtige ist. Vergl. Brewer IV. n. 3765 sq. S. weiter unten die Schreiben des Kardinals Salviati vom 1. Januar und 1. Februar 1528. Die päpstliche Dekretale a. a. O. S. 231.

## 14.

### Kardinal Wolsey an Clemens VII. London, 7. Januar 1528.

*Längeres Glückwunschschreiben wegen der endlich (6/7 XII. 1527) erfolgten Befreiung des Papstes aus der Engelsburg, verbunden mit dem festen Versprechen von seiten des Königs wie des Kardinals, in jeder Weise dem Papste und dem apostolischen Stuhle zur Wiedergewinnung des früheren Ansehens behülflich sein zu wollen. Dann geht W. zu der Ehesache über und fährt folgendermafsen fort:*

Postremo Serenissimi Domini mei regis causam, quam apud Sanctitatem Vestram litteris et nuntiis ardentissime agit, omni studio atque vehementia commendarem, nisi viderer de eius paterno affectu ac benevolentia erga hanc regiam Maiestatem diffidere, quae de Vestrae Beatitudinis amore non alia sibi pollicetur, quam quae optimus filius posset ab indulgentissimo patre expectare. Hoc ideo tantum addam, id quod petitur, sanctum ac rectum esse maximeque ex huius regni, Apostolicae Sedi addictissimi, quiete ac salute fore, ut nulla iniecta mora quam primum concedatur, eademque regia Maiestas istud suum desiderium facillime impetraturam se confidit, si Vestra Sanctitas parem affectum, quem amantissimis suis brevibus continue testatur, in hac nunc sua petitione, ut nihil ambigit, benignissime adnuenda comprobaverit, et compertissimum sibi habeat, in ea sola causa, quae summi est momenti, nunc posse regiae Maiestatis animum in perpetuum sibi confirmare, meorumque ego officiorum et observantiae ingentem gratiam videbor consecutus, si pulcherrimam hanc

occasionem fuerim nactus, sanctae Apostolicae Sedis causas apud Sermum. hunc regem posthac promovendi atque iuvandi. Sed de his aliisque multis ad magnificum equitem Dominum Gregorium Casalium, regiae Maiestatis consiliarium et oratorem impraesentia scribo, cui ut certissimam fidem velit S. V. in omnibus habere humillime precor eique me etiam ac etiam reverentissime commendo.

Londini ex meis aedibus die 7. Ianuarii 1528.

E. V. S.

humillima ac devotissima creatura
T. Cardinalis Ebor.

Lettere di Princ. vol. 5, f. 18 u. 20. Orig. Gedruckt bei Th. l. c. p. 557 n. 988, bei Poc. l. c. I. 51 nach dem Entwurfe. Theiner hat wieder das Datum 7. I. 1527 statt 1528 stehen lassen und läfst so in n. 987 und 988 König und Kardinal dem Papste zu seiner Befreiung Glück wünschen und dieselben dann erst in n. 990 und 991 ihre Teilnahme an seiner Gefangenschaft ausdrücken. Auch die Archivsignatur, die Th. zu diesem Stücke giebt, ist nicht richtig.

## 15.

Heinrich VIII. an Clemens VII. Greenwich, 8. Januar 1528.

*Gleichen Inhaltes wie das Schreiben Wolseys. Beide Schreiben sind in ihrem ersten Teile Antwort auf die Breven des Papstes vom 14. XII. 1527, und darin erklären beide den Papst für nicht gebunden, die ihm von den Kaiserlichen aufgedrungenen Bedingungen zu beobachten, soweit sie Recht und Billigkeit überschreiten oder dem Papste und seinen Bundesgenossen zum Nachteil gereichen könnten. Seine persönliche Angelegenheit behandelt der König in folgenden Worten:*

Quid autem in Vestrae Sanctitatis gratiam hactenus effecerimus, longe apertius et distinctius posthac quam adhuc ob recentem liberationem potuerit, Vestra Sanctitas cognoscet, ex quorum nostrorum iam praestitorum officiorum testimonio facile iudicare poterit, quanto his maiora sibi queat de nobis polliceri, quem certe addictissimum nostrum animum sibi totique suae familiae non absque fructu hoc solo officio in perpetuum confirmabit: si videlicet in his concedendis, in quibus nostra regnique nostri salus et quies versatur et de quibus tum nostris litteris, tum oratoribus apud Sanctitatem Vestram nuper ardentissime ac vehementissime egimus, benignam, facilem et propensam se praestiterit et ita nos sibi Apostolicaeque conservandae, iuvandae ac protegendae Sedi praeter id, quod quilibet princeps ex iure debet, adstringet, ut nos regnumque nostrum suis semper votis promptissimum sit habitura, uti magis sigillatim ex magnifico Domino Greg. Casalio oratore nostro Vestra Beatitudo intelliget etc.

Ex regia nostra Grenwci, die 8. Ianuarii 1528.

Henricus.

Instr. Misc. Arm. XI. caps. 1. n. 11. Orig. Gedruckt bei Th. p. 556, n. 987. Bezüglich des Datums gilt dasselbe wie bei dem vorstehenden. Vergl. State Papers VII. 44

## 16. 17.

Papst Clemens VII. an Kardinal Wolsey. Orvieto, 28. Januar 1528.

*Rechtfertigung des Kardinals Campeggio gegen Verdächtigungen, die über denselben in England ausgestreut worden. Zugleich vorzügliches Zeugnis für die allseitige Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit des genannten Kardinals. Eigene Verteidigung des Papstes wegen seiner Bemühungen um den Frieden.*

Dil. fili noster sal. Superioribus mensibus, cum existens tunc etiam apud nos dilectus filius Ubertus de Gambara electus Terdonensis inter ceteros sermones, quos nobiscum nomine istius Sermi. regis et Tuae quoque Circumspectionis habuit, interrogasset nos diligentius super dilecto filio nostro Laurentio cardinale Campegio et qua is fide erga nos in his nostris calamitatibus se gesserit, et quo nos erga illum animo et voluntate essemus: sane quidem pro veritate fateri debuimus et statim respondimus, et illum fide fuisse singulari et nos in eo amando parem ad illius merita voluntatem gerere. Quod nostrum responsum, etsi ipsum Ubertum vobis sincere retulisse non ambigimus, quoniam tamen nobis postea illius interrogationis causas diligentius rimantibus ac perpendentibus intelleximus, id quod omnibus fere in locis evenit, esse etiam istic, qui aliorum virtutibus obtrectantes cuncta in deteriorem partem detorqueant, sumus arbitrati, et officio quidem innocentis et gratitudini, quam meritis dicti cardinalis debemus, congruere, non pati, a calumniis opprimi veritatem. Itaque dicti Uberti relationem subsequi his nostris, quamquam minime ut speramus necessariis voluimus, ne quid apud vos alienoris erga illum animi immerito resideret, cum nos vobis iustius et verius nostrum hoc testimonium praebituri simus, quam qui de eodem cardinale apud vos iniuste detraxerint. Nolumus enim Circumspectionem Tuam existimare, quemquam te et istum Sermum. regem habere in hoc omni venerabilium fratrum nostrorum S. R. E. cardinalium collegio, quod alioqui vobis prae singularibus vestris erga Sedem Apostolicam meritis totum est obnoxium, qui devotione atque observantia erga vos isti cardinali Campegio aequari possit. Quamquam quid vobis et omnibus est clarius, quam illius animus et servitus vestro nomini diu iam dicata, cum is et locis et horis omnibus de vestris praeclarissimis virtutibus praedicare nunquam destiterit. Itaque non minus hi quidem vobis, quam eidem cardinali inimici fuisse videntur, qui hominem ea virtute et auctoritate praeditum vobisque unice deditum ac devotum conentur a vestra devotione avertere, quod tamen numquam ut videmus assequentur, cum idem cardinalis nulla indignitate aut horum criminatione a vestro cultu et observantia abduci possit. Qui si in sententiis in senatu apostolico dicendis ad quietem et concordiam suadendam videtur fuisse propensior, his etiam nos in partem huius culpae vocandi sumus, qui et natura maxime proni et officio non minus compulsi in hanc rem fuimus, quam et Deo omnipotenti acceptam et cunctis salutarem fore

sperabamus, nec si postea secuti sunt eventus infelices, improbanda est ratio nostrorum consiliorum, quae prosperitatem licet non habuerint, tamen meruerunt. Quare Circumspectionem Tuam et hortamur et requirimus plurimum in Domino, primum ut hanc nostram fidem et testimonium, quod pro veritate et innocentia exhibemus, reiectis malevolorum calumniis solita probitate expendere ac fide suscipere deindeque, si nobis in hac re credendum putat, dictum cardinalem, qui in tuenda perpetuandaque benevolentia et coniunctione vobiscum nostra semper elaboravit, eodem loco amoris et fiduciae, quo prius, habere apud te et eundem regem velit, ut plus ei nostri testimonii veritas apud vos profuisse, quam aliorum calumnia nocuisse videatur. Nos quidem iustissime laboramus pro homine non solum huius culpae, cuius in suspitionem vocatur, prorsus experte, sed etiam nobis summe accepto et grato, cuius cum virtute prudentia fide doctrina in maximis Sedis Apostolicae negotiis usi semper fuerimus utique in postea intendamus, nunc etiam maxime utendum duximus, urbis nostrae cura sibi commissa legationeque illa, quae et dexteritatem et prudentiam permagnam difficultatemque non minorem in se habet, ei praecipue delata. Nec praeterea putamus, rem esse ullam quantumvis arduam et gravem, quae non illius fidei et prudenti iudicio recte committi possit, quem cum ob eas res maxime carum habeamus et istius regis et Tuae praecipue Circumspectionis, a quibus tanto est beneficio affectus, studiosissimum esse ac fore perspiciamus, non possumus eius et insontis et a nobis absentis apud vos pro iustitiae debito tuendi curam non suscipere, quam et merita eius et noster in illum summus amor postulat. Sumus certe a Circumspectione Tua gratissimum habituri idque ab ea cupide expectamus, si fide nobis habita calumniisque malevolorum per tuam probitatem depulsis eodem quo antea loco et amoris et fiduciae eundem cardinalem esse apud vos volueris, qui semper annixus est, ut nos vobiscum iidem essemus, qui semper fuissemus.

Dat. in civ. nostra Urbevetana die 28. Ian. 1528 anno quinto.

Blosius.

## Clemens VII. an Heinrich VIII.

*Gleichen Inhaltes wie das vorstehende, aber beträchtlich kürzer. Datum und Unterschrift wie oben.*

Brev. min. Cl. VII. vol. 21, n. 58 u. 57. Beide Stücke hängen mit der englischen Forderung an den Papst zusammen, einen Legaten nach England zu senden. An erster Stelle verlangte man den Kard. Campeggio, und durch diese wahrscheinlich fiktiven Anklagen gegen den Kardinal sollte wohl nur ein Druck auf denselben geübt werden, damit er um so bereitwilliger das dornenvolle Amt dieser Legation auf sich nehme. Vergl. Burnet, The hist. of the Reform. Collection II. n. 13. Brewer IV. n. 3693 u. 3913. Die päpstliche Dekretale a. a. O. 234. S. auch unten Nr. 25.

## 18.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. und Wolsey.
### Orvieto, 8. April 1528.

*Da der bisherige Nuntius in England, Ubertus da Gambara, erwählter Bischof von Tortona, nach Italien zurückgekehrt ist, so hat der Papst bis zur Bestellung eines Nachfolgers den päpstlichen Notar Sylvester Darius mit Führung der betreffenden Geschäfte in England betraut. Daher Empfehlung und Beglaubigung desselben.*

Brev. min. Cl. VII. vol. 21, n. 315 u. 316. Sylvester Darius aus Lucca in Italien war damals päpstlicher Subkollektor in England. So nennt ihn Kard. Salviati in einem Schreiben vom 12. März 1528. Nunz. di Francia I. p. 182. Die Ankunft Gambaras aus England in Orvieto erfolgte am 27. März 1528 (s. Strype, Eccl. memorials I. 2. p. 79); die Ernennung des Internuntius, dessen Name auch später noch verschiedentlich erscheint, geschah wohl mit Rücksicht auf die Verzögerung, welche die Ankunft des Legaten (Campeggio) in England notwendigerweise erfahren mufste.

## 19.

### Consilium super causa Anglicana.

*Kurzes Protokoll einer Beratung vor dem Papste über die von englischer Seite vorgebrachten Ehescheidungsgründe.*

Pater sancte. Isti oratores praetendunt litteras dispensationis matrimonialis nullas ex quinque causis.

Primo, quia in illis narratur, quod ipse rex cupiebat matrimonium, quod dictum esse falsum, cum id non peteret nec etiam notitiam habuerit impetrationis litterarum dispensationis huiusmodi.

Secundo, quod matrimonium contrahebatur ratione conservandi foederis et pacis, quam causam dicunt non esse nec sufficientem ad dispensationem concedendam, cum nullum praevenisset bellum, nec admittunt causam pacis conservandae in casu isto sufficientem fuisse.[1]

Tertio quia tunc temporis impetratae dispensationis erat XII annorum, et sic non legitimae aetatis; sed respondetur, quod erat doli capax.

Quarto, quod aliquae ex personis nominatis in litteris dispensationis tunc erant defunctae, et propterea praetendunt, ex hac falsa expressione litteras ipsas esse surreptitias.[2]

Quinto et ultimo, in quo consistit tota difficultas, et si hoc, quod dicunt, esset de iure verum, Sanctitas Vestra posset declarare super hoc, quod iuris esset. Praetendunt enim, quod rex protestatus fuerat, quod

---

[1] Die betreffenden Worte in der Dispensbulle Julius' II. lauten: ad hoc, ut huiusmodi vinclum pacis et amicitiae inter praefatos reges et reginam diutius permaneat. Burnet I. Coll. II. n. 1. Wolsey wollte diesen Grund hinfällig finden, weil damals keine Feindschaft oder Gefahr eines Krieges zwischen England und Spanien obgewaltet habe. S. seine Instruktion an Greg. Casale l. c. n. 3.

[2] In dem Zeitraum zwischen Ausstellung der Dispense und Vollzug der Ehe Heinrichs mit Katharina waren Isabella von Kastilien und Heinrich VII. gestorben; deshalb sollte die Dispense ungültig sein. Vergl. den englischen Entwurf der Dekretalbulle. Burnet l. c. n. 10.

nolebat contrahere matrimonium cum illa; per quam protestationem tenent, regem renuntiasse litteris et gratiis dispensationis, et quod ex tali renuntiatione litterae dispensationis et gratia per illas facta sint nullae et annullatae, ex quo sequitur, quod dispensatione annullata sine nova dispensatione non potuit contrahi matrimonium validum; et si hoc est de iure verum, Sanctitas Vestra posset declarare, ita iuris esse.

Sed Dominus auditor[1] contra haec obiicit duo:

Primo dicit, hoc non esse honorificum regi, videlicet allegare, se renuntiasse litteris dispensationis et postea contraxisse matrimonium, quod nullum nunc allegat tamquam contractum sine dispensatione, cum illa per dictam renuntiationem iam evacuata esset.

Secundo dicit, quod dato, quod rex renuntiaverit dictae dispensationi, tamen quia antequam regina, cum qua contraxit matrimonium, non renuntiaverat nec renuntiationis per regem factae notitiam habuerat, gratia et litterae dispensationis censentur revalidari per contractum matrimonium, quod ipse rex postmodum contraxit, non obstante dicta priore protestatione vim renuntiationis legitimae (non habente); et ad hoc reducitur tota difficultas huius causae. Nam si per illam protestationem per regem factam, per quam rex praetendit renuntiasse dictae dispensationi, annullata fuit dispensatio, tum nulli dubium, quod matrimonium subsecutum, obsistente impedimento primi gradus affinitatis, est nullum, et Sanctitas Vestra posset declarare, ita iuris esse, videlicet quod litterae dispensationis matrimonialis obtentae possunt renuntiari et per renuntiationem remanent nullae, et matrimonium, illarum vigore postmodum contractum, esse nullum, et novam dispensationem requiri ad contrahendum seu validandum matrimonium contractum.

Haec sunt, quae heri coram Sanctitate Vestra dicta et in effectu allegata fuerunt, et totum reducitur, an dicta renuntiatio per regem facta annullet litteras dispensationis obtentae, quia tunc nulli dubium, quod matrimonium inde secutum fuit et est nullum.

Lettere di Principi XIV. f. 145. Zu der Protestation des Königs vergl. Die päpstliche Dekretale, Histor. Jahrbuch 1888, 217 Anm. 2, aufserdem Heinrichs Schreiben an Ferdinand von Spanien d. d. 9. April 1506, in welchem er trotz des Protestes die Prinzessin Katharina la princesse ma femme nennt. Gairdner, Letters and Papers of Richard III. and Henry VII. I. 285. Die Protestation vom 27. Juni 1505 bei Burnet I. Coll. II. n. 2. Über den Verfasser dieses Consilium vergl. die Bemerkungen zu der folgenden Nr.

## 20.

*Ausführliche Darstellung der Verhandlungen mit den englischen Gesandten, Forderungen der letzteren und Entgegnungen von päpstlicher Seite, alles in Betreff der verlangten Dekretalbulle.*

---

[1] Jacobo Simonetta, Auditor der Rota, Bischof von Pesaro, öfter Stellvertreter des kranken Dekans der Rota; Paulo Capisuchi.

Pater sancte. Credo, quod coram Sanctitate Vestra omnia, quae poterant considerari circa concessionem et denegationem commissionis, quam oratores regis Angliae regis nomine petunt a Sanctitate Vestra, adducta fuerunt. Quae propterea in scriptis inferius annotare volui, ut eadem Sanctitas Vestra illorum memor esse possit.

Petunt enim, in ipsa commissione per Sanctitatem Vestram declarari, causas in commissione expressas, si sunt verae, sufficientes ad reddendum litteras dispensationis matrimonialis surreptitias et nullas et per consequens matrimonium, illarum vigore contractum nullum et invalidum; nec poterat eis persuaderi, quod satis esset, quod Sanctitas Vestra committeret causam iudicibus in partibus, ut ipsi non solum examinarent, si causae illae essent verae, sed etiam sufficientes ad reddendum litteras dispensationis nullas et surreptitias.

Replicabant, quod rex poterat a iudice suo ordinario in regno id obtinere. Respondebam eis, hoc certe melius fore; replicabant, hoc a Papa obtinere velle propter maiorem auctoritatem. Nam si hoc fieret a Papa, omnes populi regni Angliae id sine difficultate laudarent et approbarent et facto acquiescerent, quod non esset, si fieret ab ordinario vel aliis episcopis regni.

Dedi Sanctitati Vestrae minutam commissionis, quae per officium contradictarum[1] sub plumbo expediri potest, et per quam committitur episcopo seu episcopis, quod inquirerent veritatem, si litterae dispensationis matrimonialis sunt ex causis in eis expressis surreptitiae et invalidae, et comperta veritate per eum feretur sententia. Non placuit eis dicentes, per Sanctitatem Vestram rescribi debere, prout in decretalibus antiquis invenitur scriptum, quod Pontifices narratis impedimentis committebant episcopo, ut si ita esse reperiret, ita praecise declararet, et in hoc persistunt, dicentes, quod si ita fiat, fiet, quod olim fieri consueverat. Replicabam, quod illo tempore erat necesse, ita fieri, quia in illis casibus non erant adhuc editi canones, qui casus illos deciderent. Hodie enim canones editi reperiuntur a Romanis Pontificibus, per quos reperiuntur declarata omnia impedimenta, quae impediunt matrimonium contrahendum et dirimunt contractum. Et licet in commissione proposita impedimentum primi gradus affinitatis tale sit, quod impediat matrimonium contrahendum et dirimat contractum, et hoc per canones clare reperitur determinatum, tamen dispensatione Papae potest tolli istud impedimentum.

---

[1] Das Officium oder die audientia contradictarum, von welchen in dem engl. Prozesse öfter Rede ist, war eine eigene Abteilung der Cancellaria. Ihre Aufgabe war eine doppelte: wenn gegen eine päpstliche Bulle oder Verfügung Widerspruch erhoben wurde, hatte das off. contrad. die Sache zu prüfen und nötigenfalls Irrtümer oder Schreibfehler in dem Dekrete zu verbessern, bezw. den Kläger abzuweisen. Ferner gehörten die Kontumacialsachen und der Erlaſs der Citationsdekrete vor dieses Officium. S. Gaetano Moroni Dizionario s. v. Uditore delle Contraddette. Die Erklärung bei Du Cange s. v. Contrad. audientia ist nicht zutreffend.

Et licet in libro per regem edito discutiatur, an per Papam super isto impedimento dispensari possit, et diversae opiniones doctorum reperiantur, ipseque rex adhaereat opinioni tenentium, quod liceat Papae super hoc dispensare, remanet difficultas, si reperiatur dispensatio facta, quae praetendatur ex certis causis subreptitia et obreptitia. Hoc casu, si essent tales causae, quae redderent litteras subreptitias et nullas, nulli dubium, quod matrimonium illius vigore subsecutum fuisset et esset nullum.

Sed remanet difficultas, quae est diligenter examinanda, an causae, quas rex praetendit de iure esse sufficientes ad reddendum litteras dispensationis subreptitias, et quas petit a Sanctitate Vestra approbari sufficientes et solum committi iudicibus, ut si eis constiterit, illas esse veras, declarent litteras ipsas subreptitias et nullas ac matrimonium illarum vigore contractum nullum fore.

In hoc consistit tota difficultas et honor Sanctitatis Vestrae et Sedis Apostolicae. Dicebam enim, quod in canonibus determinate et clare expressum reperitur, quod taciturnitas aliquorum defectuum, ut puta aetatis vel natalium, quorum taciturnitas in litteris impetrationis beneficiorum ecclesiasticorum reddit litteras apostolicas ipso iure nullas; aliqua vero in ipsis litteris exprimuntur, quae non reperiuntur expresse declarata per Papam, quod inducant surreptionem, et tunc auditores et alii iudices habent videre, si sint tales, quae potuerint inducere Papam ad concedendum vel ad denegandum. Et propterea ad propositum litterarum dispensationis huiusmodi est discutiendum, an istae causae induxerint vel non induxerint Iulium Pontificem ad concedendum dictam dispensationem. Et si illae causae expressae vel illarum falsitas sint sufficientes ad reddendum litteras dispensationis nullas et invalidas, quod poterat videri ex canonibus hactenus editis, qui in causis matrimonialibus sunt attendendi, et secundum eos est iudicandum et ex illis potest elici, an dictae causae sint sufficientes ad inducendam subreptionem dictarum litterarum.

Et quia a Sanctitate Vestra in dicta commissione praecise petunt, illas declarari sufficientes ad inducendam nullitatem litterarum dispensationis, et solum mandari iudicibus, ut examinent, si sint verae vel non; et quoad hoc dicebatur eis: si Sanctitas Vestra hoc declarabat, et de iure aliter esset et per appellationem seu alias super veritate declarationis Sanctitatis Vestrae discuteretur et de iure contrarium esset, quod eadem Sanctitas Vestra declaravit, Sanctitas Vestra ab omnibus laceraretur et damnaretur, et per hoc scandalizaretur totus mundus, et revocaretur vigore commissionis, quam Sanctitas Vestra contra declarationem suam signare cogeretur in signatura iustitiae. Adducens, quod Felinus in cap. Ex parte de rescriptis[1] dicit, quod ubi Papa mandat, quem privari beneficio propter crimen, quod

[1] Decret. Greg. IX. lib. I. tt. III. c. 2. Über Felinus Sandeus vergl. Georg Phillips, Kirchenrecht, Bd. 4, S. 339, Anm. 86. Schulte, Die Gesch. der Quellen und Litteratur des kanonischen Rechtes. II. 350.

non erat privatione dignum, an faciat crimen privatione dignum, ita ubi rescribit contra ius, licet Papa censeatur habere omnia iura in scrinio pectoris, tamen tamquam homo ex oblivione videtur fecisse. Et licet a sententia Papae non appelletur, tamen haberi recursum ab ipso ad melius informandum.

Dicebam etiam, quod sententia in causa matrimoniali, etiam per Sanctitatem Vestram, nunquam transit in rem iudicatam, nisi quoad expensas, et potest semper retractari, et quod ecclesia militans non attendit in matrimoniis contractis nisi id, quod sibi constat; et ideo licet matrimonium non sit, nisi interveniat purus consensus, non creditur nec statur dicenti, se non consensisse, seu quod protestatus fuerat, nolle contrahere matrimonium, quod postea per eum fuit contractum, cum post protestationem contrahendo gesserit actum contrarium protestationi. Et propterea, quod magis esset consultum regi, quod causa committeretur episcopis ibi in partibus etiam sine missione legati, coram quibus esset discutiendum de veritate dictarum causarum et an sint tales, quae de iure reddant litteras dispensationis subreptitias et invalidas. Et ex quo est editus liber, in quo adducuntur auctoritates theologorum et iuris ac canonum peritorum, qui tenent, causas ipsas esse sufficientes ad reddendum litteras dispensationis surreptitias et nullas, poterunt ferre sententiam, pro cuius maiore robore poterit per Sanctitatem Vestram approbari et confirmari cum suppletione defectuum tam iuris quam facti, qui in ea et in ipsorum iudicum processu intervenissent, et illam confirmare ex certa scientia et de plenitudine potestatis.[1]

Nec his acquieverunt, replicantes, quod populi illi et status, tam ecclesiasticus quam nobilium et plebeorum viderit, quod Sanctitas Vestra approbaverit, dictas causas in litteris dispensationis expressas de iure reddere litteras surreptitias et nullas, et iudices quibus per Sanctitatem Vestram fuerit commissa sola inquisitio veritatis dictarum causarum, repererint illas esse veras, declarent litteras surreptitias et matrimonium nullum et concedant licentiam regi in Domino nubendi cum quacunque alia muliere, nullo subsistente canonico (impedimento), nuntiando prolem ex huiusmodi contrahendo matrimonio suscipiendam legitimam, fore dicunt, quod omnes status illius regni nón curabunt, postea si contrarium vigore commissionis Sanctitatis Vestrae declararetur, nec etiam, si successores Sanctitatis Vestrae declararent, id quod Sanctitas Vestra iuris esse statuerit super dictis causis in litteris dispensationis expressis, videlicet quod de iure sint sufficientes ad reddendum litteras ipsas surreptitias et nullas, ex quo sequitur, quod matrimonium, illarum vigore contractum fuerit et est nullum. Et ex his Sanctitas Vestra intelliget, quare firmarunt pedes, velle omnino obtinere a Sanctitate Vestra, quod ipsa approbet causas in litteris dispensationis

---

[1] Man vergl. hierzu meine neueren Ausführungen im Histor. Jahrb. 1892 S. 486 f.

expressas iuridicas esse ad reddendum litteras ipsas dispensationis surreptitias et nullas.

Dicunt enim, quod si Sanctitas Vestra semel hoc iuris esse statuerit, non curant postmodum, si a quibuscunque iudicibus mundi ac doctoribus contrarium teneretur; quin immo, etiam si a Romanis Pontificibus, Vestrae Sanctitatis successoribus aliud declararetur, et declaratio seu eius in hoc iuris determinatio revocaretur, dicentes, quod status illius regni, postquam acceptaverint id, quod circa hoc Sanctitas Vestra fecerit, non curabunt et prolem per regem suscipiendam pro rege adorabunt et tenebunt, nec scandala poterunt (nasci) in dicto regno vigore successionis ipsius regis inter maritum filiae, qui posset praetendere, regnum ad se spectare, et filios masculos, quos rex ipse ex matrimonio contrahendo susceperit, et sic ex his claudunt os omnibus volentibus aliquid in contrarium allegare.

Dico bene Sanctitati Vestrae, quod Pontifices in eorum canonibus aliquid nationi huius regni, si bene recordor, concesserunt, quod aliis Christi fidelibus aliarum nationum non est concessum, ne gens illa, quando pervenit ad fidem, alligaretur prohibitionibus, quibus alii alligati fuerant. Concessum enim eis fuit, ut in quarto consanguinitatis vel affinitatis gradu sine aliqua dispensatione matrimonium contrahere possent. Nunc rex habet scrupulum retinere uxorem fratris sui defuncti.

Volui haec, quae fuerunt hinc inde dicta, Sanctitati Vestrae scribere, quia non intendo amplius me de huiusmodi commissione intromittere. Placuit enim, quod illa forma, quam dedi Sanctitati Vestrae, eis non placuerit, et ut Sanctitas Vestra videat, quod (non) sine inspectione librorum scripserim. Omnia quae circa praemissa per quoscunque viros doctissimos scribi et adduci poterunt, adduxi. Et practica cum theorica simul iuncta plurimum valet et aperit oculos ad consideranda et adducenda ea, quae viri doctissimi, solum theoricam habentes, non adducent. Et a voluntate Sanctitatis Vestrae dependet, exaudire vel non exaudire regis petitionem, et considerare, quid expediat. Deus igitur inspiret Sanctitatem Vestram ad id faciendum, quod expediat ecclesiae suae sanctae.

Lett. di Principi XIV. f. 147. Die Kopie trägt weder Datum, noch Auf- oder Unterschrift; doch ist es nicht schwer, Zeit und Verfasser mit Sicherheit festzustellen. Das Referat ist nämlich das Gegenstück zu Gardiners Berichten von März und April 1528 über seine und Fox' Sendung nach Orvieto wegen der Dekretalbulle. Strype, Eccl. memor, I. 2. p. 66 sq. Die Auseinandersetzungen knüpfen überall, nur ungleich ruhiger und sachlicher, an die Forderungen der beiden Gesandten an. Das Stück fällt also zeitlich mit der ersten Ausfertigung der Kommissionsbulle vom 13. April (8. Juni) 1528 zusammen; verfaſst mag es etwas später sein, um bei den weiteren Bemühungen Wolseys und seiner Gesandten um die Dekretalbulle dem Papste den Stand der Frage ins Gedächtnis zu rufen. Verfasser ist der Groſspönitentiar Laur. Pucci, Kardinal von Santi quattro, was z. B. aus der Erwähnung des Kommissionsentwurfes, den der Verfasser dem Papste überreicht habe, aus der entschiedenen Betonung des gegenwärtigen Verfahrens in solchen Dingen, welches von dem Verfahren in alter Zeit, da die kirch-

liche Gesetzgebung noch nicht entwickelt war, abweiche, aus der Versicherung, dafs Verfasser auch die Rechtsgelehrten sehr sorgfältig zu Rate gezogen habe, unzweifelhaft hervorgeht. Vergl. Strype, p. 75, 82—84 u. s. w. In meinen Aufsätzen über die päpstliche Dekretale, Histor. Jahrb. 1888, S. 217 f. habe ich ausführlicher über Bedeutung und Zusammenhang des Stückes gehandelt, dasselbe aber irrtümlich dem Auditor Simonetta zugeschrieben. Wahrscheinlich wird man dem genannten Kardinal von Santi quattro auch die vorhergehende Nr. 19 zuteilen müssen. Vergl. Jahrbuch S. 231/2.

Das englischerseits vorgelegte Buch, von welchem Pucci spricht, ist jedenfalls das Buch Heinrichs VIII. selbst, welches Gardiner und Fox dem Papste überreichten. Strype, 72, 75, Jahrb. 236; im Jahre 1530, nachdem sich der König durch Geld und alle anderen ihm zu Gebote stehenden Mittel zahlreiche Gutachten von Universitäten und Gelehrten verschafft hatte, liefs er alles zusammenstellen und sein Buch drucken. Den Titel s. in der Ausgabe Burnets von Pocock I. 166 Anm.

Die Sprache in dem Referate Puccis ist nicht immer ganz korrekt, in den Schlufssätzen sogar etwas unverständlich; die Schuld mag zum Teil an dem Abschreiber liegen.

## 21.

## Consilium Oldradi CCLVI.

*Sentenz eines älteren Kanonisten zur Frage der Gültigkeit von Ehedispensen.*

Pater sancte. Mitto librum consiliorum Oldradi, ubi disputat quatuor articulos, et primus est bene considerandus a Sanctitate Vestra, quem disputat, videlicet an falsa causa expressa in litteris matrimonialis dispensationis, quae potuit movere seu impellere Papam ad dispensandum, habeat vitiare dispensationem; et primo arguit, quod non, et postea concludit contrarium, dicens ad hoc concludendum induci, quod dispensatio fieri debet cum causa, cum non sit verisimile, Papam iuria communia transgredi velle sine causa rationabili et dispensare, et ideo ubi talis causa, qua non subsistente concedens non esset alias concessurus, tunc falsa causa concessionem vitiat. Et quia in dispensationum impetrationibus, cum in eis sit iuris communis relaxatio, nihil debet falsum exprimi vel verum taceri, et ideo si scripta quaecunque secundum ius commune ex huiusmodi expressione vel suppressione vitiantur, quanto magis dispensationes, in quibus praeiudicium vertitur; et ex istis Sanctitas Vestra cognoscet, si volumus sequi ista dicta Oldradi, qui fuit magnae authoritatis et non fundat se in his, quae allegantur et per cardinalem de Monte et auditorem, quod sit differentia inter dispensationem beneficialem et matrimonialem, sed expresse tenet, quod expressio falsae causae vel suppressio seu taciturnitas ita vitiet dispensationem matrimonialem sicut beneficialem, sed fundat se, quod sicut in una, ita et in alia est iuris communis relaxatio, propter quod nihil debet falsum exprimi, vel verum taceri. Volui haec scribere, ut declarem mentem Oldradi et Sanctitas Vestra melius possit considerare eius decisionem super hoc articulo, quae est de directo contra ea, quae dicit cardinalis et auditor Simonetta.

Secundus articulus est, quod impugnans dispensationem habet probare, quod sit nulla, et hoc de plano procedit.

Quoad extravagantes est verum, quod una est Clementis VI., cuius vigore primaria dat declarationem super dispensatione data super quarto, tacito tertio gradu, quod dispensatio concessa super quarto gradu valeat, ac si in illa fuisset expressum, quod etiam tertio gradu erant coniuncti.

Gregorius autem Papa fecit aliam extravagantem, cuius vigore primaria revalidat dispensationem concessam super tertio gradu, ac si in illa fuisset expressum, quod etiam secundo consanguinitatis vel affinitatis gradu erant coniuncti, per quae lippi et caeci viderent, quod primae litterae dispensationis propter taciturnitatem tertii vel secundi gradus erant nullae et surreptitiae. Sed nolo contendere; sufficit mihi, quod ita veritas se habet et quod Sanctitas Vestra intelligat veritatem.

Lett. di Principi, XIV. f. 150. Oldradus aus Lodi war ein angesehener Kanonist aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhdts.; Papst Johann XXII. zog ihn an die Kurie nach Avignon, wo er i. J. 1335 starb. Von ihm rührt eine Sammlung von Consilia oder Gutachten, die frühzeitig und wiederholt gedruckt, auch für derartige Sammlungen ausgebeutet wurden. Vergl. Schulte a. a. O. II. 232, Joh. Bapt. Martianesius, Responsorum etc. collectio, Venedig 1573, I. 224. In Codd. Vatic. lat. 2642 und 2653 stehen einige Consilia desselben mit der Unterschrift: Ego Oldradus de Laude. Von dem hier behandelten Consilium spricht bereits Knight in seinem Berichte vom 1 Januar 1528 an Wolsey, Burnet I. Coll. II. n. 4.

Von den am Schlusse erwähnten Extravaganten der Päpste Clemens VI. und Gregor (XI.) ist sonst in dem Schriftenwechsel nicht die Rede; es läſst sich auch schwer feststellen, ob obige Ausführungen darüber ganz genau sind, da die beiden Extravaganten weder in die späteren kanonistischen Sammlungen aufgenommen worden sind, noch im Bull. Roman. stehen. Wohl aber nimmt ein Dekret P. Pius IV. (lib. VII. decret. l. IV. tit. II. cap. 1) auf die Verfügungen beider genannten Päpste Bezug, und zwar in einer Weise, daſs man zu dem Schlusse berechtigt ist, beide hätten solche Dispensationen mit verschwiegenem näherem Grade der Verwandtschaft nicht für ungültig, wohl aber das nachträgliche Einholen sogen. litterae declaratoriae bezüglich des näheren Grades für notwendig erklärt. Über das jetzt geltende Recht vergl. Schulte, Handbuch des kathol. Eherechtes, Gieſsen 1855, S. 169.

## 22.

### Die Kommissionsbulle für Wolsey und Campeggio. Orvieto, 13. April 1528 (Viterbo, 8. Juni 1528).

Dilectis filiis Thomae S. Caeciliae Eboracensi et Laurentio S. Calisti et S. Mariae in Transtiberim de Campegio nuncupatis titulorum presbiteris cardinalibus, in regno Angliae nostris et Apostolicae Sedis legatis de latere salutem.

Sane ad aures nostras ex plurimorum fide dignorum relatione frequenter relatum est, de validitate illius matrimonii, quod carissimus in Christo filius noster Henricus Angliae rex illustris, fidei defensor et dominus

Hiberniae cum carissima in Christo filia nostra Catherina regina, Sedis Apostolicae dispensatione praetensa, contraxisse et consumasse dignoscitur, subortam nuper in partibus illis quaestionem, quae licet in publicum ecclesiae iudicium deducta hactenus non fuerit, causae tamen tam magni gravisque momenti exitus, videlicet quem iustitia et aequitas dederit, animos istic omnes sic habet suspensos, ut celerem ac maturam diffinitionem requirat, non sine maximo discrimine protelandam. Cum itaque nos, quos ad iustitiam in iudicio et veritate omnibus aeque subministrandam servum servorum Deus constituit, facti veritatem per nos ipsos inquirere et causam hanc examinare non valeamus, considerantes praeterea, quod factum, ex quo ius oritur, illic certius quam hic, tum etiam citius expeditiusque cognosci poterit, cupientesque, praesertim in regno illo, Sedi Apostolicae semper devotissimo, omnem dissensionum materiam extingui et dulcissimum illum pacis amorisque intestinum concentum felicissimamque charitatis harmoniam multos iam annos constantem retineri ac in posterum conservari dictamque perinde super praefato matrimonio causam in iudicio iustitia et veritate decidi certumque firmum validum et maturum, quod maxime expedit, finem sortiri: Circumspectioni Vestrae ad audiendum ea omnia et singula, quae dicti matrimonii vires dispensationisve apostolicae cuiuscunque coram vobis producendae aut exhibendae validitatem aut invaliditatem contingant, deque et super omnibus illis ac aliis quibuscunque materiis allegationibus et causis, dictum matrimonium aut dispensationem concernentibus seu tangentibus cognoscendum necnon in causa dicti matrimonii et validitatis dispensationis vocatis partibus summarie et de plano sine strepitu et figura iudicii procedendum, dispensationes quascunque apostolicas prout illas validas efficaces et sufficientes, invalidasve, inefficaces, minus sufficientes, subreptitias vel obreptitias aut aliquocunque modo emanatas inveneritis, tales illas esse et haberi debere praeiudicandum dictumque matrimonium similiter, si ab alterutra parte petatur, prout animo conscientiaeque vestrae iuris ratio persuaserit, validum iustum et legitimum aut firmum esse, aut e contra invalidum iniustum et illegitimum nullumque fuisse et esse, pro valido iusto et firmo, aut e contra invalido iniusto et illegitimo nulloque haberi debere diffiniendum sententiandum et decidendum, ac in eventum improbationis et declarationis nullitatis matrimonii summarie ac de plano sine strepitu et figura iudicii, ut praefertur, sententiam divortii iudicialiter proferendum, denique tam Henrico regi quam Catherinae reginae praefatis ad alia vota commigrandi licentiam in Domino et facultatem tribuendum, vobis coniunctim et altero vestrum nolente aut impedito divisim citra omnem personae aut iurisdictionis gradum omni recusatione et appellatione remotis vices et omnem auctoritatem nostram committimus et demandamus vosque etiam coniunctim et altero vestrum nolente aut impedito divisim ut praefertur, ad ea omnia, quae in hac commissione continentur, dumtaxat exequenda expedienda ac plenae finalique

executioni demandanda vicegerentes nostros etiam ex certa nostra scientia creamus et deputamus. Ita ut in praemissis, quod nos auctoritate et potestate nostra facere possemus, id etiam vos facere possitis. Vobis quoque tam prolem ex primo matrimonio susceptam, si id ita expedire visum fuerit, quam ex secundo matrimonio suscipiendam legitimam decernendi pronuntiandi, legitimitatem etiam utriusque prolis censuris et poenis ecclesiasticis quibuscunque per modum decreti aut sanctionis perpetuae muniendi et vallandi omnibus validioribus et efficacioribus modis et formis, quae de iure concipi et excogitari poterunt, ex certa nostra scientia auctoritateque apostolica tenore praesentium potestatem pariter et auctoritatem concedimus. Non obstantibus conciliis generalibus, apostolicis constitutionibus et ordinationibus editis ceterisque contrariis quibuscunque.

Datum Urbeveteri anno incarnationis Dominicae 1528. Id. Aprilis, pontificatus anno quinto.

B. Motta.

Arch. Vatic. Henr. regis dispens. matrim. vol. unicum (Armar. XI. XI, 38) f. 3. Dasselbe Stück in fehlerhafter Abschrift und mit weniger genauer Bezeichnung des Datums: Lett. di Principi vol. 14 f. 128, mit den Unterschriften: A. Portuensis, Laur. Eppus. Praenestin., Ia. Simonetta. An der erstgenannten Stelle folgen auf den Text noch folgende Vermerke: Similis bulla fuit scripta directa soli Th. cardinali Eboracensi — »adiuncto tibi venerabili fratre archiepiscopo Cantuariensi« und mit einigen weiteren entsprechenden Änderungen. Registrata in camera apostolica de mandato S. D. N. proprio. B. Motta. Nota quod haec eadem minuta fuit ingrossata per me B. Motta sub data Viterbii VI. Id. iunii 1528 a. V. et directa ipsis duobus cardinalibus. Et registravi de mandato S. D. N. in secretaria apostolica. Aufschrift: Registrum bullae commissionis dispensationis matrimonii Angliae. Orvieti et Viterbii. In der vorstehenden Fassung ist das Dokument gedruckt bei Herbert l. c. p. 107, bei Pocock I. 167, bei beiden unter dem Datum: Viterbii VI. Id. iunii 1528, in der Variante für Wolsey und Canterbury bei Rymer, Foedera 14, 237. Die englischen Entwürfe für die (Dekretal-) Bulle stehen bei Burnet. I. Coll. II. n. 10, Poc. I. p. 28. Vergl. Brewer IV. n. 3643. Über die Verschiedenheiten im Datum und in der Fassung der Bulle vergl. meine Aufsätze: Die päpstliche Dekretale, Histor. Jahrb. 1888 S. 37, 245 f.

## 23.

Promissio Clementis Papae VII., eius manu scripta, in causa divortii regis et reginae Angliae, cum sigillo signata, absque die et data. (Viterbo, 23. Juli 1528.)

*Versprechen des Papstes, die den beiden Kardinälen erteilte Kommission nicht widerrufen oder entkräften zu wollen, sondern gegen alle Versuche aufrecht zu erhalten und alles zu bestätigen, was die Kardinäle auf Grund derselben beschliessen und zu Recht erkennen werden.*

Cum nos iustitiam eius causae perpendentes, quam carissimus in Christo f. n. Henricus octavus Angliae rex illustris, fidei defensor et dominus Hiberniae, de eius matrimonii nullitate apud nos exposuit, quod cum ca-

rissima in Christo filia nostra Catherina, clarae mem. Ferdinandi Hispaniarum regis Catholici filia, de facto contraxisse et consumasse affirmat, commissionem decretalem emiserimus cum clausulis de rato habendo processu, quem nostri in ea parte fecerint deputati: quo animi nostri eidem Henrico regi in iustitia illa quam celerrime administranda propensionem certius et clarius attestemur securioremque reddamus de iudiciorum labyrintho, vario longoque ambitu, in causis (ut nunc sunt mores) iustissimis non una fere aetate explicabili, promittimus et in verba Romani Pontificis pollicemur, quod ad nullius preces requisitionem sive instantiam merove motu ullas unquam litteras brevia bullas atque rescripta per modum vel iustitiae vel gratiae concedemus, quae materiam emissarum antehac in causa praefata commissionum inhibitoriam contineant quaeve dictae commissionis plenam perfectam et finalem ac debitam executionem remorentur impediant aut in aliquo contrarientur eamve revocent; sed datam a nobis commissionem sua plenissima vi auctoritate robore et efficacia conservabimus. Denique omnes tales litteras brevia bullas aut rescripta, quae dictae commissionis debitam executionem, ac eiusdem virtute decreta diffinita et pronunciata confirmare possint aut valeant, sine aliqua (in)iusta recusatione mora aut difficultate de tempore in tempus realiter et cum effectu valida et efficacia dabimus et concedemus.

Ita est. J.

Locus † Sigilli.

Varia Politicorum vol. 159 n. 9. Dasselbe Stück Bibl. Barber. XXXIV. 13 f. 178, beides Kopieen. Das Wort iusta vor recusatione am Schlusse kann nicht wohl authentisch sein, obschon es sich in beiden Abschriften findet. In einem späteren Schreiben, welches den ganzen Verlauf der Sache behandelt und einen Vertrauten des Papstes zum Verfasser hat (unten Nr. 88), heifst es darüber: obtulit tamen Sanctitas Vestra, quod postquam lata fuisset (die Sentenz der Kardinäle), quod prout iuri conveniens foret, se illam confirmaturam. Iusta scheint demnach ein Lesefehler des oder der Abschreiber statt des abgekürzten iniusta zu sein. Auch die unten folgende Äufserung Wolseys führt zu diesem Schlusse. Ebenso die Antwort, die Clemens VII. i. J. 1533 zu Marseille dem ungeschickten Dr. Bonner gab, der ihn mit der Appellation Heinrichs an ein allgemeines Konzil überfiel und u. a. auch die alten Klagen wegen der promissio des Papstes wiederholte. Clemens antwortete, sein Versprechen sei kein unbedingtes gewesen, und da die Königin Berufung an ihn einlegte, verbunden mit dem iuramentum perhorrescentiae gegen den Gerichtshof in England, habe er die Abberufung der Sache nach Rom nicht umgehen können, his promise to your Highness, which was qualified, notwithstanding. Bericht Bonners an H. VIII. vom 13. Novemb. 1533 bei Burnet III. Coll. II. n. 23 p. 384.

Über die promissio des Papstes herrschte bisher unter den Autoren für die Geschichte des Schisma grofse Verwirrung. Dafs eine solche bestand, ist seit langem nicht mehr fraglich; schon Lingard hat (VI. 224 Anm. 46) das Vorhandensein derselben nach den damals bekannten Dokumenten für unzweifelhaft erklärt. Aber doch hat er ein offenbar unechtes Stück für die echte promissio gehalten, jenes Dokument nämlich, welches zuerst Herbert (l. c. p. 102), später Burnet (III. Coll. n. 15, viel besser in der neuen Ausgabe von Pocock VI. p. 26)

veröffentlichte, beide unter dem Datum: 23. Juli 1528. Herbert zweifelte noch etwas an der Echtheit dieses Schriftstückes, Burnet dagegen wufste sich (III. p. 37) leicht über die Schwierigkeiten hinweg zu helfen. Brewer kannte die echte promissio, nämlich die oben abgedruckte, und giebt von derselben (Letters and Papers IV. n. 4169) unter dem 13. April 1528 eine kurze Notiz, verzeichnet dann aber (n. 4550) auch die unechte vom 23. Juli 1528; noch gegenwärtig gilt letztere als Original, und Pocock, der sonst verdienstvolle Herausgeber der Records of the Reformation, hat die Verwirrung noch vermehrt, indem er (l. c. Preface XLIII) dieses sogenannte »chirograph of promission« mit der Dekretalbulle verwechselte.

Sowohl die echte wie die unechte promissio haben ihre eigenartige Geschichte. Die echte, deren Wortlaut bisher noch nicht veröffentlicht ist, steht mit der Kommissionsbulle vom 13. April 1528 im nächsten Zusammenhange, wie schon die Berichte Gardiners vom 31. März und 13. April 1528 ausweisen. Strype, Eccl. memor. I. 2. p. 82, 87, 99. Wir reihen dieselbe daher hier ein, wie es auch Brewer thut, obgleich ihre Ausfertigung erst einige Monate später, nämlich wahrscheinlich am 23. Juli erfolgte, an demselben Tage, welchen das unechte Stück als Datum trägt. Als Campeggio nach England kam, Oktober 1528, versicherte ihm Wolsey, sie besäfsen ein handschriftliches Versprechen des Papstes, an der Legatenvollmacht nichts zu ändern, sondern alles zu bestätigen, was Wolsey und Campeggio auf Grund derselben erkennen würden (s. unten Nr. 29). Offenbar beziehen sich diese Worte auf obiges Versprechen des Papstes, aber Wolsey hatte damals das Schriftstück selbst noch nicht in Händen, sondern nur die Mitteilung durch die englischen Gesandten, dafs dasselbe ausgefertigt sei. Denn am 3. März 1529 schreibt Gardiner aus Rom an Heinrich VIII., er habe durch Greg. Casale erfahren, dafs der Papst ein schriftliches Versprechen gegeben habe, bezüglich dessen der König sich wundere, dafs dasselbe nicht bereits nach England gesandt sei; dasselbe befinde sich in Sicherheit zu Bologna (Brewer IV. n. 5348). Weiter schreibt Gardiner am 21. April 1529 (l. c. n. 5476), Greg. Casale sende das Versprechen, welches der Papst ausgestellt habe, als Gardiner nach Venedig ging. Diese Reise nach Venedig erfolgte im Juni 1528 (s. den päpstlichen Geleitsbrief unten Nr. 27). Gardiner giebt in seinem obigen Schreiben zugleich die Anfangsworte der promissio: Cum nos iustitiam eius causae perpendentes, woraus die Identität derselben mit unserem obigen Texte hervorgeht.

Wolsey bescheinigt den Empfang der promissio in einem Schreiben von Anfang Mai 1529; aber sie gefiel ihm nicht, denn, so schrieb er gleichzeitig an die engl. Gesandten in Rom: ye shall understand, that de said pollicitation is so cauched and qualified, as the pope's holiness, whensoever he will, may reserve (Burnet I. Coll. II. n. 23, Ausgabe Pocock IV. p. 98). Er wies daher die Gesandten an, unter dem Vorgeben, die erste sei auf der Reise ganz verdorben und unbrauchbar geworden, vom Papste eine neue promissio in bindenderen Formen und Ausdrücken zu erschleichen, für die er den Enwurf beilegte. Um den Papst zu täuschen, sollte überall, wo eine Änderung nicht nötig war, genau der ursprüngliche Text beibehalten werden. Dieser Entwurf ist nun eben das bei Herbert, Burnet, Pocock gedruckte Stück vom 23. Juli 1528, welches mit den Worten beginnt: Cum nos Clemens divina providentia und sich freilich im übrigen viel an die echte promissio anschliefst, aber aufser anderem, abgesehen von den Umständen, unter welchen der Entwurf zu stande kam, seine schreiende Unechtheit dadurch verrät, dafs in der Einleitung dem Papste die Erklärung in den Mund gelegt wird, die Ehe Heinrichs mit Katharina verstofse notorisch gegen göttliches und menschliches Recht. Nur insofern kann dieses falsche Stück dem Historiker von Nutzen sein, als daraus mit Wahrscheinlichkeit das Datum für die echte

promissio zu entnehmen sein wird; denn da diese letztere kein Datum trägt, so scheint, dafs u. a. eben auch dieses in England als ein Mangel angesehen wurde, den man heben wollte, und so dürfte der Schlufs berechtigt sein, dafs Clem. VII. die echte promissio am 23. Juli 1528 geschrieben und unterzeichnet habe. Dafs aber von einer Ausfertigung des englischen Entwurfes durch den Papst keine Rede sein kann, geht mit vollster Sicherheit daraus hervor, dafs dieser Entwurf, wenn überhaupt, erst gegen Ende Mai 1529 dem Papste vorgelegt werden konnte, zu einer Zeit also, in welcher gerade das Gegenteil, nämlich die Abberufung der Sache nach Rom, im Werke war. (S. Histor. Jahrb. 1888 S. 41.)

## 24.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Orvieto, 13. April 1528.

*Zweite, noch umfassendere Dispensbulle zu einer neuen Ehe für den Fall, dafs die Ehe mit der Königin Katharina für ungültig erklärt würde.*

Clemens etc. Carissimo in Christo f. n. Henrico Angliae regi illustri et domino Hiberniae fidei defensori sal.

Quod nostrae auctoritati divina sententia in terris commissum creditumque habemus, ut christianorum disciplinam veluti oeconomus ac dispensator in familia Domini prout causarum, temporum aut personarum qualitas persuaserit, id in Domino expedire, moderemur: ita nos accipimus interpretamurque, ut pro pastoralis solicitudinis cura ad preces supplicantium faciles et benignas aures porrigentes nostrae potestatis modum sic exhibeamus, ut et paternae pietatis effectum praestemus omnibus, et quos in fide ac religione tuenda et conservanda studii favoris et in nos Sedemque Apostolicam gratitudinis insolita officia nobis ante ceteros commendaverint, eos ex meritorum ratione quasi vicissitudine quadam officii uberioribus gratiis prosequentes, quantumcunque novum, praeter morem aut exemplum videatur quod agimus, indulgentia nihilominus, gratia et benignitate nostris sublevemus. Cum vero te carissimum in Christo f. n. inter ceteros christianos principes unum hoc saeculo extitisse cognovimus, qui fidem ecclesiae orthodoxam stilo, Sedem hanc Apostolicam gladio ab haereticorum improbitate aliorumque iniuria felicissimis successibus defendisti, captivitatis nostrae casum et prohibere semper laborans et quae tuae pietatis est magnitudo, sublevare prae ceteris summo cum studio contendens, regnum autem Angliae florentissimum, quod iure clarissimo et apertissimo possides, ab haeresis calamitate sarctum tectum summa cum vigilantia conservasti et Sedi semper Apostolicae devotissimum, in fide vero et religione colenda observantissimum tua cura et providentia reddidisti inestimabili orbis bono magnoque tuo tum apud Deum, tum apud homines merito singulari, sicque regnum illud tuum virtutibus ornans, omnis etiam querelae et dissensionis ex Lancastriae Eborumque familiis de titulo successionis olim natae et controversae multaque sanguinis profusione nimium

diu iactatae materiam, utriusque titulo in persona tua consolidato extinguens,[1] stabilem regno concordiam, firmam atque aeternam promittens, si nihil aliud quod abhominamur ingeniosa calliditas effinxerit obiiciendum, quod certam et inconcussam successionem impeteret et causam aliquam gigneret ambiguitatis: non sine gravissimis sane rationibus adducti videmur, ut quod in tua persona dignum pro meritis beneficium collocare non possumus, ad successionis posteritatisque tuae constituendae confirmandaeque commodum de potestatis plenitudine prorogemus. Animadvertentes itaque, dominandi affectu nihil improbius et certissima quaeque regnandi libidinem impugnare solere et astutia interdum expugnasse, curae sollicitudinique nostrae, quam de perpetuanda sobolis tuae successione eademque inviolabiliter continuanda merito habemus, consentaneum esse arbitramur, ut quatenus nostra permiserit valeatque potestas, illa omnia e medio removeamus, quae occultam sui causam habent atque secretam fictioni machinationique promptam et obviam, unde materia confingi conflarique possit ad successionem collabefactandam allegabilis. Quam ob rem, ne ulla fraudi excogitandae relinquatur occasio, et calliditas atque astutia omnem materiam praecisam sublatamque intelligant, unde suas malitias satagant palliare, de potestatis nostrae plenitudine nostram in ea parte absolutam potestatem et quam habemus summam et maximam exercentes, ex causis nobis perspectis cognitis et diiudicatis, quas hic pro insertis volumus haberi, omnes illos canones, constitutiones, ordinationes et statuta in conciliis generalibus, synodalibus aut provincialibus aliasve edita et promulgata, quae de matrimoniis inter consanguineos, qui tertio aut quarto gradu se attigerint, non contrahendis et item illa, quae de impedimento publicae honestatis iustitiae ex sponsalibus clandestine contractis natae, matrimonium videlicet impedientis et dirimentis contractum, et etiam ea, quae de praecontractu matrimoniali per verba de praesenti inito et contracto non consumato nec solemnizato, secundum matrimonium impedituro et dirempturo, denique illa, quae de affinitate ex coitu illegitimo in quocunque gradu etiamsi primo proveniente, matrimoniorum similiter irritatorio impedimento, postremo illa, quae de cognatione spirituali, similiter matrimonium impeditura, loquuntur et disponunt, ad matrimonia per te contrahenda non pertinere, sic ut illorum canonum, constitutionum, ordinationum aut statutorum aliove quocunque nomine censeantur aliquorumve eorum virtute aut vigore matrimonia per te contrahenda sobolesve suscipienda ex eisdem impeti aut impugnari non possent, cum plenissima causae cognitione, de qua nolumus imposterum ambigi aut dubitari, ex tunc prout ex nunc et ex nunc prout ex tunc pronunciamus, decernimus et declaramus ac illis omnibus et singulis canonibus, constitutionibus, ordinationibus et statutis antedictis, quae hic pro nominatis reputamus,

---

[1] Ms. jedenfalls verschrieben extinguas.

alias in suo robore duraturis, quoad matrimonia per te contrahenda specialiter et expresse derogamus necnon potiori pro cautela et ut hoc nostrum decretum certiorem sortiatur effectum nihilque deinceps ex praedictis canonibus allegari queat, quod matrimonia per te contrahenda impugnaret, causantibus fortasse aliquibus, non per modum decreti aut derogationis, sed dispensationis specialis haec fieri oportere, tecum ut non obstantibus canonibus, constitutionibus, ordinationibus, statutis aut aliis legibus quocunque nomine censeantur antedictis aliisve in ea parte editis quibuscunque, eam mulierem, quae vel propter praecontractum cum alio per verba de praesenti factum, modo consumatum aut solemnizatum matrimonium non fuerit, impedimentumve publicae honestatis iustitiae ex clandestino contractu provenientis aut affinitatis in quocunque gradu etiamsi primo ex illicito coitu contingentis gradumve consanguinitatis tertium aut quartum cognationemve spiritualem quamcunque alioqui per canones, ecclesiae ritum, morem et consuetudinem matrimonio copulari coniungique non posset, licite accipere poteris (!) uxorem ac te et illam huiusmodi mulierem vosque et quemlibet vestrum, cum data contrahendi facultate accipere eam velis ducereque uxorem, a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti sententiis ad effectum praemissa consequendi absolventes et absolutos fore decernentes, ut matrimonium per verba de praesenti contrahere, solemnizare et consumare possitis. Causam qua movemur, ad omnem super surreptione aut obreptione causaeve illius validitate quaestionem futuram removendam supprimentes et eam nihilominus iustam certam cognitam perpensam discussam exploratam et diiudicatam pro hic expressa habentes, ex certa scientia et mero motu nostris deque nostrae potestatis plenitudine misericorditer in Domino dispensamus, decernentes prolem ex tali matrimonio suscipiendam legitimam fore ac tamquam ex matrimonio natam et procreatam, cui nihil praedictorum obiici queat, haberi imperpetuum et reputari debere. Non obstantibus quibuscunque obiectionibus aut allegationibus de notitia praecontractus antedicti per verba de praesenti contracti, aut contractus illius, unde publica honestas oriretur, sive quod eiusmodi affinitatem ex persona tua causatam allegetur gradumve consanguinitatis tertium aut quartum intercessisse fama aut rumore innotuisse diceretur, aut praefata impedimenta omnia eorumve aliqua vere intervenisse poterit doceri et etiam re vera intervenerint, qua in re omnem conscientiae tuae scrupulum eximimus nec eam praedictis obiectionibus subiacere volumus et inquietari, sed ut tam in foro poli quam fori sis omnino securus, aut denique quavis alia allegatione vel de non expressione causae qua movemur, subreptionis aut obreptionis vitiis, sive de nostra captivitate, de impetratione per importunitatem aut gratiam deve eo, quod tempore praesentis decreti sive gratiae facti et concessae a matrimonio liber et solutus non fueras, quas omnes et singulas allegationes pro frivolis et inefficacibus habentes veluti temerarias et nullas reiicimus et

reprobamus ac generaliter quibuscunque constitutionibus in conciliis generalibus, synodalibus aut provincialibus editis, etiamsi ad iuris divini relaxationem sive limitationem interpretationemve pertinere hanc dispensationem obiiciatur et allegetur vereque pertinere doceatur, et ceteris contrariis non obstantibus quibuscunque. Excommunicamus autem et excommunicatos denunciamus omnes illos et singulos cuiuscunque conditionis praeeminentiae aut dignitatis existant, quicunque directe aut indirecte, secrete aut aperte matrimonium per te contrahendum prolemve ex eodem suscipiendam apertis obliquisve mediis contra praesentem nostri decreti sive dispensationis paginam impetere, impugnare, convellere aut contradicere praesumpserint impetentibusve, impugnantibus aut contradicentibus verbo, consilio aut favore consenserint aut assenserint illorumve machinationem aut molimen tam temerarium et detestandum pro virili non impedierint, ausum denique et conatum tam nefarium modis omnibus reprimere atque extinguere bona fide et ex animo postquam de hoc nostro decreto sive dispensatione fuerint certiorati, non laboraverint, quos omnes et singulos statim velut praecisa ab ecclesia Dei membra atque abiecta, ulteriore denuntiatione non expectata ubique et ab omnibus volumus evitari. Nulli ergo etc. nostrae pronuntiationis, declarationis, derogationis, absolutionis, dispensationis et decreti infringere etc. Si quis etc.

Datum in Urbeveteri anno etc. 1528. Idibus Aprilis anno quinto.

B. Motta.

Instr. Misc. Arm. XI. caps. 10, n 5. Gleichzeitige Kopie. Fascikel von 8 Papierblättern in Schreibbogenformat, foliiert mit den Zahlen 100(101)—108. Am Rande sind bei besonders markanten Stellen kräftige Doppelquerstriche gezogen und auch sonst da und dort mit flüchtiger Hand einige Notizen zur Bezeichnung des Inhaltes beigefügt. Nach den Worten volumus evitari am Schlusse stand ursprünglich in derselben Schrift Datum Romae, dann aber sind diese Worte durchgestrichen und dafür in engerer Schrift, aber von derselben Hand neben und unter dem Stücke die üblichen Formeln: nulli ergo u. s. w. bis zum Datum einschliefslich beigefügt worden. Nach der obigen Unterschrift folgt noch der Vermerk: Registrata in camera Apostolica de mand. S. D. N. Papae. Auf dem Rücken des letzten Blattes mit gleicher Schrift: Minuta dispensationis missae per Thadeum cursorem. Das Ganze ist offenbar, die obigen Randnotizen abgerechnet, eine durch den päpstlichen Sekretär Bernardino Motta angefertigte Abschrift des von Heinrich VIII. und Wolsey gemeinsam abgesendeten Dispensentwurfes, welchen der Kurier Thaddäus dem Sekretär Knight nach Rom (Orvieto) bringen sollte und thatsächlich auch gegen 20—25. Dezember 1527 bei dessen erster Rückreise in Bologna überreichte. Vergl. meine mehrgenannten Aufsätze im Histor. Jahrbuch Bd. 9, S. 224, 228. Knight liefs indessen die Sache liegen, weil er schon eine andere Dispensbulle (s. oben Nr. 12) erwirkt und weil Heinrich an diesem zweiten Entwurfe nur zur Täuschung Wolseys mitgewirkt hatte. A. a. O. S. 228. Vergl. Knights Schreiben an H. VIII. 1. I. 1528 bei Burnet, Coll. II. n. 4b. Erst die folgende Gesandtschaft — Gardiner und Fox — nahm den Entwurf wieder auf (Strype, Ecclesiastical memorials vol. I. 2, p. 67) und hat denselben, nach obigem Vermerk zu schliefsen, auch durchgesetzt, obschon diese

Dispense sowohl bei den Verhandlungen in Orvieto, wie überhaupt im ganzen späteren Verlaufe sehr in den Hintergrund tritt. Möglich auch, dafs die Ausfertigung etwas später erfolgte, mit Rückdatierung auf den 13. April (s. unten Nr. 29). Es ist offenbar die Dispense, deren Entwurf Brewer bei dem Excerpt in Letters and Papers IV. n. 3643 vor Augen hatte und von welchem er in The Reign of H. VIII. 2, 238/9 eingehender spricht. Das von ihm vermutete Datum 6. 12. 1527, mag den Tag der Absendung durch Thaddäus bezeichnen.

Nachträglich finde ich, dafs diese zweite Dispense nach einer von M. Bliss im vatik. Archiv genommenen Abschrift von James Gairdner in der Zeitschrift: The English Historical Review n. 19, Juli 1890, S. 544—550 gedruckt und kurz kommentiert ist. Der Druck ist im ganzen gut, doch fehlt es nicht an einigen bemerkenswerten Verstöfsen, z. B. sanctum tectum statt sarctum tectum, impedimentis statt impedientis, volumus ambigi statt nolumus ambigi, sive quae statt sive quod etc. Auch die Bemerkung am Schlusse über die Schrift mag kaum ganz zutreffend sein, da es mir nach Mottas Namenszug und sonstigen Schriftproben unzweifelhaft schien, dafs das Ganze von Motta geschrieben sei. Gairdner giebt in den Fufsnoten die Abweichungen des englischen Entwurfes, die verschiedentlich nicht ohne Belang sind. Dann aber ist Gairdner, der übrigens schon die Vorlage eines solchen Entwurfes vor den Papst eine unglaubliche Schamlosigkeit von seiten Heinrichs VIII. nennt, der irrigen Ansicht, die Dispense sei trotz des Vermerkes von Motta nicht ausgefertigt worden, sondern auf dem Umwege durch die verschiedenen Sekretarien liegen geblieben, da die englischen Gesandten nie die entsprechende Bulle erhalten haben. Doch ist dem nicht so. Gardiner und Fox haben den Entwurf sofort bei Eröffnung ihrer Aktion in Orvieto, Ende März 1528, wieder vorgelegt (s. die vorhergehenden Bemerkungen) und dann freilich in ihren weiteren Berichten kaum mehr davon gesprochen, weil der Kampf um die Dekretalbulle der eigentliche und wichtigste Zweck ihrer Reise war, und ohne die Dekretale diese zweite Dispense ebensowenig nützen konnte, wie die erste vom 23. Dezember 1527. Dafs aber die Dispensbulle thatsächlich ausgefertigt wurde, geht mit Sicherheit aus den bisher unbekannten Worten in dem Berichte Campeggios vom 17. Oktober hervor (s. unten Nr. 29): Mi dice (Wolsey), che hanno . . . bolle di certa altra dispensa. Trotz der exorbitanten Ausdehnung der Dispense war die Gewährung derselben doch für die schwebende Sache unverfänglich, da der Ehe Heinrichs mit Katharina durchaus nicht präjudiziert war; vergl. gegen Schlufs: deve eo, quod tempore praesentis decreti sive gratiae . . . a matrimonio liber et solutus non fueras; aber das Ganze ist doch wieder ein sozusagen empörender Beweis für die Frivolität, mit welcher Heinrich und Wolsey eine auch nicht durch einen Schatten von Grund gestützte Dispense für gültig ansahen, während dieselben die Dispensation Julius' II. vom Jahre 1503 wegen unzureichender Gründe für hinfällig erklären wollten. (S. die Nr. 19, 20 u. 137.)

## 25.

### Kardinal Campeggio an Wolsey. (Rom, c. 25. April 1528.)

*Ausdruck seiner unbedingten Bereitwilligkeit, die Gesandtschaft nach England zu übernehmen, sich gegen Heinrich VIII. und Wolsey gefällig und dankbar zu beweisen. Er bedauert, dafs er durch die Legation der Stadt Rom verhindert werde, schon sogleich die Reise nach London anzutreten.*

Illme. et Rme. Domine mihi colendissime, humill. commend. Proximis his diebus, cum advenissent a Maiestate ista et Illma. et Rma.

Dominatione Vestra ad Sanctissimum D. N. Dominus Stephanus Gardinerus et Dominus Eduuardus Foxus legati meque apud Sanctitatem Suam non offendissent, episcopo Feltrensi fratri, qui illic agit, Maiestatis regiae et Ill. ac Rev. Dominationis Vestrae litteras tradiderunt, quibus ad me perlatis et lectis cum cognovissem, quid a me exigeretur, molestissimam hanc legationem meam pene execratus sum, cuius causa detinebar, quod non statim ad eos advolarem, ut eis officia, studia et obsequia mea omnia exhiberem eamque operam Maiestati regiae et Rev. et Ill. Dominationi Vestrae navarem, quam et vestri desiderii ratio et causae magnitudo sibi exposcunt quamque vobis praestare diutius concupisco. Itaque nullibi est iam, ubi nunc (non) esse malim quam Romae, ubi cum omnia essent ingrata et molestiae plena, hoc veluti aucturum accessit, quo invisa mihi penitus reddatur haec legatio. Ne tamen quod ad officium spectare arbitrabar, aliquo modo praetermitterem, quantum per absentiam licuit, litteris meis iis oratoribus affui atque per fratrem operam meam omnem obtuli itemque litteris eodem interprete pontificem adii ab eoque summo studio et multa prece contendi ac supplex petii, ut honestissimis Maiestatis regiae votis annueret, multis obiter eisque amplissimis erga nos et Apostolicam Sedem ac Sanctitatem Suam meritis enumeratis, qua in re abunde locuples fui, non quia istiusmodi multa in eius oculis non versentur, sed ut in hac ipsa re mihi plane satisfacerem. Id quod sedulo omni ratione prosequar, nullum studii aut officii genus praetermittens in iis, quae huic causae commoda fore perspexero, non modo ut amplissimis vestris erga me beneficiis aliqua ex parte respondeam, sed ut palam cum omnibus tum vobis ipsis sit, voluntatis vestrae me studiosiorem aut observantiorem hic vos habere neminem, atque obiter re ipsa magis quam oratione repellam, quae malevoli apud vos inepte magis quam studiose de me praedicarunt. Nunc a legatorum adventu in causa quid actum sit, quid agatur quidve obstet, ex eorum litteris Ill. et Rev. Dominatio Vestra cognoscet. Quod si res necdum conficitur, nihil mirum cuipiam esse debet, neque enim obvia aut levis est eiusque naturae, quae non multo maxima consideratione indigeat. Ego quod ad me attinet, per incredibilia vestra erga me beneficia polliceor, me verbo opere auxilio consilio gratia et omni denique studio effecturum, ut nihil in me desideretis. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Cod. Vatic. 3922 f. 308. Der Kopist hat kein Datum beigefügt, aber in den folgenden Abschnitten des Schreibens giebt der Kardinal u. a. einen Bericht über die Kriegsereignisse in Neapel, woraus sich erkennen läſst, daſs der Brief Ende April verfaſst ist. Dieses Datum entspricht auch dem Antwortschreiben Wolseys vom 11. Mai 1528. Brewer IV. n. 4249. Das Schreiben Wolseys, auf welches sich Campeggio eingangs bezieht, ist jedenfalls identisch mit Burnet, Coll. II. n. 13, welches aber bei Brewer IV. n. 3921 richtiger datiert ist. Die Verdächtigungen gegen Campeggio, von denen Wolsey dort spricht, haben auch die Schreiben des Papstes in dieser Sache (Nr. 16 und 17) veranlaſst.

## 26.

### Clemens VII. an Kardinal Farnese. Viterbo, 3. Juni 1528.

*Betrifft dessen Ernennung zum Legaten für die Stadt Rom an Stelle des Kardinals Campeggio, dessen Sendung nach England von Heinrich VIII. dringend gewünscht wird.*

Venerabili fratri Alexandro eppo. Ostiensi.

Ven. fr. n. sal. Cum in dies magis urgeamur ab oratoribus carissimi in Christo filii nostri Henrici Angliae regis illustris, fidei defensoris, super missu dilecti filii nostri Laurentii cardinalis Campegii, nos ut interim regimini almae urbis nostrae consulamus, prudentia et virtute Circumspectionis Tuae in eadem urbe uti illamque legatum nostrum et huius sanctae sedis inibi habere cuperemus: itaque hac de causa dilectum filium Ansm. de Hispello camerarium nostrum ad illam mittendum duximus, ei hoc nostrum desiderium explicaturum, sicut ex eo plenius intelliget.

Datum Viterbii 3. Iunii 1528. Anno quinto.

Blosius.

Brev. min. vol. 22 n. 466. Der Tag der Ernennung war für beide Kardinäle der 8. Juni 1528. (S. unten die Acta consistorialia.)

## 27.

### Clemens VII. Universis. Viterbo, 17. Juni 1528.

*Päpstliches Geleitschreiben für Gardiner zur Reise nach Venedig.*

Cum dilectus filius Stephanus Gardinerus, Serenissimi regis Angliae orator, a nobis discedens Venetias proficiscatur, nos qui ipsum Stephanum talis regis personam referentem praeclarisque virtutibus ornatum singulari et praecipua charitate diligimus, omnes et singulos hortamur in Domino, subditis vero nostris mediate vel immediate nobis subiectis, gubernatoribus, locatenentibus, populis, communitatibus, universitatibus virtute sanctae obedientiae et sub poena nostri arbitrii praecipimus, ut ipsum Stephanum cum omnibus quotquot fuerint servitoribus et comitibus suis tam equitibus quam peditibus necnon rebus, valisiis seu sarcinis suis quibuscunque in nostris locis benigne atque honorifice suscipiatis et tractetis, nec solum per ipsa loca nostra secure ac libere et sine ulla datii, gabellae seu cuiusvis alterius oneris solutione transire permittatis, sed etiam de scorta seu comitissa et salvoconductu necnon equis et itineris ducibus, quot a vobis requisierit, benigne ac prompte provideatis, facturi in eo nobis rem summe gratam.

Datum Viterbii die 17. Iunii 1528. anno quinto.

Brev. min. Cl. VII. vol. 22 n. 488. Gardiner reiste auf Befehl Heinrichs und Wolseys nach Venedig, um dort die Rückgabe der beiden Städte Ravenna und Cervia zu erwirken und dadurch den Papst günstiger zu stimmen. Brewer

IV. n. 4430. Aber die Signorie war nicht zu bewegen. Vergl. Ruscelli, Lett. di Principi III. (Venedig 1577) f. 27, Schreiben Sangas vom 3. VIII. 1528 an Kardinal Salviati in Frankreich. Rawdon Brown, Calendar-Venice, IV. n. 310, 329, 376.

## 28.

### Campeggio an Jacobo Salviati. Paris, 16. September 1528.

*Beantwortung mehrerer Schreiben Salviatis. Ankunft in Paris. Unterredung mit König Franz I. wegen des Friedens mit dem Kaiser und wegen der Rückgabe von Ravenna und Cervia durch die Venetiäner. Nachricht von dem Untergange des französischen Heeres vor Neapel, Ankündigung neuer Rüstungen durch den König. Kurze Berührung der englischen Sache. Besuch bei der Regentin Louise. Herzog von Albanien und schottische Angelegenheiten. Zusammentreffen mit Jak. Sadolet, Bischof von Carpentras.*

Magnifico et illustri viro tamquam patri honorando Domino Iacobo Salviati.

Illustrissimo Signore, come padre honorando. Alli VIII. trovandomi in Orliens ricevei la sua de XXI. de agosto et alli XIII. ricevei l'altra de XXVIII. con la dupplicata de la precedente, et dipoi gionto qui in Parigi per mano del Rmo. Legato ho havuto l'altra scritta alli III.[1] et molto bene ho inteso quanto in tutto la mi scrive. Del viaggio mio et de li pericoli et de la infirmità mia et de quasi tutti li miei non ne dirò altro nè occuparò Vostra Signoria altramente in questa parte, ma solo le scriverò quello che più mi pare che importi. Et prima quanto »alla negotiation mia, ch'io vada adagio«, io l'ho fatto et quanto mi sarà licito, lo farò per la cagion ch'ella scrive, »de non scandalizare« etc. Quelli[2] oratori qui mi solicitano al partire, et con me retorna in Anglia Bathoniensis, et resta qui il doctor Taliere, et ecci ancora qui un Francesco Brian de la camera del re, il quale già molti giorni venne per accompagnarmi in Inghilterra. Io per ritrovare una lectica, perchè già sento non so che neli piedi et per farmi far alcune veste non partirò di quà se non fra due giorni.

Quanto allo »andar pesatamente« etc. io seguito questo, Vostra Signoria mi ordina et quello ch'io ho conosciuto essere la mente di N. Signore et gli promisi di operare, dico per quanto si extenderanno le forze mie »in removere« etc., et a quello che la mi dice, che »nel resolvere non me obleghi nè prometta, ma avisi« etc., io stimo, che queste parole non sieno dette per conto mio, perchè penso, che Sua Beatitudine sia certo de la fede et servitù mia et per haverla sempre observata, ch'ella sia certa, che »nè con tutto il regno, nè con quanto tesoro ha, mi potrà far prevaricar dal debito mio. Sarò advertente nel parlar, non li promettere cosa alcuna circa el dover giudicar« etc., il che credo che sia stata la mente sua in queste parole; ma Vostra Signoria advertisca, che

[1] 3. August. [2] Theiner etc., questi.

se la intende, che nè »al procedere in causa nè al sententiare habbia a seguir cosa alcuna senza advertirne« etc., io non vedo in caso ch'el »re non si potesse rimovere della opinione, come senza scandalizar possa differire, che per virtù della commissione non s'habbi a procedere et far el processo, et facilmente gli parerebbe, ch'io fussi mandato per ucellarli et potrebbono sdegnarsi«, la qual cosa cognosce V. S., quanto possa importar. Ma s'ella intende queste parole quanto allo »atto della sententia«, come più chiaramente si comprende, ch'ella ha voluto intendere per la sua de XXVIII., la quale porta il dupplicato della di XXI., la può esser certa, che observarò quanto la mi scrive, et che mai non »intenderanno, qual sia l'opinion mia, salvo quando sarò al punto, se pur là si verrà«.

Vedo per il scrivere di V. S. circa queste materie di Cervia et di Ravenna et maxime in quella de III. la cagione, che la muove »a commettermi ch'io vada lento, ch'io non prometta et prima scriva« etc., al che penso inclinaranno ancora più dopo questo exito, che ha havuto la obsidione di Napoli, et pensi V. S., che tanto più »andarò advertito« et non mancarò di diligentia come debbo.

Questa Maestà mi mandò ad incontrar sino in Orliens lo episcopo Venciense et uno de li suoi maestri de casa, le quali mi hanno accompagnato sin qui, dove entrai alli XIIII. doppo il mezzo giorno, incontrato da tutti li prelati che si trovarono qui, et fui accompagnato sino allo allogiamento senza altre ceremonie, et lo Rmo. Legato per sua humanità volse ancor egli incontrarmi et farmi compagnia sino allo allogiamento, dove smontati ragionammo ad longum insieme, et lette le lettere di V. S., perchè 'l re era[1] per partire hoggi, come si parte hora, concludemmo di havere audientia heri che fu alli XV., et così Sua Maestà mandò il Rmo. Borbone[2] con molti altri prelati a levarmi, la qual cosa fece, ch'io non puoti andare a levar di casa il Rmo. Legato, com' io havea pensato, et quantunque havessimo composto, che di compagnia et insieme ci trovassimo col re, niente di meno giunse alquanto dopo, sì che di già havevo fatta la proposta mia, ancora ch'io ricercassi di expectar S. S. Rma.; ma ritirato da S. M. a una fenestra senza lui cominciai, et S. S. Rma. arrivò, ch'il re non havea ancora cominciato a respondere.

Dopo la salutatione et benedictione apostolica et declaratione del propensissimo animo di N. Signore verso S. M. et cose sue, con quelle parole, che mi parvero più accommodate, principalmente le proposi dui punti, e il primo fu de la pace universale, et perchè la materia è ampla, mi extesi lungamente discorrendogli li mali de tutta christianità et danni, che si sentono da le guerre et che sono per seguire non solo ne beni temporali et ne li stati, ma ne la fide et religione ancora, et quanto per evitare tanti incommodi fusse necessario, venire alla pace, et li beni et

[1] Th. perchè n'era. [2] Th. Barboni.

commodi, che ne pò expettar ognuno, et quanto N. Signore l'ha sempre desiderato et desidera, et come non era per lassare di far ogni officio, perchè si havesse, soggiungendo che non essendo stato gran differentia neli trattati passati, ch'io iudicava, che potesse tornar a gran gloria et di molto merito appresso Dio et al mondo tutto a S. M. et a chi di loro prima rimettesse alcuna cosa de loro ragione a Dio et al ben publico et alla cristianità, la quale hora da ogni banda è afflitta et ha da temere del suo vecchio nemico, et questo per venire a fine di questo desiderio, che ha tutto il mondo de la pace. Et saria lungo scrivere tutto quello che la materia da se riccha mi porgeva alla lingua in persuadere S. M. a questa cosa.

El secundo punto fu de le cose di Ravenna et Cervia, et in questo ancora »l'iniustitia et iniquità in occupar dette terre« mi snodava la lingua a dirve il bisogno et exhortar S. M. a interponere efficacemente l'authorità sua et operar, che con effetto questa restitutione si faccia, et qui a bon proposito le dechiarai, quanto iustamente l'animo di N. Signore era »exulcerato contra Cesare, Spagnoli, Tedeschi per li danni da loro patiti«, secondo che alcuna volta sopra ciò N. Signore ha discorso meco descendoli[1] poi a quelli particulari, che tocca V. S. ne la sua de III., et expressamente le dicharai, che quantunque le iniurie et danni patiti fossero intolerabili, niente di meno che questa ritentione era una iniuria permanente et che continue stava ne li occhi di Sua Santità fattagli da colligati et da quelli, ch'erano obligati a diffendere le cose sue, et che a niun modo Sua Beatitudine era per comportarlo, dicendoli quello che N. Signore mi commandò ch'io dicessi de la conclusione fatta in concistorio, et che quando S. M. non operasse la restitutione con effetto, che Sua Santità non era per mancare alla Sede Apostolica et a se istessa per tutte quelle vie, che le paressino expedienti, parendoli homai di esser iustificata appresso Dio et gli huomini.

S. M. mi dette benigna audientia et attentamente attese a tutto il parlar, et alle salutationi et benedictioni rispose[2] ringratiando Sua Santità dicendo che sempre le era stato bon figliuolo et sempre saria, levandosi il bonetto di capo, quando accettava la benedictione. Dipoi circa il primo articolo la Maestà con molte parole si sforzò di iustificare, che da lei non era mancato et che havea voluto fare tutto quello che fusse conveniente, pagando dui millioni ducati[3] etc. discorrendo li trattati havuti in Madril et altri tempi, che si è tratto di pace, et che lui non desiderava altro che questa pace per rehavere li figliuoli, de li quali non havea cosa più cara dopo l'honor suo, ma che più presto era per lassarli là 40 anni, che macular l'honor suo, quale volea, come sin qui ha fatto, guardar sino alla morte, soggiungendo ch'egli havea voluto pagare allo Imperatore ducati

[1] Th. dicendoli. [2] Th. benedictioni etc. Rispose.
[3] Th. an Stelle von ducati — d'oro.

800 mila alla mano, fargli render le polise del obligo, che ha con Inghilterra, et gli restituisse il primogenito, poichè haveria[1] fatto retirare il suo exercito et reso Genova et adempita la capitulatione; che pagandoli poi il resto sino alli dui millioni gli restituisse l'altro figliuolo; et che in effetto lo Imperatore havea recusato, et che mai non si contentava et sempre proponeva più aspri[2] partiti dicendo: io sono quel che parlo et offerisco, et egli non risponde, et molte altre parole, che saria lungo scriverle, in iustificatione sua et in rebuttare tutta la colpa in lo Imperatore, soggiungendo che egli desiderava la pace, et che faceva per lui, et che non mancaria rimettersi sempre al Serenissimo re di Anglia suo bon fratello, a Sua Beatitudine et a tutta cristianità.

Et quanto posso comprendere lo animo suo, mi pare ben propenso alla pace et ch'il conosca, ch'ella fa per lui, et la necessità che ne ha la cristianità; ma comprendo ancora, che gli pare haver fatto et offerso tutto quello, ch'egli debba. Fu per il Rmo. Legato et da me molto exhortato a questa pace, et io lo ricerchai, che si me volea in ciò dare qualche commissione, essendo per andare in Anglia, che non si mancherebbe con quel re, quale è propensissimo a questo effetto, di farne ogni opera et che, se fusse necessario, che non ostante ch'io sia assai debile et infermo, mi offeriva di volontà di N. Signore, transferirmi sino in Ispagna et non mancare con l'authorità di N. Signore, quale io sapeva che in questo era contento di fare ogni opera, perchè si venisse a qualche buona resolutione. S. M. si risolse non parerli darmi altra commissione, et questo mi pare che proceda, ch'egli existima haver offerso tutto quello che gli pare debito et honesto, et che non sia per l'honor suo fare nove oblationi et di novo promovere questa pratica lui. Ben comprendo che se parli col Serenissimo de Anglia et che l'autorità di S. M. sia per poterlo movere et indure ad ogni cosa, che con honestà et honore si possa fare. Quando sarò in Anglia, non mancarò dal debito ancora in questo, dando continuamente aviso de ogni successo et progresso. Lo evento de le cose de Napoli et la natura de lo Imperatore, che non vuol a forza essere indutto, con l'autorità et instantia de N. Signore et l'opera del re de Anghilterra potrebbono forse fare la via a questa pace; alias mi pare che siamo in principio.

Circa il secundo articulo di Cervia et Ravenna non manco di me Sua Maestà detestò quella occupatione, iniuria et iniustitia fatta a N. Signore et Sede Apostolica et disse, che per lui non era mancato nè mancarebbe, che Sua Santità vedesse quello che per lui si poteva fare et dire, che tanto farebbe et che, s'el potesse commandare a Venetiani[3] o fusse signore di Venetia, ch'egli già l'haverebbe restituite. Io gli feci intendere, che »Venetiani[4] come cupidi di dominare non erano

[1] Th. haveva. [2] Th. altri. [3] Th. Venetia.
[4] Venetiani fehlt bei Theiner.

per far tal restitutione, se non se gli faceva fare«, et che stimavo, se Sua Maestà con quella efficacia che poteva ne facesse opera, che ne seguirebbe lo effetto; ma che bisognava fare di maniera, che conoscessino che così veramente fusse la mente de S. M., et in effetto ritornò a quel ch'io ho detto, che N. Signore vedesse quello ch'il potesse dire et fare, che tanto seguirebbe.

Dopo questi ragionamenti, havendo havuto la obsidione di Napoli il fine, che qui si dice et tien per fermo, che Francesi siano in tutto disfatti et presi o morti, non mi parve necessario intrare a volere explorare l'animo di S. M. circa il regno di Napoli, quando ne havesse seguito la vittoria, sendo da questa hora così luntani, oltre che per quello che mi ha detto in ciò il Rmo. Legato, et desiderio ch'io ho compreso in S. M. de li figliuoli, credo certamente, che se havesse ottenuto, l'havesse restituito per rihaverli; pur è difficile assai iudicare de la volontà de l'homo, nè per hora parmi questo punto da investigare. In luogo di questo gli dimandai, se le nuove, che se diceano del suo exercito, erano vere; mi rispose che sì, che havea nuova de li morti et prigioni, tra li altri del marchese di Saluzzo prigione[1], d'uno fratello del re di Navarra et altri, et in questo dissi: Ben Sire, che rimedio et provisione intende V. M. di fare? Rispose, che al presente mandava 4 mila Lanzcnech a Monsgr. di San Polo et scrivea a Monsgr. di Turena, che mandasse a pagar le genti del signor Renzo et de lo abbate di Farfa, et con le reliquie del suo exercito, se alcune ve n'erano, vedesse mettere a ordine sino a 10 mila fanti, et che pensava con aiuto de la lega, che in Lombardia et nel regno si potrebbono subito mettere insieme sino 24 mila buoni fanti con dissegno di farne due teste, una contra Antonio da Leiva, l'altra contra quelli del regno, li quali sapeva, che anche eglino erano ridotti a molto pochi, et stima non passano 3 mila tra Spagnuoli et Tedeschi, et che per questa invernata non si potrà far altro, per il che la Maestà Cesarea serà necessitata a far provisione et spesa grossa, allaquale non vedeva, come fusse per haverli il modo, et che poi in questo mezzo correriano dui quartironi deli suoi, et farebbe provisione di dinari talmente, che a buon tempo farebbe la impresa, et soggiunse, che a quest' hora in Italia havea 300 mila ducati.

Questo è quanto mi pare di sustantia, ch'io potessi trare di questo ragionamento di S. M., la quale benchè pregassi[2], che parlasse italiano, come fece, pur molte volte parlava francese, et per li denti, che ha persi, incappa, sì che ne perdeva molte parole; mi rendo certo, ch'il Rmo. Legato con più diligentia di me haverà scritto et supplito, ov' io manco.

Mi restava poi da intendere quel che S. M. sentiva de la principal causa de l'andata mia. Ma finiti questi ragionamenti et molti altri super

---

[1] Th. Saluzzo, prigione d'uno fratello. [2] Th. negasse.

generalibus S. M. mi domandò, come passarebbe questa causa del matrimonio. Io gli risposi, ch'io era uno de li iudici deputati, et ch'il sententiare procedeva dal processo et secundum allegata et probata; però non si poteva ancora intendere, che resolutione fusse per havere, ma che di iustitia non si mancaria; et li soggiunsi: Ben, che ne pare a Vostra Maestà? Et mi rispose, che non era dotto et che in simil casi usarebbe l'opera di chi intendesse più di lui, ma che teneva il re suo fratello per savio et buono, et che quando egli conoscesse, che fusse sua moglie, che non attentarebbe simil cosa; quando anche non fusse sua moglie, che era gran cosa stare in peccato, dove andava la salute de l'anima. Et perchè ne lo intrar a S. M. per la calca de le genti non puoti havere alla mano il breve di N. Signore, lo presentai dopo tutto questo ragionamento, et lo lesse, nè altro si disse con S. M., salvo che lo ricerchai, se era per partire il dì seguente, che è hoggi, et rispondendo che sì, presi licentia, la quale mi dette con molte amorevoli parole et offerte, et così io ultimo loco gli offersi la servitù mia.

Dal re partendo andammo alla reina madre, alla quale prima presentato il suo breve et posti a sedere, post generalia le proposi li doi primi articoli presente il Rmo. Legato, de la pace et restitutione di Ravenna, in substantia quel medesimo, ch'io havea detto al re, facendoli intendere, quanto Sua Santità confidava ne la bontà et autorità sua, molto pregandola et instando, che oltre la buona mente del Cristianissimo suo figliuolo anch' ella volesse interporsi per conservare et augmentar quella mente et buono animo suo, con tutte quelle parole et efficacia, che mi parve dextra et opportuna. S. M. respondendo, perchè parlava francese fece, ch'io ne perdei molte parole, però mi riporto più in questo al Rmo. Legato, il quale come quello, che ha più in pratica et Madama et questa lingua, haverà anco inteso. Io tanto ne ho inteso, che compresi, lei essere donna molto sagia et prudente et che intenda bene li negotii et discorra le cose molto bene. La cognovi molto inclinare[1] alla pace et detestare molto la guerra et pronta ad interponere ogni sua opera, perchè seguisca, et credo, s'il si attacherà qualche pratica, et sarà ricercata per risolvere qualche difficultà, che lo farà prontamente. Similmente biasimò assai la occupatione de le terre di Sua Santità, et li pare cosa molto iniusta et iniqua, et si offerse, che appresso il Cristianissimo non mancarebbe, dicendo però, ch'ella sapeva, ch'il prefato non era mancato di procurare, che quelle terre se restituisseno; et exhortoci a scrivere a N. Signore, al qual spetta promovere ogni tratto di pace, a non mancare di ogni buono paterno officio, dicendo che conosceva, che le guerre erano la ruina de li regni et de la cristianità, ma precipualmente de la povera Italia, et la grandezza de li infideli, et certo mi pare havere animo molto

[1] Th. inclinata.

cristiano et voluntà di fare ogni buona opera in l'una et l'altra proposta mia. Così pigliai licentia da S. M. offerendoli la servitù mia, et per l'absentia sua et del re non mi pare, ch'io potessi far altro, benchè restandoci il Rmo. Legato io non ci fusse anche necessario. Quando mi trovarò in Anglia, seguirò quanto la scrive per la sua di III. et non mancherò per quanto saranno le forze mie.

Lo Illmo. duca di Albania è stato con me et mi ha fatto intendere il desiderio suo circa le cose di Scotia, al quale secondo il commandamento di N. Signore io non mancarò d'alcuna mia opera. Lui desidera tornare là per beneficio del regno et del re, chiamato dal re et di consentimento del re di Anglia, ne la qual cosa desidera l'autorità di N. Signore et inter cetera, che si prometta al re de Inghilterra nomine di N. Signore, che tutto quello prometterà, lo osservera, il che prima ch'io lo proporia[1], mi pare necessario haverne il volere et commissione di Sua Beatitudine.

Quando passai per Cavaglion, trovai lì il Reverendo Carpentren.[2] venuto per incontrarmi, et in quel congresso mi disse alcune cose, che per honor di N. Signore et Sede Apostolica mi par necessario, che Sua Santità gli proveda, allaquale et egli et il baron del Burgo ne scriveno ad plenum; mi pare per debito mio, anche raccommandare quelle cose a Sua Beatitudine; et non havendo altro humilmente bacio li sui santissimi piedi et a V. S. mi raccommando.

Di Parigi alli 16. di septembre 1528.

Havendo scritto questa ho havuto l'altra sua di II. di septembre, et per non tenere il corriero in tempo, che a pena mi ha expettato di questa, et non havendo anche dezifarata, non rispondo lei altro.

Uti filius
L. Car. Campegius.

Nunziatura di Germ. vol. 53 f. 124—127. Einige Bruchstücke bei Laemmer, Monum. Vatic. p. 24, aber mit verkehrtem Datum (18. September) und mit falscher Adresse: Campegius ad Sangam, ein Irrtum, den L. bei allen Schreiben Campeggios aus England beibehalten hat. Der miteingeheftete Umschlag einer Postsendung aus England an Sanga hat dazu Veranlassung gegeben; aber die hier in Betracht kommenden Stücke tragen verschiedentlich die vollständige Aufschrift an Jak. Salviati. Theiner, p. 567—570 hat die Adresse richtiggestellt, aber gleichfalls aufser einer Reihe anderer Ungenauigkeiten ein verschriebenes Datum (16. November), auch fehlt die kleine Nachschrift: Havendo etc. Über den Irrtum bei Brewer vergl.: Die päpstliche Dekretale a. a. O. S. 35. Von den verschiedenen hier erwähnten Schreiben Salviatis bezw. seines Sekretärs Sanga an Campeggio sind diejenigen vom 3., 21. und 28. August nicht erhalten, das vom 2. September steht bei Ruscelli, Lett. di diversi eccellenti autori, Venetia 1556, p. 39, darnach bei Porcacchi, Lett. di XIII. huomini illustri, Venetia 1582 f. 18. Die von Campeggio in Paris überreichten Breven an den König und die Regentin Louise stehen in Brev. min. vol. 22 n. 554 und 555, Viterbo, 16. Juli 1528; der Zweck der

[1] Th. propona. [2] Th. Carpentras.

Reise des Kardinals nach England ist darin mit folgenden Worten ausgesprochen: Cum dil. filium Laurentium . . . . Campegium . . . . ad Carmum. in Ch. fil. n. Angliae regem et Fidei Defensorem mittamus, ut certis eius curis et mentis fluctuationibus consolando et consulendo, quantum in Domino licuerit, prosimus. Was später Franz I. zu dem Herzog von Suffolk über seine Unterredung mit Campeggio geäufsert haben soll (State Papers VII. 183, 4. Juni 1529) läfst sowohl bei dem König wie bei Suffolk zu sehr die Absicht erkennen, um als getreuer Bericht gelten zu können. Über Campeggios Reise durch Paris vergl. die Einleitung und auch unten Nr. XI der Korrespondenz Salviatis.

## 29.

## Campeggio an Jac. Salviati.
## London. 17., 19., 26. und 28. Oktober 1528.

*Ankunft in London. Verschiedene Besprechungen mit Kardinal Wolsey. Schwierige Lage. Drängen nach baldiger Entscheidung in England. Bistum Winchester. Eine persönliche Angelegenheit.*

Magnifice et illustris Domine tamquam pater honorande. Io scrissi a Vostra Signoria da Parigi nè di poi ho scritto altra, se non che essendo sotto Londra a quattro miglia et intendendo, che un corrier passava oltre per Italia, scrissi a Monsgr. di Feltro[1], come io era venuto sin lì, et non mi parse molestare V. S. altrimente con mie lettere non havendo maggior tempo al scrivere nè cosa più importante; hora sono per darli conto del seguito. Mercori che fu alli VII. da quel luogo, donde io scrissi al Feltrense, arrivai in un borgo di Londra in casa del duca di Soffolc, et perchè era ordinato, che il giorno seguente si facesse la entrata solennemente, nellaquale ancora veniva il Rmo. Eboracense; però essendo molto stracco et battuto dalle gotte di sorte, ch'io non poteva stare nè in lettica nè a cavallo nè altramente senza gran pena et dolore, stetti quella notte et quasi tutto il giorno seguente in quella casa et vedendo, che non ci era modo di poter sostener la noia di quella cerimonia, sopra sera de lì portato al fiume in una barca passai allo alloggiamento, che mi era designato, cioè ne le case di Bathoniense senza altro strepito o pompa. Dove sino all' hora son stato et sono in letto con gravissimi dolori molto maggiori del solito per l'agitatione et incommodo del viaggio, et dali quali non so ancora quando sarò tanto libero, ch'io possa andar a salutare la Maestà del re.

Questo Rmo. et Illmo. il giorno seguente venne a visitarmi, et benchè pensassi et desiderassi, che non havesse a ragionarmi di negotii, pur dopo le prime parole de le visite entrò ne la materia de la venuta mia et mostrommi, come per mantenere et accrescere qui l'autorità de la Sede Apostolica et di N. Signore con ogni studio havea persuaso al re a dimandare un legato a questo suo desiderio et scrupulo, che ha ne

[1] Thomas Campeggio, Bruder des Kardinals, Bischof von Feltre.

la conscientia sua, ancora che da molti de questi prelati fusse detto, che si poteva far senza, di che stimo, che per lettere di Sua Signoria Rma. Sua Santità habbia piena et abbondante notitia prima che hora.

Ragionando et intendendo, quanto et S. S. Rma. et la Maestà del re erano resoluti in questa materia di venire alla dissolutione del matrimonio, le presentai la lettera di N. Signore, in credenza de la quale cominciai a dirle, che nel »partir mio Sua Santità pensava, che S. S. Rma. in questa materia fusse non solo non resoluta con la Maestà del re, ma de altro parere ch'io non la ritrovava«, cioè ch'ella fusse per affarticarsi »con me in persuadere al re, che in questo si havesse a tenere un altro modo, et per aventura volesse, ch'io persuadessi Sua Maestà a remanere nel matrimonio senza altra declaratione fatta per iudicio. A che Sua Santità mi havea date expresse commissioni ch'io mi affaticassi« et con S. S. Rma., se bisognava, et con S. M. Et qui soggiunsi molte ragioni, che moveano Sua Santità a »procurar questo così pertinente alla conscientia, honore et dignità di S. M. et a particular commodo suo et del regno et S. S. Rma., come anche a tutti cristiani et alle calamità presenti«; lequali ragioni per momento che habbino appresso »di me, non mossero però un punto S. S. Rma. dal parer suo«, allegando che se non si seguiva »il desiderio del re, il quale è munito et iustificato da molte ragioni, scritture et consigli di molti huomini litterati et timorati di Dio, che ne seguiria presta et total ruina del regno, di S. S. Rma. et della reputatione ecclesiatica in questo regno.« Et perchè, come ho detto, sono stato a letto et sono ancora, S. S. Rma. è venuta tre o quattro volte dipoi a visitarmi, et havemmo havuto ragionamenti di tre et quattro hore insieme, pur sempre sopra questo punto da me »in nome di Sua Santità combattuto et ricercato a tentare di riconciliare l'animo di S. M. con se medesimo et con la reina a perseverare nello stato passato; ma finalmente non l'ho mosso più, che se havessi parlato ad un scoglio, rispondendo però sempre con fondamento così sopra »la invalidità del matrimonio, come della stabilità del regno et della successione«. Ne le quale risposte ho inteso in questa matteria molte cose, chio non sapevo, et tra l'altre mi dice, che »da N. Signore hanno prima havuto consiglio, che transeat ad secunda vota, che poi confirmarà il tutto, et che hanno promesse et scritti di mano et bolle di certa altra dispensa, et promessa, che circa la commissione nostra non innovarà cosa alcuna, ma che subito confirmarà quanto haveremo fatto, et con questo et altri mezi buttono a terra«, quanto gli dico.[1] Et perchè sono in questo pensiero »tutti abbandonati, sollicitano non pure, che si compiaccia loro, ma che presto si expedisca con quella celerità, che sia possibile; onde io mi veggo in grandissima angustia et trovomi un gran peso alle spalle, nè vedo, come non

[1] Vergl. hierzu Histor. Jahrb. 1892 S. 482 und die Bemerkungen oben S. 37.

si habbi a venir a questo iudicio et presto, perchè non patiscano indugio«, allegando, che le cose del »regno tutte stanno erecte et pendenti nel fine di questa cosa, la quale mentre sta inresoluta, sta con infiniti et grandissimi pericoli«.

Del tentar »l'animo della regina et suaderla a contentarsi di venire separata et in professione di qualche religione«, siamo concorsi in opinione, et a questa via S. S. Rma. mi promette ogni aiuto suo et di tutti li prelati del regno et il favor del re, con farle tutte quelle honorate conditioni, ch'ella sapesse domandare, et da potere stare come regina nè in questo perdere altro, che »l'uso della persona del re«, la quale però già molti anni dice che ha »perduto, et lasciarle la dote, danari, ornamenti et assegnamenti per suo vivere et molte altre cose«, et specialmente di stabilire hora »la succession del regno nella figliuola, con ordine et consenso di tutti li stati in caso che non ci sia altra succession legitima masculina«. Et hanno pensato »di maritarla con dispensa di Sua Santità al figliuolo natural del re«, se si potrà fare. A che haveva anch' io pensato prima per stabilimento della successione; non credo però, che questo disegno basti per rimovere il primo desiderio del re. Et quando ho detto, che venendosi a questa dissolutione sarebbe da pensare di non haver mai se non »mortalissima guerra con Cesare, et con questa si perderebbe in perpetuo la speranza della pace universale, mi risponde che non, perchè non lo haverà così a male, trattando et risolvendo la cosa con tanto commodo et honore della regina«, poichè non è da credere, che »Cesare« voglia maggior »guerra et briga alle spalle per questa, che habbia voluto per due altre sue sorelle cacciate da lor regni et stati«[1].

Et quanto alla pace dice S. S. Rma., che ne ha buon maneggio et buona intentione, nè per questo si turbarà, et stringendomi et facendomi instantia di celerità per questa expeditione, »non sapendo pigliare altro expediente, come da me secondo che Sua Santità mi commisse, ch'io scrivessi et aspettassi risposta, ho detto, che partendo di costà Sua Beatitudine mi domandò, che concetto et fantasia haveva in questa causa«, et ch'io li risposi, ch'io »non era risoluto ancora«, ma che risoluto »ch'io fussi, le ne daria aviso prima ch'io venissi al pronuntiare. Di che multo si turbò et disse: Si sic est, nolo negotiare vobiscum sine potestate, neque sic agitur cum rege«; et mostrandoli, che questo non dicevo, perchè non ci fusse la facoltà, ma solo per exequir quanto haveva promesso a Sua Beatitudine, con altre parole passammo oltra questo; ma se ci torna a pensare, »non li piacerà, nè io so, come potrò sostenere, stando le cose neli termini che stanno, perchè sono abbandonati et affogati tanto in questo, che non è possibile rimoverli. Per quanto mi ha detto esso Eboracense et da ogni banda intendo da varie persone, che se questa cosa si metta

---

[1] Vergl. unten Nr. VIII. in der Korrespondenz des Kard. Salviati.

in disputa et altercatione, dubito, che non ne riesca se non male«, perchè già nel ultimo ragionamento, ch'io ho havuto con S. S. Rma., mi ha detto et replicato in varii tempi più volte: Domine Rme., cavete, ne »sicut unius cardinalis duritia et severitate maxima pars Germaniae defecit a Sede Apostolica et a fide, dicatur alium cardinalem eandem occasionem dedisse Angliae, ut ita fiat; et spesso spesso mi replica, si hoc non fiat, actum esse de auctoritate Sedis Apostolicae in hoc regno, della quale egli certamente si dimostra geloso et ha fatto et fa di bonissime opere, perchè con questa ha congiunta tutta la sua grandezza«.

Quanto prima potrò stare in piede, andaremo al re et nel primo ragionamento non farò altro, che bene audire et interrogare S. M. di quel che mi dirà, per explorare et vedere, quanto sarà conforme lo animo suo alla informatione, ch'io ne ho, et col presentarli la lettera di Sua Santità »la exhortarò dextramente a quel che ho in mandato, et così habbiamo composto insieme Monsgr. Rmo. Eboracense et io di fare, poi in un altro tempo et altra volta ch'io torni, spiegherò la lingua et ogni mio valore a persuaderlo, bench'io sia quasi certo, che sarà indarno, et con la regina farò il medesimo, che Dio voglia, in lei trovi minor repugnantia et contrasto«. Et perchè la instantia et sollicitudine »di costoro vi è nota per quel che han trattato in questa materia, però mi è parso necessario, ancor ch'io non habbi parlato al re, scriver tutto questo discorso a V. S.«, acchioch'io tanto più presto »habbi risposta et remedio al travaglio et peso, sotto il qual mi trovo, qual son certo di non poter portare molto a lungo. Però V. S. scriva et diami resolutione di quanto ho da fare circa allo expedir la cosa, perchè sopra di me non posso excusare questo trascorrer molti giorni«.

»Se le cose di costà et ragioni, che moveno Sua Santità a soprastare et ben considerare, invaloriscano, la potrà con un breve ch'io possa mostrare, o per altra via migliore commandarlomi et scrivere qualche cosa loro, acciocchè senza pericolo et indignatione si possa seguire quel che è o si pare commodo et honesto per S. M. et S. S. Rma. et per il regno, che dal canto mio ho fatto per il camino et poichè io son qui, quel che ho sappiuto et compreso essere il bisogno.« Donde non responderò altramente alle quarte, capitate alli otto, et alle quinte che sono l'ultime di V. S., capitate alle XVII di questo con indirizzo del Rmo. Legato da Parigi.

Quanto al procurar la materia della pace, io ci attenderò con ogni studio et maggiormente che questo Rmo. mi ha detto haverne maneggio et buona intentione per lettere che ne ha d'Hispagnia dal Dario[1], il quale

---

[1] Sylvester Darius (s. oben Nr. 18), der Ende April 1528 von Wolsey nach Spanien geschickt wurde, um wegen des Waffenstillstandes zwischen England und Flandern zu unterhandeln. Schreiben des Kard. Salviati aus Paris vom 5. Mai 1528. Arch. Vatic. Vergl. auch State Papers VII. 84, 88.

scrive che il Rmo. Generale stava per esser expedito a Sua Santità et che expedito che fusse, egli sarebbe expedito in quà. Et così farò nella cosa di »Ravenna et Cervia« et in quella di »Scotia« secondo li commandamenti di Sua Beatitudine, et per le prime scriverò poi copiosamente di tutto.

Signor mio, »questa cosa è in termine ch'ella non si può più tenere in collo, nè è bisogno, ch'ella si lasci sopra di me, perchè il re, Eboracense et tutto il regno ci hanno tanto interesse, che non sono per aspettare troppo più. Et V. S. mi creda quanto scrivo«. Però la prego, che la »solliciti, che si risponda con qualche risolutione o a costoro o al uno et al altro, et la risposta venga in diligentia et dupplicata. Et perchè già Eboracense vedendomi tanto fermo et caldo in persuadere, che non si tenti questa via di separatione, havendo havuti Spagnoli nel regno il successo che si scrive, è venuto in suspicione, che per camino non habbia havute nuove commissioni d'intrattener la cosa«, et hammi detto, che »res Italiae, etiam quamvis a discessu meo sint inversae, non tamen sunt eversae«, et bench'io con ogni efficacia li habbi testato in contrario, pure non so come con »questa ombra si potranno menare a lungo, et quel che penseranno, però è da risolversi«.

Io con questo travaglio nel animo et con la indispositione, in ch'io mi trovo, sono a tale che s'ella il sapesse, mi haverebbe compassione, però di nuovo di questo la priego et ripriego.

Questa posta si expedisce per la chiesa Vintoniense in persona del Rmo. Eboracense, et per li meriti, che ha S. S. Rma. col sacro collegio et Sede Apostolica, in la expeditione la raccommando a Sua Beatitudine.

Quando io partiva di costà, N. Signore mi promesse, che la provision mia della segnatura[1] mi sarebbe pagata, et perchè sopra questo disegno providdi certi miei debiti et bisogni costà, però prego V. S., che operi con Sua Santità, che detti danari siano pagati a questi miei, perchè ne ho grandissimo bisogno per le grandissime spese et gran disagi, che mi sono sopragiunti in questo camino et ch'io ho continuamente qui.

Di Londra alli 17 d'ottobre 1528.

## 30.

*Fortsetzung des Berichtes aus London. Nachrichten über den Kaiser aus Spanien. Wolseys Plan einer großen Koalition zwischen England, Frankreich und den italienischen Mächten gegen den Kaiser.*

Non si essendo expedito hieri, che fu alli XVIII, questo Rmo. et Illmo. ritornando da la Maestà del re nel passar oltre venne a visitarmi

[1] Campeggio war seit dem Jahre 1520 Präfekt der signatura iustitiae an der Kurie. Sigonius, Vita L. Campegii. Bononiae 1581 p. 47.

et ragionando inter alia mi disse, che haveano certo aviso di Spagna, che Cesare era resoluto di rendere li cardinali obsidi, Ostia et Cività Vecchia et ch'el si contentava, che Sua Beatitudine restasse neutrale, la qual cosa disse »piace assai et al re et a se, pur che non si oblighi ad altro«. Dipoi mi mostrò uno estratto di lettere del »Cavaliere Casale a Roma« de XIIII del passato, nel quale in cifra scriveva, havere inteso una certa pratica, che havea il »duca di Ferrara con lo re di Francia, che il signor Ercole« fusse »duca di Milano« et che se reintegrasse quel stato »di Parma et Piacenza« et si facesse colligatione con »Venetiani« et che con lo aiuto del »Cristianissimo« questo sarebbe un potente »ostaculo alle cose del Imperatore in Italia«, et il prefato »Casale« scrive, che ne havea parlato con N. Signore et che ritrovava, che »Sua Santità« di ciò havea qualche notitia, et ricerca, che di quà gli sia scritto, come »si habbia da governare«, et a questo soggiunse questo Rmo., che con questo »li Venetiani indurariano più in la restitutione di Ravenna et Cervia« et dimostrò, che di questo maneggio ne havea havuto altra notitia, et mi disse, che havendo stretta obligatione col Cristianissimo, che non trattaria cosa alcunà senza saputa et voluntà di questa Maestà et sua, et che volea scrivere in Franza et parlare qui con l'oratore suo, vesco di Baiona, per intertenire la cosa, et replicando, che gli piaceva, che »N. Signore recuperasse le sue terre et obsidi et stesse neutrale«, il che era sempre stato il parer et consiglio suo, pur che più oltre non si obligasse, soggiunse, che poi lui voleva trattare et ridurre, che »si facesse una lega defensiva«, per la quale »N. Signore restaria signore et patrone di Italia«, cioè che questo trattato andasse inanti »di Ercole«, havendole le ragioni che gli pretende »Madama Raniera[1] et che lei renonciasse alle ragioni de Bertagna et che Parma et Piacenza restassino alla chiesa, et che tra Sua Santità et il duca di Ferrara si facesse qualche assetto di pace et concordia a satisfactione di Sua Santità, et Venetiani restituiscano Ravenna et Cervia«, et non lo volendo fare, che se colligariano a fargli guerra et in questo modo stando in Italia »N. Signore, il duca di Ferrara« con quel stato et »Venetiani« con lo aiuto et intelligentia di questi re disse: »Quid unquam poterit Imperator in Italia«, et la conclusione fu, che per potere con l'autorità del suo re fare il tutto, che era necessario obligarlo bene alla Sede Apostolica et satisfarli quanto più presto si può in questo desiderio, »et a questo tendono tutti li suoi pensieri et actioni«. Del prefato discorso et dissegno non dico altramente il parer mio, sapendo che molto meglio lo iudicaranno di me, et sin che si spazza, così alla giornata scriverò quanto succede.

Di Londra alli 19 ottobre.

---

[1] Renata, Gemahlin des Herzogs Ercole von Ferrara, Schwägerin des Königs Franz I. von Frankreich.

## 31.

*Fortsetzung. Erste Audienz und Empfang bei Heinrich VIII. Besuch des Königs bei Campeggio und Besprechung seiner Angelegenheit. Vorlesung der Dekretalbulle vor Heinrich und Wolsey. Die beiden Kardinäle bei der Königin Katharina. Campeggio und Bischof Fisher. Stand der Friedensverhandlungen. Prokuratoren der Königin. Besuch und Erklärungen der letzteren bei Campeggio.*

Essendo questa Maestà desiderosa di darmi audientia, si è transferita ad una sua casa qui in Londra sopra il fiume, non molto distante dalla mia habitatione, et benchè non potessi stare a cavallo, nè in piedi et con poco commodo a sedere, bisognò alli XXII andare alla prima audientia, dove fui molto ben visto et accarezzato da Sua Maestà, et in una gran sala, essendo convenuti li oratori et tutti li praelati et principi del regno ci dette audientia publica, et in nome di tutti e dui noi legati m. Floriano[1] mio fece una accommodata oratione et recitolla di tal maniera, che da tutti hebbe attenta audientia. Et perchè persuadendo la pace universale gli accadette commemorar la calamità d'Italia et di Roma, commosse tutti quelli che lo intendevano, usque ad lachrymas et con tanto effetto, che non si potrebbe dir facilmente. Il dottor Fox gli rispose elegantemente, et finito questo atto publico S. M. ci trasse noi dui in una altra camera, dove io primamente li exposi la optima mente di N. Signore verso S. M., et li presentai la lettera di Sua Beatitudine, la qual lesse; et non parendomi in questo primo ragionamento di venire a più strette particularità, stando super generalibus solo li dissi della pace universale, alla quale S. M. mostra esser dispositissima et desiderarla, quanto sia possibile, et sopra la sua testa mi promisse, che per lei non mancaria di farne ogni opera.

Dipoi gli lessi la lettera di Vostra Signoria de III. di agosto, qual ritrovai in mano del Rmo. Legato in Parigi, sopra le cose di Ravenna et Cervia, et fatto diligentia d'intender quello, n'haveva ad essere, mi rispose che havea fatto ogni opera, et che S. M. et Eboracense sono »molto male edificati de li Venetiani, ma poi stringendolo, che con il re Cristianissimo facesse opera, che con effetto si facesse la restitutione di Cervia et Ravenna et delle terre, che tiene il duca di Ferrara di Sua Santità, altramente che fusse per perdere ogni aiuto et favore di S. M., apertamente mi disse, che il Cristianissimo voleva, che si ridichiarasse per la lega et che in questa cosa del matrimonio si vedesse lo effetto, che S. M. desiderava, altramente che non sapeva, a che effetto volesse S. M. astringerlo a far questo effetto con Venetiani, che erano così buoni amici in questa guerra; et che niente di manco loro non se curavano, che N. Signore altramente si dichiarasse, ma che stesse neutrale, et che così haveano sempre consigliato Sua Santità; ma che loro voleano veder lo effetto circa questo matrimonio. Et che satisfatto il re in questo promettevano,

---

[1] Floriano Montino, Sekretär des Kardinals, s. unten Nr. 53.

che la detta restitutione si faria omnino, et chel Cristianissimo si contentaria de la neutralità, expressamente dichiarando, che sin ch'ella non era expedita, non erano per fare altro«; et benchè in questi ragionamenti io li dicessi molte cose et praecipue, che non era conveniente astringere Sua Beatitudine a cosa alcuna »con la restitutione delle cose sue tolteli tanto indebitamente: nos, inquit, non abstulimus, sed Veneti; gli risposi, che satis erat, che erano loro confederati«, et multa alia, ma si risolveno in quanto di sopra ho detto. Et in queste et in altre parole sue et modi »dimostra S. M. uno ardentissimo desiderio di questa dissolutione, et mi pare tanto persuaso sopra la nullità di esso matrimonio et così fermamente crederlo, ch'io feci coniectura, che fusse impossibile persuaderlo altramente.«

El seguente giorno la Maestà del re privatamente venne a trovarmi dopo pranso, et soli stemmo insieme circa hore IV, et tutto il ragionamento nostro fu sopra dui capi: »l'uno in persuaderli, che per solidare et chiarire la conscientia sua et stabilire la successione del regno et evitar li scandali volesse non attentare questa materia, ma se pur gli haveva qualche scrupulo, poteva havere una nuova dispensa«. Et qui addussi molte ragioni, che mi pareano molto efficaci, et tutto fu benignamente udito; poi rispose come a cose premeditate. Et penso che »Eboracense lo havesse ben informato, perchè a Sua Signoria Rma. dissi le medesime ragioni. L'altro capo fu in disputare et discorrere, an ista prohibitio esset de iure divino, an Papa posset dispensare, et dato quod possit, an dispensatio fuerit valida et bona. Et in effetto S. M. ha tanto diligentemente studiata questa materia, ch'io credo in questo caso ne sappi più ch'un gran theologo et iurista«; et breviter risolvendosi apertis verbis mi disse, »che non volea altro mezzo, che ch'el si dichiarasse, an matrimonium sit validum vel non, presupponendo lui sempre la invalidità; et credo si angelus de coelis descenderet, non posset ei aliter persuadere«. Intrassino poi in ragionamento di »persuadere alla regina, che si contentasse ingredi aliquam religionem approbatam. Et questa via extremamente gli piacque, allaqual certo gli sono amplissime ragioni, et fra l'altre, che la regina non perde se non l'uso della persona del re, quale ha perso più di dui anni, nè è per rihaverlo« quomodocunque res cadat. In reliquis »S. M. vuole lassarle tutto quello saperà domandare, et ante omnia firmare la successione nella figlia in eventum, che non habbi maschi ex alio matrimonio, et in questo si concluse, che io con Eboracense il seguente dì parlassi alla regina«.

Et così sabbato alli XXIV pure in nave levato da questo Rmo., insieme andammo per questo effetto, ma prima fummo di nuovo a parlare con il re noi soli. Il qual volse »veder la bolla della commissione della causa, quale gli lessi; poi mi dimandò di vedere l'altra de la decretale, et così la mostrai et lessi, et sempre è stata et è in mano mia, nè altri l'ha veduta o letta, che S. M. et S. S. Rma.; et il Rmo. Eboracense letta

che fu disse: questo ci basta al informare le nostre conscientie«. Il che havendo io già previsto, parlando con S. S. Rma. gli haveva detto, che »N. Signore l'haveva fatto expedire non perchè ita sentiret, ma per aiuto di S. S. Rma.«, vedendo la instantia che ne faceva. »Detta bolla è in mia mano, nè più se vederà senza nuova commissione de Sua Beatitudine. Poi dimostrò S. M. haver qualche sospetto, che quasi non se li mancasse in questa cosa, dicendo, che da mercanti Londresi havea non erano venti hore inteso, dopo che mi havea parlato, che metteriano pegno, che Sua Santità si accordaria con lo Imperatore; soggiungendo, che essa era dignissimo Pontifice, ma che questo trattare hora con uno et hora con un altro et non esser neutrale vero et sincero non gli piaceva«. Io gli risposi quello, »che io son debitore di dire, concludendo, che Sua Santità non farebbe cosa indegna d'un bono et optimo Pontefice, ma che li era necessario haver rispetto a molte cose, non solo per se, ma per l'autorità della Sede Apostolica et conservatione del stato ecclesiastico, onde mostrò restare ben contento«.

Poi andammo questo Illmo. et Rmo. et io alla reina et con lei ragionammo circa due hore. Et io fu il primo, il quale dopo le salutationi etc. le diedi la lettera di Sua Santità, la quale ricevuta et letta con buona cera mi domandò quel che sotto la credenza di detta lettera le haveva da dire. Onde io cominciai, che non possendo N. Signore denegar iustitia a chi la ricerca Sua Santità haveva mandato il Rmo. Eboracense et me in quà per intendere il stato di questa causa fra sua Altezza et la Maestà del re; ma che essendo la cosa molto importante et piena di difficultà, la Beatitudine Sua per l'officio paterno et amore che gli portava, confidato molto nella sua prudentia, »la consigliava, che più presto che venire a iudicio volesse con la prudentia sua pigliarci alcun mezzo, che fusse a satisfaction commune et con gran beneficio suo et delle cose sue, non le exprimendo altramente il modo, expettando esserne dimandato da lei«. Il Rmo. Eboracense seguendomi parlò in consonantia, et perchè parlava il più in questa lingua, però non ho inteso a fatto. S. M. rispose ch'ella sapeva la »sincerità della sua conscientia et che voleva morire in la santa fede, obedientia delli commandamenti de Dio et di Santa Chiesa et che voleva declarare sua conscientia a N. Signore. Et per allhora non voleva dare altra risposta, ma che voleva domandare consiglieri al re suo signore et consorte« et che poi ci udiria et responderia, dimostrando expresse, havere inteso, a che andava la persuasion nostra, cioè »ad religionem«. Il che io non gli negai et mi sforzai persuaderle, che in man sua, facendo questo, era di componere il tutto talmente, che a Dio, alla conscientia sua, alla gloria et fama del suo nome et alli honori et alli temporali beni et ad ogni cosa si satisfaria, et in specie »alla succession di sua figlia, et che non perderia cosa alcuna, se non l'uso della persona del re, qual di già havea perso et per quanto io conoscea, non era per ricuperarlo, et ch'ella

dovea più presto pigliare questa via, che mettersi al pericolo della sententia, la quale se venisse contra di lei, considerasse, in quanto dispiacere et disturbo saria, in quanto poco honore et reputatione, et che perderia la dote, perchè nelli trattati del matrimonio fu concluso, che dissoluto matrimonio quomodocunque non repeteret dotem; li scandali et inimicitie che seguiriano«. Et ex adverso, oltra tutti questi incommodi, che si fugirebbono, conservaria »la dote, il dovario, il governo della figlia et il principato suo« et tutto quello finalmente, che ella sapesse domandare, harebbe dal re, nè offenderebbe Dio nè la conscientia sua. Et gli allegai l'exempio »della regina di Francia[1], che fu tanto tempo col re Luigi« et poi fece una simil cosa et ancora vive con honore et reputatione grandissima appresso di Dio et di tutto quel regno. Il simile et forse più inculcava il Rmo. Eboracense, et tandem restammo, che ista, che erant consilii, volesse ben considerare fra se et conoscere l'importantia et il bene et male, che ne poteva venire da l'una parte et da l'altra, sperando che per la sua prudentia si risolverebbe nella migliore etc.

Et così ne partimmo risolvendoli, che volea »dichiarare a N. Signore la sincerità della conscientia sua«. Al che io risposi, che mandato da Sua Beatitudine ero per udire quanto mi volesse exponere et gle direi fidelmente il parer mio, poi che il tutto significherei alla Santità Sua. Et per la risposta cognoscerebbe, ch'io harei fatto il debito sinceramente. Soggiunse che »domandarebbe de consiglieri al re suo consorte, et che era femina forestiere et senza alcuno, et che poi ci udiria«.

---

[1] Johanna von Valois, Tochter Ludwigs XI., Gemahlin Ludwigs von Orleans, der, als er König wurde (Ludwig XII.), sich am 17. Dezember 1498 durch Alexander VI. von ihr scheiden liefs. Sie war ihrem Gemahl in der Zeit seiner Feindschaft mit ihrem Bruder Karl VIII. eine hochherzige Beschützerin und Fürsprecherin gewesen und zog sich nun nach der Scheidung ebenso hochherzig und zufrieden in klösterliche Einsamkeit zurück, wurde sogar selbst Ordensstifterin, indem sie den sehr angesehenen Orden der Annuntiaten ins Leben rief; sie starb i. J. 1505 und wird in Frankreich mit Gutheifsung der Kirche als Heilige verehrt. Vergl. Breviar. Roman., festa pro aliquibus locis, 4. Februar. J. E. Stadler, Vollständiges Heiligenlexikon, Augsburg 1869, III. 181/2. Die Scheidung erfolgte, weil Ludwig XII. eidlich erklärte, er sei zu der Ehe von Ludwig XI. gezwungen worden und habe Johanna, die unschön und sogar körperlich mifsgestaltet war, nie als seine Gemahlin betrachtet, zwei Gründe, von denen der erste so gut wie notorisch war, wenn auch dem König mit Recht der Tadel nicht erspart blieb, dafs er erst lange Jahre nachher, nachdem er König geworden, die ihm so hingebend treue Johanna verstiefs, um Anna von Bretagne, die Witwe Karls VIII., zu heiraten und die Bretagne der Krone Frankreichs zu erhalten. Vergl. Raynald. Ann. 1498 n. 4 und 6. Diesen Fall von Ehescheidung hat wohl W. Busch im Sinne, wenn er (Maurenbrecher, Histor. Taschenb. 1889, S. 294) schreibt: »Unter einigermafsen günstigen Verhältnissen wäre wohl Hoffnung gewesen, dafs Clemens willfahren würde, wie Alexander bei Anna von der Bretagne in einem nicht viel besseren Scheidungshandel das Beispiel gegeben«; aber auf den ersten Blick ist sichtbar, wie verschieden die Sache liegt und wie vorschnell aufserdem dem Papst Alexander VI. ein Vorwurf gemacht wird, der doch im Grunde genommen nur König Ludwig XII. treffen kann. Vergl. auch J. Korzeniowski, Excerpta ex libris manu scriptis archivi consistorialis Romani 1489—1590. Cracoviae 1890, p. 43. Übrigens verwechselt Busch hier und an einer anderen Stelle (Taschenbuch 1890, S. 46) die Anna von Bretagne mit Johanna von Valois, da doch jene bis zu ihrem Tode 1514 in der Ehe mit Karl VIII. und Ludwig XII. lebte und keine Veranlassung hatte, sich in ein Kloster zurückzuziehen. S. Histor. Jahrb. 1892, S. 475 Anm.

Io, signor mio, per quel che sin qui cognosco, non son »fuor di speranza«, che questa via »possa riuscire, ma la vedo molto difficile et più che dubia«. Ben vi direi, s'el fusse possibile persuader questa via allo Imperatore et far, che »S. M. le scrivesse« o più presto »mandasse una voce viva« a persuaderla, perchè sendo già presso alli cinquanta[1] et non perdendo in cosa alcuna, secondo che è detto, et seguendone tanto bene, non vedo perchè S. M. non ci si potesse indurre et per questo universale non si pigli questa via come meno scandalosa et più sicura. Et perchè il Rmo. »Roffense est pro regina et credo, che lo deputerà per uno delli suoi consiglieri di voluntà del re«, alli XXV sono stato con lui a lungo et con molte ragioni gli ho persuaso questa via, et mi è parso, che sia partito da me contento et bene edificato. Dio lasci correr quello, che sia per il meglio.

Ritorno a dire, che »questa cosa da costoro si brama con ogni celerità, però è necessario, che Sua Santità si risolva et mi scriva risolutamente, quanto ho a fare, et talmente, ch'io possa mostrarlo, et non lasciar sopra le spalle mie cosa alcuna«, perchè non posso ritrovandomi »qui, defendermi dalla instantia che fanno, et maxime perchè a Natale tutti li baroni et prelati del regno deveno esser qui per questa expeditione, et questo movimento non può star sospeso senza periculo«. Però di nuovo humilmente supplico, che »talmente mi sia scritto ch'io possa respirare«. Et pensino V. Signorie lo stato mio, che oltre alla indispositione del corpo mi trovo in infinita fluctuatione del animo, et Dio voglia, che a questa hora non resti storpiato d'un ginocchio, nel quale ho già XX giorni una gomma, che non mi lassa distenderlo, con grandissimo dolore.

Ne li ragionamenti col Rmo. Eboracense circa la pace ultimamente m'ha detto havere lettere fresche cioè de V del presente de Hispagna et ch'el Reverendo Pistoja[2] era ritornato in Franza al Cristianissimo con alcune dichiarationi, et che Rmo. nostro Generale è partito per Italia a N. Signore, et che le cose della pace erano in ottimo termine, et quantunque stimi, che N. Signore habbi da diversi luoghi avisi del tutto, dirò pur quanto mi discorre questo Rmo.

Presuppone che Cesare et Cristianissimo sono concordi nele condicioni dela pace, ma che non è seguito per non si esser trovato modo allhora de la executione per segurtà de una parte et de l'altra, et che »l'oratore Francese« fu troppo sollicito allo »intimar de la guerra«, il che processe, perchè volse »inimicare questa Maestà con lo Imperatore«, ma

[1] Die Königin Katharina war 1486 geboren, stand also damals in ihrem 43. Lebensjahre.

[2] Bischof Antonius Pucci von Pistoja wurde im Februar 1528 von Clem. VII. als Nuntius zur Friedensvermittlung zwischen Franz I. und dem Kaiser nach Frankreich und Spanien geschickt, aber am französischen Hofe lange hingehalten und ihm die Weiterreise nach Spanien verwehrt, so dafs er nach Italien zurückkehren und auf anderem Wege nach Spanien reisen mufste, wo er erst im Juli 1528 ankam. Arch. Vatic. S. unten Nr. IX der Korrespondenz Salviatis.

che poi lui mandò nomine suo il »Dario con uno de Madama Margareta per ataccare nuova pratica« et modo per dar complimento alla pace, et che pare hora, che sia trovato, cioè »che di consenso del Cristianissimo questo re faccia pacem et novum foedus con Cesare«, non tamen cosa molto stretta, ma con libertà, che non succedendo pace universale »sia in libertà di questo re confederarsi con Gallo«, et questo si fa solo ad effetto, che »questo re non sia in inimicitia con Cesare et si possa confidare in lui in pigliare li obsidi et securità per l'uno et l'altro, et che si adempirà quanto sarà concluso«, che consiste in »render certe terre per il Cristianissimo allo Imperatore, come Edim (Hesdin) et Tornaco«, et pagata a contanti una parte de la taglia de li dui milioni gli sia »restituito il Delfino, poi che restituirà l'altre terre et pagarà il resto et li sarà restituito l'altro figliolo«, et questo si ha da promettere per l'uno et per l'altro, et havere obsidi da l'uno et dal altro, et che'l »Cristianissimo habbia Madonna Lionora, il Delfino la sua figliola, il duca di Orliens questa figliola del re, et che'l venga ad habitare qui nel regno et se usi con questa gente«. Poi mi disse essergli trattato »di dare una figliola natural edi Cesare a un figliuolo naturale di questo re et darli il ducato di Milano in dote di consenso del Cristianissimo« et mi dice che Cesare havea expedito lui sui gentilhomini a questa Maestà, uno per mare et l'altro per terra.

Hieri scrissi sin qui. Questa mattina nel alba standomi in letto non poco tormentato dalle gotte, il Rmo. Eboracense »venne a trovarmi et mi fece intendere, come il re havea parlato con la regina, la qual li havea domandati consiglieri, procuratori et advocati forestieri, et che per consiglieri li havea concessi« il Rmo. archiepiscopo Cantuariense, li episcopi Roffense, Bathoniense, Londoniense, il confessor della regina, episcopo et lo episcopo et il cancellier de Heliense[1]; et non havendo voluto »compiacerla, che habbi Spagnolo forestiere, si è contentato, che habbia di Fiandra un procuratore et un altro advocato et uno Spagnolo, che là si ritrova, detto Ludovico Vives[2], quale altre volte è stato in questo regno et ha letto in studio Oxoniense. Et dipoi mi disse, che la regina havea domandato licentia al re di venire per confessarsi da me, et che gli la havea data«.

»Così alle IX hore che sono II del giorno, venne privatamente et fu meco per lungo spatio. Et benchè tutto mi dicesse sub sigillo con-

---

[1] Der französische Gesandte in England, Jean du Bellay, Bischof von Bayonne, nennt (Le Grand, Hist. du divorce III. 195) aufser obigen Bischöfen noch Exeter und Ely. Herbert nennt l. c. p. 107: Canterbury, Ely, Rochester und St. Asaph (Dr. Standish). Die beiden Lücken in obigem Texte werden daher wohl durch St. Asaph und Exeter zu ergänzen sein, und wahrscheinlich ist der Kanzler von Ely statt des Bischofs von Ely genannt. Über Dr. Standish vergl. Brewer, The reign of Henry VIII. London 1884. II. 304.

[2] Vergl. über ihn u. a. C. Höfler, Papst Adrian VI. S. 354 f., ein Schreiben von ihm über seine Beziehungen zu Katharina bei Brewer IV. n. 4990. Über die beiden anderen Anwälte aus Flandern s. State Papers VII. 115/6.

fessionis, pure mi dette licentia, anzi mi ricercò, ch'io scrivessi a N. Signore alcune conclusioni, et ch'io pigliassi giuramento dalli miei secretarii di silentio, dicendo, che a loco et tempo diria sua intentione«. Il discorso del suo parlare fu »dal primo advento suo in questo regno sino al presente. Et prima in conscientia sua affirma, che dalli XIV di novembre, ch'ella si sposò con il quondam Arturo, sino alli II d'aprile del seguente, che morì, non dormì seco salvo VII notti et che da lui restò intacta et incorrupta, come venne dal ventre di sua madre. La seconda conclusione, havendola io molto exhortata a levar tutte queste difficultà et contentarsi di far professione di castità, epilogandole tutte le ragioni, che sopra tal materia si posson dire, mi affirmò, che mai non era per farlo et che voleva vivere et morire in la vocatione del matrimonio, in che Dio l'havea chiamata, et che sempre saria di quella opinione et che non era per mutarsi. Et tanto stretto et deliberatamente lo disse più volte, ch'io comprendo, che così farà, et vuole, che tutto per sententia si dichiari, che se la veniva contra di lei, che così resterà libera, come sua Altezza, dicendo, che nè tutto il regno da una parte, nè ogni gran pena da l'altra, ancorchè potesse essere laniata a membro a membro, la poteva mutar di questa opinione, et che se dopo la morte si ritornasse in vita, di nuovo vorrebbe anche morire. Tertio loco mi pregò, ch'io supplicassi et anche ch'io operassi con S. M., che si lasciasse levar da Sua Beatitudine di questa fantasia et la volesse tener per sua consorte, come era stata sin qui, et che ella offeriva il capo suo, di operar con Cesare, che la pace universale si farebbe, et che S. M. tanto lascerebbe delle sue domande che facea, per amor suo, che omnino si farebbe. Et non havendo io Mancato dal canto mio, di persuaderle la professione et trovandola così ferma, non mi accadette dire altro, et partisse da me«. Et prometto a V. S., che d'ogni suo parlare et discorso io sempre »l'ho giudicata prudente Madama et hora più, benchè potendo senza perdita, come di sopra ho detto, evitar tanti pericoli et difficultà, non mi satisfa molto questa sua obstinatione in non accettare questo sano consiglio«.

Di Londra alli 26 d'ottobre 1528.

## 32.

*Fortsetzung und Schlufs des Berichtes. Erneute Vorstellungen der beiden Kardinäle an die Königin Katharina, Antwort der letzteren. Schwierigkeit seiner Lage. Vielleicht wäre es besser, die Sache nicht in England, sondern in Rom zu entscheiden.*

»Hieri piacque alla Maestà del re, che Eboracense et io andassino alla regina, con la quale si doveano trovar li deputati et sopranominati consiglieri. Et così andammo, et in presentia loro et di essa regina exposi la cagione della legatione nostra et replicai le commissioni et tutto quel che prima havevo detto a Sua Maestà, et maxime circa le exhortationi

et consigli, che le havea dati in non tentar questa via del iudicio et di contentarsi con una casta professione di vivere in servitio di Dio et in tranquillità del animo et della conscientia sua, con satisfar a Dio et alli homini et principalmente alla tranquillità di questo regno et del re, dal quale era per havere tutto quello che sapesse domandare ut supra. Et dissi multo lungamente, et havendo io finito replicò Eboracense, ma in lingua Inglese, et alla fine si inginocchiò alla regina et per gran pezzo pregolla et supplicolla ad usar questi buoni consigli et la buona volontà del re in honore, commodo et utile suo, pure in lingua Anglica. Et S. M. rispose, che niuna cosa era per fare in dannatione dell' anima sua o contra la legge di Dio, et che saria con li suoi consiglieri et poi daria risposta«. Et dopo questi ragionamenti gli feci leggere dal mio secretario la bolla della commissione della causa, che tutti l'odirono. »Vederemo quello che consiglieranno S. M., et quello che ella piglierà delli consigli, benchè come di sopra ho detto, non vedo sin qui, che l'una parte o l'altra si voglia piegare«.

Signor mio, per tutta questa historia, ch'io scrivo di mano in mano, Vostra Signoria vede quasi con gli occhi, in che termine sono le cose, et »come io mi trovo, et le difficultà et pericoli che ci sono. Supplico di nuovo, che scrivendome scriva qualche risolutione buona. Etiam se non volesse, risolvessi questo iudicio, si potrebbe procedere con dire, che le parti non si contentassino, o che non paresse honesto a chi ode questa cosa, che ella si decida qui nel regno, et così non gli concedere nè negare in tutto quel che si desidera, ma che Sua Santità la volesse determinare lì, come fece Alexandro quella di Ungaria«.[1]

Di Londra alli 28 di ottobre 1528.

Uti filius

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. vol. 53 f. 128—136. Eingelaufen im November. Das Original grofsenteils in Geheimschrift, und zwar von Campeggios eigener Hand, wie auch mehrere andere seiner Depeschen. Fol. 138—147 steht eine Kopie mit Auflösung der Geheimschrift, f. 148—156 die separate Auflösung der letzteren. Bei Laemmer, l. c. n. 22—25 sind mehrere gröfsere Bruchstücke aus dieser Depesche abgedruckt, bei Theiner, p. 570—574 scheinbar der vollständige Bericht. Aber zunächst ist bei L. wie bei Th. das Dokument, welches in Rom bei der

[1] Die letzten Worte beziehen sich auf den Prozefs, den die Witwe des Königs Math. Corvinus von Ungarn, Beatrix, Tochter des K. Ferdinand I. von Neapel, i. J. 1492 gegen den K. Wladislaw von Böhmen-Ungarn anstrengte. Alexander VI. entschied gegen Beatrix und verurteilte sie in die Kosten des Verfahrens. Indessen handelte es sich hier nicht um Auflösung einer Ehe, sondern um Annullierung eines von Wladislaw gegebenen Eheversprechens, welches wegen notorischer Unfruchtbarkeit und bereits vorgeschrittenen Alters der Beatrix von den Ständen Ungarns verworfen und vom Papste für unverbindlich erklärt wurde. Vergl. Raynald, Ann. eccl. 1492 n. 30. Ob sich der Auszug aus den Konsistorialakten vom 1. Februar 1499, welchen Korzenioswki l. c. p. 43 mitteilt — statt quae und quod ist jedenfalls quam zu lesen — auf diese oder eine spätere Ehestreitigkeit Wladislaws bezieht, vermag ich nicht festzustellen.

Entzifferung und Abschrift durch den Sekretär zerlegt und in ganz verkehrter Weise wieder zusammengesetzt wurde, eben in dieser ganz verwirrten Zusammenfügung beibehalten worden; sodann sind in der Abschrift, der L. und Th. gefolgt sind, mehrere Stellen, zum Teil gerade die wichtigsten, die sich der Papst unmittelbar vorlegen liefs, ganz übergangen, andere von dem Übersetzer der Geheimschrift etwas willkürlich behandelt worden, so dafs auch der Abdruck bei Th. viele grofse Lücken und Ungenauigkeiten enthält. So fehlt das ganze Stück vom 19. Oktob., fast das ganze Datum vom 26. ist unter den 17. Oktob. gesetzt, es fehlt der gröfsere Abschnitt über den Stand der Friedensverhandlungen: Neli ragionamenti — Hieri scrissi sin qui gegen Schlufs des Datums vom 26. Oktob., ebenso der wichtige Schlufsabschnitt: Signor mio, es fehlt aufser anderen kleineren Stellen namentlich der Bericht über die Dekretalbulle in der gemeinsamen Audienz der beiden Kardinäle vor Heinrich VIII. und ebenso der Satz, in welchem Campeggio über den Vorschlag einer vorgängigen zweiten Ehe Heinrichs spricht, welchen nach dem Berichte Gregorio Casales der Papst dem König gemacht haben sollte. Vergl. über das Ganze: die päpstliche Dekretale a. a. O. S. 33 f., über Casales Bericht s. Histor. Jahrb. 1892, S. 476 f.

Die beiden Briefe Salviatis, die der Kardinal am 8., bezw. am 17. Oktob. erhalten hat (s. oben S. 50), sind wohl die Schreiben vom 9. bezw. 16. Septemb. bei Porcacchi l. c. f. 18 u. 19, das letztere auch bei Ruscelli, Lett. di div. p. 41, beide ähnlichen Inhaltes wie die vorhergegangenen bis zum 2. September. Das Antwortschreiben auf Campeggios Bericht aus Paris steht bei Ruscelli, Lett. di Principi III. 41; dasselbe trägt kein Datum, ist aber ohne Zweifel gleichzeitig mit dem darauf folgenden an Kardinal Salviati, als dessen Datum sich aus der Korrespondenz dieses Kardinals: Viterbo, 1. Oktob. 1528 ergiebt. Ein weiteres Schreiben Jac. Salviatis an Campeggio, gleichfalls undatiert, steht Ruscelli l. c. III. 65, geschrieben noch ehe Salv. den Bericht vom 28. Oktob. aus London erhalten hatte. Brewer IV. n. 4920 reiht dasselbe unter dem 28. Novemb. ein, aber jedenfalls irrig, da das Schreiben sicher dasselbe ist, dem Campeggio in seiner Depesche vom 9. Januar 1529 das Datum des 14. Novemb. giebt (s. unten Nr. 38). Die Antwort auf die hier vorliegende Depesche des Kardinals steht bei Rusc., Lett. di diversi p. 59 sq., Porcacchi 27, vergl. Brewer IV. n. 5072; sie ist undatiert und nicht sehr umfangreich, da man in Rom erst die Ankunft des engl. Gesandten Greg. Casale abwarten wollte, um dem Kardinal eingehende Weisungen zukommen zu lassen. Diese Weisungen überbrachte dann der Bote Francesco Campana, der am 15. Dezemb. 1528 aus Rom abreiste (s. unten Nr. 36). Es ist daher auch hier nicht richtig, wenn Brewer a. a. O. die Antwort Salviatis auf Ende Dezemb. 1528 setzt, da dieselbe sicher einige Tage vor der Abreise Campanas, also eher am Anfang Dezember erfolgt ist. Zu bemerken ist, dafs alle diese Schreiben an Campeggio nicht von Sanga, sondern von Jak. Salviati herrühren, da mehrfach, wie z. B. Rusc. III. 65 der Kardinal Gio. Salviati, Jakobos Sohn, als Rmo. mio figliuolo bezeichnet ist. Sanga, dem Ruscelli, Porcacchi und zum Teil auch Brewer diese Briefe zuschreiben, stand als Sekretär im Dienste Jac. Salviatis, wie er vorher der vertraute Sekretär des Datars Giberti war.

## 33.

## Campeggio an Jac. Salviati. London, 1. u. 2. November 1528.

*Thätigkeit Wolseys und des Königs von Frankreich in der Angelegenheit von Ravenna und Cervia. Nachrichten über die Geneigtheit Franz' I., die Friedensvermittlung des Papstes anzunehmen. Wolsey wünscht die Vermittlung für den König von England und*

*für sich, er möchte daher vom Papste gemeinsam mit Campeggio dazu bevollmächtigt sein. Heinrich VIII. wünscht eine fernere Dispense für den Fall, dafs sich die Königin Katharina zum Klostergelübde entschliefse. Wolsey und das Bistum Winchester. Englischer Vorschlag einer allgemeinen Waffenruhe, die der Papst bei den Fürsten anregen möge, damit in den schwebenden Friedensverhandlungen keine Störung eintrete.*

Magnifice et illustris Domine tamquam pater honorande. Pur questo Rmo. et Illmo. è risoluto di spacciare questo corriere, il quale secondo mi hanno intimato, partirà domani, et hoggi ha mandato per il secretario mio et gli ha mostro una lettera del Cristianissimo di XX d'ottobre a Monsgr. di Baiona qui suo oratore, per la quale manifestamente si vede »l'officio, che'l Rmo. Eboracense in nome del suo re ha fatto col Cristianissimo circa le cose di Ravenna et Cervia«, scrivendo che »l'oratore Veneto, ch'è appresso di Sua Maestà, ha fatto l'officio, che« non dubita che »Venetiani presto non si risolvano« a tutto quello che è »ragionevole sopra di ciò«, et più di questo ancora ha dato particolare carico »al bagli di Rohano, qual S. M. manda alla Beatitudine Sua«, che di questa materia »parli et faccia gagliardamente con la Signoria et con altri tutti quelli officii, che saranno necessarii«, et questo per accrescere la buona voluntà, che »S. M. ha et è per havere verso di Sua Santità«, dell' amicitia et benevolenza »dela quale molto se contenta«, senza che habbi obligo o necessità di »uscire di neutralità«. Et perchè Sua Signoria Rma. non solo ha mostro come ho detto dette lettere al mio secretario, ma per il suo me l'ha mandate sì che io l'ho viste et lette, però di questo posso far tanto maggior fede. Scrive ancora, che »S. M., vedendo Sua Beatitudine tanto desiderosa della pace universale, per quanto Vostra Signoria ne scrive al Rmo. suo figliuolo[1], et per la venuta del Rmo. Generale[2], che« per non perdere »tanta occasione, nè sia mai imputatogli, che per lei non sia successa, manda di presente el bagli predetto di Rohano a Sua Beatitudine« per intendere, che »maneggio et modo ella ne habbi nelle mani et con quali conditioni, acciocchè havendo del ragionevole et honesto« possa col »consiglio et consenso di questo re et Rmo. Eboracense accettarla et seguirla«, recordando che per »altra mano che per questa« non è per »stabilire cosa alcuna in questa materia«, et più scrive, che »al detto Bagli ha dato speciale commissione d'operar, che a Firenze sia satisfatto a Sua Santità« in quelle cose »della duchessina[3] et de nepoti et altri, che ragionevolmente toccano alla Beatitudine Sua et alla casa sua«.

---

[1] Kardinallegat Gio. Salviati am Hofe Franz' I.

[2] Francesco degli Angeli (Quignones), General des Franziskanerordens, verschiedentlich zu diplomatischen Sendungen zwischen Cl. VII. und Karl V. verwendet (s. oben Nr. 5 und 10), am 27. September 1528 zum Kardinal mit dem Titel S. Croce in Gerusalemme ernannt, dann am 10. Januar 1529 nach seiner Ankunft zu Rom in das heil. Kollegium aufgenommen. Arch. Vat. Acta consist.

[3] Katharina de Medici, geb. 1519, Tochter Lorenzos II. und Verwandte des Papstes von den Florentinern seit Vertreibung der Medici (Mai 1527) in Verwahr gehalten, später (Marseille 1533) mit dem Herzog von Orleans (Heinrich II. von Frankreich) vermählt.

Et perchè sopra la »venuta del sopradetto Bayli« ragiona lungamente et discorre sopra la pace universale et mostra inclinatione tanto, quanto approvarà questa Maestà et Rmo., li quali per altre vie et di Spagna, come per altre mie ho scritto, hanno questo maneggio in qualche speranza: però coniecturando, che la cosa non possa haver perfettione se non qui o dove di qui sarà ordinato, per maggior facilità et manco incommodo delle parti et per condurre sì bona cosa più presto al desiderato fine, desiderano questa Maestà e Sua Signoria Rma., che N. Signore dia una speciale commissione super hoc negotio pacis universalis a S. S. Rma. et a me come a suoi legati coniunctim et divisim in ampla forma, et un altra commissione particulare a me, pur sopra la medesima causa, acciocchè in evento, che la cosa se maturi et se concludi, non si stia in tempo aspettando mandati et commissioni, et che S. S. Rma. non volendo o non potendo per attendersi passar il mare, io potessi exequire con le commissioni di Sua Santità et autorità di questa Maestà, quanto fusse il bisogno, conducendomi in qualche luogo commodo alli oratori et commissarii di questi principi, nel qual più facilmente et in più breve tempo si potessino haver resposte et risolutioni da loro principali, massime da questa Maestà, poichè par, che essa habbi ad esser come sequestra et fiduciaria persona dell' una et l'altra parte, et in le cui mani se habbi a deponer quello che remarrà pendente sino alla perfetta executione di tutto'l trattato, se Dio ci presterà tanta gratia, che ci veniamo.

Et tutto questo scrivo di commissione di questo Rmo. et Illmo., non che io non sappia, che retrovandosi Monsigr. Reverendissimo Vostro di là, persona del valore et prudentia che in S. S. Rma. sempre si è conosciuta, non accaderia cercare altro. Di ciò scrivono ancora et commettono al Cavaliere loro oratore, che ne farli in conformità, et desiderano sopra ciò presta et risoluta risposta. In questo mezzo si anderà digerendo la materia et pensando di un luogo habile et commodo.

Et perchè la via, ch'io scrissi essersi tentata con »la reina, di fare alcuna professione di religione« etc., come non ha »ferma speranza, così non è al tutto disperata«, secondo che li »deputati consiglieri referiscono«: però in caso, che a questo si venisse »questo re« vorrebbe »esser certo et haver una dispensa o licenzia senza controversia, da N. Signore di poter poi licitamente transire ad secundas nuptias«[1], benchè sin qui »non ci sia speranza, che debba venir in caso«, pure in eventum »vorrebbono havere questa cosa resoluta, nè per questo voglino lasciar de seguir l'ordine et la via del processo«. Però sopra questo ancora V. S. rescrivendo responderà quanto sarà la mente di Sua Beatitudine.

---

Während der Belagerung von Florenz war sie verschiedentlich nahe daran, ein Opfer des Hasses gegen die Medici zu werden. Vergl. Pompeo Litta, Le famiglie celebri Italiane. Bd. 2. Medici Tafel II.

[1] Vergl. damit die Instruktionen Wolseys an die Gesandten in Rom, Ende November 1528, Brewer IV. 4977 p. 2158, auch 4979 n. 5.

Questo Rmo. et Illmo., ancorachè da questa Maestà habbia gratia della chiesa Vintoniense, pur non sta resoluto di accettarla, se prima non intende, che di costà gli si conceda tal gratia, che possa tenerla con poco dispendio, perchè il valore non è maggior di quello della Dunelmense, cioè 300 libre di queste; è vero ch'ella è più propinqua quà et nel umbilico quasi del regno, però volentieri la proporia a questa, che hora tiene, pur che la spesa troppa non gli gravi, et considerato, che è poco tempo che pagò la expeditione de la Dunelmense, et che accettando hora Vintonia, di nuovo vacarà la Dunelmense, et per questo qualche altra farà mutatione, però si potria tanto più pensare di farli tutto'l piacere et gratia in questa expeditione, che fusse possibile, et maxime essendo S. S. Rma. benemerita come è di N. Signore et de la Sede Apostolica; che in verità eius vigilantia et solicitudine la Sede Apostolica qui et altrove sta ancora nel suo grado et dignità. Prego V. S., che operi con N. Signore, che ne mandi S. S. Rma. in buona parte contenta, et sia fatto tale dimostratione a quelli suoi, che ne parleranno, che intendano, quanto anch'io n'habbia scripto caldamente.[1]

Di Londra il dì d'ogni santi.

Havendo di già serrato il plicco et datolo, questo Rmo. et Illmo. per nuovi avvisi, che ha dal Cristianissimo in materia pacis universalis, il quale niuna cosa pensa circa ciò senza il consiglio et consenso di questa Maestà et Rmo. cardinale, et per il desiderio ardente che ha, che tanto bene si conduca a fine, poichè per lettere di V. S. ci è molta speranza ne la venuta del Rmo. Generale, ha considerato, che acciocchè nel tempo che si tratta detta pace, non si dia nuova materia a maggior guerra, di sorte, che in tutto et per tutto poi si confonda et perda questa intentione: che saria molto in proposito, che Sua Santità facesse instantia appresso a tutti questi principi, che intanto che si tratta et digerisce la materia, sileant prorsus arma et si havesse quodammodo una sicurezza, che non si venisse ad nuove iniurie et danni, et fatto questo fundamento senza dubio non sarà da sperarne se non quel fine, che si desidera et che bisogna alle tante calamitati de cristiani. Di che commette al suo oratore costì, che ne parli strettamente con Sua Santità, et perchè la cosa mi pare ancora a me molto oportuna et necessaria, però ne ho voluto fare motto a V. S., acciocchè la ne faccia con N. Signore quello officio, ch'ella iudica essere al proposito, et allei di continuo mit raccommando.

Di Londra alli 2 di novembre 1528.

Uti filius
L. Car. Campegius.

---

[1] Die Verleihung Winchesters an Wolsey (in administrationem) erfolgte im Konsistorium am 8. Febr. 1529. Das Bistum Durham besafs derselbe seit 30. April 1523; als Nachfolger W.'s in demselben nennen die Acta Consist. unter dem 21. Febr. 1530 Robertus Dustarda (Cuthbert Tunstall), der bis dahin Bischof von London gewesen war. Es ist ein Irrtum, wenn Froude Hist. of England I. 101 angiebt, Wolsey habe die Bistümer Durham und Winchester zu gleicher Zeit besessen.

Nunz. di Germ. 53 f. 166 und 168. Eingelaufen im November. Eine Abschrift des Stückes mit zum Teil fehlerhafter Auflösung der Abschnitte in Geheimschrift l. c. f. 164/5, eine richtigere Auflösung l. c. f. 163. Theiner p. 574/5 ist der fehlerhaften Auflösung gefolgt und hat auch sonst einige Lücken und Versehen.

## 34.

Campeggio an Papst Clemens VII. London, 27. November 1528.

*Verwendung zu Gunsten der Wünsche Heinrichs VIII., der wegen seiner Festigkeit im kathol. Glauben alle Berücksichtigung verdiene. Auch für die Zukunft Englands werde damit am besten gesorgt sein.*

Beatissime Pater, post sanctorum pedum oscula.

Per quanto s'è scritto et si scrive, Vostra Beatitudine intenderà, in che stato siano le cose del matrimonio tra questo serenissimo et potentissimo re et la Maestà de la regina; et per trovarmi qui in fatto et cognoscer et veder, quanto sia necessario il satisfar a questa Maestà, ho voluto con questa de mia propria mano supplicar a Vostra Santità, che per la bontà sapientia et suprema autorità vogli omnino satisfar al desiderio di Sua Maestà tanto benemerita di questa santa Sede et di Vostra Beatitudine, et dal quale ne pò sperare quanto da uno vero defensor de la fede catholica, et in ciò satisfare a la conscientia sua, a la salute de la persona di S. M. et di questo regno et al stabilimento de la succession sua, et si provederà a molti scandali, che facilmente seguiranno. Et sapendo, quanto Vostra Beatitudine sia desiderosa di farli cosa grata, con il mio scriver non li darò più molestia. Idio cum lunga felicitate conservi Vostra Beatitudine.

Di Lundra a li 27 di novembre 1528.

Humillimus servus

L. Card. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 169. Eigenhändig. Campeggio schrieb diese Aufforderung an den Papst gegen seinen Willen, auf das unaufhörliche Drängen des Königs und Wolseys, fand aber später Gelegenheit, zu dem Schreiben die entsprechende Erklärung zu geben. S. unten die Depesche vom 9. Januar 1529. Dasselbe gilt von einem gemeinsamen Schreiben der beiden Kardinäle, welches sogar in einer doppelten Ausfertigung, wahrscheinlich unter dem gleichen Datum wie das vorstehende, an den Papst abging, bezw. demselben vorgelegt werden sollte, und dessen Campeggio gleichfalls in dem Berichte vom 9. Januar Erwähnung thut. Es handelte sich um das Zusatzbreve Papst Julius' II., welches die Königin Katharina um die Mitte des Jahres 1528 vorlegte und dessen Falschheit man in England um jeden Preis dargethan oder vom Papste ausgesprochen zu sehen wünschte, weil die Konsummation der Ehe zwischen Arthur und Katharina, die in der ursprünglichen Dispensbulle unentschieden gelassen ist, in dem Breve als wirklich erfolgt angenommen wird. Die Gesandtschaft, die Wolsey dieserhalb Ende November 1528 nach Rom abfertigte, sollte dem Papste je nach Umständen die eine oder die andere Fassung des Schreibens der beiden Kardinäle vorlegen. In der ersten war, soviel sich aus den Instruktionen für die Gesandten

ersehen läfst, verlangt, der Papst möge in möglichst entschiedener Form an den Kaiser schreiben, dafs derselbe das in Spanien befindliche Original jenes Breves entweder, was man am meisten wünschte, nach England oder wenigstens an den Papst nach Rom schicke, und dafs für den ersten Fall die beiden Kardinäle Gewalt haben sollten, das Breve für eine Fälschung zu erklären. Wenn der Papst auf all das nicht eingehen wolle, so sollte das zweite Formular des Schreibens in Wirkung treten, wonach die beiden Kardinäle den Papst ersuchten, selbst über die fragliche Echtheit des Breves zu urteilen und überhaupt die ganze Sache an sich nach Rom zu ziehen, gegen ein eigenhändiges Versprechen freilich, dann in spätestens 2—3 Monaten die Scheidungsfrage zu Gunsten des Königs zu erledigen. Die Abberufung war nur ein Vorwand, den man später wieder sorgfältig zu verwischen suchte, die Hauptsache war das neue Versprechen des Papstes. Dieser Sachverhalt mit dem doppelten Schreiben der beiden Kardinäle ergiebt sich klar aus Wolseys Instruktionen vom 28. November 1528 (Brewer IV. n. 4978 und 4979), und Campeggio giebt, wie bereits erwähnt, selbst zu, dafs er gemeinsam mit Wolsey ein Schreiben an den Papst gerichtet habe. Ein solches Schreiben, und zwar in der zweiten der obengenannten Fassungen, steht bei Burnet, I. Coll. II. n. 24 (Ausgabe Pocock, IV. p. 102), ohne bestimmtes Datum, aber von Burnet (I. p. 68) fälschlich in den Mai 1529, von Brewer dagegen (IV. n. 4980) mit Recht auf Ende November 1528 gesetzt. Allerdings hat Campeggio wahrscheinlich an dem Entwurfe und der Feststellung des Textes keinen Anteil, sondern schrieb nur seinen Namen dazu, eine Nachgiebigkeit, die bei dem etwas gewaltthätigen Charakter Wolseys leicht erklärlich ist. Damit lösen sich aber auch die Bedenken Brewers (Letters IV. n. 4980 und The reign of Henry VIII. II. 314 N. 1), der mit Recht das Dokument ebenso mit den Thatsachen, wie mit der sonst bekannten Gesinnung Campeggios im Widerspruch findet. Mit in den Zusammenhang dieser Versuche wird auch die seltsame Thatsache gehören, dafs Campeggios Schreiben vom 27. November, wie der Kanzleivermerk besagt, erst am 17. März 1529 in die Hände des Papstes gelangte, d. h. zu einer Zeit, da die englischen Gesandten bereits jede Hoffnung bezüglich des ersten ihnen aufgetragenen Punktes zu verlieren begannen. Unten wird sich Gelegenheit bieten, kurz auf die Sache zurückzukommen.

## 35.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. London, 12. Dezember 1528.

*Da der König gehört habe, dafs der Papst zu Weihnachten neue Kardinäle kreieren wolle, zum Teil auf Antrag auswärtiger Fürsten, so halte auch er sich zur Nominierung eines Kandidaten berechtigt und empfehle daher dringend den Bischof von Worcester, Hieronymus (Ghinucci), dessen Erhebung der Kirche und dem Kardinalskollegium zu Ehre und Nutzen gereichen werde.*

Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 24. Orig. Gedruckt bei Theiner, p. 562 n. 947 (statt 997). »Iterat« preces in der Inhaltsangabe ist jedenfalls ein Irrtum, da hier zum erstenmale von der Erhebung Ghinuccis zum Kardinalate die Rede ist. Girolamo Ghinucci aus Siena, Generalauditor der apostolischen Kammer, war unter Leo X. und später Nuntius in England, wurde dort (1522) Bischof von Worcester, bekleidete in englischen Diensten kurze Zeit den Gesandtschaftsposten in Rom, dann mehrere Jahre in Spanien; Kardinal wurde er erst i. J. 1535 gleichzeitig mit Bischof Fisher von Rochester unter Papst Paul III. Vergl. Ciaconius, III. p. 569. Im Folgenden wird noch öfter von ihm Rede sein.

## 36.

Clemens VII. Universis. Rom, 12. Dezember 1528.

*Päpstliches Geleitschreiben für Francesco Campana zur Reise nach England.*

Universis etc. Cum pro nonnullis nostris negotiis praesentium exhibitor, dil. filius Franciscus Campanus camerarius noster in Angliam proficiscatur, nos cupientes, ei tutum et liberum iter ubique esse, omnes et singulos reges, principes, duces, marchiones, comites ac nobiles quoscunque necnon civitates universitatesque particularesque personas civitatum, oppidorum, castrorum, terrarum et locorum quorumcunque, per quae ipsum Franciscum iter facere contigerit, hortamur in Domino, subditis vero nostris mediate vel immediate nobis subiectis in virtute sanctae obedientiae et sub nostri arbitrii poena expresse praecipiendo mandamus, ut eundem Franciscum in eundo et redeundo cum duobus vel tribus eius servitoribus aut comitibus equestribus vel pedestribus, ac valisiis, bulgettis et rebus suis omnibus etiam sine ulla datii, gabellae, portorii, fundinavis alteriusve cuiuscunque indicti vel indicendi oneris solutione, in locis vestris ingredi, stare, transire, abire redireque libere permittatis, benigne eum recipientes et hospitaliter tractantes de omnibus rebus sibi necessariis pro convenienti pretio, et si opus fuerit et ipse duxerit requirendum de scorta et salvo conductu, prompte provideatis, facturi in hoc nobis rem admodum gratam.

Datum Romae etc. die 12. decembris 1528. A. sexto.

Blosius.

Brev. min. Cl. VII. vol. 22, n. 764. Vergl. dazu die Schreiben Cl. VII. an H. VIII. und W. d. d. 15. Dezember 1528 bei Theiner, p. 562, n. 998 und 999 (Burnet I. Coll. II. n. 18), in denen der Papst den genannten Campana für seine Mitteilungen zu den allgemeinen Friedensverhandlungen und besonders zu der Angelegenheit des Königs beglaubigt, mit der Versicherung, dafs der Papst dem König in väterlicher Liebe zugethan sei. Über die Sendung Francesco Campanas (Fr. de Colle) vergl.: Die päpstliche Dekretale, Hist. Jahrbuch 1888, S. 39 f.

## 37.

Clemens VII. an Bischof Ghinucci von Worcester.
Rom, 27. Dezember 1528.

*Rückberufung nach Rom und Aufforderung, den König von England um freundliche Entlassung von dem Gesandtschaftsposten in Spanien zu ersuchen.*

Venerabili fratri Hieronymo eppo. Wigorniensi Sermi. Angliae regis apud Sermum. Caesarem oratori.

Ven. fr. sal. Etsi haec tua triennalis a nobis absentia ob multiplicem usum, quem ex fide doctrina virtuteque tua cupiebamus, nobis incommoda acciderit, tamen quod interea Carmi. in Christo filii nostri

Henrici Angliae regis fidei defensoris oratorem egisti, non modo levius, sed perlibenter id tulimus, cum in eius regis de nobis et hac sancta Sede optime meriti servitio omnes nostros vellemus occupari. Verum cum iam minus istic tibi negotiorum, minusque operam tuam eidem regi necessariam esse audiamus, revocat iam te non nostra modo voluntas et erga te benevolentia, sed etiam huius curiae tuique magistratus necessitas et quod tuae operae prudentiaeque usum semper nobis optabilem hoc praecipue tempus expostulat. Itaque si cum bona dicti regis venia, id quod imprimis curare te volumus, reditum ad nos tuum impetrare potueris eiusque licentiam et voluntatem ad hoc habueris, nobis venies gratus optatusque, et ut mature venias, cum tuo alioqui commodo te hortamur.

Datum Romae, 27. decembris 1528. Anno sexto.

Blosius.

Brev. min. Cl. VII. vol. 26, n. 503. Die Originalminute trägt das Jahr 1529 und steht auch unter den Breven dieses Jahres, gehört aber sicher in das Jahr 1528, da Clemens VII. im Dezember 1529 mit Karl V. in Bologna war. Und der Annus sextus schliefst bereits mit dem 19., bezw. 26. November 1529. Somit wird das vorstehende Breve als indirekte Antwort auf die dringende Empfehlung Ghinuccis durch Heinrich VIII. vom 12. Dezember anzusehen sein (s. oben Nr. 35), allerdings nicht als zustimmende Antwort, sondern eher als das Gegenteil. Man scheint es in Rom keineswegs gern gesehen zu haben, dafs Heinrich diesen Prälaten, der zunächst zur römischen Kurie gehörte und eine sehr wichtige Stellung an derselben einnahm, zum Kardinalate empfahl, und da bereits die Frage der Echt- oder Unechtheit jenes Dispensbreves von Julius II., welches sich in Händen des Kaisers in Spanien befand, angeregt war, legte sich die Vermutung nahe, dafs die Erwirkung der Kardinalswürde durch Heinrich VIII. ein Sporn für Ghinucci sein sollte, in Sachen des Breves möglichst den Wünschen des Königs dienstbar zu sein. Daher die Aufforderung, je früher desto besser nach Rom zurückzukehren. Weitere Belege folgen später.

## 38.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 9. Januar 1529.

*Heinrich VIII. und Anna Boleyn. Wolsey darf seinem Widerwillen gegen die Sache keinen Ausdruck geben. Diskussion der Frage zwischen Campeggio und Wolsey. Entschuldigung Campeggios wegen einiger unfreiwilligen Schreiben in der Sache. Botschaft der Königin Katharina nach Spanien. Gesandtschaft des Woywoden Joh. Zapolya aus Ungarn, dessen Versuch einer Einmischung in die Verhältnisse des Reiches. — Schottland. In England beharrt man auf der Forderung eines zweijährigen Waffenstillstandes auf Veranlassung des Papstes und Teilnahme des letzteren an einer beabsichtigten Zusammenkunft zu Avignon, wo sich nach englischer Ansicht auch die Ehesache entscheiden lasse. Die Sendung des Bayli von Rohan.*

Magn. et ill. Domine, tamquam pater honor. Il primo dì del anno hebbi le lettere di Vostra Signoria di XIIII di novembre, et del non haver lei havuto mie lettere sino a quel giorno, non mi maraviglio ricordandomi,

che quel primo spaccio fu sostenuto qui et ritardato assai, ma spero che per quelle mie prime et per più altre scripte dipoi et duplicate N. Signore et V. S. seranno stati pienamente avvisati di tutti li successi di qui, et le ultime furono di XX del passato[1], li quali per Taddeo cavallaro si mandorono, onde al presente poco altro havevo di dirli, nè altro è successo qui degno d'adviso.

»Questo re persevera più che mai nel suo desiderio di volere questa per moglie; non credo perhò, che sia processo ad altra coniunctione, ma che aspetta la risposta et risolutione di N. Signore, dal quale omnino spera havere qualche remedio, onde egli possa satisfare al suo desiderio. Io in ogni proposito et ragionamento con Sua Maestà et con Sua Signoria Rma. sempre mi son sforzato di fare la cosa difficile et impossibile, ma S. M. non dà orecchie a questa parte, et li pare, che per li meriti suoi et per la instantia ch'ella ne fa, si omnino non li debbia mancare. Al Rmo. Eboracense in fatto dispiace la cosa per quanto io comprendo, ma V. S. sia certa, che egli non ardirebbe di mostrarsi, nè ci può provedere, anzi è sforzato a dissimulare et mostrarsi fervente in procurare il desiderio del re.[2] Io con S. S. Rma. parlo liberamente per sapere già l'animo suo come io scrissi, et ella finalmente si stringe nè sa che dire, se non, che egli non ci è altro rimedio, che di satisfare aliquomodo al re, et valeat quantum valere potest, ch'il tempo poi porterà qualche remedio.«

»Più volte ne li ragionamenti li ho detto, che io non veggio, come N. Signore possa satisfarli, sì attenta la grandezza di Cesare, la quale non patisce, che in cose a lui tanto pertinenti et dove così tratta del honor suo, gli si faccia torto alcuno, sì etiam, che essendo cosa di matrimonio, il quale in ecclesia Dei tam firmiter et inconcusse è stato servato illeso, ancora ch'il fusse di persona minima, contra iustitia non si debbe nè pò fare cosa alcuna. Alla prima parte replica, che Cesare in fatto non curarà tanto questa cosa et che, quando ella sarà fatta, ci saranno poi mille rimedii da restare con lui in bona intelligentia; all' altra parte dice, che essendo la cosa saltem dubbiosa et suspetta per quel breve, et havendosi molte autorità di grandissimi theologi et vivi et mortui, in loro favore super invaliditate dispensationis, non seria gran cosa satisfare al re per le ragioni altre volte scripte, ad evitandum plura scandala, che ne seguiranno, se S. M. sua auctoritate procederà a questa cosa. Et post multa più volte come da me li ho detto, che io credo, che N. Signore avocarà a se la causa et non li mancarà di bona iustitia, et questo ho fatto ad effetto, che assuesca da questa via, se forse se andasse in hanc sententiam. Il tempo poi come più volte ho scripto, parturirà qualche cosa. Circa il prometterli, et quanto per le nostre commune, che portano li ultimi oratori,

[1] Dieses Schreiben C.'s vom 20. Dezember 1528 scheint verloren zu sein, das Schreiben Salviatis vom 14. November steht bei Ruscelli, L. di Pr. III. 65.

[2] Vergl. damit unten Nr. XVI der Korrespondenz des Kardinals Salviati.

se li scrisse, io non potetti negar loro di scrivere etiam un altra mia manu propria, et non di meno si farà quello che le parrà expediente.«[1]

A questi giorni la Maestà de la reina spacciò uno per Spagna a procurare ch'il breve fusse mandato qui, e il messo per camino cadde et si roppe una spalla in certa terra di Francia, onde bisogna hora di provedere d'un altra persona et fare una altra expeditione.[2]

Quà di Francia è ritornato quello electo o nominato di Transilvania, detto per nome Ioannes Statilius, orator del re Giovanni d'Ungheria, et il giorno della Epiphania, essendo io a pranzo con questo Rmo. cardinale, S. S. Rma. post prandium in mia presentia gli diede audientia, et la proposta sua fu in tre capi: l'uno et principale fu che dimandò sussidio al suo re di denari dicendo, ch'il Cristianissimo gli havea dato 30 mila scudi et dava commissione al orator suo, che S. M. manda con costui, il quale è Monsg. de Lange, benchè ancora non sia giunto qui, di potere obligare et ritrovare altri 70 mila scudi per soccorso del detto re. A questa parte il Reverendissimo gli rispose negative scusando la impotentia del re per la spesa, che ha hora per la guerra, et replicando pur l'orator disse, che ci pensaria et ne parlaria con S. M., et io stimo che quanto a questo sia per far poco frutto.

Ne la seconda parte de la sua proposta dimandò consiglio circa il modo, che il suo re havea da tenere col Turco, il quale gli offeriva grosso sussidio et aiuto, ma che dubitava saria tale, che tutto poi sarebbe in arbitrio di esso Turco; a questo gli rispose, che quando senza preiudicio di quel regno et de Christiani potesse fare qualche accordo col Turco, lo consigliava, che pro tempore si accordasse et li desse tributo »più presto che accordarsi con Ferdinando, quia magnitudo domus Austriae erat bene consideranda et reprimenda.«

La terza parte fu »circa le cose de Germania et de eligendo novo rege Romanorum, allaqual cosa diceva, che quelli principi di Germania descenderebbono per il timore che hanno di Cesare, et di potere procedere ad electionem pretendevano più ragioni: una che in Francfordia promesse, che fra tre anni harebbono un concilio generale, et non l'havea observato, l'altra che havea promesso di ritornare post triennium incontinenti in Germania, et similmente non l'havea osservato. Il Rmo. Eboracense gli rispose, che era molto bene da advertire di non eleggere il duca

[1] Vergl. zu diesen letzten Sätzen das Schreiben Campeggios vom 27. November 1528 und unsere Bemerkungen dazu hinsichtlich des gemeinsamen Schreibens der beiden Kardinäle (oben Nr. 34). Bei promettergli ist jedenfalls das von englischer Seite verlangte Versprechen des Papstes gemeint, im Falle der Abberufung nach Rom in kurzer Frist zu Gunsten des Königs entscheiden zu wollen. Das Ganze weist auf die zweite der obenerwähnten Fassungen hin.

[2] Zu diesem Abschnitt zu vergleichen Bergenroth-Gayangos, Calendar III. 2, p. 877, Pocock, Records I. p. 181, Brewer, The reign of Henry VIII. II. p. 308 sq. Der erste Bote war Th. Abel, Kaplan der Königin, dem zweiten giebt Mendoza in seinen Berichten aus Januar und Februar 1529 den Namen Montoya.

Giovanni di Saxonia come heretico etc., et che lui anco non intendeva molto quelle pratiche, che vorrebbe essere più risoluto del fondamento di questa cosa. Il detto oratore gli replicò, che ogni volta, che li elettori et altri principi, che inclinavano a questa cosa contra Cesare et il re Ferdinando, conoscessino haver seco unite queste due Maestà, credeva non seria difficil cosa ad eleggere una persona catholica et indurre il duca Giovanni a contentarsi per interesse suo, et che si potrebbe eleggere o il conte Lodovico Palatino elettore, il quale per certe concordate, quando si elesse Maximiliano, pretende haverci certa ragione et in Francfordia nella electione di Carlo ne protestò; overo si potria eleggere il duca Guglielmo di Baviera, il quale è ricco et potente et contrario allo Imperatore et al re Ferdinando, et havea palam et publice prestato al suo re cento mila ducati sopra certe gioie et ne offeriva deli altri, purchè havessino pegno sufficiente, et non se ne fece poi altra resolutione. Quelli di Francia in tutta questa expeditione si rimetteno a quanto si risolverà questo re, et io credo, che questi ancora manderanno una persona, che vada con questo oratore et quello di Francia a intender meglio questi andamenti, poi deliberaranno. Tamen di quanto risolveranno et seguirà, darò avisò.« [1]

Questo Rmo. mi ha detto, che le cose di Scotia sono accordate et prorogata la tregua, et che quel re domandava la figliola di questo Sermo. re, a che non pareno molto disposti »per essere quel re, ut dicunt, molto male allevato«. Io gli ho tocco una parola circa la cosa de »'l duca d'Albania et trovo, che non vi hanno per alcun modo il capo«.

»Questo re et Rmo. Eboracense persisteno in quell' opinione, che N. Signore omnino sua auctoritate et sub censuris debbia indicere inducias biennales et debbia venire al convento in Avignone, dove per certo si piglierà optima resolutione al tutto, et li pare, che questa sia una grande occasione, che hora si offresce a Sua Santità di procurare la pace universale. Se si inclinarà a questo convento, con li debiti modi potria pensare, si forse questa materia matrimoniale, havendola avocata a se, si potesse reiicere ad illud tempus, che allhora la resolveria et si piglieria qualche bona conclusione«.

E mi pare di non poter errare scrivendo, quanto io intendo et mi va per la mente; Sua Santità poi con la solita prudentia determinarà quello, che più le parerà expediente.

A quanto V. S. mi scrive del Balivo di Roano et de la dispositione di N. Signore alla neutralità, dummodo etc., tutto ho fatto intendere a questa Maestà et Rmo., li quali ne restano ben satisfatti et sperano, che

---

[1] Von diesem Gesandten Zapolyas spricht, ohne seinen Namen zu nennen, auch ein kurzes Schreiben Rinkons aus London, 11. August 1528, bei Molini, Documenti II. 117; sonst scheint die Gesandtschaft des Statilius (vergl. Bucholtz, Ferdinand I. III 194 f.) ziemlich unbekannt geblieben zu sein.

la restitutione di Ravenna et Cervia si debbia fare a ogni modo per quello che ultimamente hanno operato et scripto, come per l'ultime mie V. S. harà inteso. Et non havendo hora altro, alli santissimi piedi di N. Signore et a V. S. di continuo humilmente mi raccomando, quae diu felicissime valeat.

Londini, IX. Ianuarii 1529.

E. D. V.
Uti filius
L. Car. Campegius.

Lett. di Principi vol. 11, f. 1. Gröfstenteils in Geheimschrift ohne beigefügte Auflösung. Die Auflösung war indessen nicht zu schwer, da die gröfseren Abschnitte aus der Depesche vom 17—28. Oktober und andere Stücke, die in Nunz. di Germ. vol. 53 aufgelöst sind, die Herstellung des Alphabetes ermöglichten. Nur die Siglen für Eigennamen machten hier und an anderen Stellen manche Schwierigkeiten. Obigen Kodex benutzte zuerst Laemmer, der demselben mehrere Stücke der deutschen Nuntiatur Campeggios vom J. 1530 und später entnahm (Monum. Vatic. p. IX. »Lettere de Diversi. Dell' archivio di Castello«), ohne jedoch die chiffrierten Berichte desselben Kardinals vom 9. Januar und 21. Juni 1529 zu bearbeiten. Später fand der ältere Stevenson diese letzteren auf, und nach seinen Kopieen sind dieselben entziffert und gedruckt worden, ohne Angabe des Fundortes, zunächst in den Letters and Papers, IV. Introduktion p. 667 sq., dann in dem Separatabdruck von Brewer, The reign of Henry VIII., II. 480 sq. Die Drucke leiden indessen, da den Herausgebern nur kleinere Vorlagen der aufgelösten Geheimschrift bekannt waren, an manchen Ungenauigkeiten und unrichtigen Auflösungen, Verwechselungen verwandter Zeichen, irrtümlicher Deutung der Siglen, so dafs die Herstellung eines ganz zuverlässigen Textes gewifs nicht unerwünscht sein wird.

## 39.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Greenwich, 19. Februar 1529.

*Der König drückt seine aufserordentliche Freude und seinen Dank gegen Gott für die Wiedergenesung des Papstes aus, zu welcher er diesem selbst und der ganzen Christenheit Glück wünscht, da niemand geeigneter sei, der Welt den Frieden zurückzugeben und die Wunden der christlichen Völker zu heilen, als Clemens VII.*

Instrum. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 25. Original auf Pergament mit aufgedrücktem Siegel. Gedruckt bei Theiner, p. 560 n. 993, der indessen wieder das Datum nach englischem Stile stehen liefs (19. II. 1528) und darum das Stück an verkehrter Stelle einreihte. Die Krankheit des Papstes begann am 6. Januar 1529 und dauerte mehrere Wochen in Heftigkeit an, so dafs man ernstlich für sein Leben fürchtete. Vergl. die Belege in: Die päpstl. Dekretale, Histor. Jahrb. 1888, S. 39, Note 3 u. 4, aufserdem Acta consist. zum 10. Januar 1529.

Ein Schreiben gleichen Inhaltes und in ebenso überschwenglichen Ausdrücken der Freude, des Dankes und des Vertrauens auf die Thätigkeit des wiederhergestellten Papstes ist auch von Wolsey erhalten, Lett. di Principi vol. V. f. 112. Das Datum: Londini ex meis aedibus 20. II. 1528 mufs gleichfalls wie oben abgeändert werden. Nebenbei hatten sich König und Kardinal alle Mühe gegeben, um für den Todesfall des Papstes die Wahl Wolseys durchzusetzen. Vergl. die Schreiben beider bei Brewer, IV. n. 2320—22, John Galt, Life of Card. Wolsey 419.

# 40.

## Campeggio an Jac. Salviati. London, 3. und 4. April 1529.

*Freude über die Genesung des Papstes, Besorgnis vor einem Rückfalle. Campeggio selbst sehr von Gichtschmerzen heimgesucht. Am Hofe hat man Nachrichten aus Rom, daſs wenig vom Papste zu hoffen sei. Neue französische Kriegspläne gegen den Kaiser; in England ist man der steten Geldzahlungen müde und möchte derselben ledig sein. Darum drängen sie immer wieder auf Abschluſs eines zweijährigen Stillstandes unter Vermittelung des Papstes, auf Abhaltung einer Friedenskonferenz mit oder ohne persönliches Beisein des Papstes zur Beendigung des Krieges auf allen Seiten. Die bevorstehende Ankunft des Kaisers in Italien. In England klammert man sich an jedes Wort und jede Kleinigkeit an, die zu Gunsten der Ehescheidung sprechen könnten, man miſstraut dem Papste und ist fest entschlossen, nichts für denselben zu thun, bis dem Verlangen des Königs genügt sei. Vorstellungen Campeggios wegen seiner rückständigen Provisionen. Umtriebe der Lutheraner in England, Vortrag Campeggios vor Heinrich VIII. darüber, Stellung Wolseys zu diesen Dingen.*

Magnce. Dne. etc. L'ultime mie furono di IX del passato mandate per via del Rmo. Legato di Francia, et con questa ne sarà la dupplicata. Dipoi alli XIX capitorono le sue di XV ritenute alli XVI di febr., et trovandosi allhora la Maestà del re et Rmo. cardinale fuori di diversi luoghi, et io essendo in letto et di più il secretario amalato, nè vedendo etiandio in esse lettere cosa di molta importantia, non mandai altrimente a communicare con Sua Maestà et con Sua Signoria Rma., finchè poi alli XXII capitorono l'altre di Vostra Signoria di III tenute alli IV[1], per le quali hebbi prima somma consolatione di intendere, che a quel dì N. Signore fusse stato IX giorni risolutamente senza febbre, et non ci essendo sino ad hora altro adviso, spero, Sua Santità sarà ito di bene in meglio, et così piaccia a Dio. È vero, che qui si dicea, per adviso di Francia haversi, che la febbre di N. Signore era diventata quartana, et che li veniva con alcuno accidente al modo di prima, al quale adviso, benchè io non presti molta fede, pur non posso non esserne più solicito et con maggiore desiderio di lettere di costì, che in tutto come io spero mi levino questa solicitudine.

Il giovedì santo fui col Rmo. cardinale et dipoi il mercordì di Pasqua con questa Maestà, la quale andata, essendo anco tenero del male, mi ha rimesso in più crudeli dolori, ch'io habbia ancora sentiti di queste gotte, sì che hora sono tormentato in modo, che non ho in tutto'l corpo altro ch'una mano et la lingua, di che io mi possa valere. Mi hanno communicato, quanto scrivono loro li suoi agenti di Roma circa questa loro causa, »et in effetto levano loro ogni speranza, che possino havere rimedio alcuno o satisfattion da N. Signore in questo caso con dire, che se qualche cosa ne sarà, lo potranno porre a guadagno, sì che intrano in molta diffidentia

[1] Alle die genannten Schreiben Salviatis vom 15/16. Februar, 3/4. März und Campeggios vom 9. März 1529 sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

et dispiacere; pure havendo io detto loro, che non se ne essendo fin qui parlato con Sua Santità per lo impedimento de la infermità di Sua Santità, debbano aspettare la resolutione di Sua Beatitudine, stanno ancora con questa aspettatione«, et credo, la principal causa di questo spaccio sia per solecitar et stringer di novo, perchè ne cavino qualche resolutione.[1]

La penultima lettera di V. S. di XV et XVI di febbraio portò Monsigr. di Langes, el qual è qui venuto per »sollecitar questo re et Eboracense alla solita contributione, la quale, secondo mi dice S. S. Rma., è di scudi 33 mila di sole el mese, et l'hanno pagata continualmente a questa ragion dal mese di giugno del 27 per tutto el 28; hora di novo il Cristianissimo fa intendere, esser risoluto di fare l'impresa contra Spagna in persona, et per questo dimanda di più con ogni instantia et preghi et cinque mila Inglesi pagati et sei nave armate, dove Eboracense ragionando mi ha detto, il Cristianissimo esser in ciò tanto risoluto, che nessuno delli suoi ardisce dirle in contrario, et che a Madama et molti altri non piace questa impresa, et la giudicano come impossibile, di grandissima spesa et travaglio, senza speranza di molto frutto; et qui stimano, che la non si possa fare, nè in tempo debito, havendosi hora a cominciar a condurre li Lanzchnech et altre genti, ch'il tempo sarà passato di far qualche cosa prima che siano condotti, et maxime essendo a quelle frontiere le terre forti et il paese sterile, sì che dicano, non lì esser foraggio per un mediocre exercito. Comprendo ancora, che questi non fanno volentieri tanta spesa et che gl'incresce non solo di quel più, ma la del ordinario primo, il quale quando conclusero di darlo, fu per la impresa contra la Fiandra et questo paese basso; poi considerando, che guastaranno il proprio horto, et che questo regno ne harà patito assai, voltorono quello sussidio per Italia et fecero tregua con questi paesi, la quale da novo hanno prorogato con disdetta di dui mesi.«

Sono stati questi giorni »in consiglio sopra questa materia, et mi dice Eboracense, che pure vorriano, che Sua Santità indicesse la tregua biennale sub censuris, dicendomi, che in verità essi non hanno causa urgente di far la guerra in Spagna; ma che, quando Cesare recusasse la tregua per trattarsi la pace, allhora ne harebbono giusta causa, benchè S. S. Rma. sempre mi suggiunghi, che lui sa certo, che S. M. Cesarea accettaria la tregua, et per questo lo eletto di Burgos[2] oratore qui si tornava, il quale multa in hoc de propensione Caesaris ad pacem, et che verrà alle confine a trattar«. La ragione, che V. S. scrive per l'ultime

[1] Die Sache, um die es sich hier handelt, ist immer wieder das Ergänzungsbreve von Papst Julius II., dessen Unechtheit man in England mit solchem Eifer zu erweisen sich bemühte. Campeggios Vermutung, dafs dies ein Hauptzweck der letzten Gesandtschaft nach Rom gewesen sei, findet ihre Bestätigung durch die Instruktion Wolseys vom 28. XI. 1528 (Brewer, IV. n. 4978) und durch das Schreiben Jac. Salviatis vom 10. IV. 1529. Rusc. Lett. di div. 64/65, Porcacchi l. c. 29.

[2] Inigo de Mendoza, erwählter Bischof von Burgos, Gesandter Karls V. in England. S. unten die Schlufsbemerkungen zu Nr. 45.

sue, per nessuno modo satisfa »loro per la ragione, ch'io ho tocco in le ultime mie, dicendo essi, che queste due Maestà tirano drieto tutti li altri colligati, et accettano questa indizione, la quale secondo loro cederà a gloria della Sede Apostolica. Et mi dicono, quanto al sussidio[1] offerivano a Sua Santità, che V. S. li risponde, che non basteria, essendo coloro sì potenti et propinqui, et indurria suspitione, che potria partorire male effetto contra la Beatitudine Sua et stato ecclesiastico. Ma questi sono tanto desiderosi di questa indizione, che replicano, che Sua Beatitudine si doverria ritirare da quelli lochi, et io domando loro, come resteria Roma et il stato ecclesiastico; pur par loro, che questa indizione saria santa et bona, et che con essa si potria dare un gran principio alla pace universale. Dipoi discorrono et concludono, che saria bono fare una nova lega et commune contributione et borsa per far questa impresa contra Spagna, non per venire a fatto d'arme, ma secondo il disegno, che mi ricordo haver scritto altre volte, di tenir Cesare in travaglio et spesa, finchè si concludesse la pace, e avanti che si venisse a questo, che Sua Beatitudine potendo per valetudine continuasse in proposito de venir al convento per trattare questa pace, et quando Sua Santità non potesse attendervi, che si procureria la venuta di Cesare alle confine, che manderia qualche gran personaggio a trattar con Madama et Eboracense et con altri per Sua Santità, che paresse a quella«. Et dicendoli io, che »la venuta del Imperatore in Italia, la qual s'intende che S. M. molto accelera, interturbarà tutti questi disegni et pensieri, perchè non essendo la lega forte in Italia, da star al contrasto, ognuno cercarà di accordar le cose sue, et è da credere, che lo Imperatore acconsente, perchè levati li impedimenti d'Italia possa da quella banda assalire la Francia: respondeva che sono resoluti di accrescere le forze di Monsigr. di San Polo et quelle del regno di Napoli, et che Venetiani faranno ancora 8 mila fanti et che'l Cristianissimo darà aiuto a Fiorentini, che non si precipitino. Et per questo effetto credo, quanto m'ha detto Eboracense, che Monsigr. di Baiona, il quale era qui oratore del Cristianissimo, verrà a Roma in posta, et interim daranno qualche danari per condurre qualche capitano per intratenere gente ad effetto, che venendo Cesare in Italia li possino inviare in Italia al contrasto; alias saranno bone per Spagna, seguendo il disegno di sopra«.

Il cardinale mi dice et afferma havere da li loro oratori, che Cesare non passerà in Italia, et qui la publica fama è in contrario, maxime fra mercanti, li quali ogni giorno ne mettono scommesse.

---

[1] Um die vermeintliche Furcht des Papstes vor dem Kaiser zu heben, trugen England und Frankreich auf Betreiben Wolseys dem Papste eine Besatzung von 1500—2000 Mann für Rom an, verfolgten aber, wenigstens Wolsey, damit hauptsächlich den Zweck, dafs Clemens VII. für die Zukunft ebenso in Furcht vor dieser Besatzung wie vor dem Kaiser stehe und dadurch für die Forderungen H.s VIII. um so willfähriger werde. Vergl. Brewer, IV. n. 5050, 5150, 5179, namentlich p. 2277/78. S. auch State Papers, VII. 145/7.

»Il Dario mi dice haver lettere fresche del auditor de la Camera[1], per le quali scrive resolutamente, che lo Imperatore passerà in Italia.«

Non me meraviglio, che quelli »oratori Inglesi habbino lettere de promesse fatte da m. Francesco«, et crederei, che dovessino »anche di me dire simil cose et più, perchè tanto è il desiderio grande, hanno di questa cosa, che ogni minima parola accrescono et interpretano a loro modo; ma V. S. stia sicura, che nè lui, nè io habbiamo mai trapassati li termini, seguendo quanto V. S. più volte ha scritto et replicato in questa materia«.

Io dissi come da me al Rmo. cardinale »della proposta fatta a Monsgr. di San Polo[2]«; se ne maravigliò et disse, che era bono, che Sua Santità a qualche bon modo expedisse il negotio di questa Maestà, et poi si provederia a tutto, »etiam di Ravenna et Cervia«, protestando sempre in ogni ragionamento tre et quattro volte, che senza questa resolutione non erano per fare cosa alcuna; et mostrono »haver grande diffidentia di Sua Santità et ancora di V. S., pensando che la Beatitudine Sua habbi da accordarsi con Cesare, et che V. S. segua questo camino per interesse suo delle cose di Firenze. Io li ho risposto che so, V. S. esser affettionatissima a questo re, maxime cognoscendo il grande amore, che li porta Sua Santità, et che io credevo non intendessino bene quanto sia l'autorità di V. S. in le cose di Firenze, et molte altre cose, che saria longo a scrivere tutte, per levar questa suspition, et mi pare restassino ben satisfatti«.

Ringratio V. S. de la memoria tiene de li miei particulari, et la certifico, che tra li altri miei incommodi questo vedermi mancare le provisioni de la legatione, che già sono passati tre mesi et all' arrivo di questa saranno quattro, ch'io non ho havuto un quatrino, accresce non poco il dispiacere et travaglio, in ch'io mi trovo; però li supplico che quanto può prima voglia procurare, che mi sia provisto, come più a lungo dirà Monsgr. di Feltro mio fratello. Et non havendo altro . . . .

Londini 3. aprilis 1529.

In questi giorni santi sono stati seminati per la corte regia alcuni libretti Lutherani in lingua Inglese, per quanto intendo, di mala sorte. Anchora non ho potuto haverne uno, farò diligentia d'haverlo. Fra l'altre cose intendo, che Lutherani per questo libretto promettono di abrogare tutte le heresie toccanti gli articuli de la fede et credere secondo la legge divina, purchè questa Maestà insieme col Cristianissimo vogliano pigliare la impresa di ridurre il stato ecclesiastico al modo de la primitiva chiesa

---

[1] Hieronymus Ghinucci.

[2] Bezieht sich jedenfalls auf die Verhandlungen zwischen Frankreich und Florenz, die darauf hinausliefen, durch das französische Heer unter Saint Pol Florenz gegen die Kaiserlichen zu schützen und die Rückkehr der Medici zu verhindern. Näheres darüber in der Korrespondenz des Kard. Salviati aus Paris. Arch. Vatic.

levandoli tutto il temporale. Et trovandomi io dopo la festa con questa Maestà, senza havere ancora inteso alcuna cosa di detto libro, accadde parlare di questa materia, perchè essa Maestà mi toccava, non che dimostrasse haverci inclinatione, ma che era solicitato a questa cosa, talchè ad ogni buon fine mi parve di dirli prima, che advertisse, che questo era il dyavolo veste angelica indutus, ut facilius deciperet, et che la veste bianca era il mostrare di volersi ridurre alla catholica fede, et che li ecclesiastici vivessino sanctamente, ma che gli artigli et corna era il volere occupare li beni de la chiesa: poi non vedevo, come si potesse da alcuno promettere et assicurare la abrogatione di tanta heresia già sparsa sì largamente per la plebe, et che il dire di voler vivere et credere secondo la divina legge era solito tratto de heretici, li quali sempre dicono così, ma vogliono habbia il naso di cera per poterlo torcere a lor modo. Et dissili due ragioni, per lequali S. M. non dovea dare orecchie a tali proposte: l'una iuridica, che già anticamente per concilii et sententia di molti altri santi theologi è stato determinato, la chiesa iuste et bene temporalia possidere, et esse haereticum aliter credere, nè vedevo chi fussino quelli, che di nuovo havessino a rivocare in dubbio et conoscere di questa causa. Et toccando S. M., che questi dicevano, quelle determinationi essere state fatte da ecclesiastici, volendo inferire, che bisogneria, vi intervenissino li laici ancora, risposi, che S. M., che era sapientissima et maxime instrutta in theologia, dovea sapere quanto era scripto nel Deuteronomio al XVII. capitulo, et quello che similmente si legge ne li Acti de li Apostoli, che sopra la questione de immolatis etc. Petrus et Andreas fuerunt missi Hierosolymam ad Apostolos[1], ut determinarent, come si legge che fecciono dicendo: Placuit nobis et Spiritui sancto. L'altra ragione fu temporale con dirli, che S. M. advertisse bene, che questo etiam veniva directo contra di lei, perchè stantibus rebus essa se ne prevaleva spesse volte di grosse somme ne li bisogni suoi, et permettendo, che laici occuparent bona ecclesiarum, cessaria questo, et forse impinguati et dilatati recalcitrarent. Et pur replicando S. M. che questi tali dicano, il stato ecclesiastico et praecipue la corte di Roma vivere molto male, volendo accennare, che etiam recesseramus in multis a lege divina, risposi che se intendevano, che in Roma et ne la corte fussino de peccati, facilmente lo potevo consentire, quia homines sumus, ma non però, che la Sede Apostolica habbia deviato da la vera fide etiam in un iota; et benchè alcuna volta propter peccata havesse patito de le persecutioni, che tamen sempre stetit et stabit per havere sempre mantenuta et tenuta ferma la vera et catho-

---

[1] Die Stelle Deuteronomium 17, 8—13 bezieht sich auf die geistliche Gerichtsbarkeit, die über der weltlichen stehe; in dem Citat aus Act. Apost. (15, 2) hat Campeggio irrtümlich Petrus et Andreas statt Paulus et Barnabas genannt; Laemmer hat daher beim Abdruck dieses Teiles die richtigen Namen in den Text gesetzt.

lica fede, il che non era stato ne la Constantinopolitana chiesa neque in septem ecclesiis Asiae per le loro heresie.

Et S. M. mi disse finalmente, che bene sentiebat et che era stato et seria sempre bon cristiano, ma che mi havea voluto conferire, quanto d'altrui gli era detto; et se io ne volevo scrivere a Roma, era contenta, non però per udito da la bocca sua. A tutto fu presente il Rmo. cardinale, il quale, poichè fummo partiti, mi ringratiò et commendò molto di tale offitio. »E mi disse delli libretti ritrovati, et che in essi si contenevano di male cose et tra l'altre, che toccavano et l'obedientia di superiori, et che saria bene, notar tutti li capi, et si sforzeria di indurre il re a pigliar la penna et risponderli, come fece del altro libro, al che lo exhortai et inanimai molto.«

(Londini 4. aprilis 1529.)

Di V. Signoria
uti filius deditissimus
L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53 fol. 170—171, Auflösung der Geheimschrift das. f. 172. Theiner hat das ganze Stück übergangen, Laemmer, p. 31 n. 26, hat den zweiten Teil, der über die Lutheraner handelt, abgedruckt, aber ohne den chiffrierten Schlufs. Nach der zweiten Hälfte steht im Original kein Datum, aber in seinem nächstfolgenden Schreiben giebt Campeggio dem vorstehenden das Datum vom 4. April. Man vergl. damit die von J. A. Froude, Hist. of Engl. I. 104/5 wiedergegebene Erzählung aus J. Foxes Acts and Monuments IV. 658.

## 41.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 12. Mai 1529.

*Nachweis verschiedener Depeschen, Klage, dafs man ihn so lange ohne Nachricht lasse. Meldung der englischen Gesandten aus Spanien über das Dispensbreve Julius' II., nach Pfingsten will man in England mit dem Prozefsverfahren beginnen. Klagen Heinrichs und Wolseys über die Hinneigung des Papstes zum Kaiser, Rechtfertigung durch Campeggio. Neue Gesandtschaft nach Rom. Friedensvorschläge und Diplomatie Karls V., daneben bei den Verbündeten die Absicht neuer Rüstungen, um dem Kaiser, wenn er nach Italien komme, kräftig entgegentreten zu können; aber in England dreht sich alles um die Ehesache, wäre diese nach Wunsch erledigt, würde man dort unter allen Umständen zum Frieden geneigt sein. Werbungen des Kaisers in den Niederlanden, Vorbereitungen desselben zur Reise nach Italien. Der Bischof von Bayonne. Nochmals die Gesandtschaftsprovisionen.*

Le lettere di Vostra Signoria di XIX di marzo[1] comparsero alli XVIII di aprile, alle quali prima non ho fatto risposta, aspettando di giorno in giorno, che si spacciasse alcuno di qui per Francia o per Italia, il che prima non si è fatto, benchè io non havessi però molto che scrivere, havendo scritto il tutto per altre mie, de le quali le ultime furono di IV del passato, et con questa ne sarà la dupplicata, ancora ch'io non

[1] (Ruscelli), Lett. di diversi aut. eccel. p. 62 sq., Porcacchi l. c. f. 28.

dubito, che la prima sarà capitata, perchè ella fu mandata per cavallaro apposta, il quale dicono havere adviso, che capitò costì alli XXI o XXII del passato.

Con dette lettere di XIX. di V. S. non furono alcune lettere a questa Maestà nè al Rmo. Eboracense dali loro oratori, di che restorono molto maravigliati, onde sono di poi stati sempre in continuo desiderio et expectatione di loro lettere sino alli VI del presente, che ne hebbero per Taddeo. Et la mia mala sorte ha voluto, ch'io che ne stava con poco manco expectatione per quello che V S. mi havea scripto, che fra pochi giorni la cosa si metteria in consultatione, et che N. Signore vi volea essere presente: quando questi sono usciti di quella sollicitudine, io sono entrato in maggiore per non havere cosa alcuna da V. S.; nè per due lettere di Monsgr. di Feltro mio fratello di XI et XV d'aprile ho lume alcuno, scusandosi lui per non sapere, quanto si fusse determinato, et rimettendosi al scrivere di V. S., la quale prego, che voglia con la prudentia sua stimare, in quanto dispiacere et confusione per questo mi trovo, essendo ancora al buio dopo tanta dilatione et in cosa di tanta importantia et bisognandomi governare sopra quello, che da questi intendo, li quali appena ponno credere, ch'io non habbia lettere copiose con risposta a tutte le parti de la mia lettera. Essi mi dicono, che in effetto nihil est eis sperandum a Sanctissimo D. N., et che Sua Beatitudine omnia reiicit in nos.

»Questo re et Eboracense hanno lettere di Spagna di XXI et XXIII d'aprile dal auditore della camera et dal altro loro oratore elimosinero di questo re[1], per le quali le certificano, questo breve esser falso et in multis laborare, et argumentano così in loro favore: per il tenore del breve si vede, che essi non si sono fidati nè assicurati, che la bolla basti, et questo breve è falso, ergo etc., et vogliono che si proceda et facci il processo et expedisca la causa, a che ho risposto, che io sono contento et non mancherò del debito mio. Così credo, fatte queste feste della Pentecosta si procederà con ogni diligentia, il che etiam tanto più credo, perchè intendo, che li detti scriveno di Spagna, che l'Imperatore et quelli de la corte hanno per resoluto, che la causa si avocarà da noi et si commetterà in corte.«

Nel ragionare di questa cosa, quando mi dicevano, che non erat aliquid sperandum in hac re a Sanctissimo D. N., mi soggiungevano, che Sua Santità era d'accordo con Cesare et nihil volebat facere nisi nutu suo, et che Sua Beatitudine volea ire in Spagna, si Caesar erat contentus,

[1] Dr. Eduard Lee, später Nachfolger Wolseys auf dem Erzstuhle von York, eifriger Parteigänger des Königs und der Anna Boleyn. Das Breve betreffend vergl. u. a. Brewer, Letters IV. n. 5471, Bericht Ghinuccis und Lees vom 20. April 1529, Bergenroth-Gayangos, III. 2. p. 967, 972, und den Exkurs bei P. Friedmann, Anne Boleyn, II. 328 sq. S. den betreffenden Abschnitt in unserer Einleitung.

volebat indicere inducias, si Caesar volebat, et che in questa causa matrimoniale havea rispetto a Cesare. Io li rispondo, che quanto all' essere d'accordo con Cesare, io non so cosa alcuna, ma che non posso credere, che Sua Santità sia d'accordo con obligo che habbi da offendere et essere contraria a questa Maestà; ben penso, che potesse essere, che Sua Beatitudine pensaria di assicurare et provedere alle cose di quella santa Sede, ma senza ingiuria o offensione d'altri et praecipue di detta Maestà; quanto alla causa matrimoniale, ch'io sapea certo, Sua Beatitudine essere optimamente disposta verso questa Maestà et che'l rispetto di Cesare non la faria punto deviare da quello che giustificatamente potesse fare in favore suo, et che Sua Beatitudine certo desiderava farli ogni servitio, purchè si potesse; ma doveano considerare, che questa materia toccava uno de li sacramenti de la chiesa et potria causare gran scandalo, onde Sua Santità era constretta ad andarci molto pesatamente, nè poteva farci se non quanto la iustitia comportava. Et mi ricordo, più volte in varii ragionamenti sopra questo punto haverli parlato di questo modo.

»Ben mi disse Eboracense certo ragionamento, che li loro oratori ancora non erano disperati di potere ottenere alcuna cosa da N. Signore«; — pure il re, domenica alli IX. mi disse, che volea subito expedire Taddeo costì per fare ritornare Briam et il Dr. Stephano, et che l'auditor della Camera ritorneria in Italia et seria suo oratore costì insieme col Cavaliere Casale, et in questo proposito soggiunse: Ego non sum molestus Pontifici pro creatione cardinalium, ut sunt alii reges, sed pro praedicto auditore omnino volo, quod ad instantiam meam creet eum cardinalem, et dimostrò haverne grandissimo desiderio, dicendo molte cose in laude di esso auditore.

»Eboracense m'ha detto, che Cesare insta appresso di loro circa tre cose: la prima è di pace particular fra loro, la secunda, si primum non vult, suspensio armorum ubique locorum, et se questo non vole, tertio loco una tregua particulare. Le prime due parti hanno refutate, alla terza consentirebbono con inclusione regis Gallorum, et mi suggiunge, che lo Imperatore tutto fa, ut separet eos a Gallo vel Gallum ab eis, perchè sono avvisati, che da l'altro canto sollicitano accordo col Cristianissimo per la via di Madama Leonora sorella del Imperatore, la quale novamente ha mandato un Portoghese alla corte di Francia, et mi disse, che ancora per altra via tentavano il Cristianissimo. Questi havevano deliberato mandare mastro Rosello della camera del re al Cristianissimo; poi hanno mutato et vi mandano il duca di Suffolco cognato del re et mastro Figriel thesaurero della casa del re[1], il quale intendo che è una gentil persona di molta valuta et pratica in le cose della guerra, et li mandano, perchè siano

[1] Sir William Fitzwilliam, Schatzmeister Heinrichs VIII., im letzten Kriege gegen Frankreich (1523/24) Viceadmiral unter dem älteren Norfolk.

in consiglio con S. M. Cristianissima et habbino autorità et modo di darli aiuto, quando vedano et conoscano, che'l Cristianissimo facci da dovero et habbi bono ordine, di fare gagliardamente la guerra, et risoluta voglia di farla. Et come in secreto m'ha detto Eboracense, pensano ancho di darli una bona banda de Inglesi, et pare, si risolvino, se lo Imperatore verrà in Italia, che'l Cristianissimo similmente vi passi, et in fatto mi pare di vedere, che hanno voglia di fare da dovero, se pure il tempo non passerà in consultatione, et mi pare anche di comprendere, che questi non troppo volentieri stanno in questa presa, et credo, che quando fusseno resoluti di questa cosa del matrimonio, per la quale pare loro di essere ligati alla cintola del Cristianissimo, sarebbono per pigliar accordo con la Maestà Cesarea, et Eboracense molte volte me l'ha detto: facta hac dissolutione matrimonii bene inveniemus modum concordandi cum Caesare, et non erunt ulli clamores. Pensano prima di contentar la regina lasciandoli il stato che tiene, et tutto ch'ella sapesse domandare praeter personam regis, et col Imperatore lasciarli il credito loro[1] et fare seco novo parentado della figliuola del Imperatore nel figliuolo di questo re, amendue naturali, et per molti altri mezzi contentare S. M. Cesarea, ut ipse dixit, parendo poi loro haver guadagnato assai, havendo conseguito questo loro desiderio circa matrimonium et liberatosi dalla spesa et sugettion, che per questo par loro havere col Cristianissimo. Così dalle parole et altri segni mi pare di veder, che sia lo intrinseco loro.«

Sono alcuni giorni, che di Spagna passorono alcuni personaggi di conto in Fiandra, dove doveano fare una dieta alli X di questo di tutte quelle terre et stati, et nomine Caesaris dimandare aiuto di XV mila fanti pagati per Italia et 500 de loro homini d'arme. Non so quello concluderanno, ma per quello si stima, in ogni modo sono per riportarne grande sussidio. Io credo, che N. Signore per altre vie debba intendere meglio il vero, et non di meno non lasciarò di dare avviso di quanto di quà potrò intendere.

»Monsgr. di Baiona per sue lettere d'Ambosa di duoi di questo scrive, che stava a ordine per partire per Roma, che haveano deliberato, indugiasse tanto intendessino quello, che il Gioacchino havesse operato con N. Signore, perchè andasse meglio risoluto et informato.«

De li brevi, che V. S. mi indrizzò per le sue ultime di XIX di marzo[2], il Rmo. si tolse il suo, essendoli capitato in mano il mazzo, et io mandai il suo a questa Maestà per il mio secretario, et di poi feci la scusa,

---

[1] Von verschiedenen Anleihen bei H. VIII. aus den Jahren 1517 und 1522 schuldete Karl V. dem König die Summe von c. 290000 Dukaten. Vergl. Du Mont, Corps diplomatique, IV. 2, p. 8 und 48. Durch den Friedensvertrag von Cambrai ging die Schuld auf Franz I. von Frankreich über.

[2] Gemeint sind die Breven, in denen der Papst dem König und dem Kardinal für die Glückwünsche zu seiner Genesung dankt. S. das Schreiben Salviatis vom 19. März bei Rusc. und Porcacchi, die englischen Glückwünsche oben Nr. 39.

che non si fusse risposto alle loro lettere di mano di N. Signore per la indispositione di Sua Beatitudine, et mostrorono restarne ben satisfatti.

De la passata di Cesare in Italia qui si stima, ch'ella non debbia aliquomodo seguire.

»Per le lettere di Spagna scrivono, che pur si vedea qualche preparamento di vettuaglie, ma di nave et d'altre cose non, et che lo Imperatore a quelli, che li sono sospetti in Spagna, dice resolutamente, che vol passare et che si mettino ad ordine, alli altri mette la cosa in dubbio. Credo, costì intendiate meglio il vero.«

Avanti che questa vi giunga, saranno pur cinque mesi, ch'io mi trovo con questa gravissima spesa, senza la provisione della legatione, senza quella de la segnatura per tutto'l tempo, che son fuori, et senza le distributioni del capello, et con maggior dispiacere, che non so quanto tempo possa durare: supplico a V. S., che non mi essendo stato fatto provisione, voglia procurare, ch'ella si faccia et che io non sia in tutto destituto et mi trovi qui senza lettere et danari. So che N. Signore ha benigno animo verso di me, et per altri conti rem esse angustam; pur necessitas non habet legem. Sì che di nuovo prego la V. S., che non mi manchi.

Londini, 12. maii 1529.

D. V. S.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53 f. 174 u. 175. Auflösung der Geheimschrift f. 176 u. 177. Eingelaufen am 29. Mai. Gedruckt bei Theiner, p. 576, ohne den Abschnitt am Beginne und sonst mit verschiedenen Verstöfsen. Zu der Abberufung Gardiners (Dr. Stephano) s. unten das Schreiben Heinrichs an den Papst vom 20. Mai 1529; die Sendung Ghinuccis nach Rom erfolgte erst einige Monate später. Dessen Abberufung durch Heinrich VIII. aus Spanien und Designierung zum englischen Gesandten in Rom hängt jedenfalls mit dem obigen Schreiben des Papstes vom 27. Dezember 1528 an Ghinucci zusammen (Nr. 37).

## 42.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 18. und 20. Mai 1529.

*Eilige Rückkehr des französischen Gesandten (Bischof von Bayonne). Verschiedene Schreiben aus Rom. Abfertigung des Francesco Campana zur persönlichen Berichterstattung in Rom. Rechtfertigung Campeggios gegen die Unterstellung, als habe er in England Hoffnung gemacht, dafs das Dispensbreve Julius' II. für unecht erklärt werde. Klage desselben über die ungestüme Rücksichtslosigkeit, der er in England ausgesetzt sei. Bemühungen, jede Einmischung des Kaisers fernzuhalten und der Abberufung nach Rom vorzubeugen. Sendung des päpstlichen Nuntius nach Spanien. Friedensverhandlungen zwischen Karl V. und Franz I. (Margareta und Louise), Stellung Heinrichs VIII. dazu. Derselbe sehr gegen die Reise des Papstes nach Spanien, empfiehlt dagegen Avignon. Rückkehr des englischen Eilboten aus*

*Rom. Der Abt von Farfa und Malatesta Baglione von Perugia. Die Gesandtschaft Zapolyas. Enthüllung über angebliche Absichten des Königs Franz I., einen Gegenpapst aufzustellen. Dank Campeggios an Salviati (18. Mai). Heftige Auftritte zwischen H. VIII. und Wolsey einer-, Fr. Campana und dem Sekretär Campeggios andererseits. Klagen gegen den Papst und Campeggio. Bittere Klage des letzteren, dafs man seine Briefe den englischen Gesandten vorzeige (20. Mai).*

Magnifice etc. L'ultime mie furono di XII del presente mandate per Taddeo cavallaro spacciato di qui ·apposta, come io scrissi, per far ritornare Briam et il Dr. Stephano, il qual Taddeo non partì però fino alli XIII al hora di pranzo. Et quattro hore dopo la sua partita giunse qui Monsgr. di Baiona, il quale scrissi, che dovea venire a Roma, sì come io havea letto in una sua lettera di II del presente data in Ambuosa. Et la sua venuta in quà, come io intendo, è stata con molta diligentia in modo ch'egli si messe a passare il mare per tempo sì forte, che alcuni Inglesi non volsono passare con lui.[1] Et per il prefato Monsgr. sotto coperta del Rmo. Legato di Francia hebbi le lettere di Vostra Signoria da me tanto desiderate di X et XXI del passato[2] con la dupplicata di XIX di marzo. Et certo mi parea cosa impossibile, ch'ella non mi havesse scripto.

Queste lettere m'hanno ritrovato pure al solito vexato de la podagra, et la Maestà regia era, come è ancora, absente ad un suo castello, detto Vimdesor, discosto di qui XX miglia. Io mandai subito la lettera di N. Signore al Rmo. Eboracense, et Sua Signoria Rma. mi mandò a dire, che li pareva, ch'io mandassi similmente la sua[3] a questa Maestà et a communicarli quanto havevo da Roma. Così ordinai, che vi andasse il mio secretario, havendo fatto far prima uno estratto de le lettere di V. S. latino di quelle parti, che più parevano in proposito. Ma alli XIV. Monsgr. di Baiona se ne andò al re, il quale ritornò il dì medesimo, et dipoi il Rmo. Eboracense essendo chiamato da Sua Maestà, che subito postpositis omnibus andasse a lei, lasciò ordine nel suo partire, ch'il mio secretario lunedì, che fu il secondo giorno di Pasqua[4], se ne andasse alla corte insieme con m. Francesco, che lo volea fare expedire, et così vi andorono, et esso M. Francesco sarà l'apportatore di questa. Et benchè venendo lui, il quale più volte ha parlato con questa Maestà et col Rmo. Eboracense, et per lo ingegno et prudentia sua harà potuto conoscere assai di questi humori, io stimi quasi superfluo questo scriver mio, perchè N. Signore et V. S. da la sua viva voce intenderanno queste cose

[1] Vergl. Le Grand, Hist. du div. III. p. 309, 312.
[2] (Ruscelli), Lett. di diversi, p. 63 u. 67, Porcacchi, l. c. f. 29 u. 31.
[3] Jedenfalls die Breven vom 21. April 1529, Brewer, IV. n. 5474 und 5475, State Papers VII. 164, mit Zusätzen von der Hand des Papstes, in welchen dieser dem König und dem Kardinal mitteilt, dafs er, ohne auch die andere Partei gehört zu haben, das Breve Julius' II. nicht für unecht erklären könne.
[4] Pasqua ist offenbar verschrieben statt Pentecosta.

forse meglio, ch'io non ho potuto significare loro con la penna: pur non ho voluto anco mancare di questo officio per consolation mia et per testimonio del parlar suo, dal quale intenderanno ancora, in che travaglio io mi trovo et de la mente et del corpo per la quasi continua infirmità mia, causata da la intemperie et inconstantia di questo aere, aggiunta con la poca contentezza del animo, pure anderò drieto facendo il meglio ch'io potrò, non mancando, quanto si stenderanno le mie forze, del debito mio.

»Scrive, che N. Signore si duole et non può imaginarsi, come sia proceduto, che questi habbino havuto speranza, che si fusse per revocare quel breve di Iulio, et che sopra questa speranza sono stati mandati là oratori, et che Sua Santità harebbe desiderato, che fusse stata tagliata loro questa speranza.« Non posso già, Signor mio, stimare, maxime essendo conscio d'ogni mia azione, che Sua Santità et V. S. in ciò mi voglino dare imputatione alcuna et mi stimino di così poco conoscimento, ch'io non sapessi, che non vi era ordine, che Sua Santità facesse tal dichiaratione di nullità, come questi desideravano; però con animo più sicuro rimetto V. S. alle mie lettere, dove rileggendole troverà ch'io ho scripto, havere di quà più volte detto, che sia impossibile che obtenessino il desiderio loro circa questo da Sua Santità[1]; nè harei potuto con maggior efficacia dissuader loro, che non facessino tal domanda, mettendoli sotto li occhi tutte le ragioni, che mi occorrevano, donde potevano vedere la impossibilità de la cosa. Et da l'altro canto diceva loro, che se stimavano, che il breve fusse falso, stessino sicuri, che in processu la falsità si conoscerebbe; che pure ho studiato tanto, ch'io so quello, che ne scrivano li doctori, et come si habbia a considerare et ritrovare la falsità de le lettere apostoliche.

Costì si ritruova il Dr. Stephano, il quale mi ricorda, che almeno una volta, se non più, fu presente, quando io mostrai loro la impossibilità de le domande che facevano. Et m. Francesco che viene con questa, si ricorderà, che in presentia sua, quando il cardinale a lui et a me replicava le parole, che spesso suol dire: Amore Dei faciat Pontifex pro Sermo. rege meo et eximat nos ab his anxietatibus —, io li replicai, che le dimande loro erano impossibili, come anche altre volte gli havevo detto. Et non obstante, che di nuovo intendano et si dica loro questa impossibilità, onde è causato, che N. Signore non habbia potuto satisfare alli loro desiderii: pure stanno in questa fantasia, »che N. Signore possa, et di-

---

[1] In den Schreiben des Kardinals kommen freilich oft genug solche Darlegungen vor, z. B. in der Depesche vom 9. Januar, aber mehr auf die Sache im ganzen, als auf das Breve Julius' II. bezüglich, von welchem Campeggio, wenigstens in den uns erhaltenen Berichten, fast gar nicht ex professo spricht; jedenfalls aber ist der Vorwurf von seiten des Papstes weniger auf die Depeschen des Kardinals als auf das gemeinsame Schreiben mit Wolsey zurückzuführen, dessen Unterzeichnung er nicht hatte vermeiden können, aber doch schon bald hernach auf ihren wahren Wert zurückgeführt hatte. Vergl. oben unsere Bemerkungen zu den Schreiben C.s vom 27. November und 9. Januar.

cono, che il Dr. Stephano in hoc convincit il cardinale d'Ancona et il Simonetta[1]. Però prego V. S., che voglia certificare Sua Beatitudine del vero, quanto si vede per le mie lettere, et che dal canto mio non si è potuto levare questo peso, ch'io l'harei fatto molto volentieri, et che io non habbia potuto divertire questa piena. Credo possiate conoscere facilmente dalla vehementia di quelli oratori, considerando, che paene obruunt vos[2], come mi debbia trovar io, che dal re et Eboracense ogni giorno sono combattuto, et V. S. si renda certo, che appresso di costoro ogni ragione è vana et di nessun momento, che non facci per loro, et m. Francesco, che tutto ha visto et tocco con mani, spero che farà testimonio del vero. Io per l'avenire non mancherò di quanto potrò come ho fatto per il passato, nè mai si è dato loro da me alcuna speranza; solo gl'ho assicurati della bona mente di Sua Santità, del debito, che Sua Beatitudine reconosce, et desiderio, ha di satisfare a S. M.. come V. S. più volte ha scritto, scrive et replica di novo. Et come per l'ultime mie li scrissi, ancora dicono haver speranza et interpretano ogni minima parola a loro modo, et inter alia hanno ponderato quella parola in le lettere di N. Signore dove dice: vellemus statim efficere posse, quod nunc postulas, — dicendo: nota statim, ergo tempore poterit, — non obstante, che quello che segue in la lettera, denoti la resolutione, et quella parola: omnis non nobis minus etc., tacendo: dilatio« ergo etc. et similia.[3]

Quando con S. M. et Rmo. si è communicato, quanto V. S. scrive del breve, che N. Signore volea scrivere a Cesare, et che li oratori non se ne sono contentati, ma lo voleano imperioso etc., si risolvono, che più non si curano, che Sua Santità cerchi de haverlo et che lo Imperatore lo mandi o a Roma o in Inghilterra, et ciò perchè dubitano, che con questi principii si venisse a levare la causa di qui et impedire l'autorità de legati; et hanno notati, dove V. S. scusa, perchè non si dovea scrivere quel breve imperioso, come ricercavano li loro oratori, che anch' essi per questo ponno dire, che Roma li è sospetta, come li Imperiali dicono d'Anglia. Et a quanto si è detto, che li Imperiali hanno parati li protesti etc.[4], dimandano, che non sieno admessi nè uditi; si è replicato

---

[1] Kardinal von Ankona, Petrus de Accoltis, einer der besten Kenner des kanonischen Rechtes an der Kurie; Jacob Simonetta, Dekan der Rota, später (1535) Kardinal.

[2] Hindeutung auf das Schreiben Salviatis vom 21. April (s. oben S. 83, Anm. 2), in welchem sehr bitter über die Importunität und Halsstarrigkeit der englischen Gesandten gegenüber dem Papste geklagt wird. Vergl. meine Ausführungen im Histor. Jahrb. 1888, S. 235 f.

[3] Die hier angeführten Worte sind ein genaues Citat aus dem zum Teil eigenhändigen Schreiben des Papstes an Heinrich VIII. vom 21. April 1529, von welchem Brewer (IV. n. 5474) den Inhalt giebt; der lateinische Text State Papers VII. 164.

[4] Proteste im Namen der Königin Katharina gegen ein Prozefsverfahren in England, verbunden mit Appellation nach Rom. Erst im April 1529 konnten die kaiserl. Gesandten in Rom von der scharf beobachteten Königin die nötigen Vollmachten erlangen, und damit kam die Sache der Abberufung in beschleunigtere Verhandlung. Vergl. die Berichte der kaiserl. Gesandten aus London und Rom bei Brewer, IV. n. 5255, 5356, 5440, das letztere ausführlicher bei Berg.-Gayangos, III. 2, p. 969 sq. Über das Breve

loro opportunamente a questo, che non si può prohibire, che le parti non usino le loro ragioni et maxime circa il protestare, et V. S. si renda certa, che sempre si è fatto et si farà, data occasione, ogni opportuno officio, perchè conoscano, che Sua Santità non si è rimasa di fare quanto dimandavano li oratori, per defetto de buona voluntà et desiderio, che fusse in lei, di gratificar a questa Maestà, alla quale nessuna ragione vuole, che Sua Beatitudine fusse ingrata per gratificarsi con altri, havendo essa Maestà con lei infiniti meriti, et l'altro più tosto diversa ragione; ma che così volea la iustitia.

Il mio secretario mi dice, che parlando col re in questo proposito S. M. gli replicò: Istud quidem admittimus, verum metus quandoque agit homines ad ea, quae ipsi minime vellent. A che lui replicò, che in questo potea certificare S. M., che iustitia sola et rei impossibilitas obstabant. La Maestà sua dipoi disse ad esso mio secretario, che Cesare in Spagna nel suo consiglio ha trattato di questa materia matrimoniale, et hanno concluso, se N. Signore permetterà, che la causa si giudichi qui in Anglia, di appellare ad futurum concilium.

De l'andata del Reverendo mastro di casa in Spagna pare[1], non si contentino molto, perchè è stato loro dipinto per imperiale. Io ad altro proposito prima, et hora il mio secretario habbiamo fatto intendere loro, ch'egli è persona degna et da bene, buon servitore di N. Signore et senza altra passione o cura, che di servire a Sua Santità et quella santa Sede. Et circa le inducie non ci hanno risposto altro.

Al giungere qui di Baiona subito si levò qui fama, ch'era conclusa la tregua tra Cesare et il Cristianissimo per XVIII mesi, et eraci, che affirmava haverla udita publicare in Francia in diversi luoghi, il che però è stata bugia. Ma la causa della venuta sua è stata per fare intendere a questa Maestà, che il Cristianissimo ha pratica di pace con Cesare, ma che non vuol fare cosa alcuna senza saputa et consenso della prefata Maestà, la quale per quanto ha detto al prefato mio secretario et concorda con quello, ne ho già scripto, crede, che Cesare in queste pratiche non vada drittamente, perchè tuttavia ha pratica ancora con S. M. per levarlo dalla coniunctione del Cristianissimo, et fa etiam il medesimo con altri potentati et signori della lega, soggiungendo che dubita molto, che Cesare sia più per nocere amico che nimico, perchè spera, per concordia havere due

---

des Papstes an den Kaiser, das man englischerseits verlangte, die Ergänzungsdispense Julius' II. betreffend, s. das vorgenannte Schreiben Salviatis vom 21. April und unsere Bemerkungen oben zu Nr. 34.

[1] Bischof Hieronymus Schio oder Scledus von Vaison (Avignon), maestro di casa des Papstes, trat im Mai 1529 als apostol. Nuntius in Spanien an Stelle des dort im Februar verstorbenen Grafen Baldassare Castiglione. Er wurde zugleich mit der Gewalt eines Legatus de latere betraut und zu den Friedensverhandlungen mit dem Kaiser bevollmächtigt, die dann zu dem Frieden von Barcelona am 29. Juni 1529 führten. Die betreffenden Dokumente vom 16. April Arch. Vatic. Reg. 1438 (201), Geleitbrief und Kredenz an Karl V. Brev. min. vol. 29 n. 154 u. 160, die letzteren vom 5. Mai.

millioni d'oro, con li quali potria seguire li dissegni suoi, che forse non seguirà nè può seguire per falta de denari. Però S. M. si resolve, che quantunque per altre vie intenda di Francia, che Cesare ha mandato a Madama Margherita pieno mandato alla pace, e il Cristianissimo l'ha dato a Madama la regente sua madre, con prefixione di tempo a concludere (cioè di XX giorni dal partir di Baiona, come per altra via intendo, nel qual tempo verisimilmente ponno havere risposta di qui): pure non li pare, che tanto negotio degnamente si tratti per mano di donne, et non vuole per niente che si faccia, se non per mano di N. Signore. Per questo effetto la expeditione del duca di Soffolco et compagno, la quale si andava prolungando, subito si è fatta, et partirono lunedì alli XVII, et credo anderanno in diligentia. Et perchè S. M. ha ragionato ad longum cum m. Francesco, V. S. da lui intenderà il tutto.

Questo è, quanto ha riportato il mio secretario. Io mi trasferirò a Ricciamondo per acqua, dove viene il cardinale, et parlando con S. S. Rma. spero intendere, se ci sono altri particulari et di tutto darò adviso. Potrebbe esser ancora, che questi movimenti della pace ne fussero fatti maggiori per pungere questi a dare il solito sussidio, al quale parevano andare molto lenti, che di già sono passati più di tre mesi oltre il termine, che doveva esser pagata una parte.

Benchè S. M. habbi detto, quanto di sopra circa il trattare la pace per mano di N. Signore, nondimeno di poi col mio secretario ha molto dannata l'andata di Sua Santità in Spagna et dice, che ella per niente non vi dovrebbe andare, ma trasferirsi in Avignone, et principalmente, perchè questo li pare, che sarebbe dar troppo reputatione a Cesare, andando là. Poi ha detto et il cardinale similmente, che S. S. Rma. non passerà il mare, nisi hac causa expedita et absoluta; et nondimeno penso pure, che se Sua Santità farà questo viaggio, non debbia ricusare di venire a Sua Beatitudine, benchè dicano così. Non dico che venga in Spagna, ma in qualche luogo, dove si truovi nel stato et forze di Francia; poi più in là Sua Santità concluderà seco quello che le parrà opportuno. Io interim non mancarò d'ogni buon officio in questa parte, come V. S. mi commette.

Scrivendo questo ho inteso, che il cavallaro, che fu spacciato di qui et portò le mie de IV d'aprile, è ritornato questa notte et andato alla corte. Non so, se harà portato mie lettere, et se io ne harò o intenderò cosa alcuna avanti il partire di m. Francesco, ne darò adviso. Io benchè ne facessi all' hora diligentia, non potetti intendere la causa principale della expeditione di detto cavallaro. Hora questa Maestà l'ha detta al mio secretario, che lo expedì per augumentar la facultà et podestà delli legati in questa sua causa con commissione, che, se impetravano il desiderio suo, Briam ritornasse per le poste; se non, il medesimo cavallaro ritornasse, sì che, se questa ragione è netta, posso arguire quello, che ne è

in universali, pur spero primo ch'io chiuda la presente, intendere più avanti.

Ragionando il mio secretario con questa Maestà sopra la parte dell' abbate di Farfa, quella gli rispose, che a ciò si era provisto per il Cristianissimo, et che non fu nè di saputa nè di voluntà sua, et che lo gastigarà talmente, che Sua Santità ne resterà satisfatta. Il medesimo mi ha detto il vescovo di Baiona ragionandone io seco, et quanto alla cosa del Signor Malatesta[1], il prefato vescovo mi ha detto, che il Cristianissimo non sapeva, che lui havesse condotta da N. Signore et che di ciò Sua Santità si dee dolere di lui, non del Cristianissimo, et che havevano adviso, ch'el prefato Signor Malatesta era molto sollecitato dagli Imperiali, onde Sua Beatitudine, essendo amica a questa Maestà, dovea esser più contenta, che si fusse accostato a lei, che postosi con li Imperiali. Sopra delle quali cose il prefato vescovo mi ha detto, che il Rmo. Legato di Francia haveva parlato et fatto querela appresso il Cristianissimo, et che gli havevano risposto ut supra.

Credo V. S. havrà inteso che qui si trova un orator del re Giovanni d'Ungheria, detto il Statilio et nominato al vescovato di Transilvania, il quale è stato alla corte di Francia, già è un anno, et ha reportato dal Cristianissimo in contanti ducati XXX mila per soccorso del suo re, de li quali lui ha ducati XV mila in mano, et li altri XV mila ha un Spagnuolo, detto il capitano Rincon[2], servitore del Cristianissimo, il qual va col detto oratore, et dicono portar anco modo per lettere et altri mezzi, di subvenire a quel re fino alla somma di cento mila ducati. Hora sono amendue qui per passare di quà in Datia, perchè non ponno andar sicuri per Alemagna. Io ho conosciuto il detto Statilio in Hungaria, et mi è parso persona molto assentita. Egli mi è venuto a ritrovare et dopo un lungo preambulo, dimostrando havere molto pensato, se con me doveva fare questo officio et rivelarmi, quanto haveva inteso, finalmente mi disse, che lui »per parole del Cristianissimo expresse et del Sermo. d'Anglia non expresse, ma così da lungo haveva, ch'il Cristianissimo pensava, quando non potesse tirare S. Santità al desiderio suo, di fare un altro papa, al che era suffulto da molti antichi et ampli privilegii, et quando tutto

---

[1] Der Kommendatarabt von Farfa, Napoleone Orsini, mehr Kriegsmann wie Prälat, führte nach der Niederlage der Franzosen vor Neapel mit einem anderen Orsini, Renzo da Ceri, beide in französischem Solde, einen Raub- und Plünderungskrieg in der Gegend von Bracciano bis gegen Rom. Ruscelli, Lett. de Princ. III. 43/44 u. a. a. O. Malatesta Baglione von Perugia stand im Kriegsdienste des Papstes, liefs sich dann aber sehr zur Unzufriedenheit des letzteren von den Franzosen in Sold nehmen und trat später sogar offen zu den Feinden des Papstes über. Vergl. u. a. Ruscelli l. c. III. 70 sq. Kardinal Salviati verlangte öfter dringend Abhülfe bei Franz I., fand aber immer taube Ohren.

[2] Über Rinkon, der einige Jahre später, gleichfalls als französischer Unterhändler mit Konstantinopel, auf dem Po ein tragisches Ende fand, vergl. Bucholtz, Ferdinand I., III. 214 Anmerkung. Zwei Briefe von ihm an Montmorency bei Molini, Docum. di storia Ital. II. 115, 117.

mancasse, che la bolla di Giulio bastava[1], et però pregava il detto oratore, operasse che in questo caso il suo re et per suo mezzo li re di Polonia et Datia volessero adherire con S. Maestà, et pregò anche il detto ambasciatore, che nel passar suo volesse parlare et fare opera col re di Datia.«

A che lui rispose, non potere, ma che operaria bene, che il suo re mandasse oratori a questi re a tentare la opinion loro, et se ne advisaria. Et mi dice, che lui come bon cristiano et dissegnato vescovo non era mancato di dissuader questa cosa, ricordando, che ben era in libertà sua di darli principio, ma non saria poi di darli fine, et che ciò saria mettere una gran ruina nella cristianità, nè altro mancaria ad eius perfectam desolationem. Io lo ringratiai et commendai molto di questo officio, mostrandoli, che ciò era suo debito come persona ecclesiastica, iuxta formam iuramenti, benchè lui non sia ancora consecrato; et per essere la cosa dell' importantia che è, non ho voluto lasciare di darne adviso, ancora che io pensi, che facilmente gli potrebbe esser fatto fare quest' officio per incutere maggior timore, pensando con questi mezzi, di conseguire quello che intendono. Tutto per adviso.

Ringratio sommamente V. S. dell' opera fatta circa il farmi pagare la provisione della signatura et di quello, che per sua benignità mi promette operare per quella della legatione, la quale come ella dice, essendo maggior summa et di maggior importantia et a me tanto più necessaria, pure come per l'altra mia li ho scritto, il bisogno mio è dell effetto. Io la prego a pensare, in che termine io sono, dove sono et perchè causa sono, et come io mi debbia ritrovare hora, essendo già passati cinque mesi, che io non ho un quattrino della legatione, nè potendomi come è chiaro, valere qui di alcuno straordinario. Però di nuovo con tutto il cuore me li raccommando et la prego raccomandarmi alli santissimi piedi di N. Signore. Et felicissime valeat.

Londini 18. maii 1529.

Non havendo anco chiusa la presente, il Rmo. Eboracense con una sua lettera mandò a chiamare il mio secretario, che subito montasse a cavallo insieme con m. Francesco et il Dario et fussino innanti notte a Windesor, perchè haveva alcune cose d'importantia da dirli, et questo fu per la venuta del cavallaro, che io ho detto di sopra. Così fecero et furono là al cadere del sole et trovarono S. S. Rma. in tavola, che tutto'l giorno era stata col re, la qual fece dir loro, che era stracca et però, che

[1] Gemeint ist eine Bulle Julius' II., welche simonistische Wahlen für ungültig erklärte. Die angeblich simonistische Wahl Clemens' VII. wird auch u. a. als Grund angeführt, weshalb der Papst so lange Bedenken getragen, zur Berufung eines allgemeinen Konzils zu schreiten. Vergl. dazu Pallavicino, Storia del conc. di Trento l. II. c. 10. Übrigens ist sicher die Vermutung Campeggios begründet, daſs das Ganze nur eine Drohung gegen Clemens sein sollte. S. auch unten Nr. XVIII der Korrespondenz Salviatis.

tornassino la mattina alle IX hore, il che fecero et presentandosi, che fu hiermattina, a S. S. Rma. nell' uscir de camera, essa non disse lor' altro, ma li condusse alla Maestà regia, et essendo S. Rma. Signoria stato prima col re, li fece chiamare, cioè m. Francesco e il secretario mio, dove il Rmo. trattosi a parte lasciò, che il re parlasse loro, il quale volto a m. Francesco disse: Non vi ricorda, che la prima volta che mi parlaste, mi diceste, che S. Santità era per fare per me tutto quello che poteva, etiam de plenitudine potestatis, et che il medesimo anco mi disse il Rmo. Campeggio? Ricordando il luogo, dove si trovarono, et le circumstantie et modi, che usarono all' hora. A che m. Francesco rispose: Sermo. re, io mi ricordo il luogo e il tempo et la sustantia di tutto quello, ch'io proposi a Vostra Maestà in nome di N. Signore, et specialmente, che Sua Santità era per fare per lei tutto ciò ch'ella potesse, nella quale proposta et ambasciata mia, se io mancai in alcuna parte, fu che io non dissi forse tanto della prontezza dell' animo di Sua Beatitudine verso la Maestà Vostra, quanto mi pare haverne compreso. Ma che io usassi questa limitata forma di parole, già non mi ricordo, nè manco, ch'il Rmo. Campeggio lo dicesse. Et qui ricordando l'un l'altro la cosa et disputandola, sopragiunse il cardinale come in soccorso per ridurre a memoria queste parole. Et disse pur a m. Francesco: Non vi ricorda, che quando si diceva, che Sua Santità farebbe per il re mio tutto quello, che si potesse, che fu dimandato: Questo potere, che cosa è? si può per via di iustitia, et si può di autorità et di podestà; et che fu risposto, in qualunque modo si potesse, che non mancarebbe, volendo concludere, che, se il promettere tutto quello che può N. Signore, include plenitudinem potestatis, sì è loro obligata detta plenitudine.

Onde m. Francesco replicò: Che con queste parole venga questa plenitudine o non, et che questa si arguisca da quello, non disputarei io hora; so bene, che io non haveva questa limitata parola in commissione nè poteva haverla, perchè, quando io parti da Sua Santità, non si considerava questo punto; et dette più oltre molte parole sopra questo passo, S. M. disse: Sopra questa promessa de plenitudine io spacciai il Dr. Stephano et per lui ho dimandato a Sua Santità cosa, che li suoi medesimi hanno confessato, che de plenitudine può darla, et non vuole concederla, et quando è stretto ad osservare quello che ha promesso, dice, che nè lui, nè suoi l'hanno promesso; et sopra questo punto ha mostro a detti miei oratori una lettera del Rmo. Campeggio, nella quale scrive, che nè lui, nè m. Francesco ha promesso una tal cosa, anzi che sempre sono stati supra generalibus et dato parole, dove non sia attaccò etc., et scrivono le parole formali, come dicono et mostrano, ma in Inglese; et qui il re et più il cardinale hanno fatto gran querela et detto, che non sono da tenere in parole nè in generalibus, et che non sono termini da usare nè con un re, nè con amici.

Dove m. Francesco rispose per la sua parte accommodatamente, et dopo lui il mio secretario, sentendomi tanto gravare, disse: Sacra Maestà, io veggio in questa querela due capi pertinenti al patron mio: l'uno che in nome di Sua Santità habbia promesso alla Maestà Vostra questa plenitudine, l'altro, che habbia scripto, che non ha dato a V. M. se non parole, ove non sia attacco et super generalibus etc. Al primo dico, che non so quello, che S. S. Rma. promettesse a V. M. in presentia di m. Francesco, ma ella ne darà sempre buon conto et a N. Signore et alla Maestà Vostra. Al secondo che habbia dato parole et generali et trattato con V. M. malitiosamente, questo non si trovarà mai, che habbia fatto o scripto, nè lui è di tal sorte, ma huomo libero et sincero con li più vili huomini che sieno, non che con tale principe, quale è V. M., et con un tal prelato, quale è il Rmo. Eboracense. Et essendo questa cosa diffesa gagliardamente, produssero le lettere del Dr. Stephano et volsero recitare le parole medesime, che li oratori havevano lette nella mia lettera, ma come ho detto erano in Inglese; però si diceva, che non vi si poteva ben fermare sopra, perchè è verisimile, che vi fusse differentia et varietà nell' interpretar costì le nostre et queste qui, et tanto maggiore, quanto ci fusse più passione; pure andarono tanto cercando, che trovarono, che nella mia lettera era, che noi non havevamo passato li termini, et a questo disse il mio secretario: Il non excedere li termini non solo non è crimen laesae maiestatis, ma è officio et debito di chi vuole exeguir bene quello che gli è commesso. A che dissero che facilmente credevano, che in me fusse buon animo et che io fussi buon amico a S. M., nè credevano che io havessi scripto quelle parole o che le havessi scripto a miglior fine et intentione, che non erano interpretate; et che, se li suoi oratori non si fussero opposti, già hareste avvocata di qui la causa et fattone al Rmo. Eboracense et a me tanto carico, et tanto oltraggio al re.

Et qui il cardinale si distese tanto, che non si potrebbe dire, dolendosi di Sua Santità, che tenesse poco conto del re, del regno et manco di lui et della vita sua; ma che nunquam deseret causam istam et faciet et dicet cum principibus quello, che poi più commodamente riferirà m. Francesco a bocca. Et perchè il cardinale multa egerebat in volere muovere invidia, dove debbia perpetua obbedientia et servitù, il mio secretario finalmente a tante querele et minaccie rispose così: Serme. rex et Dne. Rme., vos debetis considerare, quod Dnus. meus Rmus. hic est apud vos Apostolicae Sedis legatus, cardinalis, iudex, servitor et amicus Maiestatis et Rmae. Dominationis Vestrae, et quod nullis verbis aut rationibus poterit deduci ab officio legati, boni cardinalis, iudicis atque amici et servitoris vestri, ac in his omnibus et apud ipsum semper potiora erunt et praeponentur, quorum ratio et causa aliis anteferri decens fuerit. Se Sua Santità non compiace la Maestà Vostra, se ne scusa, perchè non è di iustitia et sarebbe in praeiudicium tertii. Et risposono, che non erant in alicuius

praeiudicium, quae petebantur. Hor vedasi, se parimente ancora non si potria dire, che il fuoco non sia caldo. Finalmente non partirono da S. M., ch'ella in summa ad amendui disse: Sitis mihi boni amici et miseremini mei.

Et di molte altre parole, che eglino hanno havuto con S. M. et Rmo. insieme et dipoi con S. S. Rma. separatamente, non dirò altro a V. S., perchè da m. Francesco sarà ragguagliata del tutto; nè havrei scripto tanto, se non che gli hanno detto, che vogliono che lui expecti ancor qualche giorno, et egli è in desiderio di partire, et pare a me, che possa venire et non aspettar più. Però dovendo io esser domani a Ricciamondo col Rmo. Eboracense, farò opera, ch'egli possa venirsene; se non, questa verrà con m. Silvestro Dario, il quale hanno licentiato.

Signor mio, mi restava a dire del mostrare le mie lettere qualche cosa, circa le quali scrivono, che V. S. non voleva. che si mostrassino, et dicono havervi letto, che costoro accrescono ogni minima parola etc. Ma vorrei, che la Signoria Vostra da se considerasse, dove io sono et in che maneggio odioso, et quanto incommodo et danno ponno causare cotesti modi a me et alla causa, et dall' altro canto, quanto poco frutto, anzi quanto disordine possa seguire, dove costoro m'habbino sospetto et pensino, ch'io dia loro parole. Io ne ho tanto dispiacere et dolore, che non possa parlarne più. V. S. si ricordi ch'io sono qui et non sono inutile servitore di Sua Santità et di quella santa Sede pro captu meo, et mi raccommandi alli santissimi piedi di N. Signore et a se stessa. Il resto dirà m. Francesco al suo arrivare.

Con questo ultimo corriere non ci sono state lettere per me di V. S. Quae felix valeat.

Londini, 20. maii 1529.

D. V. S.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 178—184, f. 179 u. 180 sind eingeschaltet, auf f. 179 steht die Auflösung der Geheimschrift, nicht ganz ohne Fehler. Eingelaufen am 21. Juni. Ein kleines Bruchstück bei Laemmer, p. 33, n. 27, das Ganze unter dem einzigen Datum vom 20. Mai bei Theiner, p. 577—581 mit verschiedenen Ungenauigkeiten und Auslassungen; einmal ist durch das doppelte Vorkommen des Namens Malatesta alles Zwischenliegende übergangen.

Die den englischen Gesandten vorgelegten Briefe Campeggios können nur dessen Schreiben vom 3/4. April gewesen sein, da der Kardinal nur dort von seinem und Campanas Verhalten gegen Heinrich und Wolsey spricht. Und die Worte, die dort stehen, lauten allerdings ganz entfernt nicht so, wie die englischen Berichte aus Rom glauben machen wollten, sondern fast wörtlich so, wie die Verteidiger des Kardinals auseinandersetzten. S. oben S. 76. Die Sache scheint übrigens schon längere Zeit vorher Gegenstand verschiedener Korrespondenzen gewesen zu sein, da Campeggio offenbar in dem verlorenen Schreiben

Salviatis vom 3/4. März auf die hohen Erwartungen der Engländer aufmerksam gemacht worden war und dann sich und Campana am 3/4. April darüber rechtfertigte. Auch ein Schreiben Gardiners aus Rom vom 4. Mai spricht davon (Brewer, IV. n. 5518), und eben diese Depesche, die mit Schnellpost nach England kam, verursachte die heftigen Auftritte wegen der angeblichen Worte: de plenitudine potestatis u. s. w. S. Burnet, I. Coll. II. n. 25 am Anfange. Offenbar hat man in London nach der mehrfach von Campeggio geschilderten Art, sich an jedes Wort, jede noch so geringe Hoffnung anzuklammern, die allgemeinen Versicherungen des Papstes, mit gröfster Bereitwilligkeit die Wünsche des Königs zu gewähren, wenn irgend möglich, sogar, wenn damit dem König gedient sein könnte, auf das Papsttum zu verzichten, für unbedingte Zusagen genommen und daraufhin den bereits drei- und viermal gescheiterten Plan wieder aufgegriffen, die Veröffentlichung der Dekretale (Campeggios) oder eine neue Dekretale, sodann eine Ungültigkeitserklärung gegen das Dispensbreve Julius' II. durchzusetzen. Vergl. das Schreiben Wolseys an die Gesandten in Rom Ende Januar 1529, Brewer IV. n. 5179, Schreiben H.'s VIII. vom 6. April bei Burnet, Coll. II. n. 27. Und um alles gleichsam in einem gewaltsamen Ansturme zu erobern, wurden Gesandte über Gesandte nach Rom geschickt, so dafs in den ersten Monaten des Jahres 1529 deren fünf die Kurie belagerten, bald gleichzeitig, bald in Ablösung, und um der Sache möglichst sicher zu sein, mufste auch Gardiner Mitte Januar wieder die Reise nach Rom antreten. Zuerst war nun wegen der gefährlichen Erkrankung des Papstes nichts zu erwirken, und als sich Clemens VII. wieder den Geschäften widmen konnte, fühlte er sich Tag für Tag mehr durch das, kurz gesagt berserkerhafte Drängen der englischen Agenten abgestofsen, immer mehr gewann das Recht und die Vertretung der Königin Katharina durch die Kaiserlichen Boden an der Kurie, und mit den Briefen des Papstes an H. VIII. und Wolsey vom 21. April 1529 und mit den Berichten der Gesandten vom gleichen und etwas späteren Datum (Brewer, IV. n. 5474 sq. 5518) schliefst dieser Teil der Tragödie in Rom für einstweilen ab, um in London mit der eiligen Einleitung des Prozefsverfahrens seine Fortsetzung zu finden. Vergl. Histor. Jahrbuch 1888, S. 40, 41.

Auch hier giebt Busch wieder einen Beweis von der Leichtfertigkeit, mit welcher er das Verhalten des Papstes zuerst in ganz unwahre Auffassung bringt, um dasselbe dann wie einer, der dem Papste durch und durch in die Karten geschaut hat, von oben herab zu bespötteln. »Vollkommen rechtfertigte Clemens diese Furcht (der Engländer) und diese Hoffnung (der Kaiserlichen). In einer Weisung an Campeggio spielte er sogar den Erstaunten, er sei in gröfster Verlegenheit bei dem Streit der Gesandten und begreife überhaupt nicht, wie jemand glauben könne, er werde eine den königlichen Wünschen im Wege stehende Bulle des Papstes Julius' II. widerrufen, er beeile sich, diese Erwartung zu zerstören, und sei höchst ungehalten, dafs Heinrich und Wolsey Dinge von ihm erwarteten, die er nicht gewähren könne.« (Histor. Taschenb. 1890, S. 56.) Hätte sich Busch die zahlreichen Schriftstücke, die er bei diesen Sätzen citiert, etwas genauer angesehen, so würde er sehr leicht haben finden können, dafs es sich hier entfernt nicht um Widerruf der Dispensbulle Julius' II. handelte, der überhaupt nie in Frage stand; vielmehr galt es die Erklärung, dafs das von seiten der Königin Katharina vorgelegte Ergänzungsbreve Julius' II., gleichen Datums mit jener Bulle, eine Fälschung sei, und wenn der Papst sich ganz entschieden weigerte, diesem Verlangen Heinrichs VIII. zu entsprechen, ehe er das Breve geprüft oder die Verteidigung desselben von der Gegenseite gehört habe, so wird doch wohl auch Busch, wenn er Historiker sein will, bekennen müssen, dafs der Papst in der Sicherheit seines Urteiles selbst geschulten Kennern der Diplomatik zum

Muster dienen kann. Welche Schmeicheleien würde wohl Busch dem Papste gesagt haben, wenn dieser ein Dokument, an dessen Echtheit niemand mehr im Ernste zweifeln darf, Heinrich VIII. zuliebe für unecht erklärt hätte! Vergl. u. a. Ruscelli, Lett. di diversi excellenti autori p. 64/65, 67, Brewer, IV. n. 5474/75 oben S. 79, 83 u. s. w.

## 43.

### Heinrich VIII. an Clemens VII., Windsor, 20. Mai 1529.

*Da der König der Thätigkeit Gardiners in England benötige, sende er an dessen Stelle den Dr. Wilhelm Bennet, der gemeinsam mit den noch in Rom befindlichen Gregorio Casale und Petrus Vannes die Angelegenheit des Königs fördern solle. Besondere Bitte, dem genannten Bennet mit Rücksicht auf den König recht oft Audienz zu gewähren.*

Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 35. Gedruckt bei Theiner, p. 563, n. 1000. Ende 1528 waren zu Rom für Heinrich VIII. thätig Gregorio (und zeitweilig seine Brüder bezw. Vettern Johann und Vincenz) Casale, am 25. Januar 1529 kamen Sir Francis Bryan, ein naher Verwandter der Anna Boleyn, und Petrus Vannes, Sekretär des Königs, in Rom an; diesen beiden folgten hart auf dem Fufse William Knight, gleichfalls Sekretär des Königs, und der oben genannte Wilhelm Bennet, die zuerst am Hofe von Frankreich vorsprachen und dann freilich auf der Weiterreise nach Rom zu Lyon Gegenbefehl erhielten. Denn mittlerweile, nach der Ankunft Campanas, hatte man sich in Windsor entschlossen, zum zweitenmale den Dr. Gardiner nach Rom zu schicken, wo derselbe Mitte Februar anlangte. Als dann doch in Rom alles vergeblich war, mufste Gardiner schleunigst wieder nach London zurück, weil man seiner Mitwirkung bei dem Prozefsverfahren bedurfte, dessen schnelle Durchführung für Wolsey zur Lebensfrage geworden war. Auch Bryan kehrte nach England zurück, und Bennet sollte in die Lücke treten. Vergl. Hist. Jahrb. 1888, S. 41, Nr. 3 und 4, Brewer, IV. n. 4977/78, 5178 u. s. w. Der Bote mit dem betreffenden Auftrage an Gardiner und Bryan reiste am 13. Mai von London ab. S. Campeggios Schreiben vom 18/20. Mai, oben S. 83.

## 44.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Windsor, 20. Mai 1529.

*Dank für die Ernennung des Sylvester Darius zum Auditor Rotae, um so mehr, da dieselbe auf des Königs Empfehlung geschehen sei. Und da Darius infolge dieser Ernennung England verlasse und nach Rom reise, so bitte der König, dafs man ihn möglichst bald in Besitz und Ausübung seines Amtes einführe, da derselbe vorzüglich geeignet sei, auf diesem Posten alle Erwartungen des Papstes wie des Königs zu erfüllen. Aufserdem habe ihm Heinrich in seiner eigenen Angelegenheit wichtige Aufträge gegeben und bitte dazu den Papst um liebevolles Gehör und geneigte Gewährung.*

Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 16. Gedruckt bei Theiner, p. 563, n. 1001. S. oben Nr. 18. Ob Heinrich VIII. an die Beförderung des Darius, den er in England näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte und auch in seinem Dienste verwendete, Hoffnungen knüpfte für den Fall, dafs sein Prozefs vor das Forum der römischen Rota gezogen würde, läfst sich aus dem Schreiben nicht mit Sicherheit entnehmen; jedenfalls ist aber Darius bei dem Verfahren zu Rom in keiner Weise hervorgetreten.

## 45.

### Campeggio an Jac. Salviati. Richmond, 22. Mai 1529.

*Sendung Bennets nach Rom. Besprechung Campeggios mit Wolsey über die Vorgänge in Rom, namentlich über die drohende Abberufung der Sache an die Kurie, Drohungen Wolseys. Politische Lage, die Frage der Reise des Kaisers nach Italien, Botschaft Karls V. an Franz I. und die Statthalterin Margareta von den Niederlanden, mit Vollmacht für die letztere in Sachen des Friedens. Allenthalben grofse Geneigtheit zum Frieden, obschon man lieber sähe, dafs der Papst, als dafs Margareta die Vermittelung führte. Ankunft eines Boten aus den Niederlanden.*

Ill. Dne. Hiersera fui qui in Richmond et ritrovai, che il cardinale haveva expedito un corriere per Roma et il Dr. Bendittus, quale altre volte fu destinato con il Dr. Chenit oratore qui[1], et poi ritornaron per la venuta del Dr. Stephano, il quale rivocandolo hora mandano costui, acciocchè adsit rebus eorum. Non se maravigliarà Vostra Signoria, se allo arrivare loro non haverà mie lettere, perchè non ho sapiuto della loro partita.

Oltra quello, che con l'altre mie ho scritto, dico hora quanto io intendo. Et prima come io ho trovato il Rmo. Eboracense molto alterato per la citatione fatta alli oratori di questa Maestà[2], come quello che non intende il stilo de la corte, et pargli la cosa molto strana; nientedimeno, havendo inteso da me, come passano quelle cose de la iustitia, si è acquetato et similmente de la denegation circa la revocation del breve, et mi son forzato fargli conoscere, ch'il non havere N. Signore satisfatto a quello loro desiderio è processo dal non poterlo fare con iustitia et senza grandissimo scandalo, di modo, che di questo vanno quieti et come contenti; et inter loquendum il cardinale mi ha detto, che per le parole, quali più volte gli ho detto, havevano detto al re, che quella dimanda non era honesta et non si poteva fare, ma che Sua Maestà haveva voluto, che pur si tentasse. Al presente truovo Sua Signoria Rma. et per relatione sua la Maestà del re tutti suspesi circa questa avocatione, et mi pare, sieno entrati per il scrivere de li oratori loro in non poca suspitione ch'io l'habbia sollicitata et solliciti, et sopra questo bravano molto, come più a pieno intenderà Vostra Signoria da m. Francesco, che serà lo apportatore di questa.

Ricercato da S. S. Rma., quid credam de tali avocatione, dicendomi che N. Signore sapeva la causa et inter quos agenda, quibus committe-

---

[1] W. Bennet und W. Knight. S. die Bemerkungen zu Nr. 43.

[2] In den englischen Berichten, soviel sie bekannt sind, findet sich nichts über diese Citation der Gesandten, wohl aber giebt Mai, der Vertreter des Kaisers in Rom, am 9. Mai Nachricht darüber. Brewer, IV. n. 5529. Es handelte sich um die herkömmliche Citation beider Teile zu der Signatura iustitiae, in welcher die Kaiserlichen im Auftrage der Königin Katharina gegen das Prozefsverfahren in England protestierten und Appellation an die Kurie von Rom einlegten. Die weiteren Verhandlungen darüber, die dann wirklich zur Revokation führten, zogen sich bis in den Juli hin.

batur et in quo loco, et che oltra di questo per suo scritto promisit, non avocare, sed confirmare etc., et che, se Sua Santità volendo satisfar a Cesare la avocava et velit hoc modo destruere regem, regnum et suam Rmam. Dominationem, che non lo comportaranno, et farà et dirà multa, come più a pieno le dirà il prefato m. Francesco a bocca. Et in effectu nullo modo possunt sibi persuadere, che Sua Santità sia per avocarla, et sono deliberati, che si proceda in causa. Io non mancarò del debito mio; in reliquis mi rimetto al sapientissimo consiglio et deliberatione di Sua Santità, la quale spero per sua prudentia, considerati li gravissimi pericoli in utramque partem, pigliarà la migliore et manco scandalosa via. A quello ch'io presento, credo faranno sopra ciò scrivere al Cristianissimo et ardentemente; et per esser m. Francesco del tutto benissimo informato, non sarò più lungo.

Per l'altra mia le dissi la partita del duca di Soffolco et tesoriere, et così fu; il cardinale mi dice che hanno commissioni et modo circa le cose de la guerra et che, se Cesare venirà in Italia, che omnino anco il Cristianissimo si venirà, et gli daranno una buona banda de Inghilesi, de li quali saranno conduttori et capitani li prefati, et che in effecto, havendo a seguire la guerra, vuole fare quello che si può, perchè una volta sieno o vincitori o vinti. Circa quello, le scrissi de la pace, più et meglio informato de la cosa intendo, ch'un Guglielmo Barensis Borgognone favorita di Madama Margherita ritornò de Hispagna, et alla corte del Cristianissimo ha detto, havere sufficientissimo mandato per la pace universale con buone conditioni per tutti li confederati del Cristianissimo; ma non ha detto altra particularità, perchè essendo la cosa commessa a la prefata Madama Margherita non gli pareva conveniente, prima, che lei il sapesse, procedere più avanti. Il Cristianissimo non gli ha voluto dare orecchie come quello, che forse dubita, che non sia cosa senza fondamento, ma solo per divertire le provisioni, come quello, che sta determinato passare in Italia passandosi Cesare; nondimeno il prefato fu remesso a Madama la regente, la quale per quanto intendo è ardentissima de la pace. Et dopo la partita del detto Guglielmo intendo, che hanno expedito uno huomo a Madama Margherita per intendere il fundamento di questo trattato[1]; et costui deve subito ritornare al Cristianissimo, et senza indugio avisaranno qui, perchè stanno deliberati di non seguire cosa alcuna nisi communicato consiglio et di commune voluntà con questa Maestà, benchè per quel poco, ch'io intendo, il Cristianissimo anch' egli desideri la pace per rihavere li figliuoli.

[1] Alles hier Mitgeteilte findet seine volle Bestätigung durch das Schreiben der Statthalterin Margareta an den Kaiser, 26. Mai 1529, bei K. Lanz, Korrespondenz Karls V., I. p. 300 f., sowie durch die eingehenden Nachrichten des Kardinals Salviati aus Paris. Arch. Vatic. Nunz. di Francia, I. Der Bote des Kaisers an Franz I. und Margareta war der kaiserliche Sekretär Wilhelm des Barres.

Per la giunta del detto Guglielmo fu expedito qui Monsgr. di Baiona a communicare il tutto, et il cardinale mi ha detto, havere fatto buon officio per N. Signore et che vorrebbono, che per mano di Sua Beatitudine seguisse detta pace, confirmando Sua Santità nel proposito fatto di voler personaliter venire a procurarla; non vorrebbono però, come ho scritto, che Sua Santità andasse in Hispagna, ma che facesse un convento in qualche luogo di confine, et per quello ch'io intendo, non pare che debba essere difficultà ne le conditioni, sì fra Cesare et Cristianissimo, come pel ducato di Milano et de la restitutione de Cervia et Ravenna, perchè intendo, che benchè inanzi il ritorno del prefato mandato a Madama Margherita in Franza non se sia communicata la cosa alli oratori, nondimeno che per buon modo interrogati tutti applaudono a ogni modo che si truovi per haver pace, et ch'il Cristianissimo sì da li suoi oratori da Venetia, come da quelli di quel Illmo. Dominio ha, che Venetiani non recuseranno detta restitutione. Vero è, che dimandavano essere liberati da un 200 mila ducati, che debbono al Cristianissimo per le contributioni che dovevano fare. Et benchè questo tentare di pace per via di Madama Margherita non sia senza suspicione che sia cosa vana, pur intendo per buona via, che gli è qualche fundamento, et fra pochi giorni spero ne saremo chiari et Dio voglia, che si conduca a qualche buon fine, et omnino mi pareria molto al proposito, che la cosa si facesse per mano et con autorità di Sua Beatitudine; che quando per altra via seguisse concordia, potrebbe importar molto et tanto più, se questa Maestà fusse malcontenta di Sua Santità in questa causa matrimoniale, la quale per il procedere in essa Dio non voglia, non porti qualche interturbatione a tanto bene.

Hoggi è giunto qui uno mandato da Madama Margherita; forse porta alcuna cosa circa la pace, et lo oratore di Cesare, vescovo di Burgos, ch'è partito per ritornar in Spagna, scrive da Cales, haver lettere de XXI d'aprile da Cesare, che gli commette, che procuri per il mezzo di questo Rmo. et questa Maestà di haver salvo condotto da Franza di poter mandare qui un suo oratore, acciochè venghi più presto ch'il non farebbe per li pericoli et via del mare.

Di Richemond, 22. maii 1529.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 185. Eingelaufen am 21. Juni. Theiner, p. 581. Der kaiserliche Gesandte in England, Inigo de Mendoza, erwählter Bischof von Burgos, hatte gegen Mitte März 1529 seine Abberufung erhalten und sollte gegen die englischen Gesandten in Spanien, Ghinucci und Lee, ausgelöst werden; indessen verschob sich seine Abreise bis in den Mai, und etwas später, Juni oder Juli, kehrte er doch wegen der Friedensverhandlungen wieder auf einige Zeit nach

England zurück, bis er im September 1529 an Eustachius Chapuis einen Nachfolger erhielt. Vergl. sein Schreiben aus Brüssel vom 17. Juni bei Lanz, a. a. O. I. 308 f. Brewer, IV. n. 5379, 5803, und Campeggios Schreiben vom 3/4. April oben S. 74.

## 46.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 4. Juni 1529.

*Nochmals die Citation der englischen Gesandten in Rom, Aufklärung der Sache durch Campeggio. Grofse Besorgnis in England vor der Abberufung des Scheidungsprozesses nach Rom, Erwartung der Rückkehr Gardiners. Beginn des Verfahrens zu London am 31. Mai, Festsetzung des ersten Termines auf den 18. Juni. Stellung Wolseys zu den Friedensverhandlungen der beiden Damen in Cambrai. Nachrichten über das Befinden des Papstes. Ungarisch-türkische Umtriebe und Rüstungen. Das Klima in England.*

Magnifice et ill. Dne. Havendo scripto appieno per m. Francesco Campana, quanto mi occorreva, et venendo lui informato di tutto, non mi accadeva hora molto da scrivere, se non fare certa Vostra Signoria, che dopo il partire di m. Francesco, cioè alli XXVI del passato, hebbi la sua del primo di maggio con le due altre sue di VI et VIII, le quali[1] tutte vennero sotto coperta del Rmo. suo figliuolo.

Et quanto alli protesti et citationi fatte per li Cesarei alli oratori di questa Maestà, come li dissi, fu vero che li oratori costì di questo Sermo. sopra ciò expedirono cum gran furia qui[2], et credo arrivasse quel cavallaro in X giorni, et ci fu molto che dire sopra quella citatione, come quelli, che non sanno il stilo et modo de la corte. Fu loro, come io scrissi, fatto intendere il tutto, et restorono ben satisfatti, sì de la citatione, come del non havere concesse le loro dimande circa il breve; et nondimeno alla riceputa delle sopradette di Vostra Signoria ritrovandomi in Ricciamondo col cardinale feci di nuovo l'officio con Sua Signoria Rma. et per parer suo feci, ch'il mio secretario andò a Vindesore a fare il medesimo con la Maestà regia et a communicarli etiam le nuove, che Vostra Signoria mi scrive, et quelle ancora, che mi scrive il Rmo. suo figliuolo, che tutto mostrò li fusse gratissimo, dico al uno et al altro. Benchè il mio secretario mi riferisca, ch'il re non si acquieta molto sopra la citatione fatta costì alli suoi oratori, dicendo essere informato, che non si sogliono citare li oratori de li principi; a che li fu risposto, ch'era male informato, et che la Santità di N. Signore non lo poteva prohibire, et li cursori facevano questo officio senza licenzia et saputa di Sua Beatitudine, per essere officiali

[1] Keines von diesen Schreiben Salviatis ist erhalten, aber ihr Inhalt wird sich aus den gleichzeitigen Schreiben an Kard. Salviati in Paris bei Rusc. Lett. di Princ. III. 70, 72, 74 und aus dem Berichte Mais an Karl V. vom 9. Mai (Brewer IV. 5529) entnehmen lassen.

[2] Diese Depesche der engl. Gesandten ist jedenfalls jenes gemeinsame Schreiben, von welchem Gardiner in seinem Separatbriefe vom 4. Mai an H. VIII. spricht. Burnet III. Coll. I. n. 14. Das Schreiben scheint verloren, ist aber jedenfalls nach England gelangt; denn bereits in den neuen Instruktionen vom 21. Mai spricht Wolsey von der Citation. Burnet, I. Coll. II. n. 25.

publici deputati a questo officio. Quamprimum mi accaderà di truovarmi con Sua Maestà, non mancarò di nuovo fare buono officio, et spero restaranno ben satisfatti. Fu dato loro una delle copie della supplicatione produtta in signatura et del protesto, et fatto loro conoscere, che havendo li Imperiali avanti la venuta di m. Francesco fatta instantia sopra la avocatione de la causa più volte, et hora facendo il simile con protesti, come vedevano, era assai, che Sua Beatitudine fino adhora non havesse fatta questa avocatione, come Vostra Signoria prudentemente scrive. Mi dimanda pur spesso il cardinale quello ch'io creda di tale avocatione, et mostra potersi per nessun modo persuadere, che Sua Santità la faccia. Io li rispondo, ch'io veggio le ragioni, si allegano, molto gagliarde, et la instantia, che se ne fa, essere infinita, sì che non so quello ne habbia da seguire; così li lascio inter spem et metum. Il cardinale mi dice, non poter credere, che N. Signore rimandi il Dr. Stephano vacuis manibus, et sopra questi ragionamenti fa portare la lettera di N. Signore, et come per l'altra dissi, pondera ogni parola, che pare fare al loro proposito, et con sommo desiderio aspettano il prefato Dr. Stephano, sì per intendere, quanto per l'altra scrissi, et sì ancora per vedere, se da Sua Santità harà reportato altro.

Si sono risoluti, che omnino si proceda in causa, et così l'ultimo dì del passato facemmo il primo atto, che fu di farci presentare la bolla de la commissione, acceptare onus in nos ob reverentiam Sanctmi. Dni. N., deputare notarii, nuncii ad citandum, et fu decreta la citatione peremptorie per il dì XVIII del presente, che sarà in venerdì, et così sono stati citati et la Maestà del re et reina per li episcopi Lincolniensis et Bathoniensis nuncii ad hoc deputati et iurati, et pare, che li suoi savii concludano, che quanto a la prima parte de la bolla debbiamo procedere ex officio; et Vostra Signoria sia certa, che useranno ogni diligentia, che quanto si può più presto si venga alla conclusione, et intendo, benchè non lo sappia certo, che fanno consultare il caso alla Academia de theologi Parisiense.

Circa l'andata di Cesare in Italia questi qui stanno in ferma opinione, ch'ella non possa seguire, et dicono essere informati, che non vi sono preparamenti necessarii. De la pace molto si ragiona, che Madama Margherita et la madre del Cristianissimo conveniranno in Cambrai et secondo alcuni a mezzo il mese presente. Il cardinale mi dice di non, et che prima si risolveranno li particulari, et che etiam lui vi anderà, ma non vuol partire, se prima questa causa non è expedita, che aspettano ancora d'intendere quello, in che si risolverà N. Signore, dimostrando havere molto desiderio, che per mano di Sua Santità si concludesse, potendo quella seguire il suo proposito di venire in persona a trattarla, o non potendo si risolvesse, di mandarvi con risolutione di quello che a Sua Beatitudine paresse, che per interesse di quella santa Sede et cose publiche fusse conveniente. Et per essere il Rmo. suo figliuolo appresso il

Cristianissimo, mi rendo certo, che Vostra Signoria più particularmente intenda, in che termine è la cosa. Il secretario Fiandrense, che per m. Francesco scrissi era giunto, ritornò già sono alcuni giorni et disse ad alcuni qui, che sperava, le cose della pace passarebbono bene.

Alla sua di VI non accade altra risposta; se colui, del cui interesse si tratta, comparirà, o alcuno per lui, non mancarò di seguire, quanto Vostra Signoria mi commette, et in tal materia non mi sono capitate altre sue lettere.

Mi dispiace molto intendere di quelli dolori di N. Signore, et con molta mia consolatione lessi l'ultima parte de la sua ultima di VIII, per la quale scrivea, che erano cessati et che Sua Santità stava meglio che mai fusse stato. Iddio laudato sempre del tutto.

Qui è giunto un gentilhomo Polono, che ritorna a servitù del Cristianissimo et è cognato d'un Lasko Unghero, il quale è stato a Costantinopoli per il re Giovanni; costui riferisce, dopo la sua partita haver visto lettera di man propria del Lasko, per la quale scrivea, che il Turco et tutto'l suo exercito avanti la partita di detto Lasko da Costantinopoli era già inviato con 200 mila homini da fatti et che deliberava mandarne una parte et la minore in Ungheria et col resto per due vie assaltare la Germania, et ch'il Turco haveva intelligentia con molti principi di Germania, li quali gli promettevano, che non si moverebbono, immo che se lui desse qualche cosa più di stipendio che non fanno Germani, haveria a suoi servitii quanti Alemanni volesse; et scrive, ch'il Sermo. Ferdinando era in grandissimi travagli, et che voleva ire in persona a Cesare simulato habitu per exporli, in che termine erano le cose, ma che fu dissuaso da li suoi consiglieri. Se questa venuta del Turco è vera, veggio le cose di Germania in gran ruina, et benchè per la loro ribellione da la fede catholica meritano ogni male, pure est maxime dolendum, che la Cristianità vada così in ruina conniventibus principum oculis. Iddio per sua infinita clementia ci metta la mano.

Qui andiamo ancora vestiti de le veste de la invernata et usiamo il fuoco come di gennaro; mai non vidi il più inconstante tempo, et la peste comincia a toccare fortemente, et anco si dubita del sudore. Io non sono hora astretto a stare in letto et a gridare, però mi pare di star bene.

Londini, 4. iunii 1529.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 187. Eingelaufen am 4. Juli. Bei Theiner, p. 582, fehlt der Abschnitt über das Befinden des Papstes; auch ist wieder durch das zweimalige Vorkommen des Namens Dr. Stephano alles Zwischenliegende ausgelassen. Über Hieronymus Lasky und seine Gesandtschaft nach Konstantinopel 1527/28 s. Bucholtz, Ferdinand I., III. 224 f., über den Aufbruch der Türken gegen Ungarn und Wien das. 285.

# 47.

## Campeggio an Jac. Salviati. London, 16. und 18. Juni 1529.

*Vorbereitungen für den Termin am 18. Juni. Zweiter Besuch der Königin Katharina bei Campeggio. Schreiben Salviatis vom 15. Mai. Vermutungen über das Verhalten der Königin bei dem bevorstehenden Beginn des Prozessverfahrens. Grofse Zurückhaltung in England gegenüber den Verhandlungen in Cambrai (16. Juni). Über die persönliche Beteiligung des Papstes an den Friedensverhandlungen. Erster provisorischer Bericht über die Protestation und Appellation der Königin am ersten Gerichtstage (18. Juni).*

Magnifice etc. Con questa sarà il dupplicato de le ultime mie, che furon de IV; però non ho bisogno de replicare quello che me indusse allhora a scrivere, che fu l'havere dato principio a questa nostra causa con l'havere decreta una citatione a questi Sermi. re per li XVIII di questo mese, lo qual termino non era ancor gionto a quest' hora ch'io scrivea; però non poteva circa la comparitione dirli altro. Se questa lettera non mi uscirà di mano prima che sia gionto il giorno statuito, a piedi di essa le sogiugnerò il seguito.

Il re hieri fu de ritorno a Granvicho, credo per essere a questo termino più propinquo, et la reina nel passare oltre passò l'acqua et venne a ritruovarmi, et per gratia de le mie podagre, che a questa volta hanno con esse in compagnia un poco di alteratione de febri, sino al letto, assai anxia et perplexa ne' casi suoi, et la cagione di questa sua venuta fu per dirmi, che li advocati suoi, che doveano venire di Fiandra, non venivano, perchè pareva, che Cesare havesse fatto intendere loro, che non voleva, perchè la plaza non è sicura, et però che se vedeva destituta di chi dicesse la ragione soa, che benchè havesse qui alcuni altri consiglieri assignatili dal re, pur che era facil cosa a credere, che in tutto mirarebbono più al volere del re, che al bisogno suo; onde mi dimandava aiuto et consiglio. Io rispondendo la confortai ad havere buon animo et ne la iustitia del re et ne la conscientia et dottrina de questi prelati, che le sono assignati per consiglieri, et che stesse sicura, che da noi legati non si farebbe se non quanto fusse di iustitia et di ragione.

Poi mi dimandò de litis pendentia et come si potesse innovare alcuna cosa pendendo la causa in Roma inanzi a Sua Santità dimandandomi quel ch'io sapessi di questa cosa, et se la causa era avocata; et le risposi, che a me constava per lettere de XV del passato, che per instantia, che ne fusse fatta, la commissione non era signata, et per questo, che la causa non pendeva in corte, et che havendo Sua Santità deputati duoi legati a questa cognitione non senza consiglio et fundamento, che non la revocaria, se non con gran discretione et consideratione. La confortai a pregar Dio, che la illuminasse di pigliare in questa tanta difficultà qualche bona via, considerando bene il stato suo et li tempi et il fine de le cose, donando a Dio o tutto o la maggior parte di questi suoi affanni. Et benchè sia

religiosissima et de infinita patientia in questa tribulatione, pur a questi cenni de religione[1] non se accosta punto. Ha per gran sollevatione de la mente sua et per buon fundamento della sua iustitia questo, che ab amplexibus primi viri accesserit virgo et incorrupta ad huius coniunctionem, quod persancte iurat atque olim dixit et tutt' hora dice et afferma, etiam ipsi regi. Quae res pare, che faccia qualche scrupo a Sua Maestà. Partendosi da me andete a un suo allogiamento qui in Londra et lì fu con li suoi consiglieri; nè altro di poi fino a quest' hora è successo nè ho inteso.

Le lettere di V. Signoria di XV capitaron qui alli VII, mandatemi dal Rmo. Eboracense, et mi sono maravigliato, come sieno venute così sole et senza alcun indirizzo del Rmo. Legato in Francia, donde furon mandate[2]. Letto il parer loro parendome buono et in proposito lo communicai col Rmo. per il mio secretario et con la Maestà del re, ch'era in Amptoncorte, et hora et prima non son mancato di occorrere a quello, che sinistramente havevano scritto li oratori la prima volta, quando furon citati, et a quello, che poi havessino possuto scrivere, et holli fatti capaci tutti, che per niun modo Sua Santità poteva nè doveva vetar che non facessino quello ch'hanno fatto questi Cesarei, tanto che alcuni de questi nostri qui confessano, che nè il re medesimo in questo regno potrebbe prohibire un simil atto di iustitia. È vero, che pensano, che Sua Santità non sia per signare la commissione, nè per avocare la causa et però di quà fanno ogni instantia, che si proceda et expedisca.

Che consiglio habbia la reina in questa comparitione, non se intende, però alcuni stimano che declinabit locum, alcuni iudices, alcuni l'uno et l'altro, altri che non comparirà, altri che allegherà pendentiam litis o altro gravame et impedimento, et fra tre giorni ne saremo chiari. Io non ci mancarò con tutto l'ingegno mio per seguire quello, ch'io conosco esser l'honore de la iustitia di questa santa Sede et di Sua Santità, benchè in questo stato sia assai impedito del corpo et del animo, et che appresso l'altre perturbationi arrivi questa, che costì o non sia memoria di me o si pensi ch'io possa vivere d'aria o de le facultà che mi avanzarò ne le calamità di Roma[3]. Il miglior et il più duro azaio che sia non regie o dura più che può, nè io posso fare altramente et sono già su l'extremo. Supplico V. S., che a questo faccia qualche viva et pronta provisione, acciocchè di fatto non cada in qualche gran disordine o dishonore indebitandomi et mendicando, ove non bisogna.

---

[1] Eintritt in einen Orden. S. oben S. 55.

[2] S. die Bemerkungen am Schlusse dieses Stückes.

[3] Bei dem Sacco di Roma im Mai 1527 war auch der heutige Palast Giraud-Torlonia im Borgo nuovo, von Bramante für den Kardinal Hadrian von Corneto erbaut, welchen Heinrich VIII. dem Kard. Campeggio aus Anlaſs von dessen erster Legationsreise nach England im Jahre 1518 geschenkt hatte, gänzlich ausgeraubt worden. Vergl. Sigonius, De vita Laur. Campegii, Bononiae 1581, p. 46 u. 63.

Il tesoriere di questa Maestà, che passò al Cristianissimo col duca di Soffolco alli IX, fu qui di ritorno sopra le pratiche di questa pace, perchè a quel ch'intendo, instano che si risolva, et qui non ci è quel calore, che potrebbe esser, et vassi a mio parere portando innanzi per vedere il fine o almeno un buon indirizzo a questa causa; et questo Rmo. fa ogni opera, perchè si concluda con autorità di N. Signore, et il Cristianissimo et il suo re, per quanto mi dice, desiderano assai, che si conduca a questo trattato in Cambrai, et dicemi, che absoluto hoc negotio gli andaremo di compagnia, et non se ne partiremo se non con grandissimo honore et satisfatione di Sua Beatitudine; ma di questo V. S. deve havere amplissimi raguagli per altre vie.

Li avisi che mi ha scritto V. S., mi sono stati gratissimi, et communicandoli con la Maestà del re et col Rmo. ne hanno havuto grandissimo piacere; però la prego commetta a Sgr. Cecco[1], che in questa parte affatichi qualche volta la penna.

Et non havendo altro mi raccommando a V. S., pregandola a tenermi in memoria et buona gratia di N. Signore, de la cui salute sono infinitamente allegro; così Dio lo preservi et guardi in felice stato.

Di Londra alli 16 di giugno 1529.

Ragionando con questo Rmo. de la pace et del venire di Sua Santità al luogho, dove si facesse convento per condurla mi disse, che Sua Santità secondo li avisi, che haveva da Francia, non si condurebbe, perchè dimandava alcune condicioni, che haveva del Dario, et tra l'altre, di havere per sicurezza sua ne le mani o Marsiglia o Roano; et io risposi, che non mi pareva verisimile, che Sua Santità dimandasse simil cosa, perchè nè dal Cristianissimo, nè da Cesare haveva alcuna suspicione, accostandomi a quello, che V. S. altre volte mi ha scritto de la confidentia, che ha Sua Beatitudine in l'una et l'altra de loro Maestà, et così passamo oltre. Tutto per adviso.

Havendo ritenuta questa fino al giorno presente bisogna ch'io gli faccia questa gionta. Non obstante la mia indispositione è convenuto ch'io faccia portarmi questa mattina al luogo deputato per nostro tribunal con mio grandissimo discommodo. Dove si è fatta la relatione de la citatione di questi Sermi. re, et la Serma. regina è comparsa in persona et di bocca sua, ex scripto però, ha protestato, per tal comparitione non intendere di preiudicare ad alcuna sua ragione, nè di accettarci in iudici, come non accetta et recusa iuxta formam exhibitae protestationis, appellando etc. ex causis contentis in exhibito instrumento, le quali principalmente stanno su la suspicione de iudici propter adductas rationes ad Sanctitatem Suam

[1] Cecco war der Sekretär an der Kurie für die Aus- und Eingänge in Geheimschrift.

et su la pendentia de la lite etiam coram Sanctitate Sua; et per noi è stata iterum monita S. M. per luni proximo, che sarà alli XXI, che comparisca ad audiendum super adductis per Maiestatem Suam la volontà nostra. Et per la Maestà del re comparse il Dr. Sanson, producendo il mandato che tiene da S. M., et petiit sibi dari copiam etc. Sin qui non ho examinato le scritture et proposte per la reina; si consideraranno et seguirassi l'ordine de la iustitia.

La personale comparitione di essa regina è stata improvista et incognita sino all' ultimo.

Havendo il mezzo già parato ho voluto succintamente dirle questo poco, riservandomi a scrivere diffusamente per un mezzo, ch'io expedirò fra doi giorni o tre al Rmo. suo figliuolo, che con esso risponderò alle ultime sue de XXIX del passato, che capitaron hieri a sera qui, et iterum me le raccommando.

Londini, 18. iunii 1529.

D. V. S.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 196 und 198. Eingelaufen am 28. Juli. Die Abschnitte am Schlusse von Havendo ritenuta an sind auf f. 197 eingeschaltet und daher gleich mehreren anderen Stücken dieser Depesche von Theiner, p. 583—584, der aufserdem das Ganze auf den 16. Juni setzt, übergangen. Sie gehören aber offenbar zu diesem Schreiben, wie schon die Unterschrift: ut in litteris. L. beweist; denn sie enthalten den vorläufigen Bericht über den Verlauf der ersten Gerichtssitzung am 18. Juni, von welchem Campeggio am Anfange angekündigt hatte, dafs er denselben wo möglich noch dem vorliegenden Schreiben beifügen werde. (S. oben S. 101.)

Die Klage Campeggios über die Depesche Salviatis vom 15. Mai (s. oben S. 102) hängt jedenfalls aufs genaueste zusammen mit der Beschwerde, die Salviati gegen die englischen Gesandten in Rom führte, und von welchen diese selbst Mitteilung machen. Brewer, IV. n. 5725, p. 2537, 28. Juni. Weil man nämlich in Rom fürchtete, dafs in Florenz, wo man dem Papste sehr feindlich war, die Post aufgefangen werden dürfte, gab man die Briefschaften für den Kardinal Salviati in Frankreich und damit auch die Depeschen für Campeggio, die durch Salviati weiter vermittelt werden sollten, an die englischen Gesandten in Rom zur Beförderung. Diese öffneten die Pakete, sandten die auf England bezüglichen Depeschen nach Venedig zum Entziffern und nahmen so Abschriften oder Auszüge davon. So gelangten die Auszüge aus dem Schreiben vom 15. Mai (Brewer, IV. n. 5544), das sonst verloren ist, ebenso aus den Schreiben vom 10. und 21. April (l. c. n. 5480), die uns (bei Ruscelli und Porcacchi) erhalten sind, in die Hände Wolseys. Daher geschah es auch, dafs die Depesche vom 15. Mai nicht durch Kard. Salviati, sondern durch Wolsey selbst in Campeggios Hände kam, und dafs dieser z. B. das Schreiben vom 10. April erst am 13. Mai erhielt. S. oben S. 83. Und um gegen etwaige Klagen Campeggios eine Handhabe zu besitzen, statteten die englischen Gesandten in Rom ihre Briefe an Wolsey mit ganz unwahren Geschichten über das Schicksal von Depeschen aus, die sie dann in beigefügter Geheimschrift zur Aufklärung für Wolsey als Lügen bezeichneten;

aber Campeggio, dem die Briefe gezeigt wurden und der die englische Geheimschrift nicht kannte, sollte diese Märchen in gutem Glauben hinnehmen. Vergl. Brewer, IV. n. 5764: What he has said above about the pocket being opened is not true, but he wrote it, that Wolsey might show it to Campeggio, if he complains of the nondelivery of his letters.

## 48.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 21. Juni 1529.

*Befriedigung in England über den Widerstand des Papstes gegen die Forderungen der Kaiserlichen. Wirkungslosigkeit der lutherischen Umtriebe. Die Stellung Englands zu den Verhandlungen in Cambrai noch immer die gleiche. Das Befinden des Papstes. Persönliches. Provisorischer Bericht über die Gerichtssitzung vom 21. Juni.*

Illme. etc. Alli XVII capitarono le de Vostra Signoria de XXIX di magio venute con assai diligentia. Et prima erano capitate quelle de XV, a le quali per via de Franza feci risposta duplicata, et desidero siano ben capitate. Ho imprimis visto il conto, che la mi fa de le sue lettere, et ritruovo, che tandem hanno hauto bon recapito, come per la risposta haverà visto.[1]

A questa Maestà et Rmo. è molto piaciuto quanto la scrive, che le protestationi et commissioni de Cesarei così se stavano et non le haveva signate, et che m. Stephano et Briam dechiareriano, in che termine lasciano la cosa, et Sua Maestà spera molto da li prefati sentir qualche cosa bona per se. Circa le cose Lutherane: sono sopite et non se ne parla. Ho fatto lo officio cum S. M. et cum il Rmo. ringratiandoli etc. Il re rispose: Expediamo hoc meum negotium, ut possim applicare animum, et omnia faciam. Credo che S. M. omnino scriverà, come per quella mia de IV d'aprile dissi.[2]

De la pace per via de Franza V. S. debe intendere, in che termine sta la cosa; qui par, se intenda, le cose se vadino stringendo, et che Madama Malgarita et la regente madre del Cristianissimo debbano convenire in Cambrai, et intendo da ogni parte, la cosa havere grandissimo fondamento. Questa Maestà vorria, ch'il Rmo. Eboracense andasse a questo convento, ma che prima si expedisse questa sua causa, a la expeditione de la quale intendunt omnibus viribus. Non s'è mancato nè pro

[1] Das Schreiben Salviatis vom 29. Mai, mit einem längeren Nachtrag in Geheimschrift bei Rusc., Lett. di Princ. III. 90 u. 91. Nach dem Berichte, den dort Salviati über die an Camp. abgegangenen Depeschen giebt, hat der päpstliche Geheimsekretär am 10., 13. und 27. April, am 1., 4., 8. und 15. Mai geschrieben. Indessen scheint statt 27. April 21., statt 4. Mai 6. stehen zu müssen, da diese Daten sicher stehen; die Schreiben vom 13. April und sämtliche hier genannten vom Mai mit Ausnahme des englischen Excerptes vom 15. Mai sind verloren. Vergl. indessen oben S. 98 Anm. 1.

[2] Diese Worte beziehen sich auf den von Wolsey angeregten Gedanken, von welchem Campeggio in dem Schreiben vom 3/4. April Mitteilung machte und den man in Rom mit grosser Lebhaftigkeit ergriff, den König zur Abfassung eines zweiten Buches gegen die Irrtümer Luthers zu bewegen. S. oben S. 78.

opportunitate si mancarà cum questa Maestà et Rmo. fare lo officio, la mi commanda, et sin qui restano ben satisfatti. Ma perchè pensano, che la regina omnino mandarà a Roma, voleno expedire etiam loro per suplicar a N. Signore, non volgi far la avocatione de questa causa. Et inter alia allega, che N. Signore è in manibus Imperialium et che a lui non erit tutum litigare Romae.

Li avisi del Turco et del Regno, quantonchè se ne habbi il riscontro per lettere da Venetia, pur molto satisfa a questi, intender etiam per avisi da Roma.

Ho havuto grandissima consolatione di quanto mi scrivea V. S. del ben star di N. Signore, che per littere da Venetia se intendevano certe male novele et che mi facevano star molto sospeso et di mala volgia; ma sono tuto per avisi da li XVII sin a li XXVI de magio, che ogni suspicione mi levono le littere de V. S. et de Feltrense, qual mi dice haver visto et parlato a Sua Santità, et che nel colore, ochii et habitudine, da poi non lo haveva visto, li pareva differentia quanto da amalato et sano, che Dio sia laudato.

La ringratio de la provisione de li ducati mille, che dice era fatta, et molto più la speranza mi dà del del resto, che certo m'è molto necessario: sono dui mesi ch'io levai da uno merchante ducati mille cinquecento, et per haverne più termine a pagarli, mi sono costati bene. La prego vogli far fare provisione a Monsgr. de Feltre, aciò secundo l'ordine li mandarò possi satisfare et non sia sforzato fare uno altro tracollo a Roma.

Di Londra a li 21 zugno 1529.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

La Maestà del re et de la reina questa mattina comparsero in iudicio, et sedeva il re sopra di noi sotto un capiciclo di brocato, et noi gli eramo a man sinistra, et dopo noi la reina; et il re innanzi che si cominciasse a trattare altro, parlò molto copiosamente et con gravità et molta vehementia in iustificare lo trattamento di questa causa, mostrando molta reverentia et confidentia, che haveva havuto in N. Signore et alla Sede Apostolica, et protestando ch'egli non cercava altro che di sgravar la sua conscientia et la verità di quella iustitia, mostrando, quanto nel iudicio nostro si confidasse et quanto ne dovesse confidare ogn'uno, et tutto disse in Anglese. Et il Rmo. Eboracense ripigliando le parole lodò la buona mente sua et ringratiatolo de la opinione che haveva d'esso, et inoltre giurò et protestò, che in questo iudicio non haverebbe rispetto ad altro, che alla iustitia, et tutto fu detto in Anglese. Poi furon fatti quelli atti, che V. S. per altre mie intenderà; non havendo io inteso questi parlamenti, se non per relatione, non ne posso dire più oltre.

Nunz. di Germ. 53, f. 189. Eingelaufen am 21. Juli. Bei Theiner, p. 584, fehlt der Nachtrag, ebenso von der Depesche selbst Anfang und Ende. Der Nachtrag ist in dem Bande der Nuntiatur nach f. 197 auf einem unnumerierten Blatte eingeschaltet, gehört aber offenbar unter das Datum 21. Juni; denn am Schlusse bezieht sich Campeggio auf ein anderes Schreiben, in welchem er mehr von den Vorgängen bei der Gerichtssitzung an dem genannten Tage spricht, und beide Stücke sind an eben diesem Gerichtstage abgefafst. Siehe die folgende Nummer.

## 49.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 21. Juni 1529.

*Darlegung seiner Aufträge und der Art und Weise, wie er dieselben ausgeführt hat. Ebenso der Sendung Campanas und Ausführung der von demselben überbrachten Mandate durch Campeggio. Rechtfertigung seines Verhaltens in Bezug auf den Beginn des Verfahrens. Darstellung der Sachlage bis zum 21. Juni einschliefslich. Unmöglichkeit, dem Drängen des Königs und Wolseys auf sofortige Eröffnung des Prozesses länger zu widerstehen. Man will in England um keinen Preis vom Frieden wissen, ehe die Ehesache erledigt ist, da man andernfalls fürchtet, ohne Bundesgenossen mit dem Kaiser in Feindschaft zu fallen.*

»Quando io parti da N. Signore, fui risoluto da Sua Santità sopra tre cose: la prima fu di procurare, ch'el re si levasse da questo pensiero[1], et questo fu il mio primo negotio, ne quale feci quanto mi fu possibile, et quando vederanno le ragioni, che io considerai et addussi loro, forse si maraviglieranno, che io ardissi tanto. Tutto feci però con ogni modestia. Excluso da questo pensiero, come si diede adviso, mi volsi alla seconda cosa, cioè di persuadere la religione alla reina, dove fui risoluto, che non vi era speranza, et ultimamente, essendo sovenuta a me dopo che havemmo cominciato a procedere, l'ho tentata di nuovo ponendole inanzi gli occhi ogni pericolo, sed omnia incassum[2], et sta più dura che mai. Mi restava solo la terza cosa, cioè di procedere per via di iustitia, dove conoscendo il beneficio che'l tempo poteva parturire mi sono ingegnato per diverse vie, che la cosa si differisca, alche mi pare, che la sorte m'habbia assai secundato, che fino all' ultimo di maggio, che si cominciò la cosa, si è differta, et parmi havere satisfatto a quello, che N. Signore desiderava et io per me desideravo, di continuare et scorrere inanzi; ma la resolutione de costì che la cosa del breve come incidente spectava a cognoscersi a noi delegati, la gelosia, che per appositionem manus Pontificis non si intendesse: vocata re[3], la instantia si faceva costì per li

[1] Statt questo pensiero (bei Brewer ganz unverständlich: rena) dürfte auch questa dissolutione oder questo divortio zu lesen sein.

[2] Vergl. oben S. 101/2 den Bericht über den zweiten Besuch der Königin bei Campeggio.

[3] Die Worte: per appositionem manus Pontificis beziehen sich jedenfalls auf das gemeinsame Schreiben der beiden Kardinäle an Clemens VII. (Burnet, I. Coll. II. n. 24. S. oben S. 65/66), in welchem unter gewissen Umständen und Bedingungen der Papst gebeten war, die Sache namentlich wegen des Dispensbreves von Julius II. an sich zu

Imperiali de la avocatione, li hanno fatto entrare con molto maggior studio a volere con tutta la celerità possibile fare il processo per haverne la resolutione, circa il che mi trovo in tanti travagli che«, se Vostra Signoria mi vedesse in letto con le podagre crudeli in sette luoghi et con febbre, benchè accidentali per li dolori, attorniato da XV dottori con due some de libri in volere dimostrarmi, che tutto quello concludono, sia giuridico et non si possa nè debbia far altrimente, son certo, ch'ella mi haria compassione, convenendomi ancora farmi portare al luogo del iuditio Dio sa, con che dispiacer mio et pericolo nel movimento a scendere et discendere scale et entrare et uscire di nave. Prego Dio, ch'io non habbia a restar per sempre in Anglia.

»È vero, che da Vostra Signoria per più sue mi fu scripto quanto ella sa, al che risposi, come essa vide per le mie lettere, et si è seguito, quanto sin qui ella ha inteso. Et per questo fu mandato il Campano, il quale ultra alia quanto a questo proposito mi disse due cose: l'una fu de la decretale, di che é seguito, quanto Vostra Signoria da lui harà inteso[1]; l'altra fu, che circa la suspensione di non procedere al iudicio sive sententia N. Signore si contentava, ch'io procedessi et si finisse, andando però sempre intratenuto et mettendo tempo in mezzo, et che, se la sententia veniva contra al re, io gagliardamente et intrepide la dessi; se la veniva per il re, che io guardassi, ch'ella sia ben iustificata et iusta; nè mi ricordo, che lui mi dicesse altro in questa materia nè credo che lui dica altrimente. Questo ho voluto dire a Vostra Signoria, perchè Feltrense mi scrive, che N. Signore gli dice havermi mandato a dire per il Campano, che per niente io non dessi sententia prima che fusse resoluta la pratica de la pace, et che venendo il tempo de la sententia io dicessi apertamente al re, ch'io non la poteva dare, se non contra di lui, et in questo modo sostenessi la cosa. Io per me non mi ricordo che'l Campano mi habbia detto tal parole, ma solo quanto ho detto di sopra, et supplico a N. Signore et a Vostra Signoria, che vogliano considerare, se io possa per questa via sostenere questo peso. Quando io connoscerò realmente che'l re habbi torto, io sono per far la sententia contra di lui intrepide, etiam che eadem hora io fussi certo doverne esser morto, et non ne dubitate. Ma che Sua Santità si persuada, come ha detto a Feltrense, che non possa essere altrimente et che seria ruina etc., in questo con debita reverentia mi pare, che N. Signore forse si inganni, maxime facendosi qui il iudicio.«

»La causa sta in questo termine: alli diciaotto, che fu il dì della citatione, comparse la reina personalmente, interposuit appellationem in

ziehen. Jetzt fürchtete man nämlich, der Papst dürfte mit der Sache Ernst machen und auch ohne die von ihm geforderten Kautelen die Mandate der beiden Kardinäle annullieren. Die Auflösung bei Brewer giebt keinen Sinn.

[1] D. h. Campeggio hat die Dekretalbulle vernichtet. Vergl. Die päpstliche Dekretale, Hist. Jahrb. 1888 S. 38 f. 45.

forma, ricusò li iudici cum insertionibus causarum, deduxit avocationem causae ad Curiam et sic litis pendentiam, protestò de nullitate omnium agendorum in ampla forma; li demo termine ad primam, che è stato hoggi alli ventuno ad audiendum voluntatem nostram super deductis ab ea, et cosi hoggi si è pronuntiato, nos esse iudices competentes, reiectis omnibus ab ea deductis. Lei ha interposto una amplissima appellatione et supplicationem ad Pontificem et recessit; ma prima ibi coram tribunali genuflexa benchè il re due volte la sollevasse, dimandò licentia al re, che per trattarsi del honore et conscientia sua et de la casa di Spagna le volesse concedere libero addito di scrivere et mandar messi a Roma a N. Signore, et Sua Maestà glela concesse, et cosi credo manderà con copia di tutto quello, si è fatto; perchè habbiamo deliberato, che de omnibus ad eius petitionem si sia dato copia; et credo faranno ogni instantia per la avocatione.«

»Il Rmo. Eboracense m'ha detto, che vogliono ancor loro expedire, et che io scriva et supplichi a N. Signore, che non voglia avocare, al che non posso mancare[1]; ma Sua Santità attenderà al scrivere più privato et seguirà quello li parerà.«

»Concludendo a quanto Vostra Signoria scrive in cifra[2] dico, che io intendo, la mente di N. Signore essere, che non si venga al iudicio et che io vada sostenendo quanto si può; ma Vostra Signoria consideri, che quanto al procedere costoro accorti del suo errore passato non è più possibile intratenerli, se non quanto la natura de la cosa di necessità porta in se, et se prima che venga qualche provisione serà finito il processo, Vostra Signoria pensi, come da me possa in tanto ardore sostenere di non dare la sententia, dico, quando la sententia venisse per il re. Se io dico, che non voglio o non posso dar sententia, Vostra Signoria sa, che in questi dui casi la bolla provide, che alter possit[3]. Sua Santità per altra via veda, dove mi trovo et quanto peso è questo. Iddio mi aiuti, in quo confido.«

»Il re per niente vorria, che si concludesse la pace prima, che questa sua causa fusse expedita et m'ha detto, che spera ancora, che la anderà intratenendo, et così ogni loro actione mi pare tenda a questo, et il fundamento è, che se prima si concludesse la pace et poi seguisse la dissolutione del matrimonio, al che son così ardenti, che non è da sperare

---

[1] Von einem derartigen zweiten gemeinsamen Schreiben der beiden Kardinäle, das indessen nicht erhalten ist, spricht auch Wolsey in seiner Depesche an die Gesandten in Rom vom 27. Juli; doch handelt es sich hier schon weniger um die Verhinderung der Avokation, die damals bereits erfolgt, wenn auch in England noch nicht bekannt war, sondern darum, dafs dieselbe aus Rücksicht auf den König in möglichst schonender Form erfolge, ein Verlangen, dem denn auch soviel möglich entsprochen wurde. Vergl. unten den Bericht Campeggios vom 7. Oktober.

[2] Ruscelli, Lett. di Princ. III. 91. 29. Mai.

[3] Vergl. den Text der Kommissionsbulle, oben S. 29: coniunctim et altero vestrum nolente aut impedito divisim etc.

che desistano, lo Imperatore potrebbe havere occasione da questo, contra di loro rompere la pace, et havendo il re Cristianissimo accordato le cose sue et stando da parte parrebbe loro male a combattere soli con lo Imperatore, et non bene confidunt de Gallo, si per esser naturale la inimicitia di queste due nationi, sive per le pensioni et oblighi, che ha il re Cristianissimo co questo re et regno.«

Et non havendo altro alli sanctissimi piedi di N. Signore humilmente mi raccommando et cosi di continuo a Vostra Signoria. Quae diu felix valeat.

Londini, 21. iunii 1529.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Lettere di Principi, vol. 11, f. 3 und 4. Fast ganz in Geheimschrift ohne beigefügte Auflösung. Aufgelöst und gedruckt bei Brewer-Gairdner, The reign of Henry VIII., II. 483—486, doch gilt hier noch mehr, was oben zu der Auflösung des Stückes vom 9. Januar 1529 gesagt ist, da namentlich viele Zeichen für ganze Wörter und Eigennamen übergangen oder falsch interpretiert sind. Überhaupt fehlt die Sicherheit in der Auflösung, und die Unzahl von Klammern und Fragezeichen erschwert das Verständnis des Abdruckes ungemein.

Mit den beiden vorstehenden Schreiben Campeggios vom 21. Juni hat es eine eigenartige Bewandtnis. Das hier an erster Stelle gedruckte kleinere Schreiben, welches zudem viel von untergeordneten Dingen handelt, gab Campeggio dem englischen Kurier Taddeus mit, welchen H. VIII. und Wolsey am 25. Juni nach Rom expedierten, und mit dieser Depesche, ebenso mit einer anderen, welche der Kardinal an seinen Bruder Thomas, Bischof von Feltre, richtete, trieben dann die englischen Gesandten in Rom ihr Unwesen; denn um den Papst in Unkenntnis zu halten und so für den Prozefs in England Zeit zu gewinnen, hielten sie die Briefe Campeggios zurück, so lange es ihnen gut dünkte. Brewer, IV. n. 5762 (9. Juli), 5764, 5769. Sie scheinen auch wirklich geglaubt zu haben, den Papst hintergehen und den Kardinal in dieser spöttischen Weise äffen zu können; doch waren in Wirklichkeit sie selbst die Geäfften, wenn man so sagen will; denn die weit wichtigere chiffrierte Depesche Campeggios, welche den ganzen Verlauf klarlegte, hatte schon einen oder zwei Tage früher den Weg nach Frankreich angetreten, um durch Kard. Salviati weiter befördert zu werden, und es ist so gut wie sicher, dafs Campeggio nur deshalb dem Kurier Taddeus jenes kleinere Schreiben mitgab, um die Aufmerksamkeit der spionierenden Engländer von der anderen Depesche abzulenken. S. oben den Bericht vom 18. Juni am Schlusse, und weiter unten vom 29. Juni am Anfange. So konnte der Geheimsekretär Jac. Salviati in Rom selbst die engl. Agenten auf die Fruchtlosigkeit ihrer Geheimthuerei aufmerksam machen. Da dieses bereits und zwar unter Hinweis auf genaue Nachrichten Campeggios am 9. Juli geschah (Brewer, IV. n. 5769), mufs die zweite Depesche vom 21. Juni bereits an dem genannten Tage in Salviatis Hand gewesen sein — eine Ricevuta fehlt leider —, während z. B. das erste Schreiben vom 21. Juni erst am 21. Juli, jenes vom 16. und 18. Juni sogar erst am 28. Juli an die päpstliche Kanzlei gelangte. Auch Campeggios Sekretär Floriano wufste für seine Mitteilungen einen Weg nach Rom zu finden (Brewer, IV. n. 5769), und auch von dieser Seite wurde den Engländern in Rom frühzeitig vorgehalten, dafs man ihr unwürdiges Treiben mit den ihnen anvertrauten

Briefschaften durchschaut habe. Wenigstens können die Worte: interim aliquid novi ista vestra Africa, die sich in einem Briefe Florianos an Petrus Vannes in Rom finden, und die dieser nicht verstehen wollte (Brewer l. c.), kaum eine andere Bedeutung haben. Vergl. Hist Jahrbuch 1888, S. 42.

Der Bericht Campeggios über die Scene, die sich am 21. Juni zwischen Katharina und Heinrich VIII. vollzog, ist etwas kurz und unvollständig, da beide englisch sprachen, die Königin dazu noch etwas gebrochen, und so Campeggio, wie er selbst erklärt, auf nachherige Verdolmetschung angewiesen war. Vollständig berichten über die rührende Ansprache der Königin die Memoiren Sir William Cavendishs, Ausgabe Singer, p. 213 sq. (John Galt l. c. 157) und die amtlichen Protokolle bei Pocock, Records I. 213 sq. Die thörichte Leugnung dieser bekannten Vorgänge durch Burnet (History III. 46) ist bereits durch Brewer (Henry VIII., II. 242 Anm. 1) in das richtige Licht gestellt worden.

## 50.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 24. Juni 1529.

*Ankunft Gardiners aus Rom. Eigenhändige Schreiben des Papstes an Heinrich VIII. und Wolsey, Campeggios Erklärung zu denselben. Die Verhandlungen zu Cambrai.*

Magnifice etc. Io scrissi ultimamente a li XXII et havendo dato le lettere, la sera medesima arrivò il Dr. Stephano et m. Briam, et per questo si sostenne il corriere et sino a quest'hora non è partito, onde ho havuto da fare alle dette lettere questa gionta.

Il Rmo. Eboracense mi ha mostro lettere di mano di N. Signore a Sua Signoria Rma. et al re, ne le quali è una clausula credentiale in me super praemissis et aliis negotiis publicis, et perchè nè da esso Dr. Stephano, nè da Taddeo, ch'è arrivato con essi, non ho havuto altre lettere da Vostra Signoria, però a questa parte non ho saputo che respondere altro di presente, se non ch'io non ho lettere, ma che per aventura devono essere in camino sotto indrizzo del Rmo. legato Salviati, et che quanto a quello: praemissis —, il quale non mi pareva che si dicesse, se non per questi negotii del re, ch'io non haveva che dirle altro, che confirmarle quello che tante altre volte gli haveva detto, cioè che se N. Signore non haveva fatto circa il breve et altre loro dimande quello che haveriano voluto, che non procedeva, se non che Sua Santità con iustitia et honestà nol poteva fare, et quanto alle cose publiche, ch'io gli ricordava, che volessino tenere il scudo de la protectione et defensione di questa santa Sede et di Sua Santità, come havea fatto per il passato, et come era la speranza et fede, che haveva in questa Maestà Sua Beatitudine, et maximamente hora in questo trattato di pace, lo quale ogni hora più si stringe a quel ch'io intendo, et circa questo non manco di tutta quella diligentia che m'è possibile. In la causa vederà Vostra Signoria, in che stato erano alli XXII per le lettere accusate et per altre poco innanzi scritte, alla expeditione de la quale son molto solicitato, et tutta via in essa si procede.

Taddeo mi dice, che fu expedito di costà da Vostra Signoria al Rmo. Legato in Franza, ond'io ho per certo, che a Sua Signoria Rma. portasse qualche mia lettera di Vostra Signoria, la quale non pò stare a comparere, et comparendo tanto quanto intenderò esser la mente di Sua Santità, tanto mi sforzarò di exeguire con questa Maestà.

Intendo che'l Cristianissimo desidera, che Monsgr. Rmo. Eboracense si truovi a questo trattato in Cambrai, et così anco questa Maestà, ma non prima però, che sia expedita questa causa, però la solicitano oltra modo. Io non mancarò dal debito et officio, intanto Vostra Signoria sarà contenta, con qualche diligentia darmi qualche aviso di queste cose.

Londini 24. iunii 1529.

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 191. Eingelaufen am 10. Juli. Theiner, p. 585, hat das Stück verschiedentlich gekürzt. Die eigenhändigen Briefe des Papstes an Heinrich VIII. und Wolsey, deren hier Erwähnung geschieht, sind die Schreiben vom 31. Mai, die Clemens VII. dem Dr. Gardiner bei dessen Abreise von Rom mitgab und worin er aufs lebhafteste bedauert, dafs der Bewilligung der englischen Forderungen unüberwindliche Gründe und Hindernisse im Wege stehen. Das Schreiben an Wolsey ist bei Burnet, I. Coll. II. n. 26 abgedruckt; doch steht in der Klausel für Campeggio statt super praemissis et publicis causis — super his etc. Das Breve an den König State Papers VII. 178.

## 51.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 25. Juni 1529.

*Besprechung mit Heinrich VIII. über den Papst und die Vorgänge in Rom. Der König hofft noch immer, dafs etwa Franz I. von Frankreich aus Freundschaft für ihn die Friedensverhandlungen zu Cambrai solange aufschieben werde, bis die Ehesache erledigt sei, und so auch Wolsey an den Verhandlungen teilnehmen könne. Durch diese Hinausschiebung des Friedens glauben sie auch die Reise des Kaisers nach Italien verhindern zu können, da Karl V. dazu auf das Geld angewiesen sei, welches er durch den Frieden von Franz I. erhalten werde. Höchst parteiische Art, wie man in England den Prozefs führt.*

Magnifice. Hieri scrissi, quanto mi occorreva. Questa mattina havendomi fatto portare al luogo, dove tenemo il iudicio, per servare il termine d'hoggi, et dovendo dare a questa regia Maestà il giuramento super positionibus et articulis, la trovammo in una camera lì propinqua, et dopo expedito l'atto essa Sua Maestà mi diede un pachetto del Rmo. Legato di Francia di XVIII del presente, con le quali era alligata la ultima di Vostra Signoria di III detto, et benchè io havessi indivinato, pur ritrovandomi in presentia di Sua Maestà, li communicai, quanto ella mi scrive, et anco le soggiunsi, quanto mi parve opportuno in l'uno et l'altro capo. Et quanto alla cose sue, de praeteritis non dice altro che quanto ho scripto, et mi dice havere risposto alli suoi oratori, che quantunque N. Signore havesse potuto fare qualche cosa per lui, pur resta satisfatto,

dummodo Sua Santità non faccia alcuna cosa contra di lui in questa avocatione. Et mi ha mostrato una lettera de li suoi oratori di VII del presente, per la quale scrivono il ragionamento havuto sopra di ciò con N. Signore in persuadergli, che non vogli alterare l'animo di Sua Maestà, »et che Sua Santità ci ha promesso, che non farà cosa alcuna.« Di poi soggiungono in detta lettera, che Sua Beatitudine ha ne la Maestà Sua molta fede, che in questo trattato di pace non habbia a mancare di quello, che sempre ha fatto in favore et beneficio di quella santa Sede, et che ipsi iusserunt, Sanctitatem Suam bono animo esse, che questa Maestà non mancarà, purchè Sua Santità non innovi alcuna cosa in questa sua causa, che habbi ad alterare l'animo suo; »che Sua Beatitudine rispose, che non dubitassino di ciò, che più presto era per patir ogni gran cosa in persona sua.«

Raccommandandoli io le cose di quella santa Sede et di N. Signore ricercai, se S. M. mandaria alcuno a questa dieta; soprastette alquanto, poi mi disse, che non haveva ancora deliberato, ma che mandaria il cardinale expedita questa causa; et dicendoli io, che non era possibile questa expeditione si facesse in tempo, mi rispose ch'il Cristianissimo, havendo lui fatto tanto per S. M., non li mancaria di prorogar la cosa, et parvemi, che ponesse questo pro constanti, affirmando ch'il convento di queste Madame non sarebbe alli XXVI, come scriveano di Francia, ma se prorogaria, et mi disse più, che per lo intimare della guerra, ch'esso havea fatto a Cesare, tutte le loro capitulationi erano rotte e finite, e però che non basterebbe, che in questa pace dal Cristianissimo fusse chiamato come confederato; nè anco si poteva fare, ch'egli si intendesse compreso con le capitulationi antique, perchè non expediebat eis et manco al Cristianissimo, essendovi molte cose, che seriano contra di lui, perchè quelli trattati furon fatti col trattato del matrimonio de la principessa con Cesare, et inter alia, che li havevano promesso defendere eum in possessis et possidendis propriis expensis[1]. Et in fatto la mente di questa Maestà mi pare tendere quanto può, che così presto non si proceda a conclusione in questa dieta, voler vedere prima il fine di questa sua causa et poi mandare il cardinale et fare a un tempo medesimo nuove capitulationi con Cesare et procurare, che si concluda la pace universale.

Io da ogni parte intendo, che Madama Margherita molto insta a questa dieta, et che ogni dì cresce la speranza de la pace. Io son stato in qualche opinione, che di già Cesare et il Cristianissimo fussero in concordia, et ho presentito, che questa Maestà e il cardinale anco hanno di ciò dubitato; pure hora mi pare, che molto si promettono de la dilatione, et che non si farà senza conclusione de le cose loro con Cesare, »et inter

[1] Gemeint sind die Verträge von Brügge, 25. August 1521, und von Windsor, 19. Juni 1522.

loquendum il Rmo. Eboracense mi disse: Quando Galli aliter facerent, nos bene habemus modum providendi, che per comporre con noi sono in Fiandra li mandati ampli«. A questa dilatione, che loro procurano, pretendono etiam questa causa, che par loro, che così si impedirà la venuta di Cesare in Italia, et non obstanti le provisioni che si vedono, dicono, che non ha denari et non può passare senza questi di Francia, et per questo procura la pace, ad effetto etiam, che l'arme del Cristianissimo cessino in Italia, perchè uno de li capituli contiene questo.

»Non so dire altro, salvo che io prego, V. S. consideri bene, in che travaglio mi trovo, et che non basta dire: dà la sententia contra il re; et per la contumacia della reina, et modo loro di procedere faranno il processo in modo, che secundum deducta facilmente non si potrà fare se non a lor modo per molti capi.«

Londini, 25. iunii 1529.

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. vol. 53 f. 199. Eingelaufen am 20. Juli. Vier kleinere Stellen in Geheimschrift sind von der Hand eines Sekretärs in Rom über dem Texte oder am Schlusse aufgelöst, aber unvollständig und ungenau, ebenso bei Theiner, p. 585. Die Schreiben der englischen Gesandten aus Rom vom 7. bezw. 6. Juni, die H. VIII. dem Kardinal zeigte, bei Brewer, IV. n. 5649/50. In dem Schreiben vom 6. Juni (5650) versichern die Gesandten, allen möglichen Fleifs vorkehren zu wollen, dafs etwaige Schriftstücke aus Rom nach England, die gegen den König lauteten, aufgegriffen würden; das Versprechen des Papstes, von welchem die Briefe reden, scheint also wieder auf einer sehr willkürlichen Deutung der Worte Clemens' VII. zu beruhen.

## 52.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 29. Juni 1529.

*Grofse Eile und Einseitigkeit in dem englischen Prozefsverfahren. Die Hoffnung auf Verschiebung der Friedensverhandlungen in Cambrai scheint nicht ganz unbegründet zu sein. Auch der Gedanke des Papstes, persönlich an den Verhandlungen teilzunehmen, ist in England sehr erwünscht, weil sich damit der Friedensschlufs verzögern müfste. Intercession des Königs von Frankreich zu Gunsten Heinrichs VIII. Der Bischof von London und Thomas Morus sollen als Gesandte nach Cambrai gehen.*

Magnifice. Per la via di Francia et poi per Taddeo Vostra Signoria haverà havute mie lettere in risposta delle sue di XXIX di maggio et di III del presente con adviso di quanto occorreva et in che termine era la cosa di questo Sermo. re, ne la quale si procede con tanta solicitudine ch'ella non potria pensar più, et pensano omnino fra XX giorni venirne al fine. La Serma. reina poi ch'interpose le sue appellationi, non comparse più, et però hanno il campo largo et expedito da fare a lor modo et concludere il processo con tutti quelli mezzi, che possano portar la cosa a lor favore.

Scrissi ch'il cardinale mi haveva detto, che rivocavano il duca di Soffolco et l'altro oratore thesoriere; poi ho meglio inteso, che in evento ch'il convento di Cambrai si differisse, ritornassero, et hora si ha per lettere di Francia che ritornano, il che significa, se è vero quanto mi ha detto, che la cosa si debbia differire, di che però V. S. dal suo Rmo. figliuolo doverà havere più certo adviso. In fatto pure intendo, che Madama Margherita fa grandissima instantia et manda continuamente messi a Madama la regente, che voglia venire et si truovava a Valencina. Sin qui per le podagre di Sua Maestà et altre cause si è differito, credo per la instantia di questo Sermo. re, il quale vi vorria mandare questo Rmo., ma prima expedire la causa, il che non vedo come sia possibile.

Il cardinale dopo ch'io mostrai a Sua Signoria Rma. et al re l'ultima di V. S., dove scrive, che N. Signore con un bordone delibera andare a questi principi, se forse si divertisse questa pace: disse, che molto li piaceria, che Sua Santità fusse in questa opinione, et che ella lo facesse intendere al Cristianissimo et anco a questa Maestà di volersi ritruovar in questa composition di pace, perchè li daria l'animo, con questo intratenere, che hora non si facesse conclusione, ma si differisse et potessimo con più commodità intendere a questa lor causa et mandarvi poi il cardinale, il quale mi ha pregato, che di ciò scriva a N. Signore et spacci per la via di Francia.

Il Cristianissimo per il suo oratore mi ha fatto molte raccommandationi per questa causa matrimoniale in favore del re, con molte ample oblationi in genere, et mi dice, che ha mandato per le poste l'episcopo Tarbiense a N. Signore per questo effetto a supplicarli, che non voglia rimuovere di qui questa causa, con offrirli il stato, persona etc., se forse Sua Santità dubitasse di Cesare o d'altra cosa. »Io credo, che Sua Beatitudine per sua prudentia in questa cosa non harà rispetto se non a Dio et alla iustitia, postposti tutti li altri rispetti, et li supplico voglia considerare, in che termini mi trovo.«

»Il Rmo. Eboracense mi dice, ch'il Dr. Stephano riferisce, che Sua Santità li ha detto, el breve omnino esser falso.«

(Londini), 29. iunii 1529.

D. V. S.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Post scripta. Ho inteso, questa Maestà essere in molta consulta col Rmo., pensando, che S. S. Rma. più non possa andare a tempo, di mandare a Cambrai il vescovo di Londra, persona degna et di valore, et il Moro laico, persona di dottrina et valore similmente; non so però quello sieno per risolvere. Se li manderanno, non mancarò di procurare quanto potrò, che le cose di quella santa Sede et di N. Signore li sieno raccommandate, et per le prime adviserò del seguito.

Nunz. di Germ. 53, f. 193. Eingelaufen am 20. Juli. Bei Theiner, p. 586, fehlt der Eingang, das Geheimzeichen am Schlusse (für Kard. Wolsey) ist verkehrt interpretiert.

Die Verhandlungen in Cambrai nahmen im ganzen doch ihren Lauf, ohne die eigentümlichen Wünsche der englischen Diplomatie zu sehr zu berücksichtigen, um so mehr, da unterdessen wieder der entscheidende Erfolg des Kaisers zu Landriano (21. Juni 1529) gegen das letzte französische Heer in Oberitalien schwer in die Wagschale gefallen war. Die Vollmacht für die Statthalterin Margareta datiert allerdings schon vom 8. April 1529 (s. oben S. 96), die der Regentin Louise vom 12. Juni, am 6. Juli war die erste Zusammenkunft der beiden Damen in Cambrai, und am 5. August wurde der sogenannte Damenfriede unterzeichnet. Die englische Politik wurde, weil sie sich dem allgemeinen Friedensbedürfnis nicht anschliefsen wollte, ohne viele Umstände beiseite geschoben, und derselbe König und Kardinal, die sich früher der Schiedsrichterrolle in Europa rühmten und das Zünglein der Wage in Händen zu halten meinten, hatten jetzt keine andere Wahl, als eben noch in Eile am 30. Juni den Bischof von London, Cuthbert Tunstall, und den allberühmten Thomas Morus mit Vollmacht zu versehen und nach Cambrai zu schicken. Vergl. die Aktenstücke bei Du Mont, Corps diplom. IV. 2, p. 7 sq., auch die chronologische Tafel bei P. Friedmann, Anne Boleyn, I. XLIX.

Zu der Intercession Franz' I. für Heinrich vergl. unten das Schreiben des Kardinals Salviati aus Frankreich vom 20. Juli und u. a. den Bericht des hier genannten Bischofs Gabriel de Grammont von Tarbes, kurz darauf Kardinals von Toulouse, aus Bologna, bei Le Grand, Hist. du div. III. 399 sq. Das Beglaubigungs- und Geleitschreiben für denselben steht Arch. Vatic. Lett. di Principi vol. 6 f. 48 u. 53. Dasselbe accreditiert den Bischof für beaucoup de choses de tresgrande importance et consequence, ohne jedoch die englische Sache namentlich zu erwähnen. Compiegne, 25. Juni 1529.

## 53. 54.

### Campeggios Sekretär Floriano an (den Sekretär des Herzogs von Ferrara). London, 29. Juni 1529.

*Fünfte Gerichtssitzung am 28. Juni. Entschiedenes Eintreten der Bischöfe von Rochester, St. Assaph und des Dekans De Arcubus für die Gültigkeit der Ehe. Antwort des Kardinals Wolsey.*

Hieri si fu alla audientia, et fu la quinta, dove procedendosi all' usato in contumaciam reginae lo episcopo Roffense comparse et accommodata oratione disse, che havendo odito in l'altra audientia la Maestà del re, che disserendo de la causa havea testificato coram omnibus, che la intentione sua non era se non, che si facesse iustitia et che si levasse il scrupo havea ne la conscientia, invitando et li iudici et ciascuno altro, a portar qualche lume alla investigatione di quella verità: che per questo teneva l'anima sua molto stretta et illaqueata, se a questa oblatione et mente di S. Maestà egli in publicum non prodiret et manifestasse quello, che col studio vehementissimo de doi anni egli in questa materia havea trovato, onde si per non far in damnatione de l'anima sua, si per non

esser infidele al suo re et mancarli in cosa di tanta importantia di quello officio, che deve alla verità, si appresentava alle Signorie loro Rme. per dirli, affirmarli et con vive ragioni dimostrarli, che hoc matrimonium regis et reginae nulla potestate humana vel divina potest dissolvi, pro qua sententia asseruit etiam, se animam positurum, soggiungendo, che divus Baptista olim existimavit, se gloriosius oppetere non potuisse, quam pro causa matrimonii; quod cum eo tempore non esset adeo sanctum, sicuti nunc est per Christi sanguinis effusionem, ardentius et efficacius poterit ipsum ad quodlibet magnum et extremum periculum maiore cum fiducia evocare. Con molte altre parole accommodate, et in fine obtulit libellum a se conscriptum super hac re; et dopo lui episcopus Assavensis Ord. min. in eandem fere sententiam, licet oratione non admodum culta et breviore nonnulla dixit et quosdam commentarios obtulit; post quos un doctore dictus decanus de Arcubus praefectus curiae Cantuariensis in iure dicundo allegavit ex sacris canonibus nonnulla in favorem matrimonii, quae non multum urgebant.

A tutti rispose il Rmo. Eboracense, primum miratus quod de repente adeo eos adorti essent, deinde, quod illic stabant et sedebant omnia audituri ad causam pertinentia et pro iustitia facturi, quod divina sapientia eos imperaverit. Dipoi si processe ad ulteriora, decernendo reginam ob non comparitionem contumacem, et nihilominus eam citandam semel pro semper, et decreverunt examinari testes super iam oblatis articulis, quibus Maiestas regia iam respondit et per procuratorem reliquit responsionem apud acta. Et così si examinano li testimonii et vassi da lungo. Questa cosa de Roffense fu inexpectata et improvisa, et però tenuit omnem personam in admiratione. Quel che sarà, vederemo alla giornata, et voi già intendete quel che è; pensate quel che può seguire, et perchè il mezzo non dà inducie et io sono occupatissimo, però non sarò più lungo.

Londini, 29. iunii 1529.

E. Flor[iano].

Copia di lettera havuta di Inghilterra a XXIX di giugno da un amico.

Hon. etc. Per dirvi in breve, le cose qui si vanno tanto stringendo, che potria finalmente il cardinale mio partir al tempo, che v'ho scritto voler partir io; è vero che hieri, che fu anco iudicio coram cardinalibus istorum regum, il vescovo Rofense, huomo qui di grande stima sì di lettere come di ottima vita, habuit orationem coram populo ad cardinales, cuius summa fuit, che per quanto di commissione di S. Maestà havea studiato in questa cosa del re et della regina, era certissimo, il matrimonio loro esser santo et buono et potersi dissolvere solo da Dio et che per quella verità erat paratus etiam mori et che morendo per tal cosa non crederia morir manco iustamente, che si fesse [fosse] San Giovanni Battista

et obtulit librum composto da lui sopra quella pratica, quem viderent. Questa cosa ha dato molto da dir, et essendo questo huomo della bona fama ho detto, non può più il re solvere il matrimonio, che adversante isto non paia a tutto quello regno, che faccia torto alla regina. Vale.

Nunz. di Germ. 53, f. 201 bezw. 194. Eingelaufen am 24. Juli. Das erste Stück bei Theiner, p. 585, etwas an unrichtiger Stelle, fälschlich dem Kardinal Campeggio zugeschrieben, da es von dessen Sekretär Floriano Montino stammt. Eine Adresse ist nicht beigefügt; da aber feststeht, dafs Floriano mit dem Agenten des Herzogs von Ferrara zu Rom in Briefwechsel stand und demselben u. a. am 25. Juni geschrieben hat (Brewer, IV. n. 5769), so mag wohl auch vorstehendes Schreiben diese Adresse gehabt haben. Über den Verfasser des zweiten Briefes (Laemmer, l. c. n. 28) lassen sich kaum Vermutungen aufstellen; vielleicht könnte man an Campeggios Sohn Rudolf (aus rechtmäfsiger Ehe vor dem Eintritt in den Priesterstand) denken, der den Kardinal nach England begleitete, dann aber, als sich die Sache immer mehr zuspitzte, von diesem nach Italien zurückgesandt wurde. (Sigonius, l. c. p. 71.) Über das Buch des Bischofs Fisher von Rochester und die Art der Entgegnung Heinrichs s. Brewer, IV. n. 5728/29 und Brewer-Gairdner, The reign II. 346 sq., daselbst auch über die Persönlichkeit des Dean of the Arches. Über den Bischof von St. Asaph s. oben S. 58. Auch Campeggio spricht in dem nächstfolgenden Schreiben vom 13. Juli kurz von dem Vorfalle.

## 55.

### Clemens VII. an Kardinal Wolsey. Rom, 8. Juli 1529.

*Er habe das Mafs der Nachgiebigkeit gegen die englischen Forderungen bereits überschritten und müsse von jetzt an, um der Christenheit kein Ärgernis zu geben, unparteiische Gerechtigkeit üben, immer aber mit möglichster Rücksicht auf die Wünsche des Königs. Näheres durch Kardinal Campeggio und Wilhelm Bennet. Bitte an Kardinal und König, in der bisher bewiesenen Liebe und Treue gegen den apostol. Stuhl zu verharren.*

Cardinali Eboracensi.

Dilecte fili. Iampridem prospeximus, quos in scopulos duxerit nos studium regi isti Sermo. ac Circumspectioni tuae gratificandi; sed amore ac memoria vestrorum in nos atque hanc sanctam Sedem meritorum vestrisque precibus assidue stimulati eo provecti sumus, ut ulterius progredi non possimus sine manifesto periculo, quod quidem non tam timemus quam scandalum, quod universae christianitati veniret, si tantum nostrae erga vos benevolentiae tribuere videremur, ut alterius partis postulata reiiceremus in iis, quae via iustitiae denegare non possumus. Sed tamen in hoc etiam egimus adhuc atque agimus quidquid possumus, ne ad ullam rem adducamur, quae Maiestati Suae minus grata esse possit; verum in arctum iam cogimur, ut audiet tua Circumspectio ex dil. filio nostro cardinali Campegio, ad quem prolixius de his scribimus, ut etiam locuti sumus cum regiis apud nos oratoribus, inter quos dil. filium Wilhelmum Benet, qui proxime ad nos venit, singulari virtute ac vestra benevolentia dignum libenter vidimus. Ceterum studium tuum curamque rerum nostrarum

atque huius Sedis, quam a Carmo. filio nostro rege isto teque susceptum iri polliceris, gratissimum nobis est ac Maiestatis Suae et Circumspectionis Tuae anteacti temporis meritis ac virtuti maxime consentaneum, in quo ut perseveret, eam de novo vehementer hortamur.

Datum Romae, 8. Iulii 1529. Anno sexto.

Brev. min. Clem. VII. vol. 26, n. 270. Gedruckt bei Pocock, Records I. p. 249, nach dem mehrfach verdorbenen Original; in der Ausfüllung der Lücken ist Pocock nicht glücklich gewesen, nur ganz am Schlusse ist wohl in Domino hortamur, wie das Original hat, dem de novo hortamur der Minute vorzuziehen.

## 56.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 8. Juli 1529.

Gleichen Inhaltes in anderer Fassung. Brev. min. Cl. VII. vol. 26, n. 271. Das Original in England gleichfalls sehr verdorben. Vergl. Pocock, l. c. II. App. p. 614. Brewer, IV. n. 5760. Nach der Minute abgedruckt bei Raynald, Ann. eccl. 1529 n. 91, der jedoch ungenau citiert, da die Minuten zum Jahre 1529 vier Bände füllen und außerdem die Citation nach der Seitenzahl statt nach Nummern unzuverlässig ist. Bei der Beteuerung des Papstes muß es heißen: nos quidquid potuimus ac pene plus quam possemus tribuisse etc., und das possemus nach meritis fällt fort. Man vergl. zu diesen beiden Stücken auch noch unsere Bemerkungen zu den Breven vom 19. Juli, unten Nr. 60.

## 57.

### Campeggio an Jac. Salviati. London, 13. Juli 1529.

*Fieberhafte und überstürzende Eile in dem englischen Prozeßverfahren, man hofft in 10 Tagen zu Ende zu kommen. Die Sache der Königin wird von einigen vertreten, aber nur privatim ohne Auftrag der Königin. Er selbst (Campeggio) werde eine feste Haltung bewahren. Abreise der engl. Gesandten nach Cambrai, Niederlage der Franzosen unter S. Pol in Italien.*

Magnifice etc. Per le mie lettere di XXI, XXIV, XXV et XXIX del passato avisai Vostra Signoria, in che termine stava questa causa, et come si procedeva con gran celerità et con maggior instantia, et così per la medesima via siamo caminati a gran passi fino a questo dì, et vassi tuttavia più che di trotto, di maniera che alcuni aspettano una sententia fra X giorni. Et benchè ci siano molte cose da fare, scritture, allegationi et processi da vedere et examinare, pur la instantia et diligentia è tanta, che niuna cosa è sufficiente per fare, che con un poco di pausa respiriamo, et non è ch'io non dica il parer mio et quel che mi pare che fosse più conveniente, ma poco giova, »et in casa altrui l'homo non può tutto quel che vuole. Ma causa è indefensa; procuratori, advocati et testimonii non mancano a un re et in casa sua, nè che desidera la gratia et favore suo. Rofense et Asavense parlano in favore del matrimonio et hanno dato alcun

libri, etiam alcuni dottori, ma con timore et come da se, nè a nome de la reina parla più alcuno. Si aspettava un' avocatione o suspensione«.

Io non mancarò del debito et officio mio, nec prudens aut volens committam, che alcuno di me si possa biasimare, et venendo a sententia non haverò altro che Dio inanzi gli occhi, et l'honor di questa santa Sede. Partirono di qui il vescovo di Londra et il maestro Moro al primo del mese, oratori di questa Maestà per trovarsi in convento a Cambrai, et hanno havuto particolar commissione di assistere alle cose di N. Signore et de la Sede Apostolica, et credo ne faranno buono officio, perchè et con la Maestà del re et con essi ne ho fatto tutta quella diligentia, che mi è stato possibile. Alli II fu detto qui de la presa di Monsgr. di San Polo, la quale poi si è confirmata; non so che mutatione haverà fatta quest' altro successo. Et non mi accadevo dire altro a V. S., se non che con desiderio expettavo sue lettere.

Di Londra alli 13 di luglio 1529.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 202. Eingelaufen am 12. August. Bei Theiner, p. 587, fehlt die Stelle in Geheimschrift, deren Auflösung nicht beigefügt war. Die Worte: ma con timore in diesem Abschnitte können sich nach den obigen zwei Berichten über Fisher (und Dr. Standish) wohl weniger auf diese beiden, als auf alcuni dottori beziehen.

## 58.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 19. Juli 1529.

*Mitteilung über den Vollzug der Avokation. Da nach der Appellation der Königin Katharina nach Rom der Kaiser, sein Bruder Ferdinand und König Johann von Portugal dringend verlangten, dafs die den beiden Kardinälen Campeggio und Wolsey erteilte Vollmacht zurückgenommen und eine entsprechende neue für einen Prälaten an der Kurie ausgefertigt werde: haben alle Referendarien der Signatura iustitiae, vor dem Papste versammelt, einstimmig erklärt, dafs dieses Verlangen nicht abgewiesen werden könne. Dennoch wartete der Papst mit der Unterzeichnung, bis auch das Urteil der Kardinäle eingeholt war, die aber ebenso einstimmig dasselbe erklärten. So habe Clemens die Unterzeichnung der Avokation nicht länger verschieben können und bitte daher den König, mit Gleichmut zu ertragen, was zu verhindern unmöglich war.*

Carmo. in Christo filio nostro Henrico Angliae regi Illmo. et fidei defensori.

Carme. in Christo f. n. sal. Sicut alias causam super praetenso matrimonio inter Maiestatem Tuam et Carmam. in Christo filiam nostram Catherinam Angliae reginam contracto legatis nostris de latere in regno tuo cognoscendam et decidendam, Tuae Maiestatis oratoribus id nomine tuo petentibus et nobis affirmantibus, Caesareae Maiestati id non displicere, de nonnullorum S. R. E. cardinalium ac rotae auditorum et aulae nostrae

consistorialis advocatorum consilio et sententia, ut Tuae Maiestati, cuius desideriis, quantum cum Deo licet, ob eius erga nos benemerita et impensa servitia semper satisfacere et illi morem gerere desideravimus[1], commisimus: ita nunc, eodem Caesare ac Carmis. filiis nostris Ferdinando Hungariae et Bohemiae, et Iohanne Portugalium et Algarbiorum regibus Illmis. reclamantibus et a nobis iustitiam eidem Catherinae reginae eorum amitae ministrari petentibus, scilicet commissionem causae appellationis, a certis praetensis gravaminibus per eosdem legatos sibi illatis per ipsam Catherinam reginam ad Sedem Apostolicam interpositae, in signatura coram nobis et referendariis propositam, — omnium referendariorum voto conclusum fuit, signaturam dictae commissionis cum causae huiusmodi a dictis legatis abvocatione et inhibitione per nos, iustitia id exigente, denegari non posse. Tamen commissionem ipsam signare distulimus ac rem per omnes S. R. E. cardinales in unum congregatos pro iure ac diligenter examinari et eorum votum, quid per nos in praemissis agendum foret, haberi voluimus; ipsis vero unanimi voto affirmantibus, dictae commissionis signaturam differre non potuimus. Quapropter Maiestatem Tuam rogamus, ut aequo animo ferat, si post annum, quo huius commissionis signaturam a nobis petitam et per nos saepenumero alia atque alia de causa signare dilatam, ipsis legatis in causa ipsa procedentibus,[2] et ipsa regina Catherina huiusmodi signaturam petente, ex referendariorum et omnium cardinalium consentu tandem signare coacti fuerimus, ne de nobis iuste aliquis conqueri ac de Maiestate Tua obloqui posset. De quibus omnibus latius per dil. filium nostrum cardinalem Campegium Maiestas Tua plenius informari poterit.

Datum Romae die 19. Iulii 1529. Anno sexto.

L. Car. SS. quatuor.

Brev. min. Cl. VII. vol. 24, n. 116. Der unterzeichnete Kardinal ist der Groſspönitentiar Laurentius Pucci, Oheim des obengenannten Bischofs von Pistoja und späteren Kardinals Antonius Pucci. Das vorstehende Stück hat man wohl als die eigentliche, so zu sagen offizielle Mitteilung über die erfolgte Avokation zu betrachten, während die beiden folgenden mehr Entschuldigungsschreiben des Papstes an Heinrich und Wolsey sind. S. im übrigen die unten folgenden Bemerkungen. Zu dem Votum der Kardinäle vergl. die beiden Eintragungen vom 16. Juli 1529 in den Konsistorialakten.

## 59.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 19. Juli 1529.

*So lange wie möglich habe der Papst dem Drängen der Kaiserlichen, obwohl deren Forderungen ganz berechtigt waren, widerstanden, um alles dem König Unangenehme zu vermeiden; endlich aber habe er doch der Gerechtigkeit und der einstimmigen Überzeugung*

---

[1] Hier scheint ein Wort, etwa obsequeremur, in der Minute ausgeblieben zu sein.
[2] S. oben die Bemerkungen zu Nr. 34.

*an der Kurie ihren Lauf lassen müssen. Aus allem, was vorausgegangen, könne Heinrich ersehen, wie höchst ungern der Papst diesen Schritt gethan. Darum möge sich der König vor der unabkömmlichen Notwendigkeit beugen und fortfahren, wie früher dem Papste ein treuer Freund zu sein. Näheres durch Campeggio.*

Brev. min. Cl. VII. vol. 26, n. 298. Gedruckt bei Raynald, 1529, n. 92.

## 60.

### Clemens VII. an Kardinal Wolsey. Rom, 19. Juli 1529.

*Gleichen Inhaltes, mit besonderer Betonung, daſs der Papst namentlich auch Wolseys wegen die Notwendigkeit der Avokation bedauere, da demselben die Sache so sehr am Herzen gelegen. Wolsey möge sich mit seinem sicheren Urteil von der Gerechtigkeit des Schrittes überzeugen und fortfahren, seinen Einfluſs bei Heinrich VIII. zum Besten der Kirche geltend zu machen.*

L. c. n. 302. Gedruckt bei Burnet, I. Coll. II. n. 30. Die Avokation wurde definitiv beschlossen im Konsistorium vom 16. Juli. S. unten die Acta consistorialia. Die Unterzeichnung durch den Papst mag schon einen Tag früher geschehen sein. Brewer, IV. n. 5777, 5780. Am 16. Juli teilten Bennet, Casale und Vannes dem Kardinal Wolsey die Vergeblichkeit all ihrer Bemühungen mit und rieten als letztes Auskunftsmittel an, die Schreiben bei der Ankunft in England auffangen zu lassen. Brewer, IV. 5780: if nothing else can be done, it may be intercepted at the harbor. Es scheint denn auch in dieser Beziehung geschehen zu sein, was geschehen konnte; denn wie Campeggio am 7. Oktober an Salviati schreibt, gelangte das Breve vom 19. Juli erst am 5. September, von Heinrich VIII. gesendet, in Wolseys Hand, ein gleichzeitiges Schreiben an Campeggio erhielt dieser erst beträchtlich später, und zwar in einem Duplikat, ein anderes Schreiben erhielt er gar nicht. S. unten Nr. 72. Die Agenten in Rom selbst hatten das Auffangen der nach England bestimmten Schriftstücke schon früher begonnen (Brewer, IV. 5650), und daher mag sich wohl auch erklären, wie z. B. die beiden Breven vom 8. Juli (oben Nr. 55 und 56) so sehr verdorben und namentlich jenes für den König fast bis zur Unleserlichkeit beschädigt wurde.

## 61.

### Copia commissionis in Curia. (Rom, 16. Juli 1529.)

*Antrag auf Avokation der Sache an die Kurie, vorgelegt und näher begründet im Namen der Königin Katharina durch die kaiserlichen Gesandten in Rom, dann von Clemens VII. unterzeichnet.*

Clementissime Pater!

Non creditur de mente Sanctitatis Vestrae fuisse aut esse, in causa matrimoniali et ubi agitur de sacramento matrimonii, quod ceteris sacramentis ratione loci institutionis nobilius existit, quia in paradiso terrestri et in statu innocentiae institutum et ordinatum fuit, et quod coniugum consensu aut confessionibus postquam consumatum est, dissolvi non possit, velle tollere defensiones recusationesque, appellationes legitimas, quae iure

naturae inductae fuerunt, ipsaque natura docet, omnibus animantibus defensionem deberi et non tolli. Et cum devota Sanctitati Vestrae oratrix Catherina regina Angliae cum Ill. Henrico rege Angliae in favore sanctae matris ecclesiae matrimonium per verba de praesenti praeambula dispensatione apostolica legitime contraxerit illudque carnali copula consumaverit, prole deinde suscepta, et in eodem matrimonio per XVIII annos et ultra pacifice et quiete permanserit sicque super eodem matrimonio proleque huiusmodi molestari inquietarique minime debuisset: nihilominus tamen Dominus Henricus rex praefatus contra Catherinam reginam oratricem praefatam super huiusmodi matrimonio ipsam oratricem multipliciter molestasse ac praeinserti[1] vigore coram Rmis. Dominis cardinalibus legatis et commissariis praedictis in causam traxisse dicitur, quod oratrix suspecta et insuper propter potentiam ipsius Domini Henrici regis non posse consequi iustitiae complementum allegavit. Quibus non obstantibus praefati Rmi. Domini cardinales legati et commissarii se iudices competentes praeiudicasse dicuntur. A quibus omnibus pro parte oratricis ad Sanctitatem Vestram sanctamque Sedem Apostolicam extitit appellatum et de nullitate dictum, et quam grave sit, coram suspectis iudicibus ac in loco ita suspecto et contra tantum principem litigare, et per reginam uxorem dicti regis, quodque ut inter principes ius unicuique reddatur, et ne oratrix propterea in suo iure opprimi habeat maxime in causa matrimoniali, ubi si oratrix vellet, suo consensu non posset tollere vinculum matrimonii huiusmodi consumatum et prole suscepta.

Igitur clementissime Pater, officium Clementiae et Sanctitatis Tuae est, in praemissis opportune providere, cum materia sit exemplaris et inter reges et principes, possentque non ab re causari non parva scandala. Ideo ad preces oratricis praefatae dignetur Sanctitas Vestra causam et causas huiusmodi in eisdem terminis et statu, quibus existit et pendere dignoscitur, etiam si in eadem conclusum existat, attenta continua recusatione et reclamatione ad se advocare illamque et appellationis et appellationum ac recusationum et protestationum ac omnium et singularum appellationum pro parte oratricis a quibuscunque proceptis interlocutoriis, etiam diffinitivae sententiae hactenus interpositae et interpositarum nullitatis, iniquitatis et iniustitiae totiusque pretensi processus quomodolibet habiti et facti attemtatorumque et innovatorum quorumcunque totiusque negotii principalis huiusmodi, nec non quam et quas oratrix praefata habet et movet habereque et movere vult et intendit contra et adversus Dominum Henricum regem praefatum omnesque alios et singulos sua communiter vel divisim interesse putandos de et super molestationibus, perturbationibus, inquietationibus et impedimentis oratrici praedictae de et super matrimonio huiusmodi quomodolibet illatis et inferri comminatis ipsoque matrimonio

[1] Dem Antrage der Kaiserlichen war eine Abschrift der Kommission für Campeggio und Wolsey vom 13. April bezw. 8. Juni 1528 beigefügt.

ac praetensae subreptionis, obreptionis ac defectus intentionis dispensationis huiusmodi vitio rebusque aliis in actis causae latius deductis deducendisque et illorum occasione: alicui ex Reverendis patribus Dominis palatii apostolici causarum auditoribus etiam summarie et prout in beneficialibus, si opus fuerit, committere audiendas, cognoscendas, instruendas, et postquam instructa fuerint, in Vestro sacro consistorio secreto Sanctitati Vestrae referendas cum omnibus et singulis suis incidentibus, dependentibus, emergentibus, annexis et connexis, cum potestate, Dominum Henricum regem omnesque alios et singulos supradictos et in decreto vel executione citationis praesentis, commissionis huiusmodi vigore ad partes decernendae, nominandos, in Romana Curia, extra eam et in partibus toties quoties opus fuerit et facta prius hic in Curia oratoribus Domini Henrici regis intimatione, tunc extra Curiam et in partibus, etiam per edictum publicum, constito summarie de non tuto accessu, citandi ac legatis cardinalibus commissariis praedictis sub suspensione a divinis, et aliis quibuscunque commissariis apostolicis et Domino Henrico regi praefato ac aliis quibuscunque iudicibus tam ordinariis quam commissariis, etiam apostolicis, et quoties videbitur sub censuris et aliis poenis ecclesiasticis etiam pecuniariis ipso facto in eventum non paritionis incurrendis, etiam simili edicto in forma inhibendi, censurasque et poenas huiusmodi declarando aggravandi, reaggravandi, interdicendi auxiliumque bracchii saecularis invocandi, etiam si opus fuerit, oratricem praedictam a quibuscunque censuris per se vel alium seu alios simpliciter vel ad cautelam, prout iustum fuerit absolvendi ceteraque omnia et alia et singula in praemissis et circa ea quomodolibet necessaria et opportuna faciendi et exercendi; — decernereque irritum et inane quidquid contra praesentem et in ea omnia et singula contenta scienter vel ignoranter hactenus attemptatum fuit aut in futurum attemptari contigerit, tam per Rmos. Dominos cardinales legatos et commissarios quam per alios quoscunque, quacunqe et qualicunque auctoritate fungentes, ac quod praesens omniaque et singula in eadem contenta et inde secuta quaecunque de subreptionis aut obreptionis vitio aut intentionis Vestrae Sanctitatis defectu quomodocunque impugnari aut notari non possint, sicque per quoscunque iudices, etiam S. R. E. cardinales ac dicti palatii apostolici auditores iudicari, sententiari diffinirique debere, sublata eisdem aliter interpretandi iudicandique facultate, praemissis ac conclusionibus in causa huiusmodi forsan factis et regula Sanctitatis Vestrae desuper edita, quibus derogare placeat, ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis, stilo palatii, iuribus, quodque causa seu causae huiusmodi non sint forsan ad Romanam Curiam legitime devolutae neque in ea de iuris necessitate tractandae et finiendae, privilegiis quoque et indultis et litteris apostolicis regi et iudicibus praedictis, quod nonnisi in certis loco et coram certis iudicibus et servata certa forma conveniri, excommunicari aut interdici possint, etiam cum quibusvis clausulis irritantibusque decretis, etiam si de illis illorumque

totis tenoribus de verbo ad verbum, non autem per clausulas generales, specialis et specifica et individua mentio fieri debeat, quorum omnium tenores, decreta, formas et continentias pro expressis habere et quibus placeat derogare, ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque, statum et merita causarum huiusmodi pro expressis habentes.

De mandato Domini Nostri Papae audiat magister Paulus, et constito summarie de non tuto accessu citet, inhibeat et sub censuris et poenis et per edictum procedat summarie etc., absolvat etiam et ad cautelam referat ut petitur, et in eventum praedictum declaret, aggravet etc. etiam cum invocatione, si et prout de iure, et iustitiam faciat. Praemissis non obstantibus.

Placet J.

Lettere di Principi, vol. 14, f. 129. Das Stück trägt kein Datum, die Promulgation erfolgte jedoch jedenfalls in dem Konsistorium vom 16. Juli. S. oben Nr. 60. In der Sache wurde genau der damalige stilus Curiae beobachtet. Die Petenten oder Appellanten hatten selbst die Formel der gewünschten Kommission vorzulegen, sie mufsten aufserdem den Vertretern der Gegenpartei eine Abschrift mitteilen und selbst die Vorladung zu der signatura iustitiae besorgen. Der kaiserliche Gesandte Michael Mai hätte viel lieber gesehen, dafs die Citation der englischen Gesandten u. s. w. durch den Dekan der Signatur geschähe, aber er mufste sich dem Kurialstil anbequemen, und daher entstanden die heftigen Klagen jener Gesandten und Wolseys wegen der Citation vor die Signatura. Vergl. den Bericht Mais vom 9. Mai an Karl V. bei Brewer, IV. n. 5529, auch oben S. 95, 98.

Der hier genannte und mit dem Prozefs betraute magister Paulus war der Auditor des apostol. Palastes Paulus de Capisucchis (Capisucchi), der auch in den Acta consist. genannt wird. Da derselbe seines Amtes wegen den Papst nicht nach Bologna zur Begegnung mit Karl V. begleiten konnte, wurde ihm für die Zeit des Aufenthaltes in Bologna auf weiteren Antrag der Kaiserlichen der bereits mehrgenannte Jacobo Simonetta, Bischof von Pesaro, subrogiert. Das geschah durch eine commissio de pendenti praesentata Bononiae, von welcher sich eine Abschrift l. c. f. 131 sogleich an die obige anschliefst. Diese zweite Kommission ist jedenfalls dieselbe, von welcher Bennet in dem Schreiben vom 30. Januar 1531 aus Rom spricht und zu welcher der Herausgeber der State Papers (VII. 279) anmerkt, dafs keine Spur dieses Dokumentes gefunden sei.

Das Handzeichen Clemens' VII. ist J., dem päpstlichen Gebrauche entsprechend, Suppliken und ähnliche Schriftstücke mit dem Anfangsbuchstaben ihres Taufnamens zu unterzeichnen. Ebenso oben Nr. 23 bei der Promissio Clementis Papae.

## 62. 63.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 29. August 1529.

*Infolge der Abberufung des Prozesses nach Rom sei es notwendig gewesen, die Fortsetzung des Verfahrens in England zu inhibieren. Nun höre der Papst, dafs diese Inhibition unter Androhung von Strafen und Censuren erfolgt sei; das sei indessen ganz ohne sein Wissen und Wollen geschehen, und daher erkläre er diese Censuren für die Person des Königs als nichtig und wirkungslos. Zugleich verfüge er, dafs der Prozefs bis nächste Weihnachten ruhe, damit der König die Sache, die er aus Gewissensgründen angeregt, nun auch in Ruhe und Gelassenheit des Gemütes verfolgen könne. Unterdessen aber möge derselbe der Königin in treuer, ehelicher Liebe zugethan sein.*

## Clemens VII. an die Kardinäle Wolsey und Campeggio. Rom, 1. September 1529.

*Im ersten Teile mit den entsprechenden Änderungen ganz gleich dem vorstehenden. Sodann wird den beiden Kardinälen mitgeteilt, dafs der Prozefs nicht mehr vor ihr Forum gehöre, und dafs alle Versuche, das Verfahren in England fortzusetzen, recht- und kraftlos seien. Indessen mögen beide sich bemühen, die Sache durch friedfertiges Einvernehmen zwischen König und Königin zum Austrag zu bringen und das Verhältnis ehelicher Liebe bei denselben wiederherzustellen.*

Arm. XI. XI, 38 (Henrici regis dispens. matrim.), fol. 9 u. 10. Gedruckt bei Theiner, p. 564/65, n. 1002 u. 1004. Nr. 1003 ist zwischengeschoben, gehört aber dem 30. September an. Die Inhibitionsdokumente, mit Citation und Androhung von Censuren, von denen diese beiden Breven sprechen, sind ihrem Wortlaute nach unbekannt; es sind aber jedenfalls dieselben, von denen Mai am 4. August an Karl V. schreibt (Brewer, IV. n. 5827), dafs die betreffenden Schriftstücke in einer Anzahl von Exemplaren ausgefertigt und aufser in Rom an verschiedenen Orten, z. B. in Brügge und Dünkirchen öffentlich ausgehängt oder an die Statthalterin Margareta zur Übermittlung an die Königin Katharina gesendet wurden. Über den Inhalt der Erlasse vergl. unten Nr. 75. In England wufste man indessen durch alle möglichen Vorstellungen bei ihr selbst, wie bei ihren Ratgebern die Königin dahin zu bringen, dafs sie auf notarielle Veröffentlichung von Inhibition und Citation verzichtete und mit der einfachen Mitteilung der erfolgten Mafsregeln an den König zufrieden war. Nach Sanderus, De origine schismatis Angl. (Rom 1586), p. 68 wählte sie Thomas Morus zum Überbringer dieser Mitteilung. Im übrigen verfuhr man auch hier wieder nicht sehr offen und redlich mit der Königin, und Heinrich VIII. scheint sogar geglaubt zu haben, durch jenen ihren formellen Verzicht überhaupt jede Citation umgehen zu können. Brewer, IV. n. 5865 u. flg., Brewer-Gairdner, II. 366/67. Von der Aufnahme, welche vorstehende Breven bei H. VIII. fanden, berichtet Campeggio am 7. Oktober. S. unten Nr. 72.

## 64. 65.

## Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 4. September 1529.

*Bitte, den Kardinal Campeggio, dessen Anwesenheit in England nunmehr unnötig, zu Rom dagegen im Kardinalskollegium, in der Signatura iustitiae und im Rate des Papstes sehr notwendig sei, in Frieden und Freundschaft zu entlassen.*

Regi Angliae.

Carissime etc. Quod pro tuis erga nos et Apostolicam Sedem singularibus meritis nostraque erga Serenitatem Tuam paterna benevolentia facere debuimus, libentissime istuc misimus anno superiore tua causa dil. filium nostrum cardinalem Campegium ac tamdiu moram istic trahere eum decrevimus, quoad spes aliqua in nobis fuit, Serenitati Tuae in eius desiderio gratificandi; nec ullum incommodum nostrum, quod ex absentia eius non leve pertulimus, tanti apud nos unquam fuit, quin multo pluris rationem tuae voluntatis faceremus. Verum quoniam rei qualitas magna iam cum animi nostri molestia non permisit, ut possemus Serenitati Tuae morem

gerere, sicut optabamus, quemadmodum nostris compluribus et tuorum etiam oratorum litteris sibi liquido perspectum fuisse credimus, revocat iam dictum cardinalem ad nos non magis nostra voluntas, quam totius Romanae curiae necessitas, quae talis viri doctrinam et integritatem iudicis desiderat et a nobis exposcit. Sumus quidem, fili, in ea voluntate ac semper erimus, ut non modo ipsum cardinalem, sed omnes nostros in Tuae Serenitatis servitio et commodis occupari velimus, si necesse sit; sed tamen, cum persona dicti cardinalis iam istic minime contraque apud nos ob officium signaturae iustitiae et singularem hominis scientiam et experientiam summe sit necessaria, cupimus, quod cum bona voluntate Serenitatis Tuae fiat, eum nobis et Romanae curiae reddere, gratumque erit nobis, si ut speramus, grato animo et libenti voluntate ad nos eum dimiseris. Ex quo etiam plenius haec ipsa intelliges.

Datum Romae, 4. Septembris 1529. Anno sexto.

Blosius.

## Clemens VII. an Kardinal Wolsey. Rom, 4. September 1529.

*Wiederholter Ausdruck des Bedauerns, daſs er trotz seines aufrichtigsten Wunsches dem Verlangen des Königs und Wolseys nicht entsprechen, vielmehr zu der Revokation des Prozesses habe schreiten müssen. Er hege zu beiden das Vertrauen, daſs ihre Treue gegen Kirche und Papst dadurch keine Änderung erleiden werde. Im übrigen gleichen Inhaltes mit dem vorhergehenden.*

Eboracensi.

Dil. fili. Nihil sane est, sicut Tuae Circumspectioni persuasum credimus, quod non istius Sermi. regis et tua causa facere nos posse cupiamus. Ita enim et benevolentia in vos nostra et merita erga nos vestra exigunt. Ac si nostra in utrumque vestrum semper parata voluntas nondum officia et beneficia vestra exaequavit, quidquid certe in effectu defuit, in animo et desiderio nostro superfuit, ut semper omnibus vestris postulatis plene satisfacere cuperemus. Quoties vero, filii nostri, evenit, ut id praestare nequeremus, ita existimes volumus, non minus id nobis, quam utrique vestrum permolestum accidisse, sicut hoc de avocatione istius causae, quam necessitate compulsi dudum fecimus, peracerbum quidem nobis fuit. Ac nisi in bonitate et aequanimitate ipsius regis tuaque apud illum opera confideremus, boni aequique eius Serenitatem consulturam, si quid iustitia a nobis extorsit, amplius quidem doleremus; nunc te, fili, speramus et optamus, eundem erga nos in hoc quam in ceteris nostris rebus fore, atque a te pro nostro in te amore petimus, ut et te ipsum et dictum regem in pristina erga nos benevolentia conserves, quod a te firmiter expectamus. Cum vero iam istic persona dil. filii nostri cardinalis Campegii minus, nobis vero pernecessaria hic sit, sicut Circumspectio Tua facile potest existimare, cupimus eum et suo muneri in signatura iustitiae et votis Romanae curiae eum incessanter deposcentibus reddere idque cum

dicti regis et Tuae Circumspectionis, quorum ipse observantissimus est, bona voluntate et gratia facere. Itaque cum ad ipsum regem super hoc diffusius scribamus, pergratum a Tua Circumspectione recipiemus, si ipsum cardinalem semper apud nos pro sua consuetudine et officio vobis inserviturum suamque fidem et operam vobis exhibiturum et ipse libenter grataque voluntate ad nos dimiseris et ab ipso rege dimitti curaveris, sicut te esse facturum confidimus.

Datum Romae, 4. Septembris 1529. Anno sexto.

Blosius.

Brev. min. Cl. VII. vol. 22, n. 366, das vorhergehende das. n. 373. Nach Sanderus (l. c. p. 68), Hall (Chronicle, p. 758) u. a. hätte der König die Mafsregel Campeggios am 23. Juli zunächst nur für einen wenn auch sehr unerwünschten Aufschub des Verfahrens bis zum Schlufs der Gerichtsvakanzen gehalten, dann aber, als Revokation und Inhibition erfolgten, noch immer gehofft, dafs die Vollmacht der Kardinäle durch den Papst erneuert, und der Prozefs doch in England zum Austrag gebracht werde. Erst die Abrufung des Kard. Campeggio habe diese Hoffnung zerstört, und damit sei denn auch der lang verhaltene Groll des Königs ausgebrochen, um sich zunächst über Wolsey zu entladen. Brewer (The reign II. 364) bekämpft diese Ansicht, da die Avokation zu Rom schon vor dem jähen Abschlufs des Verfahrens am 23. Juli ausgesprochen worden sei. Das ist gewifs richtig, trifft aber die vorliegende Frage wenig, da Heinrich VIII. während des ganzen Verlaufes der Sache mit einer Zähigkeit, die viel mehr kindischem Eigenwillen als vernünftigem Urteil ähnlich sieht, an seinen selbstgewollten Täuschungen festhielt. Und andererseits glaubte gerade Heinrich, die dankenswerte Nachgiebigkeit der Königin Katharina in Bezug auf die Promulgation der Citationsschriftstücke zu deren Nachteil und zur Vereitelung der Appellation nach Rom benutzen zu können. (S. oben S. 126 und Gardiners Schreiben an Wolsey vom 19. IX. 1529 bei Br., IV. n. 5936.) Ebenso ist gewifs, dafs unmittelbar nach Campeggios Abreise aus London (5. Oktober) ein Schlag nach dem andern auf Wolsey fiel. P. Friedmann, A. Boleyn, Chronologische Tafel p. LI. Über Friedmanns Ansicht vergl. unten die Bemerkungen zu Nr. 73.

## 66.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 4. September 1529.

*Die Empfehlung des Hieronymus Ghinucci zur Kardinalswürde von seiten des Königs sei dem Papste sehr angenehm gewesen, da er selbst den Genannten wegen seiner Kenntnisse und Fähigkeiten sehr hoch schätze. Daher wünsche auch der Papst selbst ihn auszuzeichnen, um die grofsen Dienste, die er ihm selbst wie schon seinem Vorgänger Leo X. und neuerdings dem König Heinrich geleistet habe, anzuerkennen. Augenblicklich aber mache noch die Lage der Dinge die Erfüllung des Wunsches unmöglich; sobald die Umstände günstiger seien, werde der Papst mit Freude dem König willfahren.*

Regi Angliae.

Carissime. Litteras accepimus Serenitatis Tuae, venerabilem fratrem Hieronymum episcopum Wigorniensem curiae causarum camerae apostolicae generalem auditorem nobis ad cardinalatus honorem commendantes. Quas,

cum cuiusvis generis tuas litteras habituri fuissemus pro nostro in te amore gratissimas, habuimus etiam aliquanto gratiores, quod hominem nobis longa experientia rerum probatum, virtutibus et doctrina insignem, fideque et meritis suis sane magnis nobis carum tuo favore sublevas et in amando nostros tuum quoque erga nos amorem uberius declaras. Ergo in illum magna accessio facta est et benevolentiae et iudicii nostri hac tua commendatione. Dignus est enim omni exuberantia nostri affectus, qui tuum amorem ita promeruit. Neque enim nisi dignos ad tuae benignitatem gratiae recipere consuevisti. Itaque nos idem cum Serenitate Tua optamus; vigent enim ac vigebunt in nostra memoria assidue quot et quanta ille pro Sede Apostolica signanterque pro fel. rec. Leone X. praed. nostro ac nobis egerit, quanta itinera emensus, quos labores et pericula pertulerit. In quibus illud non ultimum in gratia nostra reposuimus, quod legationem apud te nostram tuamque apud alios tanta cum tua satisfactione exegit, ut ei hoc honestamentum tua intercessione concupieris. Quo magis dolemus, temporum et rerum rationem non nihil adversari nostro et tuo huic desiderio, quae si immutabitur ut speramus, gaudebimus non mediocriter hac etiam de causa, ut tibi nobisque pariter placere valeamus. Cupimus certe offerri nobis occasionem, quod citius illius meritorum et tuae huius commendationis, quam maximi facimus ut debemus, rationem habere possimus.

Datum Romae, 4. Septembris 1529. Anno sexto.

Blosius.

Brev. min. Cl. VII. vol. 24, n. 222. Die Präsentation Ghinuccis zur Kardinalswürde durch Heinrich VIII. geschah zum erstenmale bereits im Dezember 1528, s. oben Nr. 35. Vorstehende Antwort scheint daher etwas verspätet, da das Breve des Papstes vom 27. XII. (s. oben Nr. 37) nicht als Antwort an Heinrich VIII. gelten kann. Vor den übrigen Angelegenheiten trat eben diese in den Hintergrund, vielleicht auch deshalb, weil sich die vom Papste gewünschte Rückkehr Ghinuccis, bezw. sein Abschied aus Spanien sehr verzögerte, sei es infolge der Verwickelungen, welche die französisch-englische Kriegserklärung an Karl V. mit sich gebracht hatte, sei es wegen der Erwartungen, die man in England noch an Ghinuccis Aufenthalt in Spanien knüpfte. Erst Anfang Juni erhielt er sein Abberufungsschreiben, am 12. Juni schreibt er noch aus Valladolid (Brewer, IV. n. 5670), seine Ankunft in England ergiebt sich aus einem Schreiben Wolseys vom 27. Juli (Br., IV. n. 5797); zugleich teilt Wolsey in diesem Schreiben den Gesandten zu Rom mit, dafs eben Ghinucci als deren Nachfolger nach Rom kommen werde, und durch diese Mitteilungen, durch welche die Nachricht Campeggios vom 12. Mai (oben S. 80) bestätigt wurde, mag wohl das vorstehende Breve, soweit das Datum in Betracht kommt, veranlafst sein. Inhaltlich scheint dasselbe wesentlich durch die übertriebene Gefälligkeit und Liebedienerei Ghinuccis gegen Heinrich VIII., namentlich durch seine wenig besonnene Haltung in Sachen des Dispensbreves von Julius II. begründet zu sein. Brewer, IV. n. 5471, 5621, 5865. S. oben S. 79. Anmerkg.

# 67.

## Heinrich VIII. an Clemens VII. Windsor, 30. September 1529.

*Da Kardinal Campeggio nunmehr nach Rom zurückkehrt, hätte der König gewünscht, dem Papste seinen Dank für glücklichen Verlauf und gutes Ende seiner Angelegenheit aussprechen zu können. So aber könne er sich nicht enthalten, seiner grofsen Verwunderung über den Widerspruch zwischen Worten und Thaten Ausdruck zu geben, der in der Sache zu Tage getreten sei. Denn wenn der Papst imstande ist, die Vorschriften des göttlichen Gesetzes zu mildern, so scheint es unbegreiflich, dafs er von dem positiven und menschlichen Rechte nicht etwas nachlasse und behaupte, es übersteige seine Macht, eine Appellation zu beseitigen, die doch nur auf menschlichem Rechte beruhe und von den Menschen nur als Hülfsmittel der Gerechtigkeitspflege eingeführt sei. Und was der Königin gewährt wird, wird uns entzogen, alles wird zu unsern Ungunsten gedeutet, Versprechen und Verheifsungen werden gemacht, aber nicht gehalten. Und als ob es nicht genug wäre, dafs unsere Hoffnung vereitelt ist, werden Exkommunikation, Interdikt und andere Strafen gegen uns geschleudert, wie sie kaum gegen die niedrigsten und verworfensten Menschen zur Anwendung kommen. Zwar schreibt der Papst in seinem Breve, das sei gegen seine Absicht geschehen, aber das ändert an der Wirkung nichts (nec tali distinctione sublevamur). All diese Unbill würde der König nur dann vergessen können, wenn der Papst wenigstens jetzt nach der Revokation an die Kurie eine solche Entscheidung der Sache herbeiführe, die dem König zur Beruhigung des Gewissens diene (ad conscientiae nostrae tranquillitatem, d. h. eine Entscheidung gegen die Ehe mit Katharina von Aragonien).*

Arm. XI. XI, 38 (Dispens. matrim.), f. 11. Gedruckt bei Theiner, p. 564, n. 1003. Über dieses unkönigliche Schreiben eines Königs sind nicht viele Bemerkungen notwendig. Bezüglich der Anklage auf Zweideutigkeit in dem Verhalten des Papstes und dafs das dem König gegebene Versprechen nicht gehalten worden, vergl. meine Darstellung in: Die päpstliche Dekretale, a. a. O., besonders das kurze Resumé S. 640. Das Einzige, welches dieser Klage einen Schein von Berechtigung giebt, ist das Versprechen des Papstes (s. oben Nr. 23), die Vollmacht der beiden Kardinäle nicht zu widerrufen, sondern deren Urteilsspruch zu bestätigen. Aber fürs erste legten die Engländer gar wenig Gewicht auf diese promissio, weil sie ganz viel mehr, nämlich die Dekretalbulle und deren Veröffentlichung gefordert hatten (s. Strype, Eccl. memor. II. 2, p. 82, 87, 99), und so kam es, dafs das Original des Schriftstückes, obschon dasselbe höchst wahrscheinlich vom 23. Juli 1528 datiert, erst fast ein ganzes Jahr später nach England gelangte, so dafs selbst König Heinrich sein Befremden darüber ausdrückte. Brewer, IV. n. 5348, s. oben S. 32. Erst als man mit denkbarster Eile den lange Zeit versäumten Prozefs in Angriff nahm, begann man auf ein Versprechen des Papstes, keine Appellation zuzulassen, grofses Gewicht zu legen; Wolsey fand indessen, dafs die vorhandene promissio nichts völlig Bindendes und Verpflichtendes enthielt, und daher sollte mit Hülfe eines lügnerischen Kunstgriffes eine neue, umfassendere Pollicitation, mit Klauseln, die fast einer Ungültigkeitserklärung der Ehe Heinrichs gleichkamen, durchgesetzt werden. S. oben S. 32. Heinrich VIII. hatte also wohl kaum Ursache, sich so sehr auf die promissio des Papstes zu berufen. Auf die sonderbare Distinktion in Bezug auf die Gewalt des Papstes, ebenso auf die Klage wegen der Censuren, die überdies zum Teil auf Unwahrheit beruht, sei nur des Interesses halber hingewiesen. Der Schlufs bezieht sich jedenfalls auf die früher bereits an den Papst gestellte Forderung, welche jetzt

wieder zum Vorschein kam, schriftlich und eigenhändig zu versprechen, dafs spätestens 3 Monate nach der Revokation die Ehescheidung ausgesprochen werde. S. oben die Bemerkungen zu dem Schreiben Campeggios vom 27. November 1528. Dazu Brewer, IV. n. 5878.

## 68.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Windsor, 5. Oktober 1529.

*Empfehlung und Beglaubigung für den Bischof von Worcester, Hier. Ghinucci, der eben von seinem Gesandtschaftsposten in Spanien zurückkehrt und den daher der König nach Rom sendet, damit er dort zugleich mit Gregorio Casale die englischen Geschäfte wahrnehme.*

Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 15. Gedruckt bei Theiner, p. 565, n. 1005. Die zwei letzten Zeilen der Kolumne *b* gehören in die Kolumne *a* zu n. 1004. S. oben Nr. 66. Ghinucci reiste fast gleichzeitig mit Campeggio von London ab, reiste aber schneller wie dieser. S. das Schreiben des letzteren vom 7. Oktober. In Rom trat er wieder, wie der Papst gewünscht hatte, in seine Funktionen an der apostolischen Kammer ein, wo von jetzt an die Breven in Benefizial- und Gnadensachen wieder seine Unterschrift tragen. Als englischer Gesandter (mit Gregorio Casale) wohnte er der Krönung Karls V. in Bologna bei und nahm dann auch an dem Prozefsverfahren vor der Rota und in den päpstlichen Konsistorien teil. Man vergl. die Diarien des Blasius de Cesena Bibl. Barber. XXXV, 43 u. 45.

## 69. 70.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 6. Oktober 1529.

*Er könne nicht ruhen, bis König Heinrich sich überzeuge, dafs der Papst durch Erfüllung der englischen Forderungen sein eigenes und des Königs Gewissen schwer belastet haben würde. Darum möge der König der Sache jetzt ein Ende machen und seine ganze Aufmerksamkeit auf die Notlage der Christenheit richten. Näheres durch das beiliegende Breve und durch den Boten Paul Casale, den der Papst nach England sende.*

### Clemens VII. an Kardinal Wolsey. Rom, 6. Oktober 1529.

*Gleichen Inhaltes, mit dem Ausdrucke der Besorgnis vor den Dingen, die in England auszubrechen drohen, wenn etwa das Ansehen Wolseys bei dem König ein Ende nähme.*

Arm. XI. XI, 38 (Henrici regis dispens. matrim.), f. 12 u. 13. Kopie der eigenhändigen Schreiben des Papstes. Bei Theiner, p. 566, n. 1006 und 1007. Paul Casale war der Bruder Gregorio Casales. Seine Sendung hängt zugleich mit dem Bestreben des Papstes zusammen, jetzt nach dem allgemeinen Friedensschlusse und unter dem Eindrucke der Belagerung Wiens durch die Türken die ganze Christenheit zu gemeinsamem Kampfe gegen Sultan Soliman zu vereinigen. Brev. min. vol. 26, n. 445. S. die folgende Nummer.

## 71.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 7. Oktober 1529.

*Bezugnahme auf das Breve vom 29. August und die Vertagung des Prozesses bis zu Weihnachten. Da nun gegenwärtig manche die Ansicht verbreiten, das Verbot der Ehe mit Bruders Witwe sei göttlichen Gesetzes und könne daher auch vom Papste nicht durch Dispense außer Kraft gesetzt werden, so teile der Papst dem König mit, daſs nach einer Entscheidung durch Papst Innocenz IV. das Verbot positiven Rechtes sei und somit der Dispensgewalt des Papstes unterliege. Und wenn Ungültigkeit der Dispensation wegen unterschobener Gründe behauptet werden will, hat doch des groſsen Ärgernisses wegen, welches ein Divortium mit sich bringt, nach unzweifelhaftem Rechte immer diejenige Ansicht den Vorzug, welche die Gültigkeit der Ehe vertritt, und etwaige Bedenken müssen durch neue Dispense behoben werden, zu welcher der Papst jederzeit bereit ist. Gesetzt aber auch, nicht zugegeben, daſs die Sache göttlichen Gebotes sei, könne doch nach einstimmigem Urteil aller Rechtslehrer der Papst dispensieren. Und da auſserdem die Königin Katharina dem König selbst den Eid darüber angetragen habe, daſs sie als Jungfrau die Ehe mit ihm eingegangen, könne über die Gültigkeit der Dispense kein Zweifel obwalten. Wenn daher in der betreffenden Bulle Einiges nicht ganz klar und korrekt sein sollte, so wird doch namentlich jetzt, da die Christenheit bei der stets wachsenden Türkengefahr von ungleich höheren Sorgen bedrängt ist, gewiſs niemand dem Papste die Gewalt absprechen, Bedenken zu haben, die gegen eine bereits 18 Jahre und darüber als rechtlich anerkannte Ehe geltend gemacht werden. All das möge der König, der Verteidiger des Glaubens, beherzigen und im Angesichte der unermeſslichen türkischen Rüstungen bedenken, wie sehr er durch Unnachgiebigkeit in seinen unmöglichen Wünschen der Christenheit schaden, wie sehr er derselben und sich selbst durch Nachgiebigkeit nützen könne.*

Brev. Cl. VII. ad principes, vol. 39, f. 351, ebenso Dispens. matrim. f. 14. Gedruckt bei Theiner, p. 566, n. 1008. Das Datum ist der Tag der Abreise des Papstes nach Bologna zur Krönung Karls V. Die hier angeführte kirchenrechtliche Bestimmung kann nicht wohl eine andere sein, als der Erlaſs Deus qui ecclesiam an die Bischöfe von Livland. Decret. Gregor. IX. lib. IV. tit. XIX. c. IX. Es wird darin den katholisch gewordenen Livländern gestattet, die bereits geschlossenen Ehen mit der Witwe des kinderlosen Bruders beizubehalten, aber für die Zukunft werden derartige Ehen verboten. Nur kann in den Dekretalen Gregors IX. nicht wohl ein Dekret seines Nachfolgers Innocenz IV. stehen, und so ist denn auch im Corp. iur. canon. nicht diesem, sondern dem Papste Innocenz III. das fragliche Dekret zugeschrieben. Der Irrtum in dem Schreiben Clemens' VII. ist indessen leicht erklärlich, da beide genannten Päpste sich angelegentlichst um die Verbreitung des Christentums unter Preuſsen und Livländern bemühten und namentlich Innocenz IV. das heidnische Eherecht dieser nordischen Völker durch das christliche zu ersetzen suchte. Dabei bestätigte er die Zugeständnisse, die bereits von Innocenz III. und den folgenden Päpsten gemacht worden waren. Raynald ad an. 1212, n. 38, 1243, n. 33/34, 1245, n. 91. Vergl. Voigt, Gesch. Preuſsens II. 615 f. Die Antwort Heinrichs VIII. auf obiges Schreiben s. unten Nr. 87.

## 72.

### Campeggio an Jac. Salviati. Canterbury, 7. Oktober 1529.

*Lange nicht geschrieben wegen der groſsen Unsicherheit in Beförderung der Briefschaften. Endlich Ankunft der Breven vom 19. Juli, aber ohne Briefe für ihn selbst. Beratung mit Wolsey über die Art der Mitteilung an den König, Audienz bei dem letzteren*

*und Klage desselben gegen den Papst und Campeggio, versöhnende Wirkung des Breves vom 29. August. Abschied des Kardinals und Abreise von London. Englische Gesandtschaft an den Kaiser.*

Magnifice. Vostra Signoria sarà stata molti giorni senza mie lettere, et la causa è stata, che havendo io prima scripto più volte et capitando qui a diversi lettere senza niuna a me, nè di V. S., nè d'altri, pensai come ancor credo, ch'elle mi fussino intercepte, benchè ancora per l'absentia del re et Rmo. Eboracense io non havesse cosa degna d'adviso. Havevo anco notitia de la avocatione, citatione et inhibitione, etiam per edictum constito de non tuto accessu, onde aspettavo pur, che le lettere et brevi authentici capitassino et si potesse fare tale acto, che nobis legatis essent ligatae manus, che già altro non mi restava da fare per potere dimandare licentia, et così non mi poteva mettere a scrivere. Et stando in questa expectatione fui ricercato dal Rmo. Eboracense a transferirmi ad una sua villa detta More, dove ha un bellissimo palazzo et così vi andai, et il dì seguente da la mia venuta, che fu alli V del passato, da la corte del re a Sua Signoria Rma. furono mandati dui brevi sotto la medesima data, credo di XIX di luglio, l'uno sopra la confederatione fatta con Cesare, l'altro sopra la avocatione[1], et vedendo in l'uno et in l'altro credenza in me, et non comparire altre lettere, mi alterai alquanto, et si fece ogni diligentia per ritrovarle, ma non vi fu ordine, scusandosi essi, che a loro mani non erano capitate. Tamen li detti brevi vennero in tempo, perchè sopra essi si fabricò modo di fare la intimatione de la avocatione ad effetto, che nobis legatis essent omnino ligatae manus, et qui fu da consultare assai et pro parte regis et pro parte reginae. Tandem si concluse una forma d'intimatione, la quale per un procuratore de la reina ci fu fatta in buona forma, quanto ad hunc effectum, quod non possimus nec aliquis nostrum possit ultra quicquam attentare.

Fatto questo mandai a dimandare audientia al re, la quale per l'arrivo di un oratore di Cesare in quelli giorni[2] mi fu ritardata una septimana, et intanto capitorono le dupplicate di V. S. di XIX et XXIII di luglio, tenute fino al primo d'agosto, et le prime con la capitulatione, ch'ella scrive haver mandate et haver adviso, ch'elle havevano passato Fiorenza, non comparsero mai. Andai adunque a la Maestà regia al tempo statuto, et vuolse la buona sorte, che quel dì medesimo, avanti che le

[1] Das Breve über den Abschlufs des Friedens mit Karl V. steht Brev. min. Cl. VII. vol. 26, n. 296, gedruckt bei Raynald, 1529, n. 66, trägt aber das Datum vom 18. Juli. Das Breve vom 19. Juli über die Revokation s. oben Nr. 58.

[2] Dieser kaiserl. Gesandte ist Eustachius Chapuis, dessen Beglaubigungsschreiben durch den Kaiser zwar erst vom 24. September 1529, aus Piacenza datiert (Brewer, IV. n. 5958), der aber bereits am 1. September in London eingetroffen war. Die erste Audienz bei Heinrich VIII. zu Grafton hatte er am 14. September, während seine eigentliche Einführung in die Geschäfte erst am 6. Oktober erfolgte. S. seine Schreiben aus September und Oktober bei Gayangos, III. p. 189, 195, 222, 271. Friedmann l. c. chronological table p. LI.

parlassi, hebbi le due ultime di V. S. di XII d'agosto et II di septembre col breve a Sua Maestà circa la revocatione de le censure et pene pecuniarie et suspensione de la causa fino a natale, et sopra di queste cose feci a lungo ragionamento con S. M., communicandole et riferendole de le lettere quanto mi parve in proposito. La quale circa la confederatione non fece molte parole, nec laudavit, nec vituperavit. Nè circa la avocatione de la causa per le cose precesse mostrò etiam molto dispiacere, ma ben mostrò di dolersi di N. Signore et di me, che le sieno state date parole.

»Quando io le diceva le cause de l'avocatione, mi disse queste parole formali: Vestri optime sciunt accommodare verba tempori; sed Sua Sanctitas ac vos scitis, quod mihi fuit significatum ab Urbe, ut deberem procurare sententiam, qua lata res postea esset alterius naturae. Io li risposi prima, che quanto a me mai nè directamente nè indirectamente mi era pervenuto a notitia cosa alcuna di questo, et di N. Signore credevo il medesimo, perchè pure n'harei inteso qualche cosa; che se da altri li era stato scripto questo, io non sapeva nè poteva rendere ragione. Et di poi son stato in dubio, che quello che scrisse da Roma il Dr. Stephano, haver da communicar con S. M. di molta importantia in questa sua causa, fusse una tal cosa,[1] benchè io non me ne habbia potuto verificar. Quidquid id sit, per star pur S. M. in questa opinione, ci esserli persuaso da altri, questo matrimonio de iure divino omnino esser nullo, non può esser che l'animo di S. M. non sia alquanto alterato et non si dolga, che la cosa non sia successo a suo modo.«

»In reliquis« S. M. sta di buon animo et mi ha detto, et certo come mi pareva vedere, ex corde, che lui non mancaria mai di essere cristianissimo re, bon defensore de la fede, et che, si totus mundus deficeret, esso mai non mancaria del officio di buon re cristiano. Et in questo ragionamento entrai ne le cose Lutherane et di questo parlamento, che si ha a fare, et li raccommandai molto la libertà ecclesiastica, et certo mi parve molto ben disposto a ben fare, per quanto le sue forze si stenderanno. Dopo questo le presentai il detto breve, il quale li fu gratissimo; lo lesse tutto con molta attentione, et so, che leggendolo alli suoi consiglieri dimostrò sentirne grandissima satisfactione, et inter cetera li piaque quella clausula, per la quale N. Signore lo exhorta a trattar ben la reina, dicendo S. M.: Vide, Sua Sanctitas potest praecipere et hortatur, — et in fatto quel breve addolcì molto l'animo suo, et io in questo sumpta

[1] Es ist nicht ganz klar, worauf sich diese Worte beziehen, wahrscheinlich indessen auf die zweite, kurze Stelle in Geheimschrift in der Depesche Campeggios vom 12. Mai (s. oben S. 80), wo von Hoffnungen die Rede ist, welche die Gesandten in Rom dem König machten und die ohne Zweifel mit dem Prozefsverfahren in Beziehung stehen, da Gardiner sofort zur Mitwirkung an dem letzteren zurückgerufen ward. Vergl. auch das Schreiben vom 4. Juni, oben S. 99. Über den angeblichen Ratschlag aus Rom s. Histor. Jahrb. 1892, S. 484.

occasione di nuovo molto l'accertai de la buona mente di N. Signore verso S. M., et che di lei veramente poteva promettersi tutto quello che le era possibile a beneficio suo. »Et mi parve expediente, ad evitandum maius malum, intratenerlo con qualche speranza, et etiam iudico, che non sia male, che di costì si faccia il medesimo et se li satisfaccia in tutto quello si può, come a bocca poi dirò a lungo alla Beatitudine Sua.«

Finalmente mi dette bona licentia, et ritornandomi a casa mi assalì un dolor di fianco con la podagra insieme, che m'hanno tormentato X giorni continui, ne li quali pure ho fatto colligi sarcinulas, et così alli V del presente mi parti da Londra et hoggi mi trovo qui in Canterburi, donde passando il Reverendo auditor de la Camera li do questa mia; et per la celerità sua et anche perchè penso, che V. S. da lui intenderà più appieno de le cose di quà, non sarò più lungo, nè per hora farò altra particular risposta alle sue.

Ringratio con tutto'l core N. Signore di quanto V. S. mi scrive de la sua optima mente verso di me, al quale humilmente baso li santissimi piedi, et a V. S. di continuo mi raccommando.

»Passano hora il gran scudiere et il Dr. Sanson decano della capella di S. M. oratori all' Imperatore, per confirmar la confederatione, et di buon luogo intendo, che S. M. ha commesso a questi suoi oratori, che etiam se'l Cristianissimo non ratificaret, ipsi ratificent et portino la ratificatione del Imperatore. Mi pare ancora vedere, che rehavuti li figli del Cristianissimo questa pace non sia per durar molto.«

Cantuariae, 7. octobris 1529.

D. V. S.

Uti filius deditissimus

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 204, Auflösung der Geheimschrift f. 205. Eingelaufen am 25. Oktober. Theiner p. 587. Die Befriedigung, die Heinrich VIII. bei Überreichung des Breves vom 29. August, die Aufhebung der angedrohten Censuren betreffend, geäufsert hat, sticht merkwürdig ab von der Bitterkeit, die sich in seinem Schreiben vom 30. September ausspricht. Zudem lautet das letztere so, als habe der Papst, ohne im übrigen die Censuren aufzuheben, nur erklärt, die Androhung derselben sei ohne seinen Willen geschehen, während doch Cl. VII. diese Censuren ausdrücklich aufhob und unwirksam machte. S. oben Nr. 62 und 63.

Die Abschiedsaudienz bei H. VIII. fand statt am Sonntag den 19. September zu Grafton in der Grafschaft Northamptonshire, einige Tagereisen nördlich von London; auch Wolsey war zugegen und hatte hier gleichfalls seine Abschiedsaudienz, da sein Sturz trotz der Freundlichkeit und des Vertrauens, die ihm der König bei dieser Gelegenheit noch einmal bewies, unaufhaltsam war. Die beiden Kardinäle waren miteinander am 14. IX. von London abgereist. Le Grand, III. 351. Brewer, IV. n. 5953, Br.-Gairdner, The reign II. 371.

## 73.

### Campeggio an Jac. Salviati. Paris, 5. November 1529.

*Abreise aus London, Hindernisse und Aufenthalt in Dover, nachträgliche Ankunft von Depeschen und Breven aus Rom, Ankunft in Paris. Nachrichten über den Sturz des Kardinals Wolsey, Hoffnung, daſs Heinrich VIII. seinen Unmut mäſsigen werde.*

Magnifice. Essendomi partito fino alli V del passato di Londra et venendomi doe giornate di poi dietro il Sgr. auditore de la Camera, per lui scrissi ultimamente a Vostra Signoria; per un cavallaro che'l seguiva, replicai il medesimo, onde circa la partita mia non dico altro se non che, ancora ch'io partissi al dì detto, non passai per il mare prima che alli XXVI, per varii impedimenti, che mi sopragionsero da Londra a Dovera, di che più a pieno ragionerò et satisfarò a bocca, se Dio mi conduce a salvamento.

Continuando il mio camino uscito di Bologna[1] incontrai un cavallaro, che mi dette le di V. S. di XXV di settembre, le quali non trovandomi in tempo non hanno havuto bisogno ch'io faccia con la Maestà del re di Anghilterra quello officio per le cose di Hungaria et Alemagna, ch'ella mi ricerca in esse lettere, benchè nanzi al partire mio non mancassi di fare tutti quelli ricordi, che mi seppi imaginar commodi a tal proposito; et perchè di quelle cose era sino all' hora gran rumore, però in compagnia mi passò il mare un gentilhuomo di Sua Maestà, che andava al re Ferdinando, credo per tal conto, perchè S. M. è molto disposta, quanto spetta a lei, occorrere et fare, che si proveda a quello incendio. Unde io non ho bisogno rispondere altramente alle dette sue de XXV.

Hiersera gionsi in Parigi, dove non era il re nè per ancora ci è, benchè si aspetti di giorno in giorno, et volendo far riverenza a S. M. et con lei seguir quanto la mi commette in nome di N. Signore, mi è forzo indugiare tre o quattro giorni, et maximamente che le bagaie et l'impedimenti ch'io conduco, ne hanno bisogno. Hoggi ho poi havuto qui l'altre sue de XVII de agosto et de III de settembre con li brevi de la revocatione mia, le quali hanno cavalcato la via de qui in Fiandra et de Fiandra qui et reposatosi un pezzo, alle quali piacendo a Dio farò risposta a bocca. Li noncii di Sua Santità non sono ancor stati meco a ragionamento; con essi farò quelli officii, che mi paranno commodi et opportuni, et havendo hora commodità di questo corriere che è Tadeo, che di Anghelterra viene in costà et mi dà poco tempo a scrivere, ho voluto brevemente darle questo aviso et conto di me, per non tenere V. S. in suspeso.

Subito ch'io fui partito di Londra, quel che si era trattato fino all' hora contra il cardinale Eboracense, cominciò a scoppiar con grande impeto, onde prima ch'io passassi il mare, intesi, come gli havevano levato

[1] Boulogne am Kanal von Calais.

il sigillo et il maneggio di tutte le cose et gran parte de li servitori et fatto inquisitione de suoi danari et altri beni, con segni evidentissimi di tendere alla ruina sua, di che penso, che costì ne saranno avisi più copiosi et più presti di questo mio. Non faceva già per la reputatione de le cose ecclesiastiche, che in questo tempo egli fusse così battuto; è da credere però, che quella Maestà non correrà a furia et non farà senon consideratamente in questo, come suole ne l'altre sue actioni. Io farò ogni forzo, quanto prima potrò trovarmi alli piedi di Sua Santità, et un giorno già mi pare un anno, tanto è il desiderio, che me gli porta; così fuss' io più fermo et gagliardo et havessi il camino et la stagione più agevole et commoda.

Da Parigi alli 5 di novembre 1529.

Uti filius

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 53, f. 207. Eingelaufen am 17. November. Theiner, p. 587. Die Umstände, die den Aufenthalt Campeggios in Dover bis zum 26. Oktober verursachten, sind bekannt und auch von englischen Schriftstellern genügend gewürdigt. Vergl. Brewer-Gairdner, The reign II. 375, P. Friedmann l. c. I. 96, s. meine Aufsätze im Histor. Jahrbuch 1888, S. 46 f. Indessen beruhen die Angaben Friedmanns (l. c.), dafs Campeggio am 8. Oktober nach Dover gekommen, dafs dort bereits an demselben Tage sein Gepäck durchsucht und spätestens am folgenden Tage, 9. Oktober, die Ergebnislosigkeit dieser Untersuchung nach London gemeldet worden sei, weniger auf den Nachrichten der Quellen, als auf der Kombination Friedmanns, dafs eben zwischen der Erfolglosigkeit der Untersuchung in Dover und dem ersten entscheidenden Schlage gegen Wolsey (am 9. Oktober) ein unmittelbarer Zusammenhang bestehe. Am 7. Oktober kam Campeggio von London nach Canterbury, wie er selbst an diesem Tage schreibt (vergl. auch den Eingang des vorstehenden Schreibens); aber es geht doch offenbar nicht an, wie Friedmann thut, aus diesem Schreiben vom 7. Oktober beweisen zu wollen, dafs Campeggio am 8. Oktober nach Dover gekommen sei, und dafs sich an diesem 8. die Vorfälle mit der Durchsuchung seines Gepäckes abgespielt haben sollen. Es geht um so weniger an, da Du Bellay am 12. Oktober aus London von der guten Behandlung berichtet (Le Grand, III. 366), die man dem Kardinal bei der Abreise habe widerfahren lassen, erst ganz am Schlusse des Schreibens meldet er, soeben (à cette heure) verlaute, dafs man den Kardinal in Dover aufgehalten habe, Mangel an Schiffen vorschützend, thatsächlich aber aus Furcht, Campeggio möchte die Schätze Wolseys mit sich nehmen. Auch Herbert schreibt (l. c. p. 123), dafs der Kardinal an der See zuerst einige Zeit auf günstigen Wind warten mufste; erst als er zu Schiff steigen wollte, sei die Untersuchung erfolgt (when he came to take ship), und damit erweist sich auch der Bericht des Carolus Sigonius (l. c. p. 71), dem das Familienarchiv der Campeggi zur Verfügung stand, durchaus nicht als so willkürlich ausgemalt, wie Friedmann annehmen möchte. Die Rechnungsnachweise des Bryan-Tuke (Gairdner, V. p. 315), auf die sich Friedmann stützt, ergeben keinen Anhaltspunkt für das Datum. Jedenfalls wird sich also ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Vorgängen in Dover und der Anklage gegen Wolsey vom 9. Oktober nicht darthun lassen, namentlich da Campeggio selbst versichert, dafs schon vor seiner

Abreise aus London die Schläge gegen Wolsey vorbereitet waren. Von allen Deutungen indessen über den Zweck der unerquicklichen Durchsuchung bleibt immer die wahrscheinlichste, dafs es sich dabei um Briefschaften aller Art, vor allem aber um die vielgenannte Dekretalbulle gehandelt habe; aber selbst wenn man dieselbe gefunden hätte, würde sich Wolseys Fall kaum haben aufhalten lassen, viel eher würde Heinrich nunmehr eigenmächtig auf Grund der Bulle die Scheidung vollzogen und Anna Boleyn geheiratet haben.

## 74.

### Campeggio an Jac. Salviati. Paris, 9. November 1529.

*Audienz bei Franz I., grofse Geneigtheit des letzteren, gegen eine Ermäfsigung der an den Kaiser zu zahlenden Geldsummen sich in besonderem Mafse an dem Türkenkriege zu beteiligen. Gedanke einer Zusammenkunft zwischen Clemens VII., Karl V. und Franz I.*

Magnifice. Per un altra mia avisai Vostra Signoria de lo arrivar mio in Parigi, scrivendo quanto allhora mi occorreva; dipoi ritornò la Maestà Cristianissima, la quale volendo prima odire li noncii di Sua Santità et li oratori Anglesi interpose un giorno alla mia audientia, et così hoggi sono stato con Sua Maestà Cristianissima, con la quale ho tocco la materia, di che V. S. mi scrive, ch'io dovessi spianare al vescovo di Como[1]; ma non mi sono molto exteso rimettendomi a quello, che S. M. poteva havere inteso dal detto Comense et che alla giornata ne intenderebbe, et ragionando di questa materia ho trovato in S. M. tanta dispositione et tanta prontezza, che è cosa incredibile, et in questo articulo mi ha detto, che se la Maestà Cesarea vuole rimetterli una parte de la redemptione sua, che si obligava a venire personalmente con lo Imperatore et spenderavvi non solo tutta quella parte, che gli fusse rimessa, ma uno milione di più, et che senza questo sempre farà tutto quello a favore de la impresa, che per N. Signore sarà indicato, che S. M. debba et possa fare, et così afferma et vuole, che per tutto si dica, come di tutto Sua Santità haverà più copioso aviso dal prefato episcopo Comense. Mi ha detto ancora, che quando Sua Santità si voglia condurre a Piacenza et Cesare in Asti, che lui si condurrà fino a Turino, acciocchè da questi luoghi si possano condurre, ove commodamente possino abboccarsi, come V. S. più amplamente intenderà per lettere di esso vescovo, di che ho voluto anch' io scriverne questi pochi versi sapendo, quanto prima ponno arrivare costì queste mie lettere, che non potrò io.

Dimani mi parto di quà et continuarò il camino, quanto per la mala via et per la mia debolezza mi sarà concesso.

Di Parigi alli 9 di novembre 1529.

Uti filius

L. Car. Campegius.

[1] Cäsar Trivultio, Bischof von Como, Nachfolger des Kardinals Giovanni Salviati in der französischen Nuntiatur.

Nunz. di Germ. 53, f. 209. Eingelaufen am 10. Dezember. Theiner, p. 588. Mit diesem Stücke schliefst die Korrespondenz Campeggios aus seiner englischen Legation. Später kommt der Kardinal noch verschiedentlich auf Heinrich VIII. und England zurück, aber mehr aus persönlichem Interesse, als in amtlicher Weise. Von Ende Juni an sind seine Mitteilungen aus England auffallend kurz; über die entscheidende Wendung am 23. Juli, die doch sein eigenes Werk war, schreibt er kein Wort, über Wolseys drohenden Sturz schreibt er erst, nachdem er auf dem Festlande angelangt war. Als Grund dafür giebt er selbst (s. oben S. 133) die immer steigende Unzuverlässigkeit der englischen Postvermittlung an, für die wir im Vorstehenden verschiedene sehr deutliche Belege gefunden haben. Zudem war mit dem 23. Juli sein Auftrag im ganzen erledigt, und bei der grofsen Aufregung, die seitdem am englischen Hofe herrschte, wird er es mit Recht ratsam gefunden haben, die Sache nunmehr ihren vorgezeichneten Weg gehen zu lassen. Von Paris reiste Campeggio nach seiner Heimats- und Bischofsstadt Bologna, wo er der Kaiserkrönung Karls V. beiwohnte und als Prior der Kardinalpriester mit fungierte. Bald darauf trat er mit Karl V. die Reise nach Deutschland an, um dort wiederum als päpstlicher Legat einen der schwierigsten Posten zu bekleiden.

## 75.

### Clemens VII. Universis. Bologna, 7. März 1530.

### Erstes Monitorium gegen Heinrich VIII.

*Rekapitulation des bisherigen Verlaufes, Verweisung der Sache an Paulus Capisucchi, Auditor des apostol. Palastes, der denn auch ein öffentliches Citations- und Inhibitionsedikt erliefs unter Androhung von Censuren und einer Geldstrafe von 10 000 Dukaten. Das Edikt wurde, constito de non tuto accessu, zu Rom, zu Brügge, Tournay und Dünkirchen öffentlich ausgehängt, die angedrohten Censuren aber, was die Person des Königs betrifft, durch den Papst aufgehoben. Da aber neuerdings die Königin Katharina Klage führte, dafs der König im Begriffe stehe, zu einer zweiten Ehe zu schreiten, und der Papst sich von der Gerechtigkeit ihrer Bitte um Abhülfe überzeugt hat, so ergeht nunmehr ein neues öffentliches Edikt, welches in derselben Weise wie das frühere zu promulgieren ist, und durch welches der Papst dem König von England und seiner Umgebung, seinen Räten, Sekretären und überhaupt allen ohne Ausnahme unter Strafe sofortiger und im Falle der Zuwiderhandlung ohne weiteres eintretender Exkommunikation, Interdiktes und unter Verlust aller kirchlichen und weltlichen Benefizien verbietet, vor Beendigung des Prozesses und Fällung des Urteils eine neue Ehe einzugehen, oder Schritte dafür zu thun, oder sich in Mafsregeln einzulassen, die zu diesem Zwecke ergriffen werden sollten. Und unter denselben Strafen wird dem König befohlen, die Königin Katharina als seine rechtmäfsige Gattin zu behandeln und ehelich mit ihr zusammenzuleben, da es ihm nicht zusteht, eigenmächtig die Königin ihrer Rechte zu berauben, zumal er selbst seine Ehe mit ihr so lange Zeit hindurch als gültig anerkannt hat. Vorstehendes Edikt soll an den obengenannten Orten und Kirchen ausgehängt, die Originalausfertigung sogleich wieder abgenommen und dafür eine genaue Abschrift angebracht, über das ganze Verfahren eine amtliche Beglaubigung aufgenommen werden, und dieses Verfahren erklärt der Papst für ebenso gültig und genügend, die verhängten Censuren für ebenso wirksam, als ob dieses Breve dem König und allen, die es angeht, persönlich und in Abschrift überreicht worden wäre.*

Arm. XI. XI. 38 (Henr. reg. dispens. matrim.) f. 54. Gedruckt bei Le Grand, Hist. du div. III. 446—453. Am Schlusse sind nach den Worten: factae fuerint, eosdem Regem mehrere Zeilen übersprungen, die sich indessen aus dem

zweiten Breve (l. c. p. 539). ergänzen lassen, da gerade zwischen dem zweimal vorkommenden Worte Regem alles ausgelassen ist. Besser bei Pocock II. 372. Das Datum vom 7. März ist wohl das ursprüngliche, und unter diesem wird das Breve in der Regel angeführt, auch bei Brewer, IV. n. 6256, der einen ungenügenden und zum Teil unrichtigen Auszug giebt, bei Friedmann l. c. I. LIII u. a. Indessen ist in der mir vorliegenden Originalminute das ursprüngliche Datum durchstrichen und dafür der 25. März gesetzt, an den Rand dagegen der 21., auf den Rücken wieder der 25. März, mit dem Vermerk: Monitorium contra regem Angliae sub excommunicationis et aliis poenis, ne lite pendente ad alias nuptias advolet. Am Schlusse ist von der Hand des Kardinals Laur. Pucci (SS. quatuor coronatorum) beigefügt: Si placet Rmis. Dno. Anconitano (P. de Accolti, Kard. der Sabina) et de Campegio cardinalibus, minuta est in bona forma et pro iudicio meo videtur, quod per Papam concedi potest et quod sit iuxta desiderium Imperatoris, und dann folgen die Unterschriften Puccis selbst und der beiden genannten Kardinäle, aufserdem des Sekretärs Evangelista, welche letztere auch bei Le Grand etc. steht. Die Änderungen im Datum hängen wahrscheinlich mit der Ankunft des neuen englischen Gesandten Thomas Boleyn, seit kurzem Grafen von Wiltshire, des Vaters der Anna Boleyn, in Bologna (14. März 1530) zusammen; der 21. und 25. März werden wohl die Tage sein, an welchen das vorstehende zugleich mit dem Citationsbreve dem engl. Gesandten unter dem Schutze der kaiserlichen Bewaffneten oder nach des Kaisers Abreise (22. März) nach neuen Verabredungen mit dem Papste durch die Officiale der Kurie überreicht wurde. Vergl. Friedmann, I. 107, Brewer, IV. n. 6285. S. die folgende Nr.

## 76.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Bologna, 26. März 1530.

*Er habe die Gesandtschaft des Königs, die allerdings zunächst nur an den Kaiser gerichtet war, doch auch seinerseits bereitwillig empfangen und deren Wünsche erfüllt, soweit es möglich gewesen. Und obschon ein Aufschub des Prozesses auf grofse Hindernisse stofse, weil die Gegenseite schleunigen Beginn und Durchführung desselben verlange, so glaube der Papst doch, den Aufschub erreichen zu können, wenn Heinrich verspreche, in der Zwischenzeit an dem Stande der Dinge in England nichts ändern zu wollen. Da indessen die Gesandten dazu keine Vollmacht hatten, habe der Papst auf die Versicherungen derselben, namentlich des Grafen von Wiltshire, hin fürs erste einen Ausstand von 45 Tagen bewilligt, damit dem König Zeit gegeben werde, sich zu der Sache zu äufsern. Sobald die entsprechende Zusage vorliege, hoffe der Papst auch die Gegenseite zur Einwilligung in den Aufschub bestimmen zu können. Folgt dann dringende Bitte und Mahnung, den Frieden mit dem Kaiser zu wahren, da nichts der Christenheit heilsamer sein könne. Lobt den Eifer, mit welchem Heinrich den Neuerungen gegenüber seinen Titel »Verteidiger des Glaubens« bewahrheiten will.*

Carissimo in Christo filio Henrico Angliae regi illustri ac fidei defensori.

Carissime. Oratores Serenitatis Tuae ad Carmum. in Christo filium nostrum Carolum Romanorum Imperatorem semper Augustum posteaquam cum illo ea, quae res ferebat, egissent, ad nos adierunt nobisque exposuerunt, te, quamvis cum ipso Caesare an nos inventuri essent, incertus esses, tamen, si id forte accidisset, mandata ac litteras sibi ad nos dedisse,

quas nos cum libentissime legissemus ipsorumque oratorum verba diligentissime audivissemus, pro nostra erga Serenitatem Tuam paterna caritate proque tuis vicissim in hanc sanctam Sedem meritis omnia illis et oratione et re praestitimus, quibus intelligerent, nos nihil magis cupere, quam Serenitati Tuae honeste atque cum Deo posse gratificari. Itaque cum Tuae Serenitati cum ipsi commodius, tum ad omnem rem publicam christianam tutius existimassemus, ut ad certum tempus supersederetur, et, si difficile erat, altera parte instante atque urgente, ut procederetur, tamen non diffisi essemus, rem confici posse, si ipsi oratores a Serenitate Tua aliquod mandatum aut authoritatem habuissent, quo repromitteretur, hoc toto tempore supersessionis in hac causa nihil innovatum iri; verumtamen cum id se mandatum habere negassent, sed tamen omnia aequa de iustitia, observantia Tuae Serenitatis erga hanc sanctam Sedem sibi proponere et sperare affirmassent, tanta fuit diligentia nostra tantaque fiducia gravitatis et authoritatis cum ceterorum oratorum tuorum, tum imprimis dilecti filii nobilis viri comitis de Wilcer, ut eorum verbis res quadraginta quinque dies prolata sit, quod quidem tempus satis fore videtur, dum certior de his Tua Serenitas facta, quid super hac re suae sententiae sit, rescribere possit. Nos enim si intellexerimus, durantibus prolationibus nihil in causa innovatum iri, non diffidimus, quin alteri parti, Carolo ipso non invito, dummodo de hoc certior factus sit, persuadere possimus, ut rem proferri patiatur illiusque ad hanc rem obsequio usuri simus. Nunc ergo, etsi confidimus, animum nostrum paternum summamque erga te benevolentiam et esse probatam et indies magis probatum iri, tamen etiam atque etiam in Domino Serenitatem Tuam hortamur, ut suasiones nostras amantissimasque adhortationes diligenter considerare velit, quas cum singularis caritatis plenissimas intelliget, tum prospiciet, ad religionem amplificandam communemque christianorum tranquillitatem tuendam maxime pertinere. Quae omnia cum principum concordia ex magna parte contineantur, maxime disiunctione tua ab ipso Carolo labefactari necesse est; itaque et antea studiose operam dedimus, et hoc tempore nihil aliud laboramus, quam ut vestra inter vos gratia necessitudoque inviolata permaneat, quod ut adhuc Domini benignitate consecuti sumus, ita ut posthac consequi possimus, eodem Domino iuvante non diffidimus. Tuam vero Serenitatem hortamur, ut se ad hanc rem facilem propensamque praebeat, qua profecto nec rei publicae christianae salubriorem, nec sapientia pietateque sua digniorem ullam umquam reperiet. De tuis autem monitis, quae cum a ceteris oratoribus Tuae Serenitatis, tum praecipue a praedicto comite, qui et sua prudentia et eo loco, quem apud te obtinet, valde nobis gratus acceptusque fuit, ad nos perlata sunt, perpetuam Serenitatis Tuae religionem pietatemque agnoscimus operamque daturi sumus, ut cum ceteri omnes, tum imprimis Serenitas Tua mentem nostram collaudare merito possit. Quod vero de rebus ecclesiasticis ad nos perlatum est, id magna cum animi nostri laetitia

accepimus, Serenitatem Tuam in illis tuendis suum cognomen defensoris fidei comprobare, in quo Tuae Serenitati tribuendo cum, dum in minoribus constituti essemus, nostra etiam quaedam procuratio intercesserit, nonnihil laudis bene collocati honoris ad nos quoque redundare videtur. Itaque etsi audimus, quosdam homines rerum novarum cupidos ecclesiasticorum statum perturbare conari, tamen magnam fiduciam habemus, freti prudentia atque religione tua, te pristinam consuetudinem tuam in illis tuendis conservaturum. Quod nos, non quia de Tua Serenitate dubitamus, sed quod magnopere id cupimus maximeque ad officium nostrum pertinere arbitramur, ut diligenter animadvertere atque efficere velit, te etiam atque etiam in Domino hortamur.

Datum Bononiae die 26. Martii 1530. Anno septimo.

Brevia Clem. VII. scripta per Sadoletum (Arm. 44, vol. 9) f. 355. Die Texte Sadolets, die den gröfsten Teil des Bandes bilden, reichen nur bis in den Anfang des Jahres 1527; seitdem treten die Sekretäre Blosius und Evangelista ein. Die vorstehende Minuta rührt, wie eine Bemerkung von der Hand Sangas auf der Rückseite darthut, von Evangelista her; doch scheint demselben die Arbeit nicht gar leicht geworden zu sein, da die Vorlage mancherlei Änderungen und Nachträge aufweist, die auf eigenen Zetteln beigeklebt sind. Auch die Sprache ist keineswegs so rund und fliefsend, nicht einmal immer so korrekt (so steht z. B. am Anfang inventuros statt inventuri), wie man es sonst an den päpstlichen Breven dieser Zeit gewohnt ist. Das mag wohl auch die Ursache sein, weshalb eine Abschrift, die sich in dem mehrerwähnten Kodex: Henrici regis dispens. matrim. f. 58 findet, ganz und gar mifsraten und verstümmelt ist. Daher auch hat Theiner, dem Cod. Arm. 44, vol. 9 unbekannt war, mit dieser Abschrift nichts zu beginnen gewufst. — Bemerkt sei, dafs in der Originalminute von dem Datum nur die Worte: Datum Bononie stehen, das übrige ist, man könnte glauben mit Absicht, weggeschnitten; die verunglückte Abschrift trägt das Datum: Bologna, 29. März, da indessen die Antwort Heinrichs VIII. bereits vom 10. April datiert, und in dieser Antwort das päpstliche Schreiben auf den 26. März gesetzt ist (s. unten Nr. 79), ist wohl letzteres Datum für das richtige zu halten. Die Zahl der Tage scheint übrigens in der Ausfertigung des Breves von 45 auf 40 verringert worden zu sein, da sich diese Zahl in dem Antwortschreiben des Königs und auch in dem Kanzleivermerk auf der Rückseite der Minute (Papa expectabit 40 dies) findet. Zu der englischen Gesandtschaft nach Bologna vergl. oben die Bemerkungen zu Nr. 75, die Schreiben Heinrichs vom 10. April und Jac. Salviatis vom 14. Juni 1530, unten Nr. 79 und 83, dann auch die Berichte von Kardinal Grammont bei Le Grand, namentlich III. 454.

## 77.

## Clemens VII. an den Kard. Sti. Sixti (Cajetanus). Bologna, 27. März 1530.

*Ganz besondere Anerkennung und Dank für das überaus sorgfältige und scharfsinnige Gutachten des Kardinals in der englischen Ehesache; dasselbe habe dem Papste in Verteidigung der Wahrheit sehr zur Stütze gedient.*

Arm. 39, vol. 50 (Brev. Cl. VII. 1530), p. 1579. Theiner, p. 590 n. 1013. Das Gutachten Cajetans war durch das Buch Heinrichs VIII. über die Ungültigkeit seiner Ehe mit Katharina hervorgerufen, welches Clemens VII. dem genannten Kardinal zur Beurteilung zugewiesen hatte. Am 13. März 1530 vollendete der Kardinal das Schriftstück, dessen wichtigste Abschnitte bei Raynald, 1530, n. 193 bis 201 gedruckt sind. Später wurde Cajetan noch einmal, und zwar von Heinrich VIII. selbst zur Darlegung seiner Ansicht aufgefordert; aber auch jetzt lautete sein genau begründetes Votum entschieden für die Gültigkeit der Ehe. Raynald, 1534, n. 1 und 2. Burnet gefällt sich in der Ansicht, Cajetans Gutachten sei ziemlich unbeachtet und wirkungslos geblieben, namentlich deshalb, weil darin das protestantische Prinzip der freien Bibelerklärung vertreten gewesen sei. History I. p. 104, III. 57. Wer staunt wohl nicht über diese Weisheit des leidenschaftlich protestantischen »Bischofs von Salisbury«!

## 78.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Windsor, 28. März 1530.

*Ein weiteres Schreiben in Betreff der Kardinalswürde für Hier. Ghinucci, Bischof von Worcester. Es sei jetzt schon der sechste Monat, dafs der König denselben so eindringlich wie möglich zu dieser Würde empfohlen habe, und er könne nicht nachlassen, bis sein Wunsch erfüllt sei. Damals habe der Papst seinen Gesandten feste Zusage gegeben und auch in einem höchst freundlichen Breve unter rühmender Anerkennung der Verdienste Ghinuccis seine volle Bereitwilligkeit erklärt, dem Antrage des Königs Rechnung zu tragen. Somit verlange die Ehre des letzteren, dafs der Papst, der oft andern Fürsten mehrere Kardinäle bewilligt habe, ihm wenigstens diesen einen bewillige.*

Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 14. Theiner, p. 590, n. 1014. Es scheint demnach, dafs dem Breve des Papstes vom 4. September 1529 (s. oben Nr. 66) eine erneute mündliche oder schriftliche Empfehlung Ghinuccis vorhergegangen war; aber aus diesem Breve selbst hat Heinrich offenbar nur die Anerkennung der Thätigkeit Ghinuccis, aber nicht die deutliche Erklärung herausgelesen, dafs einstweilen die Erhebung desselben noch nicht möglich sei. Kurz darauf, Moore d. 9. April 1530, schrieb der König nochmals an den Papst und stellte jetzt Antrag auf zwei Kardinäle, nämlich den Protonotar Johann Casale, Bruder des Gesandten Gregorio, und wieder Ghinucci, doch so, dafs er auf den erstgenannten verzichten wollte, wenn der Papst nur jenen kreieren würde. Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 23. Theiner, p. 591, n. 1015, ebenso State Papers VII. 231, nennen Gregor Casale, der nicht Protonotar, sondern eques, miles war und daher nicht in Frage kommen konnte. In den Konsistorialakten wird der zweite Kandidat Heinrichs als Bellunensis Casalis aufgeführt, da Johann Casale Bischof von Belluno war. S. unten Acta consist. zum 9. Dezember 1530. Vergl. das Schreiben des Kardinals Loaysa an Karl V. vom 14. Dezember 1530 bei Heine, Briefe an Karl V., S. 86.

## 79.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Windsor, 10. April 1530.

*Er habe das Schreiben vom 26. März erhalten, die wohlwollende Gesinnung, die sich darin ausspreche, und die Bereitwilligkeit vernommen, mit welcher der Papst den Prozefs um 40 Tage verschoben habe und nötigenfalls noch weiter hinausschieben wolle, wenn der*

*König verspreche, in der Zwischenzeit nicht eigenmächtig vorzugehen. Um auf dieses Schreiben ganz freimütig zu antworten, so habe allerdings in Wort und Schrift der Papst nie unterlassen, sich als Vater und Freund des Königs zu zeigen; wofür dieser sehr dankbar sei; wenn aber Thaten folgen sollten, fehlte immer etwas an der Erfüllung der Wünsche des Königs, und immer wurde dessen Erwartung getäuscht. So namentlich auch jetzt wieder bei der Sendung des Stokesley, erwählten Bischofs von London, nach Bologna, dem der Papst jedes Gehör verweigerte, obwohl er selbst den Wunsch geäufsert hatte, die Gründe dieses Stokesley für die Ehescheidung zu hören. Diese Weigerung werde, so vermute der König, aus keiner anderen Absicht erfolgt sein, als damit man an der Kurie ruhig in der bisherigen Unkenntnis der Sache verharren und dieselbe immer wieder als Vorwand zu neuem Aufschub gebrauchen könne. Das sei keine Freundschaft, sondern Arglist, und der König könne dies in der Offenheit seines Gemütes nicht verschweigen, sei aber gern bereit, wenn in Zukunft seiner Sache Genüge geschehe, den Papst von jeder Schuld freizusprechen. Wenn der Papst für den Aufschub des Prozesses die Bedingung setze, dafs in England der Stand der Sache nicht geändert werde, so sei der König bereit, dieselbe Sicherheit zu bieten wie der Papst, und wenn daher dieser durch ein Breve den Aufschub bekräftige, so solle mit vorliegendem Schreiben das Versprechen gegeben sein, dafs inzwischen der König nichts vornehmen werde, wenn ihm auch bis jetzt schon die Verzögerung äufserst lästig geworden sei. Näheres durch die Gesandten Stokesley, Ghinucci, Bennet und Gr. Casale.*

Arm. XI. XI, 38 (Henr. regis dispens. matrim.), f. 61. Theiner, p, 591, n. 1016, Pocock, II. 630. Die Klagen Heinrichs in diesem Schreiben beziehen sich auf den Mifserfolg der englischen Gesandtschaft nach Bologna. An Zahl der Gesandten fehlte es nicht, denn es waren aufser dem bereits genannten Thomas Boleyn noch vier, darunter Dr. Eduard Lee, Dr. Joh. Stokesley und Dr. Cranmer, dessen Name allein schon genügt, um eine Sache zu kennzeichnen. Auch die beiden Erstgenannten waren Bischofskandidaten von Heinrichs Gnaden, beide fast noch eifriger in der Sache als der König selbst, Stokesley und Cranmer zugleich Agenten Heinrichs für Stimmenkauf bei Universitäten und Gelehrten in Frankreich und Italien. Friedmann, Anne Boleyn I. 105, 175. Die Gesandten kamen erst am 14. März in Bologna an, da bereits Papst und Kaiser an die Abreise dachten. Blasius de Cesena, De itinere. Bibl. Barber. XXXV. 45, f. 148. Ob nun wirklich der Papst dem Stokesley Gehör verweigert habe, ist durch Heinrichs Schreiben, welches wohl auf Meldung seiner Gesandten beruht, kaum hinreichend beglaubigt, da weder Karls V. Schreiben an Chapuis vom 25. März (Friedmann, I. 107), noch das Schreiben des Kardinals Gramınont an Franz I. aus Bologna vom 27. März, der sich eingehend zu Gunsten der Engländer verwendete (Le Grand, III. 399 sq.), der Sache Erwähnung thun, und Clemens VII. bereits am 31. März Bologna verliefs. Wohl aber ist sicher, dafs Boleyn einen überaus läppischen Versuch bei Karl V. machte, um vor dem Konsistorium der Kardinäle eine gelehrte Vorlesung über die Ungültigkeit der Ehe halten zu dürfen, und dafs allerdings Karl für seine Person diese kostbare Lektüre anhören mufste; da aber Boleyn und seine Kollegen nur zum Disputieren gekommen waren, durchaus aber ohne Vollmacht, sich einer etwa entgegenstehenden Überzeugung des Konsistoriums zu unterwerfen, wies Karl sie einfach an die Rota in Rom, vor welcher der Prozefs anhängig sei (Friedmann, I. 106, Brewer, IV. n. 6285), und Clemens VII. wird wohl, wenn überhaupt bei ihm das Gleiche versucht wurde, auch die gleiche Antwort gegeben haben. Wohl aber schob der Papst den Beginn des Prozesses hinaus, und das war das Einzige, was er zu Gunsten Heinrichs thun konnte; denn wenn überhaupt ein Urteilsspruch nach dessen Wunsche möglich gewesen wäre, würde schon Campeggio am 23. Juli 1529 denselben gefällt und nicht die Gerichtssitzungen aufgehoben haben. S. oben Campeggios Schreiben vom 21. Juni, S. 108, auch Brewer, IV. n. 5919.

Übrigens war der Ton des vorliegenden Schreibens ein solcher, daſs der Papst, soviel sich sehen läſst, es vorzog, nicht darauf zu antworten, ein Verfahren, welches er, wie wir sehen werden, auch einem späteren Schreiben Heinrichs gegenüber beobachtete und durch welches dieser sich nicht wenig getroffen fühlte; aber die ohnmächtigen Zornesausbrüche des Königs konnten die Sprache der Pflicht und Gerechtigkeit auch in der mildesten Form nicht mehr ertragen, und so war es wohl besser, zu schweigen, als die rasende See noch mehr in Sturm zu setzen. Die Schreiben des Papstes in dieser Sache halten sich von jetzt an trotz aller Versöhnlichkeit möglichst genau in den Schranken, die durch das kanonische Prozeſsverfahren vorgeschrieben waren. Daſs man trotzdem fortfuhr, selbst auf Grund des vorstehenden Schreibens, dem König jede mögliche Rücksicht zu beweisen, geht aus den Mitteilungen und Anweisungen Jac. Salviatis an Campeggio vom 14. Juni hervor, s. unten Nr. 83.

## 80.

### Campeggio an Jac. Salviati. Innsbruck, 4. Mai 1530.

*Nachrichten aus England lassen hoffen, daſs Heinrich VIII. sich einem päpstlichen Urteilsspruche, wie er auch ausfalle, unterwerfen werde; denn man hört, daſs bereits der Vater der Anna Boleyn sich zurückzuziehen beginne, ebenso, daſs Heinrich daran denke, die Anna in anderer Weise zu entschädigen, sodann namentlich, daſs der Herzog von Norfolk sich Hoffnung mache auf Vermählung seines Erstgeborenen mit der Prinzessin Maria, alles Zeichen, daſs die erste Ehe in ihrer Geltung bleiben, und der König wieder zu seiner früheren kirchlichen Gesinnung zurückkehren werde. Auch Stokesley soll nicht abgeneigt sein, dazu mitzuwirken.*

»Intendo per bona via, che la cosa del matrimonio poteria pigliar buon fine, et che Sua Maestà si contenterà, che a Roma si determini pro iustitia, etiam che venga la sententia prima validata, del che ne presento molte conietture: l'una, ch'el padre di Madonna Anna, che fu costì oratore, già si riconosce et vede l'impossibilità della cosa, et comincia voler assetar le cose sue et della figliuola et non aspettar, che per alcun modo questa cosa redondasse nel capo suo; l'altra, ch'intendo, il re d'Inghilterra compra intrate per donar alla predetta Anna; la terza et più forte, che Vostra Signoria harà inteso, ch'el duca di Norfolc dette la sua prima figliuola al conte d'Arba (Derby?), quale è morto di peste, la seconda, che è de anni dieci, l'ha promessa al duca di Lancastro (Richmond), figliuolo del re d'Inghilterra, et per certo intendo, che pensa, come io già scrissi de Anglia et dissi a bocca a Sua Santità, di haver la figliuola del re d'Inghilterra per il suo primogenito; et però questa è una efficace via di excluder la predetta pratica et pensar a voler, che per sententia se stabilisca il matrimonio per levar ogni occasione di tumulto et dubio in futuro, ita che spero in Dio, che questa materia tanto periculosa et intricata potria pigliar buon fine, come merita la virtù et bontà di quella Maestà, quale resterà ubediente figliuolo di questa santa Sede et di Sua Santità. Ancora intendo, ch'el predetto Stocleo è di buona opinione et

pensa ogni via di poter ridurre la cosa a buon fine, purchè non venga a contradire da directo a quello, ha una volta affirmato, et però iudico sarà bene, venendo a Roma, accarezzarlo. Penso bene, che V. S. intenderà più di me questa cosa; pur non ho voluto mancar dirli, quanto so. Ben gli supplico, non mostri esser di ciò da me avisata, ma . . . . la materia con li debiti mezzi procurar di ridurla al detto buon fine, che spero in Dio, così sarà.«

Innsbruck, 4. Mai 1530.

Nunz. di Germ. 54, f. 1. Die Geheimschrift aufgelöst auf f. 2. Die angedeutete Lücke findet sich auch im Original. — Ähnliche Nachrichten hatte Campeggio kurz nach der Abreise von Bologna in einer Depesche aus Mantua, die leider noch nicht aufgefunden ist, an Salviati geschrieben; aber in Rom hatte man Meldungen, die dem widersprachen. S. unten in Nr. 83 den Abschnitt aus Salviatis Schreiben vom 5. Juni. Am 26. Juni versicherte sodann der Kardinal, daſs trotzdem seine Nachrichten auf zuverlässigen Mitteilungen beruhten (unten Nr. 84); aber dennoch scheinen die Dinge, von denen er spricht, sich im ganzen, damals wenigstens, unter der Oberfläche der äuſseren Ereignisse abgespielt zu haben. Der ängstlich-selbstsüchtige Charakter Thomas Boleyns ist vollkommen richtig gekennzeichnet, und etwas später hat denselben diese berechnende Klugheit selbst mit der eigenen Tochter Anna in scharfen Gegensatz gebracht. Friedmann, I. 157/58. Vergl. Brewer-Gairdner, The reign of Henry VIII., II. 168 sq. Von dem Herzog von Norfolk ist gleichfalls bekannt, daſs er nach Wolseys Sturze die Sache seiner Nichte Anna Boleyn mit weit weniger Eifer verfolgte, sogar nach und nach deren offener Gegner wurde; doch scheint er als vorsichtiger Staatsmann die Äuſserung solcher Absichten, wie sie obiges Schreiben enthält, mehr seiner Gemahlin, der Herzogin von Norfolk, überlassen zu haben, die sich wenig an diplomatische Rücksichten binden lieſs. S. Friedmann, I. 128/9, 131. Dagegen ist Campeggios Angabe, er habe bereits aus England über diese Hoffnungen Norfolks geschrieben, ein Irrtum, oder das betreffende Schreiben ist nicht erhalten. Daſs Heinrich nach dem Scheitern seiner Gesandtschaft nach Bologna und auch später in wenig zuversichtlicher Stimmung war, ist auch sonst beglaubigt. Friedmann, I. 108, 130. Über Stokesley s. die vorhergehende Nummer. Seine versöhnliche Gesinnung scheint kaum länger vorgehalten zu haben, als bis er Bischof von London geworden war. Friedmann, I. 196.

## 81.

### Clemens VII. Universis. Rom, 21. Mai 1530.

*Verbot unter Strafe sofortiger und dem Papste vorbehaltener Exkommunikation an alle Richter, welche sich von Rechts wegen mit der englischen Ehesache zu befassen haben, ebenso an alle Anwälte, Notare, Zeugen, überhaupt an alle, welche sich gerichtlich oder auſsergerichtlich für eine oder andere der beiden Parteien in Wort und Schrift an der Sache beteiligen: daſs sie sich nicht durch Belohnung oder Gewinn, Haſs oder Furcht, Gunst oder Feindschaft verleiten lassen, etwas zu schreiben oder vorzubringen, was ihrem Gewissen zuwiderläuft, sondern jeder solle nach genauem kirchlichen Rechte und nach gewissenhafter Überzeugung handeln.*

Arm. XI. XI, 38 (Henr. regis disp. matrim.), f. 63. Theiner, p. 592, n. 1017, Pocock, II. 633. Zur richtigen Würdigung dieses Breves genügt ein Blick auf das

schamlose Treiben der englischen Stimmenhändler, für welches der Kürze halber auf Friedmann, I. 114 sq. verwiesen sei; vielleicht darf man dasselbe auch als indirekte Antwort auf Heinrichs Höflichkeiten vom 10. April ansehen. Nun notiert Brewer (IV. n. 6279) ein Breve des Papstes vom 21. März 1530, ohne Ort, nach welchem es allen obengenannten Personen verwehrt worden sei, überhaupt gegen die Gültigkeit der Ehe Heinrichs mit Katharina zu sprechen oder zu schreiben. Auch Friedmann hat (l. c. I. p. LIII) dieses angebliche Breve vom 21. III. 1530 mit etwas veränderter Inhaltsangabe in seine chronologische Tafel aufgenommen. Brewer hat seine Nachricht geschöpft aus einem Verzeichnis von Brüsseler Schriftstücken, die verloren gegangen sind; aber jedenfalls ist sowohl das Datum wie das Regest des Stückes verkehrt und entstellt, da mit dieser Notiz in dem Brüsseler Katalog kein anderes Breve gemeint sein kann, als obiges vom 21. Mai. In England freilich suchte man, um einen scheinbaren Grund des Unwillens gegen den Papst zu haben, das Breve so zu deuten, als sollte damit allen, Freunden sowohl wie Gegnern des Königs, der Mund geschlossen und Meinungsäufserung verwehrt werden; selbst Heinrich VIII. warf thörichterweise Steine auf den Papst (s. unten Nr. 95), und deshalb erliefs dieser am 4. August 1530 ein neues Breve, um die Meinung des ersten klarzustellen. Dabei bezieht er sich ausdrücklich auf den Wortlaut des obigen Breves vom 21. Mai und erklärt, ohne ein Wort desselben zurückzunehmen, dafs es keinem Menschen benommen sei, sich in Wort und Schrift mit der Ehesache zu befassen, jedoch nur nach kirchlichem Rechte und innerer Überzeugung, nicht um Geld oder sonstige Belohnung, unter Strafe der Exkommunikation. (Henr. regis disp. matr. f. 62. Theiner, p. 592, n. 1018.) Und in dem Antwortschreiben auf Heinrichs Invektiven vom 6. Dezember 1530, welches auf Geheifs des Papstes der Kardinal von Ankona (Accolti) entwarf, ist mit klarsten Worten ausgesprochen, dafs ein Breve wie das von englischer Seite behauptete nicht bestehe. (S. unten Nr. 96.) Entweder hat also der Anfertiger jenes Verzeichnisses ein schlechtes Regest des Breves gegeben, oder Brewer hat sich durch die Behauptung Heinrichs VIII. täuschen lassen. Vielleicht auch hat das Schreiben Stokesleys, Bologna, 13. Juni 1530 (State Papers VII. 239) die falsche Auffassung veranlafst.

Im Folgenden geben wir ein Stück aus Lettere di Principi, vol. XIV. f. 133, Petitiones oratorum Angliae überschrieben, welches offenbar die Vorstellungen der Engländer gegen das Breve vom 21. Mai enthält und dann auch zu dem Breve vom 4. August geführt hat. Es sind die longae, variae et multae preces, von denen Heinrich VIII. in seiner Klageschrift vom 6. Dezember 1530 spricht. Ein Vergleich dieser Petitiones mit dem Wortlaute der beiden Breves (Theiner, n. 1017 u. 1018) läfst leicht erkennen, dafs man auf englischer Seite darauf ausging, das Breve vom 21. Mai illusorisch zu machen, und dafs man auf seiten des Papstes allerdings zu entsprechenden Änderungen im Wortlaute bereit war, an dem Kern der Sache jedoch unverändert festhielt. Es erklären sich auch die Worte in dem Breve vom 4. August: Quia a nonnullis nimium curiosis revocatur in dubium etc.

## 82.

### Petitiones oratorum Angliae.

Cum causa, de qua agitur, sit commissa, ut dicitur, certae personae per S. D. N., non videtur, quare debeat breve loqui cum omnibus et singulis iudicibus ecclesiasticis etc., praesertim cum, si aliquo respectu causa sit deventura ad aliquem alium, possit tunc, quando committetur, vel postea ante terminationem causae id sibi in specie mandari, quod nunc in genere mandatur.

Cum in prohemio et circa finem brevis videatur Papa velle, quod haec causa terminetur iuxta canonum et iuris dispositionem, aperte videtur excludere regem a consideratione Theologiae, a qua non videtur regi, se debere excludi, praesertim cum agatur de exoneranda conscientia, in quo maxime attendi debet Theologia.

Cum rex vel agentes pro eo insistant, ut declaretur licere quibuscunque theologis libere dicere, quid in hac causa sentiant, et in brevi omnia restringantur ad canonum et iuris dispositionem, videtur per ipsum breve vel nihil dispositum quoad Theologiam, vel eis prohibitum, se in hac causa intromittere.

Cum petitum fuerit, ut unicuique liceat libere dicere, quid in hac causa sentiat, et breve procedat negative, principaliter videtur intentio brevis non esse, ut quilibet possit scribere, sed limitare potestatem illius, qui velit scribere, et si nihil videtur provisum ad id, petimus, ut sc. provideatur quoad eos, qui aliquo respectu nollent vel non auderent scribere. Cum Venetiis aliqui fuerint coacti comburere, quod in hac causa scripserant, et ulterius prohibiti fuerint, de cetero in hac causa se intromittere, non videtur breve, de quo agitur, satisfacere petitioni nostrae, quae est, ut illis declaretur, mentis Beatmi. D. N. esse, ut unusquisque possit et debeat dicere pro veritate, quid in hac causa sentiat.

Cum in brevi fiat expressa mentio de advocatis, videtur regi expresse prohiberi, quod omnibus conceditur vel saltem tolleratur, ut sc. possint uti suffragiis advocatorum libere in eorum causis; nemini enim prohibet Romana curia uti suffragio advocatorum in causis suis, etiam si non foveat iustitiam; esto itaque, quod rex non foveret iustitiam, cuius contrarium omnino praetenditur et quod non potest nunc de rege iudicari, cum iura sua adhuc non allegaverit, quibus forte S. D. N. in partes suas induceretur, quare illaqueantur censuris sui advocati, et sic in hoc deterioris est conditionis Sua Maiestas, quam quilibet privatus etiam vilis. Idem et multo fortius dicitur de generali prohibitione, quae in brevi habetur; sic enim quilibet alicuius principis minister prohiberetur per indirectum, fovere causam sui principis, quod hactenus in hac curia,[1] in qua cuilibet oratori, procuratori, sollicitatori et cuilibet alteri semper licitum (erat), pro Domino suo libere agere nulla habita consideratione, an Dominus suus foveat iustam causam vel non, cum non spectet ad servum, has considerationes habere aut huiusmodi distinctiones facere.

Cum breve sit directum universis et singulis in eoque caveatur, quod detur fides transumptis, et sic verisimile transumpta huiusmodi sint omnibus publicanda et parietibus affigenda, videtur honori regis detrahi, si quocunque praetextu nomen suum parietibus affigatur, praesertim cum quoad partem suam videatur breve causam hanc gravare.

[1] Etwa zu ergänzen: nemini prohibitum fuit.

Cum in brevi fiat mentio de notariis, qui publici servi sunt, et quorum officium est, ut sint meri annotatores eorum, quae partes aut iudices dicunt, durum videtur, quod reducantur ad conscientiam, cum (non) debeant ipsi propriam in his attendere conscientiam, sed eorum officium indifferenter exercere; nam etiam iudices non debent iuxta eorum conscientiam se regulare.

Instatur itaque, ut dictum breve revocetur vel saltem ad talem formam reducatur, ut censent[1] supradicta inconvenientia; et quia per hoc breve non datur licentia libere dicendi sententiam suam, et sic certum est, nullum vigore istius brevis aliquid dicturum, praesertim illos, (quibus) ut supra dictum est id est prohibitum, supplicamur Sanctmo. Dno. N., quem credimus in hac et aliis omnibus causis non velle nisi veritatem, ut dignetur omnibus et praesertim his, qui Venetiis prohibiti fuerunt, ita rescribere, ut illi aperte et clare cognoscant, Sanctitatem Suam velle, quod ipsi possint et debeant pro veritate quid in hac causa sentiant, libere et secure dicere, et quo citius Sanctitas Sua id facere dignabitur, eo citius inconvenientibus providebitur.

Vergl. die Bemerkungen zu der vorhergehenden Nummer. Über die angebliche Beschränkung der Meinungsäufserung durch den Papst s. unten Nr. 95 und 96.

## 83.

Jac. Salviati an Kardinal Campeggio. Rom, 14. Juni 1530.

*Mitteilung über die in Bologna mit den englischen Gesandten gepflogenen Verhandlungen wegen Verschiebung des Prozesses. König Heinrich hat nunmehr seine Einwilligung dazu gegeben, und daher möge Campeggio auch dem Kaiser die Gründe vorlegen, die für den Aufschub sprechen, damit auch dieser die Sache billige. In dem Aufschub liegt die einzige Hoffnung, die Angelegenheit im Frieden zum Austrag bringen zu können. Es wird gut sein, dem König gegenüber den Punkt zu betonen, dafs Katharina trotz der Ehe mit Arthur Jungfrau geblieben sei.*

Reverendissimo Campegio 14. iunii 1530.

Debbe Vostra Signoria Rma. ricordarsi, che per non lasciar proceder in la causa d'Inglaterra, come s'era fatta instantia, N. Signore disse alli Signori ambasciatori, che erano allhora lì per il re, che Sua Santità intratteria le cose, quando loro li promettessero, che per un 40 giorni, che si pigliavano di tempo, non si innovaret in Anglia cosa alcuna; loro risposero, che non havevano già facultà alcuna di prometter questo, ma che scriverriano in modo et che conoscevano tale l'animo del Sermo. re suo, che teneriano per certo, si faria quanto Sua Beatitudine ricercava. Hora ci è risposta di Sua Maestà, non solo d'essersi contentata nelli 40 dì non innovar cosa alcuna, ma che li piacerà, che sino all settembre non si proceda altrimente, et che tra tanto promette, che dal canto suo non

[1] So die Handschrift, wohl besser cessent.

s'innoverà cosa alcuna. Con qualche speranza che si ha, che pur possi trovarsi forma a sedar questa cosa et maxime con la commodità, che s'hara di negociar con la Maestà Cesarea, stando lei in Germania o in Fiandra, pare ad N. Signore, che si possa molto ben satisfar quel Sermo. re in tener la causa in sospeso et maxime, che instando hormai le vacanze, che per l'ordinario s'haveria ad soprasedere, non solo non se fa perdita alcuna, ma col vender, come si suol dire, al re il sole d'agosto si guadagna la sicurtà, che in Anglia non s'innoverà etc., il che è assai per la Serma. regina, per la quale fa, che si metti tempo in mezo, nel quale possono nascer delle buone occasioni da romper queste cose con pace et amor, che è quello, che anche alla Maestà Cesarea debbe esser grato. Sua Beatitudine ne ha parlato col Signor ambasciatore Mayo, quale non può responder altro, se non che la voluntà della Maestà Cesarea era, che si procedesse; ma per le sopradette cause è parso, ch'io ne scriva ad V. S. Rma., affinchè la ne parli con la Maestà Cesarea et regghi disposta a contentarsi di questo, con quelle ragioni, che a lei occorrevano, tra le quali valerà molto quella della speranza, che le cose possino assettarsi con pace et maxime, se di poi V. S. Rma. harà havuto qualche aviso conforme a quello, da Mantua mi scrisse, che sperava, chel animo del re s'andasse assettando etc. Et nel far, che ci sia l'honor di quel re, non mancheranno modi, et ad questo pareria ad Sua Santità al proposito, tener fermo il articulo, che la regina numquam fuerat cognita ab Arturo etc. Ma superfluo è ricordar a V. S. Rma. questo, essendo lei sola più instrutta di queste cause, che tutti li altri homini, et aptissima con la dexterità sua et auctorità, che ha appresso Cesare et il re, a condur le cose ad satisfation comune, in che li verrà molto al proposito, che si guadagni tempo, che l'animi in proceder in le cause non si alterino più di quello, che si sieno sino ad qui.

Arm. VIII. Ord. I. vol. 3 (Litterae diversorum). Bruchstück aus einem Schreiben vom 14. Juni 1530, Abschrift von der Hand Sangas. Vergl. damit oben die Nr. 76 u. 79. Von dem Berichte Campeggios aus Mantua spricht Salviati in einem anderen Schreiben an den Kardinal vom 5. Juni 1530 (Arm. VII., caps. 7, n. 26):

Vostra Signoria Rma. ci dette per la sua da Mantua molto buona speranza per li avisi, che ella havea d'Inghilterra, che le cose di là cominciassero ad indirizarsi in modo buon, che se ne potesse trovar exito senza scandalo; di poi la non ce ne ha scritto altro, immo ad quel che ne veggiamo, non è così, perchè hanno li ambasciatori di quella Maestà tentato di far scriver a Bologna et ad Venetia in favor del re, et ad Parigi fanno del continuo opera del medesimo.

## 84.

### Campeggio an Jac. Salviati. Augsburg, 26. Juni 1530.

*Für die Hoffnung auf eine Wendung zum Bessern in England, die er neulich (aus Mantua) geäußert, habe er wohl Grund gehabt, seitdem aber nichts mehr darüber gehört. Vielleicht wird man in Rom durch Bennet Näheres erfahren können.*

*Der Kaiser zeigte sich mit dem Aufschube des Prozesses sehr unzufrieden und weigerte sich, seine Einwilligung zu geben, wenn die Anwälte der Königin Katharina nicht damit einverstanden seien. Er selbst (Campeggio) halte den Aufschub für sehr zweckmäfsig.*

»Piacque molto a Cesare quanto li dissi, che s'era sperato in la cosa del matrimonio di Anglia, et ne ringratia N. Signore et me. Sua Maestà mi havea detto inter loquendum, che'l cardinal è in ingratia di quello re, et che nulla si faria del matrimonio; gli adimandai, con che fondamento melo havea detto, respose che non ne sapeva alcuna cosa, ma lo diceva per sua imaginatione. Io non ho poi inteso altro, ma so che quanto scrissi, ha fondamento in se, et essendo costà il ditto Signor Thomas[1] Benet, oratore di quella Maestà, non mostrando N. Signore intendere quanto li scrissi, assecurandolo, che'l possa liberamente parlare, Vostra Signoria intenderà in questa materia molte cose.«

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Circa la cosa del Sermo. re di Anglia io con S. M. et con il prefato (Granvel) non ho mancato di ogni mio potere, per persuadere quanto N. Signore recercava, et da Cesare me partei con assai bona speranza ch'el tutto seguiria; tamen per Granvel poi molto si ha condoluto meco, che viste le sue lettere ha inteso, che lo auditore non solo non ha voluto procedere, ma retrattato tutto quello havea fatto, dicendo che era processo con il commandamento di N. Signore, et in effetto il predetto mi ha fatto la cosa molto grave et che S. M. non solum aegre, sed aegerrime tulit hoc et che gli pare sia in sugillatione honoris sui et in desperatione dela regina. Io gli ho resposto, che non sapendo questo particulare non so che dirli, ma ben mi pare, che nel procedere non deggiano attendere a cosa alcuna et solum bastarle, che la iustitia non perirà. Niente di manco mi dice, che S. M. non vuol pigliar di far questa deliberatione sopra di se, ma che scriverà allo oratore Mayo, che communichi con li agenti de la regina, che facciano quello che li pareva expediente. Io parlarò da capo sopra ciò a S. M. et non mancherò del debito; che a me pare saria al proposito questa dillatione per la ragione, ch'ella scrive, et molte altre che li ho detto, che saria lungo il scriverle.

Da Augusta, alli 26 di giugno 1530.

Nunz. di Germ. vol. 54, f. 27 u. 29. Eingelaufen am 14. Juli. Bruchstücke aus einer umfangreichen Depesche Campeggios vom Reichstage zu Augsburg; der Abdruck bei Laemmer, Mon. Vatic. 41—46 enthält die vorstehenden Stücke nicht und ist auch sonst sehr unvollständig. Der erste Abschnitt ist in Geheimschrift gesetzt ohne beigefügte Auflösung, das Alphabet, welches von dem früheren während der englischen Gesandtschaft ganz verschieden ist, mufste aus einigen anderen in der päpstlichen Kanzlei umgeschriebenen Stücken ermittelt werden.

Mit Recht wies der Kardinal von Ankona in dem Entwurfe der Antwort auf Heinrichs VIII. Schreiben vom 6. Dezember 1530 (s. unten Nr. 96) auf die

[1] Ein Irrtum statt Wilhelm.

hier mitgeteilten Vorgänge hin, um den Vorwurf der Abhängigkeit und Willfährigkeit des Papstes gegen Karl V. zu entkräften. Später wiederholten sich die Klagen des Kaisers noch mehrfach. — Soweit die Depesche vom 26. Juni die englische Frage behandelt, ist sie die Antwort auf die vorhergehenden Schreiben Salviatis vom 14., bezw. 5. Juni.

## 85.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 9. Juli 1530.

*Sendung des Joh. Antonius Pulleo, Barons von Burgio, als Nuntius nach England, um dem König die Gefahren der Christenheit durch die türkischen Rüstungen darzulegen. Daher Beglaubigung für diese und andere Angelegenheiten.*

Regi Angliae.

Carissime. Licet nuperrime dederimus litteras ad Serenitatem Tuam super totius christianitatis periculis ab immanissimo Turca imminentibus, quod officium etiam cum ceteris christianis principibus executi sumus, tamen effluente in dies tempore et nuntiis ex oriente famam maximi belli et apparatus hostilis non solum confirmantibus, sed augentibus, faciendum nobis duximus, ut pro periculi magnitudine et propinquitate litteris non contenti per nuntios etiam nostros hanc rem urgeremus. Itaque quod Serenitatem Tuam inter eosdem principes spectata religionis virtute et auctoritate conspicuam videbamus in eaque spem magnam huius piae et salutaris defensionis inter ceteros principes reponebamus, ad eam dil. filium Antonium Pulleonem baronem Burgii nuntium nostrum doctrina prudentiaque sua nobis probatum animoque et genere nobilem, cuius opera in aliis huius sanctae Sedis legationibus usi sumus, mittendum duximus, ut per eum latius et diffusius haec et nonnulla alia ad sublevationem afflictae christianitatis pertinentia Tuae Serenitati significaremus. Quam quidem exhortamur in Domino et pro nostra in eam veteri benevolentia et coniunctione requirimus, ut ipsum Iohannem Antonium nuntium nostrum, sicut omnes nostros solita est, benigne suscipere audireque velit ac in his omnibus et quibuscunque Tuae Serenitati nostro nomine referendis fidem indubiam nunc et quotiens acciderit habere.

Datum Romae, 9. Iulii 1530. Anno septimo.

Blosius.

Brev. min. Cl. VII. vol. 31, n. 267. Joh. Ant. Pulleo, Baron von Burgio, war ein Sizilianer, trat unter Hadrian VI. in den Dienst der Kurie ein und bekleidete in den Jahren 1523—1526 die Stellung eines päpstlichen Nuntius in Ungarn. In einem Breve vom 1. Juli 1530 (Brev. min. vol. 31) erteilt ihm der Papst grofses Lob wegen dieser Nuntiatur. Vergl. Monum. Vatic. Historiam regni Hungariae illust. Ser. II. Tom. I. Einleitung von Fraknói, p. XXVIII. Seine Sendung nach England hatte einen viel ausgedehnteren Zweck, als das Breve besagt; denn Burgio blieb in England bis in den Juli 1533, d. h. so lange noch eben einige Hoffnung war, dafs Heinrich VIII. Vernunft annehmen oder wenigstens mit Anna

Boleyn nicht zum Äufsersten schreiten werde. Vergl. Friedmann, I. 143 u. a. a. O. Nicht zu verwechseln mit dem Nuntius in England ist Andrea de Burgo, Gesandter des Königs Ferdinand in Rom.

## 86.

## Die englischen Prälaten und Grofsen an Clemens VII. 13. Juli 1530.

*Die Ehesache des Königs Heinrich ist so überaus wichtig, dafs sie von selbst den Papst zu schneller Durchführung und Erledigung auffordern müfste; da indessen alles Harren bisher vergeblich war, können sich die geistlichen und weltlichen Stände Englands nicht enthalten, auch noch eigens für sich dem Papste ihre Klagen und Forderungen vorzutragen. Die gelehrtesten Männer, die berühmtesten Universitäten in England, Frankreich, Italien haben sich für den König ausgesprochen, und das hätte dem Papste genügen müssen, ohne Rücksicht auf irgend welchen Widerspruch das Verlangen des Königs, selbst ohne vorgängige Bitte desselben, zu erfüllen. Da aber weder die Gerechtigkeit der Sache, noch die aufserordentlichen Verdienste und unaufhörlichen Bitten des Königs bei dem Papste soviel vermögen, dafs er thue, was seine Pflicht erheischt, so ist jeder Mund in England gezwungen, laut aufzuschreien und Klage zu führen. Es ist zum Erbarmen, dafs der König vom Papste nicht erreichen kann, was die beiden englischen Universitäten, die von Paris und andere, was allenthalben die gelehrtesten und besten Männer feierlich ausgesprochen haben, jener König, dem allein der apostolische Stuhl es verdankt, dafs er noch in Ansehen steht und anderen Gnaden erteilen kann. Statt dessen läfst der Papst zu, dafs über England die äufserste Gefahr neuen blutigsten Bürgerkrieges wegen unsicherer Erbfolge schweben bleibt. Nur ein männlicher Erbe aus gültiger Ehe kann diese Gefahr beseitigen, und zu einer gültigen Ehe für den König fehlt nichts als die Gutheifsung durch den Papst. Wird aber der Papst England, statt ihm ein Vater zu sein, seiner Verwaisung überlassen, dann wird das Land sich selber helfen müssen. Um dieses zu verhüten, möge daher der Papst ohne Aufschub die Aussprüche so gelehrter Männer bestätigen und seinen so treu ergebenen Söhnen in England die pflichtmäfsige Huld seines Amtes nicht versagen. Andernfalls würde sich England freilich vom Papste verlassen fühlen, aber doch nicht ganz hülflos sein, und wenn denn auch die äufsersten Mittel, zu denen man greifen müfste, zweifellos vom Übel sind, so wird das Übel doch geringer sein als jenes, welches der Papst dem Lande zufügte. Also nochmals dringende Bitte an Clemens VII., die von den gelehrten Männern gefundene und dargelegte Wahrheit zur Ehre Gottes zu bestätigen.*

Unterschrieben an erster Stelle von Kard. Wolsey und Erzbischof Warham von Canterbury, aufser ihnen noch von vier anderen Bischöfen, dann von den Herzögen von Norfolk und Suffolk, dann von anderen Prälaten und Grofsen nach der Rangfolge. Gedruckt bei Herbert l. c. 141, Rymer, Foedera 14, 405, Pocock, I. 429. Friedmann giebt in seiner chronologischen Tafel das Datum und die Thatsache, dafs das Stück den englischen Lords zum Unterzeichnen vorgelegt wurde, Burnet hat (I. p. 95) eine Inhaltsangabe und einiges über den Ursprung des Schreibens. Im vatik. Archiv habe ich weder Original noch Abschrift finden können; nur eine Aufschrift im 14. Bande der Lettere di Principi f. 481 lautet: Litterae praelatorum et baronum Angliae, aber absichtlich oder unabsichtlich hat der Skriptor nur den Titel geschrieben, denn der darauffolgende Text ist das Schreiben Heinrichs VIII. selbst vom 6. Dezember 1530. Dennoch kann kein Zweifel sein, dafs das Schreiben nach Rom expediert wurde, da sein Wortlaut offenbar den beiden unten folgenden Stücken (Nr. 90 u. 91) zu Grunde liegt. Aufserdem geht aus dem einen derselben, welches wir in extenso wiedergeben,

hervor, dafs dem vorliegenden Schreiben die Sentenzen von vier Universitäten beigefügt waren, wahrscheinlich von Oxford, Cambridge, Paris und Bologna oder Padua.

Wohl nur aus Rücksicht gegen Heinrich VIII. sprach der Papst in dem Antwortschreiben die Ansicht aus, der König stehe der Sache fern und sei zu vernünftig, um sich in solcher Weise blofszustellen; denn in Wirklichkeit ist das Ganze das Werk Heinrichs, d. h. seiner augenblicklichen Ratgeber, und Wolsey, auf dessen Unterschrift man nicht geringes Gewicht legte, wurde mitten in der Nacht zu Southwell in seinem Bistum York aus dem Schlafe geweckt, um sein Siegel darauf zu setzen; nicht einmal bis zum kommenden Morgen liefs man ihm Zeit, weil die Boten des Königs in blinder Eile zu dem Grafen von Shrewsbury weiterreiten wollten. Cavendish bei J. Galt, Wolsey, p. 208. Das genügte indessen für Burnet, um zu schreiben (a. a. O.), Wolsey habe mit Freude (cheerfulness) seine Unterschrift geleistet. Froude hat seine früher (Hist. of Engl. I. 332) vertretene wunderliche Meinung, dafs das Dokument in den Juli 1531 gehöre, in seinem neuesten Werke, The divorce of Catherine of Aragon p. 142, stillschweigend aufgegeben, möchte aber noch immer die Freiwilligkeit der Unterzeichner retten. Im übrigen beurteilt sich das Schreiben von selbst, namentlich wenn man weifs, mit welchen Mitteln das Geschäft des Stimmenkaufes und der Nötigung an den Universitäten getrieben wurde.

## 87.

Burnet veröffentlichte unter den Dokumenten zum ersten Bande seiner Geschichte der engl. Reformation (Coll. II. n. 42) ein Schreiben Heinrichs mit der Aufschrift: The king's lest letter to the pope. A duplicate. Dasselbe bezeichnet sich in den Anfangsworten als Antwort auf ein Schreiben des Papstes d. d. Bologna, 7. Oktober; aber Burnet machte sich um diese Zeitbestimmung wenig Sorge, sondern setzte (History I. 118) die Antwort Heinrichs in den Januar 1532, weil am Schlusse auf die englischen Gesandten Bezug genommen ist; denn da allerdings der mehrgenannte Dr. Bennet Anfang Januar 1532 nach Rom zurückkehrte, sollte nach Burnet eben dieser der Überbringer des königlichen Schreibens sein. Bereits Lingard hat (VI. 283, Anm. 110) den Fehler beseitigt, insofern wenigstens, als er das Schriftstück in das richtige Jahr 1530 und ungefähr auch in den richtigen Monat, August, setzte. Vergl. Pocock in seiner Ausgabe Burnets, IV. p. 169. Brewer nimmt (IV. Append. n. 260) den September 1530 an. Um die Sache klarzustellen, sei zunächst bemerkt, dafs das Schreiben offenbar eine Antwort auf das oben (Nr. 71) behandelte päpstliche Breve vom 7. Oktober 1529 sein soll, was auch schon daraus hervorgeht, dafs Heinrich als Überbringer den Paul Casale nennt, von dem wir wissen, dafs er Anfang Oktober 1529 nach England gesendet wurde (s. oben Nr. 69). Nur hat Heinrich irrtümlich als Ort des Breves Bologna angegeben, da Clemens eben erst am 7. Oktober Rom verliefs und am 24. in Bologna eintraf. Sodann läfst sich das Datum genauer bestimmen durch die Erklärungen der verschiedenen Universitäten, die von Heinrich angezogen werden, und deren letzte die mit französischer Hülfe halb erzwungene, halb erschlichene (Friedmann, I. 119) Sentenz von Paris vom 2. Juli 1530 ist. Man wird also schwerlich irre gehen, wenn man dem Schreiben des Königs dasselbe Datum giebt, welches das auf seinen Befehl erfolgte Beschwerdeschreiben der englischen Prälaten und Grofsen an Clemens VII. trägt, nämlich 13. Juli 1530 (vorhergehende Nummer). Der Vollständigkeit wegen geben wir hier einen kurzen Auszug des in englischer Sprache abgefafsten Dokumentes, obschon sich im vatik. Archive weder Original noch Abschrift desselben findet.

## Heinrich VIII. an Clemens VII. (13. Juli 1530.)

*Das Stück gipfelt darin, dafs weder der Papst, noch die wenigen und schlechten Ratgeber, die er in der Sache herangezogen, etwas von derselben verstehen und daher, anstatt dem Kranken zu helfen, zu ihrem Vorteil die Krankheit in die Länge ziehen. So habe die Unbesonnenheit und Ignoranz seiner Ratgeber den Papst auch zu dem Breve vom 7. Oktober verleitet, das in seinem rechtlichen Teile unnütz und unwahr sei. Der Papst bekenne selbst seine Unwissenheit in der Sache und spreche nach der Meinung anderer; daraus sei ersichtlich, dafs am apostolischen Stuhle nicht die nötige Wissenschaft zur Entscheidung solcher Fragen vorhanden sei, und daher setze der König den wenigen Stimmen, die an der Kurie gegen ihn sprechen, die zahlreichen entgegen, die für ihn seien, ohne sich jedoch auf Prüfung der beiderseitigen Gründe einzulassen, da dies zu weit führen würde (for to confer the reasons it were too long). — Die Sentenzen von Oxford und Cambridge, Paris, Orleans, Bourges und Anjou, zahlreiche Rechtslehrer in Frankreich und Italien u. s. w. Wenn nun der König dem Schreiben des Papstes gehorchen wollte, da er wisse, dafs die Behauptungen desselben unwahr seien, würde er gegen Gott und sein Gewissen sündigen und allen Ärgernis geben, die sich gegen die Gültigkeit der Ehe ausgesprochen haben. Im übrigen möge der Papst die Klagen des Königs gut aufnehmen, da derselbe nicht aus Feindseligkeit gegen den apostolischen Stuhl, sondern notgedrungen und nach reiner Wahrheit schreibe, nicht um das Ansehen des Papsttums zu mindern, sondern um dasselbe auf sein richtiges Mafs zurückzuführen und dadurch zu stärken; denn es sei besser, auf den sicheren Weg zurückzukehren, als immer kopfüber vorzustürzen und Unheil anzurichten (better it is, in the middle way to return, than always to run forth head-long and do ill).*

*Aufser diesen und anderen zum Teil noch mafsloseren Invektiven enthält das Schriftstück zur Sache nur die bereits bekannten Vorwürfe wegen der Abrufung des Prozesses nach Rom, und hier ist dem König allerdings ein Dilemma gelungen, welches seiner Dialektik alle Ehre macht. Der Papst bewilligte, so schreibt er, eine Kommission an die beiden Legaten, sodann ein schriftliches Versprechen, diese Kommission nicht zurückzuziehen, sondern das Urteil der Legaten zu bestätigen; endlich gab er diesen (in Wirklichkeit nur dem Kardinal Campeggio) eine Dekretale in die Hände, durch welche die Sache entschieden wurde. Entweder nun, so fährt Heinrich fort, waren diese Bewilligungen gut und der Macht des Papstes gemäfs, oder sie waren es nicht. Wenn das erste, so kann es nur durch List und Täuschung geschehen sein, dafs all das widerrufen und annulliert wurde; wenn das zweite, dann hat der König gewifs alle Ursache, gegen Arzneimittel mifstrauisch zu sein, die ihm von Rom geboten werden, wo man die Kranken nicht heilen will, sondern sein Spiel mit ihnen treibt.*

Das Ganze sieht mehr einer Stilübung für den König ähnlich, den es drängte, in irgend einer ungebundenen Weise seinem unmännlichen Zorne Luft zu machen, als einem Schreiben, welches wirklich an den Papst gelangen sollte. Vielleicht auch, nach der Abfassung in englischer Sprache zu schliefsen, war es eine Anweisung an Bennet und die andern Gesandten in Rom, dem Papste den höchsten Unwillen des Königs auszudrücken. Es findet sich keine Andeutung, dafs das Schriftstück dem Papste zu Händen gekommen sei; wohl aber nimmt das Dokument, welches wir im Folgenden veröffentlichen, mehrfach Bezug auf den Inhalt der Klageschrift Heinrichs und scheint ganz eigens, ohne sie übrigens zu nennen, deren Widerlegung im Auge zu haben. So gewinnt es den sicheren Anschein, dafs sich dieser Notenwechsel ohne unmittelbare Beteiligung des Papstes zwischen den beiderseitigen Vertrauten und Gesandten abgewickelt hat. Jedenfalls aber war der Ton des englischen Schreibens wie mehrfach vorher und nachher ein solcher, dafs eine Antwort von seiten des Papstes nicht erfolgen konnte. Das hier folgende Stück nun, eine Kopie ohne Bezeichnung und Aufschrift, aus

Vol. XIV der Lettere di Principi fol. 646 sq., ist auch deshalb sehr wichtig, weil es in durchaus ruhiger, sachlicher Darstellung den Verlauf der ganzen Angelegenheit bis zu dem päpstlichen Breve vom 7. Oktober 1529 wiedergiebt.

## 88.

*Darlegung des Verlaufes der Sache und Rechtfertigung des Papstes.*

De anno 1527. Dum esset in arce S. Angeli Sanctitas Vestra, venit ad eam regius secretarius pro dispensatione et illam obtinuit.[1]

Postea de anno 1528, dum esset in Urbeveteri, missi sunt ad eam oratores regni Dr. Stephanus et Dr. Fox, qui petebant, dispensationem a sa. mem. Iulio obtentam subreptitiam et matrimonium nullum declarari, quia duae causae in ea expressae falsae praetenderentur, videlicet componendae pacis inter reges et reginam Elisabeth, cum inter eos numquam fuerit discordia, — et quia Henricus dispensari supplicabat pro contrahendo matrimonio, cum hoc tamen falsum esset, quia tunc erat XI annorum, et sic impotens ad contrahendum, et ipse numquam supplicavit, sed pater eius. Et hinc insurgit tertia causa invaliditatis dispensationis, quia cum tempore dispensationis propter defectum aetatis esset impotens ad contrahendum matrimonium, dispensatio, quae a principio non valuit, non potuit superveniente aetate convalescere. Et extra breve allegabantur etiam duae aliae causae. Prima, quia dispensatio ab Henrico non fuerat acceptata, immo dicebatur, quod contra illam erat protestatus, quod ei non consentiebat; secunda, quia tempore contracti matrimonii causa pacis componendae inter reges et reginam, cum regina Elisabeth iam esset defuncta, (cessaverat)[2]; propterea petebant oratores, si ita reperiretur, ex nunc declarari per Sanctitatem Vestram, dispensationem esse subreptitiam et matrimonium invalidum.

Et quamvis Sanctitas Vestra in omnibus licitis et honestis placere regiae Maiestati desideraret, tamen, quia erat iuri et rationi contrarium, quod parte non citata nec audita ita pronuntiaretur, hoc fuit negatum. Insuper causas surreptionis et invaliditatis dispensationis a consiliariis Sanctitatis Vestrae, qui fuerant plurimi,[3] non habebantur omnino pro legitimis et sufficientibus, unde Sanctitas Vestra de scitu oratorum consuluit et doctores Perusinos, quos ad se vocavit, qui ignari opinionis doctorum assistentium Sanctitati Vestrae in eandem sententiam convenerunt.

Petebant secundo oratores, sententiam divortii ferendam ex nunc per Sanctitatem Vestram confirmari, quod etiam Sanctitas Vestra facere noluit,

---

[1] Gemeint ist die Sendung des Sekretärs W. Knight. S. meine Aufsätze: Die päpstliche Dekretale a. a. O. S. 225 f.

[2] Zu den englischen Einwänden gegen die Dispense Julius' II. vergleiche man das consilium super causa Anglicana, oben Nr. 19 und die Bemerkungen dazu.

[3] Also nicht blofs those few men of yours, von denen das Schreiben des Königs spricht.

quia erat ab omni ratione alienum, quod illud, quod deberet sequi, tunc praecederet, secundo, quia erat inhonestum, ut sententia, antequam cognosceretur, quod esset rite et recte lata, confirmaretur, tertio quia forsan ab ea appellaretur, et pendente appellatione non poterat confirmari, quarto quia non decebat, Pontificem in re tanti praeiudicii ostendere, quod divortium hoc affectaret et uni parti magis quam alteri faveret. Obtulit tamen Vestra Sanctitas, postquam lata fuisset, quod prout iuri conveniens foret, se illam confirmaturam.[1]

Tertio petebant oratores, ut causa committeretur in partibus duobus cardinalibus cognoscenda, et licet de causis allegatis contra dispensationem per consiliarios Sanctitatis Vestrae dubitaretur, tamen quia multa poterant in partibus probari et verificari et ex confessione reginae in examine suo faciendo clarificari, ex quibus pro divortio esset iudicandum, libenti animo Sanctitas Vestra cum dictis etiam favorabilibus hoc concessit et deputavit cardinales, quos ipsi oratores elegerunt. Non curavit etiam Sanctitas Vestra de ipsa causa cognoscere, quia assiduis occupationibus impedita non poterat cognitioni causarum intendere, et ne desiderium regis, cupientis causam celeriter expediri, diutius protelaretur, quod contigisset, si Sanctitas Vestra de causa cognovisset, propter infinitas illius occupationes.

Deinde Sanctitas Vestra procuravit, quod Rmus. cardinalis Campegius in Angliam quam primum proficisceretur, ut regiae Maiestati satisfaceret.

Successive, cum in Anglia regina ostenderet copiam brevis obtentae dispensationis, cum dicta: et ex aliis causis animum nostrum moventibus, —,[2] quae non est in autentico penes regem existenti, missi sunt a rege ad Sanctitatem Vestram oratores Dr. Stephanus et P(etrus) Vanni et D. Brianus, ut Sanctitas Vestra breve illud falsum pronuntiaret, quod negatum fuit, quia iustum non erat, quod illud, de quo non apparebat nisi per copiam, ac parte non citata nec audita falsum pronuntiaretur. Obtulit tamen Sanctitas Vestra, sese monituram Caesaream Maiestatem, ut illud breve autenticum ad se transmitteret, ita quod de illius veritate in Urbe, unde exierat, cognosci posset.[3]

Supervenere postea legati Caes. Maiestatis, qui in hac causa pro regina audiri volebant, ad quam cum mandatum non haberent, non fuerunt admissi, licet exclamarent, quod impium et crudele erat, quod in re tam gravi et tam pia pro regina non audirentur; sed deinde, cum praesentarent litteras reginae et illius mandata, non potuerunt amplius iure repelli. Recusabat autem regina cardinales iudices tamquam notorie suspectos et

---

[1] Dieser Schlufssatz steht in einer zweiten etwas, aber ganz unwesentlich abweichenden Fassung l. c. f. 645.

[2] Die angeführten Worte stehen in dem Ergänzungsbreve Julius' II. (Burnet, I. Coll. II. n. 15), nicht in der ursprünglichen Bulle (l. c. n. 1).

[3] Vergl. unsere Bemerkungen zu den Schreiben Campeggios vom 18. und 20. Mai 1529, oben S. 85, Anm. 2 und S. 93. Dazu das Schreiben Salviatis an Camp. vom 21. April 1529 bei (Ruscelli), Lett. di div. ecc. autori p. 68.

locum Angliae uti non tutum, et ab ulteriori processu appellabat. Unde Sanctitas Vestra, ut res mature procederet, ordinavit, quod commissio reginae proponeretur in signatura, et quod data oratoribus illius (sc. regis) copia citarentur ad allegandum, quare dicta commissio signari non deberet.[1] Propterea auditis saepius, etiam in signatura re diutius ventilata visum est signaturae omnium votis in unum concurrentibus, quod causa propter manifestas suspiciones et etiam propter appellationem committeretur in Rota, non obstante, quod causa esset commissa cardinalibus, recusatione et appellatione remota, quia intelligeretur de frivola.[2]

Causa deinde in Rota commissa petitum fuit ab oratoribus Anglicis, quod in ea supersederetur usque ad sex menses, quod factum est.

Nec cum ratione potest conqueri rex, quod cardinali Campegio iniunctum fuerit, quod in causa non pronuntiaret, nisi prius de statu causae et qualiter ferenda esset sententia, Vestram Sanctitatem admoneret, quia nec rem novam nec insolitam fecit; nam legati de latere, quibus causa aliqua inter reges aut magnas personas iudicanda committitur, numquam soliti sunt illam decidere, nisi prius de omnibus Pontificem admonuerint. Quod enim ipsi Campegio iniunctum est, non ad impediendam iustitiam mandatum est, sed ut illud, ad quod ex officio suo tenebatur, adimpleret; hoc autem servatum est ex variis causis et maxime, ut errores, si aliqui in providendo intervenerint, emendentur, et si pronuntiatum fuerit, ut querelis incumbentium Pontifex informatus possit congrue respondere.

Non possunt etiam oratores conqueri de ultimo brevi, post commissam in Rota causam regi praesentato, quia in eo matrimonium esse iuris positivi non dicitur, ut oratores praetendunt, sed prohibitionem, ne quis uxorem fratris sui sine prole defuncti in suam ducat, esse iuris positivi et per Innocentium IV. introductam dicitur, et subditur, quod si esset iuris divini, quod ex iusta causa potest Pontifex contra eam dispensare. Quod breve tantum scriptum est ad tollendum conscientiae scrupulum, quo rex molestari conquerebatur, non autem ad determinandam causam inter ipsum et reginam vertentem, quod patet, quia ipsi soli regi scribitur et non aliis; item patet, dum in eo dicitur, quod si placeret regiae Maiestati, Sanctitas Vestra super impedimento de novo dispensaret, et propterea clarissime constat, quod in eo non praesupponitur, dispensationem primam fuisse bonam; praeterea clare apparet, quod praedicta non impediunt, quin cognoscatur de causis dispensationis, quae si falsae probabuntur, dispensatio corruit, et matrimonium erit invalidum.

[1] Vergl. oben S. 95, Anm. 2 und die Schlufsnoten zu Nr. 61.

[2] Das ius canon. gestattet die Appellation trotz der Klausel: remota appell., wenn entweder neue Incidenzfragen aufgeworfen werden, oder der delegierte Richter dem einen oder anderen Teile kein sicheres Forum zu bieten vermag, beides Fälle, die in vorliegender Sache zutrafen. Decret. Greg. IX. lib. II. tit. de appellationibus, c. 33 u. 47. S. auch die Konsistorialakten vom 16. Juli 1529.

L. c. Die Stelle, wo vorst. Schreiben bemerkt, dafs der Papst, verhindert durch zahllose andere Geschäfte, sich weniger mit der Angelegenheit des Königs befassen konnte und deshalb die beiden Legaten mit der Untersuchung betraute, scheint sich zugleich auch auf den Vorwurf der Unwissenheit zu beziehen, den Heinrich gegen den Papst geschleudert hatte. Um über diesen Vorwurf hier Einiges zu sagen, so ist gewifs richtig, dafs der Papst wiederholt den englischen Gesandten erklärte, er habe keine Übung in Anfertigung von Kommissionen und anderen rechtlichen Dingen und müsse daher seine rechtskundigen Kardinäle und Prälaten zu Rate ziehen. Aber jeder, der die Legion von Gesandten, die in häufigem Wechsel von England nach Rom und zurück mehr gejagt wie geschickt wurden, und deren rastloses Ungestüm an der Kurie näher betrachtet und dazu die Gegenbemühungen von der anderen Seite in Betracht zieht, der wird dem Papste das Zeugnis nicht versagen, dafs er sich mit buchstäblich endloser Geduld und Ausdauer der Sache annahm. Als Clemens VII. Anfang 1529 auf den Tod erkrankte, erhielten die engl. Gesandten Weisung, auf sein Befinden, ob er auf Besserung oder in unmittelbarster Todesgefahr sei, durchaus keine Rücksicht zu nehmen, sondern wohl oder übel, wie es eben gehe, die Gewährung ihrer Forderungen durchzusetzen. Vergl. Wolseys Instruktion vom 6. April 1529. Burnet, I. Coll. II. n. 22. Nicht mit Unrecht schreibt daher Mich. Mai in einem Schreiben vom 11. Mai 1529 (Brewer, IV. n. 5534) einen Rückfall des Papstes einer heftigen Scene zu, die ihm von den engl. Gesandten bereitet wurde. Anderseits sind die letzteren zuweilen selbst aufrichtig genug, um dem Papste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, z. B. Gardiner, der am Schlusse seines grofsen Berichtes vom 31. März 1528 schreibt, dafs der Papst in der Sache des Königs grofse Aufmerksamkeit gezeigt habe und so gut, wenn nicht sogar viel besser als alle anderen an der Kurie unterrichtet sei, so dafs von Ignoranz bei ihm keine Rede sein könne. Strype, Eccl. memorials I, 2. p. 90.

Das Schreiben spricht nicht eigens von der Promissio des Papstes, von dem Versprechen, die Vollmacht der beiden Legaten nicht zu widerrufen, sondern dem Prozesse in England seinen ungestörten Gang zu lassen. Auch der Papst hatte in den Schreiben vom 19. Juli 1529, in denen er die Avokation nach England berichtete, dieses sein Versprechen nicht direkt berührt, sondern nur auseinandergesetzt, dafs nach Lage der Sache und den Bestimmungen des Rechtes der Schritt nicht zu umgehen war, dafs er denselben aber äufserst ungern that und solange hinausschob, als irgend möglich war (s. oben Nr. 58). Vielleicht hätte man in Rom besser gethan, es offen auszusprechen, dafs die Promissio, die der Papst von sich gab, um das unausstehliche Drängen der Engländer zu befriedigen, mehr versprach, als der Papst zu leisten imstande sein konnte, da selbst der Papst nicht in praeiudicium tertii Versprechen geben oder erfüllen kann. Möglich, dafs diese offene Erklärung unterblieb, weil jene Promissio ohne Ort und Datum nicht eigentlich ein offizielles Dokument, sondern mehr ein privates Schreiben des Papstes war (s. oben S. 31 und 130). Dafs aber von Dolus und Fraus, wie Heinrich VIII. in seinem Schreiben schalt, bei Clemens VII. keine Rede sein kann, dafür legen die englischen Gesandten selbst das unverdächtigste Zeugnis ab. So schreiben dieselben am 19. Juli 1529, dafs der Papst durch das einstimmige Urteil aller Auditoren und Referendarien genötigt sei, die Abberufung zu vollziehen; am selben Tage schreibt Vannes noch eigens, der Papst sei bereit, für den König sein Blut zu vergiefsen, aber in dieser Sache könne er ihm nicht willfahren (Brewer, IV. n. 5762/63, 5780). Und in einem etwas späteren Schreiben in derselben Sache weist Bennet die Behauptung Heinrichs VIII., der Papst habe die Avokation gegen die Stimmen der Kardinäle Accolti und Pucci beschlossen, als

entschieden unwahr zurück; vielmehr habe Clemens durch Vermittlung der genannten Kardinäle und Jacobo Salviatis die kaiserlichen Gesandten zu bestimmen gesucht, statt der Rückberufung sich mit der Suspension der Sache zufrieden zu geben; aber vergeblich. Ohne den Papst zu entschuldigen, so fährt Bennet weiter, fühle er sich dem König gegenüber verbunden, wahrheitsgemäfs zu erklären, dafs, wenn je sonst, Cl. VII. in dieser Sache dem Verlangen des Königs zu entsprechen wünschte. (If ever the Pope wished to please your Grace, he did so in this case. Brewer, IV. n. 6074.) Also wird niemand bestreiten dürfen, dafs der Papst nichts unversucht liefs, um sein dem König gegebenes Versprechen zu halten.

Zu dem Schlufsabschnitt über das Breve vom 7. Oktober 1529 vergl. oben Nr. 71.

## 89.

### Clemens VII. an Gregorio Casale. Rom, 14. September 1530.

*Verurteilung einiger Excedenten wegen verschiedener Verbrechen und wegen Fälschung päpstlicher Schreiben zu Geld-, Konfiskations- und anderen Strafen. Auf Gregorios Antragen überläfst der Papst diesem, da er Gesandter des Königs von England sei, den Vollzug jener Strafen mit der Freiheit, dieselben auch gerichtlich einzutreiben und damit nach Belieben zu verfahren.*

Dil. filio Gregorio Casalio civi et militi Romano.

D. f. s. Exponi nobis nuper fecisti, quod alias quondam Petrus Gambarus almae Urbis nostrae vicarius quosdam Michaelem et Ioseph eius filium de Boraschis ac Simonem Burgium et Marcum de Carissimis propter nonnulla excessus et crimina, etiam falsificationes litterarum apostolicarum per eos ut dicebatur perpetrata, ad coram eo infra certum tempus personaliter comparendum sub certis pecuniarum et forsan confiscationis bonorum et confessi delicti ac aliis poenis monuit, et quia infra tempus eis ad comparendum praefixum non comparuerant, eos pecuniarias et alias poenas huiusmodi incurrisse declaravit. Quare pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum, ut pecuniarias et alias poenas praedictas ad nos et cameram apostolicam spectantes et pertinentes tibi donare et concedere de benignitate apostolica dignaremur. Nos tibi, qui carissimi in Christo filii nostri Henrici Angliae regis illustris, fidei defensoris apud nos orator existis, ob grata per te nobis impensa obsequia specialem gratiam facere teque gratioso favore prosequi volentes huiusmodi supplicationibus inclinati omnes et singulas tam pecuniarias ac confiscationis bonorum, quam alias poenas, quas praedictus vicarius Michaelem, Iosephum et Simonem et Marcum praedictos incurrisse declaravit et in quas eos declarari contigerit, auctoritate apostolica ex mera nostra liberalitate tenore praesentium tibi donamus et elargimur, concedentes tibi plenam et liberam facultatem, illas tam in iudicio quam extra illud petendi et exigendi ac exactas in tuos proprios usus libere convertendi ac de illis prout de aliis bonis tuis libere disponendi. Non obstantibus statutis et consuetudinibus dictae camerae,

iuramento, confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis, ceterisque contrariis quibuscunque.

Datum Romae, die 14. Septembris 1530. Anno septimo.

Arm. 39, vol. 50 (Brevia Cl. VII. an. 1530), p. 772. Ein Dokument wie das vorstehende giebt zu mancherlei Vermutungen Anlafs, wenn es auch bedenklich scheinen mag, ohne weitere Anhaltspunkte bestimmte Schlüsse darauf zu bauen. Vielleicht könnte ein Schreiben Sangas an Aleander, damals Nuntius bei Karl V., vom 12. September 1531 (Laemmer, Monum. Vatic. p. 77) damit in Beziehung stehen, in welchem von gefälschten päpstlichen Schreiben an die Könige von Frankreich und England die Rede ist, die der Herzog von Ferrara gesehen haben wollte und von denen er dem Kaiser Kenntnis gegeben habe. Nach diesen Schreiben hätte sich der Papst erboten, alles zu thun, was die beiden Könige wünschten, namentlich einen Urteilsspruch in der englischen Sache zu verhindern, wenn dafür jene dem Konzil Hindernisse in den Weg legen wollten. Der Papst verlangte entschieden eine nähere Untersuchung der Sache durch den Kaiser, damit diese gröfste aller Fälschungen offenbar werde. Möglich, dafs eine nähere Darlegung des Streites zwischen Clemens VII. und Ferrara wegen Modenas Aufklärung in das Dunkel bringen könnte.

## 90.

### Clemens VII. an die englischen Prälaten und Grofsen. Rom, 27. September 1530.

*Antwort auf deren Schreiben vom 13. Juli. Der Papst wolle nicht den gleichen Ton anschlagen, den sie in ihrem Schreiben gewählt, sondern in ruhigen Worten sie belehren, wie sehr mit Unrecht sie ihn der Undankbarkeit gegen ihren König und der Rechtsverweigerung anklagten. Die Verdienste des Königs anerkenne auch der Papst, er werde derselben stets eingedenk bleiben und nie aufhören, sich als Schuldner Heinrichs zu betrachten. Was aber die Ehesache betrifft, so sei gerade das Gegenteil der Anklage wahr, und von der anderen Seite werde der Papst wegen zu grofser Nachgiebigkeit gegen Heinrich getadelt. Schon die Vollmacht für die beiden Kardinäle Wolsey und Campeggio sei mehr aus Freundschaft für den König, als nach der Strenge des Rechtes gegeben worden. Aber auch als in durchaus rechtlicher Form die Berufung nach Rom eingelegt war, hat der Papst gezögert, so lange es anging, und um Zeit zu gewinnen die Sache vor das Konsistorium gebracht; aber nach dem einstimmigen Urteile aller Kardinäle hat er die Verfügung der Abberufung an die Kurie nicht verweigern können. Denn in einer so wichtigen Sache, welche die ganze Christenheit berührt, mufs jeder Schritt auf der sorgfältigsten Erwägung beruhen. Nun hat aber der König, nachdem jenes geschehen, keinen Vertreter oder Anwalt gesendet, und so konnte die Sache, bei der es sich nicht um Wohlwollen und Freundschaft, sondern um Recht und Gerechtigkeit handelt, noch nicht entschieden werden, und trägt somit der König selbst die Schuld des Verzuges, um so mehr, da seine Gesandten namentlich in Bologna zum Unwillen des anderen Teiles den Aufschub verlangten. Wenn die Prälaten und Grofsen meinen, allein der Verdienste des Königs wegen und auf Grund der Aussprüche von Universitäten und Gelehrten hätte ohne weiteres dem Willen des Königs gemäfs entschieden werden müssen, so sei diese Forderung weder vernünftig noch bescheiden, da die Gegenpartei ebenso gewichtige und noch gewichtigere Gründe und Zeugnisse für die Gültigkeit der Ehe vorbringt, da ferner die Stimmen, welche sich für den König aussprechen, keineswegs in rechtlich genügender Weise und namentlich ohne Beifügung der Gründe an den Papst*

*gelangt sind. Und seien auch die Verdienste des Königs noch so grofs, bei Ausübung der Gerechtigkeit steht Gott, durch den die Könige herrschen, obenan, und die Freundschaft für einen Fürsten darf nicht zur Fällung eines Urteiles veranlassen, welches für die ganze Christenheit verderblich wäre. Die Gefahr blutigen Bürgerkrieges für England würde viel gröfser werden, wenn die Entscheidung des Papstes in dieser Sache vom genauen Rechte abwiche. Auch der Papst wünsche dem König sehnlichst einen männlichen Erben seines Reiches und seiner hervorragenden Eigenschaften; aber Kinder verleihen sei Sache Gottes, nicht des Papstes. Und wenn die Prälaten und Grofsen am Schlusse ihres Schreibens bemerken, dafs sich das Land genötigt sehen könnte, sich selbst zu helfen, so sei dies eine sehr unzeitige Drohung, und der Papst würde sich dabei ebenso von Schuld frei fühlen, wie der Arzt einem Kranken gegenüber, der durch eigene Behandlung seine Genesung verhindert. Es sei auch nicht zu glauben, dafs der König diesem Schreiben der englischen Grofsen beigestimmt haben würde; denn derselbe sei, wie der Papst ihn kenne, zu rechtschaffen gesinnt, um ein Unrecht zu seinen Gunsten, selbst wenn es ihm unbegehrt angetragen würde, anzunehmen, und die Liebe des Papstes zu demselben sei zu grofs, als dafs eine Anregung derselben durch Schreiben solcher Art nötig wäre. Im übrigen werde der Papst die Sache mit möglichster Eile zum Austrage bringen; denn er wünsche sowohl für den König, wie für die Königin, auch für sich selbst, dafs diese überaus beschwerliche Frage zu Ende komme. Aber weder der König, noch seine Unterthanen dürfen wegen der Verdienste desselben eine Entscheidung fordern, die ohne Beleidigung Gottes nicht gegeben werden kann.*

Arm. XI. XI, 38 (Henrici regis disp. matrim.), f. 56 u. 57, ebenso Arm. 44, vol. 9 (Brev. Cl. VII., vol. 39), f. 357, gedruckt bei Herbert l. c. 144—145, Pocock, I. 434. Vergl. die Bemerkungen oben zu Nr. 86. Da in den englischen Schreiben so zum Überdrusse oft an Heinrichs unvergleichliche Verdienste, namentlich um den Papst und den apostolischen Stuhl erinnert wird, und dadurch auch der Papst sich genötigt sah, öfters in diesen Lobgesang mit einzustimmen, so mag es sich der Mühe verlohnen, diese Verdienste hier kurz auf ihr richtiges Mafs zurückzuführen. Gewifs konnte sich Heinrich VIII. mit einem Gefühl der Genugthuung und freudigen Stolzes, um so zu sagen, auf sein Buch über die sieben Sakramente gegen Luther berufen, mögen auch auf seiner Seite, sowohl was das Buch an sich, als auch was den Titel Defensor fidei betrifft, den ihm Leo X. verlieh, mehr Eitelkeit und wohlgefällige Selbsteingenommenheit seine Triebfedern gewesen sein. Clemens VII. aber hatte sich persönlich entfernt nicht zu rühmen, dafs ihm von Heinrich VIII. viel Dankenswertes angethan worden sei; vielmehr war es ganz wesentlich die französisch-englische Politik, die in den Jahren 1526/27 den Papst ganz tief in den Zwiespalt mit Kaiser Karl V. hineintrieb, mit Verheifsungen aller Art zur Eröffnung des Kampfes verleitete, dann aber fast buchstäblich und in recht spöttischer Weise im Stiche liefs, so dafs an der Niederlage und Gefangenschaft des Papstes, an dem Sacco di Roma auch die englische Politik eine nicht unbedeutende Mitschuld trägt, welche die später folgenden Beileidsschreiben nicht beseitigen können. Und die französisch-englischen Rüstungen gegen den Kaiser im Spätjahre 1527 hatten wohl die Befreiung des Papstes zum Aushängeschild, aber die Befreiung selbst hat sich durch dieselben eher verzögert als beschleunigt, und unterdessen haben die mit Frankreich und England verbündeten Florentiner und Venetianer dort die Medici vertrieben, hier dem Papste einige wichtige Städte, Ravenna und Cervia, entrissen. Erst Karl V., den man als den gröfsten Feind des Papstes darzustellen liebte, half demselben wieder zu seinem früheren Besitzstande. Also etwas näher betrachtet nehmen sich die Verdienste Heinrichs VIII. um den Papst und den apostolischen Stuhl nicht besonders grofsartig aus.

# 91.

## Clemens VII. an die englischen Prälaten und Grofsen.

*Eine andere, inhaltlich mit der vorstehenden gleiche Fassung der päpstlichen Antwort an die englischen Lords.*

Dilecti filii salutem. Ad XVI. diem huius mensis redditae sunt nobis litterae vestrae, quibus accusare mirum in modum videmini tarditatem nostram in decidenda lite, quae de matrimonio est inter carissimos in Christo filios nostros Henricum Angliae regem ill., Dom. Hiberniae, fidei defensorem, et Catherinam reginam. Vos vero, si aut animum nostrum erga regem ipsum, quem saepius declaravimus, cognitum haberetis, aut sacrorum canonum, quemadmodum vos ecclesiarum et monasteriorum praelatos oporteret, non ita profecto, ut fecistis, sed remissius scripsissetis. Nos enim amamus regem ipsum ut filium carissimum, et cum eius praeclaras virtutes et tam multa et maxima in nos atque in Sedem Apostolicam merita, quorum vos minimam partem commemoratis, mente repetimus, quae quidem nobis in animo insita sunt nec inde elabi possunt: nihil est, quod non illius causa cupiamus, nihil, quo eius Maiestatem dignissimam non iudicemus. Sed cum videmus, nos in eo loco esse, unde summum ius procedere debet, iuxta illud Apocalypsis: Ex ore sedentis in throno procedit gladius bis acutus, quod apud canones interpretatur, sententiam summi Pontificis debere esse rectissimam et iuxta legem divinam, ubi scriptum est: Ita iudicabis magnum sicut parvum sine aliqua exceptione personarum; cum igitur haec et alia his similia in animo revolvimus, nihil nisi iustum, nihil nisi rectum agendum nobis esse putavimus.

Itaque a principio, cum regii oratores ad nos huiusmodi causam detulerunt, animi nostri propensionem magis quam iuris vigorem secuti commisimus illam dilectis filiis nostris Thomae tituli S. Caeciliae Eboracensi et Laurentio tituli S. Anastasiae[1] de Campegio presbyteris cardinalibus in eius regno, immo in eius domo audiendam et terminandam, quae tamen propter multa magnaque dubia, quae in ea sunt, diffiniri non potuit; sed ex eo tantum coniici potest: nobis maximae curae esse, ut eiusmodi causa finem haberet, cum ob alia multa, tum praeterea, ut rex ipse ab ea lite liberaretur animumque ad alias cogitationes traduceret, quibus gloriam suam augeret. Verum posteaquam reginae procuratores de eo reclamaverunt, ne quisquam de nobis iuste conqueri posset, et ut sine suspicione iudicium procederet, causam ad nos advocavimus, eo scilicet animo, ut omnia diligentius antea perscrutaremur, quam sententiam proferremus. Nam cum unaquaque in re considerate procedendum nobis est, tum multo etiam consideratius in hac procedendum putamus, quae et magni momenti est et inter viros illustres agitur, et in quam omnes oculos coniectos videmus.

---

[1] Ein Irrtum des Verfassers, da Campeggio wohl vor kurzem Kardinalpriester von St. Anastasia, bei der Sendung nach England aber von St. Maria in Trastevere war.

Post quam quidem advocationem nullus regius legitimus procurator comparuit, qui aut scripto aut verbo de iuribus doceret; propterea lis decidi hucusque non potuit. Nam ex actis et productis, non ex amore et benevolentia decidenda est. Itaque regis potius tarditas, non nostra videtur accusanda.

Neque nos satis movent eae, quas vidimus, quatuor Universitatum auctoritates, quoniam quibus rationibus moveantur non ascribunt; et quam recte scribere potuerint, qui utramque partem non audierint neque rei veritatem discusserint, unusquisque cognoscere potest, quamquam et reginae procuratores se plures etiam quam vos allegatis Academiarum et eruditissimorum virorum pro ipsa regina sentientium scripta producturos esse affirmant. Sed ut ista omittamus, cavete existimetis, quicquam regi cordi esse, quod nobis curae admodum non sit; sed in praesenti causa non tam, quod ipse, quod item vos regni tranquillitatis causa ut dicitis desideratis, quam quod nobis dignum est quodque iustum est, considerare debemus. Itaque ut munus recti iudicis, hoc est nostrum exequamur, rebus omnibus in hac causa mature discussis sententiam proferemus.

Quod vero attinet ad eam partem litterarum vestrarum, in qua erat, vos quasi coactos acriora remedia esse inventuros, decentius certe fuisset Devotioni Vestrae, non modo illam omisisse, sed ne cogitasse quidem, persuasumque nobis est, vos inconsulto rege ita scripsisse, quippe qui praestanti in Deum et hanc sanctam Sedem pietate praeditus cum sit, vos utique eo modo scribere non permisisset. Nihil enim, quod sit a religione seiunctum, nedum ab eius Serenitate, sed nec etiam a vobis proficisci posse putamus. Nos quidem, quibus ut supra scripsimus Sermi. istius regis egregiae virtutes singulariaque erga nos et hanc sanctam Sedem merita sunt notissima, certiores vos esse volumus, regem ipsum omnia in hac causa a nobis expectare posse, quae salva iustitia ab optimo integerrimoque Pontifice expectari debent.

Datum etc.

Lettere di Principi vol. 14, f. 479. Der Entwurf rührt wahrscheinlich von einem der beiden Kardinäle Lorenzo Pucci oder Pietro de Accolti her, die der Papst bei wichtigen Breven zu Rate zu ziehen pflegte. S. die Bemerkungen unten zu Nr. 95 am Schlusse. Auf die selbstbewufste Art, in welcher die von Heinrich VIII. gewonnenen Universitäten ihre Sentenzen fällten, und auf den Umstand, dafs sich dabei alle der Angabe von Gründen entschlugen, machte auch Kardinal Campeggio in einem Schreiben aus Brüssel vom 8. August 1531 an Jac. Salviati aufmerksam. Laemmer, Monum. Vatic. 75. Vergl. auch des Papstes Äufserung gegen Bennet. State Papers VII. 279.

## 92.

### Jac. Salviati an Campeggio. Rom, 21. Oktober 1530.

*Mitteilungen aus dem ersten Berichte des Nuntius de Burgio aus England: Der König verlange, da er den Papst und die Rota für parteiisch halte, Rückweisung seines*

*Prozesses nach England, an den Erzbischof oder das Kapitel von Canterbury; andernfalls werde er, gestützt auf zahlreiche Autoritäten, selbst die Sache in die Hand nehmen. Zu diesem Zwecke sollte am 2. Oktober die Konvokation zusammentreten, die indessen wieder verschoben wurde. Der kaiserliche Gesandte Mai verlangt dringend den Fortgang des Prozesses, und nur mit grofser Mühe vermochte der Papst bisher dem Drängen auszuweichen. Neuerdings ist auch Franz I. durch den Kardinal Grammont für den Aufschub eingetreten, und da sich der Papst von der Verwendung dieses Kardinals in Frankreich und England einigen Erfolg verspricht, hat er einen neuen Aufschub von 15—20 Tagen bewilligt, der vielleicht dazu führen wird, dafs man in England die Führung des Prozesses an der Kurie billigt. Der Papst wünschte mit der Schärfe des Rechtes so lange wie nur möglich zurückzuhalten, um jedes Ärgernis zu vermeiden; aber die Engländer wollen dieses nicht verstehen und verlangen nur immer die einfache Erfüllung ihrer Forderungen.*

Al Reverendissimo Campeggio.

Con le ultime di Vostra Signoria Rma. si sono haute lettere del Signor barone, che son le prime dopo l'arrivar suo in Inghilterra; li partiti, che lui scrive a V. S. Rma. che proponeva a N. Signore, sono che havendo il Sermo. re sospetto il iudicio di Sua Santità et della Rota, tutta la causa si commettesse in Anglia, o al Signor arcivescovo di Canturbery, o al capitulo di quella chiesa, il che quanto sia difficile a far, V. S. Rma. lo conosce meglio di me. Mostrava quella Maestà esser determinata, quando non potesse ottener questo da N. Signore, di proveder per se stessa a casi suoi, tenendosi quanto alla coscientia sicura per li consigli, che dice haver hauti da molti valenti homini, et doveva il secondo di questo cominciarsi in Inghilterra un convito, quale però si è inteso, che si differiva a cominciarlo anchor XV o XX giorni. Il Signor ambasciatore Mayo voleva in ogni modo proceder nella causa, secondo la commissione havea da Sua Maestà Cesarea, al principio di questo mese. N. Signore vedendo manifestamente, che il proceder di quà poteva causar, che in Inghilterra precipitassero a qualche mala deliberatione, con molta difficultà ha intrattenuto, che non si è proceduto sino ad hora, et ultimamente il Cristianissimo ha molto strettamente per il Rmo. di Grammont ricerco Sua Santità, che non si procedesse, et però parendo a N. Signore, che non sia punto a proposito della Serma. regina l'irritar più il re col proceder, massime potendo esser, che col mezo del Cristianissimo si potesse far qualche bene, li è parso pigliar sicurtà, di non lasciar proceder anchora per XV o XX dì, fra il qual tempo il Rmo. predetto di Grammont anderà in Francia et di già ha scritto opportunamente, et potria pur esser, che in Anglia conoscessero, che finalmente non si può far, che la causa non si veghi quà dove è commessa, et quando a questo si venisse, saremo in sicuro, che in Inghilterra non potriano precipitar a cosa scandalosa. Dio sa, che tutte queste dilationi, che N. Signore cerca, sono per prohibir il scandalo, che potria seguir procedendo con rigor di giustitia, della quale non è possibile far quelli Signori Inglesi

tanto capaci, che non paja loro ricever gran torto, di non essere compiaciuti di ciò che domandano.

Rom, 21. Oktober 1530.

Lettere di Principi vol. 10, f. 393. Über den Nuntius Joh. Ant. Pulleo, Baron von Burgio, s. oben Nr. 85. Sein Bericht aus England findet genaue Bestätigung in dem Schreiben Bennets aus Rom vom 27. Oktober 1530. Pocock, I. 448 (Brewer, IV. n. 6705), s. unten die Konsistorialakten zum 23. Dezember 1530. Die Konvokation, die bereits auf Anfang Oktober angesetzt war, trat erst im Januar 1531 zusammen, ebenso das Parlament. Friedmann, I. 141. Vergl. auch die Äufserungen Karls V. in dem Schreiben Campeggios vom 16. November 1530 bei Laemmer l. c. 67. Über den durch Kard. Grammont erwirkten Aufschub von 20 Tagen sehe man die Berichte von Nikola Raince bei Le Grand, III. 512, 522 und das Schreiben Loaysas vom 20. Oktober 1530 bei Heine a. a. O. 58.

## 93.

### Jac. Salviati an Campeggio. Rom, 26. Oktober 1530.

*Nochmals Anweisung, bei dem Kaiser nachdrückliche Vorstellungen zu machen, um ihn zur Gutheifsung des Aufschubes in dem Prozesse zu bewegen, besonders auch mit Rücksicht auf die Lage der Königin Katharina in England.*

Vedo il Signor ambasciatore Cesareo per le commissioni che ha di costà, molto caldo nel voler proceder in la causa de Inglesi, et con grandissima difficultà Sua Beatitudine l'ha possuto intrattener questi pochi dì. A giuditio d'ognuno il voler proceder di quà è remedio acerbo et contrario a quel male, che più presto s'haria a curar con dieta, come Vostra Signoria Rma. sa meglio d'ogni altri, che sia al mondo, et però potrà far in questo quelli officii con Sua Maestà Cesarea, che li pareranno in proposito; che certo a quello, che Sua Santità può giudicar, quanto più si lascia quieta questa cosa, tanto è più in proposito della Serma. regina.

Rom, 26. Oktober 1530.

Lett. di Princ. 10, f. 399. Auf dieses und das Schreiben vom 21. Oktober antwortete Campeggio am 11. November (Lett. di Princ. 11, f. 46, Laemmer l. c. 66) in Geheimschrift aus Augsburg, indem er seine diesbezüglichen Bemühungen bei dem Kaiser auseinandersetzt. Karl V. war indessen nicht dazu zu bewegen, dafs er von der Forderung schleuniger Prozefsführung abstand, da gerade die unerträgliche Lage der Königin in England eine baldige Entscheidung verlange. Dafs Heinrich VIII. eigenmächtig vorgehen werde, glaube er nicht, so lange er selbst (der Kaiser) freie Hand habe und nicht etwa durch die Türken oder die Protestanten in Deutschland ganz in Anspruch genommen sei; so lange dieses nicht sei, werde es Heinrich um so weniger zu einem Bruche oder zur Gefahr eines Krieges mit dem Kaiser kommen lassen, da er im eigenen Lande wenig Stütze für derartige Absichten finde.

## 94.

### Jac. Salviati an Campeggio. Rom, 26. November 1530.

*Der Papst könne dem Drängen des Kaisers nicht mehr länger Widerstand leisten, müsse aber alle Schuld an etwaigen bösen Folgen der Durchführung des Prozesses von sich ablehnen.*

Se dal proceder nella causa d'Anglia nascesse qualche inconveniente, Sua Santità harà almanco satisfatto a se stessa in dir, che ne temeva. Hora vedendo Sua Maestà Cesarea ferma nel proposito, che pur si proceda, Sua Beatitudine non si interpone altrimente et lascerà, che si seguiti la via ordinaria della giustitia. — La risposta alle lettere del Signor barone si manderà come si son mandate le altre per via di Francia, havendo commodità d'un corrier, che fra duoi dì partirà.

Rom, 26. November 1530.

Lett. di Principi 10, f. 404. Diese kurzen Mitteilungen bezeichnen das vorläufige Ende der wiederholten Verschiebungen des Prozesses; zwar läfst sich nicht genau das Datum angeben, an welchem Paul Capisucchi angewiesen wurde, in der Rota die Sache vorzunehmen, aber sicher ist es nicht erst mit dem 5. Januar 1531, wie Friedmann, I. 143, angiebt, sondern bereits etwa einen Monat früher geschehen, da Capisucchi schon in dem Konsistorium vom 14. Dezember 1530 darüber Bericht erstattete. Und Friedmann selbst notiert bereits für den 19. Dezember eine Citation Heinrichs vor die Rota durch Capisucchi (Anne Boleyn I. p. LVII). — Aber auch jetzt noch nahm der Prozefs einen ungemein langsamen Verlauf, weil Clemens VII. immer noch hoffte, mit der Zeit durch eine Umkehr Heinrichs der Notwendigkeit eines Urteilsspruches enthoben zu werden. Man sehe darüber die Acta consist., zu den obigen Mitteilungen Salviatis speziell das Konsistorium vom 23. Dezember 1530.

## 95.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Hamptoncourt, 6. Dezember 1530.

*Grofse Klageschrift Heinrichs. So gerecht die Sache sei, bleiben doch die eindringlichen Verwendungen des Königs von Frankreich unberücksichtigt, die Bitten der englischen Grofsen werden verachtet und verhöhnt, dem König selbst keine Hülfe gewährt. All das widerspreche so sehr den ihm gemachten Versprechen und Verheifsungen, dafs Heinrich nicht an die Thatsache glauben könnte, wenn er sie nicht klar vor Augen sähe. Um für jetzt nur von der Forderung des Königs zu reden, dafs die Sache wieder nach England zurückverwiesen werde, so haben weder der König von Frankreich, noch die Grofsen Englands*[1] *geglaubt, dafs der Papst dieselbe abschlagen werde, da er sie gewähren mufste und gewähren konnte. Nach Beschlüssen von Konzilien, nach Aussprüchen des hl. Cyprian und des heil. Bernhard mufste er sie gewähren; er konnte ebenfalls, da er ja schon einmal Richter in England bestellt hatte. Und da es nun doch nicht geschieht, bleibt nur die Annahme übrig, dafs der Papst seinen Willen ganz und gar von dem Willen des Kaisers abhängig gemacht*

---

[1] Hier fügt Heinrich bei: qui ad nostra postulata suas litteras adiunxerunt, eine Bestätigung dafür, dafs das Schreiben der englischen Lords (oben Nr. 86) seinen Ursprung bei Heinrich selbst hatte.

*hat. Alles, was man sieht, beweist diese Abhängigkeit des Papstes. Wenn der König etwas verlangt, wird immer zuerst gefragt, ob der Kaiser nicht dagegen sei. Dieser hat sich doch selbst zur Partei gemacht, und dennoch wird angeordnet und verschoben, beschlossen und geändert, ganz so wie der Kaiser will. Was der König sagt, wird verworfen, was die Gegenseite vorbringt, sofort geglaubt.*

*Man glaubt der Königin aufs Wort, daſs England für den Prozeſs nicht sicher sei, obschon der König in Wort und That das Gegenteil bewiesen. Der König habe in der Sache sogar gröſsere Freiheit der Meinungsäuſserung gestattet, als nötig war, und selbst Gegnern unverminderte Gunst gewährt. Als der Papst zum erstenmale den Gerichtshof in England bevollmächtigte, da hätte man allenfalls über die Gesinnung des Königs zweifeln können; aber jetzt, da derselbe so viele Beweise für das Gegenteil gegeben, sei kein Zweifel mehr erlaubt, und die Gründe, welche die Königin vorbringt, können weder wahr, noch wahrscheinlich sein. Immer bleibt also nur die Überzeugung, daſs aus der Weigerung des Papstes nicht dieser selbst, sondern nur der Kaiser spreche. Wenn andere Gründe vorliegen sollten, so möge der Papst ihm dieselben schriftlich mitteilen, da der König aus den Briefen des Papstes wissen möchte, was der Sache im Wege stehe, und daher erneuere derselbe nunmehr die Bitte, daſs der Papst seine Sache an diejenigen Richter in England verweise, die er ihm durch seine Gesandten bezeichnen werde.*

*Der Argwohn, daſs in England Recht und Gerechtigkeit nicht unparteiisch nach göttlichem Gesetz gehandhabt werde, sei ein Verbrechen gegen den niedrigsten Menschen, geschweige gegen den König, der diesen Schimpf nicht ertragen werde. Es stehe dem Papste viel besser an, ein Beispiel der Liebe zu geben, den guten Ruf anderer zu schonen, nicht fremde Rechte zu verletzen, seine Versprechen zu halten und auf geradem, einfachem Wege voranzuschreiten. So sei wenigstens der Grundsatz des Königs. Wenn aber der Papst billigt oder sogar befohlen hat oder nicht zurücknimmt, was seine Gesandten und Beamten thun, dann sind die Anklagen, die der König gegen ihn ausgesprochen hat, noch nicht scharf genug. Denn obschon der Papst, nachdem er zuerst durch ein Breve allen das Wort zu unserer Angelegenheit verboten hatte,*[1] *nach langen und mühsamen Bitten genötigt wurde, jedem die Freiheit der Meinungsäuſserung nach bestem Gewisssen zurückzugeben, hören doch sowohl die Beamten des Papstes, wie die Gesandten und Agenten des Kaisers, ganz im Einverständnisse des Papstes nicht auf, mit Schreckmitteln und Drohungen aller Art die Anhänger des Königs zum Widerruf zu zwingen. Die Schreiben des Königs an den Papst finden keinen sicheren Weg mehr, und der päpstliche Nuntius in Frankreich hat sich sogar entblödet, mit schamloser Leichtfertigkeit die Sache des Königs als eine durchaus ungerechte zu bezeichnen, da doch der Papst selbst sie früher eine sehr gerechte nannte.*[2] *Will also der Papst, daſs man ihn nicht für diese Unbesonnenheit verantwortlich mache, so muſs er das Ärgernis, das jener Mann (ille homo) gegeben hat, in irgend einer Weise beseitigen.*

*»Mit uns aber möge Ew. Heiligkeit so verfahren, daſs sie die Gebote der Natur nicht überschreite, in unser Recht nicht eingreife, wie sie das ihrige zu bewahren wünscht, keine Berufung in unserer Sache annehme oder, wenn bereits angenommen, nicht gegen die Gerechtigkeit aufrecht erhalte, sondern nach der Gerechtigkeit hieher zurückverweise; sie möge nicht versuchen, ihre Verbote in dieser unserer Sache gegen uns oder unsere Unterthanen geltend zu machen, gegen welche solche Schreckmittel nicht wohl angebracht sind. Sie lasse unsere und unseres Reiches England Vorrechte, die weder an Alter, noch an Ansehen den eurigen weichen, in ihrer Übung bestehen. Jene Verbote, die etwa, was wir nicht*

[1] Diese Behauptung beruht, wie oben (S. 147) dargethan, auf ganz irrtümlicher Auslegung des päpstlichen Breves vom 21. Mai 1530.

[2] Die Worte des Papstes, auf die sich Heinrich hier bezieht, können nicht wohl andere sein, als der Eingang der päpstlichen promissio, oben Nr. 23: Cum nos iustitiam eius causae perpendentes; aber es springt in die Augen, daſs Heinrich diesen Worten eine viel zu weit gehende Deutung giebt.

*glauben, ergangen sind, möge (Ew. Heiligkeit) nach besserer Beratung zurücknehmen und in Zukunft nicht wieder mit Verletzung fremden Rechtes erlassen. Kurz, um was wir bitten, ist dieses, dafs (Ew. Heiligkeit) weder an sich, noch an die römische Kurie unsere Sache bringen lasse, welche innerhalb der Grenzen unseres Reiches entschieden werden mufs.« Die Forderung der Prozefsführung in England beruht auf Naturrecht, auf Konzilienbeschlüssen, auf Aussprüchen der hhl. Cyprian und Bernhard, auf den Gesetzen und Privilegien Englands. Wenn der Papst die warme Liebe besitzt, die seinem Amte entspricht, kann er unsere Bitte nicht abschlagen. »Wenn aber diese Gründe Ew. Heiligkeit nicht bewegen, zu gewähren, was recht ist, so werden dieselben doch bei uns soviel Gewicht haben, dafs wir von der Hand Ew. Heiligkeit kein Unrecht ertragen werden.« Die Antwort auf dieses Schreiben möge der Papst dem König schriftlich (per litteras) zugehen lassen.*

Arm. XI. XI, 38 (Henr. regis disp. matrim.), f. 66. Original. Eine Abschrift Lett. di Principi, vol. 14, f. 481—487. Gedruckt ohne Datum bei Burnet, III. Coll. n. 18, mit Datum bei Theiner, p. 594, n. 1022. In der Bitte des Königs um schriftliche Antwort, ganz am Schlusse, und ebenso in der Stelle, wo Heinrich den Wunsch ausspricht, die Gründe gegen die Rückverweisung nach England durch ein Schreiben des Papstes zu erfahren, darf man wohl eine Andeutung darauf finden, dafs der Papst auf das ungeschickte Schreiben Heinrichs vom 10. April 1530 nicht geantwortet habe. Auch der Klage, dafs die Briefe des Königs nicht mehr sicher nach Rom gelangten, scheint dieselbe Thatsache zu Grunde zu liegen (s. oben S. 145). Es ist dies um so wahrscheinlicher, da auch der Ton des vorstehenden Schreibens ein solcher war, dafs man sich in Rom nach längerem Überlegen und nach Fertigstellung verschiedener Entwürfe, selbst nach genauester Stilisierung einer ausführlichen Entgegnung dennoch entschlofs, von jeder Antwort absusehen und sich in derartigen Schriftwechsel nicht einzulassen. Dieser letztgenannte, sorgfältig ausgearbeitete Entwurf trägt das Datum vom 7. Januar 1531 und ist von Raynald, in zwei Teile getrennt, aber vollständig abgedruckt (ad an. 1531, n. 81 u. 82, n. 88), ebenso nach Raynald von Pocock, Records of the Reform. II. p. 111 sq. Der Entwurf ist ein ganz vorzügliches Aktenstück nach Inhalt und Form: namentlich sticht die ruhige Mäfsigung und die möglichste Vermeidung jeder Bitterkeit unvergleichlich gegen das herausfordernde Schreiben Heinrichs ab. Dennoch trägt das Stück in dem Brevenbande, der es enthält (Brev. min. vol. 37, n. 8), auf der letzten Seite oben den Vermerk: ista non fuit expedita, und am Schlusse wieder: non expeditum. Es ist also nicht richtig, wenn Raynald a. a. O. das Dokument so abdruckt, als sei es wirklich an König Heinrich abgesendet worden. Vergl. auch die Acta consist. vom 23. Dezember 1530.

Ein anderes grofses Stück ist ebenfalls bei Raynald gedruckt (ad an. 1532, n. 62), desgleichen bei Theiner, p. 605—607, n. 1042, der indessen den Druck bei Raynald nicht kannte, sodann nach Theiner bei Pocock, l. c. II. 209 sq. Aber Raynald bringt dasselbe mit der zweiten Zusammenkunft zwischen Papst und Kaiser zu Bologna in Verbindung und sieht darin eine Antwort auf spätere Rekriminationen Heinrichs, Theiner setzt es zum Jahre 1534 als Fragmentum anonymi defensoris sententiae a Pontifice in causa — Henrici — latae; Pocock hat genauer zugesehen und nennt es, abgesehen von der Bezeichnung als Fragment, richtig eine Verteidigung des Papstes gegen das Schreiben Heinrichs vom 6. Dezember 1530. Es ist kein Fragment, sondern ein vollständiger, nur in der Form noch unfertiger Entwurf, und zwar rührt er her von dem allbekannten Hieronymus Aleander. Derselbe steht nämlich aufser den von Raynald und Theiner notierten Fundorten in Cod. Vatic. n. 3922, f. 183—186, mit der Aufschrift: Quae regis Angliae litteris respondenda viderentur, und mit der Unterschrift: Haec dictavit

archiepiscopus Brundusinus. Mit Ausnahme einiger unbedeutenden Abweichungen ist der Text genau derselbe wie bei Raynald und Theiner.

Aufserdem giebt es noch zwei weitere Entwürfe, beide abschriftlich in Band 14 der Lettere di Principi, f. 473—479, enthalten unter der Aufschrift: Responsa Rmorum. Anconitani et SS. quatuor, also von den Kardinälen Pietro de Accolti und dem Grofspönitentiar Lorenzo Pucci herrührend. Der Entwurf des letzteren ist kürzer und beschränkt sich im wesentlichen auf den Nachweis, dafs die Abberufung der Sache nach Rom im Rechte begründet war und nach der Berufung durch die Königin Katharina nicht umgangen werden konnte. Der Kardinal von Ankona dagegen behandelt die Sache ausführlicher und widerlegt die Anklagen Heinrichs der Reihe nach sachlich und treffend, weshalb wir das Stück (l. c. f. 475—479) sogleich hier anreihen. Eine vorherige Inhaltsangabe ist nicht erforderlich, da der Entwurf hinreichend übersichtlich abgefafst ist.

## 96.

### Responsum Rmi. Anconitani litteris Anglicis.

Accepimus litteras tuas sub data . . . , quas his nostris inseri fecimus, ut videremus, utrum ex animi tui libera sententia processerint, quod nobis verisimile non videtur, quarum litterarum tenor sequitur et est talis . . . . Praefatis igitur litteris, cum multipliciter personam nostram taxare videntur, uno verbo respondemus, longe pridem exemplo Christi didicisse, non solum has, sed longe maiores iniurias patienter ferre; nec propterea a glutino benevolentiae, quo nos et Sedes Apostolica fidei Defensori merito coniungimur, tam facile divelli possumus.

Venientes igitur ad causam tuam dicemus, nos eam in Anglia duobus S. R. E. cardinalibus legatis de latere nostris commisisse eo animo, ut eorum prudentia et auctoritate negotium huiusmodi sine scandalo, si fieri posset, componeretur, aut saltem si, quod verisimile erat, regina suspicionem aliquam loci non tuti allegaret, possent nos de rei veritate pro iustitia exequenda certius informare. Postquam vero res longe aliter quam sperabamus processit, et regina in ipso fere litis initio et appellavit et suspicionem loci allegavit, iustitiae deesse non potuimus et ideo causam huiusmodi ad nos advocavimus, non quidem inconsulte aut ad cuiuscunque gratiam, sed re huiusmodi tamquam gravi, prout moris est Sedis Apostolicae, tam in signatura nostra, ubi primi praelati Romanae curiae una cum pluribus S. R. E. cardinalibus, mature concussa. Nam iustitiae convenire non videbatur, quod regina, quae ex Hispania oriunda et rea conventa erat, cuius forum tu tamquam actor sequi tenebaris, cogeretur, in regno potentissimi actoris causam suam defendere. Nam secundum canonicas sanctiones, ubi actor et reus civitatum et dioecesum diversarum sunt, in civitate vel dioecesi actoris causa committenda non est[1]; nam in causis spiritualibus, ut paulo infra dicemus, etiam in regno tuo Angliae

[1] Vergl. Decret. Greg. IX. lib. II. tit. II. de foro competenti, c. I. und c. VIII. Cum sit generale, ut actor forum rei sequatur.

canones quibusvis legibus etiam eiusdem regni praevalere debent. Nec suspicio a regina allegata ita iniusta est aut nuda, ut tu scribis; immo licet ad eam probandam de iure sufficiat proprium iuramentum, tamen preces tuae, tuorum nobilium et regis Christianissimi, ut ita dixerimus ita importune locum iudicii in Anglia petentes, suspicionem reginae iustificare videntur, nec necessarie sequitur, quod dato sine praeiudicio veritatis, quod ex actibus iudicialibus in Anglia probaretur, liberum fuisse iudicium, tamen postmodum legitimam suspicionem ex processu temporis oriri non posse, praesertim cum litteras nostras, et citatorias atque inhibitorias, tamquam ad regnum tuum tuto deferri non possent, per edictum exequi necesse fuit.

Quod autem multis verbis quaereris, postulata tua de remittendo causam istam in Angliam reiecta fuisse, respondemus verum esse, quod Pius II. praedecessor noster dicebat, neminem minus veritatem audire, quam publicam potestatem, quae quanto maior est, tanto magis fallitur. Nam si oratores tui hic apud nos tibi retulissent, postulata tua et Christmi. regis non omnia reiecta, sed ad consilium S. R. E. cardinalium et nostrum remissa fuisse discutienda; honestum enim fuit, ut sicut commissio advocatoria, ut praediximus, cum plenissimo examine processit, ita haec tua postulatio procedere debebat, sc. ut vocatis partibus tam in signatura, quam etiam in nostro consistorio postulata tua huiusmodi examinarentur, et aequitas ac naturalis ratio, quam allegas, in trutinam venirent, nec principum aut cuiusvis gratia, sed iustitia mediante procederetur. Non enim consuevit Sedes Apostolica in causis gravibus, qualis est ista, aliquid inconsulte aut partibus non auditis decernere, neque Bernardus quem citas, reiicit iustas appellationes, sed calumniosas et frustratorias, quod nos etiam, si casus incideret, faceremus, nec concilium a te allegatum reiicit suspicionem iustam, quae in se habet naturalem rationem, nec reiicere debuisset. Nam quod ipsum concilium a te citatum dicit, id ipsum et iuris consulti et canones affirmant, non tamen reiicientes propterea legitimam suspicionem, quam etiam per proprium iuramentum probari posse manifeste sentiunt; nec dicta Sanctorum in processibus causarum praevalere debent canonum et Pontificum auctoritatibus.

Quod vero causam in Anglia commiserimus, quo id animo fecerimus, superius tibi explicavimus; unum tamen non omittemus, tuos consiliarios, quin potius adulatores induxisse te, ut collegii signaturae et sacrosancti senatus cardinalium ac nostrum pariter iudicium quasi suspectum refugias[1], non attendens, quod de iure non licet, senatum cardinalium aut nos suspectos quomodolibet allegare, cum nos numquam in iudicando aut vicissitudini aut rebus humanis servivimus, sed iustitiae. Ex his igitur,

[1] S. aufser dem Schreiben Heinrichs vom 6. Dezember auch noch oben Nr. 92 und das Schreiben Campeggios vom 18. Mai 1529, oben S. 85.

quae supra diximus, clare cuique recte sentienti constare debet, quae gesta sunt per nos, non ad tuam iniuriam sive infamiam gesta fuisse, sed ut iustitia recto tramite procederet, et ita iudicaremus parvum sicut magnum. Illud tamen non possumus non mirari, quod ita suspiceris nos Caesari addictos, ut pro eius nutu sive arbitrio in huiusmodi causa procedamus; nam cum in hac causa sit Defensor fidei ex una, et Advocatus ecclesiae, ut tu scribis, ex altera. iuxta iuris consulti sententiam par ratio affectionis nostrae tam ad Defensorem fidei, quam Advocatum ecclesiae suspicionem utique omnem tollere deberet. Praeterea Deum testamur et in verba Pontificis fidem facimus, Caesarem numquam a nobis nisi meram iustitiam postulasse. Dicebat enim nobiscum, quod si regina iniustam causam fovebat, non erat intentionis suae, eam in aliquo iuvare, sed imputandum esse his, qui tale matrimonium aut nuptias procurarunt; quod si regina ipsa iustam causam haberet, non posse sine honoris sui magna nota permittere, illam contra iustitiam opprimi. Si autem eodem modo tui a nobis meram iustitiam postulaverint, credimus non te latere; id enim ingenue fatemur, tui causa et ad tuorum hic degentium petitionem causae huiusmodi expeditionem saepius prorogasse, reclamantibus reginae procuratoribus et iustitiam a nobis enixe petentibus.[1]

Quae cum ita sint, videre potes, si ad arbitrium Caesaris vel potius tuum processerimus. Ad rationes vero tuas, quibus probare niteris, ex praeteritis gestis satis apparere, in regno Angliae locum esse tutum, supra respondimus; quod si tibi arbitraris omnino factam iniuriam, eadem ratione Caesar, quem tu partem allegas esse in hac causa, iniuriam sibi fieri arbitrabitur, si tamquam fovens iniustam causam reiiciatur. Et propterea decet nos ex pastorali officio nec ad dexteram nec ad sinistram flecti, sed a iustitiae tramite non recedendo inviolatam iustitiam conservare iuxta illud Apocalypsis: Ex ore sedentis in throno procedit gladius bis acutus, quod canones interpretantur intelligi debere de sententia recti iudicis, qui contra iustitiam nemini debet parcere.

Illud quod dicis, nos impedivisse, ne quis sententiam libere diceret, numquam fecimus, nec scimus aliquos a scribendo territos[2]; illud vero maxime displicet, quod scribentes huiusmodi scripta sua ac rationes suas nobis non ostenderint, ut maturius in hac causa procedere possemus. Quod si Caesarem asseris intulisse, quod nescimus, id praeter nostram voluntatem fecit; unum tamen non omittamus, quod si nos ita facile crederemus his, qui contra te loquuntur, sicut te facere de nobis ostendis: non desunt, qui asserant, magnam pecuniae quantitatem in Italiam a te transmissam ad alliciendos, quin potius corrumpendos scribentes, quod tamen nobis nullo modo persuadere possumus.

---

[1] S. oben Nr. 84 das Schreiben Campeggios vom 26. Juni 1530.

[2] S. oben die Bemerkungen zu den Breven des Papstes vom 21. Mai und 4. August 1530, mit den darauf folgenden petitiones oratorum Angliae.

Quod litteris tuis ad nos tutus non pateat accessus, nescimus, nec credimus umquam impeditas fuisse; illud magis dolemus, nostras et citatorias et inhibitorias ad te tuto, ut procuratores reginae asserunt, pervenire non potuisse aut posse, ita ut necesse fuerit, easdem per edictum exequi.

De nuntio autem nostro apud Christianissimum, quod de causa huiusmodi locutus fuerit, omnino ignoramus. Non enim a nobis aliquid in mandatis habuit, in huiusmodi causa se apud regem aliquo modo intromittendi. Nos enim causa huiusmodi nullatenus adhuc instructa non potuissemus neque debuissemus causam ipsam iustam vel iniustam dicere; reginae vero appellationes et recusationes, si nobis non calumniosae, sed iustae videntur, non debes ita impetuose recipere et prohibere. Nos enim, ut saepius diximus, iustitiae deesse non possumus; leges vero regni tui aut quamlibet iurisdictionem tuam in eodem regno in temporalibus numquam neque nos, neque Sedes Apostolica teste Alexandro III. praedecessore nostro turbavimus aut illis quoquo modo praeiudicavimus. In spiritualibus vero, quarum cognitio ad nos et ecclesiam pertinet, leges huiusmodi aut constitutiones seu consuetudines regni tui locum habere non possunt, etiamsi in eis expresse de spiritualibus caveretur, quoniam illud contra libertatem ecclesiasticam omnino esset. Et si decretum Alexandri III. praedecessoris nostri huiusmodi in titulo de sponsalibus legere volueris,[1] reperies, summi Pontificis et canonum auctoritatem etiam in regno tuo, quibusvis non obstantibus, locum habere; quis enim adduci posset, ut crederet, in regno Angliae, ab ecclesia Romana et summis Pontificibus recognito et de consensu praedecessorum tuorum Romanae ecclesiae feudatario, constitutiones contra Sedem Apostolicam et libertatem ecclesiasticam aliquo modo fieri aut emanare posse; quod si fortasse, ut audivimus, emanaverint et ita contra libertatem huiusmodi, ut ne quis ad Romanam curiam veniat, certo scias, nobis non defutura remedia pro tuenda libertate ecclesiastica et praesertim Sedis Apostolicae. Itaque magis oratores tuos ad purgandum te super huiusmodi contraventionibus libertatis ecclesiasticae expectabamus, quam litteras tuas huiusmodi querelarum plenas; sic enim legimus fecisse olim regem Angliae super purgatione homicidii Sancti Thomae, ecclesiae Cantuariensis episcopi, cuius oratoribus Pontifex non credidit, sed misit cardinales duos ad perquirendum eiusmodi rei veritatem: quae omnia tibi commemoramus, ut videas, praedecessores tuos ab huiusmodi libertatis ecclesiasticae oppressione semper abstinuisse et Sedi Apostolicae obedientes fuisse.

Inhibitiones autem non nisi iustas et iure permittente aut fecimus aut faciemus, iuste autem factas nullatenus revocaturi sumus. Quod autem in calce litterarum tuarum petis, ut tibi ad praemissa omnia respondeamus, quamquam superius expresse et clare animum nostrum explicaverimus,

---

[1] Decret. Greg. IX. lib. IV. tit. I. c. 6.

nunc tamen, ut tibi plenius satisfaciamus, respondemus, nos iure et iustitia permittentibus causam huiusmodi ad nos avocasse, ea potissimum causa, ut iudicium sine suspicione procederet, et ne causa reginae, quae in ipsa causa rea est, in foro et regno adversarii potentissimi tractaretur, prout iure cautum est et supra diximus, videlicet quod quando actor et reus diversarum sunt civitatum vel dioecesum, tunc vero non in foro actoris, sed rei causa committenda est, ac etiam, quia causa huiusmodi, in qua de interpretatione iuris divini et potestate summi Pontificis tractatur, ad nos procul dubio pertinere dignoscitur, ut omittamus, quod consuetudo Sedis Apostolicae et Romanae curiae a tempore, cuius initii memoria non existit, fuit et est, ut causae huiusmodi matrimoniales et aliae spirituales, praesertim inter reges et magnas personas, ac in quibus scandalum facile oriri posse dubitari posset, vel in Romana curia, vel alibi, prout nobis iustum aut aequum visum fuerit, committantur, contra quam consuetudinem aut potestatem nostram leges regni tui nihil valent, et hoc tibi pro deliberata responsione sufficiat.

Über den Nuntius in Frankreich, Cesare Trivultio, Bischof von Como, den Heinrich in dem Schreiben vom 6. Dezember so ungnädig angelassen hatte, und von welchem auch Ankona in dem vorliegenden Stücke spricht, mögen hier einige diesbezügliche Daten stehen. Ob und in welcher Weise er sich etwa zu Ungunsten Heinrichs geäufsert habe, läfst sich nicht feststellen; aber jedenfalls scheint Franz I. den Groll Heinrichs gegen Como benutzt zu haben, um auf wohlfeile Weise dem König von England seine turmhohe Freundschaft zu beweisen. Denn am 23. März 1531 schreibt Francis Bryan aus Paris an Heinrich VIII., Franz I. sei in einer zweistündigen Unterredung dem päpstlichen Nuntius und durch ihn dem Papste so scharf zu Leibe gegangen, dafs Trivultio wie niedergeschmettert bei ihm — Bryan — um eine Besprechung zu seiner Rechtfertigung habe anhalten lassen, die ihm aber unbarmherzig und fast verächtlich verweigert worden sei. State Papers VII. 290. Wie dem auch sei, sicher ist, dafs Como wiederholt beim Papste um seine Abberufung vorstellig wurde, allerdings unter Angabe von gesundheitlichen und klimatischen Gründen; und wirklich liefs ihm Clemens VII. am 17. November 1531 das betreffende Breve zugehen (Brev. min. vol. 37, n. 520), that es aber in einer Weise, dafs Franz I. wohl merken konnte, wie wenig der Papst geneigt war, in solcher Weise mit seinen Nuntien spielen zu lassen. Denn an des Bischofs von Como Stelle betraute er einen Prälaten viel niederer Ordnung mit der Nuntiatur in Frankreich, seinen Sekretär Sisto Zucchello, den er kurz zuvor zur Kondolenz wegen des Todes der Regentin Louise nach Paris gesendet hatte (am 22. Oktober 1532 l. c. n. 477 sq., die Ernennung zum Nuntius l. c. n. 522). Das Mittel wirkte unerwartet gut und schnell; denn bereits am 19. Dezember 1531 schrieb Franz I. sehr dringlich an den Papst, die Abberufung Comos sei für jetzt sehr ungelegen und störend, da die schwebenden Geschäfte, die derselbe bisher mit sehr gutem Geschick geführt habe, am besten auch bis zur völligen Erledigung in seinen Händen blieben. Lettere di Principi 7, f. 620. Und so erfolgte denn am 17. Januar 1532 die Antwort des Papstes an Franz I. und die übrigen beteiligten Persönlichkeiten, dafs Trivultio an der Nuntiatur bleiben und Zucchello zurückkehren solle. Brev. min. vol. 41, n. 33 u. 36. Daraus mag sich wohl schliefsen lassen, dafs die heftige Anklage Heinrichs VIII. gegen den Bischof von Como nicht auf ganz fester Grundlage ruhte.

## 97.

Campeggio an Jac. Salviati. Köln, 20. Dezember 1530.

*Ein Vorschlag des Nuntius Burgio in England, die Sache ausserhalb Roms vor einen Gerichtshof zu bringen, zu welchem jede der beiden Parteien und der Papst einen Bevollmächtigten sende.*

Sua Maestà ringratia Sua Santità delle bolle mandate circa la elettione del re de Romani. »Li piacque anche molto intendere la resolutione di lasciar proceder in la causa del matrimonio di Anglia per la via ordinaria della iustitia. Con questa Vostra Signoria haverà dui pachetti del Signor barone, l'uno havuto in via alcuni dì sono, l'altro qui. A me non è parso di parlar con S. M. del partito chel scrive, il quale penso, che medesimamente scriva costà, prima perchè non mi è parso farlo senza commandamento di Sua Santità, secondo perchè mi dice, che quando S. M. li inclinasse, la proponeria al re d'Inghilterra et spereria di indurlo, il che se non seguisse, a me pareria mal fatto, così in aere proponerlo, non havendo altro aviso, che de là poi si assettasse, tertio perchè stimo, S. M. non si consenteria di levar la causa di Roma, perchè se ben si concordasse delli dui primi iudici, un per parte, oltre la difficultà di loco, ubi convenient, lì resteria la difficultà del terzo, et non vedo, come quel re si confidasse con terzo di Sua Santità, che l'elegesse, aut che S. M. si contentasse, che quel re lì mettesse mano.«

Köln, 20. Dezember 1530.

Lett. di Princ. 11, f. 51, Auflösung der Geheimschrift f. 61. Eingelaufen 13. Januar 1531. In den hier berührten Schreiben des Nuntius Burgio scheint demnach wohl die erste Anregung für Errichtung eines sogen. unparteiischen Gerichtshofes ausserhalb Roms gegeben zu sein. Die Stadt Cambrai ist noch nicht genannt, aber wahrscheinlich ist der Vorschlag, den Salviati am 9. Juni 1531 an Campeggio schrieb (s. unten Nr. 100), aus der Depesche Burgios hervorgegangen. Jedenfalls wird die Darstellung, die Friedmann (I. 180) zum Jahre 1532/33 der Sache giebt, eine bedeutende Abänderung zu Gunsten Burgios erfahren müssen. Der Gedanke tritt später, bis zur schliesslichen Entscheidung der Sache im März 1534, wiederholt in den Vordergrund, wenn auch unter der Hand der französischen Diplomaten, welche alles zum Vorteil Heinrichs VIII. zu wenden suchten, von dem Vorschlag Burgios wenig mehr übrig blieb. Friedmann, I. 275, 281, 289 sq.

## 98.

Clemens VII. Universis. Rom, 5. Januar 1531.

### Zweites Monitorium gegen Heinrich VIII.

*Erneuerung des Erlasses vom 7. März 1530. Da trotz der an ihn ergangenen Mahnung Heinrich fortfährt, unter gänzlicher Missachtung des vor der Rota schwebenden Verfahrens auf eine zweite Ehe hinzuarbeiten und die Fortsetzung des Prozesses in England zu versuchen, so werden ihm und jeder weiblichen Person, die etwa mit ihm in Ehe treten*

*wollte, für den Fall, dafs sie dieses Vorhaben ausführen sollten, die früher bezeichneten Strafen und Censuren, jedoch ohne das Interdikt, angekündigt, ebenso allen englischen Unterthanen geistlichen und weltlichen Standes, die darauf hinwirken oder überhaupt sich in das Prozefsverfahren einmischen würden. Besonders sind unter denjenigen, auf die sich das Verbot erstreckt, noch genannt der Erzbischof von Canterbury als Legatus natus, dann die Parlamente, Universitäten und Richterkollegien. Die Bekanntmachung dieses neuen Dekretes soll in derselben Weise, wie bei jenem vom 7. März 1530 erfolgen.*

Brev. min. vol. 37 n. 6. Gedruckt bei Le Grand, III. 531—539, ebenso bei Raynald ad an. 1531, n. 79 u. 80, Pocock, II. p. 104. Man vergl. dazu die Mitteilungen des Nuntius Burgio aus England, oben Nr. 92 und den Sitzungsbericht über das geheime Konsistorium vom 23. Dezember 1530, Acta consist., aus welchem hervorgeht, dafs dieses zweite Monitorium an sich und auch in seinem wesentlichen Inhalte durch erneute Vorstellungen seitens der Anwälte der Königin Katharina veranlafst war. Auch mögen die Nachrichten über die Einberufung des Parlamentes und die kirchenfeindlichen Pläne Cromwells, der eben zu grofsem Einflufs aufstieg, damit im Zusammenhange stehen. Friedmann, I. 142. Vergl. auch das Gespräch zwischen Heinrich und Katharina am 24. Dezember 1530. Friedmann, I. 130.

## 99.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Greenwich, 6. Januar 1531.

*Zu seinem Erstaunen habe er durch Bennet gehört, dafs nicht, wie er erwartet, in den letzten Quatembertagen Hieronymus Ghinucci, den er doch so dringend empfohlen, zum Kardinal erhoben worden sei. Zugleich erfahre er, dafs Bedenken gegen Ghinucci geltend gemacht würden, die aber weniger diesen als den König selbst treffen sollten, so z. B., dafs der Bischof kein Engländer, sondern ein Italiener sei; aber dieser Einwand sei thöricht, da der König nicht auf die Nationalität, sondern auf Verdienst und Tüchtigkeit schaue. Und da der Papst solo nutu allen Widerspruch zu überwinden vermöge, so werde der König nicht aufhören, seine Fürsprache für den Bischof von Worcester zu erneuern, bis sie Erhörung finde und so der König erkenne, ob er noch irgend eine Hoffnung auf den Papst setzen dürfe.*

Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 19. Theiner, p. 589, n. 1011. Am Schlusse steht rationis nomine statt nationis nomine. Das Schreiben trägt das Datum 6. I. 1530, ist aber schon von Gairdner in das Jahr 1531 gesetzt, jedenfalls mit Recht, da die Sache im Konsistorium vom 9. Dezember 1530 zur Sprache kam (s. unten die Konsistorialakten), und somit der Text auf die Quatembertage nach dem dritten Adventssonntage des Jahres 1530 hinweist. Der Einwand wegen der Nationalität ist besonders von dem Kardinal Loaysa erhoben worden. S. dessen Schreiben vom 14. Dezember 1530 bei Heine a. a. O. S. 86.

## 100.

### Jac. Salviati an Campeggio. Rom, 9. Juni 1531.

*Beständige Forderung Heinrichs und seiner Gesandten, dafs der Prozefs nach England zurückverwiesen werde. Vielleicht würde man indessen den König zufriedenstellen können, wenn man das Verfahren nach einem neutralen Orte, etwa Cambrai, verlegte, vorausgesetzt, dafs der Kaiser als Vertreter der Königin damit einverstanden ist. Im anderen*

*Falle könnte leicht der Abfall Englands erfolgen, verbunden mit grofsem Unheil für die ganze Christenheit. Würde man von Rom einen Legaten nach Cambrai schicken, so dürfte vielleicht auch Heinrich seinen Widerstand gegen die Durchführung des Prozesses aufgeben, und damit wäre die Königin sichergestellt, dafs sie nicht der Willkür des Königs anheimgegeben ist, während die Kontumazität Heinrichs sie der gröfsten Gefahr aussetzt. Campeggio möge daher Bericht erstatten, wie der Kaiser diesen Vorschlag aufnehme.*

Scrissi già per l'altra ad Vostra Signoria Rma. della instantia, che il Sermo. d'Inghilterra fa, perchè la causa si commetta pur in Inghilterra, et benchè questi Signori ambasciatori stiano fermi in questa domanda, penso che quando la si commettesse almanco de là da monti in loco insuspetto a nessuna delle parti, quella Maestà ne resteria assai ben contenta, et li nominai anche Cambray per luogo, dove se havesse a commettere, quando V. S. Rma. vedesse, che Sua Maestà Cesarea per la parte della Serma. regina se n'havesse a contentar. Oltre il periculo dell' alienation di quel regno dalla Sede Apostolica è da considerar anche, quanto importi alli presenti bisogni della cristianità, tener quella Maestà ben contenta. È pericolo grande, che disperato quel re, di poter ottener per via iudiciaria quel che desidera, si risolva a far di fatto, et per questo pareria ad Sua Santità, che non saria poco guadagno, col dar al detto Sermo. re speranza di mandar poi un legato a Cambray o in altro simil luogo, a nessuna delle parti suspetto, disponerlo a mandar il mandato quà, come saria necessario che facesse volendo domandare, che la causa si potesse instruir altrove, perchè consentito che havesse una volta alla causa, la regina verria ad esser in sicuro, che non si faria de fatto, dove che procedendosi hora, come si procede per contumacia, si corre gran risico di tutti l'inconvenienti che dico, et per questo N. Signore desidera da V. S. Rma. aviso, come la truova questo gustasse alla Maestà Cesarea, la quale può esser certa che tutto quello, che N. Signore discorre o pensa in questo, è per desiderio di bene, non perchè si mova a compiacentia di persona.

Rom, 9. Juni 1531.

Arm. VIII. Ord. I. vol. 3, f. 60. Man sieht aus diesem Schreiben, dafs der Vorschlag, in Cambrai einen Gerichtshof für die englische Sache zu errichten, von Rom ausging, um dem König entgegenzukommen und dem Vorwand, Rom sei für ihn kein sicherer Platz, den Boden zu entziehen. (Vergl. indessen oben Nr. 97.) Wenn auch der angedeutete äufsere Erfolg sehr zweifelhaft schien, versprach man sich doch eine gewisse moralische Wirkung von dem Vorschlage, wie aus einem Schreiben Salviatis an Campeggio vom 31. Juli 1531 hervorgeht, in welchem er sich wundert, über diesen Punkt noch keine Antwort von dem Kardinal erhalten zu haben, und dann fortfährt: Benchè non so, se anco con questa speranza il Sermo. d'Inghilterra fusse per mandar il mandato de consentir alla causa qui, pure el fare diligentia, che di costà tale cosa si consenti per le razioni, che vi occorreranno, che sono assai et molto ample, mi pare molto approposito, pure che tal opera si conosca, che sia facta per la iustitia et a beneficio commune et non per nessuno altro conto. Aber Heinrich wies die Sache weit von sich (unten Nr. 118), und auch Karl V. ging nicht darauf ein (Nr. 102—103),

und so verschwindet der Gedanke fürs erste; später griff man denselben sodann in England auf, um den Papst zu hintergehen und durch scheinbare Nachgiebigkeit die päpstliche Bestätigung für die Ernennung Cranmers zum Erzbischof von Canterbury zu erlisten. S. Friedmann, I. 180, 294 f.

## 101.

### Baron Burgio an Jac. Salviati. London, 1. Juli 1531.

*Verwendung um ein Benefizium für einen 4—5jährigen Neffen des Herzogs von Norfolk. Die Sache sei zwar sehr ungewöhnlich, aber mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage in England und die Person des Herzogs von Norfolk, auch im Interesse des Nuntius selbst dringend anzuraten.*

Siamo al primo di luglio, et lo correro non essendo partito, me parve de far dui versi per dir, che non si è cosa alcuna di nuovo sino, chel Signor duca di Norphulc me ha strettamente pregato, che io a nome suo suppliche a Sua Santità, che vogli esser contenta di farli gratia, che un suo nepote figlio de la sorella, che è de anni quattro in cinque, possi tener un beneficio incompatibile secondo la forma del memoriale, che si manda incluso a la presente. Vostra Signoria sa, chel Signor duca è quello, che qui governa il tutto, et a questi tempi, che »siamo minacciati di esserne levata la iurisdittione, ch' un tal Signore habbi recorso alla Sede Apostolica«, domandando questa gratia con tanta instantia quanto fa, penso che sarà servitio di Sua Santità concedercela, anchor che fosse di quelle, che Sua Santità suol far di raro, per molte cause, prima che si dona reputatione alla Sedia Apostolica, vedendo, che li Signori concorreno per gratie contra la opinione del vulgo, poi per farsi benevolo un tal Signore, ultimo per donarme alcuno amico in la corte. Per tanto supplico con quella humiltà che deggio a Sua Santità, che vogli farmi questa gratia, et essendo Sua Santità contenta, Don Antonio mio solliciterà il breve, et prego V. S., che melo mandi col primo correro. Et in gratia di V. S. me raccommando.

Di Londra 1. iulii 1531.

Servitor di Vostra Signoria

Lo Baron del Burgio.

Lett. di Princ. 11, f. 81. Eingelaufen am 23. Juli. Von den Schwestern Norfolks war eine mit Thom. Boleyn, dem Vater der Anna, vermählt, drei andere mit Thom. Bryan, Henry Wyatt und Griffith ap Rice (Friedmann, I. 39). Die Familie Boleyn kommt hier nicht in Frage, doch wird sich kaum ermitteln lassen, welcher von den drei andern der junge Neffe Norfolks angehörte. Ob aber dieser nicht fürchtete, gleich Wolsey in ein Praemunire zu verfallen? Von einem andern Berichte Burgios über seine peinliche Lage in England spricht auch Bennet in einem Schreiben an Heinrich VIII. vom 16. August 1531. State Papers VII. 318. Das Memoriale Norfolks, von welchem der Nuntius spricht, liegt nicht bei.

## 102. 103.

### Campeggio an Jac. Salviati. Brüssel, 15. und 26. Juli 1531.

*Der Kaiser ist entschieden gegen den Vorschlag des Papstes und Salviatis (Cambrai) und führt überhaupt bittere Klage wegen der Verschleppung des Prozesses. Die Königin leide sehr darunter, da manche in England dadurch veranlaſst würden, an der Gerechtigkeit ihrer Sache zu zweifeln. Auf der andern Seite hört man, daſs viele in England der Ansicht seien, der König werde nicht wagen, sich gegen eine Entscheidung in Rom aufzulehnen.*

Circa il discorso delle cose d'Anglia, oltra quanto scrissi haver parlato con Sua Maestà, non ho inteso altro; ma per il ragionare delli prefati (Covos, Barri et Granvela) ben comprendo, che Sua Maestà non sia per risolversi altramente di quel mi disse; immo dicono questi agenti, che'l conoscer loro questi rispetti, che ha N. Signore, fa che stanno più indurati et che non temeno, sia per fare di fatto cosa alcuna, et che desiderano, la iustitia habbi suo loco. Io li ho ben discorso le ragioni, moveno N. Signore, et sforzatomi persuaderli, che questo seria più al proposito della regina et metteria le cose in sicuro, che de facto non s'attentaria cosa alcuna; et in effetto non le pigliano o non voleno queste ragioni, et per il loro parlare iudico, che S. M. si risolverà, non voler altro che la iustitia in Roma.

Brüssel, 15. Juli 1531.

»Oltra quanto scrissi delle cose d'Anglia, Monsgr. di Granvela et Covos mi hanno detto, che Sua Maestà molto si duole della dilatione fatta in detta causa per Sua Santità, et che se la sententia si fusse data, che le cose della regina starieno meglio, et che il tenerla così in suspeso, è causa, che molti delli grandi del regno pensano la regina non haver così buona iustitia, et a questi dì l'orator di S. M. in Anglia ha mandato il suo maestro di casa a dolersi per nome della regina di questa dilatione; et dicendo io, che questa dilatione è ordinaria per l'universali vacanze, rispondeno, che procedendosi per contradetta si poteva dar avanti; et intendo, che son molti in Anglia che affermano, se la sententia si disse, che si troveria modo, che il re d'Inghilterra staria patiente, et mi hanno detto li prefati, che erano molti, che consigliavano S. M. Cesarea a protestare a Sua Santità, ma che lui non volse alterare la risposta che mi diede in scriptis.«

Brüssel, 26. Juli 1531.

Arm. XI. caps. 7, fasc. 25, f. 18, bezw. Nunz. di Germ. 54, f. 75. Eingegangen am 7. August. Die Stellen in Sperrdruck sind unterstrichen, aber nicht im Original, sondern in der Auflösung der Geheimschrift. Beide Stücke sollen offenbar auf die Anfrage Salviatis vom 9. Juni als Antwort dienen, obschon der dort gemachte Vorschlag nicht ausdrücklich erwähnt wird. Über die damalige,

recht zaghafte Stimmung Heinrichs VIII. vergl. Friedmann, I. 130. Bei den Worten procedendosi per contradetta hat man an die audientia contradictarum zu denken, von welcher oben S. 23, Anm. 1 die Rede war. Von der diesbezüglichen Forderung der Kaiserlichen spricht auch J. Salviati in einem Schreiben vom 13. Juli (XI. 7. 26., f. 3): Questi Signori Cesarei instano per haver la commissione, che si proceda non obstantibus feriis, di che Sua Beatitudine ha detto che si parli in signatura, ancorchè si pensi, che quel Sermo. re haria iusta causa di dolersi, se si concedesse. — Von einer schriftlichen Antwort des Kaisers an Campeggio spricht der letztere auch an verschiedenen andern Stellen; doch habe ich das Schriftstück nicht auffinden können.

## 104.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 14. September 1531.

*Kredenz und Empfehlung für Sylvester Darius, der als päpstlicher Nuntius nach Schottland reist.*

Regi Angliae.

Carissime. Cum dil. fil. Sylvester Darius, nostri palatii causarum auditor, olim noster apud te, nunc ad Sermum. Scotorum regem nepotem tuum destinatus a nobis nuntius, iussus a nobis sit, Serenitatem Tuam in suo istic transitu nostro nomine salutare et eas res, pro quibus eum mittimus, cum ea communicare, quamquam tibi ut credimus nota(s), hortamur Serenitatem Tuam in Domino, ut eidem Sylvestro plenam in his fidem habere et, si qua in re sibi visum fuerit eundem nuntium nostrum coadiuvare posse tuis litteris et authoritate apud eundem nepotem tuum, id efficere Dei et nostra causa velis. Quod a Tua Serenitate accipiemus gratissimum.

Datum Romae, 14. Septembris 1531. Anno octavo.

Brev. min. vol. 37, n. 404. Entsprechende Schreiben wurden auch an den Bischof von Lincoln, Johann Longland, Beichtvater des Königs, und an den Herzog von Norfolk gerichtet.

## 105. 106.

### Clemens VII. an die beiden Rechtsgelehrten Philipp Dezius und Raynald Petrucci. Rom, 6. Oktober 1531.

*Aufforderung zu einem Gutachten in der englischen Angelegenheit.*

Dilecto filio Philippo Decio.

D. f. sal. Pro nostra solita in tua singulari doctrina atque in nos amore fiducia mittimus ad te allegationes acclusas in causa matrimoniali coram nobis in consistorio nostro inter Carmos. in Christo filios nostros hinc regem inde reginam Angliae vertente, atque a te fili petimus, ut illis diligenter et studiose discussis reque tota mature perpensa tuum iudicium ac sententiam non aliter quam pro mera iustitia veritate et iuris

dictamine per tuas litteras clausas explicare nobis velis, ut quid iuris in hoc sit, tua etiam authoritate freti, quam maxime ut debemus facimus, cognoscere possimus.

Datum Romae 6. Octobris 1531. Anno octavo.

Dilecto filio Raynaldo de Petruciis, u. j. doctori.

D. f. Cum mittamus ad dilectum filium Philippum Decium allegationes in causa matrimoniali pro parte hinc regis inde reginae Angliae nobis porrectas, ut is easdem allegationes studiose perpendere ac discutere suumque iudicium ac sententiam, quid iuris sibi pro veritate videatur, nobis per suas litteras clausas explicare velit, nos eiusdem Philippi senio et virium invaliditati parcentes te hortamur, ut eum in hoc studio coadiuvare et in labore allevare nostra causa velis. Quod a te recipiemus pergratum erimusque in occasionibus grati et memores.

Datum ut supra.

Blosius.

Brev. min. vol. 37, n. 443. Philippus Dezius war einer der ersten, wenn nicht der erste der damaligen Lehrer des kanonischen Rechtes in Italien. Vergl. über ihn Phillips, Kirchenrecht, Bd. 4, S. 329, Anm. 87, Schulte a. a. O. II. 361 f. Nach vielbewegtem Leben hatte er im Alter zu Siena seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Zuerst hatten sich die Engländer an ihn gewendet, um wie von so vielen andern auch von ihm durch Geld ein genehmes Gutachten zu erlangen (Brewer, IV. n. 6453); sein Gutachten fiel teils günstig, teils ungünstig für Heinrich VIII. aus, ungünstig insofern, als er die Dispensgewalt des Papstes in dem vorliegenden Falle behauptete, günstig, da er, wie es scheint, namentlich den Protest des Königs in seiner Jugend als Grund für die Annullierung der Dispense ansah. Brewer, IV. n. 6557, 6617, 6661. In einem Schreiben an seine Gesandten in Rom vom 7. Oktober 1530 (Brewer, IV. 6667) spricht Heinrich VIII. unter einer gewissen Beschränkung seine Zufriedenheit mit Dezius' Gutachten aus, läfst ihn aber auffordern, dasselbe unter Weglassung eines Zusatzes, der ihm nicht gefiel, von neuem auszustellen. Sodann legten auch die Kaiserlichen dem berühmten Kanonisten die Sache vor und erlangten gleichfalls eine Meinungsäufserung von ihm (Brewer, IV. 6453, V. 39), über deren Inhalt indessen die Schreiben der Gesandten keine Auskunft geben. Etwas später, da es sich um Zulassung des unbevollmächtigten Exkusatoren Carne handelte, liefs H. VIII. selbst durch seine Gesandten den Papst auffordern, die Meinung Dezius' darüber einzuholen. Brewer-Gairdner, V. n. 327. 10. Juli 1531. Daraufhin jedenfalls sind die vorstehenden Breven erfolgt, von denen das zweite wohl einen der ausgezeichnetsten Schüler des Meisters betrifft, der aufgefordert wird, seinem alten Lehrer behülflich zu sein. Nun findet sich Lett. di Principi XIV. fol. 135—144 ein sehr umfassendes Gutachten, mit grofsem gelehrten Apparat und zahlreichen Verweisen auf das kanonische Recht, dessen Anfang wir hieher setzen.

## In causa Angliae.

In causa divortii, quae Romae coram Sanctmo. D. N. Papa inter Sermum. regem Angliae et reginam agitur, requisitus, ut pro veritate et iustitia, quid mihi videtur consulerem, scripsi in favorem reginae, ita etiam

iudicaturus; nunc transmissae sunt mihi adversus ea, quae scripsi, quorundam allegationes, quibus diligenter perspectis facile est respondere, si veritas et iustitia ipsa attendatur, partium voluntate et cupiditate seposita. Et quamvis ordinem in scribendo per me servatum perverterint et aliter multa quam scripta sunt intellexerint, tamen ut apertius cuncta intelligantur, iuxta eorum ordinem verbosis et prolixis eorum obiectis clare breviterque respondebitur.

Ostensum igitur fuerat variis modis et argumentis, impedimentum perpetuum subsistere, unde excusator non erat admittendus.

Aus einem Vergleich dieses Abschnittes mit dem Breve des Papstes an Dezius geht hervor, dafs eben Dezius der Verfasser dieses Gutachtens ist; es geht weiter hervor, dafs er in Beantwortung dieses Breves oder vielleicht eines schon vorhergegangenen sich dahin ausgesprochen hatte, Heinrich VIII. könne sich nicht durch einen Exkusator, sondern nach vollwichtigem Rechte nur durch einen Prokurator mit umfassender Vollmacht vertreten lassen. Und da dem von englischer Seite widersprochen wurde, hält er in dem neuen Gutachten, dessen Anfang wir vorstehend mitgeteilt haben, seine Ausführungen aufrecht und widerlegt in zehn Punkten die Entgegnungen der englischen Advokaten. Daher mag es auch geschehen sein, dafs Dezius, der allerdings bereits in hohen Jahren stand (er starb um das Jahr 1536) später, als ihn die Engländer aufforderten, nach Rom zu kommen, um im Konsistorium die Sache des Königs zu vertreten, sich mit seinem Alter entschuldigte. S. unten die Acta consistorialia zum 8. Januar 1532. Von demselben Ph. Dezius hatte Clemens VII. unter dem 7. bezw. 9. Februar 1531 auch ein Gutachten über den Streit mit dem Herzog von Ferrara wegen Modenas und Reggios eingefordert. Brev. min. vol. 37, n. 64 und 67. Im folgenden Jahre trug er ihm eine Professur in Bologna zu 1000 Dukaten Honorar und nur zwei Vorlesungen die Woche an; aber Siena liefs ihn nicht ziehen. Schreiben des Dezius, Siena 29. Oktober 1532 in Lett. di Princ. 7, f. 550.

## 107.

### Campeggio an Jac. Salviati. Brüssel, 19. Oktober 1531.

*Der Kaiser sehr zufrieden, dafs nunmehr der Prozefs seinen Fortgang nimmt. Jeden Tag kommen Klagen von der Königin über unwürdige Behandlung, neuerdings soll der König ihr eine sehr schlechte Wohnung angewiesen haben. Daher drängt der Kaiser so sehr auf Entscheidung, um so mehr, da er nach seinen Nachrichten aus England glaubt, mit einem Urteilsspruch zu Gunsten der Königin werde die ganze Sache ein Ende nehmen. Ein Rechtsgutachten von Paris.*

Circa la causa d'Anglia a Sua Maestà satisfece molto quanto la scrive, che si lasseria scorrere la iustitia, et sta nella risposta, che in scriptis mi diede, quale mandai. Feci etiam la iustificatione secondo la informatione, che mi mandò Vostra Signoria, ben con modestia, per non dar carico all' orator Mayo, che ha l'impresa di quella causa, che così fui admonito dall' abbate suo fratello. Ogni dì vengono qui querele della Serma. regina delli mali trattamenti, che gli fa il Sermo. re, qual dicono l'ha mandata

in una casa molto cativa, et pargli, che ogni male gli venga per la dilatione della expeditione. Però S. M. nell' ultimo ragionamento m'exhortò a scrivere di novo, che la causa si expedisse. S. M., credo per il scriver della regina et quello ha d'Anglia, sta in opinione, che se la sententia si darà in favor della regina, tutto si debba acquetare. Il che così piacci a Dio, come scrive V. S. prudentissimamente. Dio sa, come la piglierà quel Sermo. re.

Di novo hanno havuto da Parigi dal collegio iuris canonici determinationi senza però allegatione alcuna, come la vedrà per la copia qui alligata.

Brüssel, 19. Oktober 1531.

Nunz. di Germ. 54, f. 86. Eingelaufen am 7. November. Das Schreiben nimmt verschiedentlich Bezug auf eine Depesche Salviatis vom 12. September (Arm. VIII. Ord. I. vol. 3, f. 76), in welchem der englischen Sache mit folgenden Worten gedacht wird: Questi Signori Cesarei sollecitano molto l'expeditione della causa della Serma. regina d'Inghilterra, et non ci essendo per la parte del re più contrasto, presto sene verrà a fine, et piacci a Dio, che quel Sermo. re ne metta l'animo in pace, et non ne segua disordine. Das Schreiben, welches Laemmer (Mon. Vatic. 78) zum 12. September anführt, gehört zum 28. Der Punkt über den Gesandten Mai scheint sich auf eine andere Sache zu beziehen. Von den Klagen der Königin schrieb Campeggio schon früher einmal, Brüssel, 8. August 1531, Laemmer l. c. 75. Die Verbannung der Königin vom Hofe und Aufenthaltsanweisung zu More, einem Hause des Abtes von St. Alban, erfolgte im August 1531. Friedmann, I. 149. Über das Gutachten von Paris, 19. August 1531, siehe unten Nr. 118, Campeggios Urteil über die früheren Sentenzen der Universitäten bei Laemmer l. c. 75.

## 108.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 23. Oktober 1531.

*Verleihung der Bischofsstühle von York und Winchester an Eduard Lee und Stephan Gardiner, dem Wunsche des Königs gemäfs. Es seien zwar einige Schwierigkeiten im Wege gestanden; aber die Achtung vor dem Namen des Königs habe alle Kardinäle bewogen, dem Papste in Erhebung dieser ausgezeichneten Männer zuzustimmen. Es sei zwar von seiten des Papstes keine grofse Gnade, die damit dem König erwiesen werde; doch möge dieser daraus ersehen, dafs der Papst auch in andern Dingen gerne seinem Verlangen entsprochen hätte, wäre es ohne Verletzung der Gerechtigkeit möglich gewesen.*

Regi Angliae.

Carissime. Cum primum Serenitatis Tuae litteras recepimus, nobis supplicantes, ut Eboracensi Eduardum Leum, Wintoniensi autem ecclesiis in tuo regno vacantibus Stephanum Gardinerium, secretarium primarium tuum dilectos filios praeficere vellemus, sane nos, qui Serenitati Tuae in omnibus, quae nobis per Deum liceant, complacendi desiderio flagramus, et iudicium Serenitatis Tuae in electione talium virorum laudavimus, et quod erat partium nostrarum libentissime fecimus, ut Maiestati Tuae in

illis praeficiendis gratificaremur. Nec contenti praefectione etiam ea commoditate ac benignitate homines tibi et nobis merito caros prosequuti sumus, quam a Tua Serenitate optari videbamus, ut omni ex parte tibi constaret prona ac propensa voluntas erga te nostra. Qua in re etiam laetati sumus, venerabiles fratres nostros, S. R. E. cardinales libenti atque unamini voto nobis assensos esse, ut quibus omnis tua voluntas in honore atque amore praecipuo est, ut debet. Nam ut illi de tuis ad nos litteris ac ipsorum promovendorum meritis audierint, etsi inerant difficultates nonnullae non magis ob rem, quam exemplum, tamen his omnibus authoritate et caritate nominis tui superatis omnes prono assensu nobis se conformarunt et Tuae Serenitati nobiscum sunt gratificati. Quae nos non ideo commemoramus, quin ea prae tuis erga nos et hanc sanctam Sedem meritis parva, ut sunt, existimemus, sed quod optamus, ut Tua Serenitas ex his parvis iudicium faciat, nobis si quando id tibi non concessimus, quod voluisses, potius in eo defuisse facultatem quam voluntatem. Cum in his, quae gratiae et muneris nostri sunt nec in iustitiae laesionem redundant, libentissime ii nunc fuerimus et esse semper cupiamus, quos praeclara tua in nos officia ac beneficia expostulant. Id ut Serenitas Tua sibi persuadeat, magnopere ab ea petimus et cupide expectamus. Quemadmodum haec etiam oratores tui ad te perscribent.

Datum Romae 23. Octobris 1531. Anno octavo.

Blosius.

Brev. min. vol. 37, n. 485. Das Schreiben des Königs, in welchem er Lee für das seit Wolseys Tod (29. XI. 1530) erledigte Erzbistum York präsentiert, d. d. Hamptell, 12. IX. 1531 (Instr. miscell. Arm. XI. caps. 1, n. 34) ist gedruckt bei Theiner, p. 598, n. 1029, Pocock, II. 137. Heinrich bittet darin um Ermäſsigung der Taxen, und da der Papst in dem Breve von einer besonderen Vergünstigung spricht, die er den beiden neuen Bischöfen gewährt habe, so ist ohne Zweifel die Gewährung dieser Ermäſsigung darunter zu verstehen. S. Acta consistorialia zum 20. Oktober 1531.

## 109.

### Clemens VII. an Gardiner. Rom, 23. Oktober 1531.

*Ernennung zum Bischof von Winchester, Übertragung der Leitung und Administration, mit einziger Ausnahme der Weihegewalt, bis die apostolischen Breven darüber ausgefertigt seien.*

Dilecto filio Stephano Gardinerio, electo Wintoniensi.

D. f. sal. Ecclesiae Wintoniensi per obitum quondam Thomae cardinalis Eboracensis, qui ipsam ecclesiam ex dispensatione apostolica, dum viveret, obtinebat, vacanti de persona tua de vener. fratrum nostrorum consilio providimus. Volentes autem, dum litterae apostolicae super dicta provisione expediuntur, dicta ecclesia, quae diu pastoris solatio destituta

fuit, in spiritualibus et temporalibus non patiatur detrimentum, tibi ut vigore praesentium regiminis et administrationis dictae ecclesiae ac ipsius bonorum possessionem accipere ipsamque ecclesiam in eisdem spiritualibus et temporalibus, non autem in his, quae sunt ordinis, regere et gubernare libere et licite valeas, auctoritate apostolica per easdem praesentes concedimus et indulgemus; mandantes vener. fratri archiepiscopo Cantuariensi et dilectis filiis capitulo, clero, vassallis ac populo civitatis et dioecesis Wintoniensis, ut te in episcopum et pastorem recognoscant et recipiant, adhortantes Carmum. in Christo filium nostrum Henricum Angliae regem fidei defensorem, ut tibi in praemissis faveat et assistat. Non obstantibus bo. mem. Ottonis et Ottoboni olim in regno Angliae Apostolicae Sedis legatorum ac aliis apostolicis ac in provincialibus et synodalibus conciliis specialiter vel generaliter editis statutis et constitutionibus etc.

Datum Romae, die 23. Octobris 1531. Anno octavo.

Evangelista.

Brevia Cl. VII. vol. 51, p. 1891. Ein entsprechendes Schreiben erging gleichzeitig an Eduard Lee für das Erzbistum York. Die beiden am Schlusse genannten päpstlichen Legaten sind die Kardinäle Otto von St. Nikolaus in carcere Tulliano und Ottoboni von St. Hadrian, die während der stürmischen Regierung Heinrichs III. (1216—1272) eine sehr gesegnete Thätigkeit in England entfaltet hatten.

## 110.

### Jac. Salviati an Campeggio. Rom, 24. Oktober 1531.

*Fortgang des Prozesses, da der Kaiser und die Königin Katharina darauf bestehen, obschon der Papst noch immer Zeit gewinnen möchte, namentlich jetzt, da man hört, die Leidenschaft des Königs für Anna Boleyn sei am Nachlassen. Schreiben des Königs nach Rom, voll Lobes für das Verhalten des sogen. Exkusators, voller Klagen gegen den Papst, der bereits an diese Sprache gewohnt ist. Empfehlung für den Baron von Burgio.*

Si procede tuttavia nella causa d'Inghilterra, et poichè così piace a Sua Maestà Cesarea et alla Serma. regina, Sua Santità lascia andar la iustitia per il corso suo; vero è, che lei è della medesima opinione, che la vera cura di questo male fusse il guadagnar tempo et maximamente si vero fusse quello che di qualche luogo, non so però quanto degno di fede, s'intende, che quella Signora Anna comincia a declinar quel tanto favor, nel qual era appresso il Sermo. re.

È venuta una lettera del Sermo. d'Anglia, directa a quello Anglese, che già comparse come uno della nation a far non so che protesti, per la qual lettera S. M. lauda et approva l'acto, che colui fece; pur non credo sia cosa valida. In essa lettera si prega N. Signore un poco sinistramente, come che decreta sua figat et refigat, et simili parole, alle quali però Sua Beatitudine ha già l'orecchie avezze.

È tanto il merito del Barone, che ancorchè io creda, che Vostra Signoria l'ami al par di me, pur non possa mancar di raccommandargline per tutte le mie, che sinchè vede attacco di speranza, facci a beneficio suo ogni opera, che li può, che certo Sua Santità desidera molto vederlo satisfatto.

Rom, 24. Oktober 1531.

Arm. VIII. Ord. I. vol. 3, f. 81. Über die Fortsetzung des Prozesses und Heinrichs Stellungnahme zu dem Auftreten des Exkusators s. die Konsistorialakten vom 12. Februar 1531 und später mit den Anmerkungen dazu. Mit dem Konsistorialdekret vom 10. Mai 1531, welches den auftraglosen Exkusator ausschlofs, war den Engländern zunächst die Möglichkeit weiterer Eingriffe in den Prozefs genommen, aber gegen Ende des Jahres traten sie wieder mit neuem Eifer ein. Man sehe dazu die Worte Salviatis vom 12. September in den Bemerkungen zu Nr. 107. Das Schreiben Heinrichs an den Exkusator Carne ist wohl jenes vom 23. April 1531, von welchem Gairdner (V. n. 208) einen Auszug giebt. Die Worte: figat, refigat etc. sind dem Schreiben Heinrichs vom 6. Dezember 1530 entnommen, über dessen Aufnahme in Rom die Konsistorialakten vom 23. Dezember 1530 sprechen. Über das damalige Verhältnis zwischen Heinrich und Anna Boleyn s. Friedmann, I. 132 sq.

Der Schlufsabschnitt bezieht sich auf die Bewerbung des Barons von Burgio auf eine freigewordene Beamtenstelle im Königreich Sizilien, der Heimat desselben. In einem Schreiben vom 31. Juli an Campeggio hatte ihn Salviati im Namen des Papstes sehr dringend zur Befürwortung beim Kaiser empfohlen, unter rühmender Hervorhebung der ausgezeichneten Haltung des Nuntius am englischen Hofe. Der Kaiser sprach sich denn auch in einem Memoriale an Campeggio sehr günstig und geneigt über Burgio aus.

## 111.

### Campeggio an Jac. Salviati. Brüssel, 30. Oktober 1531.

*Aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, dafs der englische Gesandte am Hofe von Frankreich offen wegen der Verhandlungen über eine Zusammenkunft zwischen Franz I. und Karl V. Klage geführt hat; man glaubt, die Gesandtschaft des Bischofs von Bayonne (du Bellay) nach England habe u. a. auch den Zweck gehabt, den König deswegen zu entschuldigen.*

Sendomi offerta la commodità di questo altro mezzo mi ha parso mandar il dupplicato di quanto poco inanzi ho scritto a Vostra Signoria per un altra mia mandata sotto'l plico di Sua Maestà, et appresso aggiungervi, come per buona et certa via s'intende, che l'ambasciator del Sermo. re d'Inghilterra, il qual si attrova presso il Cristianissimo, si ha palesemente doluto col Rmo. Legato di Francia et con li altri ambasciatori dell' abbocamento, che trattava di far il re Cristianissimo con questa Maestà, onde si giudica, una delle cause, perchè si è mandato il vescovo di Baiona in

Inghilterra, esser stata, perchè il Cristianissimo si voglia excusare in qualche modo per acquietar quel re. Baso li santissimi piedi di N. Signore etc.

Di Brusselle alli 30 d'ottobre 1531.

Uti filius obediens

L. Car. Campegius.

Nunz. di Germ. 54, f. 102. Eingelaufen am 31. November. Von dieser beabsichtigten Zusammenkunft ist in der Korrespondenz zwischen Campeggio und Salviati wiederholt die Rede; der Gedanke ging von der Kurie aus und wurde dann namentlich von der französischen Königin Eleonore, der Schwester Karls V., eifrig betrieben. Karl V. war auch mit Rücksicht auf diese seine Schwester damit einverstanden, und die Vorbesprechungen waren schon weit gediehen, als die Krankheit und der Tod seiner Mutter Louise (22. September 1531) Franz I. erwünschten Vorwand gaben, die Verhandlungen abzubrechen. Vergl. Lanz, Korrespondenz Karls V., I. S. 534, 540.

## 112.

Heinrich VIII. an Clemens VII. Greenwich, 4. November 1531.

*Verwandte Bennets wünschen dringend dessen Anwesenheit auf einige Tage in England. Der König bittet daher den Papst, dem Gesandten den gewünschten Urlaub zu gewähren und ihm zugleich in der Sache des Königs Botschaft mitzugeben, welche der gerechten Erwartung desselben und dem früheren Wohlwollen des Papstes gegen ihn entspreche.*

Instr. miscell. Arm. XI. caps. 1, n. 22. Orig. Theiner, p. 598, n. 1028. Pocock, II. 141.

## 113.

Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 19. November 1531.

*Antwort des Papstes auf das vorstehende Schreiben des Königs. Sehr ungern sehe er Bennet Rom verlassen, da derselbe ihm teuer geworden sei und seine Stellung sehr zur Zufriedenheit des Papstes wahrgenommen habe. Namentlich deshalb vermisse er ihn ungern, weil derselbe ein Engländer sei und darum am geeignetsten, den König zu vertreten. Heinrich möge ihn daher baldmöglichst zurücksenden. Die Botschaft, die derselbe überbringe, werde dem König, wenn er sie leidenschaftslos entgegennehme, die unveränderte Liebe und Geneigtheit des Papstes beweisen. Tag und Nacht höre der Papst nicht auf, darüber nachzuforschen, wie er ohne Verletzung der Gerechtigkeit den König von seiner Unruhe befreien könne.*

Brevia Cl. VII. vol. 51, p. 2098, ebenso Brev. min. vol. 34, n. 151. Theiner, p. 598, n. 1029. Pocock, II. 142. Der von Heinrich VIII. angegebene Grund für die Reise Bennets war nur ein Vorwand, denn dieser hatte um geheimer und wichtiger Mitteilungen willen sehr gewünscht, mit Heinrich persönlich sprechen zu können. State Papers, VII. 327. Der Ausdruck besonderen Vertrauens gegen Bennet ist bei Clemens VII. keine blofse Höflichkeitsformel, da auch sonst mehrfach Beweise vorliegen, z. B. Le Grand, III. 521, dafs der Papst die englischen Sachen viel lieber mit Bennet, als mit Ghinucci oder Casale verhandelte.

# 114.

## Aleander an Sanga und an Jac. Salviati.
## Brüssel, 14. und 19. November 1531.

*Besprechung mit dem Kaiser, Klagen desselben über die Qual, welche Katharina in England auszustehen habe, scharfe Mifsbilligung der langen Verschleppung des Prozesses, Rechtfertigung des Papstes durch Aleander.*

*Περὶ τῆς Ἄγγλων βασιλίσσης* dissemi (l'Imperatore), che li crepava il core d'una sua lettera, che ha recevuto hoggi della necessità, che la patisce, et affanni et lachrime, in che vive; però che supplicava, che hora mai si desse fin alla sententia. Li risposi, che Sua Santità tutto facea per il melio, acciochè il tempo maturasse la cosa, et che già si vedea, che la emula decrescea di authorità, et che sempre si potea far sententia, ma poi fatta, se nascerà scandalo, non si può così remediare. Cargomene che ne scrivessi, perhò non ho possuto far altramente, ancorchio habbii paura, che le lettere non restino in mie mani.

Brüssel, 14. November 1531.

Perchè in quella medesima hora io haveva dato a Sua Maestà una lettera raccommandatami dal Reverendo Dr. Ortitz, agente per la Serma. regina de Inghelterra in Roma, nella qual scrive a S. M. del progresso de la causa, S. M. alhora mi disse circa tal materia quello ch'io aggionsi ad una mia al Reverendo messer Sanga per l'ultimo corriere, perchè così S. M. molto me richiedeva, ch'io supplicasse Sua Santità per la expedition de la sententia, et anchor più ch'io non scrissi. Alhora S. M. mi disse, ch'era una cosa molto strana et abominevole, al appetito di un folo et di una fola tenersi suspesa la iustitia et farsi tanto oltraggio et stracio ad una sì buona et sancta regina. Io li risposi, che Sua Santità facea tutto per il meglio et che, se la Serma. regina havesse ancor un poco di patientia, sperando, che la benignità et prudentia divina maturi questa durezza col tempo, che tandem la ne reportaria premio appresso a Dio et laude appresso gli huomini, che con questo suo come martyrio l'habbii impedito una qualche scyssura nella chiesa di Dio, dalla qual S. M. in questi duri tempi non potria esser senza travalio, sì per il dispiacere et publico et privato, como per l'honor suo; et quelle altre più parole dissi, che nella mia postscripta al Sgr. Sanga se contenea. Tutta volta S. M. non se contentava molto de le mie ragioni et supplicava instantemente Sua Santità per la sententia, intervenesse poi quello che se volesse.

Brüssel, 19. November 1531.

Nunz. di Germ. 51, f. 33 u. 35. Die vorstehenden Mitteilungen Aleanders hat bereits Pallavicino eingesehen und in der Geschichte des Konzils von Trient angezogen (lib. III. cap. 14. 6). Doch liest er in dem Schreiben vom 19. November (an Salviati): che per l'appetito d'un solo et d'una sola si ritardasse la

speditione, während die von Aleander selbst herrührende Abschrift so deutlich wie möglich schreibt: di un folo et di una fola, was zwar ungleich härter klingt, aber offenbar der Stimmung des Kaisers weit mehr entspricht, als die nichtssagende Lesart bei Pallavicino. Eine ähnliche Äufserung that selbst Franz I. von Frankreich, Heinrichs bester Verbündeter, dessen Gesandten gegenüber (Friedmann, I. 253): Your king thinks himself a wise man, but he is simply a fool. — Die Bemerkung über die nach und nach eintretende Abkühlung zwischen Heinrich und Anna deckt sich mit dem Schreiben Salviatis vom 24. Oktober 1531, s. oben Nr. 110. Auch später, 17. April 1532, kommt Aleander noch einmal darauf zurück, s. unten Nr. 126.

## 115.

### Campeggio an Jac. Salviati. Enghien, 25. November 1531.

*Englische Bemühungen, König Franz I. zu neuem Krieg gegen Karl V. zu reizen. Besprechung mit dem Kaiser über die etwaigen Folgen des Prozesses in Rom und die vielleicht eintretende Notwendigkeit, eine päpstliche Entscheidung mit den Waffen durchzuführen.*

»Parlando con Sua Maestà di quanto la mi scrive, del sollecitar, che fa il re d'Inghilterra, che il Cristianissimo rompa, et quello si discorre per la morte della madre, S. M. subito disse: nè adesso nè mai è tempo che rompa, et se lo farà, sarà molto male per la cristianità, et subiunse: però vedete, se bisogna ben pensare a pigliar la guerra per li V cantoni apertamente.«

»Quando dissi ad S. M. la commissione, che li Signori ambasciatori Anglici tengono, di domandar licentia et partirsi in evento, che la sententia si desse etc., se ne maravigliò et disse, che potria bene esser, ma che quando non procedesse più oltre, non era di molta importantia; sopra le quali parole io come da me discorrendo dissi, che potria esser un principio di levar l'obedientia ad Sua Santità et Sede Apostolica, il che quando seguisse, saria cosa di mala natura, et che Sua Santità saria sforzata procedere contro di quel re et regno per defensione dell' auctorità et libertà ecclesiastica, il che però saria con poco effecto, quando non le fusse apparecchiata l'executione, et che questo toccheria ad S. M. come primogenito della chiesa. Tutto dissi per vedere quello sentiva. Respose che non credeva, che quel re procedesse tanto oltre, ma quando lo facesse, che non solamente come Imperatore et cosa, che toccasse a lui, ma etiandio come buon figliuolo di Sua Santità non mancheria di quello paresse ad Sua Santità dovesse fare.«

Di Enguyen (Enghien) appresso Brusselle alli 25 di novembre 1531.

Lett. di Princ. 11, f. 103, 104. Eingelaufen am 14. Dezember. Der Schlufssatz des ersten Abschnittes bezieht sich auf die Verhandlungen zwischen Papst und Kaiser, die katholischen Schweizerkantone nach dem Siege bei Kappel kräftig zu unterstützen. Der zweite Abschnitt enthält die Antwort auf einige Sätze in einem Schreiben Salviatis an Campeggio vom 6/7. November (Arm. VIII. Ord. I. vol. 3, f. 88): Si procede pur tutta via per questi Signori Cesarei nella causa

d'Anglia, nè di là si fa altra provision, se non che di buon luogo N. Signore è advertito, che li ambasciatori di quel Sermo. re, che son qui, hanno commissione absoluta, se la sententia si dà, domandar licentia et andarsene; ma nè per questo, nè per esser Sua Santità stata sempre dell' opinione, che Vostra Signoria sa, che fusse ben dar tempo a questa cosa, si impedisce la iustitia, che non vadi per il corso suo. Die Frage wegen bewaffneten Eingriffes von seiten des Kaisers gegen Heinrich VIII. ist in der Folge öfter verhandelt worden; ausführlich spricht darüber u. a. auch die Instruktion Karls V. für Cifuentes und Avalos, Ende Mai 1533, in Papiers d'état du Card. de Granvelle. II. 33 sq.

## 116.

### Karl V. an Clemens VII. Tournai, 28. November 1531.

*Klage über den Aufschub der Entscheidung in Sachen der Königin Katharina, welche dadurch veranlafst sei, zu glauben, dafs der Kaiser selbst diese Verzögerung gewünscht habe. Er bittet daher dringend, der Papst möge so bald als möglich der Gerechtigkeit ihren Lauf verstatten, da doch alle Hoffnung vorüber sei, der Papst damit seiner Pflicht genüge und dem Kaiser einen gröfseren Dienst erweise, als in irgend einer andern Sache.*

Muy santo padre. La dilacion que ha avydo en la determynacion de la causa de la Serma. reyna d'Inglatiera my sya a causado que ella este en el trabajo y peligro que Vuestra Santidad aura sabydo, de que estoy con la pena y cuydado que es razon, y como sienpre su demanda a sydo iusticia, parecele, que ninguna cosa de vya debastar a que Vuestra Santidad tanta le dilase syno pensar, que me haziades plazer y merced; y en esto Vuestra Santidad sabe lo que continuamente le he suplicado, y por que ya el negocio no esta en termyno, que se puede mas esperar, suplico a Vuestra Santidad quanto puedo, que luego manda determynar la iusticia porque en no hazer se podryan succeder grandes inconvenientes, y con hazerla Vuestra Santidad cunple con Dyos y con lo que deve y es obligado y a my me hara en ello mucha mas merced, que en ninguna cosa podrya recebyr tanto; mas largo hablara a Vuestra Santidad de my parte my embaxador. Guarde y acrecyente Nuestro Señor su muy santa persona y estado.

De Tornay a 28 de novienbre (1531).

D. V. S. humilde hÿo

A nuestro muy santo padre. El rey.

Instr. misc. Arm. XI. cap. 1, n. 180. Original auf Papier, ganz von der Hand des Kaisers, auch die Adresse. Kanzleivermerk: Ricevuta 18. XII.

## 117.

### Jac. Salviati an Campeggio. Rom, 9. Dezember 1531.

*Gang des Prozesses in Rom. Auf englischer Seite leugnet man jede Verpflichtung des Königs, seine Sache in Rom zu vertreten. Der Papst sucht jeder Seite gerecht zu werden, kann aber keine ganz zufriedenstellen.*

Questi Signori ambasciatori Anglesi si debatteno molto in voler provar, che il Sermo. lor re non è obligato a comparir, nè in persona nè per mandato, et domandano sopra ciò audientia publica, nella quale li loro advocati et huomini dotti possino esser uditi. Per contra questi Signori, che fanno per la Serma. regina, instano all' expeditione della causa, et sino ad qui la cosa si sta cosi. Quanto poco sieno Anglesi satisfatti di N. Signore, Vostra Signoria Rma. lo sa; ma per non poter Sua Santità negar, che di quello, che lor pretendono, se li deva de iustitia, non si veda quelche il dever vuole, fa che anche la Serma. regina non habbi a restar contenta, che la causa non sia già expedita.

Rom, 9. Dezember 1531.

Arm. VIII. Ord. I. vol. 3, f. 96. Vergl. die Konsistorialakten vom 4. Dezember 1531 und später.

## 118.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Greenwich, 28. Dezember 1531.

*Rücksendung Bennets nach Rom und Antwort auf das Breve vom 19. November 1531, ganz im Stile der vorhergegangenen Schreiben vom 10. April, 13. Juli und 6. Dezember 1530. Parteiischkeit in Rom, Abhängigkeit vom Kaiser, Begierde, alle wichtigen Sachen an sich zu ziehen, Anmafsung der Rota, allein und nach Willkür Rechtsfälle zu entscheiden, ohne sich um Aussprüche von Universitäten und gelehrten Männern zu kümmern. Drohung, sich der Gewalt des Papstes ganz zu entziehen. Es sei ein Schimpf für den ganzen Klerus Englands, dafs man dort keinen für würdig oder fähig halte, eine Sache wie die vorliegende zu behandeln. Namentlich führt der König bittere Beschwerde über seine Vorladung nach Rom, die bei Fürsten unerhört sei, er beruft sich auf die Sentenzen verschiedener Universitäten, wonach er weder zu persönlichem Erscheinen, noch zu Bevollmächtigung eines Vertreters verbunden sei.*

Arm. XI. XI, 38 (Henrici regis dispens. matr.), f. 69. Gedruckt bei Theiner, p. 599, n. 1031 mit verschiedenen Interpunktionsfehlern. Pocock, II. 148. Diesmal waren es nur zwei Universitäten, welche den König von dem Erscheinen in Rom und von Sendung eines Prokurators freisprachen, nämlich Orleans am 22. Juni und die Juristen von Paris am 19. August 1531. Rymer, Foedera XIV. 416 sq.; das Gutachten von Paris findet sich auch, aber ohne Datum, Lett. di Princ. vol. XIV., f. 132. Eine sachliche Begründung ist darin ebensowenig gegeben, wie in den früheren Sentenzen über die Ehescheidung. Das Ganze hängt mit den neuerdings angestellten Versuchen zusammen, den Prozefs der römischen Rota zu entziehen und vor ein englisches oder französisches Forum zu bringen. Vergl. unten die Auszüge aus den Acta consistorialia.

## 119.

### Jac. Salviati an Campeggio. Rom, 24. Januar 1532.

*Die Gestattung eines kleinen Aufschubes liefs sich den englischen Gesandten nicht füglich versagen. Man erwartet die Ankunft Bennets. — Erneute warme Empfehlung des Nuntius Baron Burgio mit Rücksicht auf seine schwere Stellung und ausgezeichnete Haltung in England.*

Fu forza compiacer per l'instantia gran alli ambasciatori Inglesi della dilatione di pochi dì, che avanzavano de questo mese, allegando non esserli bastato il tempo a far venir li loro advocati etc. per provar, che l'excusatore dovesse esser admesso etc. Hora de dì in dì et quasi d'hora in hora si aspetta il Signor dottore Benet, quale potria esser portasse qualche cosa a proposito.

Parlando delle cose d'Inghilterra, anchorchè lo reputi horamai superfluo, non posso mancar de raccommandare de nuovo ad Vostra Signoria Rma. il desiderio del Signor barone et ringratiarla dell' opera, che la ci ha fatto sin qui, della quale certo Sua Santità si tien da lei grandemente servita, et con molto piacer suo ha inteso, che la ne habbi guadagnato già da Sua Maestà Cesarea megliore speranza. Qui se n'è parlato di nuovo al Signor ambasciatore, affinchè ancor le lettere de Sua Signoria aiutino l'opera, che Vostra Signoria Rma. ci fa. La virtù et optime qualità d'esso Signor barone sono per se sole dignissime d'ogni gratia; ma certo che hora in Inghilterra serve con tanta fede et con tanto animo, essendo ogni dì a contrastar sopra infinite querele contra di N. Signore, che per questo solo anche da Sua Maestà Cesarea meriteria favore. La voluntà, che vedo in N. Signore, che esso Signor barone ottenghi il desiderio suo, fa che nel replicarne a V. S. Rma. tante volte par quasi che io non conosca, quanto amorevolmente V. S. Rma. si porta verso di lui.

Rom, 24. Januar 1532.

Arm. VIII. Ord. I. vol. 3, f. 102. Vergl. Acta consist. vom 15. Januar 1532. Die Ankunft Bennets erfolgte am 6. Februar. Über die Neuigkeiten, die er brachte, s. das vorhergehende, über Burgio s. oben Nr. 110. In dem bereits angezogenen Schreiben Salviatis vom 31. Juli 1531 wird der Genannte auch deshalb dem Kaiser empfohlen, weil der Papst demselben, da er Laie war, keine entsprechende Gnade zuwenden könne.

## 120.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 25. Januar 1532.

*Außerordentlich ernste, aber zugleich liebevolle und schonende Vorstellungen wegen Verweisung der Königin Katharina vom Hofe des Königs und wegen des öffentlichen Umganges und Zusammenwohnens des letzteren mit Anna Boleyn. Die Nachricht, so glaubwürdig sie gemeldet worden, sei doch so durchaus unglaublich und in offenbarstem Widerspruche mit der Vergangenheit und früher so rühmlich bewiesenen kirchlichen Gesinnung und Handlungsweise des Königs, daß der Papst sich nicht von der Wahrheit der Sache überzeugen könne, bis er vom König selbst die Bestätigung erhalten habe. Vorher könne er sich auch nicht zu den strengen Maßregeln entschließen, die im Falle der Wahrheit notwendig sein würden. Folgt dann die eindringlichste Darlegung des Ärgernisses, welches Heinrich der ganzen Christenheit, der hämischen Freude, die er der um sich greifenden Irrlehre bereiten, der Friedensstörung, die er hervorrufen, und des großen Vorschubes, den er dadurch den Angriffen der Türken leisten werde. All das und sein eigenes Seelenheil möge der König bedenken und seine Gemahlin Katharina wieder zu sich nehmen, sie als seine rechtmäßige Gattin und Königin behandeln, Anna Boleyn aber von sich entfernen, bis der Prozeß*

*entschieden sei. Andernfalls müfste der Papst zu seinem gröfsten Kummer die Wege einschlagen, die ihm durch die heiligen Pflichten seines Amtes vorgeschrieben seien.*

Das Stück ist in den Brevenbänden des Vatik. Archives, soweit mir dieselben erreichbar waren, nicht registriert; wohl aber hat uns Aleander, an den dasselbe durch Sanga gesendet wurde (s. die folgende Nr.), eine sehr gute Abschrift desselben aufbewahrt, die mit dem Vermerk von seiner eigenen Hand: Copia brevis πρὸς βασιλέα Ἄγγλων in Cod. Vatic. lat. 3922, f. 187 steht. Gedruckt ist dasselbe nach dem Original bei Herbert, The life and reign of K. Henry VIII p. 156, fast fehlerlos, etwas weniger gut bei Le Grand, III. 560—565, bei dem das Breve in das dritte Monitorium an H. VIII. d. d. 15. XI., bezw. 23. XII. 1532 eingefügt ist. Dann bei Pocock, II. 166. Das Nähere über die Ausführung und Überreichung des Breves an Heinrich s. in der folgenden Nummer. Über die Ausweisung der Königin vom Hofe im August 1531 s. oben Nr. 107, Friedmann, I. 149.

## 121.

### Sanga an Aleander. Rom, 25. Januar 1532.

*Übersendung des päpstlichen Breves an Heinrich VIII. vom 25. Januar 1532, damit Aleander dem Kaiser davon Mitteilung mache, zugleich aber dessen Einwilligung dafür zu erlangen suche, dafs die Übersendung nach England noch einige Zeit unterbleibe, bis er über die Botschaft Bennets, den man stündlich in Rom erwarte, Nachricht habe. Sei aber der Kaiser nicht damit einverstanden, so solle Aleander das Breve an Burgio in England senden, damit dieser es dem König überreiche.*

Reverendo Signor mio. Questi Signori Cesarei hanno fatto a N. Signore grandissima instanza, perchè scrivesse l'alligato breve del tenor, che Vostra Signoria vedrà per l'inclusa copia. Sua Beatitudine aspettando di dì in dì et come li ho scritto quasi d'hora in hora il Dr. Benet et con qualche speranza, che porti o mandato o altra resolutione buona, ha fatto quella replica, che ha possuto per non dar questo breve sino a tanto, che havesse visto quello, che il Sgr. Bennet portava; pur instando il Sgr. ambasciatore di volerlo in ogni modo, Sua Santità s'è contentata di mandarlo in mano di V. S., affinchè lei facci intendere alla Maestà Cesarea, come ha questo breve in poter suo, ma che il desiderio di N. Signore saria, che non si mandasse in Anglia, sinchè venghi costà aviso di quello, che Benet harà portato, et preghi per parte di Sua Santità la Maestà Sua, che havendo aspettato tanto per veder, se costui portasse cosa, della quale Sua Maestà potesse contentarsi, li piacci hor, che si è in ipso articulo di veder quel che se ne può sperar, non precipitar di mandarlo; pur quando havendo V. S. fatto quel che può in persuader S. M. a contentarsi di questo, la veda pur ferma in voler, che il breve si mandi in Inghilterra, V. S. potrà mandarlo lei in mano del Sgr. barone, che lo presenti. Et in sua bona gratia etc.

Da Roma alli 25 di gennaro 1532.

D. V. S. Reverenda

deditissimo servitor

B. Sanga.

Nunz. di Germ. 51, f. 288. Erhalten: Regensburg, 27. Februar. Von den Erwartungen, die man an Bennets bevorstehende Ankunft knüpfte, spricht auch Salviati einen Tag früher in dem Schreiben an Campeggio, oben Nr. 119. Unterdessen war allerdings Bennet auf dem Wege nach Rom, aber mit dem Schreiben Heinrichs vom 28. Dezember 1531 (oben Nr. 118), welches alle Hoffnungen vereitelte. So mufste denn das Breve vom 25. Januar seinen Weg nach England nehmen. Es liegen darüber noch folgende Daten vor. Aleander an Sanga, Regensburg, 25. März 1532 (Nunz. di Germ. 51, f. 104): Ho tenuto fin hora il breve per Anglia, et non ostanti tutte ragioni dette a Sua Maestà, che sempre si può mandar, ma mandato non revocar, che di ogni dì di queste cose non importanti se può compiacer o non molestar quel re, purchè la sententia principal sii per la regina: his non obstantibus Sua Maestà vuole, ch'io lo mandi, et così farò per il primo. Und darauf die kurze Antwort Sangas vom 14. April 1532 (l. c. f. 314): Poichè a Sua Maestà Cesarea sarà parso, che il breve in Anglia se mandi, Vostra Signoria harà fatto bene ad mandarlo, come havea ordine di far. Über die Aufnahme, die das Breve bei Heinrich VIII. fand, berichtet Campeggio am 12. Juni 1532, unten Nr. 128.

## 122.

### Heinrich VIII. an Clemens VII. Greenwich, 18. Februar 1532.

*Klage, dafs der Papst dem Andreas Casale einen Komitat in der Provinz Bologna, den er ihm vor langem verliehen, jetzt ebenso wie vielen andern ähnliche Lehen wieder entzogen habe, wohl um nach seinem Gutbefinden besser darüber zu verfügen. Darum bitte der König, Clemens wolle dem genannten Andreas wenn nicht denselben, dann einen andern Komitat in der Romandiola verleihen, damit man nicht zu glauben versucht sei, dafs die Freunde des Königs eben durch diese Freundschaft Einbufse erleiden. Ebenso müsse sich der König höchlich verwundern, dafs man zu Rom mit seinem Gesandten Gregorio Casale in der Erbschaftssache seiner Gemahlin nicht ganz nach Recht und Billigkeit verfahre und ihm nicht zu seinem unzweifelhaften Rechte verhelfe. Der Papst möge dem König daher Gelegenheit geben, zu erproben, ob auf Empfehlungen von seiner Seite einiges Gewicht gelegt werde.*

Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 28. Orig. Theiner, p. 602, n. 1034. Nach dem verdorbenen Entwurf bei Pocock, II. 239. Die Casale waren eine angesehene Familie in Bologna, Andreas Casale, ein naher Verwandter Gregorios, war Senator daselbst. Vergl. Gaetano Giordani, Della venuta et dimora in Bologna del S. Pont. Clem. VII. etc. Bologna 1842. Cronaca p. 149, Note 536, 537 u. s. w. Im Jahre 1529 hatte ihn Cl. VII. zum Kommissar über die päpstlichen Truppen vor Florenz bestellt (Brevia Cl. VII. vol. 49, n. 700); dann aber mufs wohl der übertriebene Diensteifer der Casale für Heinrich VIII. die Familie bei dem Papste einigermafsen in Ungnade gebracht haben. Wenigstens scheint das Breve vom 14. September 1530 wegen Fälschung päpstlicher Schreiben (s. oben Nr. 89) auf Vorfällen zu beruhen, die nicht das beste Licht auf den Gesandten Gregorio werfen würden. Auch die Worte des Papstes in dem Schreiben an Heinrich VIII. vom 19. November 1531 (s. oben Nr. 113), dafs ihm ein Gesandter englischer Herkunft lieber sei, könnten damit in Verbindung stehen. Doch soll damit nichts als sicher behauptet sein. Über die ganze Familie Casale s. die Stammtafeln bei Pompeo Litta, Le famiglie celebri Italiane, vol. 7.

## 123.

Heinrich VIII. an Clemens VII. London, 28. Februar 1532.

*Heftige Beschwerde, dafs man in Rom den Engländer Dr. Carne nicht als rechtmäfsigen Exkusator für das Nichterscheinen des Königs zulasse; dringende Bitte, diese Weigerung nicht länger aufrecht zu erhalten und endlich die Sache des Königs in väterlicher Huld und Gunst zu entscheiden.*

Beatissime Pater, post humillimam commendationem et pedum oscula beatorum. Graviter admodum molesteque accipimus, neque minus, quam pro rei indignitate par est, dolemus, quod subditus iste noster Dr. Carne adversariorum quorundam artibus et pertinacia nimis improba quidem illic a legitimo excusatoris munere impediatur. Est certe illud longe praeter expectationem ac merita in istam Sedem nostra, et tamen utcunque tolerabile foret, si in nos dumtaxat nostramque iniuriam hoc malum recideret. Ceterum cum hac ratione iura omnia cum divina tum humana violentur, naturalis etiam aequitatis et iustitiae ratio pervertatur et pietatis denique affectus, quam subditus principi debet, frustretur, vestrae prudentiae ac sollicitudinis pastoralis esse arbitramur, curare sedulo, ut plus apud tribunal istud vestrum iustitia aequitas et naturalis quaedam pietas, quam fraudes et aliorum potentia valeant. Non hic lubet commemorare et quotidie ad aures Sanctitatis Vestrae acclamare, quam iustis fundamentis dicti subditi nostri petitiones nitantur; et de voluntate nostra approbante ea, quae excusatoris nomine ab eo gesta sunt, satis iam pridem per litteras nostras, quas ad eum dedimus, eidem Sanctitati Vestrae constare nequaquam dubitamus. Et tamen prohiberi subditum nostrum, quominus erga nos principem suum id officii praestet et beneficii, quod subditus in principem naturali quodam iure collocare tenetur: illud vero si non est contumelia et non toleranda iniuria, Vestra Sanctitas etiam atque etiam viderit. Nos interim, quod unum possumus quodque antea saepissime fecimus, rogamus Sanctitatem Vestram quam possumus vehementissime, pariter et Rmos. Dnos. cardinales in consistorio existentes, ut non amplius differant dictum subditum nostrum pro certissimo excusatore admittere et causam nostram benigno et paterno quodam favore prosequi, quo nomine gratiam apud Deum Optimum Maximum, iustitiae assertorem et vindicem, simul et apud omnes mortales laudem et gloriam Sanctitas Vestra magnam haud dubie promerebitur. Quae felicissime ac diutissime valeat.

Ex regia nostra Londini die 28 Februarii 1532.

E. S. V.

devotissimus atque obsequentissimus filius D. g. Angliae et Franciae rex, fid. def. ac Dnus. Hiberniae

Henricus.

Lettere di Principi vol. VII., f. 17. Theiner, p. 601, n. 1032, citiert irrig Bd. IX der L. d. Pr. und hat zudem das Stück für Original gehalten, da es im Gegenteil eine etwas eilig angefertigte Abschrift ist, wahrscheinlich diejenige, die im Konsistorium vom 7. Juni 1532 verlesen wurde. Auch der Druck bei Theiner hat mancherlei Fehler und Ungenauigkeiten, störende Interpunktionen, ebenso der Druck bei Pocock nach Theiners Vorlage. Aufserdem ist dem englischen Herausgeber, der sonst recht umsichtig zu Werke geht, bei der Datierung dieses Stückes ein seltsames Mifsgeschick zugestofsen. Unsere Kopie trägt das Datum: 28. II. 1531; auf dem Rücken ist indessen durch den päpstlichen Sekretär die englische Zeitrechnung mit der römischen, 28. II. 1532, vertauscht. Pocock hat nun diese letztere Datierung bei Theiner als die ursprüngliche genommen und daher (II. 671) das Schreiben unter 28. II. 1533 zum zweitenmal abgedruckt. Über den Exkusator Dr. Carne, über Verlauf und Ende seiner Versuche, ohne Vollmacht das Nichterscheinen des Königs oder eines Prokuratoren vor der Rota zu entschuldigen, s. unten die Konsistorialakten vom 12. II. 1531 bis 22. VI., bezw. 8. VII. 1532.

## 124.

### Karl V. an Clemens VII. Regensburg, 22. März 1532.

*Notwendige Besoldung des Heeres für den Türkenkrieg, Dank für die thätige Mithülfe des Papstes dazu, ebenso für die Sendung eines Nuntius an König Ferdinand zum Reichstage nach Ungarn. Neue Kardinalskreationen. Der Kardinal de Medici. Dringende Vorstellung um Beendigung des englischen Prozesses, da aus den wiederholten Verschiebungen nur Nachteil entspringt.*

Muy santo padre. El Rmo. Legado me dyo dos cartas de Vuestra Santidad de 14. y 15. de hebrero y me hablo de su parte lo que Vuestra Santidad le escrivyo; y en lo que toca ala provysyon del exercito, yo veo bien la necesydad de Vuestra Santidad, y como la dyfycultad que lo ha proveydo y provee que quanto esta, sea mas grande, asy es la merced, que a my me haze, y aunque paresca cosa partycular mya, como muchas vezes avemos hablado, Vuestra Santidad sabe, quel sostenymyento deste exercito a sydo y es por bien general, y pienso que ha escusado artos inconvenientes, que en todo uvyaran sucedydo y podryan suceder, y no es el menor provecho, estar hagora entera esta gente y en la parte que sta, asy por lo del Turco, como por otras cosas; y por ser esto asy, no puedo dechar de suplicar a Vuestra Santidad, que manda proveer asy en lo que se deve de lo pasado como en lo venydero, porque escusamos las desordenes, que podrya aver non proveyendose la paga, pues de una manera o de otra no puede dexarse de sostener por lo que nos conviene, a lo menos hasta que plaziendo a Nuestro Señor Vuestra Santidad y yo nos veamos; y porque sobre esto escrivo mas largo alos ministros, que alla tengo, y especialmente a Iuan Antonyo Mucetula por tener cargo dello, a ellos me remyto.

Mucha merced nos hizo Vuestra Santidad al rey my hermano y a me en enbyar persona por lo de la dyeta, que se avya de tener en Hongria; el Rmo. Legado dire a Vuestra Santidad lo que en ello pasa;

tenga por cierto, que por el y por my no faltare de venyr en todo buen medyo de paz, y en lo de mas, que me ha hablado y dado por memoryal, porque yo le he respondydo y escrivo a mis ministros, que informan a Vuestra Santidad, como dellos sabra, a aquello me remyto.

La determynacion, que Vuestra Santidad ha tomado de dar capelos al arsobispo de Capua y Mucetula iuntamente con el de Francia, me ha parecydo muy buena y por ella beso los pies de Vuestra Santidad. Es verdad que yo querya y deseo mucho, que iunto con ellos se despachase el del Señor de Monaco, porque como le he escrito por lo, que Vuestra Santidad en ello me dixo, yo gelo asegure y despues sienpre le he traydo en palabras; ya no se que escusa le dar, y Vuestra Santidad sabe lo que inporta tenerlo contento de mas de conplir lo que le avemos prometydo, y asy torno a suplicar a Vuestra Santidad quanto puedo, que sy es posible, se le de iuntamente con estos otros, porque en ello por las causas que he dicho recybyre muy gran merced, y quando al fin no pueda ser de presente, despache Vuestra Santidad essos que tiene concedydos y por contentamiento y segurydad del Señor de Monaco enbyame un breve, en que le asegure, que gelo dara con los primeros que diere.

En lo del Rmo. cardenal de Medecys por cierto, que yo quisiero tener en que podre luego con plazer a Vuestra Santidad, que asy por su respecto como por las causas, que V. Santidad dize, es muy gran razon, que le hagamos merced; en lo que adelante se ofreciere, yo terne el cuydado que Vuestra Santidad mande.

Lo de la causa de Inglatierra suplico a Vuestra Santidad quanto puedo, quira dar una fin y determinarla, porque ya no parece, que puede aver causa por mas dilacion, y no es de pequuno inconvenyente por lo que aquy se trate y aun por toda la cristianidad, ver que en cosa tan iusta no se aya en tanto tienpo declarado la iusticia; y podrya ser, que sy se ovyese sentenciado, el rey d'Inglatierra estarya de otra manera en todas las cosas.

Guarde y accreciente Nuestro Señor la muy santa persona y estado de Vuestra Santidad, como deseo.

De Ratisbona a 22 de março 1532.

De V. Santidad

humilde hijo
El rey.

A nuestro muy santo padre.

Lett. di Princ. 11, f. 227. Original auf Papier, ganz von der Hand Karls V. geschrieben, auch die Aufschrift. Das Schreiben gehört seinem gröſsten Teile nach in einen andern Zusammenhang; doch wird man es billigen, daſs nicht bloſs der Schluſs über die englische Frage, sondern das ganze Stück hieher gesetzt wurde. Der Nuntius für Ungarn ist Vincenz Pimpinella, Erzbischof von Rossano, der, bereits seit 1529 bei Ferdinand thätig, am 15. XII. 1531 einen neuen Auftrag an den ungarischen Reichstag erhielt. Brev. min. vol. 37, n. 567.

## 125.

### Jac. Salviati an Campeggio. Rom, 13. April 1532.

*Schwierigkeit, Näheres über den Gang des Prozesses zu erfahren. Rechtfertigung der Haltung des Papstes und der Kurie.*

Sua Maestà Cesarea debbe esser particularmente raguagliata da questi Signori suoi agenti di quel che si fa nella causa d'Inghilterra; io me ne passo nel scriver ad Vostra Signoria Rma. leggiermente, durando difficultà d'intender quelle cose, non che de saperle scriver con la penna; ma quanto alla dilatione certo è, che senza voler romper la cosa o tagliarla troppo immatura, non si poteva far più, et poichè nelle principal domande loro questi Signori Anglesi non hanno ottenuto quel che desideravano, non si può non concederli qualche cosa di quello, che con qualche pretesto di iustitia ricercano alle volte.

Rom, 13. April 1532.

Arm. VII. Ord. I. vol. 3, f. 139. Es sei hier sogleich eine kurze Stelle ähnlichen Inhaltes aus einem Schreiben Salviatis an Campeggio vom 19. Juni 1532 (l. c. f. 148) beigefügt: La cosa d'Anglia come Vostra Signoria Rma. sa, non può precipitarsi, et è più forza che si proceda per i suoi gradi; et Dio sa, che forse, se non se fusse proceduto così, saria seguito qualche gran scandalo, dove non ci è sino ad hora altro de male, che l'haver il re tenuto la Serma. regina lontana da se, il che poteva in ogni modo far con tutte le sententie, che havesse havuto contra.

## 126.

### Aleander an Sanga. Regensburg, 17. April 1532.

*Covos und namentlich Granvella drohen, die Haltung des Papstes in der englischen Sache dürfte einer der Hauptbeschwerdepunkte gegen denselben auf dem Reichstage werden. Granvella versichert, Heinrich VIII. werde, wenn die Sentenz gefällt sei und man Entschiedenheit zeige, sich sofort unterwerfen. Die Grofsen des Landes seien gegen Anna Boleyn und hafsten dieselbe wegen ihrer Anmafsung. Im übrigen zeige sich Granvella sehr päpstlich gesinnt.*

Molto Rev. La Cesarea Maestà non fa tanta furia de la cosa di Anglia, quando gli ne ho parlato, come mi parea facesse in Brusselle; ma gli doi praecipui ne fanno assai più smanie, et praesertim Grandvelle, che mi dice dubitar, anzi tener per certo, che in questa diaeta una de le più grande querelle, si farà contra N. Signore, sarà questa, et che di là pigliaranno maggior argomento di gridar. Dissemi etiamdio, che loro tengano certo, che data la sententia contra il re, subbito lui si indolcerà et repigliarà la regina; che altre volte, che li fu usato alcune brusche parole per questa causa dalli agenti Cesarei, subito deventò un agnello. Preterea che hanno intelligentia, che li principali del regno hanno preso in abomination quella Anna per gli soi modi, et che non desiderano altro,

se non la sua bassezza, sì che dicono, che hora mai sarebbe il tempo de la sententia. Non mi extendo scrivere quello che io replico, et certo ragionevolmente et per il meglio dela regina et loro; et pur stanno duri in demandar sententia, et giura Grandvelle, che lo fa per zelo di iustitia, del ben comun et commodo et honor di N. Signore, di chi lui fa molto il servitor, et mi par veder nel volto, nelli gesti et nelli fatti.

Regensburg, 17. April 1532.

Nunz. di Germ. 51, f. 114. Ähnliche Gedanken von der Unterwerfung hatte bereits Campeggio am 26. Juli und wieder am 19. Oktober 1531 ausgesprochen. Oben Nr. 103 und 107. Von dem sinkenden Sterne der Anna Boleyn spricht auch Jac. Salviati am 24. Oktober 1531, oben Nr. 110, vergl. Friedmann, I. 130 f.; doch im Frühjahre 1532 hob sich der Mut Heinrichs und seiner Anna wieder, teils durch Thomas Cromwell, der ein eifriger Parteigänger der Boleyn war und in der Bill über die Abschaffung der Annaten dem König eine Waffe in die Hand gab, mit der Heinrich den Papst schrecken zu können hoffte (State Papers VII. 360), teils durch den Vertrag mit Franz I. (April 1532), der für den Fall eines Angriffes durch den Kaiser französische Hülfe sicherte. Friedmann, I. 152.

## 127.

### Campeggio an Jac. Salviati. Regensburg, 11. Mai 1532.

*Besprechung mit dem Kaiser. Bitteres Klageschreiben der Königin Katharina. Der Kaiser fürchtet, dieselbe werde das Ende des Prozesses nicht erleben.*

Parlai con Sua Maestà della mente di N. Signore in satisfarli circa la promotione de cardinali, et quanto a quel di Monaco disse, non accadeva dir altro, ma che pregava Sua Santità espedisse quegl' altri tosto. Della causa d'Inghilterra gli fecci intendere opportunamente quanto la mi scrive; S. M. mi disse, che haveva ricevuta una lettera della regina molto lamentevole, qual mandava alli suoi agenti, che la mostrassero a N. Signore, et che'l pregava Sua Santità, almeno prima delle vacationi facesse espedir la causa, et che quella povera regina stava molto male, et dubitava, che avanti a lei vedesse la fine della causa sua, se morisse, et respondendoli io, piacesse a Dio di donarli il paradiso, come la merita, acciò fussino fuor di questo travaglio, replicò: non saria più a tempo, perchè già il re stava in possessione del divortio, che sempre sarebbe cosa di mal essempio.

Regensburg, 11. Mai 1532.

Lett. di Princ. 10, f. 154. Über das thatsächlich vollzogene Divortium vergl. oben zu Nr. 107 die Notizen über die Verbannung der Königin vom Hofe.

## 128.

### Campeggio an Jac. Salviati. Regensburg, 12. Juni 1532.

*Der Kaiser meint, auf dem eingeschlagenen Wege werde der Prozeſs wohl nie ein Ende nehmen. Das letzte päpstliche Breve an Heinrich VIII.*

Quanto alla causa d'Anglia Sua Maestà disse, che se si andava a questo modo, quella causa non haria mai fine, notando quelle parole, che io gli dissi, che la causa si determineria sopra quel punto dell' excusator. Et poi mi disse, che havea aviso dal suo ambasciator d'Anglia, che'l nuntio havea presentato a quella Maestà un breve di N. Signore et che'l re havea resposto, che ben si vedeva, che Sua Santità era parte et non iudice.

Regensburg, 12. Juni 1532.

Nunz. di Germ. 54, f. 132. Eingelaufen am 26. Juni. Die Worte über den Exkusator beziehen sich ohne Zweifel auf den Streit um dessen Zulassung, der durch das Dekret vom 8. Juli 1532 gegen denselben entschieden wurde. S. unten die Schluſsbemerkungen zu Nr. 134. Das Breve an Heinrich VIII. ist das päpstliche Schreiben vom 25. Januar 1532 (oben Nr. 120), von welchem Clemens VII. in dem weiteren Breve vom 15. November 1532 aussagt (Le Grand, III. 566), daſs es, verbunden mit entsprechenden mündlichen Erklärungen, durch den Nuntius dem König überreicht worden sei. Noch sei hier eine kurze Notiz aus dem Schreiben Campeggios an Salviati, Regensburg, 9. Juli 1532, beigefügt (Lett. di Princ. 7, f. 151): Della causa di Inghilterra Sua Maestà si duole, che vadi tanto a lungo, et della miseria, ove si trova la regina, della quale dice ogni giorno haver lettere piene d'ogni commiseratione, et mi ha detto, che io raccomandi l'expeditione a Sua Santità.

## 129.

### Clemens VII. an Heinrich VIII. Rom, 15. November (23. Dezember) 1532.

### Drittes Monitorium.

*Gleich dem vorangegangenen durchaus im Tone der Milde gehalten. Kurze Wiederholung der Dinge, die dem päpstlichen Schreiben vom 25. Januar 1532 vorhergegangen waren und zu demselben geführt hatten. Auch dieses Schreiben selbst ist in seinem ganzen Wortlaute eingefügt. Obschon nun diese letzte Mahnung durch die Vermittlung des Nuntius selbst sicher in Heinrichs Hände gelangt sei, werde doch immer unzweifelhafter berichtet, daſs der König bei der Verweisung seiner Gemahlin Katharina vom Hofe und bei dem öffentlichen Umgange mit Anna Boleyn verharre. Daher lege ihm der Papst von neuem auf, unter Strafe der Exkommunikation, spätestens in Zeit eines Monats nach Empfang des gegenwärtigen Schreibens in beiden genannten Punkten Änderung zu treffen. Andernfalls erkläre der Papst den König wie die Anna Boleyn mit sofortiger Rechtskraft der Exkommunikation verfallen und den Umgang mit ihnen für untersagt, indem er zugleich alle früheren Verbote gegen Versuch einer Ehescheidung in England und der Heirat mit Anna Boleyn, ebenso die Nichtigkeitserklärung gegen alle derartigen Schritte erneuere.*

Gedruckt bei Le Grand, III. 558, Pocock, II. 378. Das doppelte Datum rührt wohl nicht, wie man bisher geglaubt hat, von einer Verschiebung der Sache her, sondern scheint vielmehr daher entstanden zu sein, dafs Clemens VII. das Breve, welches nicht wie jene vom 7. März 1530 und 5. Januar 1531 an die ganze Christenheit, sondern an Heinrich persönlich gerichtet ist, eben auch zunächst durch den Nuntius de Burgio dem König zu übermitteln und sich von den etwaigen Wirkungen desselben zu überzeugen wünschte. Hätte Heinrich den Vorstellungen des Nuntius Gehör gegeben und sich bereit erklärt, den Prozefs in Rom zu verfolgen und bis zum Ende desselben jedes Ärgernis zu vermeiden oder zu beseitigen, so wäre, nach verschiedenen Äufserungen zu schliefsen, das Breve weder an ihn abgegeben worden, noch überhaupt in Wirksamkeit getreten. Da aber Heinrich dieses nicht wollte und daher die Aufträge fürchtete, die der Nuntius für ihn haben möchte, verweigerte er ihm unter erfundenen Vorwänden längere Zeit jede Audienz, und daher wurde das Breve unter dem Datum vom 23. Dezember öffentlich ausgegeben, in Rom ausgehängt und in den Niederlanden gedruckt. Vergl. (Brewer) Gairdner, V. n. 1566/67, 1586, 1633, 1642. VI. n. 19. Dafs dieses Breve und die englische Angelegenheit überhaupt auch bei der eben tagenden zweiten Zusammenkunft zwischen Papst und Kaiser zu Bologna wesentlicher Gegenstand der Besprechungen und Vereinbarungen war, geht aus der hier zunächst folgenden Nummer hervor.

Sachlich ist das Breve veranlafst durch die Erhebung der Anna Boleyn zur Markgräfin von Pembroke, die Heinrich VIII. am 1. September 1532 vollzog, und durch die Brautfahrt, um so zu sagen, die er im Oktober desselben Jahres mit Anna nach Calais unternahm, um die neue Königin seinem Verbündeten, Franz I. von Frankreich, zu zeigen und von diesem ehren zu lassen, was freilich nicht besonders gut gelang. Um diese Zeit fingen beide bereits auch an, noch vor ihrer sogenannten Trauung sich die Rechte von Ehegatten anzueignen. Friedmann, I. 162 sq. — Vergl. Karls V. Schreiben an seine Schwester Maria, Mantua, 7. November 1532, Lanz, Korresp. 2, 22; Heinrichs VIII. Äufserung über das Breve in State Papers VII. 421.

## 130.

### Vertrag zwischen Clemens VII. und Karl V. Bologna, 24. Februar 1533.

### Bulla secreta inter Papam Clementem et Carolum Imperatorem super concilio indicendo et celebrando et aliis rebus.

*Zwei Punkte des Vertrages betreffen die englische Angelegenheit: 1. Wenn Clemens VII. mit Franz I. von Frankreich übereinkommt wegen Vermählung seiner Nichte Katharina von Medici mit einem der Söhne des Königs, wird er sich die Versicherung geben lassen, dafs Franz I. in der englischen Ehescheidungsfrage dem Rechte seinen Lauf läfst und dazu mithilft oder wenigstens nicht zu Gunsten oder Ungunsten Partei ergreift. 2. Der Papst wird in keine Verzögerung des Ehescheidungsprozesses einwilligen, ebensowenig gestatten, dafs der Prozefs anders als in Rom geführt werde, noch dem König von England irgend welche Vorwände bieten, sich dem Urteilsspruche zu entziehen und den Verkehr mit Anna Boleyn fortzusetzen; überhaupt wird er in dem eingeleiteten Verfahren ohne Einwilligung der Königin Katharina oder ohne dafs derselben rechtliches Gehör gegeben ist, keine Änderung treffen. Vielmehr wird der Papst das letzthin erlassene Breve aufrecht erhalten und weiter verfolgen, bis die Sache zu dem entsprechenden Ende geführt und der Urteilsspruch zur Ausführung gekommen ist.*

Instr. misc. Arm. XI. caps. 11, n. 67. Grofses Pergamentoriginal mit päpstlicher Bulle und dem Siegel des Kaisers. Gedruckt nach einer Kopie ohne die Unterschriften von Papst und Kaiser, ohne die Aufschrift und mit vielen Fehlern in Papiers d'état du Card. de Granvelle, II. 1 sq., dann nach dem Orig. von mir herausgegeben in »Römische Quartalschrift« 1891, S. 299 f. Vergl. dort auch die Beschreibung des Dokumentes und die näheren Angaben über die zweite Zusammenkunft zwischen Clemens und Karl V. zu Bologna.

## 131.

### König Ferdinand I. an Clemens VII. Wien, 11. Juli 1533.

*Sendung des Wolfgang Prantner, Koadjutors des St. Georgsordens, an den Papst mit der Bitte um Gewährung schneller und sicherer Gerechtigkeit für die Königin Katharina von England.*

Arm. XI. XI, 38 (Henr. regis dispens. matrim.), f. 70. Theiner, p. 603, n. 1037. Das kurze Stück entspricht der viel ausführlicheren Instruktion Karls V. für den Grafen De Cifuentes und Rodrigo Avalos, Ende Mai 1533, für ihr Vorgehen zu Rom aus Anlafs der neuen Ereignisse in England. Papiers d'état II. 33 sq. Am 25. Januar 1533 hatte sich nämlich Heinrich VIII. per fas et nefas mit Anna Boleyn trauen lassen, da sich der Umgang mit ihr nicht mehr verheimlichen liefs; am 23. Mai fällte Cranmer, soeben Erzbischof von Canterbury geworden, die Ehescheidungssentenz und erklärte einige Tage später die Ehe Heinrichs mit Anna für gültig; am 1. Juni wurde Anna unter grofsem Gepränge als Königin gekrönt, nachdem der Königin Katharina schon im April verboten worden war, ferner diesen Titel zu führen. Friedmann, I. 182, 203 sq. J. H. v. Thommes, Gesch. v. Engld. zur Z. der Tudors, II. 357, 372 f. An demselben Tage, da obiges Schreiben von Wien abging, war übrigens in Rom bereits eine Entscheidung gefallen. S. unten. Des näheren ist die Sendung Prantners veranlafst durch das Schreiben Karls V. an Ferdinand, bei Lanz, Korrespondenz, II. 349. Vergl. auch die beiden Schreiben des Nuntius Vergerius aus Wien vom 9. Mai, 18. Juli 1533 bei Friedensburg, Nuntiaturberichte aus Deutschland, I. S. 85 und 107.

## 132.

### Clemens VII. an Bischof Fisher von Rochester. Marseille, 24. Oktober 1533.

*Befreiung vom kanonischen Stundengebet und Ersetzung desselben durch andere, kürzere Gebete, damit Fisher mehr Zeit zu seinen theologischen Studien und Schriften gewinne.*

Venli. fri. Iohanni eppo. Roffensi.

Ven. fr. sal. Relatum est nobis, Fraternitatem Tuam sacrae scripturae studiis et adversus novos haereticos studiis et compositionibus ita occupari, ut difficile admodum sit ei, praesertim iam senio confectae, horas canonicas in tanta studiorum et scriptorum suorum occupatione recitare necesseque ei proinde fore, si ipsas horas recitare velit, multum de studiis et scriptis suis detrahere, cum quantum in dictis horis recitandis impendet,

tantum temporis lectioni sacrarum scripturarum et compositioni suorum scriptorum adimere cogatur. Nos igitur, qui Fraternitatis Tuae nos in sanctae fidei defensione hoc turbulento tempore pie adiuvantis doctrina, probitate et constantia plurimum gaudemus et fruimur in Deo Domino, multo utilius populo Dei multoque acceptius Divinae Maiestati fore existimantes, si Tua Fraternitas in lectione sacrarum scripturarum et compositione piorum scriptorum pro sancta fide adversus novas haereses illam impugnantes, quam si in ipsa horarum recitatione occupatur: motu proprio et ex certa scientia nostris eidem Fraternitati Tuae, ut quoad vixerit et in studiis aut compositionibus huiusmodi occupata fuerit, loco horarum pro tempore dici ab eadem solitarum aliquas quantumvis breves et paucas orationes per eam eligendas, quod totum arbitrio tuo remittimus, recitare libere et licite possit nec ad horas canonicas aliter recitandas teneatur aut ob non recitationem aliquas censuras incurrat, sed ipsis horis canonicis ac toti etiam officio diurno pariter et nocturno plene et integre satisfecisse teneatur, auctoritate apostolica tenore praesentium concedimus et indulgemus. Non obstantibus bo. mem. Ottonis et Ottoboni etc.

Datum Massiliae, die 29. Octobris 1533. Anno decimo.

Blosius.

Brev. min. vol. 46, n. 454. Das Breve hat zwar keinen ausgesprochenen Bezug auf die Scheidungsfrage, hängt aber doch wahrscheinlich enge mit derselben zusammen. Schon daſs es aus Marseille kommt, spricht dafür, da Clemens VII. bei der Zusammenkunft daselbst mit Franz I. immer deutlicher erkannte, daſs Heinrich VIII. ihn zu hintergehen suchte. Sodann sind dem Breve in der Registratur einige ganz ungewöhnliche Notizen beigefügt. Der Auditor der apostol. Kammer, der öfters genannte Hieron. Ghinucci, Bischof von Worcester und zugleich englischer Gesandter in Rom, fügt nämlich mit Namensunterschrift hinzu: Si S. D. N. velit facere, concessa forma est bona. Hie. Audit. Sodann ist auf der Vorderseite ein kleines Zettelchen aufgeklebt mit den Worten: Baro Burgii ex parte Papae, und auf der Rückseite steht: Baro Burgii dixit, Sanctitatem Vestram contentam. Man darf vielleicht daraus schlieſsen, daſs Ghinucci gegen die Ausfertigung war, der Nuntius Burgio dagegen sie befürwortete. Es mag schon damals dem Könige wenig nach dem Sinne gewesen sein, wenn ein Gegner seiner Leidenschaft und unumschränkten Herrschsucht von anderer Seite eine Auszeichnung erfuhr.

## 133.

### Clemens VII. an Aleander, Nuntius in Venedig. Marseille, 8. November 1533.

*Auftrag, genau und unter Verhörung von Zeugen über geheime lutheranische Conventikel und Gespräche nachzuforschen, die der Karmelit Pallavicino in einem der drei letzten Jahre mit vornehmen Venetianern und andern veranstaltet haben soll.*

Nuntio Venetiarum, Dno. Brundusino.

Venerabilis frater. Pervenit ad aures nostras, quod frater Baptista Pallavicinus ordinis Carmelitarum, cum superiore anno vel biennio aut triennio Venetiis verbum Dei praedicaret, seorsum a praedicatione et clanculum quaedam cum particularibus nobilibus et aliis personis habuisset eorum domi colloquia in effectu haeresim Lutheranam sapientia. Quamobrem Tuae Fraternitati mandamus, ut debita dexteritate et prudentia adhibitis veritatem de praemissis diligenter inquirere et quod repereris, per processum autenticum tuo sigillo signatum et clausum nobis rescribere cures. Super quo tibi plenam et omnimodam, etiam quosvis testes quavis nobilitate fulgentes, qui se gratia pretio odio vel amore subtraxerint, ad perhibendum veritati testimonium per censuras ecclesiasticas compellendi aliaque ad hoc necessaria exequendi auctoritate apostolica concedimus facultatem. Contrariis non obstantibus quibuscunque.

Datum Massiliae, 8. Novembris 1533. Anno decimo.

Blosius.

Brev. min. Cl. VII. vol. 46, n. 474. Der hier genannte Pallavicino ist derselbe, der bei dem sogenannten Gutachten der Universität Bologna zu Gunsten Heinrichs VIII. eine so sehr zweideutige Rolle gespielt hat. Vergl. Lingard, VI., Note D im Anhang, dazu die Dokumente bei Rymer, Foedera, XIV. 393, 395, 397. Schon früher einmal, i. J. 1529, war derselbe wegen ketzerischer Lehrmeinungen den kirchlichen Strafen verfallen, hatte dann aber demütig beim Papste Abbitte geleistet und seine Freude darüber ausgesprochen, durch die erlittene Züchtigung auf den rechten Weg zurückgeführt worden zu sein. Originalschreiben, Turin, 6. Juni 1529, unterzeichnet: Pallavicinus Carmelita. Arch. Vatic. Lett. di Princ. 6, f. 47.

## 134.

### Acta consistorialia.

*Im Folgenden geben wir Auszüge aus zwei verschiedenen Fassungen der Konsistorialakten, die indessen beide authentischen Charakter tragen. Die erste Fassung findet sich im Vatik. Archiv, Arm. XII. vol. 122, und führt den Titel: Acta consistorialia coram Leone X., Hadriano VI. et Clemente VII., incepta die IX. martii 1517 et completa die XXIII. septembris 1534. Dieselbe hängt enge mit der Person des Papstes Clemens VII. zusammen: denn sie beginnt mit dem Tage, da er als Kardinal Giulio de Medici von Leo X. zum Vicekanzler ernannt wurde, 9. III. 1517, und endigt mit dem Tode des Papstes, 25. IX. 1534. Bis er Papst wurde, hat er selbst die Akten der Konsistorien geführt, wie aus verschiedenen Wendungen hervorgeht, in denen er sich selbst als Vicekanzler redend oder handelnd einführt; nach seiner Papstwahl übertrug er das Amt an den Kard. Pompeo Colonna, und nach dessen Tode, Juni 1532, an den Nepoten Hippolito de Medici, die indessen beide wegen Abwesenheit von Rom verschiedentlich durch andere Kardinäle, Armellini und Cesarini, vertreten werden mufsten. Jedenfalls aber enthält unser Band eine Abschrift der offiziellen Aufzeichnungen, die zum Amte des Vicekanzlers gehörten. — Die zweite Fassung steht Cod. Vatic. 3457 P. 2, f. 253 sq. unter der Rubrik (im Index von P. I): Quaedam consistorialia incipientia ab anno 1529 usque ad 1534. Die Abschrift ist nicht vollständig und auch etwas*

*verworren in der Aufeinanderfolge; da aber die Datierung immer beigefügt ist, hebt sich dieser Mifsstand leicht. Dieselbe Fassung steht auch in einer sorgfältigen, nicht viel späteren Abschrift in Arch. Vatic. Varia Politicorum vol. 46, f. 109 sq. Diese zweite Redaktion stammt von der Hand des jeweiligen Camerarius sacri collegii, der mit Beginn eines jeden Jahres wechselte. Für das Jahr 1529 war Camerarius der einzige von Hadrian VI. kreierte Kardinal, Wilhelm Enkenvoert, für das Jahr 1530 der Kard. Antonio von San Severino u. s. w. Aus dieser zweiten Fassung wurden s. Z. auf Befehl Philipps II. von Spanien zu Rom Auszüge gemacht, die sich in den Archiven von Simankas vorfanden und dann in die englischen Sammlungen der Letters und Calendars übergegangen sind. Vergl. z. B. Brewer, IV. n. 6772, V. n. 234. Im Folgenden ist die Redaktion des Vicekanzlers mit A., die des Camerarius (Cod. Vatic. 3457) mit B bezeichnet.*

I.

Die VIII. iunii 1528. In civitate Viterbii in consistorio secreto fuerunt creati duo legati, Rmus. Campegius per Angliam et Rmus. Farnesius per Urbem. (A. f. 154.)[1]

Die veneris XVI. iulii 1529 fuit congregatio in loco consueto, in qua ad relationem Rmi. Anconitani fuit proposita causa Britannica matrimonii inter regem et reginam, et fuit commissum, quod expediatur commissio revocatoria ad Curiam. (A. f. 163.)

Die veneris XVI. iulii 1529 fuit congregatio generalis RR. DD. cardinalium lite pendente in partibus inter Sermum. Henricum Angliae regem et Sermam. Dnam. eius uxorem super divortio seu separatione matrimonii. Ordinatum fuit unanimi voto omnium RR. DD., quod causa advocetur et committatur in Rota referenda per Rotam RR. DD. cardinalibus et desuper signetur commissio. (B. f. 262.)[2]

Bononiae die XVI. februarii 1530. Referente Rmo. Campegio cedente Rmo. Eboracensi ecclesiae Dunelmensi in manibus Sanctitatis Suae ad supplicatiouem regis Angliae fuit provisum de persona Ruberti Dustardam (Cuthberti Tunstall). (A. f. 171.)

Romae die veneris IX. decembris 1530 fuit consist. secretum. Lectae fuerunt litterae Sermi. regis Angliae per Rmum. de Cibo sacro RR. DD. meorum collegio directae, quibus instantissime petit, ut velint suffragare suae petitioni, quam fecit Sanctmo. D. N. de creatione duorum cardinalium videlicet RR. Hieronymi eppi. Wigorniensis, auditoris camerae apostolicae, et prothonotarii Casalis, suorum oratorum in Curia ista et apud senatum Venetum, et etiam exhortatur Rmos., quod in tractatu huius negotii velint vota sua dare in favorem praedictorum vel saltem pro altero ex eis a Sua Sanctitate nominando, adducendo aliquas rationes, propter quas non debet ipsi regi denegari ista honesta petitio. Quoniam si denegatur, non potest fieri nisi cum maxima ipsius iniuria, cum ad instantiam aliorum principum sint creati quamplures cardinales mensibus proxime decursis. Et quoniam negotium est magni momenti, et erant absentes aliqui ex RR. DD. meis,

[1] S. oben Nr. 26. [2] S. oben Nr. 61.

decretum fuit, quod in primo consistorio omnes RR. mei intersint et debeat tractari tunc de isto negotio et per vota eorum decerni, quid agendum super huiusmodi petitione, et concludi de responsione danda litteris praefati regis. (B. f. 285.)[1]

Romae die veneris XXIII. decembris 1530 fuit consist. secretum. Fuerunt per Rmum. Dnum. meum de Cibo lectae litterae Sermi. regis Angliae directae Sanctmo. D. N. sub data 7. (6.) huius mensis decembris, conquerentis multum, quod non potuerit a Sanctitate Sua obtinere remissionem ad partes causae vertentis super dissolutione matrimonii inter ipsum Sermum. regem actorem ex una et Sermam. reginam Angliae ream ex altera, et de novo multis rationibus petit, remitti dictam causam ad partes illas regni Angliae. Quibus lectis nihil super tenore ipsarum litterarum fuit discussum, neque data vota, sed per Sanctmum. D. N. fuit dictum, quod in futuris consistoriis hoc negotium de respondendo praefatis litteris tractaretur cum summa consideratione et maturitate.[2]

Deinde per Sanctitatem Suam fuerunt exquisita vota super relatione facta per R. D. Paulum de Capisucco in consistorio, quod fuit die XIV. huius mensis de causa praefata matrimoniali Anglicana inter praefatos regem et reginam, quia procuratores ipsius reginae instabant, ut inhiberetur specialiter per breve Sanctitatis Suae primati archiepiscopo Cantuariensi ipsius regni Angliae, quod nullo pacto se immisceret dictae causae, cum sit applicata et avocata Sanctitati Suae et sacro consistorio; necnon instabant reginae Sermae. procuratores, quod de novo per breve Sanctitatis Suae confirmarentur omnes provisiones et inhibitiones hactenus nomine Sanctitatis Suae factae praelatis omnibus dicti regni per R. D. auditores Rotae, quibus auditoribus fuit commissum, ut procederent in ipsa causa auditis partibus et referrent Suae Sanctitati et sacro consistorio. Instabant etiam reginae praedictae procuratores, quod inhiberetur regi praefato Sermo., ne cum alia muliere et praecipue cum quadam Dna. Anna cohabitaret et contraheret durante causa et lite pendente, et si forsan contraheret cum ipsa Anna vel cum aliqua alia muliere, quod matrimonium esset nullum; et similiter inhiberetur eodem modo dictae Annae specialiter et omnibus mulieribus etc., et post multa voto Rmorum. fuit deliberatum et conclusum, quod concederentur per brevia Suae Sanctitatis omnia petita, cum consona iuri. (B. f. 288.)[3]

---

[1] Das entsprechende Schreiben Heinrichs an den Papst selbst datiert bereits vom 9. April 1530. S. oben die Bemerkungen zu Nr. 78. In der Fassung A f. 179 ist gleichfalls, wenn auch nur kurz, von der Sache Rede; der Protonotar Casale wird dabei Bellunensis Casalis genannt, da er Bischof von Belluno war. Vergl. Heine, Briefe an Karl V., S. 86.

[2] Über das Schreiben Heinrichs VIII. vom 6. Dezember 1530 und die verschiedenen Entwürfe zur Beantwortung desselben vergl. oben S. 169.

[3] S. oben Nr. 98 das Monitorium vom 5. Januar 1531, welches offenbar aus den Beratungen des Konsistoriums vom 23. Dezember hervorgegangen ist. Über die Bemühungen Heinrichs, die Sache von neuem nach England, und zwar vor den Erzbischof

Romae die XII. februarii 1531 fuit consistorium, in quo R. D. Capisuccius retulit, quendam Anglicum comparuisse, tamquam unum de populo, ad excusandum regem Angliae, eo quod non comparebat in causa matrimonii; retulit opinionem Rotae fuisse, talem excusationem admittendam non esse. Sanctmus. D. N. vero, materia inter Rmos. Dnos. discussa et votis habitis eundem excusatorem sine mandato admittendum non esse decrevit. (A. f. 182.)[1]

Romae die X. maii 1531 fuit consist., in quo fuit conclusum, in causa Anglicana matrimonii debere stare decretum alias factum, non obstantibus allegatis et instantia facta per excusatorem. (A. f. 185.)[2]

Romae die XX. octobris 1531 fuit consistorium. Referente Sanctitate Sua ad supplicationem regis Angliae ecclesiae metropolitanae Eboracensi vacanti per obitum Rmi. Eboracensis provisum fuit de persona Odoardi Presbyteri Londoniensis. Referente Sanctitate Sua fuit conclusum, faciendam esse gratiam regi Angliae in Annatis ecclesiarum Vintoniensis et Eboracensis, quae debent expediri pro summa 25000 ducat. etiam cum pallio. Referente Sanctitate Sua ad eiusdem regis supplicationem ecclesiae Vintoniensi provisum fuit de persona Stephani clerici Norvicensis. (A. f. 191.)[3]

Romae die IV. decembris 1531. Comparuit orator Caesaris cum Dno. Iohanne Aloysio[4] advocato reginae Angliae, qui petiit, ut Sanctitas Sua mandaret, referri causam inter regem et reginam commissam Rotae ad referendum. Ex altera parte comparuit excusator regis, qui petiit, publice audiri et referri Sanctitati Suae per personas indifferentes. Fuit conclusum, ut Dni. cogitarent, ut melius possent deliberare, quod agendum esset.

Romae die XI. decembris 1531 fuit consist., in quo Sanctissimus legit cedulam ei ab oratore Angliae datam, huius tenoris: de iure et de

---

Warham von Canterbury zu bringen, vergl. u. a. den grofsen Bericht Bennets an den König, 27. Oktober 1530, bei Pocock, I. 448 sq., im Auszug bei Brewer, IV. n. 6705. Die Schreiben Heinrichs in State Papers VII. 261, 269, 297 u. s. w. Dazu oben Nr. 92.

[1] Dieser sogen. Exkusator war Dr. Eduard Carne, der bereits im März 1530 an der Gesandtschaft des Thomas Boleyn nach Bologna teilgenommen hatte (Friedmann, I. 105) und dann mit den andern engl. Gesandten nach Rom gegangen war. Er hatte allerdings Auftrag von H. VIII., dessen Nichterscheinen zu rechtfertigen; aber die Gesandten legten das Mandat nicht vor, angeblich weil einige Auditoren geäufsert hätten, in dieser Form könne dasselbe nicht zugelassen werden, sondern nur, wenn es sich auf den ganzen Prozefs erstrecke. Gairdner, V. n. 93, 98. Ghinucci an H. VIII., 13. II. 1531, parque videbuntur statt per quae vid. Aber ein solches Mandat sandte Heinrich nicht, billigte vielmehr das Verhalten Carnes und befahl ihm, auch ferner lediglich im eigenen Namen seine Opposition fortzusetzen, l. c. n. 75, 208. 23. IV. 1531.

[2] Ähnlich die Fassung B f. 296. Vergl. Gairdner, V. n. 234.

[3] S. oben Nr. 108.

[4] Blasius von Cesena (s. unten) giebt dem Advokaten der Königin den Namen Joh. Aloys de Ragonia; in den spanischen Berichten wird er richtig Arragonia genannt, und neben ihm noch ein zweiter Vertreter der Königin, Dr. Anguiano. Hauptsachwalter für Katharina war der Spanier Dr. Pedro Ortiz, dessen Clemens VII. in einem Breve vom 18. I. 1532 rühmende Erwähnung thut. Brev. min. vol. 41 n. 38.

aequitate esse tantam dilationem temporis dandam ad publicas disputationes faciendas, quod possent peritiores Italiae instructi intervenire. Sanctissimus de consilio et assensu Rmorum. decrevit, dilationem dandam esse usque ad sacratissimum festum Epiphaniae proxime venturum inclusive ad se praeparandum pro disputatione publice facienda. Ita quod prima die post dictum festum sint parati ad disputandum publice, ut primum, et sine spe ulterioris dilationis. (A. f. 192.)

Romae die VIII. ianuarii 1532 fuit consistorium, in quo comparuit orator Caesaris cum Dno. Ioh. Aloysio advocato reginae Angliae et petiit, ut postquam Sanctitas Sua post plures dilationes peremptorium terminum praefixerat regis Angliae excusatori ad disputationes publice faciendas usque ad primum diem iuridicum post SS. Epiphaniae festum, qui cum instaret et adversarii de suo iure diffisi petitiones petitas subterfugerent, ad effectum impediendi causae expeditionem, Sanctitas Sua dignaretur mandare Rmo. Dno. Paulo Rotae auditori, causam referre, ut possint illam pro iustitia expedire.

Ex adverso fuerunt vocati oratores regis Angliae, qui introiere una cum excusatore regis Angliae, qui dixit Sanctitatem Suam ei dedisse terminum ad convocandos viros alios Italiae iuris consultos magis approbatos pro publica disputatione super materiis excusatoriis facienda; verum quia adhibita dicti excusatoris exactissima diligentia Perusiae, Senis, Bononiae, Patavii pro primis iurium consultis et pro unaquaque superscripta habendis, illi haberi hactenus (non potuerunt): videlicet Decius ex eo, quod esset in decrepita aetate, Bononiae vero Petrus Paulus Perusius ex eo, quod fuit sibi prohibitum ab adversariis, ne se intromitteret pro dicto rege Angliae in sua causa, Patavii postremo Dnus. Franceschinus de Curte et Marianus Socinus, quia ad instantiam et prohibitionem adversariorum similiter fuit eis prohibitum, ne se intromitterent in dicta causa pro dicto rege, ad Urbem pro disputatione praemissa venire se non posse asseruerunt. Et cum supradicti Franceschinus, Marianus sublatis praefatis impedimentis venire parati erant, supplicat humiliter praedictus excusator Sanctitati Vestrae, quatenus dignaretur in praemissis opportune providere, ut exceptis Decio, de cuius adventu propter aetatem praedictam nihil sperari posset, cum non adventum, sed mortem ipsius ex arreptione (itineris) expectandum fore affirmaret, et Vincentio, Sanctitatis Vestrae licentiam pro libertate veniendi nuperrime eis impertitam ceteri tempestive habere possent. (A. f. 193.)[1]

---

[1] Von den hier genannten Kanonisten ist, Philippus Dezius ausgenommen, wenig bekannt. Franciscus de Curte ist erwähnt bei Schulte, Gesch. der Quellen und Litteratur des kanonischen Rechtes, II. 294, 1, nach einem päpstl. Privileg, Bologna, 6. III. 1533 (Brev. min. vol. 46, n. 58) war er bereits seit 40 Jahren Professor des Zivilrechtes teils in Pavia, teils in Padua; Marianus Socinus, Schulte, II. 355 (zu unterscheiden von einem andern Marianus Socinus aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, das. II. 319). Über Dezius s. oben S. 180 f. Dem vorstehenden Abschnitt der Konsistorialakten entspricht

Romae die XII. ianuarii 1532 fuit decretum, ut Domini informarentur pro die lunae super excusatoriis productis in primo consistorio ab excusatore regis Angliae.

Romae die lunae XV. ianuarii 1532 fuit res Anglicana discussa ac in ea conclusum, reiiciendas esse excusationes allegatas, quibus dicebatur, impeditos fuisse iuris consultos, et data peremptoria dilatio per totum mensem ianuarii.

Romae die mercurii VII. februarii 1532 comparuit Dnus. Iohannes Antonius Mussetola, orator Caesaris, cum Dno. Ioh. Aloysio reginae Angliae advocato, qui petiit, postquam tot dilationes datae excusatori regis Angliae praeteriere, Sanctitas Sua et sacrum collegium vellent negotium excusatorium pluries concessum pro iustitia expedire. (A. f. 194.)

Allegata per excusatorem Sermi. regis Angliae:

Pater sancte, licet alias supplicaverim Sanctitati Vestrae, ut eadem dignetur agere et iuvare, ut impedimenta illata per adversarios, quominus advocati regis tam ex Patavio, quam ex Bononia venirent huc ad subeundum onus publicae defensionis materiarum excusatoriarum, tollerentur, tamen hactenus non sine gravi praeiudicio et maxima iniuria regiae Maiestatis ac eius causae sublata non fuerunt. Nihilominus, ne eius Maiestas et materiae excusatoriae patrocinio destitutae essent, exacta diligentia curavi habere alios egregios iuris consultos ex diversis Italiae partibus et studiis, qui interessent publicae defensioni dictarum materiarum, qui responderunt se venturos, dummodo temporis commoditatem habeant. Quare iterum supplicatur Sanctitati Vestrae, ut eis dignetur commoditatem huiusmodi concedere; alias de utroque gravamine coram Sanctitate Vestra protestor, et nihilominus in eventum, in quem neutri praefatorum provideatur, dico, quod sumus parati ad subeundam publicam defensionem et disputationem dictarum materiarum, exorans Sanctitatem Vestram, ut ea dignetur deputare aliquos ex Rmis. Dnis., qui dent modum et ordinem convenientem excusationi et disputationi huiusmodi.

Quibus auditis et clauso consistorio exclusis, fuit per praefatum Sanctissimum D. N. propositum inter Dnos. Rmos. cardinales, ut quid esset agendum inter praemissos consulerent ad hoc, ut possit sine querela partium in dicta causa iustitia ministrari; et tandem discussa materia graviter et mature inter eos fuit per Sanctitatem Suam de communi Rmorum. voto conclusum, quod ad hoc, ut dictis agentibus pro rege et regina respective auferatur materia iustae querelae, et deveniri possit ad dictae causae determinationem, quod dictae disputationes publicae super praemissis audiantur

---

ziemlich genau der Bericht Carnes bei Gairdner, V. n. 731; doch dürfte der Name Perusius, wie ihn die Akten haben, richtiger sein als Parisi oder Parisio in den englischen Berichten. Perusius nennt ihn auch Stokesley in seinem Berichte vom 23. September 1530, State Papers VII. 256, doch bezeichnet ihn dieser als den angesehensten Rechtslehrer in Padua, nicht in Bologna.

die iovis vel veneris ad octo, quae erit dies consistorii et iuridica XVI. februarii hora consistorii in palatio apostolico coram Sanctitate Sua et Rmis. Dnis. publice et facta copia universis interessendi et audiendi.

Et deinde in audientia sequenti, quae erit die lunae, fieri debeat relatio per Dnos. auditores, modo quo declarabitur eis per Sanctitatem Suam; et super praemissis et eorum ordinatione et modo dandis dictis disputationibus faciendis, et de electione loci et temporis fuerunt electi et deputati per Sanctitatem Suam de simili consensu Rmi. Dni. Portuensis et Sabinensis episcopi cardinales.[1]

Romae die veneris XVI. februarii 1532 fuit consistorium in aula pontificum superiori, in quo pro controversia matrimonii inter Sermum. regem et reginam Angliae, ubi fuerunt introducti auditores Rotae et aliqui praelati nec non viri litterati, praeterea oratores Caesaris una cum advocatis et procuratoribus reginae, nec non oratores Angliae cum excusatore et eius advocatis, qui postquam non fuerunt concordes, super quo articulo esset disputandum, excusator dedit conclusiones impressas numero XXV, offerens se paratum disputare dictas omnes conclusiones.[2] Per procuratores et advocatos reginae fuit responsum, se paratissimos esse ad disputandum, ipsum excusatorem non esse admittendum. (A. f. 195.)

Romae die mercurii XXVIII. febr. 1532 fuit consist. Comparuerunt oratores Caesaris cum advocatis et procuratoribus reginae, et eodem modo oratores et excusator regis Angliae cum eius advocatis, qui disputaverunt tres conclusiones. Primo: Ex materiis nostris elicitur etiam probabile et necessarium impedimentum secundum communem. Secundo: Ad allegandum notorium et iustum impedimentum temporale admittitur excusator sec. comm. Tertio: Ad allegandum iustum impedimentum necessarium temporale admittitur excusator sec. comm.[3]

Romae die mercurii VI. martii 1532. Comparuerunt oratores Caesaris cum advoc. et procur. et eodem modo oratores et excusatores regis Angliae, qui disputaverunt tres conclusiones. Primo: Regia dignitas non impedit, quominus de iure in causa, de qua agitur, iuxta tenorem materiarum possit obiici de loco non tuto regi sec. comm. opinionem. Secundo: Impeditus probabili et necessario impedimento temporali non cogitur constituere procuratorem sec. comm. op. Tertio: Exceptio loci non tuti competit nedum quando locus, in quo agitur iudicium, non est tutus, sed etiam, quando loca media, per quae de necessitate eundum est ad locum iudicii, non sunt tuta sec. comm. opinionem. (A. f. 196.)[4]

---

[1] Kard. von Porto war Antonius de Monte, Oheim des späteren Papstes Julius III., Kard. von der Sabina war Pietro de Accolti, sonst von seinem früheren Bistum Kard. von Ankona genannt.

[2] Die 25 Artikel sind gedruckt bei Pocock, II. 663/4.

[3] Die drei Artikel entsprechen bei Pocock l. c. den Nummern 4, 5 und 2, nur steht in Nr. 2 nach dem Worte excusator noch: sine mandato.

[4] Bei Pocock l. c. die Nummern 1, 3 und 15.

Romae die XIII. martii 1532 fuit consist. Disputatum fuit publice inter advocatos super conclusionibus publicatis in causa Anglicana matrimonii sine regis excusatoris admissione.

Romae die XV. martii 1532. Disputatum super conclusionibus alias publicatis in causa Anglicana matrimonii sine excusatoris regis admissione.

Romae die mercurii III. aprilis 1532. Fuit consistorium, ut audirentur in causa Anglicana excusator, advocatus, procuratores utriusque partis, quibus fuerat intimatum pro hora XXI., et expectati ad horam XXII. non comparuerunt.

Romae die mercurii X. aprilis 1532 fuit consist. Comparuerunt excusator regis Angliae cum suo advocato; advocati et procuratores reginae non comparuerunt. Excusator dixit Sanctitati Suae, quod licet advocati partis adversae non comparuerint, non tamen ipse ceteras conclusiones in aliis consistoriis disputatas omittet, ad quod respondit Sanctitas Sua, ut si quid dicere vellent, in aliis conclusionibus tunc dicerent. (A. f. 197.)

Romae die XVII. aprilis 1532 fuit consist. Allegatum fuit pro parte regis Angliae, nemine contradicente, regem in causa matrimoniali instante notorio impedimento non teneri venire ad Urbem, etiam nullo pro eo allegante dictum impedimentum, stante illius notorietate, necnon Sanctissimi partes esse, causam huiusmodi ex causis praefatis extra Urbem in partibus in loco utrique partium tuto delegare et remittere.[1] Postmodum excusator protestatus est inhaerendo praedictis protestationibus, quod per allegationes et disputationes hucusque factas non praetendit satisfactum esse aliis conclusionibus per eum hucusque non publicatis, quas disputandas esse petit et supplicat, alioquin protestatur. (A. f. 198.)

Romae die VII. iunii 1532 fuit consist. Comparuit excusator regis Angliae, qui dixit, adversam partem fuisse citatam ad videndum productionem articulorum additionalium, et tam illos quam primo loco dictos petiit admitti. Advocatus reginae respondit, non debere admitti, quia persona excusatoris non est legitima. Sanctissimus admisit articulos additionales, quatenus de iure essent admittendi. Fuerunt lectae litterae regis Angliae,[2] quibus instabat, ut tandem excusator pro legitimo excusatore admittatur. Deinde petiit advocatus [reginae], ut Sanctitas Sua dignaretur expedire pro iustitia. Fuit deliberatum, ut die veneris compareant advocati utriusque partis ad informandum Sanctitatem Suam et Rmos. Dnos.

Romae die XXII. iunii 1532. Comparuerunt oratores Caesaris cum advocatis et procuratoribus reginae, et oratores regis Angliae cum advocatis et excusatore regis, qui disputarunt maxime super ultimis litteris, an inducant mandatum. (A. f. 199.)

---

[1] Vergl. damit oben die Schreiben Heinrichs vom 6. XII. 1530 und 28. XII. 1531. Nr. 95 und 118.

[2] Das Schreiben Heinrichs vom 28. Februar 1532 s. oben Nr. 123. Vergl. Carne und Bennet an H. VIII. 15. Juni 1532. State Papers VII. 372.

Hier springen beide Vorlagen, was den englischen Prozefs betrifft, über bis September 1533, bezw. Januar 1534; doch ist es möglich, die Konsistorialakten aus anderen Quellen einigermafsen zu ergänzen. Zunächst nahm der Streit über Zulassung des Exkusators Dr. Carne, der noch immer keine Vollmachten von seiten des Königs vorzeigte, ein Ende durch päpstliches Dekret vom 8. Juli 1532, in welchem Heinrich aufgefordert wurde, bis zum nächsten Oktober seine Mandate zu schicken, und zwar nicht blofs für einen Exkusator, sondern für die causa principalis, d. h. für einen Anwalt, der ihn in dem ganzen Verfahren zu vertreten habe; andernfalls werde der Prozefs in contumaciam in der Audientia contradictarum durchgeführt werden. Das Dekret steht bei Pocock, II. 280. Vergl. damit die Schreiben des Dr. Ortiz und des Kardinals von Siguenza (Loaysa) vom 9. Juli 1532 bei Gairdner, Letters V. n. 1159/60. Über die Audientia contradictarum vergl. oben S. 23. Durch dieses Dekret war der Exkusator dauernd von den Konsistorialsitzungen ausgeschlossen, und da Heinrich keine andern Mandate schickte, wurde der Prozefs im November 1532 von der Rota wieder aufgenommen. Gairdner, V. 1439, 1532. Vergl. die Citationen Heinrichs vor die Rota vom 4. und 28. November 1532, bei Pocock, II. 344, 351. Auch das Breve oder Monitorium vom 15. XI., bezw. 23. XII. (oben Nr. 129) hängt damit zusammen.

Sodann erfolgte unter dem 11. Juli 1533 eine Sentenz gegen Heinrich VIII., deren Datum wir aus dem Diarium des Blasius von Cesena (s. unten) erfahren, und deren Wortlaut man bisher nur aus Sanderus, de origine ac progressu schism. Anglic., Rom 1586, p. 111—113, kannte. Sanderus hielt dieselbe, obschon er sie richtig in das Jahr 1533 setzte, für die Schlufssentenz, die das ganze Verfahren abschliefsen sollte. Auch Raynald, der sie aus Sanderus abdruckte (Ann. eccl. 1534, n. 4), sah sie als solche an und setzte sie daher in das Jahr 1534. Gleichfalls nach Sanderus ist sie dann bei Pocock, II. 677, unter dem mutmafslichen Datum 11. Juli 1533 gedruckt. Es ist das Dekret, in welchem Clemens VII. die Ehe Heinrichs mit Anna Boleyn für null und nichtig, etwaige Nachkommenschaft aus derselben für illegitim erklärt und gegen den König die grofse Exkommunikation nebst allen früher angedrohten Censuren ausspricht. Um demselben aber auch jetzt noch seine Milde zu beweisen, sollen diese Strafen erst dann in Rechtskraft treten, wenn Heinrich nicht bis Ende September die Anna Boleyn von sich entfernt und Katharina in ihre Stellung als Gattin und Königin wiederhergestellt haben würde. — Da die bisherigen Drucke ungenau sind, geben wir das Dekret nach einer Kopie, die sich unter der Aufschrift: La sentenza d'Inghilterra in Lett. di Principi vol. XIV. f. 228 findet. Dasselbe steht, mit derselben Überschrift, auch Varia Politicorum I. f. 223.

## 135.

### Clemens Papa VII.

Cum pendente lite coram nobis dilecto filio Paulo Capisuccho capellano nostro ac sacri palatii apostolici causarum auditore et decano ad nobis in consistorio referendum commissa[1] inter carissimos in Christo filios nostros Catharinam et Henricum octavum Angliae reges de et super validitate matrimonii inter eos contracti praefatus Henricus dictam Catha-

[1] commisso dürfte wohl richtiger sein.

rinam eiecerit et spoliaverit a quasipossessione iuris coniugalis et dignitatis reginalis et de facto cum quadam Anna matrimonium contraxerit, contra mandata et decreta tam admonitionis quam inhibitionis, in litteris in forma brevis etiam de consilio fratrum nostrorum S. R. E. cardinalium emanatis contenta[1] temere et de facto attemptando: idcirco nos de illius potestatis, quam Christus rex regum nobis licet immeritis in persona beati Petri concessit, plenitudine, in throno iustitiae pro tribunali sedentes et solum Deum prae oculis habentes per hanc nostram sententiam, quam ex nostro mero officio et de venerabilium fratrum nostrorum S. R. E. cardinalium consistorialiter coram nobis congregatorum consilio ferimus, eiectionem et spoliationem dictae Catharinae reginae a quasipossessione iuris coniugalis et reginalis dignitatis, in qua tempore huiusmodi motae litis erat, et matrimonium inter praefatum Henricum regem et Annam praedictam contractum, cum praedicta omnia notoria et manifesta sint, prout ita esse declaramus, nulla, iniusta et attemptata fuisse et esse, ac nullitatis, iniustitiae attentatorumque vitio subiacuisse et subiacere prolemque susceptam seu suscipiendam illegitimam fuisse et esse, praefatamque Catharinam reginam ad suum pristinum statum et quasipossessionem iuris coniugalis et reginalis dignitatis restitui et reponi debere, dictumque regem dictam Annam a cohabitatione sua et quasipossessione iuris coniugalis et reginalis eiicere et amovere debere, in his scriptis pronuntiamus, decernimus et declaramus, restituimus, reponimus, eiicimus et amovemus, eademque nostra sententia et ex consilio et mero officio nostro praedicto praefatum Henricum regem maioris excommunicationis et alias censuras et poenas in dictis litteris contentas ob earum non paritionem et contemptum damnabiliter incurrisse et incidisse ac ab omnibus Christi fidelibus evitandum fuisse et esse declaramus et mandamus.

Et nihilominus volentes cum eodem Henrico nomine pii patris benigne et clementer agere, censurarum praedictarum declarationem usque et per totum mensem septembris proxime futurum ad hoc, ut sententiae et mandatis nostris praedictis commodius parere possit, suspendimus; et si infra dictum tempus parere distulerit ac dictam Catharinam in pristinum statum, quo tempore litis motae erat, non restituerit praefatamque Annam a sua cohabitatione et quasipossessione iuris coniugalis et reginalis non abiecerit, et dicta attemptata cum effectu non purgaverit, ex nunc prout ex tunc praesenti declarationi locum esse volumus et decernimus.

Ita pronuntiamus.

[Romae, 11. iulii 1533.]

---

[1] Varia polit.: contentas et contenta.

# 136.

## Acta consistorialia (Fortsetzung).

II.

Bononiae de veneris XXI. februarii 1533. Ecclesiae Cantuariensi ad supplicationem regis Angliae provisum fuit de persona Thomae Cranmar.

Bononiae die lunae III. martii 1533. Mandavit (S. D. N.) tradi pallium ecclesiae Cantuariensi. (A. f. 207.)

Die veneris XXVI. septembris 1533. Pisis fuit consist. secretum in palatio, in quo S. D. N. non habitat etc. Fuit per S. D. N. de voto Rmorum. suspensa declaratio censurarum incursarum per Sermum. regem Angliae super attentatis, super quibus alias fuerat sententiatum Romae de mense iulii proxime decursi in ultimo consistorio ibi habito ante vacationes, et tunc suspensa declaratio dictarum censurarum per totum hunc mensem septembris nunc de novo per sequentem mensem proxime futurum. (B. f. 314.)[1]

Die veneris ultima octobris 1533. Massiliae S. D. N., antequam exiret ad vesperas in aula ante cubiculum Suae Sanctitatis tenuit congregationem, in qua proposuit ad instantiam regis Christianissimi novam prorogationem in publicatione censurarum emanatarum Romae contra Sermum. regem Angliae propter attemptata per Suam Maiestatem, ex eo, quia expectatur hic nuntius ipsius regis infra aliquot dies ab Anglia cum certa resolutione, et ex hac causa Sua Sanctitas de voto RR. DD. meorum, ut regi Christmo. satisfaceret, ultra prorogationem in praefata causa factam Pisis nunc aliam novam prorogationem super publicatione dictarum censurarum concessit per totum mensem novembris proxime futurum. (B. f. 319.)[2]

Romae die veneris VIII. ianuarii 1534. Comparuerunt advocati reginae Angliae, qui instanter petierunt, causam matrimonialem vertentem tot annos inter eam et regem expediri; fuit conclusum, ut causa expediatur celerius quam potest, servatis tamen servandis. (A. f. 210.)

Romae die veneris XXVII. febr. 1534. Dnus. Pisauriensis fecit relationem in causa Anglicana matrimonii inter regem et reginam.

---

[1] Von diesem Aufschube und der Thätigkeit des neuen französischen Kardinals Tournon bei demselben spricht auch der französische Gesandtschaftssekretär Nicola Raince in seinem Schreiben aus Pisa vom 27. September 1533. Le Grand, III. 569.

[2] Über die zweite Zusammenkunft zwischen Clemens VII. und Karl V. zu Bologna (Dezember 1532 — Februar 1533) s. oben Nr. 130. In demselben Jahre, 1533, sahen sich Clemens VII. und Franz I. zu Marseille. Clemens verliefs Rom am 9. September, Ankunft und Aufenthalt in Pisa 24. September bis 3. Oktober, am 16. Oktober zur See Ankunft in Marseille, wo der Papst bis 12. November blieb. Blasius de Cesena, Itineratio Clementis VII. versus Galliam. Anno 1533. Bibl. Barber. XXXV. 45, f 187 sq. Über die unwürdige Haltung Heinrichs VIII. und seiner Gesandten, namentlich auch Gardiners, bei Gelegenheit dieser Zusammenkunft s. Friedmann, I. 247 sq. Die scharfen Vorwürfe Franz' I. deswegen bei Le Grand, III. 577 sq.

Romae die (lunae) XXIII. martii 1534 fuit consistorium (secretum), in quo fuit lata sententia infrascripta.[1]

Clemens Papa septimus.

Christi nomine invocato. In throno iustitiae pro tribunali sedentes et solum Deum prae oculis habentes per hanc nostram diffinitivam sententiam, quam de venerab. fratrum nostrorum, S. R. E cardinalium, consistorialiter coram nobis congregatorum consilio et assensu ferimus, in his scriptis pronuntiamus, decernimus et declaramus, in causa et causis ad nos et Sedem Apostolicam per appellationem, per carissimam in Christo filiam Catharinam Angliae reginam illustrem a nostris et Sedis Apostolicae legatis in regno Angliae deputatis interpositam, legitime devolutis et advocatis, inter praefatam reginam et carissimum in Christo filium Henricum octavum Angliae regem illustrem super validitate et invaliditate matrimonii inter eosdem reges contracti et consumati, rebusque aliis in actis causae et causarum huiusmodi latius deductis et dilecto filio Paulo Capisuccho, causarum sacri palatii auditorum tunc decano et propter ipsius Pauli absentiam venerabili fratri nostro Iacobo Simonettae episcopo Pisauriensi, unius ex dictis palatii causarum auditoribus locumtenenti audiendis, instruendis et in consistorio nostro secreto referendis commissis et per eos nobis et eisdem cardinalibus relatis et mature discussis, coram nobis pendentibus: matrimonium inter praedictam Catharinam et Henricum Angliae regem contractum et inde secuta quaecunque fuisse et esse validum et canonicum, validaque et canonica, suosque debitos debuisse et debere sortiri effectus prolemque inde susceptam et suscipiendam fuisse et fore legitimam, et praefatum Henricum Angliae regem teneri et obligatum fuisse et fore ad cohabitandum cum dicta regina, eius legitima coniuge eamque maritali affectione et regio honore tractandam, et eundem Henricum Angliae regem ad praemissa omnia cum effectu adimplenda condemnandum omnibusque iuris remediis cogendum et compellendum fore, prout condemnamus, cogimus et compellimus, molestationesque et denegationes per eundem Henricum regem eidem Catharinae reginae super invaliditate et foedere dicti matrimonii quomodolibet factas et praestitas fuisse et esse illicitas et iniustas, et eidem Henrico regi super illis ac invaliditate matrimonii huiusmodi perpetuum silentium imponendum fore et esse, prout imponimus, eundemque Henricum Angliae regem in expensas in huiusmodi causa pro parte dictae Catharinae reginae coram nobis et dictis omnibus legitime factas condemnandum fore et esse, prout condemnamus, quam impensarum taxationem nobis in posterum reservamus.

---

[1] Die Fassung B (f. 322) lautet: Romae die lunae vigesima tertia mensis martii 1534 fuit consist. secr. in loco consueto, in quo Sanctissimus Dominus Noster et sacrum collegium dedit sententiam in favorem reginae Angliae de matrimonio. Die Sentenz selbst ist nicht beigefügt.

Ita pronuntiamus.

Romae die lunae XX. aprilis 1534 fuit consist. in loco consueto, in quo instante Queva, procuratore Sermae. reginae Angliae fuerunt decretae executoriales sententiae latae contra regem Angliae. (A. f. 212.)[1]

Die sententia diffinitiva findet sich in Abschrift auch noch Bibl. Cors. 42 f. 37, 45 f. 98, Bibl. Barber. XXXIV. 13, f. 182, Bibl. Vallicell. J. 61 f. 45; gedruckt bei Theiner (mit unrichtigem Fundort), Laemmer, Meletemata 203, Pòcock II. 532, Le Grand III. 636 u. s. w., fast überall mit verschiedenen Ungenauigkeiten in Text oder Datum. Nachträglich wurde mir auch noch Bibl. Barber. XXXVI. 1 bekannt, ein jüngerer Kodex, aber sehr sorgfältig geschrieben, fest und schön gebunden, der f. 1—200 die Konsistorialakten vom 27. Dezember 1527 bis zum Tode Clemens' VII. enthält; das Folgende gehört der Zeit Pauls III. an. Die Aufschrift auf dem Rücken und auf dem Titelblatte lautet: Acta consistorialia, bezw. Liber rerum consistorialium Rmi. Dni. Vicecancellarii; aber das ist nicht ganz richtig, da auch die Akten des Kardinal Camerarius ohne weitere Bemerkung herangezogen und zur Ergänzung verwendet wurden. Dagegen konnte mehrfach die Vorlage im Vatik. Archiv durch den genannten Cod. Barber. berichtigt werden, und namentlich enthält der letztere die einzige, soviel mir bekannt, ganz zuverlässige Abschrift der sententia diffinitiva. Näheres über die Konsistorialakten und das Konsistorialarchiv findet man in meinem Aufsatze: Aus den Konsistorialakten der Jahre 1530—1534 in »Römische Quartalschrift« 1892, S. 220 f.

## 137.

### Anglici articuli in causa matrimonii regis.

*Entgegnung auf zehn Punkte, welche von seiten der Königin Katharina zum Beweise dafür angeführt worden waren, dafs ihre Ehe mit Arthur nicht vollzogen worden sei. Fünf Einwürfe gegen die Gültigkeit der Ehedispense Julius' II.*

In praesenti causa tres articuli principaliter videntur discutiendi. Primo an probatur virginitas, cui regina plurimum innititur. Secundo an matrimonium inter fratrem et relictam fratris prole non suscepta sit prohibitum de iure positivo vel divino, et si sit iure divino, an contra huiusmodi ius divinum ex causa possit Sedes Apostolica dispensare. Tertio an dispensatio, de qua agitur, sit facta ex causa, et an sit surreptitia.

Et quia regina ad probandam virginitatem decem videtur uti argumentis seu fundamentis, videndum est pro intelligenda veritate, quid argumenta singula ac separata prosint et suffragentur.

Primum fundamentum est, quod regina nupsit Arturo de anno 1501 de mense novembris,[2] et matrimonium duravit usque ad secundum diem aprilis 1502, qua die mortuus est Arturus, et sic matrimonium per quinque menses tantum duravit. Tamen per id tempus continue Arturus ex aspectu

[1] Vergl. das Schreiben Jean du Bellays bei Le Grand, III. 631. Einige Kardinäle wünschten den unmittelbaren Vollzug der Entscheidung; aber der Papst wollte wenigstens bis nach Ostern damit warten.

[2] Am 14. November 1501. S. Bergenroth, Calendar, I. n. 311.

tam debilis infirmaeque ac delicatae complexionis et naturae fuit, ut omnium iudicio haberetur, teneretur et reputaretur impotens ad cognoscendam aliquam mulierem carnaliter. Et propterea omnium etiam iudicio reputatum fuit, quod matrimonium carnali copula consummatum non fuerit.

Circa hoc primum argumentum posset dici, quod regina in mandato apud acta producto fatetur, quod Arturus pubes et sic completae aetatis[1] puberem reginam duxit in uxorem. Fatetur etiam in eodem mandato regina, quod simul per aliquas noctes dormierunt[2]; iura autem praesumunt, eo ipso, quod quis est pubes, quod sit potens ad cognoscendas mulieres, item praesumunt, quod si iuvenis cum puella dormierit, quod eam cognoverit carnaliter. Nec lex contentatur per aspectum faciei, quia talis probatio est nimis fallax, et iura volunt virgines, quae negant, se esse cognitas a maritis, inspici debere per matronas peritas et honestas, an sint apertae, et viri impotestas seu frigiditas non probatur per publicam famam et communem opinionem, sed per alia media.

Secundo ad probandam virginitatem adduxit regina confessionem Arturi, quae probatur per tres testes de auditu ab his, qui audierunt ex ore Arturi. Circa hoc fundamentum posset dici, quod licet testes de auditu proprio probent, tamen de auditu alieno, ut est in casu isto, non probant. Praeterea etiamsi testes dicerent de auditu proprio, tamen isti testes videntur singulares, et testes singulares non probant.

Tertio dicitur regina probare virginitatem per confessionem suam per sex testes. Posset dici, quod sunt singulares, et ex testibus singularibus tantum probat unus, quantum mille.[3] Praeterea quando probarent plene, dicta confessio esset extraiudicialis, parte absente et sine iuramento, et propterea videtur, quod plene non probet.

Quarto nititur probare virginitatem ex confessione Henrici octavi. Circa eandem confessionem possint eadem dici, quae dicta sunt circa confessionem Catharinae, videlicet quod testes sunt singulares, et quod confessio omnino est extraiudicialis et parte absente.

[1] Das gesetzliche Alter für die Pubertät war freilich vorhanden, und bedurfte es dazu des Zeugnisses von Katharina nicht, da die Taufregister als Geburtstag Arthurs den 20. September 1486 angeben. S. die Zeugenaussagen bei Herbert, p. 113 (Thomas Marquis Dorset).

[2] Vergl. die Aussage der Königin Katharina sub sigillo vor Kard. Campeggio in dessen Depesche vom 26. Oktober am Schlusse, oben Nr. 31. Dazu die inhaltlich fast gleichlautende Zeugenaussage des alten Bischofs von Ely bei Herbert l. c. 114. Die Präsumtion des kanon. Rechtes in solchen Fällen kann nicht als Beweis gegen Katharina angeführt werden, weil ihre Zeugnisse, wenn beweiskräftig, eben jene Präsumtion als irrig darthun. Ihre Zeugnisse können daher nicht durch diese Präsumption selbst entkräftet werden.

[3] Es ist nicht ersichtlich, woraus sich die singularitas testium ergeben soll, da die sonstige Fassung der Articuli viel eher auf Einmütigkeit und im wesentlichen gleiche Aussage der Zeugen schliefsen liefse. Auch der Grundsatz, dafs testes singulares nichts beweisen, dafs Tausend nicht mehr gelten wie Einer, ist teils falsch, teils mit Unrecht gegen die Königin angewendet, da auch testes singulares, wenn sie einander nicht widersprechen, woran hier nicht zu denken ist, je nach Beschaffenheit der Aussagen entweder eine vollständige oder wenigstens eine semiplena probatio bewirken. Vergl. Ferraris, Prompta Biblioth. canonica, tom. 8 s. v. Testis, artic. II.

Quinto nititur probare virginitatem per confessionem Ferdinandi regis. Sexto per confessionem Elisabeth reginae. Posset dici, quod de confessione istorum non constat nisi per testes singulares, item quod confessio eorum est extraiudicialis, parte absente, ut supra dictum est. Praeterea posset dici, quod non est magis credendum confessioni istorum regum, quam esset credendum litteris, ex quibus habebant, quod Catharina remansisset virgo; sed quanta fides praestanda esset illis litteris, non potest iudicari, quia de eis non apparet. Praeterea erant scriptae a singularibus personis et extraiudicialiter, et ideo non probarent. Insuper posset dici, quod non esset credendum ipsis regibus et parentibus Catharinae asserentibus aliquid in honorem filiae suae, cum sua interesset publicare, quod virgo permansisset, ut facilius maritum parem et aequalem inveniret.[1]

Septimo innititur regina indicio et argumento sumpto ex hoc, quod Henricus VII. desiderabat eam habere in uxorem, et non est verisimile, quod si reputasset eam cognitam a filio Arturo, quod affectasset eam in uxorem. Posset dici, quod hoc non probatur nisi per testes de publica voce et fama, et paucos, videlicet tres vel quatuor, quae fama non concludit: optabat eam habere in uxorem, ergo erat virgo; quia potuit optare rem illicitam, ut saepe homini contingit, unde ab huiusmodi matrimonio ut illicito idem rex abstinuit.[2]

Octavo nititur probare virginitatem per linteaminum Arturi inspectionem. Nono per inspectionem linteaminum Henrici octavi. Posset quoad linteamina Arturi dici, quod testes non probant virginitatem ex hoc, quia

---

[1] Das Zeugnis der Königin Isabella ist u. a. niedergelegt in einem Schreiben an den Herzog de Estrada, spanischen Gesandten in England, Toledo, 12. Juli 1502; dasselbe beruht auf den Mitteilungen der Donna Elvira Manuel, ersten Kammerzofe der Katharina, die, soviel sich erkennen läfst, zuerst ganz spontan über den Sachverhalt nach Spanien berichtete. Vergl. Bergenroth, I. n. 327 (325). Ferdinand hat seiner Überzeugung wohl am deutlichsten in dem Schreiben Barcelona, 23. August 1503 an den Gesandten in Rom, Ferd. de Rojas, Ausdruck gegeben, worin er diesen mit Erwirkung der Dispense bei Pius III., bezw. bei Julius II. beauftragte. Bergenroth, I. n. 370, der spanische Text bei Pocock, II. 426. Ferdinand war der Jungfrauschaft seiner Tochter bereits so sicher, dafs es nach ihm keiner weiteren Dispense als wegen matrimonium ratum non consummatum bedurft hätte; nur weil, wie er sagt, die Engländer sehr zu Spitzfindigkeiten geneigt sind und bereits in dem neuen Heiratsvertrage die frühere Ehe als vollzogen bezeichnet hatten, sollte auch Rojas die Dispense auf Grundlage des englischen Standpunktes erwirken, um jeder späteren Anfechtung die Spitze abzubrechen. Im übrigen sind die Einwürfe gegen das Zeugnis der »Katholischen Könige«, nach den Regeln des genauen Prozefsverfahrens betrachtet, nicht ohne Gewicht; trotzdem ist aber seine Beweiskraft eine ganz vorzügliche, schon deshalb, weil es so lange vor dem Scheidungsprozesse liegt und aus einer Zeit stammt, wo bei der beiderseitig unbedingt anerkannten Dispensgewalt des Papstes die Frage über den Vollzug der Copula keine sehr wesentliche war.

[2] Auch hier widersprechen die Thatsachen den englischen Ausführungen; denn zunächst war es nicht blofs Gerücht oder unbegründete Meinung, dafs Heinrich VII. nach dem Tode seiner Gemahlin Elisabeth (11. Februar 1503) daran gedacht habe, sich mit der 18jährigen Katharina zu vermählen, und ferner hat er den Gedanken nicht aus Gewissensbedenken aufgegeben, sondern nachdem Isabella von Kastilien den Plan scharf abgewiesen und den König auf die junge und reiche Witwe des Königs Ferdinand II. von Neapel hingewiesen hatte. Vergl. Bergenroth, I. n. 360, auch die Introduktion p. XCIV sq.

oporteret etiam, quod observassent omnes congressus factos de die inter eos, quibus potuissent carnaliter coniungi, quod factum non fuit. Praeterea inspectio linteaminum Henrici octavi non probat necessario virginitatem, quia doctores scribunt, quod mulieres milies cognitae possunt artibus et medicamentis agere, quod unicuique viro videbuntur virgines et incognitae. Propterea dicunt, quod probatio ex inspectione linteaminum est fallax et non necessaria.

Decimo inducitur bulla dispensationis, quae dicit matrimonium Arturi et Catherinae forsan carnali copula consummatum. Et sic sub dubio forte posset dici, quod dictio »forsan«, licet quandoque sit dubitativa, quandoque est etiam expressiva veritatis; et quod ita debeat intelligi bulla, videtur colligi ex brevi dispensationis sub eadem data et ab eodem Pontifice Iulio concessae, in qua affirmative dicitur, quod matrimonium fuit carnali copula coniunctum, de quo brevi constat in mandato reginae apud acta producto. Praeterea si stet dubitative, potest dici, quod ex illis verbis nequaquam concluditur virginitas, immo contrarium, cum super affinitate petatur dispensari.[1]

Circa secundum articulum principalem nihil dicitur, cum dubia ipsa alia demonstratione non egeant.

Circa tertium articulum dispensationis potest dubitari, quod licet causa introducendae pacis, ut tollantur bella et guerrae, videatur vigens ad dispensandum, tamen quando viget pax ipsa inter reges, ut erat tempore impetratae dispensationis, quod tunc pro illa conservanda dispensetur, non videtur gravis causa, sed potius frivola, et tamen causa exprimitur pro conservandis foederibus pacis et amicitiae ac ut vinculum amicitiae diutius inter reges permaneat.[2]

Secundo posset dubitari, an dispensatio sit surreptitia, quia in ea exprimitur, ut vinculum amicitiae diutius inter praefatos reges permaneat,

---

[1] Es verdient bemerkt zu werden, dafs hier, wo sich aus dem Zusatzbreve Julius' II. ein Beweis für den Vollzug der Ehe zu ergeben schien, weil das Wörtchen »forsan« in demselben fehlt, mit keinem Worte ein Zweifel an der Echtheit des Breves angedeutet wird, während sonst die Falschheit desselben und die Fälschung durch die Kanzlei Karls V. ebenso stetig wie entschieden behauptet wurde. Über den Protest der Königin Katharina und das Verhältnis zwischen der Dispensbulle und dem Dispensbreve vergl. den entsprechenden Abschnitt in der Einleitung.

[2] Heinrich VII. hatte anders über die Gründe geurteilt, die für die Dispensation geltend gemacht wurden. Am 28. November 1504 klagte er bei P. Julius II., dafs die so oft schon erbetene und bereits von Alexander VI. und Pius III. in sichere Aussicht gestellte Dispense noch immer nicht ausgefertigt sei, und schrieb dabei u. a. scripsimus ad V. Sanctitatem pro ipsa dispensatione obtinenda ostendimusque nostra sententia rationabiles legitimasque et urgentes causas nos moventes ad huiusmodi matrimonium contrahendum et renovandam cum ipsis Catholicis regibus affinitatem. (Das Schreiben bei Pocock, II. 429. Bergenroth, I. n. 414.) Wenn auch bis dahin keine Feindschaft zwischen England und Spanien bestand, gerade der Tod Arthurs brachte so unangenehme Fragen, Rückerstattung der Mitgift, Witwenausstattung u. s. w. in Anregung, dafs ohne den neuen Ehevertrag leicht grofse Unfreundschaft hätte entstehen können. Vergl. Bergenroth, I. n. 325, 327, 343 u. s. w. Jedenfalls waren die Gründe für die Dispense zwischen Heinrich und Katharina ganz ungleich viel legaler, als für die spätere zwischen Heinrich und Anna Boleyn.

et tamen iam aliqui ex dictis regibus senioribus erant mortui tempore contracti matrimonii.

Tertio posset dubitari, an sit surreptitia ex defectu intentionis Papae ex eo, quod dicitur in ea, quod Henricus octavus et Catherina cupiebant matrimonialiter coniungi, et sic Papa intelligebat, quod essent perfectae aetatis ad contrahendum matrimonium, et ad eorum supplicationem dispensat. Et tamen ex mandato apud acta producto per reginam constat, quod Henricus vix erat aetatis duodecim annorum et tunc non potens ad contrahendum matrimonium, et quod ipsi non supplicaverunt, sed eorum parentes. Praeterea ex his constat, quod dispensatio stetit in suspenso usque ad tempus legitimae aetatis Henrici, an valeret, et usque quo matrimonium fuit contractum, quod fuit XI. iunii 1509, ut constat ex articulis per reginam datis, et tamen alienum a iure videtur, quod dispensatio stet in suspenso et non posset statim operari.

Quarto posset dubitari, an sit surreptitia, quia etiam probata virginitate suberat impedimentum publicae honestatis, de quo nulla facta est mentio nec super eo dispensatum est.

Ultimo videtur posse dici, quod articulus positus ad verificationem causarum expressarum in dispensatione, qui dicit, quod ante annum 1501 erant bella et seditiones inter Hispaniae et Angliae, et successive inter eos et Franciae reges, non concludat, et esto, quod testes articulum verum, quod non, probant, quia illud »ante« potest intelligi de longissimo tempore prius et de modico; et si de longissimo tempore dicerent testes, non sufficeret, cum deberent se arctare ad tempus propinquum, et testes tamquam incerti et dubii intelligerentur contra producentem.

Arm. XI. caps. 11, n. 31. Gleichzeitige Kopie, 3 Blätter in Folio, auf der Rückseite eines vierten leeren Blattes der Kanzleivermerk: Articuli Anglici. Dasselbe Stück in Arm. XI. XI. 38 (Henr. reg. dispens. matrim.), f. 48—50 mit der obigen erweiterten Aufschrift. Der Frage über den Vollzug der Ehe mit Arthur wurde fast von Anfang an durch Heinrich VIII. und seine Vertreter eine sehr übertriebene Bedeutung beigelegt und mit dieser Frage die andere nach der Echtheit des vielgenannten Breves vom 26. Dezember 1503 in nahe Verbindung gebracht. Vergl. die Einleitung. In England war bereits von den beiden Kardinälen in der Sache Untersuchung gepflogen und am 19. Iuli 1529 ein eingehendes Zeugenverhör angestellt worden. Herbert l. c. 113 sq. Dann verschwindet die Frage für einige Zeit aus der Diskussion, bis Heinrich VIII. am 10. Juli 1531 in einem Schreiben an Bennet in Rom dieselbe wieder in einer Weise anregte, die eher alles andere als Pietät gegen seinen verstorbenen Bruder verrät. State Papers VII. 308/9. Die Gesandten in Rom scheinen indessen diesem Punkte weniger Gewicht beigelegt zu haben, und daher kommt Bonner, der während der zweiten Zusammenkunft in Bologna nach England zurückgereist war, am 31. Januar 1533 in einem grofsen Schreiben an Bennet (l. c. VII. 410—416) ausführlich auf die Sache zurück, um den römischen Gesandten im Namen Heinrichs VIII. die aufserordentliche Tragweite klarzulegen, die man in England der Angelegenheit beimafs, allerdings wesentlich deshalb, weil man dieselbe als Hebel für die Rückverweisung des Prozesses nach England zu verwerten suchte. Es mag daher

annähernd das Richtige treffen, wenn wir das Dokument in die ersten Monate des Jahres 1533 verlegen. Das Nähere sehe man in der Einleitung. — Die Gründe gegen die Gültigkeit der Dispensbulle Julius' II. sind gröfstenteils, zum Teil sogar vollständiger oben in Nr. 19 enthalten, vergl. auch Nr. 88 am Anfange. Bezüglich des Alters Heinrichs VIII. bei Erwirkung der Dispense sei bemerkt, dafs die Bulle allerdings das Datum vom 26. Dezember 1503 trägt, aber für Heinrich VIII. sicher nicht vor Ende des Jahres 1504, wahrscheinlich erst Anfang 1505 ausgefertigt und expediert wurde, so dafs sich Heinrich (geb. am 28. Juni 1491) schon stark dem vollendeten 14. Jahre näherte. Vergl. die Schreiben Heinrichs VII. vom 28. November 1504 bei Pocock, II. 429 (Bergenroth, I. n. 414) und Julius' II. vom 22. Februar 1505 bei Herbert p. 115, Pocock I. p. 7.

## 138. 139.

## Summa defensionis eorum, quae adversus Angliae regem constituta fuere.

### I.

*Rechtfertigung des Kontumazialverfahrens gegen Heinrich VIII.*

Quod recte et legitime Sanctitas Vestra mandavit, quod ob contumaciam regis eo absente in causa procederetur.

Praesupponunt regis defensores, quod ante tertium decretum,[1] quo proximo eius excusator fuit repulsus, non potuerit rex inter contumaces haberi. Nos vero ostendimus, quod ante illud contumacia regis multipliciter convicta fuit atque patefacta.

Nam primo dicimus, quod rex contumax fuit ipso facto, quod neque in termino edicti,[2] nec etiam multo post expectatus comparuit aut procuratorem misit. Ac unicum illud edictum satis fuisse ad eum in contumacia constituendum multis rationibus demonstratur.

Nec ipsum ab hac contumacia excusari potuisse dicimus eo praetextu, quod sciret hic adesse, qui paratus esset illum excusare, quod nullo modo comparere teneretur, tum quia ostendimus, quod nullam legitimam causam habuit credendi, quod ab aliquo sine eius mandato posset excusari, tum quia natura causae et citationis illi factae non admittebat simplicem excusatorem.[3] Et hic nonnullis rationibus, quibus rex olim visus est contrarium sensisse, opportune respondetur. Postremo, quia antequam rex

[1] Mit diesem dritten Dekret ist entweder das Monitorium vom 15. November, bezw. 23. Dezember 1532 gemeint, oder die Worte haben den Sinn, dafs Heinrich noch ein drittes Mal zum Erscheinen in Rom habe aufgefordert werden müssen, ehe gegen ihn contumacia geltend gemacht werden konnte. Das Folgende weist mehr auf letztere Auffassung hin.

[2] Das Edikt ist die Citation des Königs durch Paulus Capisucchi, die bereits im Juli oder August 1529, unmittelbar nach der Abberufung des Prozesses an die Kurie erfolgte. Der Termin der Citation, der wahrscheinlich auf Anfang Oktober festgesetzt war, wurde vom Papste zunächst auf Weihnachten 1529 hinausgeschoben. S. oben die Nr. 62/63.

[3] S. oben Acta consist. vom 12. Februar 1531, Note, und den Inhalt des Dekretes vom 8. Juli 1532, oben S. 212.

scire potuerit, quod hic aliquis esset, qui illum excusaret, XVI menses a die, quo fuit citatus, intercessere,[1] in quibus certe nec praedicto nec alio quovis praetextu excusari potest, quin contumax fuerit.

Secundo dicimus, quod licet ante primum decretum[2] daremus, quod contumax non fuisset, tamen, cum primum eius excusator fuit repulsus, nulla ratione posset defendi, quin inter contumaces habendus fuisset, non obstante, quod super eo admittendo certo tempore fuisset disputatum.

Tertio, quod hoc etiam illis concesso, quod illico post primum decretum contumax non fuisset, cum primum tamen a die scientiae illius decreti potuit procuratorem mittere et non fecit, nulla ratione potuit a contumacia defendi.

Nec obstat, quod postea disputationes admissae fuerint et novi articuli recepti, quia primo considerandum esse dicimus, quod inter diem decreti et admissarum disputationum decem menses intervenere,[3] in quibus certe praetextu huius admissionis, quae tanto tempore post secuta est, non potuit a huius medii temporis contumacia excusari; secundo dicimus, quod tunc etiam, cum disputationes admissae fuerunt, non potest dici id quod isti praesupponunt, quod primum decretum fuerit revocatum, cum multis rationibus ostendatur, quod Sanctitas Vestra illud revocare noluerit, nec etiam eo tempore potuerit; tertio dicitur, quod licet Sanctitas Vestra praedicta admisisset eo animo, ut illud decretum revocaret, si sibi revocandum esse videretur, hoc tamen non potuisset tollere contumaciam regis iam causatam, nec impedire, quominus ea interim augeretur et maior in dies fieret.

Quarto et ultimo dicimus, quod etsi praedicta omnia cessarent et quod hactenus rex contumax haberi non debuisset, post secundum tamen decretum, quo ei datus fuit terminus ad procuratorem in principali negotio mittendum,[4] excusari non potuisset, quin elapso termino contumax fuisset, cum manifestum sit, quod decretum illud eamdem vim habuit, ac si iterum excusator expressse repulsus et rex ad mittendum procuratorem condemnatus fuisset, licet eius defensores levibus quibusdam considerationibus aliud praesupponant, quibus abunde respondetur.

---

[1] Nämlich vom 16. Juli 1529 oder etwas später bis Februar 1531, wo zuerst der Exkusator vor der Rota erschien. Acta consist. 12. II. 1531.

[2] Das erste Dekret ist der Beschlufs vom 12. Februar 1531, wonach der Exkusator nicht zuzulassen sei, sondern der König einen rechtmäfsig bevollmächtigten Vertreter schicken müsse. Vor diesem Dekret mag etwa, so ist der Sinn, Heinrich noch nicht contumax gewesen sein, sicher aber nach demselben.

[3] Nämlich vom 12. Februar 1531 bis zum Konsistorium vom 11. Dezember 1531, s. oben.

[4] Dekret vom 8. Juli 1532, s. oben S. 212.

## II.

*Rechtfertigung der Exkommunikationssentenz gegen Heinrich VIII.*

Quod legitima fuit Sanctitatis Vestrae declaratio super attemptatis facta.

Non negant regis defensores, quod ea quae rex fecisse dicitur, fuerint hac animadversione digna; sed illud tantum conqueruntur, quod non rite et secundum ordinem iudiciorum ad ea inquirenda et damnanda processum fuerit. Contra quos dicimus quod immo rite omnia et secundum leges a Sanctitate Vestra fuere facta, discurrendo per omnes illas causas, quibus ipsa moveri potuit ad ita statuendum, quae causae ab ipsis etiam fuerunt consideratae.

Nam primo quoad vindicandam ab iniuria reginam, quod non alia cognitio nec alius iuris ordo fuit necessarius, nisi ut rex admoneretur, quod illam reciperet ac ne aliam duceret pendentisque iudicii exitum expectaret; quae cum saepe fuerint facta multoque tempore fuerit rex toleratus, quo mandatis Sanctitatis Vestrae parere vel saltem, cur id non faceret, causam allegare potuit, non est dubium, quod recte et rite fuerit declaratus in comminatas censuras et poenas incidisse.

Quoad alteram litis pendentiae rationem, dum isti satis imperite negant, quod lis eo tempore penderet vel hodie etiam pendeat ea ratione, quod iudicium numquam fuerit a rege acceptum nec lis cum eo contestata: nos dicimus, aperti iuris esse, quod in hoc iudicio nulla litis contestatio fuit necessaria, quodque ab ipso citationis tempore lis pendere incepit, qua durante omnia attemptata fuerunt et sunt revocanda.

Quoad tertiam contemptus litterarum Sanctitatis Vestrae rationem dicimus primo, quod eae non per alterius pártis importunitatem, ut isti praesupponunt, sed proprio motu Sanctitatis Vestrae, sic cogente iustitia et aequitate fuerunt ad regem destinatae. Secundo, quod in illis destinandis non erat, cur regis legati vel ipse etiam excusator vocarentur. Tertio, quod pro certo scivit Sanctitas Vestra, earum aliquas ad manus regis pervenisse, aliquas ad eius notitiam legitime pervenire potuisse. Quarto, quod regis facta notoria fuerunt quodque de illis per Sanctitatem Vestram fuit illa probatio assumpta, quae de rebus notoriis fuit secundum leges accipienda. Quinto quod eadem regis facta eiusmodi fuerunt, quod a Sanctitate Vestra non fuit inquirendum, quo animo quove consilio ab eo fuerint facta. Sexto, quod neque rex fuit necessario citandus vel monendus, cum de praedictis probatio fuit sumpta, neque tum etiam, cum eorum causa fuit declaratum, ipsum in censuras ecclesiasticas incidisse.

Postremo dicimus, quod tantum abest, ut Sanctitas Vestra praedicta inconsulte et inconsiderate fecerit, quemadmodum isti calumniantur, quod potius verendum est, ne ipsa nimia mansuetudine et indulgentia sua nonnihil ecclesiasticae disciplinae dignitatem offenderit ac spes regis aluerit

ad ea, quae timebantur perpetranda, quamquam nihil Sanctitatem Vestram sine rationabili causa fecisse multis verbis demonstremus.

Lettere di Principi XIV., f. 510. Beide Stücke sind nicht datiert, doch ergiebt sich die Zeit der Abfassung von selbst aus dem Zusammenhang mit den sonst bekannten Vorgängen. Nr. I fällt jedenfalls mit der Wiederaufnahme des Verfahrens vor der Rota im November 1532 zusammen (s. oben S. 212), und Nr. II ist die Rechtfertigung des Papstes wegen der Sentenz vom 11. Juli 1533, die hier und auch in andern Schreiben eine declaratio super attemptatis, im Gegensatze zu einer sententia diffinitiva genannt wird. Näheres s. bei der folgenden Nummer. Über das kanonische Verfahren bei notorischen Dingen s. Decr. Grat. p. 2, causa 2, qu. 1, cap. 15—17, Decret. Greg. IX. lib. 5. tit. 1, c. 9.

## 140.

### Karl V. an Clemens VII. Monçon, 17. August 1533.

*Antwort auf ein Schreiben des Papstes vom 17. Juli 1533. Dank für die Teilnahme desselben an Krankheit und Genesung der Kaiserin, ebenso für die Hülfe des Papstes zur Verteidigung von Coron gegen die Türken. In der englischen Sache hätte der Kaiser zwar lieber gesehen, dafs eine endgültige Entscheidung gefällt worden wäre; er sei aber auch mit dem Geschehenen sehr zufrieden, um so mehr, da der Papst den festen Willen habe, die Sache ohne weiteren Aufschub zum Austrage zu bringen, wozu auch der Kaiser nach bestem Vermögen mithelfen wolle. Bezüglich der Zusammenkunft des Papstes mit Franz I. von Frankreich hege der Kaiser die feste Zuversicht, dafs Clemens den ihm gemachten Versprechen treu bleiben werde.*

Muy santo padre. De Rodrigo Davalos receby la letra de Vuestra Santidad de 17 de julyo; yo le beso los pies por el pesar y plazer que uvo de la indispusicion y salud de la enperatris, lo qual tengo por muy cierto por ser le ella y yo tan obedyentes hijos y servydores, y saber Vuestra Santidad que la queremos por poder le mejor servyr. Despues de la primera convalecencia a tornado a recaer, pero ya esta fuera de todo peligro y buena, a Dyos gracias. Tan bien beso los pies a Vuestra Santidad por lo que dize en lo de Coron y por el ayuda, que ha mandado hazer; bien conosco que las necesydades de Vuestra Santidad no sufren hazer la tan larga como es su voluntad, mas toda vya no dexare de acordar y suplicar a Vuestra Santidad la necesydad que ay de mas provysyon, que espero en Dyos, que esta jornada sera para mucho servycio suyo y bien de la Cristiandad. La declaracion que Vuestra Santidad ha mandado hazer en la causa de Inglatierra, he visto y aun que la esperava en el negocio princypal, toda vya he recebydo muy gran merced con lo hecho y lo que en mas estymo, es la voluntad quel conde de Cyfuentes me ha escrito y Rodrygo d'Avalos me ha dicho, que Vuestra Beatitud ha mostrado por mandar hazer iusticia, porque tengo per cierto, que con este tan buen princypio se determynara bienemente. Asy quan umilmente puedo, suplico a Vuestra Santidad, no permyta, que aya mas

delacion por los inconvenyentes que aquella podrya traer estando las cosas en el estado que stan, que yo enbyo a mandar al conde y a los letrados y procuradores de la causa, que entiendan con diligencia y se haya todo lo que convenyere por proveer lo necesaryo en el proceso por determynarse y sobre esto escrivo mas largo al conde. En lo que toca en las vistas de Vuestra Santidad con el rey de Francia, pues Vuestra Beatitud avyendo entendydo lo que en esto tengo escrito y declarado al dicho conde dize, que ha determynado de concluyrlas por que se persuade, que resultara mucho servycio a Nuestro Señor y beneficio a la Cristiandad, no tengo de nuevo que dezir syno que confio de Vuestra Santidad, que ally y en toda parte hara lo que me promete como lo deze a quien es; y porque sobre todo escrivo mas largo al dicho conde, suplico a Vuestra Santidad, le de entera fe y creencia, y contynuamente me haya saber de su salud, que en ello recebyre merced, cuya muy santa persona y estado Nuestro Señor guarda y acrecyenta, como lo deseo.

De Monçon a 17 d'agosto 1533.

D. V. S.

humilde hijo
El rey.

A nuestro muy santo padre.

Instr. misc. Arm. XI. caps. 1, n. 180. Original, ganz von der Hand des Kaisers geschrieben, auch die Adresse. Von dem Schreiben des Papstes an Karl V. giebt Gairdner VI. n. 853 einen Auszug. Demnach entschuldigt sich Clemens, dafs die eben gefällte Sentenz noch nicht eine definitive sei, die den ganzen Prozefs entscheide (the principal cause has not been concluded), sondern nur eine Erklärung super attentatis, d. h. eine Verurteilung der von H. VIII. unter Nichtbeachtung der Litispendenz eigenmächtig vorgenommenen Neuerungen. Es sei nicht Schuld des Papstes, dafs nicht jetzt bereits die causa principalis erledigt worden, und sobald die Zeit gekommen, werde er gewifs das Schlufsurteil fällen. Wie der Kaiser, so sprach übrigens auch König Ferdinand I. seine grofse Zufriedenheit über die Sentenz vom 11. Juli aus und erklärte, nicht weiter auf das Endurteil drängen zu wollen, da er auf die Güte und Gerechtigkeit des Papstes sein volles Vertrauen setze. Wien, 11. September 1533. Henr. regis disp. matrimon. f. 71. Theiner, p. 603, n. 1038. Gegen Ende steht vel minus statt velimus.

## 141.

### Diarium Blasii de Cesena magistri ceremoniarum ab anno 1518 sub Leone X., Adriano VI., Clemente VII. et Paulo III. usque ad annum 1540.

*Auszug aus dem Tagebuch des Ceremonienmeisters Blasius von Cesena, mit Rücksicht auf den engl. Ehescheidungsprozefs. (Aus Cod. Barberin. XXXV. 43.)*

Die veneris XVI. februarii 1532. Papa volens audire advocatos Angliae in causa matrimonii regis sui cum regina eius uxore super dissolutione illius, quae causa gravissima est, fuit perplexus, an faceret consistorium

publicum vel privatum, et in nocte, licet esset intimatum publicum, mutavit sententiam et ordinari fecit secretum in sala magna superiori penes cameras suas cubicularias, et hora competenti et oratoribus Caesaris, qui instabant pro regina sorore (!) Imperatoris contra regem Angliae, vocatis a Papa in anticamera sua, praesente Rmo. Dno. cardinali de Monte multa verba fecerunt cum Papa et cardinali praedicto, quod rex Angliae neque eius oratores vel excusatores admitterentur, qui per modum resolutionum posuerant informationes suas ad disputandum et disceptandum materias suas. Post istos vocati fuerunt oratores Angliae Dnus. auditor camerae, Wigorniensis episcopus, et miles de Casalibus, qui multo plura verba fecerunt super eo, quod volebant audiri eorum advocatos et quendam excusatorem regis tamquam unum de populo, quod rex non teneretur comparere per se vel per procuratorem, ex quo allegabatur locus non tutus. Super his allegationibus Papa post longas contentiones, dimissis oratoribus Angliae sumpta stola a Rmo. cardinali de Medicis[1] venit in locum consistorii, prius expulsis omnibus fere praelatis, auditoribus Rotae, multis doctoribus et curialibus, qui venerant existimantes, consistorium istud fore publicum. . . . . . .

Post longam moram vocati oratores partium, advocati, procuratores nec non praelati et alii praenominati intraverunt, et Dnus. Sigismundus Gondula Senensis advocatus coepit primo suam propositionem, allegando non tutum accessum ad curiam Romanam, in qua erat citatus ad instantiam reginae, et non solum personaliter, sed nec per procuratores; et unus de populo pro interesse regni venerat excusator, qui petebat audiri et admitti. Dnus. Aloysius de Ragonia[2] advocatus reginae et imperialium oratorum respondendo coepit allegare calumniam regis Angliae et advocatorum eius, qui auderent tales calumnias proponere in consistorio et in conspectu Papae et sacri senatus cardinalium, et quod allegaret et deduceret iura sua, non autem proponeret conclusiones disputandas sicut inter scholasticos viros.

Sic altercantibus invicem advocatis et procuratoribus utriusque partis Papa quasi iratus respondit, quod discederent, quia aliter provideretur. Cardinalis de Monte et inde cardinalis Egidius nonnulla verba fecerunt, quae non potui intelligere, et similiter oratores Caesaris instabant, quod adversarii fundarent intentionem suam et legitimarent personas suas, alioquin non intendebant respondere. Actus iste nedum Papae et cardinalibus, sed omnibus ibidem astantibus visus fuit ineptus et inhonestus, neque personis neque simili causae convenisse; immo turpiter et ignominiose se habuerunt et quasi reiecti recesserunt. (f. 218.)

---

[1] Hippolyto de Medici, Nepote des Papstes, während der Krankheit des letzteren, Anfang 1529, zum Kardinal erhoben, am 1. Juli 1532, nach dem Tode Pompeo Colonnas, zum Vicekanzler ernannt.

[2] Johannes Aloysius de Arragonia. S. oben S. 207, Anm. 4.

Die mercurii XXVIII. februarii 1532. Consistorium in sala magna inferiori, in quo advocati regis Angliae et reginae disputarunt publice eorum conclusiones super eo, quod rex citatus ad instantiam reginae non tenetur comparere propter periculum et impedimentum personae et regni, quodque excusator tamquam unus de populo absque speciali mandato debeat admitti ad excusandum regem. Super his proposuit et allegavit Dnus. Sigismundus primo pro parte regis, Dnus. Iohannes Aloysius advocatus reginae respondit, et inde alii hinc inde, sed incongrue et impertinenter, absque ulla gravitate, sed quadam garrulosa contentione et confusione. Papa et cardinales male contenti et satisfacti de eis remanserunt.

Die mercurii VI. martii 1532 fuit consistorium in sala supradicta magna, ubi alia disputatio inter advocatos regis et reginae Anglorum in conspectu Papae et cardinalium, etiam praesentibus auditoribus Rotae, multis praelatis, advocatis et procuratoribus Curiae et viris quam plurimis doctis ad audiendum. Sic enim voluit Papa omnes admitti et interesse, sed parum satisfecerunt Papae, cardinalibus et aliis supradictis. (f. 220.)

Die mercurii XIII. martii 1532 consistorium secretum, in quo auditi fuerunt advocati regis et reginae Anglorum super eorum disputationibus seu potius contentionibus vel controversiis, etiam interessentibus auditoribus Rotae ut supra, omnibus fere praelatis et iuris peritis Curiae. (f. 221.)

Die mercurii XX. martii fuit consistorium secretum in aula inferiori magna, de qua supra; advocati regis et reginae Anglorum in suis disputationibus fuerunt auditi more solito. (f. 223.)

Die mercurii X. aprilis 1532 consistorium secretum, in quo doctor unus Bononiensis pro rege Angliae contra reginam in causa dissolutionis matrimonii publice posuit et bene se habuit.

Die mercurii XVII. aprilis consistorium simile, in quo inter caetera idem doctor Bononiensis pro rege Angliae proposuit contra eandem reginam. (f. 227.)[1]

Die mercurii XXIV. aprilis 1532 consistorium secretum, in quo inter caetera disputationes super matrimonio regis et reginae Angliae. (f. 229.)

Die mercurii IX. iulii 1533 fuit consistorium secretum super discussione matrimonii regis Angliae contra reginam pro dissolutione, et licet pluries in simili consistorio partes fuerint auditae et materia coram Papa et cardinalibus ventilata, tamen maxime, quia lite huiusmodi in Romana curia etiam in auditorio Rotae coram Revdo. Dno. Paulo Capisuccho pendente rex Angliae aliam suam concubinam in uxorem publicari voluerit in

[1] Dieser Advokat aus Bologna ist Girolamo Previdello, dem auch in den Schreiben der Engländer vom 29. April 1532 (Gairdner, V. n. 971/2) grofses Lob erteilt wird. Später erbot er sich, auch die Ehe Heinrichs mit Anna Boleyn zu verteidigen. Pocock, II. 508. Sonst ist nichts von ihm bekannt. Er war übrigens der einzige von den vielen in Aussicht genommenen Rechtslehrern, welchen die Engländer zur Vertretung ihrer Sache in Rom und vor dem Konsistorium gewinnen konnten. State Papers VII. 368.

festo Paschatis resurrectionis proxime decurso, se temere et de facto assumptando, unde pro parte reginae et Imperatoris eius nepotis instabatur pro sententia, et quod rex Angliae enuntiaretur et publicaretur; ab XI. hora usque ad XVIII. duravit talis altercatio, nihil tamen alterum diffinitum pro nunc.

Die veneris XI. iulii 1533 Papa in consistorio suo secreto ad instantiam Imperatoris et reginae Angliae pronuntiavit contra regem Angliae super attentatis et declaravit illum, nisi per totum mensem octobris[1] proxime futurum dimiserit aliam, quam accepit in uxorem lite pendente et contra monitoria Apostolica, et reciperet reginam uxorem priorem. Dnus. Blosius secretarius[2] legit sententiam instante Dno. Iohanne Aloysio advocato et Dno. Iohanne clerico Hispano procuratore. (f. 257.)

Die veneris XXVII. febr. 1534. Consist. secretum, in quo inter alia super causa Anglicana matrimonii inter regem et reginam longa disceptatio referente Revdo. Dno. Iacobo Symonetta episcopo Pisauriensi uti surrogato Dno. Paulo Capisuccho absenti.[3]

Die mercurii IV. mensis martii 1534 fuit consist., in quo de dicta causa Anglicana matrimonii tractatum fuit.

Die lunae XXIII. martii 1534 fuit consist. secretum, in quo inter alia ventilata et diffinita causa matrimonii Angliae contra regem Angliae. Sententiavit S. D. N. Clemens Papa VII. canonizando, matrimonium alias inter dictos regem et reginam valuisse et valere, et inde prolem susceptam huiusmodi fuisse et esse. (f. 270.)

Biagio de Martinelli aus Cesena, daher Blasius de Cesena genannt, war päpstl. Ceremonienmeister von 1518—1540 und schrieb als solcher sein Diarium für diese Jahre. Besonders hervorragende Ereignisse, wie die beiden Reisen des Papstes nach Bologna, die Reise nach Marseille, Karls V. Einzug in Rom 1536, behandelte er in eigenen Aufzeichnungen, und so ist namentlich seine Beschreibung der Krönung zu Bologna im Februar 1530 eine der besten Quellen für diese Feierlichkeiten. Sein Diarium findet sich abschriftlich Bibl. Barb. XXXV. 43, die andern Stücke ibid. XXXV. 45 (Cod. Ottob. 2603). Auch die Bibliothek Chigi besitzt L. II. 22—24 eine vollständige Abschrift. In Arch. Vatic. enthält Diariorum tomus XII. Blasii Barony de Martinellis Diarium ab anno 1518 ad 1534, eleganter Band aus dem Nachlafs des Herzogs Johannes Angelus von Altaemps, Abschrift aus dem 17. Jahrhdt. Auszüge aus dem Diarium in Codd. Vatic. 7150, Ottob. 2477; dagegen mufs die Angabe bei Gairdner, VI. p. 682 von einem Original in Cod. Vatic. 1885 wohl auf einem Irrtum beruhen. Die Notizen, die Gairdner aus den vatik. Vorlagen giebt, sind dürftig. Vergl. über Biagio: Gaetano Giordani, Della venuta etc. Note 354. Von ihm erzählt Vasari in seinen Künstlerbiographieen (14. p. 426. Venedig 1829) die bekannte Anekdote, dafs er

---

[1] S. oben Nr. 135. Oktober ist Irrtum statt September, erst später in Pisa und Marseille wurde der Termin hinausgeschoben.

[2] Blosius Palladius, Sekretär und Nachfolger Sadolets bei Clemens VII., von Pallavicino (III. c. 14) und wohl auch von Gairdner (VI. p. 682) mit unserem Blasius von Cesena verwechselt.

[3] Über Capisucchis Vertretung durch Simonetta s. oben S. 125 und 215.

das jüngste Gericht von Michelangelo in der Sistina wegen der vielen nackten Figuren getadelt habe und deswegen von dem Künstler als Minos in die Hölle versetzt worden sei.

## 142.

### Carnesecchi an Vergerio. Rom, 14. Februar 1534.

*Einer der ersten Zwecke des Papstes bei der Reise nach Marseille sei gewesen, durch Franz I. auf Heinrich VIII. einzuwirken, damit dieser von seinen üblen Wegen abstehe. Der französische König habe auch den Bischof von Paris nach England gesendet und dessen Bericht sofort dem Papste zugehen lassen. Die Sache liegt aber so, dafs Heinrich hartnäckiger ist als je, sogar mit den Lutheranern in Beziehungen getreten ist und bereits für den Krieg seine Vorbereitungen trifft. Kurz, es könnte in England nicht schlimmer stehen, als es steht. So sehr nun der Papst den Abfall des ganzen Landes voraussieht und fürchtet, wird er doch nicht nachlassen, um der Gerechtigkeit willen und auch aus Rücksicht auf den Kaiser und König Ferdinand geraden Weges voranzugehen. Nur wünscht er, ehe die abschliefsende Entscheidung fällt, über die Ausführung derselben versichert zu sein, und dazu wäre der Kaiser doppelt verbunden, seinen mächtigen Arm zu leihen. Zu dem Zwecke wird der Papst in den nächsten Tagen einen Nuntius nach Spanien senden, unterdessen aber fortfahren, die Entscheidung unter Beobachtung des rechtlichen Verfahrens zu fördern. Es würde nach Ansicht des Papstes der Gerechtigkeit und dem Ansehen des apostolischen Stuhles grofser Abbruch geschehen, wenn in so wichtiger Sache eine Entscheidung ohne Durchführung bliebe. In demselben Sinne solle auch Vergerio bei König Ferdinand wirken.*

Der italienische Text dieses Schreibens ist von Friedensburg nach dem Original in der Bibl. Marciana zu Venedig in den Nuntiaturberichten aus Deutschland, I. 180/1, herausgegeben. Über die Sendung des Bischofs von Paris (früher von Bayonne), Jean du Bellay, nach England vergl. die Instruktion Franz' I. für denselben bei Le Grand, III. 571/88, im übrigen Friedmann, I. 260 f. Der Trotz Heinrichs kommt aufser vielen andern in einem der Sendung Du Bellays gleichzeitigen Schreiben desselben vom 1. Dezember 1533 an seinen Gesandten Wallop in Frankreich zum heftigen Ausdruck. State Papers VII. 524/6. Seine Versuche, mit den protestantischen Fürsten und deren Freunden in Deutschland anzuknüpfen, s. in demselben Schreiben und in den Berichten seiner Agenten in Deutschland, Vaughan und Mont l. c. VII. 499, 501, 536 u. s. w. Über die Frage bewaffneter Exekution gegen Heinrich handelt ausführlich die mehrgenannte Instruktion des Kaisers an seine Gesandten in Rom, Ende Mai 1533. Papiers d'état II. 33 f. Carne und Revett schrieben am 7. April 1534 aus Bologna an Heinrich VIII., nach Mitteilungen Bellays hätten die Kaiserlichen zu Rom im Namen Karls V. die Ausführung der Sentenz zugesagt. State Papers VII. 554. Vergl. indessen die Bemerkungen unten zu Nr. 144.

## 143.

### Dr. Ed. Carne an Clemens VII. Bologna, 14. April 1534.

*Protest gegen die Sentenz vom 23. März 1534. Das Urteil gegen Heinrich VIII. sei unbillig und ungerecht nach göttlichem und menschlichem Gesetze; ungehört habe man ihn verurteilt, die triftigsten Gründe zu seiner Rechtfertigung und Entschuldigung nicht zugelassen, an notorisch unsicherem Orte über ihn Gericht gehalten und dabei in allen Dingen den Forderungen des Kaisers und der Furcht vor demselben zu Ungunsten des Königs*

*nachgegeben, zum offenbaren Ärgernis und Verderben der ganzen Christenheit. Daher protestiere Carne gegen das Urteil und appelliere an den besser zu informierenden und vollständig freien Papst, zugleich erklärend, dafs noch nicht zehn Tage verflossen seien, seit ihm die Sentenz bekannt geworden. Zeugen: Andreas Casale und Dr. Wilhelm Revett.*

Arm. XI. XI, 38 (Henr. regis disp. matrim.), f. 97. Theiner, p. 604, n. 1040. Pocock, II. 682. Aufser diesem giebt es von Carne noch eine Reihe anderer Proteste gegen das Verfahren in Rom, gegen die Citation des Königs, die Zurückweisung Carnes in seiner angeblichen Eigenschaft als Exkusator u. s. w. (Pocock, II. 346 sq.), alle in eigenem Namen, ohne rechtmäfsigen Auftrag von Heinrich VIII., lediglich in der Absicht, der Kurie womöglich Schwierigkeiten zu bereiten und dabei doch dem König volle Freiheit zu bewahren, die Proteste gelten zu lassen oder nicht. Gairdner, VII. n. 536, V. n. 208. Schon daraus sieht man, wie sehr Friedmann im Rechte ist, wenn er diesen letzten Protest Carnes eine reine Posse nennt (I. 307, their mission was a mere farce). Auf ähnliche Art wollte Carne, was schon Dr. Bonner in gröblichster Weise zu Marseille im November 1533 gethan hatte, an ein allgemeines Konzil appellieren; aber der Bischof Du Bellay von Paris, der auf der Rückreise aus Rom in Bologna mit Carne zusammentraf, scheint ihn davon abgehalten zu haben. Gairdner, VII. 462, 547.

## 144.

### Ferdinand I. an Clemens VII. Wien, 15. April 1534.

*Durch seinen Gesandten in Rom, Gabriel Sanchez, habe er die Entscheidung in dem englischen Eheprozefs erfahren. Freudige Danksagung und Genugthuung darüber.*

L. c. f. 72. Orig. auf Pergam. Theiner, p. 605, n. 1041. Pocock, II. 685. Gleichzeitig berichtete auch Vergerio über die grofse Freude Ferdinands wegen des Spruches vom 23. März, über sein Vertrauen gegen den Papst und über die Beschämung aller, welche die Schritte des letzteren am Hofe verdächtigt hatten. An Carnesecchi, Wien, 13. und 15. April, aus Nunz. di Germ. 56, f. 129 und 137 herausgegeben von Laemmer, Mon. Vatic. 155, 157, Friedensburg a. a. O. I. 214/5. Dem Schreiben Carnesecchis vom 14. Februar (oben Nr. 142) entsprechend hatte Vergerio auch die Dringlichkeit bewaffneter Exekution betont; aber Ferdinand konnte nicht mehr thun, als unter Versicherung seines guten Willens auf den Kaiser zu verweisen, der in so wichtiger Sache nicht ermangeln werde, zu thun, was möglich sei.

## 145.

### Consilium super causa Anglica. 1530.

*Ohne auf die Frage nach Gültigkeit oder Ungültigkeit der Ehe einzugehen, will der Verfasser nur die Gründe prüfen, die man auf englischer Seite für die Anregung der Sache vorbringt, und untersuchen, ob nicht eben diese Gründe viel eher dazu führen müfsten, von der Sache zu schweigen und alles, was bereits geschehen, zurückzunehmen.*

*Der König erklärt, sein Gewissen sei in beständiger Qual und Unruhe. Aber diese Gewissensbedenken lassen sich, selbst wenn sie thatsächlich begründet wären, viel sicherer und leichter durch eine neue Dispensation heben; sollte aber deshalb seine Ehe aufgelöst werden, so würde man die Sache allgemein nicht der Gewissenhaftigkeit des Königs, sondern ganz*

*andern Gründen zuschreiben. Schon aus der Thatsache, dafs der König die Sache unter allen Umständen nur in England und in seiner Gegenwart abgeurteilt wissen wollte, wird sich viel Stoff zur Verdächtigung einer solchen Entscheidung ergeben. Um wieviel mehr noch, da allgemein die Rede geht, nicht das Gewissen, sondern die Sinnlichkeit des Königs liege der Sache zu Grunde. Man kennt sogar die Person, welche an Stelle der Königin treten soll, und man sagt zudem vielfach, zwischen dem König und dieser Person bestehe, und zwar durch seine eigene Lüsternheit verursacht, ganz dasselbe Ehehindernis, wie zwischen ihm und Katharina. Macht der König dagegen geltend, dafs er für die Ehe mit jener Person (Anna Boleyn) wegen des bestehenden Hindernisses Dispense erhalten habe, so möge er doch bedenken, welche gräfsliche Blöfse er sich damit giebt, dafs er dasselbe Hindernis, von welchem er sich für die beabsichtigte Ehe, dazu noch in wenig ehrenhafter Weise, dispensieren liefs, für die erste vor langen Jahren geschlossene Ehe als Grund der Ungültigkeit anführt. Schon allein dieses unaussprechlichen Ärgernisses wegen hätte der König eine neue Dispense für die erste Ehe vorziehen müssen.*

*Zweitens führt der König die Gefahr für England wegen unsicherer Erbfolge an, da es nach seinem Tode nicht an Herrschsüchtigen fehlen werde, welche das Erbrecht der Prinzessin Maria anfechten werden. Beispiel König Heinrichs III. von England. Diese Gefahr könne nur durch Thronerben aus rechtmäfsiger Ehe beseitigt werden. Aber kennt der König die Zukunft? Ist es sicher, dafs er aus einer neuen Ehe Thronerben erhält? Ist es klug, eine Erbin, die Gott ihm gegeben hat, von sich zu stofsen, um andere zu erwarten, von denen er nichts weifs? Kann nicht auch die Königin Katharina ihm noch Nachkommenschaft gebären oder vor ihm sterben, und so von selbst die Schwierigkeit gehoben werden? Soll ein König, der bis dahin so eifrig die Sache Gottes, Glauben und Kirche verteidigt hat, nicht auf Gottes Vorsehung bauen und, anstatt eigenmächtig einzugreifen, die gütige Hand Gottes walten lassen, der den Patriarchen noch im höchsten Alter Kinder verlieh und so auch dem König nach dem Ableben der Königin deren verleihen kann?*

*Und die Erbfolge in England würde auf dem Wege, den der König einschlagen will, erst recht unsicher werden. Nachweis dafür. Feindschaft mit dem Kaiser und König Ferdinand, völlige Abhängigkeit von Frankreich statt des bisherigen Schiedsrichteramtes zwischen den mächtigen Gegnern.*

*Sodann möge der König seines Titels Defensor fidei eingedenk sein und, wie er denselben durch glorreiche Werke und Thaten erworben hat, so jetzt durch Klugheit und Mäfsigung beweisen, dafs er desselben würdig ist, zumal in der gegenwärtigen Lage, da die Not der Christenheit von allen Seiten die christlichen Fürsten aufruft, sich selbst und ihre Völker und Staaten gegen die Türkengefahr und die eindringenden Irrlehren zu beschützen.*

Omisso in praesentiarum principali articulo huius causae, in quo quaeritur de validitate et invaliditate matrimonii superioribus annis contracti inter Sermos. Angliae reges, hoc solum nunc tractabimus, quid in hac causa expediret, et an rationes Sermum. regem moventes ad huiusmodi inquisitionem de invaliditate matrimonii sint efficaces et solidae, an satius sit, multis consideratis universum hoc negotium tacite praeterire atque commodiore qua poterit ratione disceptationis huius silvam hanc universam aequo animi sensu succidere et in abditis bonarum mentium cordibus iam potius sepelire, quam per fori altercationes spectandam orbi traducere.

Itaque ad institutum accedentes primum consideramus, quod Sermus. rex potissimum ea ratione movetur, ut satisfiat conscientiae suae, quae ut asserit et facile unusquisque experiri potest, cum alicuius criminis et

sceleris suspicione, quale esset illegitimum matrimonium, tenetur, solet carnificinam quandam usque in diem iudicii duraturam exercere etc. Unde cum supponat Maiestas Sua, reginam propter matrimonium cum Arcturo fratre sibi coniunctam fuisse in primo gradu affinitatis, quod iure divino prohibitum est; dispensationem praeterea super hoc impetratam nullitatis vitio multipliciter laborare, putat quod tuta conscientia et bona fide non possit diutius istud matrimonium colere absque eo, quod continue non aedificet ad gehennam.

Huic rationi multipliciter responderi potest, et in primis, quod Maiestas Sua pro fundamento assumit id, quod maxime dubium est, scilicet quod matrimonium sit nullum et dispensatio sit nulla. Nemini enim dubium faceret, stante praesupposito, quod potius ferenda esset non solum istius regni, sed totius fere orbis ruina, quam in eo esse matrimonio, quod contra divinas sanctiones per enervem dispensationem conciliatum esset. Quod si, ne labamur aut committamus nos uni peccato capitali, hoc ferendum est, quid faciemus, ut tot effugiamus, quot sequuntur ex cohabitatione illegitimorum coniugum? Et merito. Quid enim prodest homini, si totum mundum lucretur etc. Sed cum hoc maxime dubium sit et pendeat ex futuro processu et ex sententia ferenda, non debet pro fundamento assumi. Immo si non adesset aliud remedium, quam determinatio articuli, certe crederemus, hanc rationem optime concludere quantum ad hoc, quod Sermus. rex recte faceret, quaerere iuridicam et veram determinationem validitatis vel invaliditatis matrimonii.[1]

Sed cum ex huius matrimonii dissolutione pleraque magna incommoda et scandala videantur eventura non solum in regno Maiestatis Suae, sed in universa republica christiana, ut infra latius patebit, non videtur aliquo modo causa ista sic tractanda, praesertim cum conscientiae Maiestatis Suae scrupulo et carnificinae possit alia ratione et tutiori auxilio provideri; quia dato quod matrimonium ex defectu dispensationis esset nullum, longe melius et commodius fuerit, novae dispensationis beneficio in matrimonio perseverare, quam eo dirempto novas nuptias attemptando maximis obiicere se discriminibus, de quibus infra dicemus, quae tametsi ratione aliqua evitari possint, numquam tamen fuerint, quin matrimonio tot annorum dirempto celebre Maiestatis Suae nomen statim non pessime sonet in auribus multorum. Pauci namque admodum ex multis erunt, qui non iure et conscientiae sanandae causa, sed diversis admodum rationibus id factum existiment ac praedicent. Quod quantum obfuturum sit gloriae nominis sui, nemo est qui non videat, quam qui negligit, Apostolo teste crudelis est, et ad quam tuendam et ampliandam non solum nostris temporibus, quibus vivimus, sed futuris etiam saeculis veluti naturae edicto et sancta institutione allicimur et exhortamur. Non deerunt enim, qui recte

[1] D. h. die von Heinrich ausgesprochene Absicht, sein Gewissen sicherzustellen, ist durchaus löblich; es giebt aber einen weit besseren Weg dazu.

etiam forsan sententia lata affirment, iudices magis in gratiam regis, quam ex aequitate iuris iudicasse, praesertim cum suspicionis pleraeque adsint causae et verisimiles admodum. Quippe quod iudices multiplici officio sibi obnoxios habuerit, quod in regno suo se etiam praesente causam cognosci voluerit, atque si Deo placet, quod in Caesaris invidiam, adversus quem iam denunciatur bellum, hoc totum factum sit. Quid quod dum haec mussitamus et necdum iudicium constitutum est, quam plurimi sunt, qui circumferunt, Maiestatem Suam legitimi thori pertaesam novo amore captam novas nuptias affectare, non conscientiae, sed ut sensui satisfaciat, quod usque adeo a multis affirmatur, ut iam designata nova nupta exprimatur. Id quam difficile ex hominum mentibus evelli possit, pro sapientia sua facile coniecturari potest. Accedit, quod plerique etiam sunt, qui dicant, designatam uxorem eodem affinitatis gradu et impedimento sibi coniunctam esse, quam iure uxoris et matrimonii si sibi coniunxerit, Deus bone, quis rumor erit in populo, qui hominum sermones, quae cogitationes, qualis futura denique est Maiestatis Suae apud omnes existimatio, cum id non conscientiae, non legi divinae, non fraternae pietati, sed titillationi sensus datum intelligent, inhumaniter factum omnes iudicabunt, spreta tot annorum thori socia femina clarissima et innocentissima, alteri adhaerere, cum qua nec humana, nec divina permittant iura cohabitare, suscepta praesertim et superstite ex ea[1] tantae indolis et spei filia, naturae et animi dotibus ornatissima. Nam quoad impedimentum ex fratris matrimonio natum, illud iam sublatum est apostolica dispensatione; quod si deterreret Maiestatem Suam a matrimonio huiusmodi actus legitimus et ex legitima copula subsecutus cum fratre, videlicet Arcturo: cur magis non avertitur ab hoc, quod ex actu fornicario et illegitimo resultat et ex facto proprio ipsius regis enatum est? Nec refert in hoc, quod quis dicat, impedimentum, quod est cum regina, esse ex legitimo actu et matrimonio, quod vero est cum designata, esse tantum ex actu fornicario. Iura enim et sacri canones in hoc nullam faciunt differentiam quoad impedimentum huiusmodi. Aeque enim impedit matrimonium hoc atque illud. Quod si ex parte regis ad hoc dicatur, quod ab huiusmodi impedimento est dispensatus, ita quod non obstante, quod cognoverit unam mulierem, potest tamen licite contrahere cum eius sorore: responderem, in hoc maxime Maiestatis Suae prudentiam versari debere, ut bene perpendat, quantum tenebrarum haec allatura sint claritati nominis sui, tum quod in fraudem quodammodo praesentis matrimonii dictam dispensationem impetraverit et antequam de validitate eius cognitum sit, tum quod nulla etiam probabilis ratio subest, cur eodem impedimento existente velit hanc dimittere, ut eam ducat; quod si de nova dispensatione laborandum erat, agendum hoc erat magis pro conservando tot annorum et nobilissimae feminae matrimonio,

[1] Von der ersten Gattin Katharina.

quam pro novo conciliando, idque si non ratione honesti et iusti, at commodi saltem et scandali evitandi causa, quae multa hinc exoriri possunt.[1]

Quod si obiiciatur, maximum ex praesenti matrimonio imminere regi et regno incommodum et periculum ex eo, quod spe masculinae sobolis destitutis multum allatura est incommodi incerta successio, ad cuius perpetuationem omnes natura inclinamur. Quod confirmatur etiam ex eo, quod videntur aliqui dubitare, si rex nulla alia prole relicta decesserit: quia iam dubitatum est de hoc matrimonio, in controversiam statim deducetur filiae principis successio in regno. Qui enim dominandi cupidine et ambitione trahuntur, aperte dicent, ex illegitimo matrimonio hanc natam esse, et ita molientur novas rationes regni occupandi, quapropter verisimile est, omnia tumultu et seditione laboratura. Propterea ut evitemus hanc carybdim, expedire, ut rex aliam ducat uxorem, ex qua susceptis filiis cadent et corruent omnes hae difficultates, et constituta posteritate regnum perpetua fruetur tranquillitate et pace. Eiusmodi incommoda cum maioribus etiam studiis fugienda sunt, quo clarioribus exemplis superioris aetatis, a filiabus Henrici tertii sumptis de hoc admonemur. Itaque eas calamitates et vastitates, quas tum passa est Anglia, evitaturi hoc beneficio novi matrimonii tuto uti possumus.

Certe si rerum eventus ea felicitate nos consequerentur et ita facile succederent, quam facile concipi, dici aut designari possunt, multa et fieri feliciter et citra sanguinem et pulverem, ut ille ait, attentari (possent), quae rationis examine et ratiocinio mentis discussa obstructam plerumque ad bene agendum inveniunt viam, maxime ubi subeat, quam incerta sit futurorum omnium ratio, et quam saepe sibi ipsis homines falso persuadeant eventura, quaecunque nimis avide cupiunt. Sed ut alia multa nunc omittam, quae supra attigimus, quid tandem quaeso est, quod de vita sua, reginae, et de filiis sibi pollicetur rex? Num ut est prudentissimus, oblitus est, dum se regem intelligit, hominem tamen esse? Quid vero principe vero et claro viro dignius, quam dum futurorum plus nimis anxius et sollicitus est, praesentia contemnat et pessumire permittat? (sic). Cur potius non potest rex cogitare, facilius evenire posse, ut regina se superstite naturae concedat, quo casu adveniente consolidata essent conscientiae vulnera, dispensationum cura caderet atque in utramque aurem dormientes possemus nomini, affectui, posteritati et regno consulere. Quid quaeso est, quod Maiestas Sua de filiis ex alia uxore sibi polliceatur? Num experta est hanc sterilem, num orbitatem pene in hac sentit? Num, quae sua

---

[1] Ob wohl Froude, der sich in Anstrengungen überbietet (The Divorce of Cath. of Aragon 54 sq.), die Versündigung Heinrichs mit Mary Boleyn, Schwester der Anna, aus der Welt zu schaffen, und daher die zahlreichen Zeugnisse Friedmanns (Anne Boleyn II. Append. Note B) mit Stillschweigen straft, bereit sein wird, aus vorstehenden Auseinandersetzungen die Folgerungen zu ziehen, die er selbst (l. c. 57/58) aufstellt! Vergl. den Text der Dispense für H. mit A. B. oben S. 35: quod eiusmodi affinitatem ex persona tua causatam allegetur.

est religio et pietas, non agnoscit omne bonum datum desuper a patre luminum? Num multos non audivit filiorum causa infelicissime vixisse et miserabiliter etiam defunctos esse? Quid est tandem, quod efflictim adeo cupimus aut anxie reformidamus, quae nescimus plane, quo in genere bonorum vel malorum reponenda sint? Si Dei providentia humana omnia dispensari et regum corda in eius manu esse credimus, quid est, quod nos anxios reddit? Quid eius benignitati, quae assidue pluit super nos, diffidimus? Ergo qui regna constituit, qui reges custodit, qui etiam infidelibus se ostendit, ut eos ad se trahat, regnum christianum, regem optimum, fidei defensorem et ecclesiasticae dignitatis assertorem deseret, praeteribit et signaculum vultus sui super eum non ponet? Haec timeat Turca, haec vereantur impii, non rex iste, qui regnum hoc insignibus titulis et pietate sua illustravit. Quod si Deo ita dispensante eveniret, ut ad aliud matrimonium rex laberetur atque interim regina fatis concederet, quid esset Maiestati Suae in vita adeo acerbum, ut spreti matrimonii recordatio, et Dei hoc auxilium non expectasse? Credibile namque est, reginam utpote natu grandiorem ex hoc vitae stadio celerius etiam quam Sermum. regem migraturam, quo casu adveniente sublata essent omnia incommoda, nec diffidendum esset aetati forte iam canae, cum legamus, patriarchis etiam decrepitis in procreatione liberorum Deum affuisse.

Quod autem ad illud pertinet, quo dicitur, Sermum. regem ad matrimonii dissolutionem invitari etiam ex hoc, ut evitentur scandala, bella et mala, quae evenire possent in regno, si contingeret Maiestatem Suam sine prole masculina legitima decedere, id quod eo rationabilius subvereri potest, quo apertius est, non absimili de causa Henrici tertii filias et cum eis comitem et praelatum Liconiensem praefati Henrici nepotem iugulatos fuisse, nulla fere ratione aut causa subsistente, nempe quia quaedam sponsalia prius per Henricum facta fuerint, quae postmodum rata non fuerunt, et uxor, ex qua filias suscepit, vera et legitima absque controversia uxor fuit. Unde si tum in viridi, quid nunc in arido? Si matrimonio in controversum non deducto ea consecuta est calamitas, quid fiet in hoc, de quo coram pene orbe disceptamus, nec sine evidentibus rationibus, quae suadebant matrimonii invaliditatem?[1]

Hac ratione et exemplo certe quis maxime moveri possit aspectu primo; sed si res consideraretur exacte, non facile prolabemur, qui hoc

[1] Diese wiederholte Bezugnahme auf König Heinrich III. von England ist etwas rätselhaft. Richtig ist, dafs Heinrich III. vor seiner Ehe mit Eleonore von der Provence, 1236, mit Johanna, der Tochter des Grafen Simon von Ponthieu, versprochen war und sich sogar eidlich verpflichtet hatte, dieselbe zu ehelichen. Das Verlöbnis wurde aber aufgehoben wegen doppelter Verwandtschaft oder, wie Matthäus Paris erzählt, wegen der Lehensverhältnisse des genannten Grafen zum König von Frankreich. Papst Gregor IX. erklärte die Verbindung mit Johanna für nichtig und sprach den König von jenem Eide frei. Vergl. Raynald ann. 1236, n. 49. Matth. Paris, Chronica maiora, ed. Henry Richards Luard, London 1876, III. 328. Potthast, Regesta Pont. Rom. I. n. 10149. Aber nirgendwo ist zu finden, dafs deswegen die Ehe Heinrichs mit Eleonore angegriffen worden sei, noch weniger, dafs die zwei Töchter aus dieser Ehe, die beide mit

suaderet, ut rex aliud conglutinaret matrimonium, quo evitarentur ii scopuli et eae syrtes; videretur mihi potius e Scylla in Carybdim, quam e Scylla in portum se recepisse, unde videndum est, ne fugientes fatum incidamus in fatum, quod ita deducimus. Negari non potest, Sermum. regem XVIII annorum vel eo plus spatio cum regina tamquam cum legitima uxore cohabitasse; neque illud, quod super huiusmodi matrimonio impetrata fuerit a Sede Apostolica dispensatio. Nullus etiam inficias ibit, a parte matrimonii stare magnos magnaeque authoritatis cum doctrinae, tum et sanctitatis viros validis et non aspernandis rationibus, tum ex theologorum arcanis, tum ex sacrorum canonum fontibus deductis; quae cum ita sint, videat Sermus. rex et qui hanc scandalorum rationem persuadere volunt, num discessio a priori matrimonio obstruat an apperiat scandalis et seditionibus fenestram, omisso ut diximus, quod facile evenire posset, ut rex ex secunda uxore pater non fieret. Nam prole ex secundis nuptiis suscepta irrationabile est, cogitare, non futuros qui studeant priori matrimonio, quod nunc etiam videmus fieri; atque ita necessario diversa erunt civium studia, ex quibus dissidia et bella oriri solent. Quae tanto etiam maiora evadent, quanto haec ipsa fovebunt Illmae. principis nuptiae; est enim, ut credamus, Sermum. regem eam nuptui traditurum.[1] Itaque celebrabuntur hae nuptiae vel intra vel extra regnum; si intra, certe non collocabitur, nisi alicui ex nobilioribus procerum, qui Maiestate regia decedente, cum videbit se maritum istius filiae, cur oblatam non accipiat occasionem, de successione regni periclitaturus per omnem etiam fortunam et casum, ut ad se pertineat; si extra regnum, alicui etiam magno principi iungetur, qui convocatis ad obitum soceri amicis et eorum opibus et armis idem molietur et tentabit, unde quanta emersura sint incommoda, nullus est qui non videat.

Quod si dicatur, satis fuerit in hac re habuisse sententiam apostolica authoritate confirmatam et suffultam; esto ita fore, nonne sciunt omnes,

---

regierenden Fürsten vermählt wurden, ein Lebensende wie das oben angedeutete gefunden hätten; nur was hier über den Tod des comes et praelatus Liconiensis gesagt, könnte auf die Ermordung des Prinzen Heinrich, des Sohnes von Heinrichs III. Bruder Richard von Cornwallis, am 13. März 1271 zu Viterbo während des Konklave, gedeutet werden, obschon auch hier nicht ersichtlich ist, wie dieser Prinz zu der obigen Bezeichnung kommt oder wie sich eine Beziehung zu Heinrichs III. Ehe mit Eleonore ergeben soll, da Prinz Heinrich von den Söhnen des Grafen Simon von Montfort aus Rache über das Ende ihres Vaters ermordet wurde. Lingard, Gesch. von England, III. 262. Raynald 1271, n. 3, Potthast, II. n. 20682. Wenn daher wirklich, wie der Verfasser unseres Stückes angiebt, Heinrich VIII. derartige Gründe zur Stütze seiner Forderung in Rom vorbringen liefs, so bleibt kaum eine andere Annahme übrig, als dafs er oder seine Gesandten an der Kurie, wo man die englische Geschichte des 13. Jahrhunderts so genau nicht kennen konnte, mit wissentlich falschen Behauptungen Erfolge zu erreichen suchten. Vergl. oben S. 15: Quare pro parte tui asserentis, ex antiquis chronicis etc.

[1] Hier liegt jedenfalls die Mitteilung des Kardinals Campeggio zu Grunde (s. oben S. 49), dafs man in England daran gedacht habe, die Prinzessin Maria unter päpstlicher Dispense mit Heinrichs natürlichem Sohne, Herzog Heinrich von Richmond, zu vermählen; sicher aber hat nicht, wie Schulte, Handbuch des kathol. Eherechtes, S. 171 Anm. 63, angiebt, Maria selbst um diese Dispense nachgesucht.

sententiam contra matrimonium latam numquam transire in rem iudicatam atque huic causae semper apertam esse viam, de iure suo experiundi, et ideo vulnus hoc semper refricari et causam tunc in dubium et controversiam trahi posse? Et satis erit semper dominandi ac turbandi regni cupidis, si non veram, at verisimilem et coloratam eis causam praeberi; quod enim in filiabus Henrici III., ut asserit rex, nulla subsistente causa aut ratione factum fuit, cur in re adeo ambigua fieri posse facilius non credamus, spe regnandi praecipue iniecta?[1]

Illud praeterea non praetermittendum est, quod huiusmodi matrimonio dissoluto Caesar maxime offendetur universaque eius familia, ita ut perpetua futura sint inter hos reges non modo odia, sed etiam bella; implacabili enim iniuria se affectum procul dubio existimabit Caesar, matertera sua acerbe adeo et inhumane repudiata post XVIII annorum obsequia maritalia regi praestita. Eiusmodi incommoda quam sint futura afflictis christianorum rebus noxia et mortifera, sine sensu est, qui non sentiat.

Sed esto Caesar, aliis implicitus bellis, iusta indignatione et vindicibus armis hanc iniuriam expostulare aut persequi non poterit, rege saltem in humanis agente, at eo vita functo nonne ipse vel eius haeredes convolabunt et rapientur ad excitandas in regno seditiones, suppetias laturi ei, qui ratione matrimonii cum filia praetendat, ius regni ad se pertinere. Atque haec occasio videtur motura non modo regis generum, sed quoscunque seditiosos et rerum novarum cupidos, quapropter maiorem et praesentibus et futuris scandalis et bellis fenestram apertam videmus ex matrimonii huius dissolutione, quam si in ipso permaneamus.

Illud quoque demonstrasse iuvat: considerandum esse, regis quanta vigeat apud Caesarem et Gallorum regem authoritas, qui ob diuturna inter eos bella sedet quodammodo arbiter, dum neuter satis tutus est, ne alteri prorsus adhaereat; quod si matrimonium hoc respuerit, perpetuus Caesaris hostis iam factus, ubi Gallus intellexerit, nullam esse redeundi in gratiam viam, foedus inter eos percussum minus sanctum habebit, atque ubi (nunc) a Gallo colitur, eo deveniet, ut cogatur eum colere et observare; itaque minoris erit apud eum gratiae et authoritatis. Neque enim decet Maiestatem Suam oblivioni tradere, Gallos Anglis naturaliter infensos esse, itemque Anglos Gallis, solereque res nullo labore ad sui naturam facile reverti.

Dicerem insuper, existimationis regiae clarissimique nominis sui rationem non infimo aut postremo loco habendam, quae si quanta sint apud omnes principes et populos, recta lance aestimentur, nihil studiosius

---

[1] Die von Froude (Hist. of England I. 113 sq.) mühsam zusammengestellte Prätendentenliste kann die hier geltend gemachten Gründe gegen die Scheidung nur verstärken und bestätigen, so sehr auch Froude damit die Notwendigkeit einer neuen Ehe beweisen will. Übrigens giebt er selbst zu (l. c. 116), daſs die Frage der Erbfolge wohl keine Schwierigkeit gemacht haben würde, hätte nicht Heinrich aus andern Gründen die Scheidung von Katharina verlangt.

colendum, nihil prius in votis habendum, quam ut haec ipsa magis in dies celebrentur et in oculis et auribus omnium illustriora evadant. Sublimi illo titulo defensoris fidei in huius quoque causae aequanimitate aucto et celebrato, quem ut egregiis Maiestatis Suae facinoribus, dum rempublicam christianam et Apostolicam Sedem fluctuantem tuetur armis, opibus, authoritate et eruditissimis lucubrationibus, sibi comparavit, ita invidia etiam maiorem cunctis se praebebit; atque ut fortunae magis quam consilii est persaepe, regnum adipisci, gloriosum vero regno dignum se ostendere: ita honestissimam apud homines opinionem consecuti eam sollicitis studiis conservare debemus. Has autem novas nuptias inducere quanta in caligine positurum sit eius nomen, vel caeci viderent.

Postremo quid infelicissima haec tempora poscant, decet Maiestatem Suam acrius considerare, quibus propter bellorum diutinos turbines nihil est non exhaustum, lacerum et quassatum, cum intestinis et civilibus armis, tum externis, quibus nuper Pannoniam amisimus, Austria etiam paene desiderata. Eiusmodi iacturam utcunque ferre possemus, nisi religio etiam et sacra prophanaque pariter decreta ubique labarent et plane conciderent. Huic rerum christianarum statui et fortunae si accesserit, ut haec quodammodo salutis anchora in hoc Angliae regno et rege sita amittatur, quae spes umquam pacis erit reliqua? Quando a bellis et seditionibus, a caedibus, ab haeresibus et a reliqua malorum turba liberabimur? Quam ob rem est, ut Maiestas Sua iam existimet, totius reipublicae christianae voces et vota in se conversa, quibus rogat, ut eadem opera velit se, regnum nomenque suum atque christianos principes et populos omnes salvos esse, quod facile eventurum sperat, si causa hac praetermissa ad dissidia tollenda Maiestas Sua animum converterit, unde felicissima trophaea et spolia eam consecuturam non ambigimus.

Atque haec sunt, quae per viam consilii afferri posse videbantur, uberiora et saniora interim ab aliis expectantes.

Lettere di Principi 14., f. 502—510. Das Stück trägt neben der Aufschrift die Jahreszahl 1530, auf welches Jahr aufser andern Andeutungen auch die Schlufsbemerkungen über die Gefahr Österreichs durch die Türken hinweisen. Sonst ist weder zu ersehen, wer der Verfasser des Gutachtens ist, noch auf welches Schreiben von englischer Seite dasselbe als Antwort dienen soll. Die ausführliche Behandlung der Erbfolge weist auf das Schreiben der englischen Prälaten und Grofsen vom 13. Juli 1530 (s. oben Nr. 86) hin, in welchem namentlich die Notwendigkeit eines männlichen Erben aus einer gültigen Ehe betont ist; die Frage der angeblichen Gewissensbedenken Heinrichs kehrt dagegen in so vielen englischen Depeschen wieder, dafs man nicht nötig hat, eine besondere als Gegenstück zu den vorstehenden Auseinandersetzungen aufzusuchen. Das Stück dürfte wohl am besten hier gegen Schlufs seine Stelle finden, weil sich schon in den nächstfolgenden Jahren mehrere der darin geäufserten Bedenken verwirklicht haben, z. B. die treffende Beleuchtung zu dem thörichten Glauben Heinrichs, dafs ihm die Verbindung mit Anna Boleyn einen männlichen Thronerben schenken werde, eine Hoffnung, deren Enttäuschung wesentlich mit zum Sturze der Anna

Boleyn beigetragen hat. Vergl. Friedmann, I. 229/30 u. a. a. O. Desgleichen die Befürchtung, daſs Heinrich VIII. durch die erklärte Absage gegen den Kaiser in ganz unrühmliche Abhängigkeit von Frankreich fallen werde. Friedmann, I. 115 sq. 210 u. a. a. O.

## 146.

### Theologische Abhandlung des Augustiner-Eremiten Frater Felix von Prato über die päpstliche Dispensgewalt bei Verschwägerung im ersten Grade.

Quaeritur, an Summus Pontifex habeat facultatem dispensandi in primo affinitatis gradu, ut quis uxorem fratris sui defuncti sine liberis in matrimonium valeat sibi coniungere.

Quidam enim recentium theologantium scholae id minime illi concessum affirmant asserentes, iuris esse divini, ne quis uxorem fratris sui accipiat. Levit. 18 ac 20.[1] Qui duxerit uxorem fratris sui, rem facit illicitam, turpitudinem fratris sui revelavit, absque filiis erit. Ius autem divinum et naturae vim atque robur ex divina obtinent institutione, in quam nullam cuiusvis hominis insigni praestantis fastigio dignitatis cadere dispensationem asseverant. Nam etsi veteris testamenti praecepta, caeremonialia videlicet et iudicialia, per legem evangelicam Christique passionem penitus evanuerint, moralia quidem, ipsa approbante Redemptore, nullus abrogare compos evadet. Eiusmodi mandatum morale divinumque cum sit per legem gratiae nequaquam ablatum, Summus Pontifex eo affinitatis gradu dispensare haud valebit. Vir praeterea et uxor in matrimonio una efficiuntur caro, dicente Adam, Genes. 2 (24): Quamobrem relinquet homo patrem suum et matrem et adhaerebit uxori suae, et erunt duo in carne una. Et Salvator noster Matth. 19 (6), Marc. 10 (8) post eius sententiae approbationem addidit: Jam non sunt duo, sed una caro. Paulus quoque I. Cor. 6 (16) fornicationem insecutus eundem (ut prophetiam) adducit sermonem. Et ad Ephes. 5 (28) iubet uxores ut sua diligere corpora. Qui suam, ait, uxorem diligit, se ipsum diligit. Nemo enim carnem suam unquam odio habuit. Gradus autem primus consanguinitatis ob sanguinis unionem iure interdicitur divino. Non decet quippe turpitudinem consanguineae, hoc est sororis, per actum revelare coniugii. Gradus quoque affinitatis primus matrimonium eodem impediet iure, eiusdemque mulieris turpitudinem detegere non licebit, si quidem turpitudo uxoris fratris turpitudo fratris est. Et Grego. 35 qu. 10 cap. Fraternitatis: »Si quis ergo temerario et sacrilego ausu in defuncto quaerit propinquitatem extinguere, vel sub altero affinitatis vocabulo dissipare, vel

---

[1] Levit. 18, 16. Turpitudinem uxoris fratris tui non revelabis, quia turpitudo fratris tui est.

Levit. 20, 21. Qui duxerit uxorem fratris sui, rem facit illicitam, turpitudinem fratris sui revelavit: absque liberis erunt. Bei andern Citaten aus der hl. Schrift sind unwesentliche Varianten nach der Vulgata umgeändert.

susceptam sobolem alterius copulae propinquitati prioris credit legitime sociari, hic negat Dei verbum validum esse,« quod dixit: Erunt duo in carne una.[1] — Si quando vero concessum perhibetur, ut Deuter. 25 (5): Quando habitaverint fratres simul, et unus ex eis absque liberis mortuus fuerit, uxor defuncti non nubet alteri, sed accipiet eam frater eius[2]; vel iuxta Hebraicum sermonem: non erit uxor defuncti alicui extraneo extrinsecus, levir ipsius sive cognatus, hoc est frater viri sui, veniet super eam et accipiet eam in uxorem, ad eiusdem fratris suscitandum, ut inquit Pet. de Pal. semen: dispensative factum arbitrantur eaque de causa olim licuisse, vel ut cultus, ut inquit S. Tho. augeretur divinus, vel ut perfectam eisdem promissam Hebraeis benedictionem, ut ait S. Bonav. consequerentur in semine, quae tamen dispensatio iure procedebat divino, non humano. His autem temporibus nequaquam expediunt. Et si ea sane ratione olim permissum intueamur, iure nunc divino, ut aiunt, ab uxore fratris uti a sorore abhorremus. Quamobrem Summum Pontificem eius dispensationis genere privatum iudicant, veluti impos est dispensandi plures uxores, quod olim dispensative licuisse contemplantur. Isti sunt eius doctrinae nervi.

Pro parte opposita.

Nos autem (pace ac reverentia tantorum insignium doctorum) eiusmodi matrimonii dispensationem a Summo abnegatam Pontifice minime censemus. Cuius siquidem rei veritas luce clarius quibusdam praescriptis apparebit fundamentis. Quorum primum est, legislatorem quemcunque divinum et humanum cuique iuri aut consuetudini, legi praesertim latae divinae vel naturae nequaquam obvianti, per legem ferendam, aliquo etiam modo oppositam eidem, absque eius iuris seu consuetudinis evidenti abrogatione derogare nolle, et praecipue, si post latam legem, eius praecedentis iuris consuetudinisve per eum extet confirmatio. Praecedente quippe consuetudine iureque intacto manente eam legem sequentem latam arbitramur. Alias quidem repugnantia iussisset, quod fieri a nemine iustum arbitramur, neque illi quis (quamvis uni Domino) posset, ut August. ait, praestare obsequium. Quod etiam postmodum, praetermissis iuristarum rationibus, per eandem sacram ostendemus paginam.

Secundum vero est, nullum gradum consanguinitatis sive affinitatis ante legem latam in monte Sinai iure fuisse reprobatum divino, ne quis posset eo contrahere, verum forte iure naturali vel cuiusvis gentis seu populi consuetudine. Quod etiam per totum liquet Genes. librum et Exodi. Abraam nempe sororem suam, filiam patris sui, non autem matris suae,

[1] Gregor I. an den Bischof von Cagliari, Decr. Grat. ca. 35, qu. 10, cap. 1. Was in Gänsefüfschen steht, ist wörtlich citiert.

[2] Deut. 25, 5. Quando habitaverint fratres simul, et unus ex eis absque liberis mortuus fuerit, uxor defuncti non nubet alteri, sed accipiet eam frater eius, et suscitabit semen fratris sui.

Genes. 20 (12), accepit in coniugem, Jacob duas sorores, Rachel dilectam et Liam. Quid ergo de aliis opinabimur?

Tertium est, praecepta moralia iuxta temporum diversitatem hominumque facilitatem et promptitudinem augumentum accepisse. Quod per totum vetus ac novum patet testamentum. Unde August. de verbis Domini super illud Matth. (15, 29): Ascendens Jesus in montem: Maiora siquidem praecepta iustitiae data sunt Christianis (inquit), quia minora erant, quae Judaeis data sunt. Unus tamen Deus per sanctos Prophetas et famulos suos secundum ordinatissimam distributionem temporum dedit minora praecepta populo, quem timore alligari opportebat, et per filium suum maiora populo, quem caritate iam liberari convenerat. Cum autem minora minoribus, maiora maioribus dantur, ab eo dantur, qui novit congruenter suis temporibus generi humano exhibere medicinam.[1]

Quartum est, dispensationes nunquam circa universalia versari neque in universum concedi, verum circa particularia nec non individua et ad tempus fieri determinatum. Quas ab eodem legislatore ob aliquam concessas causam vel mysterium in eadem annotata scriptura vel alio certo loco, sacra nos docet pagina. Quod totus Prophetarum confirmat textus, ut de meretrice uxore[2] et reliquis. Quas Summus in arduis imitatur Pontifex circa divina. Cuius facultas est, iuxta earum declarationem dispensare ac alia declarare; secus enim si fieret, Patrum vel sanctorum virorum exempla impune sequeretur unusquisque et vestigia. Nullam etenim eius rei oppositam normam aspicientes quid eos acturos iudicamus? Et quo iure puniendi essent?

His praeiactis seminibus antiquam constitutionem vel consuetudinem, Genes. 38 (8) a Juda confirmatam, qui mortuo Her filio suo nurui suae Thamar nomine, eiusdem defuncti uxori, dedit filium suum Onan, ut illam in uxorem haberet: uxoris fratris videlicet defuncti sine liberis in matrimonium coniungendae, per praeceptum posterius latum, Levit. 18 (16): Uxoris fratris tui verenda ne detegas — minime sublatam vel illi quovismodo derogatum censemus. Non enim ius ei adversatur naturae. Quandoquidem eorum sequentes adversariorum doctrinam, solum matrimonium cum patre vel matre, propter honorem et reverentiam eis adhibendam, iuxta sexuum differentiam, ius prohibuit naturae nec minus divinum. Ante id tempus nullum nempe in eiusmodi affinitatis gradu aspicimus. Verum 25 (5) Deuter. eam [consuetudinem] confirmatam poenisque munitam intuemur.[3] An Deus ut homo adeo repentine mutat sententiam, an ut in-

[1] Wörtliches Citat aus Sti. Augustini: De sermone Domini in monte lib. I. cap. 2. Migne, Opera S. August. III, 2. col. 1231.

[2] Osee, 1, 2. Principium loquendi Domino in Osee; et dixit Dominus ad Osee: Vade, sume tibi uxorem fornicationum et fac tibi filios fornicationum, quia fornicans fornicabitur terra a Domino. Das ungetreue Weib sollte ein Bild des ungetreuen Volkes Israel sein.

[3] Deut. 25, 5. S. vorige Seite, Anm. 2. Deut. 25, 7: Sin autem noluerit accipere uxorem fratris sui, quae ei lege debetur, perget mulier ad portam civitatis et interpellabit

sipiens (quod absit) fecerit? — At consuetudinem, sorori coniungendi, reprobatam contemplamur. Pudorem (inquit) sororis tuae, filiae patris tuae, vel filiae matris tuae, domi genitae sive extrinsecus, ne detegas.[1] Quae verba Chaldaeus interpres exponens ait: Pudorem sororis tuae, filiae patris tui vel filiae matris tuae, domi genitae, hoc est ex matre tua, sive extrinsecus, hoc est ex alia uxore vel concubina, vel vicissim ne detegas. Ducendi itidem duas sorores simul viventes in matrimonium consuetudinem abrogatam fuisse cernimus. Uxorem cum eius sorore opprimendi causa, ut illius detegas turpitudinem in ipsius conspectu, ipsa vivente, ne accipias, ait. Vel in pellicatum ipsius, ut habet latina translatio, ne ducas ipsa vivente.[2] Cur »ipsa vivente« addidit? Quid fiendum post eius obitum, poteritne eam ducere? Nempe sequitur. Vides eundem primum gradum affinitatis prohibitum et concessum. Quam etiam legem omnibus temporibus cum servaverint Judaei ante Christi adventum et nunc, cur Prophetae contra eos non clamarunt? Liber quoque Ruth cap. 3 eam consuetudinem antiquitus celebratam fuisse in Israel asserit[3]; ubi ergo eam damnatam vel ablatam ostendent? Ubi vero eius apparet dispensatio? Passim colitur ab omnibus, passim eam amplectuntur omnes, ante legem, post legem, usque ad Christi adventum et post Christi passionem ab eisdem Iudaeis.

Quid etiam intelligis per tuum adverbium: dispensative? Si concessum dicis Hebraeis (ut vili infirmoque populo), ut de usura et pluribus ducendis uxoribus aspicimus, vel permissum, ubi in novo id abrogatum testamento ostendes, aut ex quibus inferes verbis? Si secundum indulgentiam, ut Apostolus ad Cor. I. inquit: Hoc autem dico secundum indulgentiam, non secundum imperium,[4] — quid nostra intersit non adverto, ipsi ostendant. Nullus enim legislatorum novi testamenti oppositum condidit. Quamobrem fateri unumquemque eiusmodi matrimonium haud iure negatum divino necesse arbitramur Summumque Pontificem omnimoda eius generis statuta dispensandi auctoritate a Christo fuisse ornatum.

Dicemus itaque, matrimonium iuxta sanctorum virorum doctrinam duplici ordinatum fine, principali videlicet, qui est bonum prolis, et accessorio, qui est concupiscentiae repressio, ut Paulus Apost. I. ad Cor. 7 (2) docet: Propter fornicationem autem unusquisque suam uxorem habeat, et unaquaeque suum virum habeat. Quarto sententiarum dis. 36

---

maiores natu etc. Schmach und Entehrung traf den Mann, der sich weigerte, die Witwe des kinderlosen Bruders zu heiraten. L. c. 25, 9 und 10.

[1] Levit. 18, 9. Turpitudinem sororis tuae ex patre, sive ex matre, quae domi vel foris genita est, non revelabis.

[2] Levit. 18, 18. Sororem uxoris tuae in pellicatum illius non accipies, nec revelabis turpitudinem eius adhuc illa vivente.

[3] Ruth, cap. 3 und 4, besonders 3, 12 und 13.

[4] I. Cor. 7, 6. Betrifft die gegenseitigen Rechte von Mann und Frau zu einander, ohne Bezug auf die Verwandtschaft.

August. super Genes. ad literam: Quod sanis est ad officium, aegrotis est ad remedium; infirmitas enim incontinentiae, quae est in carne per peccatum mortua, ne cadat in ruinam flagitiorum, excipitur honestate nuptiarum. — Quam ob causam matrimonium sororis cum fratre iure prohibetur divino. Nam si eam in matrimonium posset assumere, magnus concupiscentiae praeberetur aditus, cum eiusmodi personas in una eademque opporteat conversari domo. Lex ergo divina nedum patrem et matrem exclusit a matrimonio, verum etiam alias consanguineas personas, quas natura cogit simul habitare, quae etiam naturae iure obligantur, alterius altera pudicitiam observare. Omnis enim recta electio possibilium fit, non impossibilium. Eiusmodi matrimonio a divino iure abnegato concupiscentia minuitur. Alterius autem finis, hoc et augendae amicitiae, a iure procedentis humano vel Ecclesiae statutis, nulla est Summo cura Pontifici. Omnia sane subiecta sunt ei.

His praelibatis ad eorum solvenda conterendaque iacula accedamus. Affirmantes, praeceptum Levitici 18 (16) et 20(21) antiquam minime abrogasse consuetudinem. Nullam etenim illius egit mentionem, nec eam reprobavit, ubi matrimonium cum sorore undecunque oriunda prohibuit ac viventes sorores simul in coniugium assumere; verum eam ab eodem legislatore Deo, qui non ut homines mutat sententiam 25 (5) Deuter. approbatam contemplamur. Nec dispensative factum a patribus censemus, cum nulla eius rei alicubi extet dispensatio aut praecedens eam prosternens mandatum, ut illius possit dici dispensatio; neque dispensatores fiunt, poena adiecta nolenti eam exequi cum praecepto, ut in nostro intuemur negotio.[1] Contemplari ipsam liceat sacram paginam. Ait siquidem idem legislator eodem Levit. 18 (18): Sororem uxoris tuae in pellicatum illius non accipies nec revelabis turpitudinem eius adhuc illa vivente. Quid est: adhuc illa vivente? Post illius obitum nempe (ut Judaei faciunt) eam in uxorem accipias. Volens omnino prohibere nequaquam protulisset: ipsa vivente. Conceditur itaque alicui duas sorores, alteram post alterius obitum in matrimonium ducere, et fratri itidem uxor praemortui fratris sine liberis omnino conceditur. Eadem enim apparet ratio. Eundem etiam textum Hebraici sermonis rem nostram declarantem advertas obsecro. Uxorem fratris sui nemo accipiat, ut profluvio sanguinis infecta censeatur. Cur ait: ut profluvio sanguinis infecta? Ad tempus quippe polluta, ut infecta menstruo ad tempus et prohibita, dum frater videlicet (eius mulieris vir) vivit vel cum prole obierit. Cur autem:

[1] Das heifst, der Gebrauch im alten Testamente, dafs der Bruder die Witwe des kinderlos verstorbenen Bruders heiratete, war kein Indult, sondern ein Gebot; dasselbe wurde unter sehr empfindlichen Strafen eingeschärft (Deuter. 25, 7—10), und dafs es sehr unangenehm werden konnte, sehen wir an dem Beispiele des Onan, Genes. 38, 9, und des Bruders von Booz (Ruth 4, 6), welche beide davor zurückschreckten, dafs die Kinder aus dieser Ehe mit der Witwe nicht als ihre eigenen, sondern als Kinder des verstorbenen Bruders zu gelten hatten.

peccatum sive delictum suum portabunt, ut in reliquis, non dixit? Cur gravem non adiecit poenam? Regula igitur Levitici sano est capienda intellectu: ad uxorem fratris nullus accedat vivente fratre vel defuncto cum liberis. Quibus omnes cessant querelae.

Neque una sane cum viro uxor est caro,[1] sed viri frater cum ea uxore ut sorore (?), neque omnimoda est similitudo; frater enim et soror in una communicant carne et sanguine, videlicet in patre, quod affinibus minime accidit. Neque eiusdem penitus sunt contubernii affines ante coniugium vel defuncto viro sine prole, ut reprimendae concupiscentiae causa adsit veluti in sorore. Dum enim vir vivit, post coniugium contractum unum corpus, una caro, unus spiritus efficitur uxor cum eo. Omnia sunt illis indivisa, alter quippe in alterius abiit potestatem, I. ad Cor. 7 (4). Mulier, inquit Apostolus, sui corporis potestatem non habet, sed vir. Similiter autem et vir sui corporis potestatem non habet, sed mulier. — Defuncto viro sine prole iam non proprie, sed forte metaphorice habent eundem spiritum aut forte eandem carnem. Vir iam discessit e saeculo, uxor omnium obliviscitur actuum, omnem amisit affectum, alteri adhaeret viro, illius efficitur caro, illius corpus, illius spiritus, se totam pro viribus ad alium convertit virum.

Verba itaque cum Adae, tum Salvatoris et Apostoli ac aliorum sanctorum vivente ipsius viro ac defuncto cum prole, cum unam iam consequuti in tertio vere sint carnem, cuius causa praecipue constitutum fuit a Deo matrimonium, intelligenda censemus. Quae viro defuncto prole superstite, coniugem observare aequitatis pietatisque obsequia nec non prioris dilectionis signa fore iudicamus maxima. Verum esto, una vere sint caro vir et uxor post alterius obitum nulla superstite prole, quaenam reprimendae concupiscentiae causa adest, ne contrahat cum sui viri defuncti fratre, ob quam iure divino sororem prohibitam asseris? Ante coniugium eiusdem habitationis participes fuere minime, nec quid possedere commune; post coniugium vivente viro morienteque cum prole una iam cum existant caro, nequaquam decet, ius ipsum reprobavit, omnis cessat appetitus. Defuncto viro sine prole quam ostendes causam? Primam nequaquam sortiti fuere, secundam non aspicio. Discedit e domo, amittit omnes affectus, ad aliud iam transivit commertium, omnis abest concupiscentia. Cur itaque negas eiusmodi matrimonium fieri posse? Sermonem etiam affirmantem, turpitudinem uxoris fratris tui turpitudinem fratris esse, ipso vivente vel superstite prole intelligendum duximus. De his enim, ut inquit Apostolus,[2] qui foris sunt, nulla est cura Ecclesiae seu opprobrium, neque aliis hominibus; sin secus, omnes in infinitum usque iure divino

---

[1] Der Mann ist mit der Frau seines Bruders verschwägert, aber daraus entsteht keine Blutsverwandtschaft.

[2] I. Cor. 5, 12. Quid enim mihi de iis, qui foris sunt, iudicare? 13. Nam eos qui foris sunt, Deus iudicabit.

continet consanguineos, una enim sunt caro. Quid de duorum fratrum filiis, mare videlicet et femina, et fratris filia cum patruo, quorum coniugio ius favet divinum? Plures autem accipere uxores, usurae actum cum quovis exercere, odium inimicorum atque cetera eius conditionis Christi religio, quae omnimodam amplectitur perfectionem, donans maiora iustitiae praecepta Christianis secundum temporum differentiam, omnino respuit, quae tamen vetus (uti ignavo pecori) Iudaeis praebens mandata concedit testamentum.

Concedimus tandem, praeceptum Levitici morale esse (etsi aliqui de numero dicant iudicialium), sed intelligendum: vivente fratre vel defuncto superstite prole, reprimendi tunc temporis cohabitantium pravi appetitus causa. Annuimus coniugem unam esse carnem cum viro, unum spiritum, unum corpus utroque eorum vivente atque verius in tertio, hoc est in filio; et si una post alterius obitum, nulla superstite prole, verissime sint caro, omnis abest reprimendae concupiscentiae causa, iusque divinum, ut liquet, prohibuit minime. Nec Gregorii verba[1] recte considerata, vel conciliorum vel aliorum Pontificum seu Doctorum Ecclesiae contra hanc militant sententiam. Negant sane propinquitatem omnino extinctam, quod nos cum eis concordamus. Asserunt grave peccatum esse propinquas ducere, quod nos non abnuimus. Respuunt susceptam alterius sobolem soboli alterius copulari, quod nos etiam admittimus omnemque sanctorum doctrinam id vivente viro vel defuncto cum prole iure prohibitum divino asseruisse censemus. Opinamur siquidem et vere credimus, sacras aperte loquentes ipsos intellexisse scripturas. Concedimus, antiquam consuetudinem, ducendi videlicet uxorem defuncti fratris sine prole, a legislatore Deo confirmatam, non tamen praeceptum praecise fuisse, sed causative praeceptum, iuxta priorem consuetudinem, vel de iudicialium fore numero, quae in novo non obligant testamento, nisi ab Ecclesia assumantur. Quorum confirmatio et abrogatio, urgente causa, ad Summum attinet Pontificem. Quamvis eam consuetudinem, ne cuiusquam haereditas ad alienos transiret, introductam, ut mulierum etiam fragili consuleretur sexui neque domus familiae perirent, sacrae paginae testentur verba.

Concedimus grave esse delictum, cum quibusvis ad gradum usque quartum contrahere affinibus, sed contra ius divinum: cum fratris defuncti uxore, prole superstite, ac cum patrui uxore et duabus simul sororibus, contra novum testamentum: plures ducere uxores; ducere vero uxorem defuncti fratris, nulla superstite prole, contra ritus, ut Innocentius Papa inquit,[2] quos Romana servat Ecclesia, seu concilia, vel Pontificum

[1] Decret. Grat. ca. 35, qu. 10, cap. Fraternitatis. S. oben S. 239/40.

[2] Decret. Gregor. IX. lib. IV. De divortiis cap. 9. Innocenz III. an die Bischöfe von Livland. Quia dispar est ritus in Livoniensi ecclesia . . . . ., ut matrimoniis contractis cum relictis fratrum utantur. Den neubekehrten Livländern wurde die Beibehaltung dieser Ehen gestattet, solche aber für die Zukunft verboten. S. oben Nr. 71.

statuta. Hoc idem in reliquis. Nam [ne] gravia quandoque germinarent scandala, aut augendae amicitiae causa ab eisdem Pontificibus id nobis abnegatum arbitramur. Omnimodam nempe a Christo Summi habent Pontifices auctoritatem, maiora iustitiae condendi praecepta. Quae quidem statuta cum conciliorum tum eorundem Summorum Pontificum (urgente causa) pedibus illorum subsunt Pontificum, et ipsorum, qui condidere, et suorum successorum. Quamobrem Summum Pontificem omnimodam in primo affinitatis gradu dispensandi auctoritatem obtinere credimus.

Haec sunt quae volui pro defensione veritatis hac in re dixisse. Quae omnia Sedis Apostolicae ipsiusque moderatoris, Summi videlicet Pontificis, arbitrio iudicanda, corrigenda, emendanda, abolenda et extinguenda, utcunque libuerit, dedico atque prosterno.

Frater Felix Pratensis ordinis heremitarum S. August., omnium familiarium Sanctmi. ac Beatmi. D. D. nostri Clementis, Clementmi. Summi Pontificis divina providentia septimi minimus, cuius Sanctitati me totum [subiicio].

Lettere di Principi 14 f. 627—632. Abschrift, nicht viel später, aber manchfach fehlerhaft. Ganz am Schlusse ist beim Einbinden eine Zeile mit subiicio oder humillime subiicio oder einer ähnlichen Wendung weggeschnitten. Über den Verfasser Felix von Prato handelt Kaulen (früher Welte) in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl. Freiburg 1883, Band 2, col. 589. Derselbe war ein bekehrter Jude, dann Augustiner-Eremit, bedeutender Kenner des hebräischen Bibeltextes, der die Daniel Bombergsche Bibelausgabe für die Juden, Antwerpen 1518, besorgte.

## 147.

*Über zwei andere Arbeiten ähnlicher Art wie die vorstehende möge hier kurz berichtet werden. Sie stehen beide in dem mehrerwähnten Volumen Arm. XI. XI. 38. Die erste (f. 16—44) führt sich auf dem Titelblatt ein als: Consilium Dni. Nicolai Tholosani in causa Illmorum. regis et reginae Britannorum, in quo probatur, quod praeceptum de non ducendo relictam fratris est de iure positivo, et fuit praesentatum cum subscriptione et sigillo ad instar huius Caesareae Maiestati sub die 25. ianuarii 1533, alias more Florentino 1532, Bononiae per Iulium Tancredum civem Senensem. Sie handelt über zwei Punkte: Primo utrum iure divino pariter et naturali prohibitum sit hodie tempore legis evangelicae, ne quis christianus relictam fratris in uxorem ducat. Secundo utrum liceat Summo Pontifici dispensare super matrimonio contrahendo vel contracto cum relicta fratris. Die eigentliche Auseinandersetzung beginnt auf f. 18 mit den Worten: Domine labia humilis servi tui aperies, ut os meum annuntiare valeat veritatem tuam, und zieht auf f. 44 den Schlufs: Et ex praedictis remanet firma conclusio, qualiter non est iure divino pariter et naturali prohibitum hodie tempore legis evangelicae, ne quis christianus relictam fratris in uxorem ducat. Item qualiter licet Summo Pontifici dispensare super matrimonio contrahendo et licuit super contracto cum relicta fratris tamquam super iure mere positivo Ecclesiae. Et a praedictis post dispensationem iam factam et matrimonium contractum non videtur tutus recessus. Et ita ut supra conclusum est dico et consulo. Ego Nicolaus Leonardi Iohannis Leonardi Rogerii de Tholosa existens in Tuscia in terra collis vallis helsae U. I. D. salvo semper iudicio rectius sentientis, et in fidem me subscripsi solitumque meum sigillum apposui. Laus Deo.*

*Das Siegel mit Wappen und der Umschrift: Niccolaus Tholosanus U. I. Doc. ist noch erhalten, man sieht daraus wie aus den Worten des Titelblattes (ad instar huius), dafs das Stück ein gleichzeitiges Duplikat zu der Originalabhandlung ist, die dem Kaiser in Bologna überreicht wurde. Zu der Persönlichkeit des Nikolaus Leonardi von Toulouse vermag ich keine näheren Angaben zu machen; der Aufenthaltsort des Verfassers, collis vallis helsae in Tuscia, ist ohne Zweifel das heutige Städtchen Colle di Val d'Elsa auf der Strafse von Florenz-Empoli nach Siena.*

*Die zweite Abhandlung (l. c. f. 73—94) trägt (f. 96) den späteren Kanzleivermerk: Ad Angliae regem declaratio pro sententia lata in favorem reginae in causa matrimonii; der Text selbst ist in gleichzeitiger Schrift, und zwar von einer Hand geschrieben, die sonst viel im Dienste Aleanders gearbeitet hat, so dafs man eben den überaus thätigen Brundusiner als Verfasser vermuten könnte. Auch die nachfolgenden Proben lassen einen gewandten Lateiner erkennen. Der Eingang wendet sich an Heinrich VIII. und lautet: Nisi mihi esset iam pridem persuasum et partim etiam exploratum, Henrice rex clarissime, sic te vitam instituisse more regum prudentissimorum, ut in magnarum rerum deliberatione et gravioribus consiliis ineundis nihil temere tibi sequendum statueris, nihil quod non magna ratione susceptum esse videri possit, haud erat sane, cur ego cupiens animum tuum ad Catharinae uxoris tuae pudicissimae et reginae gravissimae gratiam revocare, a qua diceris abhorrere, sic tecum agere tentarem, ut iustum id esse piumque certis rationibus, quod mihi propositum est, edocerem. Sodann wird mit zahlreichen Belegen aus den Schriften von Kirchenvätern und Päpsten, aus den Konzilien von Nicäa bis Konstanz und Florenz die Autorität und Dispensgewalt des Papstes, Gültigkeit und Unauflöslichkeit der Ehe Heinrichs mit Katharina dargethan. Gegen Ende (f. 93) redet die Tochter Heinrichs, Prinzessin Maria, ihren Vater mit folgenden Worten an: Quid cunctaris, carissime pater! etiamne post assertas matris meae nuptias, post cognitam et declaratam causae ipsius honestatem, et non iam corruptorum hominum, sed summi sacerdotis, hoc est Christi iudicio veritatem, de qua ambigebas, demonstratam, dubitas nobis mutuo reddere officia maritalis amicitiae et paternae pietatis? Quod tantum in te facinus commisimus? etc.*

*Die vollständige Herausgabe beider Stücke möge einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.*

# Anhang.

## Auszug aus der Korrespondenz des Kardinals Giovanni Salviati, päpstlichen Legaten in Frankreich, in den Jahren 1527—1529.

### I.

An Baldassare Castiglione, Nuntius in Spanien.
Compiegne, 10. September 1527.

*Verhandlungen zwischen Franz I. und Kardinal Wolsey, Absichten des letzteren. Kanzler Du Prat und seine Ernennung zum Kardinal.*

Questo Rmo. Eboracense ha concluso, come ho scritto, il parentado per Monsgr. d'Orliens et la pace perpetua, et si è intrinsecato assai col Cristianissimo, et con questo pretexto di liberare N. Signore farà entrare nella guerra d'Italia et forse di Fiandra gagliardamente il suo re, pensa d'esser Legato in Inghilterra et Francia et come dire Pontefice, et costoro per il bisogno acconsentono. Vede Vostra Signoria, quo res nostrae loco sint; ma se N. Signore si liberasse, a tutto si rimedieria. Vostra Signoria tenga tutto in se e faccia quella buona opera che può. I cardinali liberi d'Italia non verranno altramente. N. Signore per necessità creò tre cardinali tre dì innanzi la ruina di Roma et prese i voti per certi altri; questo cancelliere di Francia ha inteso, che prese i voti per lui, et ancora che non sia publicato, pensa di pigliare l'habito. Vede V. S., quot undique angustiae. —

Questo Rmo. Eboracense partirà di quà fra pochi giorni et non verrà più avanti, nè credo aspetti la risposta d'Hispagna, come haveva detto, importandogli non poco il ritornare in Anglia.

Compiegne, 10. September 1527.

Nunziatura di Francia I. p. 49. Zu den Verhandlungen betreffend Vermählung der Prinzessin Maria mit Franz I. selbst oder mit seinem zweitältesten Sohne s. die Verträge bei Du Mont, Corps diplom. IV. p. 478, n. 4, 492, n. 2. Über Wolseys Absichten während der Gefangenschaft des Papstes und über seine beschleunigte Abreise s. Histor. Jahrb. 1888, S. 221 f., 624 f., oben Nr. 4. Die Kardinalskreation, von welcher Salviati spricht, hatte am 3. Mai stattgefunden. Blasius von Cesena, der in seinem Diarium Näheres darüber mitteilt, nennt dabei

den Kanzler Du Prat nicht; später aber bei Gelegenheit der Zusammenkunft zwischen Clemens VII. und Franz I. zu Marseille im Oktober 1533 berichtet er über die feierliche Aufnahme des Kanzlers in das hl. Kollegium und fügt hinzu, dem Kardinal von Sens sei der Platz nach dem Kardinal von Perugia (Accolti) zugewiesen worden, da Du Prat in dem Konsistorium vor dem Sacco kreiert worden sei. Bibl. Barber. XXXV. 43 f., 127, 45 f., 200.

## II.

### An Francesco Guicciardini. Compiegne, 14. September 1527.

*Ähnlichen Inhaltes wie das vorige. Schaustellung der französisch-englischen Freundschaft. Beschleunigte Abreise Wolseys. Sendung Gambaras nach Rom.*

Io pensavo, che il Rmo. Eboracense volesse aspettare questa risposta; ma dubitando, non tardi troppo, premendoli il ritorno in Inghilterra, si è risoluto partirsi tra quattro giorni, parendo a Sua Signoria Rma., che importi poco, che questa risposta arrivi essendo qui o in Inghilterra, perchè tra questi duoi principi è nata tanta confidentia et unione, che unum est idem velle et idem nolle, et l'Imperatore ne potrà haver iusta experientia. A questi giorni, che havendo sua Caesarea Maestà fatto intendere alli oratori Anglici certe pratiche, che diceva fare con Sua Maestà li oratori Francesi separatamente, et essendo venuto l'aviso quà, questo Rmo. fece chiamar l'oratore imperiale et molto animosamente et gagliardamente li disse, che tutti i conati et industrie, che usasse lo Imperatore per disunire questi dui principi, sariano vane et frustatorie, perchè tra loro era contratta una amicitia perpetua et unione d'animi, et che erono resoluti, se lo Imperatore non accettava le conditioni offertegli, farli la guerra et non tolerar tanta grandezza.

Il protonotario da Gambara parte domane da quà per andare a N. Signore, et so, che nel passare si abbocherà con Vostra Signoria et la raguaglerà delle cose passate quà et della causa, perchè va a Sua Santità. La quale è, che S. S. Rma. desidereria esser vicario universale del Papa per tutto, o almeno in Francia et Inghilterra con tanta potestà, quanta ha Sua Beatitudine, cosa non punto a proposito per Sua Beatitudine, et che secondo me poco può piacere a Francesi; ma per il bisogno, che hanno di lui, sono forzati di acconsentirli. Però mi par bene, che V. S. con quella diligentia che può, ne avertisca Sua Santità.

Compiegne, 14. Septemb. 1527.

L. c. p. 52. Über die Sendung Gambaras vergl. Histor. Jahrb. a. a. O. S. 222 f. Francesco Guicciardini, der bekannte florentinische Gechichtschreiber und Staatsmann, war im J. 1527 päpstlicher Kommissar im Heere der Liga, zog sich dann aber, als Florenz eine immer feindlichere Stellung gegen den Papst einnahm, auf einige Zeit von den Staatsgeschäften zurück. Vergl. Guicciardini, Opere inedite IX, Briefwechsel aus dem Jahre 1527.

# III.

## An Castiglione in Spanien. Compiegne, 18. September 1527.

*Abreise Wolseys. Dessen Absichten auf das Vikariat während der Gefangenschaft des Papstes. Entschuldigung, dafs Salviati selbst sich dem Proteste der (4) Kardinäle angeschlossen hat. Herrschsüchtiges Wesen Wolseys und Ausübung päpstlicher Rechte durch denselben in Erteilung der Kardinalsinsignien an Kanzler Du Prat.*

Partì hier mattina il Rmo. Eboracense, il quale ha havuto da questa Maestà Cristma. tanto honore, tanti presenti et tante carezze, che non ne potria haver desiderato più, et sene torna molto ben satisfatto. Ha voluto in questa partenza far molte cose et fra le altre una protestatione a N. Signore in nome de cardinali, erono qui, et delli altri, che sono in libertà e quali pensa, la habbino a ratificare, che Sua Santità non possa o debba alienar terre o stati della chiesa, et che alienandoli sarà tenuto per non fatto, et che stando in captività non possi creare cardinali per satisfar a chi lo tien carcerato, et creandoli, che non saranno accettati, così che morendo Sua Beatitudine in carcere, li cardinali detenuti non possino proceder ad alcuna electione, se non vengono in luogo libero et dove ciascuno possa sicuramente andarci, et ultimamente che Sua Santità provega per qualche via, che le expeditioni di questi regni si possino fare senza mandarle a Roma, perchè questi dui principi non voglono, che la utilità, se ne cava, venga in profitto et mani di chi lo tien prigione.

Vostra Signoria vede adunque, che preambuli sono questi a levar la obedientia alla chiesa, et di quanto male da un simil principio si può temer. Potrebbe dire: tu l'hai acconsentito, il che è vero, ma l'ho fatto per non incorrer in maggior error et per metter tempo in mezzo il più che io posso; che se mi fussi opposto, senza dubbio fecerono quà et in Inghilterra un vicario o patriarcha, che harebbe di propria autorità et di fatto expedito ogni cosa, come fa il Papa, et sariasi levato forse per sempre l'obedientia alla Sede Apostolica, dove la cosa per questo modo si è differita tanto, che da Papa vien risposta della voluntà sua, la quale risposta indugerà molti giorni, et in questo mezzo Sua Beatitudine potria esser libera, et saria rimediato a tutto. Vede adunque Vostra Signoria, che tempi sono i nostri, et in che travaglio mi trovo, poichè mi bisogna acconsentir a simil cose per rimediar a molto maggior male, et quanta sia l'ambitione di questo cardinale Eboracense et la persuasione di se stesso, che ha animo di domandare al Papa, che lo faccia suo vicario universale con somma potestà. Et li Francesi per il bisogno hanno di lui, acconsentono, et senza dubio, come vien la risposta del Papa, se ben li sarà negato, troverà modo per mezzo dei prelati di ottenerlo, et sarà un de maggiori disordini, che fusse mai nella chiesa; ma io ho speranza, che in

questo mezzo sarà arrivato il Generale a Roma,[1] et N. Signore sarà liberato, il che è l'unico rimedio di questo male.

Io havevo operato con molte persuasioni tanto con questo cancelliere di Francia, che ancorachè havesse bolla amplissima dal Papa, che li prometteva crearlo cardinale alla prima creatione, et non lo creando voleva, si intendesse creato, et havesse attestatione del conte di Carpi et del cavaliere Casale, che il Papa haveva preso i voti per lui, quando creò li altri tre cardinali, et di haver veduto la bolla expedita, per la quale lo creavano: era contento di aspettare a mettersi l'habito qualche dì, et questo cardinale Eboracense, per far ogni cosa lui et come dir usar la autorità del Pontefice, volle di sua mano due dì fa darli l'habito et li fece commandar al re, che acconsentisse; che me è bisognato chinar le spalle, maxime havendole tanto deboli, et tolerar ogni cosa, ancora che sappi, che sendo qui presente non passerà senza carico mio appresso li altri Rmi. cardinali; pur Dio sa la mia innocentia, et questo mi basta. V. S. si può tener tutti questi avisi appresso di se, et sentendo interpretar le cose altrimente può giustificarle et servirsene, perchè in verità la cosa passa apunto, come io lo scrivo.

Compiegne, 18. September 1527.

L. c. p. 57. Die Protestation Wolseys und der übrigen vier Kardinäle, darunter auch Salviati selbst, d. d. Compendii 16. IX. 1527, s. oben Nr. 4. Auf die Angelegenheit Wolsey-Du Prat kommt Salviati noch einmal in einem Schreiben an den Protonotar Gambara, Compiegne 28. IX., zurück: Il Rmo. Eboracense alla partita volse di sua mano presente il re metterli la berretta et così fece etc. l. c. p. 64.

## IV.

### An Francesco Guicciardini. 23. Oktober 1527.

*Wolsey sprach sehr für schnelles Vorrücken des Heeres unter Lautrec, um den Papst zu befreien. Gründe, weshalb doch das Gegenteil geschah. Venedig möchte die Eroberung Mailands vollendet sehen; aber Franz I. hat wenig Lust, das Herzogtum für einen andern (Franz Sforza) zu erobern. Es mag weit besser sein, daſs der Vormarsch sich verzögert, da die Befreiung des Papstes viel eher durch freien Entschluſs des Kaisers, als durch Gewalt erfolgen wird.*

La opinione del Rmo. Eboracense è stato sempre, che si lasci questa impresa di Lombardia et vadi a liberar la Santità di N. Signore. Della medesima opinione ancora mostrava d'essere il Cristianissimo; ma o li successi prosperi, che ha hauto Monsgr. di Lautrech, o l'aspettare li lanzichinech, che sono a drieto, per haver lo exercito integro, ha causato,

---

[1] Der Franziskanergeneral Francesco degli Angeli (Quignones), der im Auftrage Karls V. nach Rom kam, um die Befreiung des Papstes zu beschleunigen. S. oben Nr. 10.

che quello ordine non si è seguito, et adesso li Signori Venetiani instano forte, che facci la impresa di Milano, allegando sospetto di nuove forze di Alamagna et altre cose. Io non so, che deliberatione si farà il re; so bene, che non satisfa molto a Sua Maestà, di pigliar per chi si piglia questo stato et consignarlo, come ha fatto, et che questo è una delle cause, per le quali duplicatamente li havevano spacciato, che andasse avanti. A me non dispiace, che tardasse alquanto, perchè se vedesse, se costoro[1] voglono liberar il Papa o non, acciò non havessino scusa di dir, di non lo voler fare per non parer di farlo per forza o per paura, che li Francesi non lo toglessino loro. Et poichè è arrivato a salvamento il Generale di Santo Francesco, il quale io ritraggo per certo, che ha commissione di liberar Sua Beatitudine et restituirli lo stato, non si doverrà indugiar molti giorni a veder quel, che delibereranno, che Dio voglia, che sia secondo il desiderio et la speranza nostra et secondo le promesse dello Imperatore.

23. Oktober 1527.

L. c. p. 74. Über die Erfolge Lautrecs in der Lombardei und die widersprechenden Absichten, die sich daran knüpften, vergl. u. a. Guicciardini, Storia d'Italia lib. 18 cap. 4 gegen Ende und c. 5. Erst im Januar 1528 brach Lautrec von Bologna nach dem Süden auf, und so vollzog sich die Befreiung des Papstes (6. Dezember 1527), ganz wie Salviati erwartete, ohne Einwirkung des französisch-englischen Heeres. Der Franziskanergeneral kam mit einem andern Gesandten des Kaisers, Vere de Migliau, am 19. September in Neapel an, von wo beide nach Besprechung mit dem Vizekönig Monkada (an Stelle des eben gestorbenen Karl von Lannoy) nach Rom weiterreisten. Vergl. Lanz, Korresp. Karls V., I 249, Colleccion de documentos ineditos Bd. 24, 465. S. oben Nr. 10.

## V.

### An Jacobo Salviati. Paris, 1. Januar 1528.

*In Frankreich ist man des Krieges äufserst müde und wünscht um jeden Preis die Befreiung der Söhne des Königs und dann den Frieden. Nur hinsichtlich Italiens herrscht noch einige Unklarheit. Den Engländern ist der Kaiser zu mächtig, und ihr Endzweck ist daher die Einschränkung seiner Machtstellung. Der König und der Kardinal von England zeigen noch immer den gröfsten Eifer für die Befreiung des Papstes, ebenso deren Gesandte in Spanien; darum sind auch beide sehr ungehalten über die Zögerung Lautrecs im Vormarsche gegen die Kaiserlichen. Rückberufung des Staphyleus durch Wolsey nach England.*

Della mente et fini, che N. Signore desidera sapere di costoro et del re d'Inghilterra in questa guerra, N. Signore ha a intendere, che costoro non hanno alcuno altro fine che rihaver i figliuoli et quietarsi, il che se possano conseguir, tenete per certo, che staranno molto tempo senza far guerra, se già non fussino molestati, perchè sono tanto stracchi et in-

[1] Die Kaiserlichen in Rom.

fastiditi di questa, che non si potria crederlo, et non solo il re, Madama et tutti li principali, salvo alcuni, che fanno professione di capitani et soldati et desiderano acquistar, che non sono però molti, ma tutti li gentilhuomini et populi non gridano nè domandano altro, che la recuperatione dei figliuoli del re et la pace, et per questo effetto non perdonerieno a spesa nè a fatica alcuna. Ma benchè habbino questo desiderio tanto grande, non è da dubitar, che cerchino a far i fini loro et lasciar in praeda Italia, che oltre al non havere voluto, potendo, farlo insino a qui, conoscono molto bene, che facendolo ne resulteria forse uno effetto di rihavere i figliuoli, ma non l'altro della pace, perchè conoscono certo, che l'Imperatore subiugata Italia subito si volteria quà et harieno la guerra in casa et non lontana, come hanno adesso. È certissimo, che non si curono di acquistar stato alcuno in Italia o altrove, ma hanno solo questi fini che ho detto.

Li Inghilesi hanno un fine principale di abbassar lo Imperatore, il quale pare loro troppo grande, et per questo, che non li stimi. Per questa causa desiderano, che renda i figliuoli al Cristianissimo, donde pare che dependa gran parte della sua grandezza, et non tenga in Italia se non Napoli, et stando le cose bilanciate così, pensano sempre esser arbitri di questo giuoco. Hanno il re et il cardinale sempre buonissimo animo verso N. Signore et la Sede Apostolica, et molto desiderata et procurata la sua liberatione; et in Hispagna per tale effetto tutti li loro ambasciatori hanno fatto opere efficacissime, ma sopra tutti gli altri l'auditor della Camera, da che N. Signore non potria più desiderare.

Fra il Cristianissimo et Inghilterra insino a qui si vede amor et fede grande et andare a un medesimo camino, et costoro si sforzano tener quel re et il cardinale benissimo satisfatti in ogni cosa. È ben vero, che la tardanza di Monsgr. d'Autrech in Lombardia è molto dispiaciuta a quel re et a quel Rmo., et ne hanno scritto quà lettere molto calde et vehementi, et infra le altre il cardinale ne scrisse una alli giorni passati al cancelliere dolendosi di lui, che per non mandare li danari in Italia era causa, che l'Autrech soprastava et non andava avanti, come era ordinato.

Monsgr. Staphileo andò in Inghilterra molti dì sono, chiamato dal cardinale, nè sapeva egli o altro la causa; si ritrahe pure, esser per consultar non so che caso particolare del re, di che forse il protonotario da Gambara harà parlato con N. Signore.

Paris, 1. Januar 1528.

L. c. p. 145. Über Staphyleus s. oben Nr. 13. Er war Bischof zu Sebenico seit dem Jahre 1512, liefs sich dann durch Clemens VII. das Bistum Dol in Frankreich verleihen, ohne jedoch in dessen Besitz gelangen zu können, da Franz I. und Kanzler Du Prat einen andern Kandidaten, Franz de Laval, für den Sprengel bestimmt hatten. Arch. Vatic. Brevia Clem. VII. per Sadoletum f. 222 und 317. Wolsey lernte ihn am französischen Hofe kennen, und zwar zuerst als Gegner

der Scheidung, er gewann ihn aber durch eine eingehende Darlegung, wie er selbst angiebt (State Papers I. 272), für die Sache des Königs; thatsächlich aber wird das englische Bistum, das er ihm in Aussicht stellte, nicht am wenigsten auf Staphyleus' Sinnesänderung eingewirkt haben. Vergl. dessen Schreiben an Wolsey bei Burnet I. Coll. II. n. 12. Doch finden seine Leistungen in Orvieto bei Gardiner, der in ihm allerdings einen Rivalen sah, ganz das Gegenteil von Lob und Anerkennung. Vergl. Strype, Eccl. memorials I., 2, p. 95 sq. In Rom ist er bald darauf, 27. Juli 1528, ziemlich geräuschlos gestorben, und sein Neffe, Joh. Lucius Staphyleus, wurde im Bistum Sebenico sein Nachfolger. Arch. Vat. Clem. VII. Reg. vol. 1450, f. 395. Vergl. auch Gams, Series episc. p. 419, 547. Molini l. c. II. 69.

## VI.

### An Jacobo Salviati. 1. Februar 1528.

*Rückkehr des Staphyleus aus England und Sendung desselben nach Rom. Seine Aufträge teils politischer Art, im Namen der beiden Könige, teils im Zusammenhang mit der englischen Ehescheidung.*

Tornò Monsgr. Staphileo d'Inghilterra, il qual vien ambasciadore di quel re a N. Signore et dice portar a Sua Santità cose molto a proposito et di grandissima satisfactione a Sua Beatitudine. Pensa ancora di haver ad esser ambasciadore del Cristianissimo a Sua Santità et servir l'uno et l'altro re, il che dice poter far facilmente, parendoli, che sieno unitissimi di amore et di opinione. Ancora non ha havuto la expeditione di quà, havuta che l'harà vuole partir subito.

La somma della commissione sua è, che N. Signore non osservi cosa alcuna alli Imperiali et si unisca con quelli dui principi, i quali vogliono aiutarlo, protegerlo, defenderlo et exaltarlo in tutte le cose. Ha acquistato gran fede in Inghilterra, perchè in questa dissolutione del matrimonio è stato della opinione loro et contra ad alcuni prelati di là l'ha disputata gagliardamente et forse trovati de modi da facilitarla. Mostra esser gran servitore di N. Signore et in fine con la speranza del cardinalato farà ogni cosa, in che il conte di Carpi et io l'habbiamo confortato assai, maxime in quella sua gita d'Inghilterra, perchè facesse buon officio.

1. Februar 1528.

L. c. p. 166. Der politische Teil entspricht den Schreiben Heinrichs VIII. und Wolseys vom 7/8. Januar 1528 an den Papst. S. oben Nr. 14/15. Der Graf Carpi ist der rühmlich bekannte italienische Humanist Alberto Pio da Carpi, welchen die Feindschaft des Herzogs von Ferrara nötigte, sich bald an die kaiserliche, bald an die französische Politik anzuschliefsen. Vergl. Pompeo Litta, Le famiglie celebri Italiane vol 2.

## VII.

### An Jacobo Salviati. 1. März 1528.

*Die englische Gesandtschaft Gardiner-Fox an den Papst.*

Vostra Signoria sa et saprà meglio da loro, per che causa vengono questi Inglesi, la quale certo è di grandissima importantia, et Idio perdoni a chi è stato causa per propria ambitione di tirar tutta questa cosa alle spalle di N. Signore. A noi pare, che sia fatto loro carezze, perchè sono persone virtuose et di authorità appresso a quel Sermo. principe, et che N. Signore aspetti la venuta di Monsgr. di Gambero, per il quale io scriverò et aviserò, se alcuna cosa occorrerà sopra questa materia.

1. März 1528.

L. c. p. 180. Im Anschlusse an das Vorstehende sei hier eine Stelle aus dem Schreiben Jakob Salviatis an Kardinal Campeggio in Rom mitgeteilt, d. d. Orvieto, 24. März 1528. Vennero come scrissi, l'ambasciatori d'Inghilterra, quali sono Dr. Foks et Dr. Stephano, non ad altro effetto mandati, che per la causa nota a Vostra Signoria Rma. Furono hieri con N. Signore, et per condimento di quello, a che principalmente vengono, dissero molto del buon animo di quel Sermo. re verso N. Signore et la reintegration del stato et della dignità ecclesiastica. Hanno portato seco lettere molto efficaci all' illustrissima Signoria de Venetia et mandatele là. (Wegen der Städte Ravenna und Cervia.) Non so, quanto profiteranno; certo è, che del animo di quel principe Sua Santità ha da restar satisfattissima. Son fatte sino a qui non molte parole sopra; la causa, allaqual vengono, è del momento, che Vostra Signoria Rma. sa, et però nel risponder va N. Signore molto considerato. Arch. Vatic. Arm. VIII. Ord. I. vol. 3, f. 31. Zu der Gesandtschaft Gardiner-Fox vergl. Strype l. c. p. 66 sq. Histor. Jahrb. a. a. O. S. 235 f., auch oben die Nummern 19 und 20.

## VIII.

### An Jacobo Salviati. 15. März 1528.

*Ansicht des Grafen von Carpi und auch Salviatis, daſs die etwaige Scheidung Heinrichs von seiner Gemahlin dem Frieden wohl nicht so ungünstig sei, wie man glauben könnte, da Karl V. selbst für mehrere seiner Schwestern in ähnlicher Lage nicht zu den Waffen gegriffen habe.*

Al conte di Carpi pare, che il desiderio, che ha il re d'Inghilterra della disunione del matrimonio non sia tanto contrario al desiderio, che mostra havere della pace, quanto pare a Vostra Signoria, et crede, molto bene possa star insieme l'uno et l'altro. Et io mi conformo colla opinione di Sua Signoria, perchè ancora che la regina sia zia dello Imperatore, stimerà sempre più l'amicitia di quel re, che lo interesse o iniuria di lei, maxime possendogli poco nuocer, anzi temendone assai. Dipoi è se visto, che ha havuto sempre tanto poco conto di tre sorelle et nel lasciar perdere Ungheria et nel comportar, che il re di Danimarch stia in

Fiandra fuoruscito et povero, et nel curarsi poco, che la terza venga in Francia, dove è maritata, che non si può pensare, che tenga più conto d'una zia, che di loro. Et ancora il bisogno et timore più che l'amore o parentado tiene coniunti et inimici hoggi li principi cristiani.

15. März 1528.

L. c. p. 186. Vorstehende Ansicht kam wohl durch Gardiner und Fox aus England nach Frankreich. Vergl. das Schreiben Campeggios vom 17. Oktober 1528 oben S. 49. Aber schon beim Eintreffen in Orvieto wurden die Gesandten bald eines andern belehrt (s. Histor. Jahrbuch a. a. O. 242), und in der Folge hat Karl V., wenn er auch keinen Krieg deswegen begann, doch die Sache seiner Tante ganz zu seiner eigenen gemacht. Ebenso König Ferdinand.

## IX.

### An Jacobo Salviati. 28. März 1528.

*In England wünscht man sehr den Frieden mit dem Kaiser und macht große Anstrengungen, zwischen diesem und Franz I. zu vermitteln. Man betreibt daher trotz der französischen Einwendungen mit Eifer die Sendung des Bischofs von Pistoja nach Spanien, da namentlich Heinrich VIII. dem Papste die gröfstmögliche Freundschaft zu beweisen sucht.*

Hoggi si aspetta quà Monsgr. Bathoniense, oratore d'Inghilterra, il quale viene a fare ogni opera, perchè Monsgr. di Pistoia possa passare in Hispagna et in nome di N. Signore procurare con lo Imperatore la pace, della quale quel re ha qualche speranza, et li pare, che essendo tanto piccola la differentia, quanto era, gli ambasciatori sieno stati troppo precipitosi a intimar la guerra.[1] Hanno pensati modi di assicurar lo Imperatore del Cristianissimo et il Cristianissimo dello Imperatore, i quali mandano a conferire a questa Maestà per Monsgr. Bathoniense et daranno ordine alli loro ambasciadori, che sieno con Monsgr. di Pistoia et rattachino la pratica di prima in quegli megliori modi, che a loro parrà expediente, et hanno buona speranza, che debba succedere per haver lo Imperatore scritto d'Hispagna al suo ambasciadore in Inghilterra, che escusi lo Imperatore con questo re et li mostri, che ha desiderio della pace, et perchè Madama Margherita ha mandati due o tre huomini in Inghilterra a pregare questo re, che si intrometta in fare questa pace, et datoglene buona speranza, onde non solo hanno caro, che Monsgr. di Pistoia vadia per tale effetto, ma lo mandano a pregar, che vadi con celerità, avanti che li esserciti tanto vicini venghino al conflitto; et benchè Monsgr. Di Moret[2] habbi molto dissuaso questa andata di Monsgr. di Pistoia, et col dire, che si darà animo allo Imperatore, et col mettere sospetto a quel re, che va

[1] Vergl. den Verlauf der französisch-englischen Kriegserklärung bei Du Mont l. c. 496—505.

[2] De Morette, der damalige französische Gesandte in England.

per fare acordo tra N. Signore et Imperatore per lo sdegno, che Sua Santità ha con Venetiani, et voglia, che li suoi nepoti tornino grandi in Firenze, non ha potuto impedire, che non procurino, che evadia, essendo quel re desiderosissimo et amatore della pace et affectionato quanto si possa dire a N. Signore et vero defensore della fede.

28. März 1528.

L. c. p. 189. Der Bischof von Pistoja, Antonius Pucci, Neffe und später Nachfolger des Grofspönitentiars Laurentius Pucci, kam am letzten Februar 1528 am französischen Hofe an, um mit Einwilligung des Königs von dort nach Spanien weiter zu reisen. Die englischen Gesandten waren anfangs gegen diese Reise, um sie bald darauf, vielleicht nur zum Scheine, sehr eifrig zu befürworten. Franz I. gab indessen seine Einwilligung nicht, sondern liefs dem Bischof durch den Kanzler Du Prat in aller Schärfe erklären: che Sua Maestà non vuole per niente, che vadi in Hispagna; et la causa è per esser certo, che andando subito si perderia i Signori Venetiani, Fiorentini et Duca di Ferrara, de quali ha grandissimo bisogno, et per il medesimo rispetto non vuole che si muova per alcuno che Sua Maestà sappi, pratica di accordo, et che più presto vuole perdersi N. Signore et il re d'Inghilterra, che permetter, che si tratti accordo o pace. (L. c. p. 196. Schreiben Salviatis an seinen Vater Jacobo, 4. April 1528.) Das Übrige über Pistoja s. bei dem Schreiben Campeggios vom 26. Oktober 1528 oben S. 57, Anm. 2.

## X.

### An Jacobo Salviati. 21. August 1528.

*Eifrige Bemühungen Heinrichs VIII. sowohl bei Franz I. als bei den Venetianern um Rückgabe von Ravenna und Cervia durch die letzteren an den Papst.*

Li oratori Inghilesi hanno fatti gagliardissimi officii in favore di N. Signore, et col Cristianissimo et ancora con lo ambasciatore di Venetia, a chi hanno detto fra le altre cose, che il loro re è per spendere tutto quello che ha, perchè N. Signore le (terre di Ravenna et Cervia) rihabbi, in modo che Venetiani sono forte impauriti, che contra loro non si risolva questa guerra, et si faccia una nova lega di Cambray; però che cominciano inclinare a renderle, et io so, che il Sermo. d'Anglia ha havuto a dire, quando intese la risposta fatta al Dr. Stephano: sarà necessario fare una lega contra questi ribaldi, come fu fatto altre volte, et castigarli; et lo ambasciatore Francese, che si trovò presente alle parole, lo ha scritto, e certo è, che per il Cristianissimo non si lascia di fare cosa alcuna, perchè la restitutione si faccia.

21. August 1528.

L. c. p. 271. S. oben Nr. 27 den Geleitsbrief für Gardiner zur Reise nach Venedig und unsere Bemerkungen dazu. An einer andern Stelle (l. c. p. 260, 8. August) berichtet der Kardinal Salviati nach unmittelbarer Mitteilung durch die Regentin Louise, auf die dringlichen Vorstellungen der französischen und englischen

Gesandten habe die Signoria von Venedig geantwortet, sie müsse vorerst noch von ihrem eigenen Gesandten in Frankreich Aufklärung erwarten, da dieser vor kurzem gemeldet habe, Franz I. liege nichts an der Rückgabe der beiden Städte. Die Regentin Louise verwahrte sich allerdings mit grofsem Eifer dagegen, dafs ihr Sohn je so etwas gesagt oder gedacht habe; aber die Venetianer verharrten bei der festen Überzeugung, dafs ihnen wegen ihres Trotzes gegen den Papst weder von Franz I., noch von Heinrich VIII. eine ernstliche Unfreundlichkeit zustofsen werde, und thatsächlich haben nicht diese beiden Könige, sondern allein Karl V. dem Papste seine Städte wieder verschafft. Vergl. auch Rawdon Brown, Calendar-Venice IV. n. 329 und 341. S. oben S. 53/54.

## XI.

### An Jacobo Salviati. 15. September 1528.

*Besprechung mit Kardinal Campeggio bei dessen Durchreise nach England.*

Io ho confortato Monsgr. Rmo. Campeggio, essendo le cose del regno successe come sono, che vogli andare adagio et quando sarà là, metter la cosa più in longo, che è possibile; et truovo Sua Signoria Rma. del medesimo animo, praesertim havendoli detto Madama nel ragionare, che, se il matrimonio d'Inghilterra si risolve, quel re offenderà tanto l'Imperatore, che non potrà esser mezzo di trattar la pace, et io credo, che se questa cosa se facesse, presto daria un gran disturbo alli trattati della pace universale, et mi pare molto a proposito quel, che N. Signore ha fatto scrivere al Rmo. Campeggio, pensando, che dopo queste nuove N. Signore ne harà scritto ancora più caldamente.

15. September 1528.

L. c. p. 293. Vorstehende Nachrichten ergänzen in etwa den Bericht Campeggios über seine Audienz bei Franz I. und Louise, vom 16. September 1528, s. oben Nr. 28. Von seiner früheren Ansicht, die englische Scheidungsfrage werde auf die Friedensverhandlungen wenig Einflufs haben, ist Salviati bereits abgekommen, obschon er sonst die Friedensaussichten noch immer etwas zu günstig beurteilt. Über die wiederholten Anweisungen an Campeggio, die Reise nach England möglichst langsam auszuführen, s. Histor. Jahrb. a. a. O. 641 f.

## XII.

### An den Bischof von Pistoja am Hofe des Kaisers. 8. Oktober 1528.

*In Frankreich wünscht man den Frieden aufs äufserste, ist aber durch Rücksicht auf die italienischen Verbündeten zur Zurückhaltung gezwungen. — Reise Campeggios nach England und Instruktion desselben.*

Monsgr., ancora che li Francesi si mostrino difficili a voler la pace, Vostra Signoria ha da sapere, che non desiderono altro, ma hanno paura praticandola non insospettir i Venetiani, Fiorentini et Ferrara, i quali pro-

mettono di far nuovi exerciti et gran cose, et ancora non voglono far niente senza saputa del re d'Inghilterra. Però V. S. non manchi di attacar et tirar la pratica avanti, et quando di costà sia disposta, li prometto, che di quà acconsentiranno, senon per altro mezo, per mezo dell' Inghilesi, i quali la desiderono sommamente. —

Il cardinale Campeggio è andato in Inghilterra per la causa, che V. S. sa, et ha commissione, persuader il re a ritornar al matrimonio della reina innanzi ad ogni altra cosa et offerirli la dispensa di nuovo, et se questo non basta a quel re, N. Signore li ha commesso, non proceda nella causa senza nuova commissione; et questo Vostra Signoria lo può far intendere all' Imperatore, ma sia contento, non ne parlar con altri.

8. Oktober 1528.

L. c. p. 315. Die Nachricht über Campeggios Instruktion ist weniger genau, als die Auseinandersetzung, die Campeggio selbst in dem chiffrierten Schreiben vom 21. Juni 1529 darüber giebt. S. oben Nr. 49.

## XIII.

### An Jacobo Salviati. 13. Oktober 1528.

*Ankunft Campeggios in England. Vom Hofe sehr freudig begrüfst, vom Volke dagegen mit Zeichen des gröfsten Unwillens empfangen.*

Del Rmo. Campeggio non ho lettere dapoi che partì da Cales, ma intendo, ce ne sono, ch'era arrivato a Londra et era stato molto honorato dalli gentilhuomini et signori della corte; pareva, che Sua Signoria Rma. non fusse ben sana, ilche credo fusse causato da la podagra, la quale ancora questi pochi dì qui lo tormentava molto. Però quel Sermo. re li haveva fatto intender, che si riposasse quattro giorni, et poi potria andar da Sua Maestà. I populi, s'intende, l'hanno visto di malissima voglia et battuto per la strada motti molto strani, così attacati su pei canti versi in loro lingua, che dicono, che Sua Signoria Rma. va là per subverter et ruinar quel regno et per far una cosa iniquissima. Vede adunque Vostra Signoria, quanto questa cosa è d'importantia et quanto pericolo è di qualche scandalo in quella isola.

13. Oktober 1528.

L. c. p. 316. Vergl. Campeggios Bericht vom 17. Oktober 1528 oben S. 47. Von der Mifsstimmung im Volke spricht auch der französische Gesandte Du Bellay bei derselben Gelegenheit in seinem Schreiben aus London vom 16. Oktober bei Le Grand, Hist du divorce, III. 169. Später wurden diese Volksstimmen noch viel deutlicher und allgemeiner. Eine Notiz, die sich auf den Empfang Campeggios durch Heinrich VIII. bezieht, s. in den Payments by Brian Tuke, treasurer of the chamber bei Gairdner, V. p. 303.

## XIV.

### An Jacobo Salviati. 13. November 1528.

*Mitteilungen des aus England zurückkehrenden florentinischen Gesandten Portinari.*

Pierfrancesco Portinari, che era ambasciatore Fiorentino in Inghilterra, è venuto hoggi et porta poco nuovo di quella isola, salvo che già erano destinati giudici sopra la causa del matrimonio li dui Rmi. legati, et havevano fatto intender alla regina, che producesse le ragione sue et datoli facoltà, che facesse venir advocati da defender la causa sua, perchè saria dato loro salvo condotto, acciò la cosa si potesse trattar liberamente; ma dal Rmo. Campeggio non ho di questo aviso nessuno et me ne maraviglio havendome scritto, che quel re fra brevi giorni voleva expedir a N. Signore. Afferma il Portinaro, che quella Maestà et il Rmo. Eboracense hanno tanta affectione et amore a N. Signore, che nessuno se lo potria stimare.

13. November 1528.

L. c. p. 344. S. Campeggios Bericht vom 26. Oktober oben S. 58. Portinari nahm später an der florentinischen Gesandtschaft zu Clem. VII. und Karl V. nach Bologna teil. Giordani, Della venuta etc. p. 57. Arch. Vatic. Brev. min. vol. 26 n. 460.

## XV.

### An Jacobo Salviati. 14. Dezember 1528.

*Es wird wohl über kurz oder lang dahin kommen müssen, daſs die englische Ehesache an den Papst zur Entscheidung zurückfällt. — Zwei neue englische Gesandte nach Rom, deren Sendung jedenfalls auch hauptsächlich diese Sache zum Gegenstande hat.*

Io ho scritto più volte al Rmo. Campeggio et ricordatogli la commissione di N. Signore et ho giudicato, non esser punto a proposito mandarvi un huomo per non metter sospetto; ma mi pare, che la cosa vadi tanto in lungo et habbi tante difficultà, che a N. Signore starà risolver questa materia, come più li parrà expediente et che li tempi comporteranno, il che mi pare molto a proposito.

Questi dui imbasciatori Inglesi, li quali saranno exhibitori di questa lettera, sono stati meco a lungo et parlatomi per parte del loro Sermo. re et Rmo. Eboracense, dicendomi, che sono mandati principalmente per persuader N. Signore a voler trattar la pace et proporli qualche modo per farla, et ancora per confortar N. Signore a guardar la persona sua et non la confidare in mani dell' Imperiali, così per qualche interesse del re circa alla causa, che si agita in Inghilterra, la quale credo che sia la causa principale della loro venuta. Di che ho piacere, perchè, quanto più tempo

va in questa cosa, è tanto più a proposito di Sua Santità et può meglo deliberarsi et conoscer il partito che sia a proposito suo.

14. Dezember 1528.

L. c. p. 356. Die beiden englischen Gesandten, die im Dezember 1528 den französischen Hof passierten, sind Francis Brian und P. Vannes (Brewer, IV. n. 5008, 5013), denen kurz darauf Wilhelm Bennet und Dr. Knight, etwas später Dr. Gardiner nachfolgten. Über die Zwecke dieser vielfachen Sendungen s. die Schreiben Campeggios vom 3. April 1529, oben S. 74, Anm., und vom 20. Mai, oben Nr. 42 mit den Bemerkungen am Ende.

## XVI.

An Jacobo Salviati. 4.—6. Januar 1529.

*Ankunft Francesco Campanas, Vorstellung desselben bei Franz I., Äufserungen des letzteren über die englischen Bischöfe, welche die Sache der Königin vertraten, Mifstrauen gegen Wolseys Aufrichtigkeit. Zwei weitere englische Gesandte. Abreise Campanas. Zweifel an der Unzugänglichkeit Campeggios für königliche Gunstbezeugungen.*

Presentai al Cristianissimo m. Francesco da Colle, il quale li expose gentilmente, quanto haveva in commissione et la causa dell' andata sua in Inghilterra, di che hebbe gratissima et amorevole risposta. Dipoi Sua Maestà entrò in ragionamento della causa matrimoniale di quel Sermo. re mostrando, quanto haveva ragione et si moveva iustificatamente, et entrò alquanto ne' meriti della causa, dicendo maravigliarsi, che quattro prelati de' primi d'Inghilterra, de' quali nominò Bathoniense et Londiniense, havessino consigliato et tenuta opinione in favore della regina, benchè l'havessino fatto, perchè il re havea dato licentia a ciascuno, che consigliasse quello intendeva. Dipoi disse a me a l'orecchio: il re ha dubio, ch'il cardinale Eboracense si opponga a questa dissolutione del matrimonio, et io ho gran dubio, che di quà non nasca la ruina sua, et credo, che è (egli) si penta d'esser stato inventore di questa cosa et d'haverla messa tanto avanti, non la potendo ritirare —, parole certo degne di grandissima consideratione, uscendo di tal principe.

Qui sono arrivati dui dottori Inglesi, li quali vengono imbasciatori a N. Signore per questa causa matrimoniale.

M. Francesco da Colle si è partito questo giorno per Parigi, dove li ho commesso, che raguagli d'ogni cosa il conte di Carpi et facci, quanto Sua Signoria li ricorderà, et io li ho detto, che vadi con una gran destrezza in eseguir la commissione, che N. Signore li ha data, perchè ho un gran dubio, che il Rmo. Campeggio non pensi più al utile et uscir di là con la gratia di quel re, che al servitio di Sua Beatitudine, et della medesima opinione è il conte di Carpi, et ne habbiamo visto qualche segno; pur m. Francesco mi par persona sì destra, che con questi ricordi si saprà ben governare.

4.—6. Januar 1529.

L. c. p. 374. Über Francesco Campana vergl. oben Nr. 36. Der Name Francesco da Colle, den ihm Salviati giebt, findet sich auch in einem Breve vom 28. I. 1532 (Brev. min. vol. 41 n. 61), doch ist der Zusatz de Colle durchgestrichen. — Die Äufserungen Franz' I. über Wolsey decken sich bis zu einem gewissen Grade mit den Bemerkungen Campeggios in dem Schreiben vom 9. Januar 1529 (oben S. 69); doch weifs der Kardinal der peinlichen Stellung Wolseys viel mehr gerecht zu werden, als der absolutistische König von Frankreich. Des letzteren Auffassung der Sache spricht sich auch in einem undatierten Schreiben an Clemens VII. aus. Brewer, IV. n. 5689.

Die Verdächtigung Campeggios am Schlusse macht dem Kardinal Salviati keine besondere Ehre, wenn man auch annehmen mufs, dafs dieselbe bei Vertretern der kaiserlichen Partei und vielleicht noch mehr bei den englischen Gesandten selbst ihren Ursprung hat. So beschuldigt z. B. Francis Brian in einem Schreiben aus Rom, 5. Mai 1529 (Brewer, IV. n. 5519), den Kardinal der Doppelzüngigkeit, da er in England eine andere Sprache führe, als in seinen Berichten nach Rom; er wolle es mit Heinrich VIII. nicht verderben, um Bischof von Durham zu werden. (Nach Lingard, VI. 234, hatte man den Kardinal von vornherein durch die Aussicht auf dieses reiche Bistum zu gewinnen gesucht. Vergl. dazu die Schreiben Wolseys an Campeggio und Gr. Casale bei Brewer, IV. n. 4288/89.) Ähnliche Verdächtigungen, noch durch andere thörichte Kombinationen erweitert, spricht Casale in einem Schreiben vom 28. Juni 1529 (l. c. n. 5725) aus, in demselben Schreiben, in welchem er die unglaubliche Leichtfertigkeit erzählt, mit welcher er vor Jac. Salviati offenkundige Dinge abschwor. Thatsache ist, dafs Campeggio selbst, sobald er sich wieder an der Kurie befand, den Antrag auf Verleihung des Bistums Durham, das durch Wolseys Cession frei geworden war, an Cuthbert Tunstall, den bisherigen Bischof von London, stellte (Acta consist. Bologna, 16. Febr. 1530); Thatsache ist ferner, dafs Campeggio während seines englischen Aufenthaltes finanziell fast immer in grofser Verlegenheit war, wie seine stets wiederholten Klagen an Jac. Salviati beweisen; Thatsache ist endlich, dafs er England in einer durchaus nicht glänzenden Ausrüstung und Ausstattung verliefs. Unter einem König, der im In- und Auslande alle, die seinem Gelde oder seinen Drohungen zugänglich waren, zu kaufen oder unter seinen despotischen Willen zu beugen suchte, ist Campeggio ein höchst lobenswertes Muster von Pflichttreue und Unbestechlichkeit. Man vergl. seine eigenen Versicherungen in den Schreiben vom 16. September 1528 und 21. Juni 1529, oben S. 40 und 108. S. auch unten Nr. XIX.

## XVII.

### An Jacobo Salviati. 23. Januar 1529.

All' arrivare dell' imbasciatori Inglesi con il mandato del Cristianissimo N. Signore harà conosciuto, che Sua Maestà fece con quelli imbasciatori come le monache da Genova, et che d'Inghilterra fu chiesto questo mandato per la pace universale et mandato ad offerir il pagamento per li quattro mila fanti, per far la bocca dolce a N. Signore et facilitare le loro petitioni, le quali secondo me hanno ogni giorno maggiori difficultà.

23. Januar 1529.

L. c. p. 387. Bezieht sich auf das Angebot einer französisch-englischen Besatzung in Rom. S. oben das Schreiben Campeggios vom 3. April, S. 75, Anm. Zu der wahrscheinlich sprichwörtlichen Wendung über die Nonnen von Genua habe ich keine Deutung finden können.

## XVIII.

### An Jacobo Salviati. 17. Februar 1529.

*Eilige Ankunft des Bischofs von Bayonne aus England. Soviel man hört, sind die Gerüchte vom Tode des Papstes und die Pläne Wolseys bezüglich der Papstwahl Veranlassung dieser Reise.*

Venne in posta quattro dì fa d'Inghilterra il vescovo di Baiona, quale sta imbasciatore di questa Maestà presso a quel Sermo. re; la causa della venuta sua non la so, perchè non ho visto Sua Signoria per esser stato occupato, ma essendomi amicissima spero intenderla presto. Ritraggo bene, che è per qualche disegno del cardinale Eboracense, tenendo per certo, che N. Signore fusse morto, et secondo me pensava, che a Roma si facesse un Papa imperiale, et voleva, che quà se ne facesse un altro, et esser lui. Così ritraggo da un altro, che è venuto di là et è huomo che lo può saper. Vede adunque Vostra Signoria, a quanto male ha rimediato la convalescentia di N. Signore, a che Iddio vogli dare tanta vita, che riduchi ogni cosa in pace et in buono esser.

17. Februar 1529.

L. c. p. 394. Nach Campeggio (3. April, s. oben S. 75) hing die eilige Sendung Bayonnes mehr mit der Frage über Krieg oder Frieden zwischen Frankreich-England und dem Kaiser zusammen. Da indessen, wie wir aus demselben Schreiben Campeggios erfahren, Du Bellay nach Rom reisen sollte, ist eher anzunehmen, dafs Salviati das Richtige trifft, zumal da Wolsey, auf den sich Campeggio beruft, Anfang April, da Clemens VII. bereits aufser Lebensgefahr war, alle Ursache hatte, von seinen Plänen auf das Papsttum nichts verlauten zu lassen. Ein Schreiben Campeggios vom 9. März, in welchem vielleicht Näheres über diese Sendung stand, ist leider noch nicht aufgefunden. Am 2. Mai schrieb Du Bellay aus Amboise nach England, noch immer in der Absicht, nach Rom zu reisen (s. oben S. 81, 12. Mai), am 13. kehrte er, ohne diese Reise ausgeführt zu haben, nach England zurück (s. oben S. 83, 18. Mai). Über Wolseys Absichten auf das Papsttum s. die Schreiben bei Brewer, IV. n. 5269—5272, ausführlicher bei John Galt, Wolsey, p. 419 sq. Durch den Bericht Salviatis findet übrigens die Erzählung des Bischofs Statilius über die Absicht, einen Gegenpapst aufzustellen (Depesche Campeggios vom 18. Mai oben S. 88/89), ihre Bestätigung.

## XIX.

### An Jacobo Salviati. Blois, 2. Mai 1529.

*Grofse Schwierigkeit, Mitteilungen an den Kardinal Campeggio nach England gelangen zu lassen. Man hat demselben ein neues einträgliches Bistum verheifsen.*

Io non so che partito mi pigliare per far intender in Inghilterra quel che Vostra Signoria scrive, perchè siamo molto fuori di quell camino, et per via di mercanti non so trovar modo di scriver se non lunghissimo; il mandarvi un huomo metteria troppo sospetto, et V. S. l'ha visto nel mandare Francesco da Colle, il quale non è mai ritornato, et poi io non so, come il cardinale Campeggio se la intende, alquale hanno promesso un altro buon vescovado, et desidera molto, tornarsene et uscirne con gratia di quel regno; pur penserò a qualche expediente per satisfar al desiderio di N. Signore.

Blois, 2. Mai 1529.

L. c. p. 430. S. oben die Bemerkungen zu Nr. XVI. Anstatt ein zweites Bistum in England (Durham) zu erlangen, verlor Campeggio jenes (Salisbury), welches er nach seiner ersten Legation nach England im Jahre 1518 daselbst erhalten hatte. Vergl. Burnet I. Coll. II. n. 48.

## XX.

### An Jacobo Salviati. 20. Mai 1529.

*Ansichten des Königs von Frankreich über die Lage der Dinge in England und über die Stellung Wolseys. Die Briefe aus Rom, die Salviati in letzter Zeit sowohl für sich wie für Campeggio durch Vermittelung des englischen Gesandten erhalten hat, waren geöffnet und nur sehr mangelhaft wieder verschlossen worden.*

Il Cristianissimo ha opinione, che il re d'Inghilterra farà il nuovo matrimonio in ogni modo, tanto più, quanto adesso si pratica la pace, volendo haver lasciata la regina innanzi ch'ella si concluda, et pensa, che non potendo per via di Roma la farà risolvere in Inghilterra. Dice ancora, che l'Imperatore non ha voluto dare nè mostrar alli agenti suoi il brieve, che dicono haver, in modo, che la causa si può giudicare et verrà in favore del re, non comparendo il brieve. Stima ancora, che il Rmo. Eboracense favorirà la pace quanto potrà, et farà opera di havervi parte per racquistare l'autorità col re, la quale li va mancando tutta via, et ne è manifesto segno la venuta quà del duca di Suffort, il quale è inimico del cardinale et senza dubio vien quà contra l'animo suo; et il re pensa resolutamente, che tutte le difficultà nate nella dissolutione del matrimonio venghino dal cardinale, a che, il Cristianissimo mi ha detto saper certo, che questo nuovo parentado non piace, ma non vi truova rimedio alcuno.

Io hebbi le lettere di Vostra Signoria del primo et ancora de 4 per le mani dello imbasciatore d'Inghilterra, et trovai, che tutte erono state aperte et malissime risugellate, così quelle che venivano a me, come quelle del Rmo. Campeggio. Non so, dove possino esser state tocche, o in Firenze, o forse dall' amico, a che furno consignate in Roma.

20. Mai 1529.

L. c. p. 443. Über die Freiheiten, welche sich die englischen Gesandten mit den Briefen erlaubten, die von Rom nach England oder von England nach Rom gingen, vergl. die Bemerkungen zu Campeggios Depeschen vom 18. und 21. Juni, oben S. 104 und 110. S. auch die folgende Nummer.

## XXI.

An Jacobo Salviati. Orleans, 3. Juni 1529.

*Nochmals die Behandlung der Briefe an Kardinal Campeggio auf dem Wege nach England. L. c. p. 449.*

Hiersera comparsero le sue de 15, le quali hebbi per mani dell' imbasciatore Inglese, et le mie non erono tocche, quelle del Rmo. Campeggio senza dubio erono state aperte, nè posso imaginare dove, se non fusse intervenuto quello, li scrissi dubitare per l'altra.

Orleans, 3. Juni 1529.

## XXII.

An Jacobo Salviati. 20. Juni 1529.

*Die Franzosen werden, um mit dem Kaiser zu Frieden zu gelangen, auf ihre Bundesgenossen wenig Rücksicht nehmen. Es ist daher am besten, wenn der Papst nicht wartet, bis die Franzosen ihre Verträge geschlossen haben. — Eifrige Verwendung des Königs von Frankreich in der Sache Heinrichs VIII. und Sendung des Bischofs von Tarbes zur Befürwortung der Ehescheidung nach Bologna.*

Molti ci sono, che dubitono, che costoro, potendo assettar le cose loro, lasceranno ognuno et aiuteranno l'Imperatore a rovinar li altri, dalla quale opinione io non sono molto discorde, se lo Imperatore dimanderà simil cose; però N. Signore pensi a casi suoi et non si lasci venire questa piena adosso, perchè è più lecito a Sua Santità il fuggirla, et con facilità, che a nessuno altro, et a costoro non può dispiacer, cercando anco loro fare i fatti suoi senza pensar a quelli d'altri.

Il Cristianissimo avanti il partir suo mandò per me et fecemi intender, che mandava il vescovo di Tarba imbasciatore a N. Signore et che lo mandava imposte, pregandomi, ch'io volessi pregar Sua Santità, che volesse esser contenta satisfare al Sermo. d'Inghilterra in questa sua causa della dissolutione del matrimonio, mostrando, che Sua Santità non poteva al presente far a lui cosa più grata nè più proficua per la Sede Apostolica, perchè questo era un modo a tener indissolubilmente coniunto con Sua Beatitudine l'una et l'altra Maestà, in che addusse molte ragioni, che sarieno lunghe a narrarle, maxime venendo principalmente Monsgr. di Tarba per questa causa, da chi Sua Beatitudine potrà intender il tutto. Io risposi a Sua Maestà, che Sua Beatitudine desiderava molto satisfar a quel Sermo. re, et per questa causa haveva mandato il Rmo. cardinale

Campeggio in Inghilterra; ma che la causa haveva tante difficultà, che ancora non s'era fatto cosa alcuna et che io ero certo, che Sua Santità non mancheria di far piacer a quel re et in questo et in tutte l'altre cose, pur che lo potesse far salva la conscientia con giustitia, et li promisi raccommandarla a Sua Beatitudine, quanto era possibile, benchè conoscessi, non esser di bisogno. Io intendo, ch'il duca di Suffort ha fatto grandissima instantia, che il Cristianissimo mandi a Sua Beatitudine per questo effetto — il che mi ha promesso di farlo —, et però s'è resoluto mandar Monsgr. di Tarba.

20. Juni 1529.

L. c. p. 458. Die Befürchtungen Salviatis über die Selbstsucht und Unredlichkeit der französischen Politik den Italienern gegenüber (s. oben Nr. V) fanden sich bei dem Friedensschlusse zu Cambrai im vollsten Umfange bestätigt. Vergl. u. a. Guicciardini, Storia d'Italia lib. 19. c. 5. — Zu der Sendung des Bischofs Grammont von Tarbes nach Bologna vergl. den Bericht Campeggios vom 29. Juni und die Bemerkungen am Schlusse desselben. S. Franz' I. Schreiben an Clem. VII. bei Brewer, IV. n. 5689.

---

Hiermit schliefsen die Berichte des Kardinallegaten Salviati, der sich nach dem letzten Schreiben im Auftrage des Papstes nach Cambrai begab und in Verbindung mit dem Erzbischof von Capua, Nikolaus Schomberg, nicht unwesentlich zu dem Gelingen der Friedensverhandlungen beitrug. Guicciardini lib. 19. c. 5, Molini, Documenti II. p. 212, 238. Von dort kehrte er nach Italien zurück, um seine Stelle im Kardinalskollegium einzunehmen, nachdem er seit dem Jahre 1524 Legationen in Oberitalien, am Hofe Karls V. und seit 1527 in Frankreich bekleidet hatte; sein Nachfolger am französischen Hofe war der Bischof Cesare Trivultio von Como. Die Familie der Salviati stand mit den Medici in engster verwandtschaftlicher Beziehung: Jacobo Salviati, der Vater unseres Kardinals und Geheimsekretär Clemens' VII., war Gemahl der Lucrezia Medici, Schwester Leos X. und Tochter Lorenzos des Prächtigen; Maria Salviati, Schwester des Kardinals, war Gemahlin des Giovanni de Medici, des Anführers der schwarzen Banden, der im Jahre 1527 im Kampfe gegen Frundsberg den Tod fand, und dessen Sohn Cosimo i. J. 1537 Granduca von Florenz (Toskana) wurde. Vergl. Pompeo Litta, Le famiglie celebri, vol. 2. Familie Medici, Tafel 9 und 12. Der Kardinal Giovanni Salviati selbst starb i. J. 1553 als Kardinalbischof von Porto. — Der Kodex, welchem vorstehende Stücke entnommen sind, führt den Titel: Registro originale di lettere ministeriali del cardinale Giovanni Salviati, nipote del Papa Clemente VII. e legato pontificio alla corte di Francia. Dalli 8 giugno 1527 alli 30 (20) giugno 1529. Weitere Notizen besagen, dafs ein Angehöriger der Familie Roberti aus Recanati den Kardinal Salviati während dessen Legation in Frankreich (wahrscheinrich als sein Sekretär) begleitet und den Band mit nach Recanati gebracht habe. Nach dem Erlöschen dieser Familie kam derselbe an Monaldo Leopardi, der ihn am 1. März 1833 dem Papste Gregor XVI. schenkte. Der Kodex ist offenbar das Original-Tagebuch der Korrespondenz des Kardinals und enthält natürlich vor allem wichtige Nachrichten über die Beziehungen Frankreichs zum päpstlichen Stuhle und über die gesamte politische Lage; nur ist leider bei den meisten Depeschen der Ort der Abfassung nicht beigefügt. Der zweite Band der Nunziatura di Francia, mit der Signatur I. A., beginnt mit dem Pontifikate Pauls III.

# I. Beilage.

*Cod. Vatic. lat. 8192 enthält auf 223—226 einige Schreiben, die sich auf die englischen Bemühungen beziehen, von dem streng kirchlichen und reformeifrigen Bischof von Chieti, Joh. Peter Caraffa, Begründer der Theatiner und späteren Papste Paul IV., eine der Ehescheidung günstige Erklärung zu erhalten. Auch der frühere Datar Clemens' VII., Giovanni Mattheo Giberti, Bischof von Verona, wurde in die Sache hineingezogen, da beide Bischöfe persönlich in England bekannt waren. Caraffa hatte unter Leo X. dort drei Jahre die Stelle eines Nuntius und Kollektors bekleidet,[1] und Giberti war nach Leos X. Tode durch den Kardinal Giulio de Medici (Cl. VII) auf einer diplomatischen Rundreise auch nach England gesandt worden.[2] Dabei hatte er sich die Freundschaft Heinrichs VIII. und namentlich auch Wolseys erworben, und da er sich nach dem Sacco di Roma, d. h. nach seiner und des Papstes Befreiung aus der Engelsburg von der Kurie zurückzog, um sich ganz seiner Diözese Verona zu widmen, war es ihm leichter möglich, die englische Freundschaft zu bewahren. Unaufhörlich wurde er freilich von England aus aufgefordert, nach Rom zu gehen, um seinen Einflufs bei Clemens VII. zu Gunsten der Ehescheidung geltend zu machen;[3] aber Giberti wufste sich dem Drängen immer wohl zu entziehen, indem er allerdings zu Beginn 1529 nach Rom kam, aber nur, um den Papst in seiner Krankheit zu besuchen und dann alsbald wieder nach Verona zurückzukehren. Dennoch blieb sein Verhältnis zu Heinrich VIII. und dessen Vertretern ein freundliches, vielleicht mehr als man in Rom gern sah, aber doch nie in dem Mafse, dafs man ihn als Anhänger Heinrichs in seinem Ehehandel betrachten dürfte.*

*Auf dieser Grundlage nun erklären sich die folgenden Dokumente. Am 15. April 1530 schrieben der Protonotar Carracciolo und Rodrigo Niño aus Venedig an Karl V., die dortigen englischen Gesandten hätten schriftlich und durch einen eigenen Agenten (Richard Croke) dem Bischof von Chieti (Theate) die Gründe Heinrichs VIII. für die Ehescheidung vorgelegt; aber Caraffa habe — trotz seiner bekannten Abneigung gegen die Spanier — eine ganz richtige Antwort gegeben, indem er das Vorgehen des Königs als grundlos erklärte. Dann liefs sich derselbe auch von den Kaiserlichen näher informieren, um den Engländern auch sachlich eingehend erwidern zu können.[4] Auf diese Mitteilung an Karl V. erfolgte dessen Schreiben aus Innsbruck, 22. Mai 1530, an Caraffa, in welchem der Kaiser dem Bischof für sein offenes Auftreten zu Gunsten der Königin Katharina dankt und ihn bittet, auch ferner in derselben Weise wirken zu wollen. Unsere Vorlage (f. 224) ist eine gleichzeitige Abschrift, jedenfalls von einem Sekretär Caraffas angefertigt, was auch von dem Antwortschreiben des letzteren, Venedig, 1. Juni 1530, gilt (f. 225). Dieses Antwortschreiben ist im Auszuge bereits durch Brewer (IV. n. 6421) bekannt geworden, dem wohl das Original aus Simankas zugänglich war; der Bischof dankt darin für die Anerkennung des Kaisers und freut sich, dafs er durch seine Meinungsäufserung, zu welcher er sich um der Ehre Gottes und der Kirche willen verpflichtet geglaubt, zugleich dem Kaiser einen*

[1] Vergl. Dittrich im Histor. Jahrbuch V. 349, Maurenbrecher, Gesch. d. kathol. Reform. I. 228, Ciaconius III. 809.

[2] Vergl. die vita desselben in Io. Matth. eppi. Veronen. opera von den Brüdern Ballerini, Verona 1733, Gualterio, Corrispondenza segreta, p. XIII.

[3] S. z. B. Brewer, IV, n. 3904, 5050 p. 2200, n. 5344, 5429 etc.

[4] Brewer, IV. n. 6338. Über Caraffas Aufenthalt in Venedig, der mit der Thätigkeit des Theatinerordens zusammenhängt, s. Dittrich a. a. O. 394.

*Dienst habe erweisen können. Weitere Schritte in der Sache könne er indessen ohne Auftrag und Einwilligung des Papstes, an den er über die durch Heinrich VIII. erhaltene Aufforderung geschrieben habe, nicht thun. Dieser Schlufs bezieht sich auf die wiederholte Bitte, die Rodrigo Niño an Caraffa gerichtet hatte, selbst nach England zu gehen oder an Heinrich VIII. zu schreiben, um ihn von der Verwerflichkeit seiner Handlungsweise zu überzeugen.*[1]

*Die beiden genannten Schreiben vom 22. Mai und 1. Juni liegen zeitlich in der Mitte zwischen den beiden andern. Obschon Croke deutlich genug von Caraffa abgewiesen war, wollte er sich doch nicht zufrieden geben und noch nicht auf die Hoffnung verzichten, dessen Unterschrift zu erhalten; er reiste nach Verona zu Bischof Giberti, den der gemeinsame Reformeifer in engster Freundschaft mit dem Theatiner verband.*[2] *Er bat ihn um ein Empfehlungsschreiben an Caraffa, offenbar, wie auch dieser selbst an Clemens VII. schreibt, ohne mit einem Worte anzudeuten, dafs er, Croke, bereits vergeblich bei demselben angeklopft hatte. Giberti willfahrte der Bitte, sein Schreiben an Caraffa, Verona, 19. April (f. 226), nimmt zwar keineswegs Partei für Heinrich gegen Katharina, fordert aber den Bischof von Chieti unter Betonung ihrer beiderseitigen Freundschaft mit dem König von England zu einer wohlwollenden Prüfung der Sache auf. Nun berichtet Croke am 12. Juni 1530 aus Venedig an Heinrich VIII.,*[3] *Giberti habe aus Anlafs dieses Schreibens an Caraffa unter dem 21. Mai einen scharfen Verweis von Clemens erhalten — nach Croke hätte Heinrichs eigener Gesandter in Venedig, Johann Casale, die Sache verraten — und zugleich seien von dem kaiserlichen Gesandten in Verbindung mit dem Bischof von Vaison (Girolamo Schio-Scledus) Nachforschungen nach diesem Schreiben angestellt worden. Eine derartige Zurechtweisung Gibertis durch den Papst habe ich in den sorgfältig durchsuchten Brevenbänden nicht finden können; doch läfst sich auch aus dem Schreiben Caraffas an Clemens VII., Venedig, 3. Juni, leicht herauslesen, dafs der Papst von der Sache Kenntnis erhalten hatte und keineswegs mit dem Verhalten Gibertis, der ihm sonst von allen Zeitgenossen persönlich am nächsten stand, sehr zufrieden war. Kurz, Caraffa teilte unter dem genannten Datum dem Papste den ganzen Sachverhalt mit und fügte das Schreiben Gibertis bei, indem er demselben aus Freundschaft zu seinem thätigen Gesinnungsgenossen eine vielleicht etwas zu unschuldige Deutung giebt und es lediglich aus dem Wunsche Gibertis herleitet, durch Vermittelung Caraffas den König von England von seiner Gewissensunruhe zu befreien. Die Schreiben Gibertis an Caraffa und Caraffas an den Papst (f. 223) sind Originale, beide eigenhändig geschrieben; zu dem Schreiben Gibertis hat die Hand des Sekretärs (auf f. 229v) den Vermerk gesetzt: Dni. eppi. Veronen. 19. aprilis. Receptae Venetiis 22. aprilis 1530 per Dnum. Richardum Crocum Anglicum. In dem folgenden Abdruck ist die zeitliche Aufeinanderfolge beibehalten.*

## Joh. Mattheo Giberti, Bischof von Verona, an Joh. Pietro Caraffa, Bischof von Chieti. Verona, 19. April 1530.

Rmo. S. et Padre mio osservandissimo.

Credo che difficilmente se trovariano dui animi Italiani uniti et conformi a essere affectionatissimi servitori del Sermo. et Invictmo. re di Anglia di quello, che semo e la Signoria Vostra et io, come spessissime volte è accaduto per la ferventia de l'amore, che ciascadun de noi ha nel

[1] Brewer, IV. n. 6378, 6592.

[2] Dittrich a. a. O. 391, 394. Zu Crokes Reise nach Verona vergl. dessen eigenes Schreiben, Venedig, 11. April 1530 bei Brewer, IV. n. 6326 am Schlusse, und den Auszug aus den Berichten Niños aus Venedig, l. c. n. 6408, 2.

[3] State Papers VII. p. 242, im Auszug bei Brewer, IV. n. 6470. Die späteren Verdächtigungen Crokes gegen Caraffa, Brewer, IV. n. 6551 u. 6581 sind zu thöricht, um hier darauf einzugehen.

animo verso Su Maestà, ch'io ho inteso da lei et essa da me; et trallaltre volte non ci vedemo ultimamente in Venetia senza rincontrarci in questo medesimo, mostrando l'uno et l'altro desiderio, che Nostro Signor Dio si dignasse aprir li occhi a chi deve, et far vedere il lume de la verità in questa causa di tanto momento che si agita. Su Maestà come è benignissima et intende volentieri chi li referisse, che li conservi osservantia et devotione, si è degnata farmi questo honore non solamente di ricordarsi di me in questo suo caso; ma parendoli che Vostra Signoria possa esser molto atta ad aiutar Su Maestà a quella verità che va cercando, et desiderando maximamente havere l'amorevolissimo et pientissimo consiglio et indrizo suo, non ha voluto ch'el presente gentilhomo, qual tiene a posta in Italia, per questo conto venghi da lei se non per mia introductione, acciò che lei l'habbi a conoscere per tale et possi parlar seco quello li detterà il Spirito Santo. Di che doppo rese le debite gratie a Su Maestà V. Signoria vede, quanto sono obligato a V. Signoria, ma prima a N. Signore Dio, che mi dia tanta occasione di haver a essere homo da bene, facendomi non solo degno de l'amor vostro, ma ch'io sia iudicato esser tanto avanti in esso, che un sì dignissimo et grandissimo Signore mi vogli operare quasi per instromento con lei. Per il che la supplicherei a voler mostrare, che non sia l'effecto menore della openione, se besognassi con lei usar termini cerimoniosi, li quali meno sariano necessarii in quello caso, che in alcun altro, essendo tante dependentie, che superano ogni mio rispetto, et quel di Nostro Signore Dio precipue, el quale quanto V. Signoria apprezza, consta troppo ad ognuno. Supplico questo solo a V. Signoria, che nella audientia che darà a questo gentilhomo, se degni scordarsi di ciò che havessi o udito o letto in questa causa, et non le admettere in deliberatione sin a tanto, che non habbi bene et più volte udito lui, acciò che in qual parte, che Nostro Signore Dio inspirerà V. Signoria a parlare, possi farli nella openion sua magior fede, havendo sentito multo piacere nel ragionamento havuto seco, che mostra non desiderare di extorquere quel che facci per quello va cercando, ma ad indagar la verità. Baso le mani di quella et mi raccomando alle sue orationi.

Da Verona, XIX. aprilis 1530.

Servitor et figliolo di V. S.

Giovan Mattheo Giberto.

Karl V. an Bischof Caraffa von Chieti. Innsbruck, 22. Mai 1530.

Don Carlos por la divina clemencia enperador augusto rey de Alemania y de España etc.

Rdo. in Christo padre obispo de Quieta! Rodrigo Niño nuestro enbaxador nos ha escrito la voluntad, que en vos ha hallado por lo que os ha hablado cerca de la causa matrimonial de la Serma. reyna de

Inglaterra nuestra tia, y como estais en ella, que es como se espera de vuestra bondad y virtud. Y como quiera que tenemos por cierto que aquella y conoscer, quan rezia y iniusta cosa es la que el Sermo. rey de Inglaterra con mala informacyon intenta, os ha movido y mueve a lo que aveis hecho y hazeis, toda via porque deseamos, que la iusticia en esto se aclare por ser de calidad que alcança a toda la republica christiana, os agradecemos mucho vuestra buena voluntad y obra y os rogamos que la continueis, pues no la podeis enplear en cosa mas iusta, ny en que tanto servicio podeis hazer a Nuestro Señor, en lo qual nos hareis muy acepto plazer, como mas largo os lo dira de nuestra parte el dicho Rodrigo Niño nuestro enbaxador.

De Ispruch a XXII de mayo de 1530.

Bischof Caraffa von Chieti an Karl V. Venedig, 1. Juni 1530.

Sacra Imperial Maestà.

La lettera di Vostra Maestà de li 22 del passato ho ricevuto per il Sgr. Roderigo Nigno suo imbasciadore: per la quale mostra Vostra Maestà d'haver havuto grato l'officio per me fatto ne la causa de la Serma. d'Inghilterra sua zia. Io ho fatto quel che m'ha parso dever al servitio di Nostro Signore Dio et ala reverentia de la sancta Sede Apostolica et ala syncerità de la catholica fede; ma sapendo che questo medesimo redunda in servitio di Vostra Maestà, ne son tanto più contento et ne rigratio con tutto il core la bontà di Dio, che mi dia occasione di fare il servitio suo con satisfation di Vostra Maestà, la qual sempre ho amata et amo. Et perchè mi parve cosa conveniente di notificare a la Santità del Papa la richiesta fattami da parte del Sermo. re d'Inghilterra et anchor la mia risposta: havendo avisato Sua Santità non vedo cosa alcuna altra che senza ordine di Sua Santità in ciò per me si debia fare; nè vedo anchor che cosa io possa prometter de la debilità del ingegno et exiguità del esser mio, altro che la bona voluntà, laqual offero sempre prompta a desiderar la gloria di Dio et la extinction di questo et d'ogni altro errore, et la exaltation de la sancta fede, da doversi far per la victoriosa mano di Vostra Maestà, a la cui bona gratia humilmente mi raccommando.

Venetiis primo iunii 1530.

Di V. Imperial Maestà

Humil servo

Io. Pietro vescovo Theatino.

Bischof Caraffa von Chieti an Clemens VII. Venedig, 3. Juni 1530.

Sanctissime ac Beatissime Pater.

In li dì passati per mezo del Sanga et per Don Bonifatio nostro avisai Vostra Santità de diverse cose et tra l'altre dela richiesta fattami

da parte del Sermo. re d'Inghilterra, chio volesse dire il mio parere di quella sua fantasia del divortio, et parendomi la materia vergognosa et scandalosa et ancor intendendo il modo come si tractava, et parendomi molto suspetto et pericoloso, mi tolsi dinanzi chi me ne parlava, con risoluta risposta, che le cause de simile importantia spettano alla Santità Vostra et a quella santa Sede, per reverentia de la quale nè io nè altri devemo presumer de parlarne, oltra la mia particular scusa de la imperitia; ma perchè quel servitor del prefato Sermo. re, che di ciò mi fece instantia, più volte excluso da me non volse desistere, se n'andò a trovar il Rdo. vescovo di Verona, monstrando voler la introduction sua con me, come se non m'havesse mai visto, et cossì mi venne con una lettera del prefato Rdo. vescovo ricominciando la instantia di nuovo. Io risposi ala lettera et lui lo exclusi persistendo nel mio tenore. Da poi ho inteso, Vostra Santità esser stata informata di questo scriver del ditto Rdo. vescovo in un modo, che per satisfaction di Vostra Santità, et perchè la possa meglio iudicar de la bontà o de la passione de le persone, m'ha parso mandar la original lettera del ditto Rdo. vescovo qui inclusa, la qual sola credo che basta a far fede, non solo al bon animo di Vostra Santità, ma a qualunque altro de la intentione del ditto Rdo. vescovo; et benchè io potria dir in manifestation del bono animo suo in ciò molte cose, nondimeno essendo le parole di decta lettera tanto chiare, non dirò altro, perchè pensaria farli torto, se io monstrassi, che l'havessi bisogno di glose; solo dirrò che nessun se maravigliò, se lui mi scrive di tal cosa, perchè il veder la gran confidentia, chel prefato Sermo. re monstrava di haver in me, et la opinion chel ditto Rdo. vescovo ha, chio sappia et possa quelche nè so nè posso, lo havean posto in speranza, chel prefato Sermo. re potesse esser liberato da ogni scrupulo per opera mia et riducto a star contento a quel che fosse il debito suo et il desiderio di chi ama la salute et honore di Sua Maestà, et la constantia et perseverantia sua nella fede catholica et nela vera obedientia de la santa Sede Apostolica; ma perchè io non mi senteva tal forze da far sì gran prove, elessi il silentio, et così li effecti exteriori potrian parer diversi, ma la intentione è quella medesima del ditto Rdo. vescovo et la mia, la quale penso che sia ancora di Vostra Santità, a la gratia et benedictione de la quale una con questi mei fratelli[1] humilmente mi racommando.

Venetiis, 3. iunii 1530.

D. V. Beatitudine

humil servo Io. Pietro
vescovo Theatino.

[1] Die Klosterbrüder von San Gregorio oder von San Niccolo da Tolentino in Venedig, zu denen sich Caraffa zurückgezogen hatte. Dittrich a. a. O. 394.

# II. Beilage.

## Clemens VII. an Karl V. Marseille, 20. Oktober 1533.

*Das nachfolgende Schreiben*[1] *hat keinen näheren Bezug auf die englische Frage, trägt aber nicht wenig zur Aufhellung der Zusammenkunft in Marseille zwischen Clemens VII. und Franz I. bei, die für die ganze politische Lage jenes Zeitpunktes, auch für die endliche Entscheidung gegen Heinrich VIII. so bedeutungsvoll war und namentlich für Frankreich durch die Vermählung der Katharina von Medici mit dem Herzog Heinrich von Orleans so grofse Folgen nach sich zog. Da die Verhandlungen zwischen König und Papst mündlich und vertraulich geführt wurden, so ist natürlich, dafs authentische Mitteilungen nur von dem einen oder andern dieser beiden ausgehen konnten. Solche Mitteilungen besitzen wir bereits von Clemens VII. in zwei Breven an König Ferdinand I., einem kürzeren vom 11. Dezember 1533,*[2] *sogleich nach der Rückkehr aus Marseille nach Rom, und einem längeren vom 20. März 1534,*[3] *die aber beide in Bezug auf Fragen der Politik ganz allgemein gehalten sind; nur in Sachen des Konzils schildert das zweite eingehender die Schwierigkeiten, die der Papst bei Franz I. gefunden habe. In beiden Breven spricht jedoch Clemens von Benachrichtigungen, die er im unmittelbaren Anschlufs an die Marseiller Zusammenkunft über Verlauf und Erfolg derselben an Karl V. habe gelangen lassen. Auch der letztere deutet in den Weisungen an seine Gesandten in Frankreich wiederholt an, dafs ihn der Papst von den Vorgängen zu Marseille in Kenntnis gesetzt habe,*[4] *obschon sich keine Hinweisung auf das hier vorliegende Schreiben findet, wahrscheinlich deshalb, weil Clemens VII. am Schlusse den Kaiser bittet, dasselbe geheim halten zu wollen. Jedenfalls aber dürfen wir in diesem Schreiben die Mitteilungen an den Kaiser erblicken, von denen Clemens in den Breven an Ferdinand spricht; und die Thatsache, dafs der Papst kaum eine Woche nach seinem Einzug in Marseille so ausführlich und, wie sich wohl schliefsen läfst, eigenhändig an Karl V. schrieb, liefert, abgesehen von dem Inhalte des Schreibens, den Beweis, dafs er mit der Reise nach Marseille entfernt keine feindlichen Absichten gegen den Kaiser verfolgte. Andererseits können diese Mitteilungen, denen jedenfalls noch weitere gefolgt sind, nicht erschöpfend sein, da die Zusammenkunft noch drei Wochen länger dauerte,*[5] *so dafs für die späteren Besprechungen und Ereignisse, namentlich für das höchst ungeschickte Auftreten der Engländer am 7. November, die sonstigen Nachrichten ihr Recht behalten.*[6]

---

[1] Arch. Vatic. Varia Polit. vol. 79, f. 363/4.
[2] Raynald ad an. 1533 n. 89. Arch. Vatic. brev. min. vol. 46, n. 504.
[3] Laemmer, Meletematum Rom. mantissa p. 144—146.
[4] Papiers d'état de Granvelle II. 87, 341, vergl. Ranke, Deutsche Gesch. III., 319.
[5] Clemens VII. landete am 11. Oktober im Hafen von Marseille und stieg am 12. November wieder zu Schiffe. Vergl. die Itineratio Clementis Papae versus Galliam von dem Ceremonienmeister Blasius von Cesena in Cod. Barber. XXXV. 45, f. 192, 207.
[6] Vergl. darüber den Bericht Bonners aus Marseille vom 14. November 1533 bei Burnet, III. Coll. II. n. 23, die Instruktion Franz' I. von Frankreich für den Bischof Jean du Bellay bei Le Grand, Hist. du div. III. 571—588, ferner P. Friedmann, I. 248 f.

*Inhaltlich steht das Schreiben in nächstem Zusammenhange mit dem geheimen Vertrage, den Clemens VII. und Karl V. am 24. Februar des gleichen Jahres 1533 in Bologna geschlossen hatten, ganz besonders zu dem Abschnitte, in welchem der Papst sich verpflichtete, im Falle der Vermählung seiner Nichte Katharina mit dem zweiten Sohne des Königs von Frankreich von diesem letzteren alle Sicherheit zu verlangen, dafs derselbe dem Kaiser in Unterdrückung der religiösen Neuerungen in Deutschland, Berufung eines Konzils, namentlich auch im Kampfe gegen die Türken Unterstützung leiste, wenigstens aber in keiner Weise entgegenwirke. Es wird nicht unangebracht sein, die betreffende Stelle hierher zu setzen:*[1]

*Insuper si praedictus Sanctissimus D. N. tractaverit et convenerit super matrimonio Dominae Catherinae de Medicis suae neptis cum aliquo filio Sermi. regis Franciae, Sanctitas Sua quemadmodum Maiestas Caesarea semper consuluit, in his, quae de praedictis omnibus consultata sunt, procurabit pro viribus et boni Pontificis officio, ut sit secura, quod dictus rex Franciae intendat et assistat bona fide celebrationi concilii et remediis rerum religionis, pariter defensioni contra Turcas, et quod observabit tractatus Madritiensem et Cameracensem et pacem communem, non attentando aut moliendo quicquam per vim in Italia nec movendo practicas pro ipsius Italiae perturbatione.*

*Der Papst glaubt nun, wie er auch an König Ferdinand schrieb, die gewünschte Sicherheit zuversichtlich bis zu dem Mafse erlangt zu haben, dafs Karl und Ferdinand ohne Furcht vor kriegerischen Verwickelungen von seiten Frankreichs die deutschen Angelegenheiten und namentlich den Kampf gegen die Türken mit ungeteilter Kraft vorhandnehmen könnten. So überaus glücklich er sich schätzt, durch seine Reise diese Friedensbürgschaft erzielt zu haben, verhehlt er sich doch nicht, dafs auf Franz I., solange die Friedensverträge von Madrid und Cambrai in Geltung blieben, kein fester Verlafs sei, und darum legt er dem Kaiser nahe, in der mailändischen Sache, obschon er dieselbe nicht ausdrücklich nennt, dem König von Frankreich möglichst entgegenzukommen. Auch dem eigenen Wunsche des Papstes würde ein solches Entgegenkommen durch den Kaiser sehr entsprechen, und er würde gerne seine Reise bis an das kaiserliche Hoflager fortgesetzt haben, hätte er nicht gefürchtet, bei Karl weniger Geneigtheit in der Sache zu finden. Die Vermählung seiner Nichte mit dem Sohne des Königs trete durchaus vor dem hauptsächlichen Zwecke seiner Reise, den Frieden in der Christenheit zu sichern, zurück, und gerne würde er für eine noch gröfsere und dauerndere Befestigung des Friedens diese so ehrenvolle Verbindung zum Opfer gebracht haben.*[2]

*Clemens VII. hat wegen der Reise nach Marseille zahllose Mifsdeutungen und scharfe Beurteilungen erfahren, die durchweg nur auf Vermutungen, zum grofsen Teil sehr zweifelhafter Natur begründet sind.*[3] *Auch das vorliegende Schreiben läfst gewifs noch manches*

---

[1] Der Vertrag steht, nach einer mangelhaften Kopie, in Papiers d'état II. 1—7, von mir nach dem Original neu herausgegeben in Röm. Quartalschrift 1891, S. 301—307. S. oben Nr. 130. In den folgenden Punkten wird diese Sicherheit noch besonders für Florenz und dessen Herzog Alexander de Medici gefordert.

[2] Guicciardini (Istoria d'Italia lib. 20 cap. 2 gegen Schlufs) möchte in seinem Übelwollen gegen Clemens die Vermählung der Nichte als Hauptsache, die allgemeinen Interessen mehr als Vorwand hinstellen, mufs aber doch zugeben, dafs Franz I. die Vermählungsfrage an die Spitze zog, während der Papst zuerst an das Wohl der Christenheit dachte.

[3] Man vergl. z. B. die äufserst verzerrte und unwahre Darstellung bei Baumgarten, Gesch. Karls V. 3, 125 f., der zudem diese Gelegenheit benutzt, um anknüpfend an einen Irrtum in Hergenröthers Konziliengeschichte (Bd. 9, 806) den verdienten Kardinal in spöttischer Weise abzukanzeln. Dafs Hergenröther die Stelle in Papiers d'état II., 341 für eine Angabe citiert, die sich dort nicht ausgesprochen findet, ist durch die Anlehnung an Balans sonst sehr fleifsige Arbeit: Clemente VII. e l'Italia de suoi tempi, S. 210, die Baumgarten nicht zu kennen scheint, geschehen; wenn aber Baumgarten S. 127 behauptet, Clemens VII. habe die Abberufung des Nuntius Ennius Philonardus aus der Schweiz dem kaiserl. Gesandten Cifuentes gegenüber zu Marseille in einer Weise zu leugnen gesucht, »die selbst bei diesem Papste in Erstaunen setzt«, und sich für diese

*Dunkel über den Tagen von Marseille; dasselbe ist aber sicher mehr als alle aus dritter und vierter Hand hergeleiteten Verdächtigungen geeignet, den Ausgangspunkt zu einer richtigen Beurteilung des Papstes zu bilden. Weitere Nachrichten giebt neuerdings Friedensburg in der Korrespondenz zwischen dem Nuntius Vergerius und dem päpstlichen Sekretär Carnesecchi.*[1]

Copia d'una lettera scritta da Papa Clemente VII. a Carlo V. Imperatore da Massiglia a 20 d'ottobre 1533.

Carissimo in Christo figliol nostro, sal. et apost. bened.

Questa scrivemo per avisar Vostra Maestà del progresso delle cose nostre et del fine, al quale questo nostro viaggio da noi preso, dal omnipotente Dio dirizzato, da voi altri principi cristiani accettato, porrà forse condurre il ben publico de la Cristianità, et vi facemo intendere, che non senza molto dubbio et temenza, di non trovar quà gli animi poco disposti al ben commune, ci mettemmo in camino, pensando ben sempre servir a Dio, ma non ben fidandoci de le passioni et voluntà de gli huomeni, et così suspesi arrivammo al re Cristmo. Ma quel vero Dio, il quale solo certo in questa cosa habbiamo inanzi a gli occhii, ci ha aperta la porta più liberalmente che non credevamo, perchè habiam trovato questo re non manco desideroso di pace nè manco abhorrente del spargere il sangue de Cristiani, che siam noi medesimi, et di questo non solo per sue parole et promissioni, ma anchor per vedere in lui una certa opinione, che questa sia la via di haver Dio alle cose sue più propitio, siamo assai ben più certificati; il qual primo principio et fondamento de le nostre attioni, opera di Dio non nostra, anchora che sia grande, perchè siamo come sicuri in questa parte di non dover temere novità ni turbationi del stato presente d'Italia et di Cristianità: pur volendolo noi mandar più inanzi et edificarci sopra la santa et salutifera impresa contra gl'infideli, ne la qual sola consiste la vera pace et stabilità del nome cristiano, li habiamo per molte vie et ragioni monstrato la necessità de la impresa et la facilità, l'honor, l'utilità, la gloria, che li ne può venir, se congiuntamente con V. Maestà se mette a proteger gli Cristiani da le forze et mal animo de gl'infideli et abassar l'orgoglio et arrogantia de gli nemici di Christo. A queste nostre persuasioni et preghiere egli non senza qualche malenconia rispose, che questo seria il suo summo desiderio, accenando portare una honesta invidia a chi ha anticipato questo honore, perchè dice saper bene, che la prosperità et adversità delle guerre si possono attribuire alla fortuna, ma che questa attione sola è propria laude della virtù, et che in amar Dio et in desiderar laude et honore non cede

Behauptung vorher und nachher auf die Berichte des Cifuentes vom 6. und 9. November (Gayangos, IV. p. 852, 887) und auf den Bericht des Sanchez vom 20. Dezember 1533 (Bucholtz, 9, 122/3) beruft, wo das gerade Gegenteil davon steht, so mufs man unwillkürlich den Papst bedauern, der einem solchen Historiker unter die Hände fällt.

[1] Nuntiaturberichte aus Deutschland, I. n. 35, 36, 42 u. s. w. S. oben Nr. 142.

a nessuno; ma che non sapria, con che viso et animo mettersi a tal impresa, non se havendo più rispetto al honor suo di quel che si è hauto per il passato, mostrando, questo solo tenerlo suspeso di prometterci quel che desiderammo ottener da lui, et raccomandandoci affectuosamente il suo honore.

Donde V. Maestà pò intendere, in che punto son le cose et il disegno di questo re, al quale egli vorria non per minaccie di forze nè di guerra, ma per via amichevole arrivare; et si pò ricordare V. M. di quanto ne parlammo insieme a Bologna, dove noi trovammo l'animo suo non alieno da questo effetto, per condurre l'altro effetto del ben de Cristiani, purchè si trovasse assecuranza, che non se havesse a passar più avanti; et alhora fu ragionato del modo di assecurare, che a noi pareva sufficiente, et V. M. ci trovò qualche difetto. Forse hora, se a questa securtà, che alhora fu detta, si agiungesse una fede d'un tal re data publicamente et data a noi come vicario di Christo, per la persona nostra poco idonei, per il grado et nome che portiamo assai degni, a che se habbi a haver gran riguardo, et specialmente constando di questo a tutti e principi et populi cristiani, non è credibile, che in cor d'homo potesse nascer pensier tanto contrario ad ogni verità et dignità, et tanto meno in core d'un tal principe. Pur di questo V. M. sarà bon giudice et estimatore, et noi tuttavia pensaremo anchor più là et ci sforzaremo di stringere gli oblighi et assicuranza più che noi porremo, se a quella parerà che noi debiamo seguitar in vedere et provocar questo santissimo effetto, nel quale operando come fidel servo di Dio speriamo non solo la remissione de le colpe nostre passate, ma il premio de le glorie future. Noi ben ricordaressimo a V. M. che quando fussimo, dove si potesse arrivare, volesse poi pesare et esaminare da una parte il dono et beneficio, che si faria alla republica cristiana, et l'utile che a lei et a li stati suoi principalmente veneria, dal altro qualche poco di suspetto che forse anchor le rimanesse, et pigliar quello che in se havesse più parte d'honor et di bene, postponendo l'altro et rimettendo la sua parte a Dio.

Noi qui del parentado et cose private nostre non habiamo molta cura, solo habiamo l'animo acceso a procurare il ben publico et l'honor de Dio; anzi diciamo a V. M., se questo luogo che a noi era promesso, fusse atto a far qualche assecuramento di più, che non potessimo haver maggior gratia da Dio, che di convertirlo al ben della Cristianità, perchè alla nostra nepote non mancarà partiti quelli che V. M. o il re Cristmo. le darà; ma alle cose di Dio potrebbe ben mancare tale opportunità, quale hora ci dimostra. Et V. M. dichiararà in questo più di amarci et haverci cari, che in cosa che potesse far per noi, se liberamente ne usarà a sua volontà et a questo proposito, et noi a tale effetto havemo mandato per tutte le scritture et fede et promissioni del parentado, et le vogliamo rendere in mano del re, del buon animo del quale ci pare essere ben

satisfatti, et tanto più che intendiamo per relatione d'ognuno, che si fa ogni giorno di miglior sorte et più da bene et catholico, et noi conosciamo molta affettione, ch'el porta alla regina sorella di Vostra Maestà, studiando in ogni cosa farle piacere et honore. Et certo restaressimo da ogni parte consolati, se questo solo poco rispetto di qualche suspettuzzi si ci tollesse d'inanzi, benchè non havemo poca speranza del aiuto di Dio et della bona mente di V. M. et del cald' animo verso il ben di Cristiani, che ci pare chiaramente conoscere in questo re, del quale anchora noi siamo diventati sì infiammati, parendoci con qualche fatica de la persona nostra, bench' a noi grata et gioconda, haver quasi concluso un sì gran bene, come tutti li secoli passati hanno desiderato, et hora per sua summa benignità da Dio a noi ripresentato, se la sapremo accettare; che habiamo hauto gran voglia et quasi deliberato metterci in camino per venire a trovar V. M. et portarle le buone nove, et certo l'havessimo fatto, che non siamo già per perdonar a fatiche nè alla persona nostra in eseguir le cose grate a Dio, se non che dubitando alquanto di non trovar l'animo di V. M. così sicuro et risoluto come noi habiamo il nostro, anchora che questa venuta a noi fusse honesta et santa et per darci credito; non vogliam però per il nostro acquistar reputatione portare qualche carico a V. M., il quale le porria venire grave adosso nel opinione di tutto il mondo, se poi la non facesse tutto quello che per venire a sì glorioso effetto sia necessario, et per tanto habiam voluto rimetter il tutto al giudicio et deliberatione di quella, aspettando risposta, la qual V. M. si degnarà darci tosto, et la preghiamo, che voglia tener questa nostra lettera secreta, et questi nostri pensamenti occulti più che si potrà.

Dio omnipotente, figliol Carissimo, guardi et conservi V. M. et guidi li nostri et suoi santi disegni al desiderato fine.

# Berichtigungen und Nachträge.

S. XX, Anm. 5. Die Instruktion für Campeggio vom 14. September 1513 ist nach der vatik. Vorlage herausgegeben von A. Cauchie in: Bulletins de la Comm. roy. d'hist. de Belgique, 1891 Nr. 1. Doch wird der Nuntius bis zu seiner Abreise am 28. Dezember noch weitere Weisungen erhalten haben.

S. 42, Z. 20 von oben: dichiarai statt dicharai.

» 46, » 13 » » osserverà » osservera.

» 56, » 5 » » Anmerkung. Der ursprüngliche Ehevertrag für Heinrich VIII. und Katharina, 23. Juni 1503, enthielt keine derartige Bestimmung; aber noch gegen Ende der Regierung Heinrichs VII. ermächtigte Ferdinand der Katholische seinen Gesandten Fuensalida in England zu der Erklärung, dafs die Mitgift der Prinzessin Katharina, 200 000 Goldkronen, unter keinen Umständen zurückgefordert werden solle, und unter dem 7. Juni 1509, vier Tage vor der Trauung (am 11., nach andern am 3. Juni) unterzeichnete auch Katharina selbst den vollsten Verzicht auf ihre Mitgift und deren Überlassung zu freiem Eigentum an Heinrich VIII. quandocunque aut quomodocunque aut per quemcunque modum vel eventum ... dictum matrimonium fuerit solutum. Vergl. die betreffenden Aktenstücke bei Rymer, Foedera XIII. p. 250, 252, Bergenroth, I. p. 463, II. p. 10.

S. 58, Z. 17 von oben: naturale di, Z. 19: dui statt lui.

» 59, » 25 » » mancato statt Mancato.

» 63, » 18 » unten: parli statt farli.

» 71, » 19 » oben: aviso » avisò.

» 92, » 14 » » hinter voleva Komma statt Punkt.

» 119, letzte Zeile unten: alcuni statt alcun.

» 121, Nachtrag zu Nr. 58. Das Breve findet sich auch abschriftlich in Arm. 39, vol. 49, p. 1158, aber mit denselben Mängeln der Satzbildung. Einige Korrekturen zu der Minute, von der Hand des unterzeichneten Kardinals, fügen in dem Satze, der mit Tamen commissionem beginnt, hinter rem ein ipsam und hinter pro iure: eis proposito ein. Gegen Schlufs consensu statt consentu.

S. 123, Z. 3 von oben. Anmerkung. In favore ist wohl Schreibfehler des Kopisten statt in facie sanctae matris Ecclesiae, wie auch in der S. 125 angeführten Commissio de pendenti praesentata Bononiae steht.

S. 130, Z. 16 von unten: I. statt II.

S. 134. Anmerkung zu dem zweiten Absatz. Das Original bezieht die zwei Worte: »In reliquis« zu der vorhergehenden Geheimschrift; dieselben gehören aber offenbar zu dem Folgenden.

S. 138, Z. 16 von unten: iudicato statt indicato.

S. 144. Nachtrag zu den Bemerkungen über Bischof Stokesley. Im römischen Staatsarchiv, Cod. Diversorum Clementis VII. 1523—1531 f. 179, findet sich zum 16. Mai 1530 folgender Eintrag: Die 16. maii 1530 D. Franciscus de Piscia, scriptor apostolicus, nomine R. P. D. Ioannis Stokxley, electi Londoniensis, obtulit camerae apostolicae et sacro collegio RR. S. R. E. cardinalium pro communi servitio dictae

ecclesiae ratione provisionis et praefectionis de dicta ecclesia per bullam D. Clementis VII. sub data V. cal. apr. anno 7⁰ apostolica auctoritate factae flor. auri de camera 3000, ad quos dicta ecclesia in libris camerae taxata reperitur. Et quinque minuta servitia consueta.

Die dicta bullae dictae ecclesiae fuerunt datae praedicto Dno. Francisco, quia solvit omnia iura ad rationem trium millium; et praedictus D. N. Clemens et sacrum collegium RR. DD. cardinalium mandarunt restitui mille ducatos huiusmodi taxae.

Ebenso schreibt Campeggio aus Tournai, 30. November 1531, an Jacobo Salviati (Lett. di Principi, 11 f. 132), anknüpfend an die Tage von Bologna: di quella (chiesa) di Londra, perchè il Dr. Stocleo era presente et insieme col padre di Madama Anna mi pregò, gli donai il tutto, nè hebbi pur un soldo; d. h. Campeggio verzichtete auf die Forderung, die ihm als dem Kardinal-Protektor von England an Stokesley zustand, den er für das Bistum London vorgeschlagen hatte. Diese Forderung betrug 10 Prozent von der Taxsumme, also hier 300 Goldgulden, die aber nicht in die Taxe selbst einbegriffen waren. Man sieht daraus, dafs Stokesley, ganz im Widerspruch mit den Klagen Heinrichs, in Bologna sehr zuvorkommend behandelt wurde. Aus demselben Schreiben Campeggios geht hervor, dafs Lee und Gardiner für York und Winchester wohl die Taxe (von im ganzen 25000 Goldgulden) bezahlen mufsten, dafs ihnen aber alle andern Zahlungen, u. a. auch die 10 Prozent für den Protektor Campeggio erlassen wurden. S. oben Nr. 108, S. 184 und die Acta consist. vom 20. Oktober 1531, oben S. 207.

S. 173. Den Ausführungen des Kardinals von Ankona über das Lehensverhältnis Englands zum römischen Stuhle liegen die bekannten Vorgänge zwischen König Johann ohne Land und Papst Innocenz III. zu Grunde, die zwar dort nur im allgemeinen gestreift sind, aber ohne Zweifel zu Rom ernstlich in Betracht gezogen wurden. In Lettere di Principi 14 f. 510 steht nämlich ein italienischer Auszug aus einer englischen Chronik, der für den Papst bestimmt war (per dirigere al sancto Padre il Papa), und der die Verpflichtungen, die Johann ohne Land für sich und seine Nachfolger der römischen Kurie gegenüber einging, ziemlich genau wiedergiebt. Nur ist irrtümlich das Jahr 1214 statt 1213 gesetzt. Vergl. die Dokumente darüber bei Raynald ad ann. 1213 n. 79, 80, 83, Potthast, Regesta n. 4776, vollständig bei Migne, Innocentius III. 3, 878, 881. In offiziellen Aktenstücken hat man indessen, soviel ich finde, jeden Hinweis auf dieses Lehensverhältnis unterlassen.

S. 193, Z. 5 von Nr. 116: devya statt de vya.

» 198, » 1 der Bemerkungen zu Nr. 125: VIII. statt VII.

» 208/9. Nachtrag zu Anm. 1. Der Rechtsgelehrte, der bald Parisius, bald Perusius genannt wird, scheint doch Parisius geheifsen zu haben; denn er ist offenbar derselbe Petrus Paulus Parisius, der am 12. Dezember 1539 durch Paul III. zum Kardinal erhoben wurde und im Jahre 1545 im Alter von 72 Jahren starb. Vergl. Ciaconius, III. 667, wo allerdings sonst wenig mehr über ihn steht, als dafs er zu Padua und Bologna als einer der berühmtesten Lehrer beider Rechte gewirkt habe.

S. 243, Z. 12 von oben: est statt et.

# Inhaltsverzeichnis.